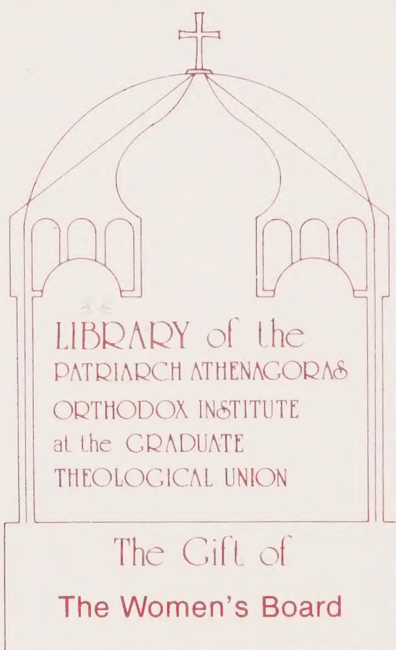
ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΝΤΑΕΤΗΡΙΣ

ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΒΟΡΕΑ

ΤΟΜΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΣ

ΕΝ ΑΘΗΝΑΙΣ
ΤΥΠΟΙΣ: "ΠΥΡΣΟΥ" Α. Ε.
1940


LIBRARY of the
PATRIARCH ATHENAGORAS
ORTHODOX INSTITUTE
at the GRADUATE
THEOLOGICAL UNION
The Gift of
The Women's Board

ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΝΤΑΕΤΗΡΙΣ

ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΒΟΡΕΑ

LES QUARANTE ANNÉES

DE L'ACTIVITÉ SCIENTIFIQUE

DE

THÉOPHILE BORÉAS

TOME SECOND

ATHÈNES

IMPR.: "PYRSOS" S. A.

1940

ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΝΤΑΕΤΗΡΙΣ

ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΒΟΡΕΑ

ΤΟΜΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΣ

ΕΝ ΑΘΗΝΑΙΣ
ΤΥΠΟΙΣ: "ΠΥΡΣΟΥ,, Α. Ε.
1940

ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΙΚΑΙ ΠΡΑΓΜΑΤΕΙΑΙ

ΑΦΙΕΡΩΘΕΙΣΑΙ

ΕΙΣ ΤΟΝ

ΘΕΟΦΙΛΟΝ ΒΟΡΕΑΝ

ΥΠΟ

ΣΥΝΑΔΕΛΦΩΝ, ΜΑΘΗΤΩΝ, ΦΙΛΩΝ ΚΑΙ ΘΑΥΜΑΣΤΩΝ

HELLAS UND WIR (*)

von

E. R. JAENSCH

Universität Marburg,

Vorsitzendem der Deutschen Gesellschaft für Psychologie

Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie übersendet durch mich, ihren Vorsitzenden, *Herrn Professor Dr. Theophil Boreas, Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Athen*, ihre herzlichsten Glückwünsche und ergebensten Grüsse. Wir verbinden damit unseren ehrerbietigen Dank. Denn es erfüllt uns mit stolzer Freude, dass ein Mann aus unseren Reihen in Griechenland an vorderster Spitze einen kulturellen Kampf führt, der sich gegen ähnliche Fronten richtet wie der deutsche Geisteskampf; dass in dem durch alte Überlieferungen mit ganz Europa verbundenen Lande ein Hauptträger der kulturellen Aufbaubewegung einer unserer Fachgenossen ist, ein Mann. der als ehemaliger Mitarbeiter unseres Altmeisters Wilhelm Wundt und Ehrensenator der Universität Leipzig unserem Lande und Volke stets eine treue Anhänglichkeit bewahrt hat. *Ψυχὴ οἰκητήριον δαίμονος*. Dieses Wort des altgriechischen Denkers und Weisen Demokrit, das ich selbst einmal als Motto einer Kampfschrift voranstellen durfte (1), die unser Fach zum Einsatz in dem grossen gegenwärtigen Geschehen aufforderte, dieses Wort steht zugleich als Leitgesichtspunkt über dem national-kulturpolitischen Aufbauwerk des neugriechischen Philosophen und Psychologen *Theophil Boreas*.

(*) Dieser Artikel ist zugleich das Einleitungskapitel einer in Kürze erscheinenden Schrift: *Alt-Hellas und Neu-Deutschland im Kampfe mit dem Gegentypus* (Vollmenschentum gegenüber Eleatismus. Das Intellektuellenwesen im Lichte von psychologischer Anthropologie, Kultur und Erziehung). Leipzig, Verlag von Johann Ambrosius Barth.

(1) Die Lage und die Aufgaben der Psychologie. Ihre Sendung in der deutschen Bewegung und an der Kulturwende. Leipzig 1933.

Es ist im Bereiche der Wissenschaft ein tief berechtigter Brauch, einen solchen Glückwunsch und Gruss in Form einer wissenschaftlichen Abhandlung zu überbringen. Damit der Sinn dieser Gepflogenheit sich voll erfülle, sollte der Inhalt in einer lebenswichtigen Beziehung zu dem Anlass stehen, aus dem heraus sie dargebracht wird. Welcher würdigere Gegenstand liesse sich bei dieser Gelegenheit für uns Deutsche wohl auffinden als die Verfolgung der Parallele zwischen unserem heutigen Geisteskampf und einem solchen im alten Griechenland? Es zeigt sich dabei in einem neuen Lichte und von einer heute besonders wichtigen Seite aus, dass die Welt von Alt-Hellas ein Mikrokosmos war, in dem die späteren Vorgänge in den europäischen Kulturen andeutungsweise gleichsam schon voranklingen. In unserem neudeutschen Geisteskampf stehen heute mit grosser Schärfe ein Typus und ein Gegentypus einander gegenüber [1]. Indem wir nun erkennen, dass schicksalhaften Entscheidungen altgriechischer Geistesgeschichte schon ein entsprechender Zusammenprall von Typus und Gegentypus zugrunde lag, erhellt von neuem die tiefe Wahrheit des Demokritischen Weisheitswortes. In moderner Sprache ausgedrückt: Entscheidend ist immer die Form des Menschentums.

Noch keineswegs überall in der Welt versteht man unseren heutigen Geisteskampf. Aber unter den europäischen Kulturen, die auf diesen Namen Anspruch erheben können, dürfte es wohl keine einzige geben, die ihren näheren oder ferneren Zusammenhang mit der Kultur von Alt-Hellas ableugnen würde. Der Zusammenhang mit der althellenischen Kultur ist gleichsam ein gesamteuropäisches Gemeingut. Vielleicht also kann der Hinweis auf die altgriechischen Parallelen etwas dazu beitragen, den Blick für zeitgenössische Geschehnisse auch dort zu schärfen, wo dieselben heute noch nicht mit hinreichender Klarheit gesehen und noch nicht mit der erforderlichen Billigkeit gewürdigt werden. Vor allem aber hoffen wir, dass aus der Betrachtung dieses wirklichkeits- und zeitnahen Gegenstandes *eines* mit voller Deutlichkeit hervorleuchten werde: der enge Zusammenhang zwischen altgriechischem und neudeutschem Geiste

---

(1) Der Gegentypus. Psychologisch-anthropologische Grundlagen deutscher Kulturphilosophie, ausgehend von dem, was wir überwinden wollen. Leipzig 1938.

und Menschentum. Auf diesem Zusammenhang beruht im Grunde die Kontinuität der Probleme. Das Problem, das mit Xenophanes im griechischen Leben erstmals auftaucht, ist auch wieder ein Problem in unserem Dasein. Weil es aber unter den einfacheren Verhältnissen von damals in einfacheren und klareren Linien erscheint als in dem verwickelten Geflecht einer modernen Kultur, darum kann eine solche Betrachtung zur Klärung und Ausrichtung unseres heutigen Wollens beitragen. Namentlich aber auch zur Richtigstellung damals getroffener Fehlentscheidungen, die infolge der altgriechisch-neueuropäischen Kulturkontinuität bis auf den heutigen Tag weiterwirken, aber an den übersichtlicheren Linien jenes einfacheren alten Modells auch in ihrer Verbesserungsbedürftigkeit deutlicher sichtbar werden.

Wenn hier von einer besonders engen Beziehung zwischen dem griechischen und deutschen Wesen gesprochen wurde, so sei von vornherein das Missverständnis abgewehrt, als ob wir damit irgend einem anderen Volke zu nahe treten wollten. Unser deutscher Nationalsozialismus fordert von uns Selbstachtung, verbunden mit der ritterlichen Achtung vor allen grossen und edelgearteten Völkern. Insbesondere liegt es uns gänzlich fern, die hohe Bedeutung in Abrede zu stellen, die *Frankreich* für die Entwicklung der neuzeitlichen europäischen Kultursysteme in den letzten Jahrhunderten besessen hat (1). Aber jeder Volksgeist hat seine eigentümliche Aufgabe und seine besondere Sendung, und diese Eigentümlichkeit schliesst auch das Vorhandensein bestimmter Grenzen ein. Es dürfte wohl mit einer Verkennung dieser Grenzen zusammenhängen, wenn sich Frankreich lange Zeit hindurch als die Haupterbin und-verwalterin der Antike gefühlt hat. Die Aufgabe und Sendung des ganz gewiss bedeutsamen, achtunggebietenden französischen Volksgeistes und Menschentums liegen eben in anderer Richtung als gerade in dieser. Die psychologische Anthropologie

---

(1) So habe ich selbst beispielsweise, aus dem Wunche heraus, dass in unserer neudeutschen Erziehungsbewegung über dem Kommenden und Werdenden von dem Gut der Vergangenheit nichts Wertvolles preisgegeben werden möchte, vor kurzem auf die hohe mathematische Kultur Frankreichs mit Nachdruck hingewiesen (E. R. Jaensch und F. Althoff, Mathematisches Denken und Seelenform. Leipzig 1939).

der letzten Jahrzehnte hat den Nachweis geführt, dass eine Affinität besteht zwischen verschiedenen menschlichen Grundformen —demgemäss auch Volksgeistern— und verschiedenen Altersstufen: es gibt kindertümliche, jugendliche, sowie auch ältere und bejahrtere menschliche Grundformen und Volksgeister. Die menschliche Grundform, die Schöpferin und Hauptträgerin der alten Kultur Frankreichs war, liegt nun mit ihrer starken Betonung der «raison» und ihrer Ablehnung ausserrationaler Ordnungen überwiegend auf der älteren und bejahrteren Seite (1).

Träger der althellenischen Kultur in ihrer Blütezeit dagegen war eine jünglinghafte Grundform (J_2 und J_2/J_1 der Integrationstypologie). Von ähnlicher Art ist auch der Typus, der der jeweiligen kulturtragenden Schicht in Deutschland zugrunde liegt (J_2 und J_2/J_3).

Damit sind selbstverständlich nicht Formen der Unreife gemeint, sondern solche eines vollreifen Mannestums (und Frauentums), in dem jedoch die Art der Jugend als ein inneres Leuchten und wärmendes Feuer auch im Zustand der Vollreife noch weiterlebt; kurz gesagt, Formen eines mit den Jahren nicht dahinschwindenden, sondern eines *bleibenden* Jugendgeistes. Die Forderung nach dieser bleibenden Jugendart ist im wesentlichen gleichbedeutend mit dem heute so oft geäusserten Verlangen nach einem *organischen Aufbau* des Menschentums. Dem durchschnittlichen Menschentum von heute haftet überaus viel Unorganisches und damit Unnatürliches an. Wie bei einem verkrüppelten und verbogenen Körper, so entbehrt hier auch im Seelischen vieles, oft sogar das meiste, der natürlichen organischen Tragflächen, Stützen und Haltepunkte. Vieles ist darum im Seelisch-Geistigen verschoben, an die falsche Stelle gerückt und wegen des Fehlens der natürlichen Wachstumsbedingungen daselbst verkümmert, während anderes in die hierdurch geschaffene «Gewebslücken» hypertrophisch hineinwuchert. So entsteht ein disharmonisches Zerrbild des gerade gewachsenen

(1) Das gilt jedenfalls von dem Hauptast dieses Kultursystems, von dem ich selbst mehrfach erklärt habe, dass ich dafür die Bezeichnung «das Pariserische» für angemessener halte (Der Gegentypus, S. 194 ff.). Dass in dem *bodenständigen* Frankreich vieles anzutreffen ist, was uns wesentlich näher steht, wurde a.a.O. ebenfalls hervorgehoben.

Menschentums. Es fehlen eben, ganz wie in diesem vom Körper hergenommenen Bilde, hier wirklich die organischen Tragflächen und Wachstumsvorbedingungen. Die Wachstumsvorbedingung und Tragfläche des Mannestums ist die ihm von der Natur vorangeschaltete Art der *Jugend*. Der gesunde organische Aufbau muss Not leiden, eine disharmonische Kümmerform muss an seine Stelle treten, wenn diese naturnotwendige Stufe und damit auch der bleibende Beitrag ausfällt, den sie zum Menschenwesen liefert.

Der deutsche Geist ringt seit Jahrhunderten um die Begründung einer Kultur, die Ausdruck eines organisch aufgebauten Wesens ist, also eines Menschentums, das auf einer starken, auch im Mannesalter innerlich fortglühenden Jugend ruht. Er führt diesen Kampf inmitten einer Umwelt, die im wesentlichen durch eine ältere, bejahrtere Form bestimmt ist (durch S_2). Er blickt hierbei mit Notwendigkeit auf die Raum- und Zeitstelle hin, an der eine Kultur und Lebensform, die Ausdruck einer solchen Wesensart ist, schon einmal verwirklicht war, auf das alte Griechenland. Daher die starke deutsche Sehnsucht nach der «Sonne von Hellas». Daher aber auch die entschiedene Abwehrstellung unserer bahnbrechenden deutschen Philhellenen gegen den französischen Klassizismus und die Verwaltung des Antikenerbes *allein* durch Frankreich. Denn diese erfolgte in einem wesentlich älteren und bejahrteren Sinne als die originale griechische Kulturschöpfung selbst. Letztere wurde daher in jener Richtung umgebildet, und es wurde darin oft gerade dasjenige unterdrückt, was wesenhafter Ausdruck althellenischer Art gewesen war und was den deutschen Geist aus innerer Artverwandtschaft heraus anzog. Französischer Klassizismus in der Kunst war eine auf intellektuellen Regeln und Methoden beruhende Formkultur. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Griechentum war überwiegend geleitet von einem polyhistorischen und enzyklopädischen Wissenschaftsideal. Jene künstlerische und diese wissenschaftliche Verwaltung des Antikenerbes war eine rein intellektuelle Angelegenheit. Bei uns in Deutschland warb für die französische Auffassung der Leipziger Literaturprofessor Gottsched. Diesem rationalistischen Klassizismus trat aufs schärfste entgegen Johann Joachim Winckelmann. Er stellte ihm das richtige Sehen der

griechischen Kunstwerke gegenüber, der blassen gedanklichen Konstruktion das antriebskräftige Erlebnis des Auges und der blossen Betätigung des von aussen an den Gegenstand herantretenden Intellektes das innerliche Miterleben aus vollem und ganzem Menschentum.

Winckelmanns Kampf um eine artverwandte Einstellung zum griechischen Altertum gehörte zu den Voraussetzungen unserer klassischen deutschen Literatur und wurde von ihren Hauptvertretern im Weimarischen Kreise fortgesetzt. Herder sieht in der griechischen Plastik die Einheit von Idee und Gestalt, «die ewigen Ideale der Humanität» rein dargestellt; wenngleich er in seinen späteren Jahren die Einschränkung hinzufügt dass die Verwirklichung dieses Ideals in der Neuzeit durch die Aufklärung und die christliche Entthronung des Diesseits endgültig abgeschnitten sei, sodass diesem Ideal nur noch ein harmonisierender, ausgleichender Einfluss zukommen könne. Goethe ging weiter. Das griechische Ideal in das *wirkliche* Leben hineinzubilden, war ein Hauptantrieb in seinem Schaffen; denn nach Goethes Anschauung ist «nur das Sinnlich-Höchste das Element, worin sich das Sittlich-Höchste verkörpern kann», und, wie er zu Eckermann sagt: «Das Alte ist nicht klassisch, weil es alt, sondern weil es stark, frisch, froh und gesund ist»; so aber sollte auch jetzt das wirkliche Leben beschaffen sein. Schiller fügt die ethisch-politische Deutung der Antike hinzu und stiftet damit die Verbindung zwischen dem deutschen Griechenideal und der klassischen deutschen Philosophie eines Immanuel Kant; auch dies unter dem Eindruck der Werke der Antike, in denen «Natur und Sittlichkeit, Materie und Geist, Erde und Himmel, Idee und Leben wunderbar schön zusammenfliessen».

Die Auffassung des Verhältnisses von Deutschtum und Griechentum, zu der uns die Erforschung der menschlichen Dinge zwingt, ist in der Tat eine ganz andere als die, welche der Humanismus vertrat, einschliesslich auch des sog. dritten Humanismus. Wir werden hier, im Unterschied zu allen jenen *rein geistigen*, dabei auch überwiegend philologischen und archäologischen Deutungen, zu einer eigentümlich *lebendigen* Auffassung der deutsch-griechischen Begegnung hingedrängt. Alle jene Formen des Humanismus stimmten trotz ihres sonstigen Unterschieds darin überein, dass sie diese Begegnung nicht als ursprüng-

lichen unvermittelten Ausdruck einer *verwandten Grundform des Lebens* ansahen. Nicht naturgegebenes, ursprüngliches Symptom einer bestimmten Form des Lebens ist sie ihnen, so wie dies etwa die Beschaffenheit der menschlichen Gangart oder der Züge eines menschlichen Antlitzes ist oder auch—ein Vergleich, der wohl das Wesen einer «Begegnung» noch besser trifft — ein Freundschaftsbund, eine Brüderlichkeit infolge natürlicher angeborener Wesensverwandtschaft. Nicht auf diese elementarursprünglichen, vorbewussten Quellen des Lebens wird vom Humanismus diese Begegnung zurückgeführt. Sie hat vielmehr nach seiner Auffassung ihren Ursprung in der Schicht des *Bewusstseins* und zwar in einer hochgeistigen Schicht desselben, in derjenigen der Ideen. Wie fast alle einflussreichen Weltanschauungen der letzten Jahrhunderte, so teilt auch der Humanismus den am nachdrücklichsten von Descartes eingeführten Irrtum einer Überschätzung des *Bewusstseins* und der *bewussten Ideen* [1].

Die deutsch-griechische Begegnung beruht nach humanistischer Deutung auf einer *Übertragung von Ideen;* sie ist eine *Ideenbeziehung, keine Lebensbeziehung.* Das ist das Übereinstimmende in diesen humanistischen Deutungen und zugleich der Punkt, gegen den die psychologische Anthropologie Einspruch erheben muss. Demgegenüber ist es von untergeordneter Bedeutung, wie in den verschiedenen Formen des Humanismus diese Ideenübertragung im einzelnen vorgestellt wird: ob als einfache Übernahme und Nachahmung, wie im älteren Humanismus, oder aber—im «dritten» Humanismus—, als «die bewusste Idee einer geistigen Durchdringung mit griechischer Kultur wie sie von den Römern typisch zuerst verwirklicht worden ist» [2]. Es ändert hieran auch nichts Wesentliches, wenn die Berührung mit der griechischen Ideenwelt aufgefasst wird «als Belehrung über das überzeitlich Wesentliche, als Ansporn und auslösendes Moment für eignes Handeln und Schaffen» [3]. Wohl ist die stilistisch-ästhetische Einseitigkeit der «Nachahmungstheorie» hier auf-

---

(1) Wesen des Menschen : res cogitans. «Cogitationis nomine intelligo illa omnia quae nobis consciis in nobis fiunt quatenus eorum conscientia in nobis est» (Princip. Philos. I, 9).

(2) *Werner Jaeger,* Antike und Humanismus (In: Humanistische Reden und Vorträge. 1937. S. 115).

(3) *Friedrich Zucker,* Klassisches Altertum und deutsche Bildung.

geben. Aber an der durchgehenden Grundanschauung des Humanismus wird selbst dann nichts geändert, wenn Werner Jaeger dieses «überzeitlich Wesentliche» näher dahin bestimmt, dass es eine bleibende Norm für die Paideia, d. h. für die Erziehung, Bildung und Formung des Menschen darstellt. Ja, die humanistische Grundanschauung wird selbst von denen nicht durchbrochen, welche hierbei einen *weiten Spielraum* in der Verwirklichung der zuerst von den Griechen entdeckten Norm zulassen, ein «agonales Moment» und damit einen Wettlauf um die Erfüllung jener Norm, zu dem auch wir Heutigen mit den Griechen antreten können [1].

Allen Formen des ersten, zweiten und dritten Humanismus, ungeachtet ihrer sonstigen Verschiedenheit, ist die Überzeugung gemeinsam, dass die deutsch-griechische Begegnung lediglich auf der Übertragung einer *Ideenwelt* beruht, also auf einem Vorgang in der Schicht des höchsten, bewussten Geisteslebens. Ganz folgerichtig bezeichnet darum W. Jaeger die europäischen Hochkulturen insgesamt als den «hellenozentrischen Kulturkreis». Hellas ist eben das *Ausstrahlungszentrum der Ideenübertragung*, die nach jener Auffassung diese Kulturen ermöglicht hat.

Diese Anschauung ist nicht belanglos, sondern hat bemerkenswerte praktische Folgen. Vor allem die, dass nach ihr die Begegnung mit den Griechen nur denjenigen möglich wäre, die in der Lage sind, sich von ihrer *Ideenwelt* durchdringen zu lassen, besonders also auch die griechische Sprache beherrschen. Auch wenn man von der sehr problematischen Voraussetzung einer wirklichen Beherrschung des Griechischen absieht, könnte dann jene Begegnung auf alle Fälle nie zu einer Angelegenheit des *ganzen* Volkes werden; sie bliebe vielmehr auf eine bestimmte ständische Schicht beschränkt. Sie kann ja nach dieser Ansicht nur vermittelt werden durch diejenige Instanz, welche bei der Übertragung des althellenischen Ideengutes die Mittlerrolle übernimmt, d. h. durch die Philologie. Ausdrücklich sei bemerkt, dass es unsere Ansicht im entferntesten nicht ist, der Philologie entgegenzutreten. Im Gegen-

---

(1) Hierzu auch *Horst Rüdiger*, Wesen und Wandlung des Humanismus. Hamburg. Hoffmann u. Campe.

teil, wenn in der neuwerdenden Welt die Begegnung mit Alt-Hellas in einem vertieften Sinne stattfinden soll, dann wird es zu den Aufgaben unserer Hochschulen mit gehören, auch den Altertumswissenschaften nicht etwa eine geringere, sondern eine verstärkte Pflege angedeihen zu lassen, und zwar — was jetzt neu hinzukommen muss, — mit einer lebendigen, menschlichen psychologisch- und philosophisch - anthropologischen Durchdringung, also noch hinaus über den im rein Philologischen und Antiquarischen teilweise ungemein hohen Standard jener Fächer in den Westländern (alles dies natürlich unter der Voraussetzung, dass erst recht die noch dringender notwendige Pflege der neuzeitlichen und auf die Zukunft ausgerichteten Fächer sichergestellt ist).

Also der Philologie, was der Philologie gebührt! Aber die Begegnung der deutschen und griechischen Volksart selbst darf keinesfalls zu einer ganz oder auch nur zur Hälfte wissenschaftlichen Angelegenheit werden; sie muss vielmehr ein *lebendiger* Vorgang sein. Darum darf sie auch nicht auf die wissenschaftlich gebildete Schicht beschränkt bleiben. Sie wird sich vielmehr am stärksten und lebendigsten dort vollziehen, wo das Leben, dem sie entspringt, am stärksten, lebendigsten und am besten geartet ist. So muss es sein, wenn das Aufeinanderhinstreben bei dieser Begegnung in den tiefen, allen Ideensystemen vorausliegenden Schichten des Lebens und des Blutes verankert ist. Der Unterschied der beiden Auffasungen ist am besten durch ein Gedankenexperiment zu erläutern. Man denke sich auf der einen Seite einen gelehrten Philologen, in seinem Fache aufs beste bewandert, fähig, auf jede antiquarische Frage eine genaue und ins Einzelne gehende, wohl begründete Antwort zu geben, dabei aber entweder ein wenig intellektualistisch angetrocknet—was ja wohl vorkommen soll?—oder auch, wie man zu sagen pflegt, «georginenhaft» auf ästhetischen und hochgeistigen Stelzen über die reale Wirklichkeit hinwegbalancierend. Als Gegenstück stellen wir uns einen körperlich und seelisch gestrafften Jüngling vor, voll innerer Lebendigkeit. Nach der humanistischen Anschauung würde natürlich der erstere von den beiden in höherem Masse geeignet sein, die deutsch-griechische Begegnung auf möglichst vollkommene Art zu vollziehen, nach unserer *lebendigen* Auffas-

sung dieses Zusammentreffens dagegen der letztere. Man mache das Gedankenexperiment und frage sich selbst, welche der beiden Anschauungen wohl mehr der Wirklichkeit und Wahrheit entspricht.

Nicht von allen, aber von vielen Dingen des Lebens gibt es eine *doppelte* Form der Einsicht, die des Instinktes und die der Erkenntnis. Vor allem in Zeiten, in denen das Leben auf Abwege geraten ist und sich aus seiner normalen Bahn besonders weit entfernt hat, regt sich in den innerlich gesund gebliebenen Menschen die instinkthafte Einsicht. So kommt es, dass dann von Dichtern und Künstlern ein Sachverhalt des Lebens, bevor ihn die Wissenschaft erfasste, eine Zeit lang viel richtiger gesehen wird als von dieser. Weit zutreffender als in den Erörterungen des Humanismus scheint uns das Wesen der deutsch-griechischen Begegnung in folgenden Sätzen von *Rudolf Binding* (1) gekennzeichnet zu sein, die unmittelbar nach dem olympischen Jahr geschrieben sind und in der Erinnerung an den unvergesslichen Auftakt der olympischen Feier: «Und wie eine Gewissheit überläuft es uns, wenn wir lesen: 'Wir fühlen eine Sehnsucht nach dem, was wir schon im Stillen besitzen'. So heisst es in grossartiger ahnender Wahrheit in einer Tagebuch-Aufzeichnung Goethes.

Solchem Wort ist dann freilich nichts mehr hinzuzufügen. Es ist die Wahrheit des Erlebten in ihm. Und wenn es einer unserer deutschen Dichter in solcher Weise erlebte und aussprach, so sprach er nur Latentes, Geheimes, ein bisher Unausgesprochenes, eine nun lebendige Wahrheit aus. Er hob das Geheimnis ans Licht...

Besitzt einer nicht schon im Stillen das Griechische, wenn er—ein Deutscher—aus deutscher Seele sich entzückt vor den Nachbildungen wahrscheinlich geringer Art, vor den Gipsabgüssen griechischer Formen in den Museen, vor den römischen Kopien, die nur die Schönheit griechischen Lebens ahnen lassen? Meint man, das alles entspränge nur einem nüchternen Bildungshunger? Würde er, der Deutsche, je vor dem höchsten Kunstwerk Chinas, wenn er es noch so sehr bewunderte, mit

---

(1) Der deutsche und der humanistische Gedanke im Angesicht der Zukunft. Potsdam 1937.

den gleichen Möglichkeiten seines Innern stehen? Niemals!... Der Griechenjüngling aber — in jeglicher Gestalt der Dichtung und der bildenden Kunst — ist er nicht ewig unser? In seinem Leib, in seinem Geist, in seiner Straffung, in seiner Vollkommenheit, in seiner Schönheit, in seiner Jugend, in seiner Unvergänglichkeit suchen wir uns selbst — freien Herzens und ohne Beschwer — nicht alle, aber viele von uns, und wir Vielen haben darum kein schlechteres Recht als andere Viele.

Er, der griechische Jüngling—dass es ausgesprochen sei—ist für deutsche Jünglinge ein Inbild geworden. Er ist das Bild, das die Vielen von uns in sich tragen, nicht um es nachzuahmen oder als Vorbild, sondern wie eine Hoffnung oder eine Wahrheit oder ein Mass... Nicht aus einer elegischen Regung oder aus einer fernen Erinnerung an humanistische Zeiten, nicht aus Altertümelei jubelten wir jenem letzten Fackelträger zu, der, ein deutscher Jüngling, dem griechischen gleichend, fast schwebend, wie ein Bote für Götter und Menschen, das heilige Feuer Olympias treppaufwärts trug und die Flamme entzündete.

Mit uns stand im ungeheuren Rund des Stadions ein ganzes Volk mit erhobenem Arm, mit angehaltenem Atem und kochenden Pulsen. Lautlos, reglos in der Berührung. Dort begegnete das Volk nicht einem deutschen Jüngling in einen wieder hervorgeholten Griechentum. Es begegnete in ihm seinem Inbild. Ihm mehr als dem lebenden Menschen galt seine Ergriffenheit, ihm galt sein Anspruch, ihm sein heiliger Jubel und sein Triumph».

Nicht von ohngefär, sondern mit sichrem Zugriff wird hier die deutsch-griechische Bewegung in einer Jugendgestalt zum Ausdruck gebracht. Die Formen des Menschentums und darum auch die Volksgeister, das erweist die Forschung der psychologischen Anthropologie, haben ein verschiedenes *spezifisches Alter*. Es gibt kindliche, jugendliche, ältere und selbst greisenhafte Formen des Menschentums und des Volksgeistes. In unserem deutschen Volke waltet diejenige Form des Menschentums vor, die der Wesensart der Jugend entspricht (in der Sprache der Integrationstypologie: Grundform J_2 und umliegender Bereich). Die Kultur hingegen, in die wir hineingestellt sind, ist bestenfalls von einer spezifisch älteren, schlimmerenfalls von einer ganz entstalteten Grundform geprägt und daher Ausdruck

dieser älteren oder der entstalteten Wesensart. Die Kultur von Hellas dagegen beruhte auf dem Geist der Jugend. Darum ist für uns die Begegnung mit dem Griechentum eine solche mit unserem eigenen Inbild. Es wird in jener Begegnung von der Unterdrückung und Verdrängung durch fremde Formen freigemacht und ins Bewusstsein gehoben. Und zur Verwirklichung dieses Inbildes unserer bleibend jugendlichen Wesensart brauchen wir die *wirkliche Jugend.*

So erklärt es sich auch, weshalb unsere nationalsozialistische Bewegung, von den richtigen Instinkten des Lebens geleitet, in den anthropologischen Fragen *zwei* Parolen ausgegeben hat, deren Zusammenhang nicht ohne weiteres einleuchtet und auch nur selten klar erkannt wird: die beiden Schlagworte *Jugend* und *nordischer Typus.* Aus diesem Grunde glauben manche heute noch, die Hitler-Jugend verfolge ein anderes Ziel wie etwa unsere Rassenämter. In Wahrheit hängen die beiden Parolen Jugend und nordischer Typus unlösbar miteinander zusammen, und sie sind ganz untrennbar. Sie beide bezeichnen nur zwei verschiedene Seiten ein-und derselben Sache. Das Menschentum der europäischen Völkerfamilie kommt, wie gesagt, vor in einer bleibend kindertümlichen, einer bleibend jünglinghaften und in von Haus aus älteren Ausprägungsformen (soweit es überhaupt noch in diesen organisch aufgebauten Formen—den J Formen—auftritt und nicht durch heterogene Vermischung aufgelöst ist). *Dasjenige, was in unserer Bewegung «nordischer Typus» heisst,*—namentlich wenn damit nicht nur eine körperliche, sondern zugleich seelische Charakteristik gegeben werden soll, — *ist die jünglinghafte Ausprägungsform des Menschentums der europäischen Völkerfamilie* (1) Diese jünglinghafte Ausprägung ist, im Unterschied zur bleibend kindertümlichen, voll entfaltet, ohne jedoch die Merkmale der Erstarrung zu zeigen, die den spezifisch älteren Grundformen oft eigen ist. Obwohl über das Stadium des nur knospenhaften

(1) Von dieser Einsicht aus werden auch manche innere Beziehungen zu anderen Rassen klar. Ohne auf diesem Gebiet etwas *behaupten* zu wollen, weil wir uns hierbei nicht auf eigene empirische Untersuchungen stützen können, hegen wir doch die begründete Vermutung, dass auch im japanischen Volke eine jünglinghafte Grundform vorwaltet, nur eben nicht die der europäischen, sondern der fernöstlichen Völkerfamilie.

Daseins bereits hinaus, und obwohl nicht mehr weich und zart, sondern gefestigt und gestrafft, befindet sie sich doch, gleich dem Jüngling, in ständiger Entwicklung und Entfaltung, und zwar lebenslang. Sie ist damit Erfüllung und Verheissung, Gegenwart und Zukunft zugleich, und damit die eigentliche Blüte des Lebens. (Der nordische Typus gehört nach vergleichenden Untersuchungen von Rassenkunde und Integrationstypologie der Grundform J_2 an oder dem ihr nächst liegenden Umkreis [1]. Die Struktur J_2 und ihr nächster Umkreis ist aber nach den Untersuchungen über die Jugendentwicklung die Phasenstruktur des *Jünglingsalters*).

Hiermit ist zugleich das genaue Richtmass gegeben für unser Verhältnis zur Antike, das Kriterium zur Unterscheidung einer Beschäftigung mit ihr, die uns fördert, und einer anderen, die den Deutschen seines eigenen Wesens entfremden könnte. Die Antike soll und kann uns Anweisung sein zur Ausbildung desjenigen, was uns mit den Griechen gemeinsam ist, d. h. nach den Einsichten der psychologischen Anthropologie zur Wiederentdeckung der Jugendlichkeit und zum Einbau der Jugendart und des Jugendgeistes in die Kultur. Nun ist aber die Jugendart des *deutschen* Jünglinges keineswegs in jeder Hinsicht die gleiche, wie die des *griechischen*. Die Antike kann uns daher nur Aufforderung sein, *unsere* Jugendart zu vollenden und für unsere Kultur nutzbar zu machen, nicht aber die Art *griechischer* Jugend. Das sog. «Klassische», das gesamte uns von den Griechen überkommene Erbe, darf darum für uns unmöglich eine verbindliche Norm darstellen, wie der Humanismus annimmt, ob er nun in diesem Erbe bestimmte vorbildliche Werke, Ideen und Lebensformen sieht, wie der ältere Humanismus, oder nur *Methoden* der Paideia, Erziehungsmethoden, wie seine neuesten Vertreter. Unsere deutschen Werke und Formen der Lebensgestaltung werden daher von dem uns überkommenen «Klassischen» in vielem weit abweichen—aber Hellas gehört trotzdem zu unserem «Inbild».

So wertvolle Anstösse in allen diesen Fragen vom Instinkt ausgehen, und so antriebskräftig namentlich das auf ihm be-

---

(1) *K. Rau*, Untersuchungen zur Rassenpsychologie nach typologischer Methode. Leipzig 1936. J. A. Barth.

ruhende «Inbild» sein kann, so entbindet uns dies nicht von der Verpflichtung, in alledem von der instinkthaften zur erkenntnismässigen, auch im einzelnen genauen Einsicht fortzuschreiten. Von hier aus müsste selbst in einer intuitiv so treffsicheren Anschauung, wie derjenigen Bindings, manches richtiggestellt werden; insbesondere dasjenige daran, was auf Resten humanistischer Einstellung beruht, wie namentlich die gleichgültige oder selbst abwertende Behandlung der germanischen Vorzeit.

Vor allem aber wird durch die hier herausgestellten Zusammenhänge die deutsch-griechische Begegnung aus dem Bereiche eines mehr oder weniger wirklichkeitsfernen, teilweise selbsttraumhaften Idealismus auf den Boden der handfesten Wirklichkeit verlegt. Das schöne Werk über «Griechentum und Goethezeit» (2. Aufl. Leipzig 1938) das wir Walther Rehm verdanken, führt bezeichnender Weise und wahrheitsgemäss den Untertitel «Geschichte eines Glaubens». In der Tat, lediglich Gegenstand eines *Glaubens* war die deutsch-griechische Begegnung bisher gewesen. Sie war, so wie ein Glaube, nur für diejenigen überzeugend zu machen, die zu diesem Glauben veranlagt sind; aber nicht objektiven Kriterien standhaltend, zur Nachprüfung vorlegbar, wie etwa eine These der Naturforschung über die reale handfeste Wirklichkeit. Dazu mit Widersprüchen behaftet, wie fast jeder blosse Glaube. Welcher Gegensatz etwa zwischen dem Griechenbild Klingers und demjenigen Goethes, oder wieder zwischen diesem und der Auffassung Hölderlins! Auch spricht das Rehmsche Werk mit vollem Recht von der «*Geschichte*» eines Glaubens. Dieser Glaube—das heisst die Anschauung von der deutsch-griechischen Begegnung in ihrer bisherigen Form—wird damit, als eine Phase, in den Strom des ständig wechselnden und sich verändernden Geschehens hineingestellt, und damit in den Bereich des Vergänglichen. Das Gedankengut des Humanismus nimmt nun teil an der Wandlung des Idealismus, mit dem ja die humanistische Bewegung aufs engste verknüpft war. Diese Wandlung besteht darin, dass der wirklichkeitsferne Idealismus heute in einen wirklichkeitsnahen Idealismus übergeht, der «Idealismus der Ferne» in einen «Idealismus der Nähe» (1).

(1) Die Psychologie und die Wandlungen im deutschen Idealismus. Jena 1936.

Es ist denkbar, dass manche in dieser Wandlung unseres Verhältnisses zur Antike und des Idealismus einen *Verlust* erblicken. So pflegt es sich immer zu verhalten in dem Augenblick grosser Umstellungen. Eine aristokratische Bewegung, wie die humanistische es war, scheint manchem vielleicht, indem sie vom vereinsamten Sockel in die Gesamtheit des Volkes herniedersteigt, ihrer Vornehmheit und Würde entkleidet zu werden. Sachverhalte, die bisher allein dem ätherischen Bereich reiner Geistesbezirke angehörten, scheinen durch die anthropologische Deutung etwas von der massiven Handgreiflichkeit der Naturtatsachen anzunehmen und damit eine «Vergröberung» zu erfahren. Aber wir müssen eben lernen, auch das Natürliche, soweit es als ein wohlgeartetes Lebendiges aus der Hand des Schöpfers kommt, mit Ehrfurcht anzusehen. Die Belange des ganzen Volkes müssen denjenigen einzelner geistig gehobener Schichten vorangehen. Soweit diese ihren Vorsprung dazu benutzen, der Gesamtheit weiterzuhelfen, wird ihr Vorsprung und der Dienst, den sie damit der Volksgemeinschaft leisten, auch fürderhin willkommen sein.

Die Besorgnis ist somit unbegründet, dass alle Gipfelhöhen, soweit sie nämlich wirkliche und nicht nur eingebildete waren, swecks Herstellung eines unterschiedslos gleichen Höhenmassivs abgetragen werden sollen. Vielmehr werden sich auf einem *durchweg* hochgelegenen Massiv die ragenden Gipfel nur um so höher erheben können. Wenn wir jetzt dafür Sorge tragen wollen, dass schon *im Durchschnitt* unseres Volkes ein hochstehender Typus verwirklicht ist, so wird einem Wollen, das über die Hervorbringung dieses Durchschnitts nach den verschiedensten Richtungen noch hinausgeht, sicherlich kein Riegel vorgeschoben, sondern im Gegenteil gerade freie Bahn eröffnet werden. Denn jede in Freiheit, aber zugleich aus tiefer Verantwortung vollzogene Bestrebung dieser Art wird irgendwie dazu beitragen, auch den breiten Durchschnitt noch weiter zu heben. Für solchen Fortschritt *muss* Raum bleiben, weil der Typus, den wir unserer Anlage gemäss ausformen und vollenden müssen, der bleibend jugendliche ist und sich als solcher, dem Grundgesetz des Lebens folgend, frei von jeglicher Erstarrung, in ständiger Entwicklung und Entfaltung befindet. Die Besorgnis mancher humanistisch gestimmter Aristokraten

des Geistes, dass durch unsere Bestrebungen zur anthropologischen Hebung des ganzen Volkes und zur Bildung eines hochstehenden Durchschnittstypus eine «allgemeine Gleichmacherei» und Niveausenkung herbeigeführt werden könne, ist somit unbegründet. «Gleichmacherei» darf diese Bildung eines hochstehenden Durchschnittstypus nicht genannt werden, obwohl nach der Verwirklichung dieses Zieles die Volksgenossen tatsächlich einander gleichartiger sein werden als zuvor. Aber das ist nicht «Gleichmacherei», die sich mit dem Streben nach Hervorbringung eines hochgearteten Volkstums tatsächlich nicht verträgt; denn bei «Gleichmacherei» denken wir immer nur an die Angleichung aller Einzelnen in der Richtung nach unten hin, an eine niedrige, wenig wertvolle Schicht, wie dies am ausgesprochensten der Kommunismus bezweckt. Die von uns erstrebte Typusbildung aber will die Menschen nach oben hin einander angleichen; das ist das Gegenteil von «Gleichmacherei».

Also nochmals: die Altertumswissenschaften werden hierdurch keine Zurücksetzung erfahren. Aber sie müssen, zu ihrem eigensten Vorteil, aus dem wirklichkeitsfernen Bereich reiner Ideenwelten, in die sie der Humanismus verlegt (besser gesagt wohl: verbannt) hatte, in das wirkliche Leben herabgeholt, eingebettet und von ihm durchdrungen werden. Das geschieht am einfachsten und kann überhaupt nur dann geschehen, wenn sie mit der psychologischen Anthropologie in eine engere Verbindung eintreten, die für so viele Wissenschaften die gegebene Vermittlerin zum wirklichen Leben hin ist, da sie ja das Leben in seiner vollen Konkretheit zum Gegenstand hat, das Leben der lebendigen Menschen von Fleisch und Blut. Die geschichtlichen Fächer hätten es in der Tat nur mit «Geschehenem», Verklungenem, Vergangenem und darum für Gegenwart und Zukunft Belanglosem zu tun, sie würden daher lediglich eine Angelegenheit für zeitentrückte Antiquare sein, wenn sie nicht zugleich Anschluss an einen *überhistorischen* Bereich finden könnten, der der Vergänglichkeit enthoben ist. Dieses Überhistorische, woran sie Anschluss suchen und finden werden, kann in gar nichts anderem bestehen als in den bleibenden Gesetzen des lebendigen Menschentums von Fleisch und Blut, seinen immer wiederkehrenden Formen mit allen ihren Eigentüm-

lichkeiten und Anlagen, Idealen und «Inbildern», von denen das Geschehen in der Gegenwart abhängt und auf die sich namentlich alle Gestaltung der Zukunft gründen muss.

Als ich kürzlich wieder einmal durch die Strassen, Gässchen und Parkanlagen des alten Weimar ging, erhob sich vor meinem inneren Auge eine Art von Erscheinung: ein Mahnmal war hier erstanden für die Berührung des neudeutschen und damit auch neueuropäischen mit dem altgriechischen Geiste und Wesen. Die Sehnsucht eines Winckelmann, Herder, Goethe und Schiller hatte ihre Erfüllung gefunden. Aber dieses Mahnmal war von ganz besonderer Art. Es bestand nicht nur aus totem Gestein. Vielmehr hatte den wesentlichsten Anteil daran unsere neue deutsche Jugend, die sich ja an dieser geweihten Stätte schon so oft versammelt hat, und in der wir den *Jugendgeist* heute festigen und stark machen wollen, damit er in ihr lebenslänglich fortglühe und noch die spätesten Mannesjahre erwärme und durchglänze. Der Sinn dieses Mahnmals erfordert eine solche Beschaffenheit. Denn die Berührung des neudeutschen und altgriechischen Wesens, die darin dargestellt wird, ist die Begegnung zweier artverwandter Formen des Menschentums vom *bleibenden Jugendgeiste* (J_2).



ZUM PROBLEM DER ENGE DES BEWUSSTSEINS

von

WILHELM WIRTH
Universität Leipzig

1. Einleitung.

Der Stadt Athen, in der Aristoteles einst die Psychologie als selbständige philosophische Disziplin begründet hat, gereicht es auch heute zur besonderen Ehre, dass ihre Universität in *Theophil Boreas* einen Lehrer und Forscher dieses Faches ihr eigen nennt, dessen Beherrschung aller seiner Teilgebiete nach zeitgemässen Methoden, insbesondere der experimentellen Psychologie, ihn gewissermassen als einen würdigen Nachfolger jenes hellenischen Geistesheroen weit über die Grenzen seines Landes hinaus verehren lässt. Diese Universalität, die ihn zu der hochwertigen Zusammenfassung der Grundtatsachen des Seelenlebens in seinem jüngst erschienenen Hauptwerke befähigte, ist heute in der Zeit der Sammelwerke möglichst vieler Spezialisten auch in unserem Arbeitsgebiete zu einer Seltenheit geworden. Den deutschen und namentlich uns Leipziger Psychologen ist er aber ganz besonders ans Herz gewachsen durch sein stets offenes Bekenntnis zu seinem Lehrer *Wilhelm Wundt*, dessen echt aristotelischem Vorbild er vor allem auch in jener systematischen Durchforschung und Darstellung der gesamten Psychologie treu geblieben ist. Möge es daher als symbolischer Ausdruck dieser engen Verbundenheit der hellenischen und deutschen Seelenforschung gestattet sein, unseren herzlichsten Glück- und Segenswünschen zum vierzigjährigen Jubiläum seiner wissenschaftlichen Tätigkeit eine teils systematische, teils historische Betrachtung über eine in der *Wundt*' schen Schule wiederholt behandelte Grundfrage der Psychologie hinzuzufügen, die sich nach der Wundt'schen Terminologie auf den «Umfang des Bewusstseins» und den «Umfang der Aufmerksamkeit» oder nach einem von *J. Locke* eingeführten Bilde auf die «Enge des Bewusstseins» bezieht.

2. Zwei Gesetzmässigkeiten in dem Tatsachenbereich der sogenannten «Enge des Bewusstseins».

Aus dem ganzen Komplex an Tatsachen, die mit den soeben genannten Begriffen gemeint sind, suchte ich in einer zusammenfassenden Schrift «Die experimentelle Analyse der Bewusstseinsphänomene» 1908 zwei Gruppen von Gesetzmässigkeiten herauszuarbeiten, nachdem ich zunächst betont hatte, dass es sich dabei *nicht* um die Einschränkung des Bewusstseins *auf eine bestimmte Anzahl von Teilinhalten* handeln könne, also z. B. bei der gesamten Sinneswahrnehmung eines Augenblickes nicht um eine Maximalzahl einzelner von einander unterschiedener Gegenstände. Denn keinem Sinneselement kann bei genügender Reizstärke jeglicher Einfluss auf den augenblicklichen Gesamtbestand des Bewusstseins abgesprochen werden, wenn er auch oft nur in völlig unklaren Verschmelzungsprodukten bestehen mag. Dagegen lässt sich experimentell zeigen, dass selbst bei grösster Anspannung der geistigen Kräfte *die Genauigkeit* einer seelischen Leistung herabgesetzt wird, wenn man sich nicht ungestört auf diese Aufgabe konzentrieren kann. So sinkt also z. B. auch bei angestrengtester Aufmerksamkeit die Genauigkeit der Auffassung eines äusseren Vorganges, wenn man gleichzeitig einen grösseren oder gar dieser Aufgabe ferner liegenden Bereich von Wahrnehmungsmöglichkeiten ins Auge zu fassen hat. Wählt man daher als Mass der Genauigkeit der augenblicklichen Auffassung für eine bestimmte Stelle der Sinnesregionen die Schwelle für ihre kurzdauernde Veränderung in irgend einer Richtung, so kann *diese erste Seite* der als «Enge des Bewusstseins» bezeichneten Gesetzmässigkeit *in einer bestimmten Erhöhung jener Schwelle über ihren Minimalwert* zur Geltung kommen, je nachdem die Aufmerksamkeit gleichzeitig über ein grösseres Feld und auf mehrere Richtungen der Veränderung verteilt oder gar nach anderen Seiten und Richtungen hin abgelenkt ist.

An die Stelle des Begriffes des sogenannten «Aufmerksamkeitsumfangs» aber setzte ich *als zweite, relativ selbständige Gesetzmässigkeit* der wechselseitigen Einschränkung gleichzeitiger seelischer Leistungen den Begriff des «*Umfanges der Neu-Auffassung*». Hierbei handelt es sich in der Tat um ein Maximum der *Anzahl* einheitlicher, abzählbarer Wahrnehmungsge-

genstände, die nach einmaliger kurzdauernder Darbietung *in einer neuen, ungeläufigen Kombination* unmittelbar danach richtig und sicher wiedergegeben werden können. *Nicht* die «Aufmerksamkeit» und innere Spannung als die Tätigkeit, die die Lösung einer solchen Aufgabe in jeder erforderlichen Richtung vorbereitet und ihre Durchführung fortgesetzt unterstützt, erscheint also nach dieser Regel auf einen abzählbaren Umfang beschränkt, sondern diese ist bei solchen Experimenten im allgemeinen sogar auf ein grösseres Feld ausgebreitet als die tatsächlich gemerkten Elemente. Beschränkt ist vielmehr *ausschliesslich der Umfang dessen, was aus dem so beachteten Feld ohne frühere Ausbildung einer Assoziation zwischen den dargebotenen Elementen richtig und mit subjektiver Sicherheit wiedergegeben werden kann.* Dass also hier wirklich eine Abzählung einzelner Einheiten in bestimmte Grenzen eingeschlossen werden kann, beruht darauf, dass hier einzelne Gegenstände in einer neuen noch ungeläufigen Kombination, *von denen jeder einzelne bei alleiniger Beachtung klar und deutlich von seiner Umgebung zu unterscheiden ist* (z. B. bei optischer Wahrnehmung Striche, Buchstaben, Ziffern, Figuren, Worte u. s. w.) zu den integrierenden Bestandteilen der Versuchsbedingungen gehören, unter denen die hier gemeinte Gesetzmässigkeit zu beobachten ist.

Auch diese Einschränkung der Wiedergabe neu verbundener Einzelelemente beruht auf der wechselseitigen Störung der «*Klarheitsverhältnisse*» gleichzeitiger Bewusstseinsinhalte trotz grösster Anspannung der geistigen Kräfte zu ihrer Wiedergabe. Aber diese Leistung ist trotz ihres sofortigen Vollzuges nach der Wahrnehmung selbst kein so unmittelbares Korrelat der von der «Enge des Bewusstseins» beeinflussten *Bewusstheitsgrade* dieser Wahrnehmung wie die Genauigkeit ihrer Vergleichung mit dem unmittelbar vorher und nachher vorhandenen Zustand, die in einer Veränderungsschwelle oder Unterschiedsschwelle zur Geltung kommt. Es kommt hier vielmehr bereits eine entferntere *Nachwirkung* der ursprünglichen Klarheit auf das Behalten bis zur freien Wiedergabe aus dem Gedächtnis in Betracht, wobei das Wahrgenommene auf die für die gewählte Ausdrucksform entscheidenden Begriffe gebracht, also geistig bereits irgendwie «*verarbeitet*» werden muss. *Somit lässt sich auch eine allgemeingültige «Konstante» dieses «Umfanges der*

Neu-Auffassung» nur auf den ganzen Akt dieser Verarbeitung beziehen, dessen Zeit sich in der Dimension der Sekunde bewegt, so dass also hier der Begriff der Gleichzeitigkeit der sich wechselseitig störenden Vorgänge in einem etwas weiteren Sinne zu fassen ist.

Solche seelische Akte, für deren mögliche Gesamtleistung die «Enge» in dieser Form zur Geltung kommt, *sind in dem oszillierenden Energie-Verlauf alles seelischen Lebens die natürlichen Teilperioden,* die die letzten Elemente in der Entwicklung seines ganzen geistigen Besitzes und aller neu erworbenen Ausgestaltungen seiner Willenstätigkeit bilden, zu deren dauernder Erhaltung dann freilich im allgemeinen Wiederholungen des nämlichen Aktes erforderlich sind. In ihrer mittleren Dauer sind diese den Pulsschlägen als den letzten Teilperioden der physischen Lebensfunktion verwandt.

Gleichgültig, welche Faktoren die Auswahl des richtig Wiedergegebenen aus einem Material, das diesen Umfang der Neu-Auffassung überschreitet, im einzelnen bestimmen mögen, so leistet hierbei offenbar das tatsächlich neu Aufgenommene der Hinzunahme weiterer Elemente einen Widerstand, der den Umfang der behaltenen Elemente in neuer Verbindung *die Anzahl acht* auch unter den günstigsten Bedingungen *nicht überschreiten* lässt, selbst wenn diesses grössere Reizmaterial während der ganzen Zeit in der vollen Frische der unmittelbaren Sinnesempfindung zur Verfügung stand. Dagegen wird bei wesentlich kürzerer Dauer der Darbietung dieser Umfang im allgemeinen nicht erreicht, wenn die Kombination der Elemente wirklich eine völlig ungeläufige ist. Doch haben die hierfür angegebenen Zahlen, z. B. 4-6, bei einer Expositionszeit von ungefähr 0,010 sec für Striche, Buchstaben oder Ziffern in sinnloser Verbindung keine ähnliche Allgemeingültigkeit, da die Bedingungen für die Verarbeitung des Gesehenen in dem allein für die Konstante entscheidenden Auffassungsakt von ca 1 sec Dauer je nach der individuellen «eidetischen» Anlage zu «Erinnerungsnachbildern» und der Gewöhnung an die tachistoskopische Erscheinungsweise sehr verschieden sein können.

Ein kürzerer Akt mit einer bestimmten Auffassungsleistung ist schon deshalb nicht in ähnlicher Weise experimentell

abzugrenzen, weil die freie Wiedergabe aus dem Gedächtnis, die einen integrierenden Bestandteil dieser Methode bildet, ohne Störung der Verarbeitung stets erst nach *mindestens* etwa einer Sekunde, vom Beginn der Exposition an gerechnet, einsetzen kann. Auch keine Verteilung des Materials auf diese Gesamtzeit, deren Unterteilung an sich mehrere sukzessive Gruppen deutlich genug wahrnehmen liesse, kann eine höhere Gesamtleistung erzielen, sondern dazu sind neue Akte von einer analogen Dauer erforderlich, die sich allerdings bei manchen phänomenalen Anlagen des Gedächtnisses ohne Preisgabe des unmittelbar vorher Aufgenommenen in langer Folge aneinander reihen können.

Natürlich sind bei der Prüfung dieser Konstanten stets *die* Einheiten zu zählen, die man in der nachträglichen Mitteilung der Versuchsperson wirklich als ihr geläufige «Elemente» eines völlig ungeläufigen Komplexes betrachten kann. Wenn also z. B. gelaüfige Buchstaben richtig gelesen d.h. in dem sie von den anderen Buchstaben unterscheidenden Merkmal richtig aufgefasst sind, so wird man das Übersehen eines Typenfehlers durch einen fehlenden oder zusätzlichen Strich bei der Abzählung nicht zu berücksichtigen haben, sondern eben nur Buchstaben zählen, während bei der Darbietung einzelner Striche in ungeläufiger Kombination die Umfangskonstante in Strichen abzuzählen wäre. Sind aber gar die Buchstaben in geläufigen kurzen Wortkombinationen dargeboten, so würden diese die abzuzählenden Einheiten bilden. Doch pflegt die Geläufigkeit höherer Strichverbindungen als Buchstaben oder Ziffern kaum eine vergleichbare Allgemeingültigkeit zu erreichen, so weit sie auch z.B. bei Gedächtniskünstlern für ein bestimmtes Material, z. B. Zahlen, entwickelt sein mag, und ausserdem bringt die Verarbeitung eines räumlich ausgedehnten Materials besondere Verwickelungen mit sich. Daher wird unsere Konstante des Umfangs der Neu-Auffassung im allgemeinen höchstens bis zu jenen ersten Stufen der Ausbildung geläufiger Gestalten als eine klare Gesetzmässigkeit verifiziert werden können, während sie für die höheren Stufen höchstens in der Theorie als eine nie überschreitbare obere Grenze in einer freilich nur umso sichereren Geltung bleibt.

3. Die Bestimmung der Genauigkeit der einzelnen Elemente einer tachistoskopischen Neu-Auffassung mittels der Schwellenmethode.

Mit der nämlichen Begrenzung der Reiz*zeit* für den ganzen auf das Engephänomen hin untersuchten Bereich des Bewusstseins kann aber natürlich auch jene *erste* Gesetzmässigkeit nachgewiesen werden, bei der sich diese «Enge» schon an einer einzigen, räumlich beliebig eingeschränkten Stelle nachweisen lässt. Jedes einzelne der abzählbaren Elemente der tachistoskopischen Exposition muss dann in einer relativ selbständigen Aufgabe einer Vergleichung bestehen, deren Lösung hinsichtlich ihrer Genauigkeit wieder durch eine Unterschiedsschwelle bzw. auch einen Schätzungsfehler einzeln gemessen werden kann. So traten bei *J. Lorenz* (1) an die Stelle der abzulesenden Buchstaben oder Ziffern im Tachistoskop *entweder* lauter Paare von vertikalen Strichen, für welche die Unterschiedsschwelle hinsichtlich ihrer Länge abzuleiten war, *oder* es konnten heterogene Aufgaben gehäuft werden, und zwar neben der Vergleichung der Länge eine solche der Höhe und Breite, sowie zweier Lagen und endlich eine Punktzählung, die ja über die richtig und sicher angebbare Menge hinaus mittels der mittleren Variation eine der Unterschiedsschwelde nach der Herstellungsmethode analoge Bestimmung der Genauigkeit ihrer Auffassung gestattet. Hierbei zeigte sich nun schon beim Hinzutreten einer zweiten tachistoskopischen Aufgabelösung eine wesentlich geringere Genauigkeit beider Leistungen wie wenn sie allein auszuführen waren, und diese Genauigkeit nahm mit der Häufung dieser Aufgaben fortgesetzt weiter ab. Immerhin milderte sich diese Abnahme ganz wesentlich, wenn nicht lauter Längenschätzungen verlangt, sondern jene *heterogenen* Aufgaben gehäuft wurden. Es beruht also offenbar die grössere Zunahme der Schwelle bei der Häufung homogener Aufgaben zu einem guten Teil darauf, dass bei der Verarbeitung der zu beurteilenden Verhältnisse die unter sich gleichartigen Elemente leichter mit einander verwechselt werden. Ja die gewöhnlichen tachistoskopischen Darbietungen von Ziffern und Buchstaben

(1) *J. Lorenz*, Unterschiedsschwellen im Sehfeld bei wechselnder Aufmerksamkeitsverteilung. Arch. f. d. ges. Psychol. Bd. 24, 1912, S. 313.

lassen bei unregelmässiger Einstreuung gleicher Elemente nach *Ranschburg* erkennen, dass in dem Gedächtnisnachbild, an das sich die geistige Verarbeitung des Wahrgenommenen hält, die gleichen Elemente sogar völlig miteinander verschmelzen und bei einiger Distanz auch ihre Nachbarschaft, vor allem die Zwischenglieder, in Unordnung bringen. Da also die Erschwerung der Auffassung und hiermit die Erhöhung der Schwelle für die richtige und sichere Wiedergabe auch bei gleicher Anstrengung und Geschicklichkeit der geistigen Verarbeitung des Empfindungsmaterials ganz von der Art der Beziehungen zwischen den gleichzeitigen Wahrnehmungselementen und etwaigen Assoziationen zwischen ihnen abhängt, so lässt sich diese Zunahme der Schwelle mit der Anzahl unterscheidbarer Aufgaben immer nur für eine bestimmte Art von Aufgaben verallgemeinern.

4. Die Untergliederung des Aktes der Neu-Auffassung.

Auf alle Fälle schafft die Einstellung der Aufmerksamkeit auf die Stelle, an der ein neuer Reiz dargeboten wird, die günstigsten Bedingungen für seine richtige Auffassung, falls die vorbereitenden Anstrengungen nicht schon zu lange vorher beginnen. Sobald aber die vorhergehende Anspannung bereits eine Ermüdung herbeigeführt hat, wird nicht nur die periphere Akkommodation des Organes gestört, sondern es nimmt auch die Kraft für den Hauptakt der Verarbeitung des Wahrgenommenen ab und bereitet den seelischen Boden für Trübungen der Auffassung durch subjektive Erregungszustände in allen Zonen des erschöpften psychophysischen Systems. Ob nun bei der Vorbereitung und der geistigen Verarbeitung des Wahrgenommenen eine einheitlicher konzentrierte oder mehr oder weniger vielseitig verteilte Tätigkeit der Apperzeption die beste Leistung erzielt, hängt ganz von der Art des aufzufassenden Tatbestandes ab. Ist z. B. die Richtigkeit einer einzelnen Type in Petit zu prüfen, so ist punktuellste Konzentration erforderlich, während die Kontrolle des Eindrucks einer über einen weiten Platz sichtbaren Lichtreklame aus nächster Nähe für den nämlichen Buchstaben die weiteste Verteilung der Aufmerksamkeit verlangt. Die psychophysische Funktion unserer Apperzeption ist auf beide Extreme und alle möglichen Zwischenstufen

eingerichtet, und man würde in seiner Anschauung von dieser Tätigkeit der Apperzeption den nämlichen Fehler begehen, wie er in früheren Annahmen eines abzählbaren Umfanges des gegenständlichen Wahrnehmungs- und Vorstellungsbereiches unseres Bewusstseins enthalten war und oben sogleich am Beginn unseres 2. Abschnittes ausgeschaltet wurde, wenn man behaupten wollte, dass die Struktur unserer Apperzeptionstätigkeit stets auf eine bestimmte Gliederzahl, geschweige gar auf die absolute Einheitlichkeit der Tätigkeit beschränkt wäre. *Die einzige Einheitlichkeit, die sowohl den Gesamtbestand der gegenständlichen Inhalte wie aller Gefühls- und Tätigkeitselemente notwendig umschliesst, ist die Einheit des individuellen Bewusstseins,* in der alle seine Inhalte irgendwie zu unserem unmittelbar erlebten Ich in Beziehung stehen, gleichgültig, ob diese Beziehungen augenblicklich für eine gleichzeitige Reflexion klar hervortreten oder unbeachtet bleiben.

So schliesst also schon die Vorbereitungstätigkeit der Aufmerksamkeit bei ihrer «Verteilung» auf ein grösseres Feld eine Fülle von *gleichzeitig* bewussten Impulsen in sich, die als willkürliche Einstellungen der peripheren Sinnesorgane oder als willkürliche innere Hinwendungen zu gewissen begrifflich mehr oder weniger klar vorschwebenden Teilbereichen des Bewusstseins mehrere innere Spannungen und Antagonismen enthalten können, wie sie bei der optischen Aufmerksamkeit namentlich in den mit einer solchen Verteilung verbundenen Augenbewegungs-Tendenzen deutlicher zu beobachten sind. So gewiss hierbei auch eine «diskursive» Wanderung des «inneren Blickpunktes «der Aufmerksamkeit im Spiele sein kann, so würde die Leugnung der Möglichkeit, dass sich zwei oder mehrere gleichzeitige Tätigkeiten zu einer komplizierteren in sich zwiespältigen Haltung der Apperzeptionsfunktion verbinden, *eine ähnliche Verkennung der wahren Mannigfaltigkeit der Entwicklungsmöglichkeiten unserer seelischen Akte bedeuten, wie wenn man behaupten wollte, dass die beiden Arme niemals in einer Synthese einzeln vollziehbarer Elementarakte gleichzeitig, sondern immer nur sukzessiv ausgestreckt werden könnten.*

Allerdings kann die räumliche, qualitative und zeitliche Konzentration der Apperzeptionstätigkeit auf einen bestimmten Raum-und Zeitpunkt oder eine einzelne Empfindung sowie die

Ausübung eines enger umgrenzten Impulses als *die natürlichste und bequemste Einstellung* betrachtet werden, zumal sie durch die Begrenztheit der höchsten Wahrnehmungsschärfe des normal führenden Sinnesorganes und die grössere Leichtigkeit natürlich beschränkter Impulskomplexe besonders nahe gelegt ist. Auch bei jenen tachistoskopischen Versuchen, bei denen lesbare Zeichen in neuer, subjektiv sinnloser Verbindung aufzufassen sind, wird eine solche diskursive Verarbeitung des Materials am nächsten liegen, wie ich sie am a. O. S. 69 im Anschluss an H. Lotze und W. Wundt auch für simultanes Lesematerial angenommen habe. Die von E. Becher beobachtete Unmöglichkeit, eine für die tatsächliche Lage des tachistoskopischen Materials ungünstige Einstellung der Aufmerksamkeit während der Exposition noch zu verbessern, steht ja mit der Möglichkeit zu einer solchen diskursiven *Verarbeitung* auch bei kürzester Expositionszeit nicht in Widerspruch, da hierbei die ganze Zeit des Auffassungsaktes bis zur Wiedergabe zur Verfügung steht, falls nur die ursprüngliche Vorbereitung überhaupt einmal zu Erinnerungsnachbildern des Gesehenen ausgereicht hat. Aber *auch bei allen diesen diskursiven Bewegungen* der Apperzeption ist, wenn sie als höchste Form der seelischen Tätigkeit zielbewusst verlaufen, als oberster gegenständlicher Anhaltspunkt dieses Tuns *ihr ganzer Bereich wenigstens in grossen Zügen gleichzeitig antizipierend vergegenwärtigt, also der Akt im ganzen nicht absolut einfach.* So bereiten sich also auch beim Lesen fortwährend weitgreifende Aufmerksamkeitsstrahlen aus, die alle zu einem ganzen Sinnzusammenhang gehörigen Zeichen auf einmal zu umfassen suchen, der diskursiv ins einzelne geklärt wird. Ja es dürfte geradezu die Grundform aller vorbereitenden und namentlich auch aller verarbeitenden Tätigkeit der Apperzeption darin bestehen, dass durch *Ausbreitung* passender Apperzeptionsimpulse ein gewisses gegenständliches Feld in möglichst vielen Punkten *gleichzeitig* klar wird, damit alle gegenständlichen Beziehungen, die der aufzufassende Gegenstand in seiner Gestalt einschliesst, zu immer festeren Assoziationen werden und der ganze Teilbestand in Zukunft für die Verarbeitung neuer Wahrnehmungen als ein geläufiges Ganzes in der oben an Buchstaben und Worten erläuterten Weise zur Geltung kommt. Auch deren Apperzeption wird dann *in Zukunft* zu

einer bequemen, konzentrierten Tätigkeit, die wiederum ohne zu grosse Kraftanstrengung mit anderen koordinierten Einheiten unter noch weiterer Ausbreitung der Apperzeptionstätigkeit willkürlich verbunden werden könnte. Eben deshalb darf es *auch für die Gliederung und Synthese der Apperzeptionstätigkeit keinen engeren Bereich geben als die Einheit des jeweiligen Bewusstseins im ganzen*, in dem auch von einander weit entfernte Teilinhalte gelegentlich zu einer apperzeptiven Einheit zusammengezogen werden müssen, was zunächst stets eine mehr oder weniger weit gehende Synthese selbständig beherrschter Einzeltätigkeiten zu einem gleichzeitig bewussten Komplex erforderlich macht. *Die apperzeptive Tätigkeit ist also gerade durch ihre weitgehende Fähigkeit zur Spaltung, Gliederung und Verteilung überhaupt erst zu einer solchen Herbeiführung neuer wirksamer Einheitsbildungen unseres Denkens und Wertens befähigt.* Zumal bei allem Suchen, Zweifeln und anderen Formen eigentlicher Zersplitterung der apperzeptiven Haltung zeigt sich, wie mannigfaltig die Apperzeptionstätigkeit im Hinblick auf ein vielgestaltiges gegenständliches Feld gegliedert sein kann.

Trotzdem bleibt es der natürliche Verlauf des seelischen Lebens, dass sich ein einziger Wellengipfel des jeweiligen Klarheitsreliefs über die im Bewusstsein vergegenwärtigten Gegenstände hinbewegt, allerdings unter der gleichzeitigen Ausbreitung unserer Auffassungskräfte auf einen gewissen Bereich. Dies ist also auch der richtige Kern in der Ansicht des *Thomas von Aquino* bezüglich unseres Problemes, der freilich diese Einfachheit des seelischen Aktes als notwendigen Dauerzustand des wachen Seelenlebens betrachtete. Er glaubte diesen aus der absoluten Einfachheit der menschlichen Seele ableiten zu müssen, die für ihn die unmittelbare Grundlage für deren Unzerstörbarkeit bildete. Aber abgesehen davon, dass sich die überwissenschaftliche Glaubensüberzeugung von der Unsterblichkeit auf ausserbewusste Tatsachen der dispositionellen Seele bezieht und daher mit der empirischen Analyse des Bewusstseins niemals direkt in Konflikt geraten kann, ist auch zu den der Empirie zu entnehmenden Wahrscheinlichkeitsstützen eines solchen Glaubens bereits die unvergleichliche Einheit des ganzen individuellen Bewusstseins ausreichend, die aber freilich eine grössere Differenzierung der seelischen Tätig-

keit möglich macht, als dass in jedem Augenblick nur ein einziger seelischer Akt möglich wäre, es sei denn, dass man unter diesem eben das ganze jeweilige Bewusstsein eines Individuums nach seiner gegenständlichen und emotionalen Seite zugleich verstehen wollte.

5. Die Polemik Alois Magers gegen die Leipziger Untersuchungen der Enge des Bewusstseins.

Der zuletzt genannten mittelalterlichen Auffassung vom Wesen der Enge des Bewusstseins glaubte *Alois Mager* 1920 auf grund seiner Versuche mit *R. Pauli* eine neue Seite abgewinnen zu können (1), indem er gerade das, was an ihr zu eng war, zum Kern der Theorie machte und alle seelischen Erscheinungen dieser Art «auf eine Gesetzmässigkeit des Aktbewusstseins» zurückzuführen suchte, «die in der Unfähigkeit des letzteren besteht, zwei oder mehr Aktleistungen gleichzeitig zu vollziehen» (a. a. O. S. 653). Er bot der Vp. kurzdauernd mittelst der bekannten Apparatur von *R. Pauli* möglichst gleichzeitig ein optisches und ein taktiles Reizmaterial mit je einer Aufgabe der Vergleichung oder Zahlauffassung, von denen nach seiner Annahme schon jede allein für sich zu ihrer Lösung den «Umfang der Aufmerksamkeit» nach *Wundt* voll in Anspruch genommen hätte. Sein Ergebnis aber, dass in ca 90 % ein falsches oder gar kein Urteil abgegeben wurde, betrachtete er als Beweis dafür, dass gleichzeitig nicht mehr als *ein* Aufmerksamkeitsakt vollzogen werden könne. Ein paar Fälle mit der Selbstbeobachtung der gleichzeitigen (richtigen) Lösung beider Aufgaben können nach seiner Meinung darauf beruhen, dass hier infolge einer besonderen Einübung und Mechanisierung der Beurteilung überhaupt kein zweiter Aufmerksamkeitsakt notwendig gewesen sei. Letztere Ausflucht, dass es «automatische, d. h. nur assoziativ bedingte Konstatierungen, Urteile, selbst Willenshandlungen gibt», die «keine Akte sind», gebrauchte jedoch Mager dann vor allem auch zu seiner Verteidigung (2) gegen die Kritik seiner

(1) *A. Mager*, Die Enge des Bewusstseins, Münchener Studien zur Psychologie u. Philosophie. 5. H., her. v. O. Külpe u. K. Bühler, Stuttg. 1920.

(2) *A. Mager*, Zur Frage der Enge des Bewusstseins, Arch. f. d. ges Psych. Bd. 74. 1930, S. 163 (165).

Ergebnisse durch *N. Ach* und *H. Schulze*. Diese Forscher haben unter den nämlichen Versuchsbedingungen, nur mit noch genauerer Gleichzeitigkeit der disparaten Empfindungen, umgekehrt in 90% der Fälle richtige Lösungen *beider* Aufgaben beobachtet (¹), und *N. Ach* erklärt diesen Widerspruch wohl mit Recht damit, dass die Versuchspersonen Magers gemäss seiner Instruktion immer nur *eine* Aufgabe *unbedingt* lösen sollten. Sie haben also ihre Vorbereitungs- und Verarbeitungstätigkeit im allgemeinen gar nicht wie bei *Schulze's* Instruktion mit aller Kraft so weit ausgedehnt, dass sie gleichzeitig *beide* disparaten Felder klar erfassen konnten. Vor allem aber ist es nach dem oben S. 22 f. Gesagten überhaupt unmöglich, der Wiedergabe bis zum Umfange der Neu-Auffassung immer nur *einen* momentanen Aufmerksamkeitsakt zuzuschreiben, da ja bis zur Wiedergabe *stets* die oben genannten zeitlichen Entwicklungen der inneren Verarbeitung des Wahrgenommenen zu beobachten sind. Daher wäre also auch nicht etwa zu erwarten, dass selbst bei deutlichster Unterscheidbarkeit zweier sukzessiver «Akte», d. h. zweier Phasen der inneren Verarbeitung bis zur Wiedergabe, wie sie bei Magers 1/7 Sek. langer Expositionszeit sehr wohl möglich ist, der Umfang der *Neu-Auffassung* von acht neu kombinierten Elementen überschritten oder gar mehrmals verwirklicht wird. *Mager's* und *Schulze's* Versuche haben also nur dargetan, dass dieser Umfang in der Tat *auch aus disparatem Material gesättigt* werden kann, wie es nach S. 89 meiner Schrift über die Bewusstseinsphänomene, die sich übrigens auch nach der Schwellenmethode mit solchen disparaten Kombinationen ausführlich befasst hat, bestimmt zu erwarten war. Unser «ungewöhnlicher Aufwand an Zeit und Kräften», den Mager S. 520 und S. 536 als fruchtlos bemitleidet, hätte ihm also selbst die eigene Anstrengung ersparen können.

Somit hätten wir uns nach *Schulze's* Versuchen mit *Mager's* Schrift hier nicht weiter zu befassen brauchen, wenn *Mager* nicht in ihrer Einleitung gegen die Leipziger Arbeiten über unser Thema polemisiert und dabei vor allem meine «Experimentelle Analyse» ganz prinzipiell angegriffen hätte. Zwar hat

(¹) *H. Schulze,* Kritische Untersuchungen zum Problem der Enge des Bewusstseins. Unters. z. Psych., Philos. u. Pädag. her. v. N. Ach. Bd. VII, 3. Göttingen 1929.

mich *Mager* von seiner summarischen Kritik der früheren Leipziger Arbeiten, auf die ich hier nicht näher eingehen kann, wenigstens insofern ausgenommen, als er mein Zugeständnis an die thomistische Auffassung in einem langen Zitat hervorhebt und S. 519 meinte: «Wirth fühlte das Gewicht der Einwände, die man gegen die Messungen des Bewusstseinsumfanges geltend machte. Er suchte nach neuen Wegen». Diese hat jedoch Mager offenbar in entscheidenden Punkten missverstanden, wenn er fortfährt: «Aber auch sie dürften nicht an das erwartete Ziel führen. Das Tätigkeitsmoment spielt in den Bewusstseinsvorgängen eine zu überragende Rolle, als dass sich allein auf Grund des bloss Quantitativen das Fassungsvermögen des Bewusstseins auch nur annähernd abschätzen liesse». Und noch viel schärfer S. 538: «Der Grund der Aussichtslosigkeit von Untersuchungen in jener Richtung liegt in der einseitigen, irrtümlichen Auffassung des Bewusstseins nach Analogie der physischen Mechanik, wie sie *Herbart* vertrat und *Lotze* so überzeugend bekämpfte. Ausschliesslich gestützt auf das quantitative Moment, mit Beiseitesetzung des qualitativen, können wir niemals grundsätzliche Bestimmungen über die innere Struktur des Bewusstseins treffen. Denn nicht das Quantitative, sondern das Qualitative macht das seelisch Eigentümliche aus». *Mager* glaubt also, dass bei meinen Untersuchungen «Lotzes Einfluss auf die Grundhaltung der neueren wissenschaftlichen Psychologie so gut wie wirkungslos blieb», und dass es nur seinem eigenen Standpunkt zu gute gekommen sei, dass durch Lotze und Brentano «nunmehr die Akt- bzw. Funktionspsychologie zu einer Macht geworden ist, die der ausschliesslich vom Inhaltsbewusstsein bestimmten Assoziationspsychologie immer mehr an Boden entzieht». Von diesem Standpunkt aus sei dann von Pauli und ihm das Problem der Enge des Bewusstseins im Sinne einer Beschränktheit gleichzeitiger psychischer Tätigkeiten gefasst worden und «die Enge des Bewusstseins» habe so erst «einen psychologisch vollen Sinn» bekommen (S. 537).

Nach allem, was ich oben über den Standpunkt der «Experimentellen Analyse» ausführte, treffen jedoch diese Ausstellungen meine eigenen Arbeiten so wenig, dass *Mager* gar kein besseres Beispiel für den Versuch einer möglichst vollständigen Aktana-

lyse der seelischen Vorgänge bei den Experimenten zu unserem Problem hätte finden können als mein von ihm angegriffenes Buch. Der experimentellen und quantitativen Untersuchung ist ja dort nicht nur bei jedem einzelnen Abschnitt, sondern vor allem *schon in dem ganzen ersten Hauptteil eine rein qualitative Analyse der allgemeinen Struktur des Bewusstseins* vorausgeschickt. Hier sind namentlich alle Ergebnisse der von Mager gelobten *Akt- und Funktionspsychologie* berücksicht, über die ich als Schüler von *Th. Lipps* und *H. Cornelius* schon vor meiner Leipziger Zeit aufs gründlichste unterrichtet war. So sage ich z. B. a. a. O. S. 227, in Übereinstimmung mit meiner oben zitierten Stellungnahme zu *Thomas von Aquino*, von den Versuchen *Paulhans* u. a., gleichzeitig mehrere von einander unabhängige Tätigkeiten des Rechnens, Lesens u. s. w. zu vollziehen, ihre Bedeutung liege «weniger in konstanten *quantitativen* Ergebnissen, weil diese durch die Unnatürlichkeit der ganzen Form dieser Aktualisieruug der psychischen Kräfte nicht leicht erreichbar sind», sondern «vielmehr gerade auf dieser allgemeinen *qualitativen* Betrachtung und der Erkenntnis, dass dieses Ergebnis *in der Urform der natürlichen Struktur der Gesamtbestände* überhaupt begründet ist». *Im Mittelpunkt* aller meiner qualitativen Betrachtungen aber stehen gerade die *Tätigkeitserlebnisse.* In der Einleitung zu ihrer speziellen Analyse konnte *Mager* S. 43 die mit den seinigen fast übereinstimmenden Worte finden: «Erst die bei Herbart noch fehlende Hervorkehrung der *Willensfunktion*... trifft das Wesen dieser konkreten Leistungen des lebendigen psychischen Bewusstseinsverlaufes». Das im Willensimpuls bewusste Tätigkeitserlebnis betrachte ich aber nicht als blosse «Begleiterscheinung» der Apperzeption, in der uns ein beachteter Gegenstand klar wird, sondern als *eine selbständige Bedingung dieser Klärung*, die überall da, wo sich der Gegenstand uns nicht aufdrängt, zu seiner klaren Erfassung unerlässlich ist. Die begriffliche Unterscheidung dieser Bedingung von ihrer Folge der fertigen Klärung wird ähnlich wie bei meinem Studiengenossen *A. Pfänder* durch den Hinweis darauf erleichtert, dass dieser Erfolg auch mehr oder weniger ausbleiben oder verzögert werden kann.

Es folgt dann der Versuch einer möglichst genauen qualitativen Beschreibung der einzelnen Komponenten der verschiede-

nen Arten der Apperzeptionstätigkeit, die sämtlich als *«zielbewusste Willenstätigkeiten»* je nach der Art ihres Zieles verschieden aufgebaut, aber als innere Handlungen» ebenso einheitlich sind, wie die «äusseren» des Gehens, Greifens u. s. w. Hierbei behandelte ich ausser der vorbereitenden Aufmerksamkeit vor allem auch die innere Hinwendung an das Material der geistigen Verarbeitung, teilweise gerade mit Hinweis auf *Lotze* (S. 67 ff.), also nach Mager «die Aufmerksamkeit, die auf die Beurteilung der von den adaptierten Organen empfundenen Reize abzielt (S. 576)» und die er allein als wirkliche Leistung gelten lassen will. Bei der Darstellung der Bewusstseinsphänomene der Zeitvorstellung aber bilden wie bei *Wundt* die Haupt- und Unter*akte* des Rhythmus das Kernstück, und der dritte Hauptteil handelt überhaupt nur noch von den Bewusstseinsphänomenen der (äusseren) Willenstätigkeit, die in Magers Betrachtungen über die Enge ganz unerwähnt bleiben und ihn bei ähnlicher Berücksichtigung wohl auch von der Möglichkeit einer echten Synthese gleichzeitiger Tätigkeiten überzeugt hätten.

Wahrscheinlich ignoriert denn auch Mager alle diese Aktanalysen, die er doch nicht einfach überschlagen haben kann, fürs erste deshalb, weil sie nicht in den engen Rahmen seiner Theorie vom einzigen Akt passten, *es sei denn dass man einfach die ganze vom einzigen Ichzentrum ausgehenden Impulse in der Einheit des Bewusstseins als einen Akt rechnet,* weiterhin aber wohl vor allem deshalb, weil ich das Wesen der Enge des Bewusstseins wieder in einer Einschränkung einer abstufbaren «Eigenschaft» der Bewusstseinsinhalte, ihres «Bewusstheitsgrades» sehe, die den *gegenständlichen* Inhalten, auf die sich die Tätigkeiten beziehen, und diesen selbst in gleicher Weise zukommt und die namentlich bei den gegenständlichen Inhalten wegen ihres Einflusses auf das Hervortreten ihrer inneren Kontraste und Strukturen auch als «Klarheit» und Deutlichkeit bezeichnet wird. Zwar kann mich wegen meiner scharfen Unterscheidung zwischen den Tätigkeitserlebnissen und den gegenständlichen Inhalten (1), sein S. 598 erhobener

(1) Mager hat diese übrigens in einer verwirrenden Terminologie meistens allein mit dem doch viel allgemeineren, auf alle begrifflich fassbaren Bestimmungsstücke des Bewusstseins anwendbaren Namen «Inhalt» bezeichnet.

Vorwurf nicht treffen, dass für uns in Leipzig «Aufmerksamkeit, Wille usw.... nicht eigengeartete Bewusstseinsakte, sondern weiter nichts als Eigenschaften der Bewusstseinsgegenstände bedeuten». Aber ich falle nicht mit *Mager* in das entgegengesetzte Extrem, der nun auch die klare Erkennung der gegenständlichen Verhältnisse selbst als unsere *Tätigkeit,* und nur insofern als seelische «Leistung» auffasst. So bezeichnet er z. B. die klare Erkenntnis eines Helligkeitsunterschiedes selbst als Akt der «eigentlichen Aufmerksamkeit» indem er den bewussten Unterschied swischen beiden Vergleichsinhalten einfach mit der beiderseitigen Erfassung durch die in sich einheitliche *Tätigkeit* der «*Aufmerksamkeit*» identifiziert. Man braucht ja nur die beiden Helligkeiten unmittelbar an einander grenzen zu lassen, um dem gegenständlichen Komplex aus beiden Empfindungsinhalten selbst bereits so günstige Bedingungen der gleichzeitigen Klarheit ihres Unterschiedes zu verschaffen, dass ihr unmittelbarer Kontrast, falls sich auch sein Schauplatz im ganzen uns unwillkürlich aufdrängt, eine völlig passive Erkennung eines Unterschiedes ohne Aufmerksamkeitstätigkeit bilden könnte, ohne dass sich dadurch am Wesen der Erkenntnis selbst etwas ändern würde.

Eine besondere Tätigkeit, die natürlich bei einer Wertung des Gegenstandes ganz von selbst hinzu tritt, ist also für die Klarheit eines Unterschiedes nur dann unbedingt notwendig, wenn entweder seine Feinheit eine besondere Abwendung von allen konkurrierenden und assimilierenden Gegenständen der Umgebung erforderlich macht, oder eine grössere Entfernung zwischen beiden Vergleichsreizen der Einheitsbildung zwischen den eigentlich zu vergleichenden Inhalten Schwierigkeiten bereitet und sie zur Klärung ihres Verhältnisses erst aktiv zusammenzuschauen nötigt. Die Erkenntnis des Unterschiedes selbst ist aber stets ein einfaches Dasein dieses Kontrastes in höherem Bewusstseinsgrade inmitten des diese Klarheit ermöglichenden Aktes, gleichgültig wieviel zu ihr eine interessierte Tätigkeit oder die direkte Auffälligkeit des Unterschiedes beiträgts Man kann also nicht sagen, wie es Mager S. 627 tut, «dasu]eine primäre wesentliche Leistung der Aufmerksamkeit ei- Konstatieren, bzw. Beurteilen» sei. Alle Tätigkeit, so uner. ässlich dieser innere Fleiss im allgemeinen ist, hilft nichts, wenn

uns der erstrebte Erfolg auf der *Gegenstandsseite* ausbleibt, dass *diese* klar wird oder uns etwas einfällt (¹). *Mager* vertritt also hier in gewissem Sinne den skotistischen Standpunkt in dem alten Streit mit den Thomisten über den Primat des Willens oder des Verstandes. Wieviel aber auch der Wille nach Art der Autosuggestion bei der Ausbildung von Glaubensüberzeugungen *im Gegensatz* zu direkten Erfahrungen oder wenigstens *jenseits ihrer Grenzen* mitzuhelfen vermag, indem er den kritischen Zweifel zurückdrängt, so hält er sich beim ungestörten Erlebnis einer direkten Erfahrung, wie z. B. eines Helligkeitsunterschiedes, von den sachlichen Beziehungen zwischen den Vergleichsinhalten ausdrücklich zurück und kann sie höchstens durch Steigerung des Bewusstseinsgrades ihrer Fundamente durch die verschiedensten Mittel, die von mir in jenem Abschnitt über die Ursachen und Wirkungen der Bewusstseinsgrade (a. a. O. S. 41 ff). ausführlich geschildert wurden, klären helfen. Indem Mager diese Klarheit auf der Seite der gegenständlichen Inhalte zu analysieren vernachlässigt hat, die vor allem auch das Ziel aller *Synthesen* der einzeln beherrschten Akte bildet, hat er sich das volle Verständnis der Gesetzmässigkeiten der Enge des Bewusstseins unter systematischer Verwertung dieser Konzentrationen und Verteilungen der Apperzeptionstätigkeit von vorne herein verschlossen.

6. **Schluss. Das Problem der Enge des Bewusstseins bei Aristoteles.**

Wir kehren schliesslich an den Anfang der Psychologie in Griechenland zurück, wenn wir kurz noch *Mager's* Auffassung des *Aristotelischen* Standpunktes einer Revision unterziehen, der ihm «den Eindruck erweckte, als neigte er einer Verneinung der Frage nach der Möglichkeit zweier gleichzeitiger Wahrnehmungen zu». Allerdings bildete die psychophysiologische Theorie, dass die in die Seele als Bewegung hineinwandernden Formen der Dinge zu ihrer Bewusstwerdung bis zu ihrem Mittel-

(¹) Wirth, Zur Orientierung der Philosophie am Bewusstseinsbegriff. München 1919, S. 15. Grundfragen der Ästhetik. Leipzig 1925, S. 33 f. Zur Widerlegung der Behauptungen von Krisen in der modernen Psychologie. Viertelj. Schr. «Psychol. u. Medizin» II. 2. S. 100 (123 Anm. 1) Stuttgart 1927.

punkt im Herzen vordringen müssen, ein rein hypothetisches Motiv zu einer solchen Annahme, das Aristoteles in einer «Aporie» seines psychologischen Hauptwerkes (de anim. 426, b, 29 f.) und wenigstens im ersten Teil ihrer weiteren Ausführung innerhalb der kleinen naturwissenschaftlichen Schrift «Περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν (Kap. 7) auf sich wirken lässt. War doch mit dieser Theorie das ältere Schema des *Diogenes von Apollonia* verlassen, der die Enge des Bewusstseins aus der Begrenztheit der Seelenluft erklärte und hiermit der tatsächlichen Verteilbarkeit einer begrenzten seelischen Energie auf *mehrere* gleichzeitige Erregungen näher blieb. In dem zweiten Teil jener Specialabhandlung siegt aber doch bei Aristoteles ganz deutlich die Selbstbeobachtung der wirklichen Abbildung der verschiedenen gleichzeitigen Seiten der Dinge innerhalb des Bewusstseins. Die gleichzeitige Funktion der Sinne als Teile der Seele wird hier physiologisch damit erklärt, dass die Seele trotz ihrer Zusammengesetztheit aus Teilen ein Ganzes bildet, wie er ja die Vielheit der Seelenteile von Plato übernahm und sie nur nicht als räumlich aufteilbar betrachtete. Im Hauptwerk wird ausserdem auf die räumlich ausgedehnte Gesichtswahrnehmung (τὸ μῆκος, d. an. 430, b, 7 f.) verwiesen, welche die auch diskursiv auffassbaren Teile gleichzeitig vergegenwärtigt, und vor allem *auf die Beurteilung von Beziehungen*, z. B. des Unterschiedes zwischen disparaten Empfindungen oder zwischen Gut und Böse. In einer oft für specifisch modern gehaltenen Betrachtungsweise wird als Voraussetzung hierzu die *gleichzeitige* Bewusstheit der Fundamente der Beziehung in dem nämlichen individuellen Bewusstsein erkannt (d. an. 426, b, 19 f.), ganz wie *Ch. von Ehrenfels* in seiner bekannten Abhandlung (1) es für die «Gestaltqualitäten» ausführte. Als Princip dieser Einheit des Bewusstseins aber gilt der höchste Seelenteil, der νοῦς (d. an. 6, 430 b 5 f.). Da dieser auch die *emotionale* Seite, das Werten und Wollen, umfasst, so musste ferner auch für Aristoteles jene Erweiterung des Bewusstseins in der Schilderung des *Motivkonfliktes* in Platons Republik Geltung behalten, wo unter Einführung des hierin besonders

(1) Über Gestaltsqualitäten, Vierteljahrsschr. f. wiss. Philosophie Bd. XIV, 1890 S. 249 f.

präcis gefassten «Satzes vom Widerspruch» (1) gerade die Gleichzeitigkeit der einander widersprechenden Trieb- und Willensregungen als Grund für die Annahme verschiedener Seelenteile angeführt wird (2). Aber auch schon in der höchsten Sphäre der sittlichen Wertung allein für sich betrachtet erkennt er in der Vergegenwärtigung des Wertideales (τὸ ἄριστον) eine allerdings hier harmonische Synthese gleichzeitig bewusster Wertungen (ἐν ὅλῳ τινι) (3), die ihm sogar den unermesslichen Umfang der Allwissenheit des göttlichen νοῦς ποιητικὸς einigermassen begreiflich erscheinen lässt. Die «Enge» unseres menschlichen Bewusstseins hängt also nur an der Endlichkeit unserer psychophysischen Konstitution, nicht am Wesen des Bewusstseins überhaupt, dessen Kräfte aber doch auch bei uns hinreichen, um unsere bewusste Innenwelt mit einem Abglanz seiner Weite im göttlichen Geist zu begnaden.

---

(1) Rep. IV. 439 B. «Οὐκοῦν εἴ ποτέ τι αὐτὴν ἀνθέλκει διψῶσαν, ἕτερον ἄν τι ἐν αὐτῇ εἴη αὐτοῦ τοῦ διψῶντος... οὐ γὰρ δή, φαμέν, τό γε αὐτὸ τῷ αὐτῷ ἑαυτοῦ περὶ τὸ αὐτὸ ἅμα τἀναντία πράττοι».

(2) Zur erneuten Beschäftigung mit diesen historischen Fragen, die ich schon in meiner ersten Vorlesung 1900 behandelte, wurde ich vor zwei Jahren durch eine wissenschaftliche Korrespondenz mit Herrn Dr. Kurt *Port* in Stuttgart angeregt.

(3) Metaph., rec. W. Christ, nov. impr. 1895, S. 264 (9, 1075 a, 7 - 11).

GESTALTWERDEN UND GESTALTZERFALL

von

FRIEDRICH SANDER
Universität Jena

Lucrez (¹) berichtet von einer Beobachtung *Epikurs*, dass eckige Gegenstände aus grosser Entfernung rund gesehen werden. Epikur erklärt diese leicht zu beobachtende Erscheinung ganz im Sinne seines grossen Vorbildes Demokritos damit, dass die von einem eckigen Gegenstand sich ablösenden Bilderchen, εἴδωλα, bei der schnellen Bewegung durch das Zwischenmedium ihre Ecken abschleifen und gerundet im Auge des Beschauers ankommen. Mag diese Erklärung uns heute primitiv mechanistisch anmuten, die Feststellung der Tatsache selbst macht dem Beobachter Epikur alle Ehre. Er hat richtig gesehen, dass unter sehr kleinem Gesichtswinkel Wahrnehmungsgestalten ihren Charakter in ganz bestimmter Weise verändern. Hier liegt die Anregung zu einer näheren Bestimmung dieser Veränderungen durch das Experiment: man vergrössert planmässig den zunächst sehr kleinen Gesichtswinkel, unter dem man ein Gesichtsobjekt darbietet, bis zu jener Grösse, unter dem die erlebte Gestalt sich nicht mehr wandelt. Der Gesamtvorgang wird dabei als ein allmähliches Gestalt*werden* eines zunächst aussen und innen ganz verschwommenen Lichtnebels erlebt, wenn man das Gesichtsobjekt zweckmässig als helleuchtende Figur auf ganz dunklem Grund darbietet. Dieses allmähliche Gestaltwerden spielt sich im Gegensatz zu der Phylo- und Ontogenese von Gestalten im *aktuellen Erlebensbestand* ab, weshalb ich es mit dem heute dafür gebräuchlichen Begriff «*Aktualgenese*» bezeichnet habe. Aktualgenetische Untersuchungen sind theoretisch besonders aufschlussreich, weil sie einen Einblick gewähren in die hinter den erlebten Gestaltbildungen wirkenden Kräfte seelischer Struktur.

(¹) VI 352.

Aktualgenetische Untersuchungen lassen sich überall da durchführen, wo es gelingt, die objektiven Reizbedingungen so weit in ihrer Wirksamkeit zu beschränken, dass sie wohl einen Gestaltungsvorgang einleiten, aber nicht entscheidend bestimmen. Solche Versuchsbedingungen lassen sich herstellen, wenn man Gesichtsobjekte aus minimaler Verkleinerung bis zu gemässer Grösse anwachsen lässt (9) [1], oder wenn man sie kurzzeitig (tachistoskopisch) mehrfach hintereinander darbietet (10,12,13), oder wenn man sie aus dem völligen Dunkel heraus als helle Figuren entstehen lässt (14). Ähnliche Bedingungen des allmählichen Gestaltentstehens lassen sich schaffen, wenn man ein optisches Gebilde aus den peripheren Bereichen unseres Gesichtsfelds stufenweise in die Mitte des deutlichsten Sehens rückt (15). Bei mannigfaltiger Verschiedenheit im Einzelnen haben die Ergebnisse solcher Versuche das gemeinsam, dass der Beobachter unmittelbar das Werden von Gestalten aus ganzheitlicheren Vorformen heraus mehr oder minder gefühlsstark mit erlebt. Es wird durch diese Versuchsvorrichtung ein Vorgang gleichsam zeitlich zerdehnt und in seinen einzelnen Phasen überschaubar gemacht, der sonst unter den Bedingungen des täglichen Lebens blitzschnell abläuft.

Am Anfang der Aktualgenese optischer Gestalten steht in den ausgeprägtesten Fällen ein ganz verschwommener wogender Lichtnebel, dessen Kontur sich allmählich verfestigt und den Lichtnebel meist kreisartig vom dunklen Grunde absondert. Dieser begrenzende Kontur ist dabei nicht starr, sondern lebendig bewegt, als wenn er zuckende drängende Fülle umhüllte. Das Ganze ist noch völlig ungegliedert und durch ausgesprochene schwer benennbare Ganzeigenschaften charakterisiert.

Die weitere Durchformung setzt am Rande ein, der aber oft regelmässigen Polygoncharakter annimmt, auch bei objektiv offenen Figuren noch weithin seine ursprüngliche Geschlossenheit beibehält. Im weiteren Verlauf der Aktualgenese beginnt sich das zunächst noch diffuse Innere durchzugliedern. Auch hier herrschen zunächst regelmässigere Formungen vor, die im Erlebnis aber immer einen ausgesprochenen Charakter der

---

(1) Die Zahlen weisen hin auf die entsprechenden Nummern des Literaturverzeichnisses.

Nichtendgültigkeit bewahren. Dabei herrschen die ausgezeichneten Senkrecht-Wagrecht-Richtungen vor, die Linien schneiden sich im rechten Winkel und verlaufen in geometrisch sinnvoller Weise. Dann kippen die Gebilde, oft ruckartig, in die der objektiven Figur entsprechenden Lage um. Diesem Umkippen geht eine unruhige Bewegtheit an der Stelle voraus, deren vorgestaltliche Regelmässigkeit sich zugunsten der objektiv gegebenen Form der *End*gestalt wandelt. Gerade diese bewegungsartigen Erscheinungen sind strukturpsychologisch sehr aufschlussreich, weil in ihnen die strukturelle Dynamik des Gestaltbildungsprozesses erscheinungsmässig zum Ausdruck kommt. Sie entstehen durch den spannungsreichen Widerstreit zwischen den Anforderungen der objektiven Reizkonstellation und den strukturellen Gestaltungstendenzen. Das erlebte Gebilde wird gleichsam zwischen beiden hin und her gerissen. Die gestaltliche Unruhe, die das Vorgestalterlebnis auszeichnet, endet erst, wenn die objektiven Reizgegebenheiten den entschiedenen Vorrang gewinnen und die Figur endgültig so erleben lassen, wie sie unter normalen Darbietungsbedingungen von Anfang an erlebt würde. Mit der Verfestigung des vorgestaltlichen Gebildes zur Endgestalt kühlt sich zugleich die oft starke Gefühlsbeteiligung des Beobachters an dem Gesamtvorgang merklich ab, die Endgestalt tritt dem Erlebenden objektiv gegenständlich gegenüber, während die Vorgestalten in die gefühlsartige Zuständlichkeit des Beobachters gleichsam eingeschmolzen waren. Die gefühlsartigen Gesamtqualitäten im aktualgenetischen Erlebnis erweisen sich als Werdensgrund, aus dem heraus die optischen Gebilde sich ablösend Form gewinnen. Die in dem Werdevorgang sich herausbildenden Vorgestalten sind ganzheitlicher, zügiger, regelmässiger, geschlossener als die reizbestimmte unregelmässige Endgestalt. Diese ihre trotz aller Labilität vergleichsweise bessere Geformtheit verdanken sie der Wirkung jener unbewusst bildenden Kräfte der Seele, die wir in jedem Gestalterlebnis als Bedingungskonstante anzunehmen haben. Diese die Gestaltbildung steuernden dynamischen Gerichtetheiten seelischer Struktur zielen auf Geschlossenheit, Regelmässigkeit, Zügigkeit, kurz optimale Gestaltetheit der erlebten Gegebenheiten. So stossen wir im schlichten Wahrnehmungsgeschehen auf dieselben Gestaltungskräfte, die sich

in den Werken der bildenden Kunst und der Musik mannigfaltig ausformen und hier die objektiven Bedingungen setzen für die Gestalterlebnisse auch des künstlerisch Geniessenden. Die tiefe Befriedigung, die dem Schaffenden das geglückte Werk gewährt weist hier wiederum darauf hin, dass strukturelle Gerichtetheiten zu ihrem Ziele gekommen sind. Der künstlerische und auch der denkerische Schaffensvorgang trägt die wesentlichen Züge unseres Vorgestalterlebnisses in gesteigertem Masse: die gefühlsartige Vorwegnahme des noch ungegliederten Ganzen in seinen wesentlichen Zügen, die Unruhe und vorwärtsdrängende Dynamik der allmählichen Formgewinnung in labilen Vorgestalten, die mit der Begrenzung und Durchgliederung zunehmende Vergegenständlichung, bis das gewirkteWerk seinem Schöpfer eigenständig gegenüber steht und die flutende Fülle des Gefühlsgrundes verebbt, um nach einer schöpferischen Pause von neuem gestaltträchtig zu werden (2, 3, 4).

Der theoretisch bedeutsame Ertrag aktualgenetischer Untersuchungen über die *Entstehung* von Gestalten fordert geradezu heraus als Ergänzung den aktuellen Gestalt*zerfall* experimentell hervorzurufen. Über die Erscheinungen absichtsvoll herbeigeführter Gestaltzerstörung soll im folgenden kurz berichtet werden.

Es ist ein gesichertes Ergebnis der Gestaltpsychologie, dass aus der unübersehbaren Fülle reizmässig möglicher Gestalten sich enger begrenzte Bereiche herausheben, die durch optimale Ausprägung bestimmter Gestalt*charaktere* ausgezeichnet sind. Das wird besonders deutlich bei kontinuierlichen Änderungen der Reizbedingungen, etwa beim Zusammenklang zweier Töne, von denen der eine objektiv gleichbleibt, der andere vom Einklang bis zur Oktave verändert wird, oder im Optischen bei Rechtecken, deren Höhe konstant erhalten wird, während die Breite allmählich abgewandelt wird (8). Dort heben sich aus der Fülle möglicher Zusammenklänge einzelne ausgezeichnete Zusammenklänge heraus, hier einzelne Rechteckscharaktere, so etwa die Quadrathaftigkeit. Der jeweilig erlebte Gestaltcharakter erstreckt sich über einen mehr oder minder ausgedehnten Bereich objektiv ähnlicher Reizbedingungen. So gibt es bei hinreichend feinen Abstufungen mehrere Rechtecksgebilde, die Quadratcha-

rakter haben. In einem ganz engen Bezirk zeigt sich der Quadratcharakter, platonisierend gesprochen, das εἶδος dieses Bereiches, am reinsten, nach den Grenzen dieses Bereiches hin haben die erlebten Gebilde wohl noch Teil an diesem Eidos, zeigen es aber nur mehr verstimmt, verwaschen, unausgeprägt. Werden «unvollkommene» Quadrate dieser Art unter reduzierten Reizbedingungen, etwa tachistoskopisch, dargeboten, so werden sie wiederum als echte reine Quadrate oder mit einem Zug nach diesen hin erlebt. Auch hier treten dann wieder jene eidotropen Gestaltungstendenzen hervor, jene dynamischen Gerichtetheiten seelischer Struktur auf optimale Gestaltungsprägung, wie wir sie bei den aktualgenetischen Untersuchungen herausgestellt haben.

Bemerkenswert ist bei kontinuierlicher Veränderung der Reizgrundlage von Gestalten, beim Übergang von einem Bereich zum anderen, der plötzliche Umschlag der erlebten Gestaltcharaktere, so wenn von ursprünglicher Gleichheit von Höhe und Breite der Seiten im Quadrat mit Vergrösserung einer Erstreckung der Quadratcharakter plötzlich umspringt in den Rechteckcharakter mit ausgeprägter Verschiedenheit beider Seiten. Wir finden diesen empirischen Tatbestand wieder in der Gestaltmetaphysik *Platos* in dem Begriff des τὸ ἐξαίφνης im Parmenides, wo davon die Rede ist, dass auf der Kippe «zwischen Ruhe und Bewegung, zwischen dem Einen und dem Vielen, zwischen Gleichheit und Ungleichheit der *Augenblick*, τὸ ἐξαίφνης, seinen Sitz hat».

Auf andere hierher gehörige Tatbestände, wie etwa die experimentell festgestellte (8) besonders feine «Kippungs»-Schwelle im Übergangsbereich soll hier nicht weiter nachgegangen werden. In den feinen Schwellenwerten kommt die ausserordentliche Labilität solcher auf der «Kippe» stehender Gebilde gegenüber der Festigkeit ausgezeichneter Gestalten messbar zum Ausdruck.

Zu einem echten Gestalt*zerfall* kommt es nun unter den objektiven Umständen, unter denen es gelingt, eine erlebte Gestalt an den Grenzen eines Qualitätsbereichs zu überführen nicht in einen anderen Gestaltbereich, sondern in das *Chaos*. Dreht man z. B. eines der Doppelbilder eines Stereoskopes (7) aus der gestalthomologen Lage, unter der die beiden Doppelbil-

der als *eine* Gestalt gesehen werden, heraus, so zerbricht das einheiltliche Bild nicht sofort in Doppelbilder, sondern erhält sich als ein einheitliches Ganzes noch bei erheblich verschiedener Lage der objektiven Doppelbilder. Überschreitet man eine gewisse, exakt feststellbare Grenze, so zerfällt dieses Ganze. Nach einer Phase des chaotischen Wirrwarrs beginnt dann der bekannte Wettstreit der Doppelbilder, in dem bald das eine, bald das andere Bild vorherrscht. Die Zerfallgrenze ist abhängig von der Gestalt*höhe,* d. h. von der mehr oder minder reichen Gestaltetheit und Sinnhaftigkeit der Gebilde. *Das höher organisierte Ganze setzt seiner Zerstörung einen grösseren Widerstand entgegen als das gestaltärmere.* Von besonderer Bedeutung ist nun die Phase, die dem eigentlichen Zerfall unmittelbar vorausgeht. In ihr beginnt die zunächst ruhige Gestalt unruhig zu werden, sie wird in sich voller Spannungen und dynamischer Bewegtheit. Diese Veränderungen des erscheinungsmässigen Bestandes sind eingebettet in eine gefühlsartige Gesamtlage des Erlebenden, die charakterisiert ist durch quälende Unruhe, nervöse Erregtheit, fast Angst und den dumpf geballten Drang, das optische Gebilde und damit zugleich sich selbst in dem vorangegangenen Stand zu erhalten. Der Erlebende fühlt sich geradezu vergewaltigt, einer unerhörten Zumutung preisgegeben, wenn der letzte Halt ins Gleiten kommt und der Beobachtende für Sekunden in ein völliges Wirrwarr untertaucht. Ähnliche Ergebnisse lassen sich erzielen beim Zerfall rhythmischer und musikalischer Gestalten (5).

Wir sind am Ende unserer kurzen Erörterungen angelangt. Die schlichten Untersuchungen über das *Werden von Gestalten* und ihren absichtsvoll herbeigeführten *Zerfall* decken den Anteil auf, den die dynamischen Gerichtetheiten seelischer Struktur an dem Zustandekommen unserer Wahrnehmungen haben. Diese strukturellen Gerichtetheiten, die das Geschehen im Sinne *innerer Geschlossenheit* und *gestalthafter Ganzheitlichkeit* des Erlebensbestandes und seiner *Erhaltung* steuern, sind ein selbständiger innerseelischer Bedingungskomplex gegenüber den Bedingungen der jeweiligen physikalischen Gegebenheiten der objektiven Gestaltungsgrundlagen (2,3). Ihre Wirksamkeit kommt unmittelbar zum Ausdruck in den aufweisbaren phänomenalen und dynamischen Qualitäten der erlebten Gebilde selbst wie

auch in dem jeweiligen Zumutesein des Erlebenden. In der gefühlsartigen Gesamtzuständlichkeit kündet sich der jeweilige Stand der Erfüllung oder Nichterfüllung jener dispositionellen Gerichtetheiten an, die dem Gefüge der Gesamtstruktur der Persönlichkeit eingeschmolzen sind (6). Diese Tendenzen, zunächst nachgewiesen im Wahrnehmungsbereich, haben, wenn wir recht sehen, ihre Geltung auch in allen Bereichen des Seelischen, schliesslich auch für die bewusstseinsjenseitige Struktur des psychophysischen Ganzen selbst. Denn «*Omnibus in partibus relucet totum*».

Literatur:

1) *F. Sander,* Experimentelle Ergebnisse der Gestaltpsychologie, Jena 1928.
2) *Derselbe,* Structure, Totality of experience and Gestalt.
3) — Funktionale Struktur, Erlebnisganzheit und Gestalt. Arch. f. d. ges. Psychol. 1932, 85.
4) — Gestaltpsychologie und Kunsttheorie. Neue Psychol. Stud. 1932, 4.
5) — Über Gestaltzerfall. Ber. ü. d. 13. Kongress f. Psychol., Leipzig 1933.
6) — Zur neueren Gefühlslehre, Jena 1937.
7) *F. Sander* und *R. Iinuma,* Beiträge zur Psychologie des stereoskopischen Sehens. Arch. f. d. ges. Psychol., 1938, 65.
8) *C. Schneider,* Untersuchungen über die Unterschiedsempfindlichkeit verschieden gegliederter optischer Gestalten, Neue Psychol. Stud. 1928, 4.
9) *E. Wohlfahrt,* Der Auffassungsvorgang an kleinsten Gestalten. Ein Beitrag zur Psychologie des Vorgestalterlebnisses. Neue Psychol. Stud. 1932, 4.
10) *G. Hausmann,* Zur Aktualgenese räumlicher Gestalten. Arch. f. d. ges. Psychol. 1935, 93.
11) *W. Sommer,* Zerfall optischer Gestalten, Neue Psychol. Stud. 1937, 13.
12) *K. Mörschner,* Zur Aktualgenese des Gegenstandserlebens.
13) *F. T. Dun,* Aktualgenetische Untersuchungen an chinesischen Schriftzeichen.
14) *H. Ch. Pao,* Aktualgenetische Untersuchungen im Dämmerungssehen.
15) *K. Butzmann,* Aktualgenetische Untersuchungen im indirekten Sehen.
12) bis 15) werden im Archiv für die gesamte Psychologie veröffentlicht.

HERACLITUS OF EPHESUS

by

H. GOMPERZ

University of Southern California, Los Angeles, U. S. A.

It is a pleasure to present to an outstanding scholar of modern Greece a summary of investigations on the philosophy of Heraclitus that have now been carried on for almost thirty years (1). Unfortunately it will be but a very imcomplete sketch, since time and space fail and much important material is not available here.

It would be interesting to know when Heraclitus' book was written—if, indeed, it was composed at any one time and does not rather represent the result of a long and continuous elaboration. At any rate, it contains, in a most condensed and even compressed form, the result of life-long speculation and we may perhaps assume that its author worked on it until he felt that death was near. Tradition will have it that he died at the age of sixty and that he had «flourished» about 500 B. C., that is to say, that he was somehow connected with some historical event located at that date. If he was from 30 to 50 then, his book was probably completed at some time between 490 and 470. From the way in which he mentions Pythagoras, Xenophanes and Hecataeus we may infer that the first of these was already dead whereas the two others were still alive (2). But that does not solve our difficulty. There is a slight indication that the

---

(1) Zu Heraklit, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, 1910, S. 61 ff. Über die ursprüngliche Reihenfolge einiger Bruchstücke Heraklits. Hermes, Band 58 (1923), S. 20 ff. «Heraklits Einheitslehre» von Alois Patin als Ausgangspunkt zum Verständnis Heraklits. Wiener Studien, Band 43 (1924), S. 115 ff. 'Εδιζησάμην ἐμεωυτόν. Festschrift für Julius Schlosser. Wien, Amalthea-Verlag, 1926, S. 1 ff.

(2) Πολυμαθίη νόον ἔχειν οὐ διδάσκει.'Ησίοδον γὰρ ἂν ἐδίδαξε καὶ Πυθαγόρην, αὖτίς τε Ξενοφάνεά τε καὶ 'Εκαταῖον. (Frg. 40 Diels-Kranz).

book was not finished before 480 (1), and in that case Heraclitus' glorification of war as making «some slaves and others freemen» (2) may not have lacked some significance from the point of view of contemporary history: perhaps he would not have expressed himself in this way, if the barbarians had not recently been defeated by the Hellenes (3).

What was his position with respect to the affairs of his city? Frg. 121 reads: «It would become all the men of Ephesus to hang themselves, one by one, and to abandon the city to the non-adult, having expelled Hermodorus, their ablest man, for they said *(i. e. thought)*: «among us there shall not be one who is ablest; but if there is, let him stay elsewhere and among others» (4). I wonder whether Heraclitus himself was dwelling within his native city when he wrote these words. Is there not a certain flavor of the refugee or emigrant mentality about them? In this context it may be noted that some ties seem to have connected him with Italy and Sicily: he mentions Pythagoras and Xenophanes, but neither Anaximander nor Anaximenes; his doctrine of opposites seems to be influenced by Pythagoras and Alcmaeon; Aristotle and Theo-

---

(1) The words κλέος ἀέναον in Frg. 29 recall ἀέναόν τε κλέος in Simonides' poem in honor of Leonidas and his companions. If one of them borrowed from the other, it was certainly the philosopher and not the poet.

(2) Πόλεμος . . . τοὺς μὲν δούλους ἐποίησε, τοὺς δὲ ἐλευθέρους. (Frg. 53).

(3) If, as is currently assumed, Parmenides referred to Heraclitus in Frg. 6, the date suggested above would be too late, for Parmenides must have been «very old» when Socrates was «very young» (although he looked as fresh as if he were but 65, Plato, Parm. 127 A): hence, he was in all probability born not later than 535 and he cannot have been more than 50 when he wrote the poem in which the goddess addressed him as κοῦρος (Frg. 1,24). But that assumption is absolutely untenable, as Zeller and Reinhardt have shown long ago. Parmenides refers to «crowds lacking judgment» (ἄκριτα φῦλα) that is, to the masses of average men and most certainly not to an isolated thinker who could hardly be known and assuredly could not have «crowds» of followers at the time. Comp. Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften, Band X (1924), S. 2, Anm. 1 and S. 8, Anm. 25.

(4) Ἄξιον Ἐφεσίοις ἡβηδὸν ἀπάγξασθαι πᾶσι καὶ τοῖς ἀνήβοις τὴν πόλιν καταλιπεῖν, οἵτινες Ἑρμόδωρον, ἄνδρα ἑωυτῶν ὀνήιστον ἐξέβαλον φάντες· ἡμέων μηδὲ εἷς ὀνήιστος ἔστω, εἰ δὲ μή, ἄλλῃ τε καὶ μετ' ἄλλων (Frg. 121).

phrastus emphasize that he shared Hippasus' views about Fire; and it was Empedocles who agreed with him in holding that the world oscillates between two phases and that its present phase is due to, and dominated by, Strife. Moreover, there was a tradition to the effect that Hermodorus, too, went to Italy and even played a part in the legislation of the Roman decemviri. But who was this Hermodorus and what was the cause for which he stood? Heraclitus, with remarkable emphasis, stressed the significance of Law. «The people must fight for *(their)* law as if for the walls *(of their city)*» ([1]). «All human laws grow out of the divine One» ([2]). The law, as it stood, was probably aristocratic and the «people» were the nobility. But if Hermodorus had been the head of an oligarchic faction, why should Heraclitus have condemned «all» his fellow-citizens? Was he, then, a «tyrant», or at least a would-be «tyrant», supported by the masses? Heraclitus certainly held that «to follow the advice of one man is a law too», arguing that «to me one man is worth ten thousand, if he be the best» ([3]) But that he whom Timon justly termed «mob-abusing Heraclitus» should have taken his stand by the side of the masses is hardly credible either. Perhaps the consideration of another fragment may shed some light—or at least some twilight—on the problem. «In Priene there lived Bias, the son of Teutames, who was more considerable than the others *(i. e. the other citizens)*. And indeed the Prieneans dedicated a sanctuary to him, termed the Teutameum» ([4]). Now, Ephesus and Priene are very close to each other. A car takes you from one to other in about an hour.

([1]) Μάχεσθαι χρὴ τὸν δῆμον ὑπὲρ τοῦ νόμου ὄκωσπερ τείχεος (Frg. 44).

([2]) . . . τρέφονται γὰρ πάντες οἱ ἀνθρώπειοι νόμοι ὑπὸ ἑνὸς τοῦ θείου. . . (Frg. 114), not to be understood as referring to the one divine law, of which the philosopher could not go on to say: κρατεῖ γὰρ τοσοῦτον ὁκόσον ἐθέλει, since the law is not a thing possessed of desire or will. Comp. Wiener Studien 43, S. 129.

([3]) Νόμος καὶ βουλῇ πείθεσθαι ἑνὸς (Frg. 33) and: εἷς ἐμοὶ μύριοι, ἐὰν ἄριστος ᾖ (Frg. 49).

([4]) Ἐν Πριήνῃ Βίας ἐγένετο ὁ Τευτάμεω οὗ πλείων λόγος ἢ τῶν ἄλλων. Καὶ οἱ Πριηνεῖς δὲ τέμενος αὐτῷ καθιέρωσαν, τὸ Τευτάμειον λεγόμενον. (Frg. 39). That the second sentence probably forms part of the fragment and is not due to a later scholar was first seen by Patin (not by the writer, as Kranz puts it).

May we not suppose that there was a certain rivality between them? And would it not seem as if Heraclitus had exalted the latter in order to disparage the former? «The Prieneans knew how to honor their greatest man, whereas the Ephesians did not». A parallel was thus established between Hermodorus and Bias. But Bias was neither an oligarchic leader nor a tyrant. He was rather a sage, a statesman and perhaps a lawgiver, of the type of Solon. Hence, Hermodorus may have been a man of the same type. And indeed «Hermodorus, the Ionian» had drafted laws (1). Possibly he was a contemporary of Bias and Heraclitus had not known him personally at all. The philosopher's ire might have been kindled by the thought: the Ephesians misjudge me just as they misjudged their greatest man. But if he did happen to live in Heraclitus time, may he not really have come to Rome and may not the Romans, after all, have had good reasons for honoring his memory by the statue mentioned by Pliny?

Timon termed Heraclitus not only «mob-abusing», but a «riddler» likewise (2). Indeed, his «obscurity» soon became proverbial. Aristotle gives a somewhat superficial account of it, complaining that it requires «an effort to punctuate Heraclitus»(3). A good example of this is afforded by Frg. 87 usually supposed to mean; «A dull man is apt to be frightened by every *(new)* word *(i. e. thought)*, but the point of which is only grasped when it is punctuated thus: «Man is dull: he is apt to be frightened by every new word» (4). This kind of obscurity is simply the effect of a very compressed style and was certainly not deliberately aimed at for its own sake. But another and a much more significant sort of obscurity, or rather ambiguity, was as certainly wiled. Indeed, obscurity was the fashion of the age which felt that it was easy and even vulgar to write in a way understandable to the average reader: it was only by expressing yourself in a way intelligible but to the wisest and most refined that you could prove you belonged to the intellectual and cultural *élite* just beginning to emerge, and

(1) A 3a Diels-Kranz.

(2) ὀχλολοίδορος and αἰνικτής.

(3) A 4 Diels-Kranz.

(4) Βλὰξ ἄνθρωπος ἐπὶ παντὶ λόγῳ ἐπτοῆσθαι φιλεῖ.

were not like those poets who just «sing to the vulgar» — like Homer or Hesiod (1). There are many arrows in my quiver, says Pindar toward the end of the second Olympic ode, but they are meant but for those who have understanding; the others may stare as the raven does when the eagle, the bird of Zeus, soars high above him. Aeschylus, too, cannot have been unaware of the obscurity of his *cantica*. And Heraclitus himself explicitly extolled divine ambiguity: «The Lord whose is the oracle at Delphi does not reveal *(his meaning)* nor does he conceal it; he hints at it» (2). Heraclitean obscurity is not quite the same, however, as oracular ambiguity. Usually the philosopher's pronouncements have, first of all, a literal and often somewhat trivial meaning behind which, however, there looms an indefinite number of more general and also more profound meanings. Let us consider but two instances. «Way up — *(way)* down — one and the same» (3). The foreground meaning of this would seem to be the simple and unpretentious statement that we often descend a hill by the same path by which we ascended it (although it might also mean that, given three paths on different levels, the path on the middle level may be termed either «the upper path» when envisaged from below, or the «lower path» when beheld from above). But Theophrastus already appears to have interpreted the words as referring to the transformation of matter in a cosmic process: the stages remain the same whether fire is transformed first into water and thence into earth, or whether earth is retransformed first into water and thence into fire. «But there's need to know that warfare implies communion and justice discord and that all things are generated by discord and neediness» (4). Warfare implies communion, or rather, it is «common» since, of course, both parties must be engaged in it. But there certainly is an allusion to a Homeric phrase also, pointing out that the risk, too, is shared by both (5). Did it

---

(1) .... δήμων ἀοιδοῖσι πείθονται καὶ διδασκάλῳ χρείωνται ὁμίλῳ ... (Frg. 104).

(2) Ὁ ἄναξ οὗ τὸ μαντεῖον ἔστι τὸ ἐν Δελφοῖς οὔτε λέγει οὔτε κρύπτει, ἀλλὰ σημαίνει (Frg. 93).

(3) Ὁδὸς ἄνω κάτω μία καὶ αὐτή. (Frg. 60).

(4) Εἰδέναι δὲ χρὴ τὸν πόλεμον ἐόντα ξυνὸν καὶ δίκην ἔριν καὶ γιγνόμενα πάντα κατ' ἔριν καὶ χρεών. (Frg. 80).

(5) ξυνὸς Ἄρης.

occur to Heraclitus, moreover, that war brings the warring peoples into contact and entails mutual influences? Or that it is also «common» to all the warriors taking part in it on the same side and thus proves a principle of unity and organization? We can hardly decide. But we see from another fragment [1] that an infinitely more general interpretation was certainly in his mind: every contrast is a kind of warfare and by contrast contraries are inseparably bound up with each other, such as right and left, up and down, sleeping and waking, life and death, master and servant, gods and men. Justice implies discord. Now, the term standing for justice also means judicial procedure, lawsuit, litigation, and that litigation implies discord is obvious and trivial. But evidently, an insight by far more profound is behind: if there were no injustice, there would be no need for justice [2]: if there were no conflicting interests. there would be no need for law; law really *is* a way of settling quarrels and disputes. All things are generated by discord and neediness. The foreground meaning probably is that generation presupposes the contrast of Male and Female and that men do not act when not prompted by some need. But in the background the view seems to loom that there would be no change whatsoever if the equilibrium of contraries were never disturbed; that all Becoming serves the purpose of restoring it; and is thus conditioned by some neediness, that is, some deficiency or «hunger» on the one hand, and, indeed, some corresponding excess or «satiety» on the other [3]. The danger of reading such background meanings into the text where they were not intended is, of course, as great as that of overlooking them where they may be clearly descried and often we have no means of guarding against either [4].

---

(1) Frg. 53.

(2) Comp. Frg. 23.

(3) ἔλλειψις - ὑπερβολή· χρησμοσύνη or λιμὸς- κόρος. (Frg. 64, 67).

(4) Some instances may be given of this, all referring to the concept of Soul (ψυχή). Fragments 45 and 115 have generally been supposed to be particularly profound and even mysterious. Ψυχῆς πείρατα ἰὼν οὐκ ἂν ἐξεύροιο πᾶσαν ἐπιπορευόμενος ὁδόν· οὕτω βαθὺν λόγον ἔχει. (Frg. 45). Since Heraclitus clearly identified Soul with Fire or Heat and since the terme βαθὺς originally refers to the soil and simply means Rich or Fertile, my guess is that by these words he wanted but to state that

Heraclitus has often been termed a metaphysician. That may mean anything or nothing. But if it is understood to imply that he aimed at transcending appearances and at discovering entities or principles removed from sense-perception, then this designation is certainly inappropriate. He tells us in so many words that he «preferred what may be seen, or heard, or found out; (1)» that it is what is «manifest» what men are mistaken about (2); and that error arises when people are unable to understand the testimony of their eyes and ears because they have «souls of barbarians», that is, of such as are incapable of understanding the language of these witnesses (3).

Fire or Heat pervades the entire universe and that its amount can never be exhausted. I should, therefore, translate them thus: «You cannot find out the limits of Soul, whatever road you may take; so plentiful is its nature». Similarly I should discount excessive profundity in interpreting and rendering the second: Ψυχῆς ἐστι λόγος ἑαυτὸν αὔξων (Frg. 115). It would seem mainly to refer to physiology and to mean: «The nature of Soul is growth». But perhaps there was an inkling of mental development likewise, and of the mind's natural capacity for learning. On the other hand, the real point of the very fragment (Frg. 36) which, when compared with Frg. 31 shows that Heraclitus identified Soul with Eire seems to have escaped all interpreters: ψυχῇσι θάνατος ὕδωρ γενέσθαι, ὕδατι δὲ θάνατος γῆν γενέσθαι, ἐκ γῆς δὲ ὕδωρ γίνεται, ἐξ ὕδατος δὲ ψυχή. «For souls it's death to become water, for water it's death to become earth, but from earth emerges water and from water soul». As may be seen from Frg. 76 some of the ancients already ignored the fact that death is referred to but in the first half of the sentence and fancied they were just consistently working out the philosopher's thought by inserting its mention into the second half likewise: And it's death for earth to become water, and for water to become soul. But we know (Heraclitus A 6 Diels-Kranz) that Heraclitus held movement to be characteristic of life, and rest of death. Hence, to pass from a more fluid to a more solid state implies death in a very specific and literal sense: but to pass from a more solid to a more fluid state means revival and was certainly termed «emerging» or «being born» (γίνεται) deliberately and on purpose.

(1) Ὅσων ὄψις ἀκοὴ μάθησις, ταῦτα ἐγὼ προτιμέω. (Frg. 55).

(2) Ἐξηπάτηνται οἱ ἄνθρωποι πρὸς τὴν γνῶσιν τῶν φανερῶν... (Frg. 56).

(3) Κακοὶ μάρτυρες ἀνθρώποισιν ὀφθαλμοὶ καὶ ὦτα, βαρβάρους ψυχὰς ἐχόντων. (Frg. 107). Comp. Frg. 72: «They disagree with the statements (*referring to things*) with which they are most familiar and the facts which confront them daily appear strange to them». (ᾧ μάλιστα διηνεκῶς ὁμιλοῦσι λόγῳ, τούτῳ διαφέρονται καὶ οἷς καθ' ἡμέραν ἐγκυροῦσι,

What is it, then, that this testimony reveals to those whose «Hellenic» souls are able to understand it? Three tenets are usually assumed to be most essential to the teaching of Heraclitus: 1. The ultimate reality is Fire; the world has emerged out of fire in the past and will be reabsorbed into it in the future. 2. All things whatsoever are perpetually changing, a universal state of flux prevails; nothing endures, nor is anything ever at rest; in truth, there is no Being, there is but Becoming. 3. Change, however, though it is universal, strictly conforms to an unchanging and eternal law, expressing the nature, or the decree, of the divine *Logos*, or world-reason. The first of these assumptions, stated by Aristotle and Theophrastus already, is certainly true in the main, but needs qualification and clarification. The second, although it may be traced back to Plato, or rather to his elder friend Cratylus, is very doubtful. The third, due to the Stoics, is certainly wrong if expressed in the form indicated above, although a somewhat similar statement would be correct.

Some of the words in which Heraclitus expressed his doctrine regarding fire may be quoted: «To those awake there is one common order of things, but of those asleep each one turns aside into an order of his own. But this world, *(I mean)* the same for all, was not made by any god nor by any man, but ever was, is and will be: everliving fire, kindled according to measure and extinguished according to measure. *(But)* fire turns: first into ocean, but ocean *(again)* half into earth, and half into flame (1). By «flame» I render a Greek word which, according

---

ταῦτα αὐτοῖς ξένα φαίνεται). One must not be misled by statements such as «occult harmony better than manifest» (ἁρμονίη ἀφανὴς φανερῆς κρείττων, Frg. 54) or: «Nature is apt to hide herself» (φύσις κρύπτεσθαι φιλεῖ, Frg. 123), or that there are things no one would be prepared for since they are «untraceable and inaccessible» (ἐὰν μὴ ἔλπηται ἀνέλπιστον, οὐκ ἐξευρήσει, ἀνεξερεύνητον ἐὸν καὶ ἄπορον, Frg. 18). That knowledge is, on principle, attained to by the use of the senses and by interpreting their testimony in the right way does not, of course, imply that it may not be much more difficult to find out some things than others or that there may not be some which it is even very hard to discover.

(1) Τοῖς (μὲν) ἐγρηγορόσι εἷς καὶ ξυνός ἐστι κόσμος, εὐδόντων δὲ ἕκαστος εἰς ἴδιον ἀποστρέφεται. (Frg. 89. Comp, Wiener Studien 43, S. 130). κόσμον (δὲ) τόνδε, τὸν αὐτὸν ἁπάντων, οὔτε τις θεῶν οὔτε ἀνθρώπων ἐποίησεν,

to its derivation, ought to mean something that burns or cremates but which, in archaic meteorology, mostly stands for sheet-lightning. Since this would not make sense here and since the context cogently calls for a reference to those hot vapors that rise from the sea and which Heraclitus (as Theophrastus tells us) believed to be gathered in, and to shine forth from, the heavenly luminaries, we must suppose it to designate the blazing flames visible in the sun and the other celestial bodies. This is important because it suggest that when Heraclitus spoke of «fire», he was thinking rather of heat than of flame, the latter arising from the former but by a somewhat complex process of transformation.

Hence, even viewed as a theory of primeval matter, Heraclitus' doctrine, when compared with that of Thales, Anaximander and Anaximenes, reveals a progress in the direction of the less concrete and tangible and comes near the more modern ideas of Force and Energy. Nor is it difficult to understand that he identified Fire and Soul, since the latter was, for all the Presocratics, mainly the principle of life and since «the Warm» (1) was by so many ancient thinkers supposed to distinguish the living from the dead and was, even by Aristotle, held to be an indispensable prerequisite of animation. The question has lately been much discussed whether the philopher's description of the process by which fire «turns» into water and thence into earth and flame, then to be reversed till it returns to its starting point referred to the gradual formation and, again, to the dissolution of the universe or rather to the every-day phenomena of rain, sedimentation, evaporation, and so forth. Heraclitus himself was evidently not explicit on the point. But since Greek philosophy originated in mythology (merely substituting, *e.g.*, Water or Air to Earth, and the Unlimited to Chaos) and since all the Presocratics (with the exception, of course, of some of the Eleatics, but not of Parmenides himself), down to Democritus (and even to Plato), presented their cosmology in the form of cosmogony, it can

---

ἀλλ' ἦν ἀεὶ καὶ ἔστι καὶ ἔσται πῦρ ἀείζωον ἁπτόμενον μέτρα καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρα. (Frg. 30). πυρὸς (δὲ) τροπαί· πρῶτον θάλασσα, θαλάσσης δὲ τὸ μὲν ἥμισυ γῆ, τὸ δὲ ἥμισυ πρηστήρ. (Frg. 31).

(1) Τὸ θερμόν.

hardly be supposed that Heraclitus should have departed from this viewpoint altogether. On the other hand, for Anaximenes already (and, as Aristotle guessed, even for Thales) the everyday phenomena had evidently been the model on which they had worked out their cosmogony, and surely Heraclitus did not differ from his predecessors in this respect. He would not, for instance, have assumed that the earth had emerged from water, if he had not known that a process of this sort goes on even now in the estuaries of great streams.

The theory of universal flux is explicitly attributed to Heraclitus by Plato, who, however, at once goes on to say: «and, likening things to the flux of a river, he says that one cannot enter the same river twice» (1). This would, by itself, suggest that this interpretation of Heraclitus was based solely on his pronouncements about the impossibility of entering the same river twice. But these pronouncements have come down to us and so we may judge for ourselves whether they justify Plato's interpretation. Now, Aristotle tells us that Plato had been familiar, since early manhood, «with Cratylus and the Heraclitean views» concerning the universal flux (2), and in another passage that Cratylus was one of those «who claimed to «heracliticize», but objected that Heraclitus had not carried his theory of the flux far enough (3). The words about «not entering the same stream twice» are thus quoted again and again. It is highly improbable that there was anything else to quote. If the philosopher had propounded the theory explicitly, the passage would almost certainly have been preserved. Hence, we have a fair chance to evaluate the significance of his statement ourselves. It ran thus: «We enter the same rivers and we do not; we are *(the same)* and we are not. *(For-even)* when we enter the same rivers, the waters that follow each

---

(1) Λέγει που Ἡράκλειτος ὅτι πάντα χωρεῖ καὶ οὐδὲν μένει καὶ ποταμοῦ ῥοῇ ἀπεικάζων τὰ ὄντα λέγει ὡς δὶς εἰς τὸν αὐτὸν ποταμὸν οὐκ ἂν ἐμβαίης. (Cratylus 402a).

(2) Ἐκ νέου... συνήθης γενόμενος... Κρατύλῳ καὶ ταῖς Ἡρακλειτείοις δόξαις... (Metaph. I 6).

(3) ... ἡ... δόξα... ἡ τῶν φασκόντων ἡρακλειτίζειν καὶ οἷον Κρατύλος εἶχε, ὃς... Ἡρακλείτῳ ἐπετίμα εἰπόντι ὅτι δὶς τῷ αὐτῷ ποταμῷ οὐκ ἔστιν ἐμβῆναι· αὐτὸς γὰρ ᾤετο οὐδ' ἅπαξ (Metaph, IV 5).

other are others and others; and the souls, too, stream up from the moisture *(as others and others)*» (1). The foreground meaning is quite clear: yesterday's river and today's river are the same, inasmuch as their channels are; but they are not, since the waters are different; and so we too are the same today as we were yesterday, since our bodies are, yet not the same, since our soul, or vital heat, has been renewed. What about the less obvious meaning? That the passage was intended to illustrate the unceasing change of all things, is possible. But even in that case we ought to refrain from exaggeration. In Heraclitus' time there was no atomic theory. Consequently, imperceptible, or microscopic, changes were most likely out of the question. Our body changes in so far as we eat and excrete. That is what Epicharmus had in mind when he made one of his characters say: A yard does not remain a yard when you add something to it, or take something away. Even so with man: «one grows, another dwindles, and so we are changing all the time...» (2). Really all the time? Are there no phases of stability? Does the water not remain water for some time, after it has emerged from heat and before it evaporates into flame? We possess a tiny little fragment that would seem to answer the question in the affirmative: «It rests from change» (3). But that is not all. Again and again Heraclitus emphasizes the identity of opposites: what is good, is bad also; what is useful, is detrimental too; life is death and death is life, and so on and on. Are our fragments not simply meant to explain that the identical is non-identical as well and that what is the same is yet, at the same time, not the same? If they are, then the doctrine of universal flux evaporates into nothing, or rather, turns out to be just the interpretation of such as «claimed to heracliticize».

The concept of a divine Logos is simply a Stoic fabrication. Neither Plato nor Aristotle say a word about it. Yet both were

---

(1) Ποταμοῖς τοῖς αὐτοῖς ἐμβαίνομεν τε καὶ οὐκ ἐμβαίνομεν, εἶμέν τε καὶ οὐκ εἶμεν. (Frg. 49a). ποταμοῖσι τοῖσιν αὐτοῖσιν ἐμβαίνουσι ἕτερα καὶ ἕτερα ὕδατα ἐπιῤῥεῖ· καὶ ψυχαὶ δὲ ἀπὸ τῶν ὑγρῶν ἀναθυμιῶνται. (Frg. 12).

(2) ...... ὁ μὲν γὰρ αὔξεθ', ὁ δέ γα μὰν φθίνει, ἐν μεταλλαγᾷ δὲ πάντες ἐντὶ πάντα τὸν χρόνον. (Frg 2 Diels-Kranz).

(3) Μεταβάλλων ἀναπαύεται. (Frg. 84a).

extremely interested in the notion of cosmic reason. They extol Anaxagoras for having accounted for cosmic order by referring it to Thought (1). Aristotle even says that in so far as he held this doctrine, Anaxagoras was like a sober man among drunkards. How could he have failed to note a substantially identical doctrine, if he had found it in Heraclitus? Furthermore, Logos, in fifth-century Greek, never means Reason (2). It means any kind of linguistic expression and is used wherever we, nowadays, would point to the thoughts expressed by the words. Hence, it may also stand for any discourse, as well as for the doctrine expressed by it; and if, as is now almost universally admitted, Heraclitus' book began thus: «This is the *Logos* of Heraclitus, son of Bloson, of Ephesus. But although this Logos is eternal (i. e. eternally true or valid), men do not listen to it...» (3), is it not evident that we must interpret the term in the way just indicated? If, now, we discard the interpretations of ancient thinkers and modern scholars and turn to the remains of Heraclitus' book, as far as known to us, three other trains of thought appear to be much more essential to his thought than those just discussed.

1. Alois Patin was the first to see that the philosopher himself had clearly pointed out one discovery as being his most important and most original contribution: «Of all whose discourses I heard not one attained to the knowledge of wisdom *(as being)* separated *(i. e. dinstinct)* from every other thing» (4).

(1) Νοῦς.

(2) Comp. Wiener Studien 43, S. 125.

(3) (Λόγος Ἡρακλείτου Βλόσωνος υἱοῦ Ἐφεσίου). Τοῦ δὲ λόγου τοῦδε ἐόντος ἀεὶ ἀξύνετοι γίνονται ἄνθρωποι.... (Frg. 1).

(4) Ὁκόσων λόγους ἤκουσα, οὐδεὶς ἀφικνεῖται ἐς τοῦτο, ὥστε γινώσκειν [ὅτι] σοφόν [ἐστι] πάντων κεχωρισμένον. (Frg. 108). Whether we strike out the two bracketed words, does not make much difference to the meaning. But it is amusing to note why we must hold them to have been inserted later. In one of the manuscripts a marginal note has slipped into the text: since (he would be) either a god or a beast (ἢ γὰρ θεὸς ἢ θηρίον). This is a reminiscence from Aristotle's Politics: man is a social being; an absolutely isolated man would have to be either superhuman or subhuman, «either god or beast». Hence, the author of the marginal note fancied Heraclitus was referring to «a wise man separated from all (other men)». But this misunderstanding was possible only if the text he copied read: σοφὸν πάντων κεχωρισμένον.

How do we know that by «separated» Heraclitus meant «distinct»? In the first place, it is utterly inconceivable that the term could, at that early time, have been used in the technical sense in which Aristotle employs it when discussing the «separation» of the intelligible ideas from the objects of sense. In the second place, we find that Anaxagoras uses the very same form of the same word simply in the sense of «not mixed up with». These are his own words: «In this one world things are not separated from each other, nor hewn asunder by a hatchet, neither the Warm from the Cold nor the Cold from the warm» (1). He then goes on to explain that Thought, in a certain sense, is an exception. It, indeed, is not mixed up with all the other things, but is «all by itself» (2), although, nevertheless, «in some things», «namely in the beings capable of thought, «a share of it» may yet be found (3), and even in so far as it is «by itself», it yet is «just where all other things are too», namely in undifferentiated as also in differentiated matter (4). In Anaxagoras, then, there is, indeed, a definite, but rather unsuccessful effort to work out the concept of the «transcendent» which, however, he is, as yet, unable to disentangle from the more concrete and more primitive notion of spatial separation. In Heraclitus who does not admit any fundamental distinction between different kinds of matter, the ideas of their being «mixed up» or «not mixed up» with each other must be discarded altogether and «separated» can only mean «distinct». His discovery, then, was simply this: whereas his predecessors had distinguished but between «the Warm» and «the Cold», or «the Moist» and «the Dry», Heraclitus contended that «the Wise» (this, really, is the expression he uses) is something different from them all: the thinker who endeavours to analyze nature must take into account not merely semi-material factors like Heat and Cold, Moisture and

---

(1) Οὐ κεχώρισται ἀλλήλων τὰ ἐν τῷ ἑνὶ κόσμῳ οὐδὲ ἀποκέκοπται πελέκει οὔτε τὸ θερμὸν ἀπὸ τοῦ ψυχροῦ οὔτε τὸ ψυχρὸν ἀπὸ τοῦ θερμοῦ. (Anaxagoras Frg. 8).

(2) Anaxagoras Frg. 12.

(3) Ἐν παντὶ παντὸς μοῖρα ἔνεστιν πλὴν νοῦ, ἔστιν οἷσι δὲ καὶ νοῦς ἔνι. (Anaxagoras Frg. 11).

(4) Ὁ δὲ νοῦς... καὶ νῦν ἐστιν ἵνα καὶ τὰ ἄλλα πάντα... (Anaxagoras Frg. 14).

Dryness, but also Wisdom, the power that orders them all and makes them conform to a definite plan or scheme.

It can hardly be doubted that he vested wisdom in fire and assumed it to inhere in this universal element, since he pronounced «the dry soul» to be «the wisest and the best» ([1]), and accounted for the stultifying effects of drunkenness by pointing out that the drunken man's soul «has got wet» ([2]). But that does not dispose of the much more delicate question whether, or rather to what extent, he supposed wisdom to imply something like mind, or conciousness, or even personality. On the one hand, he seems to identify wisdom with «insight» (to have understanding means «to understand the One which is wise, insight that steers all things throughout») ([3]). On the other hand, the fact that, in order to designate it, he makes use of the neutral gender («*the* Wise») tells powerfully against any personalistic interpretation. As if to add to our embarrassment, Frg. 32 reads thus: «The One which alone is wise does not wish, and *(yet)* does wish, to be called by the name of Zeus» ([4]). It is easy to see why Wisdom wishes to be called *Zeus,* since it «steers all things throughout», as Zeus is commonly supposed to do. It is much less easy to see why it objects to this designation. Is it merely because no proper name is appropriate to it? Indeed, in some important fragments «God» is referred to, but «Zeus» never is. Furthermore, in one passage where we might expect a mention of Zeus, his symbol, the thunderbolt, is named instead ([5]); and in another his epithets «father and king of all things» is transferred to War ([6]). But in one of the two fragments in which «God» is referred to in this specific sense the philosopher is evidently not thinkiug of Wisdom, but of Fire, or of the universe ([7]), and hence it is probable that the

([1]) Αὔη ψυχὴ σοφωτάτη καὶ ἀρίστη. (Heraclitus Frg. 118).

([2]) ... ὑγρὴν τὴν ψυχὴν ἔχων. (Frg. 117).

([3]) ... ἓν τὸ σοφὸν ἐπίστασθαι, γνώμην ὁτέη ἐκυβέρνησε πάντα διὰ πάντων. (Frg. 40/41). Comp. Zeitschrift f. d. oesterr. Gymnasien, 1910, S. 966.

([4]) Ἓν τὸ σοφὸν μοῦνον λέγεσθαι οὐκ ἐθέλει καὶ ἐθέλει Ζηνὸς ὄνομα· (Frg. 32).

([5]) Τὰ δὲ πάντα οἰακίζει κεραυνός. (Frg. 64).

([6]) Πόλεμος πάντων μὲν πατήρ ἐστι, πάντων δὲ βασιλεύς ... (Frg. 53).

([7]) Ὁ Θεὸς ἡμέρη εὐφρόνη, χειμὼν θέρος, πόλεμος εἰρήνη, κόρος λιμός. (Frg. 67).

other ought to be interpreted in the same way (1). In other words, it would seem that it is «everliving Fire» that is termed «God» when viewed as possessing, or being the vehicle of, wisdom, whereas the neutral term Wisdom (or rather «the Wise») is employed when the order, or plan, or scheme to which the universe conforms is referred to. Hence, Wisdom probably objects to the name «Zeus» because it is conceived rather as impersonal cosmic rationality than as a divine person.

What then is the nature of this cosmic scheme? Which are the features of the universe that reveal it and which convince us that its order and structure are planned by, and due to wisdom? Here we are on safer ground and can say with reasonable assurance that two such features may be distinguished, although closely connected with each other.

2. In the first place, the world consists of pairs, or couples, of opposites and these opposites, in every single instance, are, although contradictory, yet ultimately identical. As a first approach to the understanding of this paradox, we might perhaps say that, according to Heraclitus, the world is built upon a symmetrical pattern (right and left, up and down; day and night, summer and winter) and that these symmetrical counterparts conspire to produce an effect of order, regularity and beauty, or, as the philosopher preferred to call it, *harmony* — a term which, at that time, was still used in its original meaning of mutual adjustment and attunement. «Running counter to each other they convene and it is from disagreement that the best agreement springs» (2). «They do not understand how what diverges may yet be in agreement with itself: reconverging adjustment, as in *(the shape of)* the bow and the lyre» (3). «Occult attunement better than manifest» (4). «To be joined

(1) Τῷ μὲν θεῷ καλὰ πάντα καὶ ἀγαθὰ καὶ δίκαια, ἄνθρωποι δὲ ἃ μὲν ἄδικα ὑπειλήφασι ἃ δὲ δίκαια. (Frg. 102).

(2) Τὸ ἀντίξουν ξυμφέρον καὶ ἐκ διαφερόντων καλλίστη ἁρμονία. (Frg. 8). In the case of this fragment and of some of those that follow a literal translation appeared to be still less practicable than in most other cases. The term *convene* was used in order to render, at least to some extent, the double meaning of συμφέρον (what *meets* and what is *convenient*).

(3) Οὐ ξυνιᾶσιν ὅκως διαφερόμενον ἑαυτῷ ὁμολογέει· παλίντροπος ἁρμονίη ὅκωσπερ τόξου καὶ λύρης. (Frg. 51).

(4) ἁρμονίη ἀφανὴς φανερῆς κρείττων. (Frg. 54).

together: the entire and the fragmentary, the convening and the diverging, the consonant and the dissonant, and out of all (emerges) One and out of One they all (emerge)» (1). «For God all things are right, and good, and just; men however have supposed some to be just and others unjust (2).

Sometimes opposition and contradiction are personified and termed *War* or *Discord*. They are thus hailed, not merely as indispensable conditions of order and beauty, but also as *agonistic* principles or, as we should say, as principles of competition and even, to a certain extent, of natural selection. «War is the father of the universe and its king: he has revealed some as gods, others as men; of some he has made slaves, and freemen of others» (3). Heraclitus inveighed against Homer on account of the verse: «Oh, that Discord would disappear from among gods as well as men». For there would be no harmony without the contrast of High and Low, nor living beings without the contrast of Male and Female; indeed, the universe would be exploded (4). And such a wish was particularly absurd and even nefarious in Homer who, being a rhapsodist, could hope to win fame solely by emerging triumphant from the contests in poetry and music. Consequently, «he ought to be banned from the games and flogged» (5). But his case is a good illustration of the truth that «men would not be better off if all their desires were fulfilled» (6).

As far as these considerations go, Heraclitus might well be said to have discoverd a law of universal *polarity*. But this term does not cover his entire conception. He did not hold the opposites to be merely symmetrical counterparts; he conceived them, moreover, as *identical* in a still stricter sense. For this his favorite contention Heraclitus gave a long list of illustra-

---

(1) Συνάψιες ὅλα καὶ οὐχ ὅλα, συμφερόμενον διαφερόμενον, συνᾷδον διᾷδον, καὶ ἐκ πάντων ἓν καὶ ἐξ ἑνὸς πάντα. (Frg. 10).

(2) Frg. 102, comp. p. 61, note 1.

(3) Frg. 53. Beginning in note 6, p. 60. Then: καὶ τοὺς μὲν θεοὺς ἔδειξε, τοὺς δὲ ἀνθρώπους, τοὺς μὲν δούλους ἐποίησε, τοὺς δὲ ἐλευθέρους.

(4) Heraclitus A 22 Diels-Kranz.

(5) Τόν τε Ὅμηρον ἔφασκε ἄξιον ἐκ τῶν ἀγώνων ἐκβάλλεσθαι καὶ ῥαπίζεσθαι... (Frg. 42).

(6) Ἀνθρώποις γίνεσθαι ὁκόσα θέλουσι οὐκ ἄμεινον. (Frg. 110).

tions. These seem to fall under different heads according to the viewpoints adopted. But we must be careful to realize that these viewpoints, familiar as they may be, and significant as they may appear to us, evidently meant nothing to Heraclitus by themselves: to him they were just different illustrations of one and the same fact —the identity of opposites— and most likely he was not even aware of their difference.

In one case a modern interpreter feels inclined to assume that the philosopher simply made use of a pun. The Greek noun *bios* means *life* when the accent is on the first vowel; when it is on the second, its meaning is *bow*. Hence, «the bow's name is Life, but its effect is Death» (1). But I feel assured that Heraclitus supposed this to be an entirely serious argument: in a certain sense Life and Death *coexist* in the bow: the former reveals its presence by the name, the latter by the effect; how could this be, if both were not, at bottom, the same?

In many other cases we might feel tempted to assume that what Heraclitus presents as identity of opposites is simply relativity of predicates: an object exhibits different properties when considered in its relations to different other objects because its effects on, or its response to these is different. «Sea-water is perfectly pure and definitely sullied: to fishes it is drinkable and life-preserving, whereas to men it is undrinkable and deadly» (2). To an ass chopped straw is preferable to gold; pigs use filth for cleaning purposes and hens bathe in dust or ashes (3). The most beautiful of apes appears ugly when compared with the human race; and the wisest of men will turn out to be but an ape by the side of a god with respect to wisdom, beauty and everything else; indeed, a man must be pronounced childish by the side of daemons, just as a boy by the side of men (4). In a circle the beginning coincides with the end; and the fuller's screw moves in a circle and in a straight line at the same time (5). The way up and the

(1) Τῷ οὖν τόξῳ ὄνομα ΒΙΟΣ, ἔργον δὲ θάνατος. (Frg. 48).
(2) Frg. 61.
(3) Frg. 9 and 37.
(4) Frg. 82, 83, 79.
(5) Frg. 103 and 59.

way down are one and the same. When we enter a river twice, it is the same and not the same, and so are we (1). «Good and Bad are the same. Thus surgeons who cut and burn the patients and torment them badly in every way *(yet)* complain not to receive adequate payment from them for acting in this way» (2). But surely, Heraclitus was not interested in relativity as such: he is far from saying that the surgical operation is bad *in one respect* and good *in another.* His conclusion, and, indeed, his point, is that Good and Bad are *the same.* He does not distinguish between an object and its properties in the way we do. Where there is goodness, there must be *a good thing;* and *a bad thing* where there is badness. Now, in all the above instances, goodness and badness could be traced in one and the same thing; consequently, the good thing and the bad thing were identical; hence, Good and Bad themselves were identical likewise. That is not our logic, but it was the logic of the early fifth century. Or rather, thinking, at that time, was conditioned by another set of categories. Then, as now, a property was assumed to inhere in the object; but whereas we consider it as something variable and comparatively short-lived, it was by those early thinkers felt to be an element of its unchanging essence.

In another group of cases the opposites are presented as mutually conditioning each other—either subjectively, inasmuch

---

(1) Frg. 49a and 12.

(2) Οἱ γοῦν ἰατροὶ τέμνοντες, καίοντες, πάντῃ βασανίζοντες κακῶς τοὺς ἀῤῥωστοῦντας ἐπαιτιῶνται μηδὲν ἄξιον μισθὸν λαμβάνειν παρὰ τῶν ἀῤῥωστούντων ταῦτα ποιησάμενοι. (Frg. 58). This is the reading of the manuscripts and there is no cogent reason for departing from it. Evidently, if the surgeons hold the payment they mostly receive to be inadequate, they must be convinced that, by illtreating the patient, they have, at the same time, conferred a great boon upon him which is just what had to be proved. If, however, we alter one letter (reading ἄξιοι for ἄξιον), we get a simpler and therefore still more satisfactory meaning: ... yet are not rebuked and (even) held to deserve payment...» (ἐπαιτιῶνται μηδέν, ἄξιοι μισθὸν λαμβάνειν). Ulterior alterations that have been proposed and generally accepted and which make the author say that the surgeons do *not* deserve payment (μηδὲν ἄξιοι μισθὸν λαμβάνειν) appear to be absurd, since this would *disprove* what ought to be proved, namely that their treatment is at the same time an evil and a good. Comp. Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien 1910. S. 970.

as one cannot be felt to be what it is but by its contrast to the other; or objectively since the essence of each, or at least of one, is just to be the negation of the other. «They would not have known (*or rather* come to fear) the name of Justice, if this *(namely injustice)* did not exist» (1). «Sickness makes health enjoyable and good, hunger satiety, strain rest» (2).

When we generalize the law of polarity and apply it to the universe, we shall see that its bi-polar structure really points to a fundamental unity: since all opposites are essentially one, the universe comprizing them all must ultimately be one too. But whence does the appearance of difference and plurality, whence does the fact of polarity itself arise? In a famous passage Heraclitus strove to clarify this point. But the solution was hardly satisfactory and unfortunately even the wording is somewhat doubtful. But the philosopher's main thought would appear to have been that all things are substantially one and that all apparent differences, or even contradictions, are but of a secondary and perhaps even arbitrary nature. «God is day and night, winter and summer, war and peace, satiety and hunger. But he is differentiated *(just)* as, when he (?) is mixed up with *(different kinds of)* incense, he may be named according to each man's pleasure (?)» (3). It is

(1) Δίκης ὄνομα οὐκ ἂν ᾔδεσαν (or rather ἔδεισαν which is nearer to the manuscript-reading ἔδησαν), εἰ τοῦτο μὴ ἦν. (Frg. 23).

(2) Νοῦσος ὑγιείην ἐποίησεν ἡδὺ καὶ ἀγαθόν, λιμὸς κόρον, κάματος ἀνάπαυσιν. (Frg. 111).

(3) Ὁ θεὸς ἡμέρη εὐφρόνη, χειμὼν θέρος, πόλεμος εἰρήνη, κόρος λιμός· ἀλλοιοῦται δὲ ὅκωσπερ ὁπόταν συμμιγῇ θυώμασιν, ὀνομάζεται καθ' ἡδονὴν ἑκάστου. (Frg. 67). After ὅκωσπερ the word πῦρ is now mostly inserted. It is doubtful whether. that is indispensable, for to Heraclitus God and Fire ultimately meant the same and even ἀλλοιοῦται («is differentiated») could hardly be predicated of God in the strict sense of the term. But it is more important to determine the precise meaning of the simile. It is usually supposed that the philosopher is referring to the fact that fire, or rather smoke, is designated differently according to the kind of incense burned and hence the words καθ' ἡδονὴν ἑκάστου are assumed to mean: according to the odor of each kind (although there is no other instance of ἡδονὴ being used in the sense of *scent* instead of that of *flavor*). But it is not easy to understand how, if this were correct, the simile could apply to the cosmos. The incense is different from and independent of the fire; hence, it makes sense to say that the latter is

not really surprising that this should sound unsatisfactory, for, after all, every monist must feel some embarrassment when called upon to explain why there is any difference at all to be overcome and accounted for by monism. But at least we know, to some extent, what, to Heraclitus, appeared to be the ultimate essence and nature of differentiation.

3. «There is one and the same within: living and dead, and awake and asleep, and young and old: for the latter are turned into the former and these, again, into the latter» (1). Identity, then, is ultimately deducible from the phenomenon of mutual convertibility: the living could not *become* the dead, nor the waking man a sleeper, or the young man old, if all these were not, after all, the same since, as was shown already, according to the categories implicitly adopted at the time, properties were supposed to be as unchanging as substances were later on.

This fact of convertibility, as proof of identity, is illustrated by some other fragments also. «*(It is)*» cold things that become warm, the warm becomes cold; the wet becomes dry and the arid moist» (2). Heraclitus further assumed that human souls when rising upward and thus becoming hotter are turned into gods and that, conversely, daemons when dropping down on earth and thereby becoming cooler are again turned into human souls, and in this sense he said: «Immortals are mortals, mortals immortals: our life *(implies)* the death of gods, our death

---

designated by different names according to the different kinds of the former. But what is there, according to Heraclitus, in the universe different from and independent of God? Therefore, it would seem more likely that he had in mind the care of fire consuming different kinds of incense at one and the same time. In this case, he would then have meant to say, it is arbitrary by which of the corresponding names to designate the fire: each of them may be used «according to each man's pleasure» (καθ' ἡδονὴν ἑκάστου). And in the same way we may apply to God the names Day or Night; Winter or Summer: War or Peace; Satiety or Hunger «as we please»: all are equally justified because, after all, there is no real difference in God corresponding to this difference of names.

(1) Ταὐτό τ' ἔνι ζῶν καὶ τεθνηκὸς καὶ ἐγρηγορὸς καὶ καθεῦδον καὶ νέον καὶ γηραιόν· τάδε γὰρ μεταπεσόντα ἐκεῖνά ἐστι κἀκεῖνα πάλιν μεταπεσόντα ταῦτα. (Frg. 88).

(2) Τὰ ψυχρὰ θέρεται, θερμὸν ψύχεται, ὑγρὸν αὐαίνεται, καρφαλέον νοτίζεται. (Frg. 126).

(implies) their life» (1). Hesiod whom most people acknowledge as their teacher did not even know the nature of day and night, since he distinguished them: «for they are one» (2), most likely because they too turn into each other. And even so with winter and summer, war and peace, hunger and satiety. In short, change, everywhere, expresses convertibility, and convertibility presupposes identity.

Furthermore, the basic nature of change is clearly set forth in a fragment already alluded to: «This order of things... was made neither by any god nor by any man, but ever was, is and will be: everliving fire, kindled according to measure and extinguished according to measure» (3). All changes whatsoever, then, move, as it were, in one and the same dimension or, we might say, have a common denominator; they represent either an intensification or a relaxation of cosmic heat. In day, in summer, in war, in hunger, in life, in waking, in youth, in gods it is intensified: fire blazes forth; in night, in winter, in peace, in satiety, in death, in sleep, in old age, in men it relaxes: fire burns down. All change means a transition from the blazing flame to the glimmering embers, or vice versa.

But here we are confronted with yet another and perhaps an even more significant conception: intensification and relaxation of Fire are said to take place *according to measure* (4), that is, in conformity with certain definitive numbers or ratios. And we may add at once that these «measures» were, in all probability, by Heraclitus declared to be «ordained», i. e. determined once for all (5). Here, a certain influence emanating from the Pythagoreans may perhaps be traced. At any rate, Hera-

---

(1) Ἀθάνατοι θνητοί, θνητοὶ ἀθάνατοι, ζῶντες τὸν ἐκείνων θάνατον, τὸν δὲ ἐκείνων βίον τεθνεῶτες. (Frg. 62).

(2) ... ἔστι γὰρ ἕν. (Frg. 57).

(3) Frg. 30. Comp. p. 54, note 1.

(4) ... ἁπτόμενον μέτρα καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρα. (Frg. 30).

(5) Ἔστι γὰρ εἱμαρμένα πάντως. (Frg. 137). That the term occurred in a discussion of μέτρα appears from Aetius (Heraclitus A 8 Diels-Kranz). Nor is there any reason for suspecting the authenticity of the quotation. εἱμαρμένα is the manuscript reading in Aeschylus, Agamemnon 913. That it was not arbitrarily inserted by a Stoic author is shown by the *consensus* of pre-Stoic evidence (Diogenes Laertius IX 8: Heraclitus A 5 and A 8 Diels-Kranz: comp. Hermes 58, S. 51 sqq.). And Kranz'

clitus indulged in some quaint numerical speculations centering, as it would seem, mainly around the number Seven which he held to be of paramount significance not only in the realm of the heavenly bodies, but no less in human life, admitting, however, that it does not always reveal itself in its own guise, but is to a large extent represented by the number Thirty—this being, as he contended, derivable, in a way as artificial as it was ingenious, from Seven (1). But by the «measures» dominating the cosmic process he appears to have meant something more tangible and less fantastic. From one fragment it is evident that «measure» sometimes stood for a definite quantitative ratio. When, in the process of gradual «extinction», fire has been turned into ocean, then *half* of ocean turns into earth and the other half into flame; and when, in a subsequent process

---

argument that «there are no quotations from Heraclitus in Aetius»(who quotes the sentence) is a curious one, since here we have such a quotation (γράφει γοῦν). A unique phenomenon must never be denied just because it is unique.

(1) According to Frg. 126a Seven «is divided» among the Greater and the Lesser Bear (each consisting of 7 stars) but may also be «figured out» with respect to the moon «according to the ratio of periods» (κατὰ λόγον δὲ ὡρέων συμβάλλεται ἑβδομὰς κατὰ σελήνην, διαιρεῖται δὲ κατὰ τὰς ἄρκτους...). How did he «figure» that «out»? The lunar period covers 30 days. Now we learn that Heraclitus (A 19 Diels-Kranz) determined a «generation» as consisting of 30 years, using the curious argument (comp. H. Fraenkel, Am. Journal of Philology Jan. 1938) that within such period a man may become a grandfather, or rather as he is said to have expressed himself, «complete a circle of generation», inasmuch as his son might possibly in his turn become a father. And this argument he developed by pointing out that a man might beget a son at the age of 14 so that he would be 15 when the son was born: and it would then take this son another 15 years to become a father. Hence, the 30 years of a «generation» are «figured out» to be equal to 2. (2.7 + 1). Now, applying this strange calculus to the moon Heraclitus probably «figured out» that the 30 days of her period were equal to 2.7 days of waxing plus 1 day for the full moon plus 2.7 days of waning plus 1 day for the new moon, so that the «ratio of periods», may here too be expressed by the formula: $30 = 2. (2.7 + 1)$. Moreover, Heraclitus also ascribed cosmic significance to an astronomic period (by many termed the «Great Year») which he supposed to consist of 10,800 solar years — which means after all, that it would comprise 360 months (or periods of 30 days each), just as the solar year comprizes 360 days (Heraclitus A 13 Diels-Kranz).

of gradual «kindling», earth is reconverted into ocean, then this is «measured» so as to conform to «the same ratio that had obtained before it became earth» (1). But another implication of the concept of «measure» was probably still more important:

«The sun will not overstep his measure. If he did, the Furies, the bailiffs of Justice, will find him out» (2). It is unlikely that this referred mainly to the sun's orbit. The job of the Furies is, after all, to avenge murder. Why should they interfere, if the sun merely deviated from the road prescribed to him? Another interpretation is called for. According to Heraclitus it is «the periods that bring everything about» (3) Surely, it did not escape him that the opposites, such as day and night, winter and summer, waking and sleeping, youth and old age, do not alternate irregularly and without any regard to definite measures of time. There is then, a definite time allotted to night as well as to day. But if the sun «overstepped his measure», that is, if he unduly prolonged day, he would, thereby, cut short the time to which night is entitled, just as the murderer cuts short the lifetime of his victim. This, evidently, is why Justice would have to interfere and to call upon the Furies to avenge his misdeed. The «laws» of nature in the physical sense are at the same time «laws» in the political sense. But what is here explicitly said about day and night, must have referred to winter and summer, youth and old age, and, indeed, to all pairs of opposites as well. Although every one of them is inseparably bound up with its counterpart, yet they do not simply *coexist;* they *alternate,* or rather they *prevail alternately,* according to definite ratios of time. This is why fire may be said to be kindled and extinguished *according to measure.* The cosmic process conforms to a definite *rhythm*

---

(1) ... θαλάσσης δὲ τὸ μὲν ἥμισυ γῆ, τὸ δὲ ἥμισυ πρηστὴρ ... θάλασσα διαχέεται καὶ μετρέεται εἰς τὸν αὐτὸν λόγον ὁκοῖος πρόσθεν ἦν ἢ γενέσθαι γῆ. (Frg. 31).—Why should just *half* the ocean be turned into earth? Perhaps for no other reason than that evaporation had also to be accounted for and that both processes appeared to be equally significant.

(2) Ἥλιος οὐχ ὑπερβήσεται μέτρα· εἰ δὲ μή, Ἐρινύες μιν, Δίκης ἐπίκουροι, ἐξευρήσουσιν (Frg. 94).

(3) Ὧραι, αἳ πάντα φέρουσιν (Frg. 100).

as essential to the world-scheme of wisdom as the bi-polar structure of the universe.

The preceding sketch has left some important and, in part, obscure sections of Heraclitus' system out of account, such as his epistemology [1], his theology and his eschatology. What has been said may be summed up in the following theses: 1. The substance underlying the universe was conceived by Heraclitus to be fire, but fire rather in the sense of heat than in that of flame and held to be, at the same time, identical with soul, namely, with the principle of life and thought. 2. That he taught universal «flux» is true only in the sense that he defined the cosmic process as a continuous «blazing forth» and «burning down» of fire. 3. That he proclaimed a divine Logos, or Reason, as presiding over all change and Becoming is a Stoic mis-interpretation. 4. What he did assert was that in order to account for the structure and the phases of the universe we must assume there is wisdom vested in fire and expressing itself in a universal world-scheme, two features of which he emphasized. 5. The first is the bi-polar structure of the cosmos: it consists of pairs of opposites mutually conditioning each other which, since each of them is always convertible into the other, must be seen to be ultimately identical. 6. The second is the fact that these opposites prevail alternately, according to definite ratios of time, thereby imposing upon the universe a definite periodicity or rhythm. Thus it is mainly by polarity and rhythm that the wisdom inherent in the universe expresses itself. 7. Heraclitus was not a metaphysician, if by a metaphysician we mean a thinker who feels he is revealing entities and conditions removed from immediate experience: he contended, on the contrary, that they were all «manifest« — if only a man had an «Hellenic soul» capable of properly interpreting the data of sense-perception.

---

(1) Amply discussed by the writer, Wiener Studien 43, S. 115 sq.

SUR LES RAPPORTS DE LA SCIENCE ET DE LA PHILOSOPHIE

par

E. DUPRÉEL

Université de Bruxelles

D'où vient que l'on se passionne si facilement pour une partie d'échecs ou de tennis, même sans aucun souci d'intérêt personnel? En partie au moins, cela s'explique par le fait qu'il s'agit là d'une entreprise nettement séparée de l'activité courante et des soucis permanents. Le jeu promet un résultat prochain, complet, et rendu évident par des conditions formelles connues d'avance ; il n'en faut pas plus pour que nos passions se cristallisent un instant autour de notre curiosité.

Une condition de même sorte se retrouve à la racine de la valeur esthétique, de la valeur morale et de la valeur scientifique. L'objet porteur de beauté, dont l'œuvre d'art est le type, est dûment isolé du reste de la réalité ; un paysage sublime est admiré en soi, dans l'oubli de ce qui est au delà ou en deçà, et une bonne part de la technique des arts consiste dans les moyens de marquer que l'œuvre d'art est écartée de tout contexte. S'il s'agit d'imiter la nature, on ne le fait que d'une manière qui rend impossibles une imitation intégrale et les méprises qui pourraient s'ensuivre : la blancheur du marbre permet au sculpteur de serrer de près la ressemblance du modèle ; le peintre ne se donne qu'une surface pour reproduire les trois dimensions de la nature ; le rythme et la rime feront que les cris du héros tragique ne seront pas reçus comme des signes de détresse véritable. Il y a beau temps qu'on a reconnu dans l'art le moyen de susciter des fins en soi, coupées de l'inquiétude et des platitudes de l'existence courante, un procédé d'évasion.

Peut-être a-t-on moins pris garde que la valeur morale requiert, elle aussi, une *préparation* de même nature. Pour se sentir obligée, la conscience a besoin que son devoir soit formel,

la règle en étant détachée des conséquences de son application. Par son aspect formel la morale implique donc une rupture avec le continu de notre activité intégrale. Cela est encore plus manifeste si on replace la valeur morale dans l'ensemble de ses conditions sociales. Les individus se reconnaissent les uns envers les autres des devoirs plus impérieux et plus minutieusement définis s'ils se considèrent comme membres d'un même groupe social. A certains devoirs envers ceux du dedans ou dont ceux-ci se font les arbitres, correspondent certaines latitudes à l'égard de ceux du dehors.

Que si l'on recherche enfin les conditions de la valeur scientifique, c'est-à-dire de l'estime de ces connaissances *vérifiées*, de cette vérité éprouvée dont le savant s'attache à grossir le trésor en l'épurant toujours, on trouvera que, cette fois encore, le succès dans l'élaboration de cette valeur implique des précautions qui isolent le savoir scientifique du reste de ce qui nous importe. La science, comme le jeu, repose sur des conventions ; le savant limite son intention en formulant le problème à traiter, et lors même qu'il ne peut éviter de se servir, au commencement, de la langue de tout le monde, il se réserve de lui substituer un mode d'expression plus spécialisé. Enfin les savants s'accordent sur les modes de vérification ou les conditions de la preuve, comme les joueurs sur celles de la victoire.

Nous avons essayé de montrer ailleurs (*Esquisse d'une Philosophie des Valeurs*, Paris, Alcan, 1939), que le savant ne peut se maintenir sur le plan scientifique qu'en élaborant *des notions complémentaires* de celles qui entrent dans ce qu'il tient pour acquis. Ce procédé est d'ailleurs antérieur à la démarche proprement scientifique ; il est universellement employé par le sens commun, et c'est avec son aide que le langage vulgaire permet de tout dire et de raisonner autant qu'il le faut pour les besoins de la vie courante.

Par exemple la notion du *vide* est une complémentaire, nécessaire à la reconnaissance des propriétés des corps. Ces derniers nous sont censés donnés par la perception sensible : tel n'est jamais le cas des complémentaires. A celles-ci on attribue les propriétés qu'il faut pour que soit sauvegardé l'usage des notions dont elles sont le complément. Avant la science, le sens commun avait déjà opposé *les apparences*, c'est à dire *les fausses*

apparences, aux choses réelles, afin de concilier l'idée de la réalité avec le fait de l'erreur.

Ainsi le trésor des notions scientifiques comporte deux sortes de notions, les principales et les complémentaires. Les premières sont censées correspondre directement à l'objet à étudier, les autres, élaborées pour le service des premières, ne sont déterminées qu'autant qu'il le faut pour le succès de leur emploi. Les étudier en elles-mêmes n'est pas l'affaire du savant spécialisé, il se sert d'elles, il ne les sert pas.

Généralisant, ce sera tout ce qui, en dehors de la science pure, retient l'attention des sujets connaissants, qui apparaîtra comme complémentaire de la pensée scientifique ; celle-ci ne peut évidemment que s'insérer sur un donné qu'elle n'élabore point. Dès lors il apparaît que la séparation caractéristique que la science ménage entre elle et tout le reste, ne peut consister qu'en ceci : que la science renonce à déterminer les complémentaires plus à fond qu'il n'est nécessaire pour l'avancement de ses recherches propres. Ce que ces notions impliquent intégralement le savant le tient éloigné du champ de son étude : *la science refoule les complémentaires*, de même que l'artiste élimine de son œuvre les servitudes de la réalité, et que l'homme de devoir soustrait son acte aux oscillations d'une stricte mesure de l'opportunité.

On nous objectera peut-être que c'est bien arbitrairement que nous traçons des bornes au scrupule de rigueur du savant, et que rien ne peut arrêter celui-ci dans la réflexion sur la valeur des notions requises, en cours de route, par les découvertes accomplies ou prochaines. Il est vrai, mais ceci revient à reconnaître qu'il n'est jamais défendu à un savant *de faire de la philosophie*. S'il abandonne pour un temps le problème qu'il traitait d'abord, pour éclaircir indéfiniment les notions auxquelles il est conduit à recourir, cela indique qu'il se soucie, cette fois, des problèmes d'ensemble, de l'intégralité du donné. C'est le propre du philosophe *de s'intéresser aux complémentaires*. La philosophie germe à la charnière des conventions, et spécialement sur les deux bords de ce fossé dont l'art, la morale formelle et la science ont soin de s'entourer. Rien ne commence par la méditation philosophique, ce n'est pas d'elle que sort l'idée de beauté ni celle de mérite moral ni celle de vérité

pure. Toujours le philosophe se trouve comme devant un fait accompli, en face des valeurs préalablement proclamées de l'art, de la morale et de la science, soit qu'il se propose de les démontrer, soit qu'il entende les remettre en discussion. L'idée que toutes les affirmations vraies concordent, le savant l'a vécue avant que le philosophe la formule. Ce sont les succès accumulés de la science qui entretiennent la confiance dans l'unicité de la vérité, mais seul le philosophe se soucie de retrouver cette unité de la valeur du vrai dans tous les domaines du savoir. De la *vérité générale* du savant, vérifiable parce que générale, le philosophe rapproche *la vérité singulière,* particulière ou *historique,* dont le savant se sert mais qu'il ne retient pas, et *la vérité philosophique* que cherche sa réflexion intégrale. Sous le signe commun de la Vérité, la philosophie relie la Science à la Vie.

La pensée vulgaire va plutôt vers l'idée que ce sont *les applications utilitaires* qui insèrent les valeurs scientifiques sur les valeurs de vie, mais l'Humanité n'est-elle pas en possession d'une technique à tel point développée que les applications de la Science sont en passe de se révéler plus néfastes que bienfaisantes, reliant la Science, plutôt qu'à la Vie, à la Mort? Pour la défense de leur noble effort, les savants eux-mêmes feront bien de reconnaître dans la critique philosophique un garant, moins brutalement péremptoire que les applications techniques, mais plus rassurant.

ΤΟ ΠΡΟΒΛΗΜΑ ΤΗΣ ΠΟΙΝΙΚΗΣ ΕΝΗΛΙΚΙΩΣΕΩΣ ΕΝ ΕΛΛΑΔΙ ΚΑΙ ΤΑ ΠΟΡΙΣΜΑΤΑ ΤΗΣ ΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΨΥΧΟΛΟΓΙΚΗΣ ΕΡΕΥΝΗΣ

ὑπὸ

Γ. Θ. ΣΑΚΕΛΛΑΡΙΟΥ

Καθηγητοῦ τοῦ Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης

Ἐκ τῆς ἐρεύνης τῆς ποινικῆς νομοθεσίας τῶν διαφόρων κρατῶν προκύπτει ὅτι τὸ ὅριον τοῦ τε ἀπολύτως ποινικῶς ἀνευθύνου ὡς καὶ τὸ τοῦ ἀπολύτως ποινικῶς ὑπευθύνου, ποικίλλει τὰ μέγιστα, ἐξικνούμενον λ. χ. τὸ μὲν πρῶτον ἀπὸ τοῦ 14ου ἔτους ἐν Γιουγκοσλαυΐᾳ (1) μέχρι τοῦ 16ου ἐν Βελγίῳ, τὸ δὲ δεύτερον, ἀπὸ τοῦ 14ου ἐν Ἑλλάδι, μέχρι τοῦ 20οῦ ἐν Ἑλβετίᾳ καὶ Πορτογαλλίᾳ.

Ποικιλία δ᾽ ὡς ἐκ τούτου μεγίστη παρατηρεῖται ὅσον ἀφορᾷ καὶ εἰς τὸ μεταξὺ τοῦ ἀπολύτως ἀνευθύνου ὅριον καὶ τὸ τοῦ ἀπολύτως ὑπευθύνου, τὸ διάστημα δηλ. τῆς περιωρισμένης εὐθύνης ἐγκληματοῦντός τινος ἀνηλίκου.

Τὰ ἀνωτέρω χρονικὰ ὅρια εἰς τὰ πλεῖστα τῶν κρατῶν θεωροῦνται ὡς μικρά, δι᾽ ὃ τάσις παρατηρεῖται εἰς τὰς νεωτέρας νομοθεσίας ἀναβιβάσεως τῶν ὁρίων τούτων.

Ἐν Ἑλλάδι ἡ τοιαύτη τάσις σαφῶς κατεδείχθη κατὰ τὰ τελευταῖα ἔτη, πρωτοβουλίᾳ τὸ μὲν τῶν παρ᾽ ἡμῖν εἰδικῶν ἐπιστημόνων Ἠλιοπούλου Τ. (2), Γαρδίκα Κ. (3), Τζωρτζοπούλου Χ. (4), τὸ δὲ τῆς Πολιτείας (5) καὶ τῶν ὑπ᾽ αὐτῆς καταρτισθεισῶν νομοπαρασκευαστικῶν ἐπιτροπῶν 1924, 1933, 1935.

Διαφωνία ὅμως παρατηρεῖται μεταξὺ τῶν ἀνωτέρω ὡς πρὸς τὸ ὅριον τῆς ἐνάρξεως καὶ τοῦ τερματισμοῦ τῆς ποινικῆς ἐνηλικιώσεως,

---

(1) *Μ. Τσήτσουρα*, Αἱ φυλακαὶ τῆς Μητροβίτσης ὑπὸ τὸν νέον Γιουγκουσλαυϊκὸν κώδικα, Θεσσαλονίκη 1938.

(2) *Ἠλιοπούλου Τ.*, Σύστημα Ἑλληνικοῦ ποινικοῦ δικαίου, ἔκδ. 4η 1927.

(3) *Γαρδίκα Κ.*, Ἐγκληματολογία, σελ. 105.

(4) *Τζωρτζοπούλου Χ.*, Οὐσιαστικὸν ποιν. δίκαιον 1936.

(5) Πρβλ. νόμον 5098 «Περὶ δικαστηρίων ἀνηλίκων».

δι᾽ ἄλλους τε μὲν λόγους, μάλιστα δέ, ὥς τινες διατείνονται, (1) «*διότι τοῦτο εἶναι δυσχερέστατον, ἰδίᾳ ἐν Ἑλλάδι, ἔνθα (κατ᾽ αὐτοὺς) ἐλλείπει πᾶσα σχετικὴ προεργασία ἐκ μέρους τῶν εἰδικῶν*». Οὕτως ἄλλοι μὲν (καὶ εἶναι οὗτοι οἱ πλεῖστοι), προτείνουσιν ὡς ὅριον ἐνάρξεως τῆς ποινικῆς εὐθύνης τὸ 12ον ἔτος, τῆς δὲ ἀπολύτου ἐνηλικιώσεως τὸ 16ον, ἄλλοι δὲ ὅριον ἐνάρξεως τῆς ποινικῆς εὐθύνης τὸ 16ον.

Καθῆκον ἡμῶν θεωροῦντες νὰ συμβάλωμεν εἰς τὴν ἐκπλήρωσιν τοῦ αἰτήματος τούτου τῆς Ἑλληνικῆς ποινικῆς ἐπιστήμης, ἐπιχειροῦμεν ἐνταῦθα τὴν ἐξέτασιν τῶν μέχρι σήμερον σχετικῶν πρὸς τοῦτο πορισμάτων τῆς Ἑλληνικῆς ψυχολογικῆς ἐρεύνης.

Πρὸς τοῦτο δ᾽ ἔχοντες ὑπ᾽ ὄψιν ὅτι ἡ ἱκανότης πρὸς καταλογισμὸν ἐξαρτᾶται (2) οὐ μόνον ἐκ τῆς διανοητικῆς ἀναπτύξεως, ἀλλὰ καὶ ἐκ τῆς φυσιολογικῆς, τῆς συναισθηματικῆς καὶ τῆς ἠθικῆς, ἢ τῆς γενικῆς ἱκανότητος τοῦ ὅλου ψυχοφυσικοῦ ὀργανισμοῦ τοῦ ἀτόμου πρὸς ὀρθὴν προσαρμογὴν αὐτοῦ εἰς τὸ περιβάλλον, κρίνομεν ἀναγκαῖον εἰς πάσας ταύτας τὰς ἀπόψεις τοῦ Ἕλληνος καὶ τὰ σχετικὰ τῆς Ἑλληνικῆς ψυχολογικῆς ἐρεύνης πορίσματα νὰ ἐκταθῶμεν.

1. Πορίσματα φυσιολογικῆς ἐρεύνης.

Ἀρχόμεθα δ᾽ ἀπὸ τῆς φυσιολογικῆς ἐξετάσεως, οὐ μόνον διὰ τὴν παρατηρηθεῖσαν μεταξὺ ἐμμήνου ρύσεως καὶ ἐγκληματικότητος σχέσιν (3), ἀλλὰ καὶ διὰ τὴν μεγάλην σχέσιν τοῦ σώματος πρὸς τὸ πνεῦμα, ἀλήθειαν γνωστὴν ἀπὸ τῶν προγόνων ἡμῶν, πειραματικῶς δὲ ὑπὸ τοῦ Ἀμερικανοῦ Terman ἀποδειχθεῖσαν ἐξ ἐρευνῶν, καθ᾽ ἃς μεγίστη παρετηρήθη ἡ σχέσις μεταξὺ εὐφυΐας καὶ ἐμμήνου ρύσεως, τῶν ἀνωτέρας εὐφυΐας νεανίδων ἐμφανιζουσῶν τὸ φυσιολογικὸν τοῦτο φαινόμενον ἐνωρίτερον ἄλλων, κατωτέρας εὐφυΐας.

Κατὰ τὰς ἐρεύνας τῆς Μαλασπίνα (4) καὶ τὰς ἡμετέρας (5) παρατηροῦμεν ὅτι ἡ ἐμφάνισις τῆς ἥβης, τὸ κύριον δηλ. χαρακτηριστικὸν τῆς φυσιολογικῆς ὡριμάσεως καὶ ἀναπτύξεως τῆς Ἑλληνίδος νεάνιδος, ἐρευνηθεῖσα ἐπὶ τῇ βάσει δύο κριτηρίων ψυχολογικοῦ ἐρωτηματολογίου, τοῦ χρόνου τ. ἔ. τῆς ἐμφανίσεως τῆς ἐμμήνου ρύσεως καὶ τοῦ τῆς παρατηρουμένης μεγαλυτέρας φυσιολογικῆς ἀναπτύξεως, συμβαίνει κατὰ μείζονα ἀναλογίαν καὶ δὴ κατὰ 30, 60 %, εἰς τὸ 13ον ἔτος.

---

(1) *Τζωρτζοπούλου Χ.*, Οὐσιαστικὸν ποιν. δίκαιον 1936 σελ. 286 καὶ 291.
(2) Βλ. *Lombroso—Ἀννίνου*, τόμ. Β᾽ Ἀθῆναι 1925, σελ. 50
(3) Βλ. καὶ *Ι. Παπαζαχαρίου*, Οἱ ἀνήλικοι ἐγκληματίαι 1932 σελ. 85—87.
(4) Βλ. Πρακτικὰ Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν 10. 1935 σελ. 70.
(5) Βλ. Πρακτικὰ Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν 11. 1936 σελ. 232.

Γενικώτερον δὲ ἡ φυσιολογικὴ ὡρίμασις τῶν Ἑλληνίδων κατὰ 90% συμβαίνει κατὰ τὴν ἀπὸ 11, 6—15, 5 ἡλικίαν, ἢ τὴν μεταξὺ τοῦ 12ου—16ου ἔτους.

Ἐκτείνεται δ' ἡ διασπορὰ τῆς ἐμφανίσεως τῆς ἥβης παρ' ἡμῖν πέραν τοῦ 17ου ἔτους, περισσότερον δ' ἢ εἰς ἄλλα κράτη (1).

Ὡσαύτως κατὰ τὰς ὡς ἄνω ἡμετέρας ἐρεύνας ἡ ἐμφάνισις τῆς ἥβης εἰς τοὺς ***νέους*** ἐν Ἑλλάδι καὶ ἑπομένως ἡ φυσιολογικὴ ὡρίμασις αὐτῶν, ἐρευνηθεῖσα διὰ τριῶν κριτηρίων τ. ἔ. τοῦ χρόνου τῆς ἐμφανίσεως τοῦ μύστακος, τοῦ χρόνου τῆς μεταβολῆς τῆς φωνῆς καὶ τοῦ τῆς παρουσιαζομένης μεγαλυτέρας ἀναπτύξεως, στοιχείων δευτερευόντων μέν, πλὴν σημαντικωτέρων ὡς πρὸς τὸ προκείμενον πρόβλημα, ἢ ἡ ἔναρξις τῆς σπερμογονίας, (2) διὰ τὴν ἀπὸ τῆς ἀπόψεως ταύτης γνῶσιν τῆς ἀναπτύξεως τῆς ὅλης ψυχοφυσικῆς ὁλότητος ἢ τῆς προσωπικῆς ἀναπτύξεως ἀτόμου τινός, ἡ ἐμφάνισις, λέγομεν, τῆς ἥβης εἰς τοὺς νέους, συμβαίνει κατὰ μείζονα ἀναλογίαν μεταξὺ τοῦ 14ου καὶ 16ου ἔτους, κατὰ 70% δὲ μεταξὺ τοῦ 12ου—16ου ἔτους. Ἐκτείνεται δ' αὕτη οὐσιαστικῶς ἀπὸ τοῦ 9ου ἔτους μέχρι τοῦ 19ου.

Συγκρίνοντες τὸν χρόνον τῆς ὡς ἀνωτέρω ἐμφανίσεως τῆς ἥβης πρὸς τὸν τῆς ἐσωτερικῆς διαμορφώσεως τοῦ ἐγκεφάλου παρατηροῦμεν ὅτι μόλις κατὰ τὸ 13ον ἔτος ἄρχεται ἡ μόρφωσις τῶν συνδετικῶν νευρικῶν ἰνῶν, ἡ αὔξησις εἰς ἀριθμὸν αὐτῶν καὶ τῶν γαγγλιακῶν κυττάρων καὶ τῶν λεπτοτέρων στοιχείων τῆς φαιᾶς οὐσίας τοῦ ἐγκεφάλου, δι' ἧς διαμορφώσεως καθίσταται δυνατὴ ἡ λειτουργία τῆς κρίσεως καὶ τῆς ἀφῃρημένης σκέψεως. Ἡ διαμόρφωσις δ' αὕτη εἶναι μεγίστη, ἰδίως κατὰ τὸ 16ον—17ον ἔτος, διαρκοῦσα εἰσέτι ἐπὶ μακρόν. Ἐκ τοῦ γεγονότος τούτου, καθὼς καὶ τῶν ἀρξαμένων κατὰ τὴν ἐφηβείαν λειτουργιῶν τῶν γεννητικῶν ἀδένων καὶ γενικῶς τῶν πλείστων ἐνδοκρινῶν, τὸ νευρικὸν σύστημα καθίσταται εὐαίσθητον, τὸ πρότερον δ' ἥσυχον παιδίον, ἀποβαίνει κατὰ τὴν ἐφηβείαν εὐερέθιστον καὶ ἀνήσυχον, ἀδυνατοῦν μέχρι τῆς τελείας ἀναπτύξεως καὶ ἐνηλικιώσεως αὐτοῦ νὰ κυριαρχῇ ἑαυτοῦ, ἐξ οὗ καὶ εὐχερεστέρα ἡ διάπραξις τοῦ ἐγκλήματος.

Συμπέρασμα. Ἀπὸ φυσιολογικῆς ἀπόψεως ἐξετάζοντες τὸ πρόβλημα τῆς ποινικῆς ἐνηλικιώσεως, (ἐφ' ὅσον διὰ νομικοὺς λόγους ἐπιβάλλεται ὁ καθορισμὸς ἑνὸς ὁρίου καὶ οὐχὶ ἡ ψυχολογικὴ ἐξέτασις,

---

(1) Βλ. *Γ. Θ. Σακελλαρίου*, Ἡ ἐμφάνισις τῆς ἥβης ἐν Ἑλλάδι 1937.
(2) Βλ. *Ι. Παπαζαχαρίου*, Οἱ ἀνήλικοι ἐγκληματίαι 1932, σελ. 87.

ὡς ἀλλαχοῦ πραγματευόμεθα (1), ἑκάστου ἀνηλίκου ἐγκληματίου) ἐπὶ τῇ βάσει τῶν ἀνωτέρω ἐπιστημονικῶν πορισμάτων, βλέπομεν ὅτι ὁ ὁρισμὸς τοῦ 12ου ἔτους ὡς ὁρίου ἐνάρξεως τῆς σχετικῆς ποινικῆς ἐνηλικιώσεως ὑπὸ τῶν ἀνωτέρω εἰδικῶν ἐπιστημόνων καὶ τῆς νομοπαρασκευαστικῆς ἐπιτροπῆς τοῦ Ποινικοῦ Κώδικος (1933) δὲν εὐσταθεῖ, οὔτε ὡς πρὸς τὰ θήλεα, πολὺ δὲ περισσότερον ὡς πρὸς τὰ ἄρρενα. Ὡς πρὸς δὲ τὸν τερματισμὸν τῆς σχετικῆς ποινικῆς ἐνηλικιώσεως, ὁρισθέντα εἰς τὸ 16ον ἔτος, τὸ αὐτὸ δύναται νὰ λεχθῇ, δεδομένου ὅτι πολλὰ ἄτομα καὶ δὴ 12—15 % περίπου τῶν νέων ἀρχίζουσι νὰ ὡριμάζωσι μόλις πέραν τοῦ 16ου ἔτους καὶ δὴ μεταξὺ 17ου καὶ 21ου ἔτους.

Κατὰ ταῦτα ὡς ὅριον ἐνάρξεως τῆς ποινικῆς ἐνηλικιώσεως ἀπὸ ἀπόψεως φυσιολογικῆς ὡριμότητος πρέπει νὰ ὁρισθῇ τοὐλάχιστον τὸ 14ον μὲν διὰ τὰ θήλεα καὶ τὸ 16ον διὰ τὰ ἄρρενα, ἢ ***δι᾽ ἀμφότερα τὰ φῦλα τὸ*** 15ον. Τῆς δὲ παύσεως τῆς ποινικῆς ἐνηλικιώσεως τὸ 17ον ἔτος μὲν διὰ τὰ θήλεα, τὸ 19ον ἢ 20ὸν δὲ διὰ τὰ ἄρρενα, ἢ γενικώτερον δι᾽ ἀμφότερα τοὐλάχιστον τὸ 18ον, τοῦ μεταξὺ τῶν ὁρίων τούτων χρόνου ὁριστέου ὡς χρόνου ἠλαττωμένης ποινικῆς εὐθύνης.

2. Πορίσματα διανοητικῆς ἐρεύνης.

Ἐξετάζοντες ἀπὸ διανοητικῆς ἀπόψεως τὸν Ἕλληνα ἔφηβον παρατηροῦμεν ἐπίσης ὅτι ἡ ἡλικία, καθ᾽ ἣν συμπληροῦται ἡ διανοητικὴ ἀνάπτυξις αὐτοῦ, ὑπερβαίνει τὸ ὑποδεικνυόμενον ὑπὸ τῆς Ἑλληνικῆς ποινικῆς ἐπιστήμης ὅριον τῆς ἐνάρξεως τῆς ποινικῆς εὐθύνης, τ.ἔ. τὸ 12ον ἔτος.

Ἐκ τῶν κατὰ τὸ ἔτος 1925—1927 ἡμετέρων ἐρευνῶν, δι᾽ ὧν προσηρμόσθη ἡ κλῖμαξ Binet - Terman πρὸς μέτρησιν τῆς εὐφυΐας ἐπὶ τῶν Ἑλληνοπαίδων (2) καὶ τῶν ὁμοίων τοῦ Ν. Ἐξαρχοπούλου τῷ 1932 (3) εὑρέθη ὅτι οἱ δωδεκαετεῖς κατὰ τὴν χρονολογικὴν ἡλικίαν Ἑλληνόπαιδες κατὰ 64—75 %, (μέτρον, καθ᾽ ὃ ἐσταθμήθη ἡ ἡμετέρα κλῖμαξ), ἐπιτυγχάνουσιν εἰς κριτήρια καὶ στοιχεῖα πνευματικῆς ὡριμότητος ἁπλᾶ, οἷα εἶναι· 1) ὁ πλοῦτος καὶ ἡ ποικιλία τῶν συνειρμῶν κοινῶν ἐν χρήσει λέξεων, ἡ εὐκολία εἰς ἀναπόλησιν αὐτῶν λ.χ. ἀπαγγελία 60 οἱωνδήποτε λέξεων εἰς χρόνον τοὐλάχιστον 3′ τῆς ὥρας.

---

(1) Πρβλ. *Γ. Σακελλαρίου*, Τὸ Ἔγκλημα ἐν Ἑλλάδι, σελ. 22 καὶ Στοιχεῖα Κοινωνιολογίας, σελ. 301 κ. ἑξ.

(2) Βλ. *Γ. Σακελλαρίου*, Ἡ μέτρησις τῆς εὐφυΐας, σ. 99, 1927.

(3) *Ν. Ἐξαρχοπούλου*, Ψυχικαὶ διαφοραὶ τῶν παίδων καὶ ἡ διάγνωσις αὐτῶν, σελ. 251 καὶ ἑξ.

2) Ἡ εὐκολία μεθ' ἧς οἱ 12ετεῖς ἐκ τοῦ πλούτου τῆς ἐμπειρίας αὐτῶν ἀνευρίσκουσι σχέσεις καὶ χαρακτηριστικὰ ὅμοια πρὸς δοθὲν στοιχεῖον ἢ λέξιν καὶ δεικνύουσιν ἑπομένως ὅτι κατέχουσι μέγιστον γλωσσικὸν πλοῦτον ἢ δεξιότητα εἰς χρῆσιν αὐτοῦ, ὡς ἡ εὕρεσις ὁμοιοκαταλήκτων.

3) Ἡ ἱκανότης πρὸς ἐκτίμησιν ὑφισταμένης λογικῆς σχέσεως μεταξὺ ἀφῃρημένων στοιχείων περισσοτέρων τῶν δύο, ὡς ἡ μεταξὺ αἰτίας καὶ ἀποτελέσματος, ἡ εὕρεσις τοῦ μέρους ἐκ τοῦ ὅλου κλπ.

4) Ἡ ἱκανότης πρὸς πρακτικὴν κρίσιν καὶ προσαρμογήν, οἷον ἡ διανομὴ διὰ τοῦ ταχυτέρου δυνατοῦ τρόπου ἐφημερίδων εἰς ἐπὶ χάρτου ἐμφαινομένην συνοικίαν, ἔχουσαν ἀτάκτως καὶ ἄνευ σχεδίου τὰς οἰκίας αὐτῆς κλπ.

Ἀδυνατοῦσιν ἐπίσης συνήθως τὰ 12 ἐτῶν πνευματικῆς ἡλικίας παιδία νὰ γενικεύωσιν ἐκ τῶν ἐπὶ μέρους, κατόπιν προσοχῆς εἰς κοινὸν χαρακτηριστικόν, ἀδυνατοῦσι νὰ συγκρίνωσι, ν' ἀφαιρῶσι καὶ γενικεύωσιν, ἀσαφῆ ἔχοντα ἰδέαν ἀφῃρημένων ἐννοιῶν.

Ἰδιαιτέρως ὅμως τὰ 12 ἐτῶν ἄτομα (κατὰ τὸ πλεῖστον) ἀδυνατοῦσι νὰ κατανοήσωσι τὰ ἐλατήρια τὰ κινοῦντα ἄτομόν τι πρὸς τοιαύτην συμπεριφοράν, οἵα λ.χ. ἐμφανίζεται εἴς τινας μύθους, εἶναι ἀνίκανα νὰ κατανοήσωσι κοινωνικὰς σχέσεις καὶ νὰ προσαρμοσθῶσιν εἰς αὐτάς, ἀδυνατοῦσι δ' ὡς ἐκ τούτου νὰ διακρίνωσι τὸ ἑκάστοτε ἠθικῶς ὀρθὸν (1), δὲν ἔχουσι δηλ. τὴν ἱκανότητα νὰ «ἐνεργῶσι μετὰ διακρίσεως» ἵνα μεταχειρισθῶμεν τὴν κοινὴν τῶν δικαστηρίων φράσιν, ὡς περαιτέρω ἐκτενέστερον θὰ ἀποδείξωμεν, ἀπαραίτητον καὶ βασικὸν στοιχεῖον πρὸς καταλογισμὸν εὐθύνης. Τούτου δὲ δεδομένου, εἶναι εὔκολον νὰ ἐξηγηθῇ διατὶ πλεῖστα ἐγκλήματα ἢ πλημμελήματα καθημερινῶς τελοῦνται παρὰ προσώπων ἀφυῶν ἢ κατωτέρας εὐφυΐας καὶ διατὶ αἱ πράξεις αὗται δὲν εἶναι ἠθικῶς ἄξιαι καταλογισμοῦ.

Ἀδυνατοῦσιν ὡσαύτως οἱ πλεῖστοι τῶν 12ετῶν Ἑλληνοπαίδων κατὰ κανόνα ν' ἀναπαριστῶσιν ἐν ὅλῳ τῷ βάθει τὰς ἐννοίας τριῶν πραγμάτων, συγκρίνοντες δ' ὅλα τὰ γνωρίσματα αὐτῶν νὰ εὑρίσκωσιν ὁμοιότητας μεταξύ των, ὡς μεταξὺ τῆς ἀγελάδος λ.χ. τοῦ σπουργίτου καὶ τοῦ ὄφεως.

Ἀδυνατοῦσιν ἐπίσης οἱ αὐτοὶ 12ετεῖς νὰ διανοῶνται ἐπαρκῶς, ὥστε νὰ εὑρίσκωσι μέσα, νὰ σχηματίζωσιν ὑποθέσεις, νὰ ἐπιφέρωσι συγκρίσεις κλπ. πρὸς λύσιν ἑνὸς προβλήματος· ἀδυνατοῦσι λ.χ. νὰ ἀνασυνθέτωσι τὰς ἀτάκτως τοποθετημένας λέξεις μιᾶς προτάσεως ὡς ἡ ἑξῆς· «Διὰ

(1) Πρβλ. *Γ. Σακελλαρίου*, Ἡ μέτρησις τῆς εὐφυΐας, σελ. 107.

ἐνωρὶς ἐκινήσαμεν πολὺ ποτάμι νὰ τὸ ὑπάγωμεν εἰς», καὶ τοῦτο διότι δὲν ἔχουσιν οἱ 12ετεῖς εἰσέτι πλήρως ἀνεπτυγμένας τὰς ἀφομοιωτικάς των λειτουργίας.

Ὑπολείπονται ἐπίσης οὗτοι, πλὴν ἄλλων, εἰς τὴν κατεργασίαν διὰ τῆς δημιουργικῆς των φαντασίας ὑλικοῦ ὀπτικῶν παραστάσεων, οἵα ἀπαιτεῖται πρὸς λύσιν ὡρισμένων πρακτικῶν προβλημάτων ὡς τὸ ἑξῆς· «ἔχω ἕνα μεγάλο κουτὶ ποὺ ἔχει μέσα τέσσαρα κουτιὰ καὶ κάθε ἕνα ἀπὸ τὰ τέσσαρα αὐτὰ κουτιὰ ἔχει ἄλλα τέσσαρα μικρότερα. Πόσα εἶναι ὅλα ὅλα τὰ κουτιά; κλπ.».

Τὰς ἱκανότητας ταύτας ἔχουσιν ἀνεπτυγμένας εἰς βαθμόν τινα οἱ 14 ἐτῶν ἔφηβοι, μᾶλλον δ' ἀνεπτυγμένας οἱ κατωτέρας καὶ ἀνωτέρας ἀναπτύξεως ἐνήλικοι, οἵτινες κατ' ἐξοχὴν δύνανται νὰ ἐπιδείξωσιν εἰς ἀνώτερον βαθμὸν ἱκανότητα πρὸς ἐκτίμησιν σχέσεων μεταξὺ πολλῶν στοιχείων πρακτικῆς ὑποθέσεως (1), ὡς ἡ κρίσις καὶ ἀπάντησις εἰς τὰς ἑξῆς πράξεις·

«Ἕνας ἄνθρωπος περιεπάτει μίαν ἡμέραν εἰς τὸ δάσος πλησίον τῆς πόλεως. Ἔξαφνα ἐσταμάτησε πάρα πολὺ τρομαγμένος καὶ ὕστερα ἔτρεξε πρὸς τὸν πλησιέστερον χωροφύλακα λέγων ὅτι μόλις ἀκριβῶς εἶδε νὰ κρέμεται εἰς τὸ δάσος ἀπὸ τὸν κλάδον ἑνὸς δένδρου ἕνα... ἕνα τί;»

Τὰ 70 % ὅμως, περίπου, τῶν κατὰ τύχην λαμβανομένων Ἑλλήνων ἀνηλίκων τῆς ἡλικίας τῶν 14 ἐτῶν δὲν δύνανται νὰ συγκρατῶσιν ἑκουσίως ἀφῃρημένην τινὰ εἰκόνα, δημιουργουμένην ἐπὶ τῇ βάσει δεδομένων στοιχείων, ὡς συμβαίνει εἰς τὴν ἀναμετάθεσιν τῶν δεικτῶν ὡρολογίου καὶ τοῦ οὕτω καθορισμοῦ τῆς ὥρας· δὲν δύνανται νὰ καθορίζωσι πλήρως διαφορὰς μεταξὺ ἀφῃρημένων, συγκρίνοντες, ἀφαιροῦντες καὶ γενικεύοντες περισσότερον καὶ τελειότερον ἢ εἰς τὸ 12ον ἔτος, εἰς ὅ, ὡς εἴπομεν, μόλις αἱ ἱκανότητες αὗται ἐμφαίνονται, δὲν δύνανται οἱ ἀνωτέρω 14ετεῖς ἀνήλικοι νὰ προσέχωσι συντόνως, συνεχῶς συγκρατοῦντες ἐπιδιωκόμενον σκοπόν, οὐχὶ προκείμενον ὡς συγκεκριμένον, παρέχοντα δηλ. ἔξωθεν ἐρεθισμούς, ἀλλὰ σκοπὸν ἀτενιζόμενον ἔσωθεν, ὡς εἰς τὴν ἐκμάθησιν ἑνὸς κώδικος ἀπὸ μνήμης.

Κατὰ μείζονα δὲ λόγον οἱ ὡς ἀνωτέρω ἀνήλικοι, πλὴν ἄλλων, δὲν ἔχουσιν ἐπαρκῶς ἀνεπτυγμένην δημιουργικὴν ὀπτικὴν φαντασίαν καὶ ἱκανότητας πρὸς κατανόησιν καὶ λογικὴν συγκράτησιν παρεχομένης ὁμάδος ἰδεῶν ἀφῃρημένων.

---

(1) Πρβλ. *Γ. Σακελλαρίου*, Ἡ μέτρησις τῆς εὐφυΐας, σελ. 115 καὶ *Ν. Ἐξαρχοπούλου*, Ψυχικαὶ διαφοραὶ τῶν παίδων καὶ ἡ διάγνωσις αὐτῶν, σελ. 265.

Ἐν ὀλίγοις, πλήρως ἀνεπτυγμένην διάνοιαν, στοιχεῖον ἀπαραίτητον πρὸς καταλογισμὸν εὐθύνης, κατὰ κανόνα ἔχουσιν οἱ ἄνω τῶν 14 ἐτῶν πνευματικῆς ἡλικίας ἄνθρωποι.

Ἀλλ᾽ ἐρώτημα προβάλλεται. Μέχρι τίνος χρονολογικῆς ἡλικίας βαίνει τὸ ἀκρότατον ὅριον τῆς πνευματικῆς ἀναπτύξεως τῶν Ἑλλήνων παίδων καὶ ἐφήβων;

Ὡς πρὸς τοῦτο ὁ κ. Θ. Βορέας ἐν τῇ ψυχολογίᾳ [1] αὐτοῦ λέγει· Τινὲς ἄκρον ὅριον τῆς ἀναπτύξεως ταύτης (νοητικῆς) ὑπολαμβάνουσι τὸ 16ον ἔτος, ἄλλοι τὸ 18ον, ἢ 20όν, ἄλλοι δὲ πάλιν τὸ 13ον. Φαίνεται δὲ ὅτι, ὅπως αἱ ἄλλαι ψυχικαὶ λειτουργίαι, οὕτω καὶ ἡ περὶ ἧς ὁ λόγος συντελεῖται κατὰ τὸ 20ὸν ἔτος μάλιστα, ὅτε καὶ ἡ τοῦ ἐγκεφάλου ἀνάπτυξις συμπληροῦται.

Ἐκ τῶν ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ ἐπιστήμονος γενομένων ἐρευνῶν ἐν τῷ Ψυχολογικῷ Ἐργαστηρίῳ τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν πρὸς εὕρεσιν τῆς ἰσχύος τῆς ἐντυπώσεως τῆς μνήμης [2], ἐπὶ ἀρρένων καὶ θηλέων μανθάνομεν ἐπίσης ὅτι ἡ ἰσχὺς τῆς μνήμης τὴν μεγίστην ἔχει ἀνάπτυξιν κατὰ τὸ 19ον ἔτος, ὁπότε καὶ τοῦ ὅλου σώματος ἡ παράλληλος ἀνάπτυξις συντελεῖται καὶ δὴ τοῦ ἐγκεφάλου, ἐξ οὗ ἤρτηται σύμπας ὁ ψυχικὸς βίος. Μεγάλη δ᾽ ἄλλως τε ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ ἐρευνητοῦ εὑρέθη ἡ συγγένεια μεταξὺ εὐφυΐας καὶ μνήμης [3], ἐλέγξαντος τὴν μνήμην καὶ εὐφυΐαν 478 Υ. ἡλικίας 7—20 ἐτῶν ἐπὶ τῇ βάσει τῆς κλίμακος πρὸς μέτρησιν τῆς εὐφυΐας [4].

Κατὰ τὰς ἡμετέρας ἐρεύνας αἱ πνευματικαὶ ἱκανότητες καὶ λειτουργίαι τοῦ Ἑλληνόπαιδος ἀναπτύσσονται καὶ βελτιοῦνται σὺν τῇ ἡλικίᾳ, μὲ ρυθμὸν ταχύτερον κατὰ τὰ πρῶτα ἔτη, βραδύτερον δὲ κατὰ τὰ ἔτη τῆς ὡριμότητος. Ἡ τοιαύτη δὲ ἀνάπτυξις χωρεῖ εἰς τὰ μεσαίας πνευματικῆς ἱκανότητος ἄτομα, τὰ καὶ πλεῖστα, αὐξανομένη μέχρι καὶ πέραν τοῦ 14ου, ἀλλ᾽ οὐχὶ καὶ πέραν τοῦ 16ου ἔτους.

Οὕτω τὰ πλεῖστα τῶν Υ. τῆς μέσης πνευματικῆς ἱκανότητος, ὅταν θὰ ἔχωσι φθάση τὴν πνευματικὴν ταύτην ἀνάπτυξιν, ἢ πνευματικὴν ἡλικίαν τῶν 14 ἐτῶν, ***θὰ εἶναι ἀνωτέρας χρονολογικῆς ἡλικίας.*** Κατὰ κανόνα δ᾽, ὡς εὑρέθη ἐκ τῶν τελευταίων ἐρευνῶν τοῦ Terman,

(1) Βλ. *Θ. Βορέα,* Ἀκαδημεικά, **2,** Ψυχολογία, σελ. 269.

(2) Βλ. *Θ. Βορέα,* Πειραματικαὶ μνημονικαὶ ἔρευναι. Ἡ πορεία τῆς ἀναπτύξεως καὶ τῆς ἰσχύος τῆς μνήμης κατὰ τὰς διαφόρους ἡλικίας, ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν **5,** 1930, σελ. 230 καὶ ἑξ.

(3) *Θ. Βορέα,* Πειραματικαὶ μνημονικαὶ ἔρευναι. Εὐφυΐα καὶ μνήμη, ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν **6,** 1931 σελ. 133 καὶ ἑξ.

(4) Βλ. *Γ. Σακελλαρίου,* Ἡ μέτρησις τῆς εὐφυΐας, Ἀθῆναι 1927.

τὰ μὴ κατόπιν ἐπιλογῆς ἐξετασθέντα 15 ἐτῶν πνευματικῆς ἡλικίας Υ. ἔχουσι κατὰ τὸ ἥμισυ ἡλικίαν χρονολογικὴν 16 ἐτῶν καὶ πλέον.

Συγκρίνοντες τὰ ἐκ τῶν Ἑλληνικῶν ἐρευνῶν πορίσματα πρὸς τὰ τῶν ξένων παρατηροῦμεν ὅτι κατὰ τὰ πορίσματα γενομένων ἐρευνῶν ἐπὶ τῇ βάσει τῆς κλίμακος Terman—Binet ὑπὸ τοῦ C. Burt (1) ἐν Ἀγγλίᾳ τὸ μέσης πνευματικῆς ἀναπτύξεως ἄτομον πλησιάζει τὴν πνευματικὴν ἡλικίαν τῶν 14 ἐτῶν, ἀλλ' ἡ χρονολογικὴ ἡλικία αὐτοῦ πάντως εἶναι ἀνωτέρα τῶν 14 ἐτῶν, κυμαινομένη μεταξὺ 14—16 ἐτῶν.

Εἰς τὸ αὐτὸ συμπέρασμα καταλήγει καὶ ὁ Terman (2) εἰς τὴν νέαν αὐτοῦ κλίμακα τοῦ ἔτους 1937, καθορίζων ὅτι ἡ ἐτησία αὔξησις ἀποβαίνει σχετικῶς μικρὰ κατὰ τὸ 15ον ἔτος, μὴ αὐξανομένη ἢ ἐπ' ἐλάχιστον μετὰ ταῦτα, διὸ Υ. πνευματικῆς ἡλικίας 15 ἐτῶν ἔχει χρονολογικὴν ἡλικίαν 16 ἐτῶν καὶ πλέον.

Ἐξ ἐρευνῶν τοῦ Pyle, συνδυάσαντος προβλήματα ἐρευνῶν ἐπὶ πρωτοετῶν καὶ τεταρτοετῶν φοιτητῶν δι' 7 ἐν ὅλῳ τέστ, εὑρέθη ὅτι καὶ μετὰ τὸ 16ον ἔτος χωρεῖ, βραδύτερον πάντως, ἡ διανοητικὴ ἀνάπτυξις. Ἡ βελτίωσις ὅμως αὕτη θεωρεῖται ὡς συνάσκησις καὶ μεταφορὰ ἐπιδόσεως ἐκ μιᾶς ἱκανότητος εἰς ἄλλας ἱκανότητας, λόγῳ ἀσκήσεως καὶ οὐχὶ ὡς καθαρῶς πνευματικὴ ἀνάπτυξις.

Κατὰ τὰς ἐρεύνας τοῦ Thorndike (3) ἡ διανοητικὴ ἀνάπτυξις φαίνεται ὅτι χωρεῖ ταχύτερον κατὰ τὰ πρῶτα ἔτη καὶ φθάνει τὸ ὕψιστον σημεῖον τῆς ἀναπτύξεως αὐτῆς εἰς τὸ 14ον, 15ον ἢ 16ον ἔτος, ἔκτοτε δὲ παρατηρεῖται μικρά τις ἀνάπτυξις ἢ ἀρνητικὴ χώρησις μέχρι τοῦ 20οῦ, ὁπότε παύεται ἡ ἀνάπτυξις. Συμφώνως πρὸς τὰς ἐρεύνας τῶν Miles, Jones καὶ Conrad (1933), τὸ ἀκρότατον ὅριον τῆς διανοητικῆς ἀναπτύξεως ἐξικνεῖται μέχρι καὶ πέραν τοῦ 18ου ἔτους. Ἡ ἱκανότης δ' αὕτη μένει στάσιμος μέχρι τοῦ 25ου ἔτους καὶ εἶτα βαθμηδὸν καταπίπτει. Τοῦτο ἄλλως τε καὶ ἐκ τῶν ἐρευνῶν τοῦ Weisenberg (4) τῷ 1936 ἐπὶ ἐνηλίκων Υ. διεπιστώθη, καταδειχθέντος ὅτι ἡ μεγαλυτέρα ἔκτασις τῆς διανοητικῆς ἀναπτύξεως ἐπεγένετο πρὸ τοῦ 20οῦ ἔτους, μετὰ δὲ τοῦτο μέχρι τοῦ 50οῦ ἐπιγίγνεται μικρὰ αὔξησις εἴς τινα Υ. καὶ μικρὰ ἀπόκλισις εἰς ἄλλα.

---

(1) *Burt G.*, The young Delinquent, London 1932.

(2) *Terman L.*, Measuring Intelligence by the New Stanford Binet Scale, 1937.

(3) *Thorndike L. E.*, The Measurement of Intelligence, 1929.

(4) *Weisenberg Th.*, Rose An, and Mebride Kath. Adult Intelligence, 1936 New York.

Κατὰ ταῦτα αὐξάνεται ἡ διανοητικὴ ἱκανότης καὶ μετὰ τὸ 15ον ἔτος Χ.Η. εἰς ὀλίγα ἄτομα, μὴ ἐλαττουμένη εὐκόλως ἀλλὰ χωροῦσα εἰς αὔξησιν, πλουτισμόν, οὐχὶ ὅμως καὶ εἰς ἀνέλιξιν, εἴς τινας μάλιστα πνευματικὰς λειτουργίας καὶ πέραν τοῦ 50οῦ ἔτους.

Ἐν συμπεράσματι παρατηροῦμεν ὅτι ἐπὶ τῇ βάσει τῶν ἡμετέρων ἐρευνῶν, πιστοποιουμένων καὶ παρὰ τῶν ξένων, ἡ διανοητικὴ ἀνάπτυξις φθάνει εἰς τὸ ὕψιστον αὐτῆς σημεῖον παρὰ τοῖς πλείστοις τῶν Ἑλλήνων ἐφήβων οὐχὶ πρὸ τοῦ 16ου ἔτους περίπου χρονολογικῆς ἡλικίας.

Ἑπομένως τὸ κατώτατον ὅριον τῆς ποινικῆς ἐνηλικιώσεως, ἂν ἀπὸ διανοητικῆς ἀπόψεως πρόκειται τοῦτο νὰ καθορισθῇ, δέον νὰ τεθῇ τοὐλάχιστον εἰς τὸ 16ον ἔτος χρονολογικῆς ἡλικίας. Ὁ μεταξὺ δὲ τοῦ 16ου — 18ου ἔτους χρόνος δέον νὰ θεωρηθῇ ὡς χρόνος ἠλαττωμένης ποινικῆς εὐθύνης, λαμβανομένου ὑπ᾽ ὄψιν πρὸς καταλογισμὸν τῆς εὐθύνης ταύτης, πλὴν ἄλλων, καὶ τοῦ βαθμοῦ τῆς μορφώσεως καὶ ἐκπαιδεύσεως τοῦ ὑπὸ κρίσιν ὑποδίκου.

3. Πορίσματα ἐρεύνης τοῦ συναισθηματικοῦ βίου.

Ἡ ἀνωτέρω ὅμως περιγραφεῖσα διανοητικὴ ἀνάπτυξις περιορίζεται, ὡς εὐνόητον ἐκ τῶν λεχθέντων εἶναι, ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον εἰς αἰσθητικά, κινητικὰ καὶ διανοητικὰ χαρακτηριστικά, χωρὶς νὰ περιλαμβάνῃ τὴν ἀνάπτυξιν τῶν συναισθημάτων καὶ τὴν ἠθικὴν ἀνάπτυξιν.

Καὶ ὅμως τὸ συναίσθημα εἶναι ἐκεῖνο, ὅπερ κινεῖ τὴν νόησιν καὶ κατευθύνει τὴν προσοχήν. Τὸ συναίσθημα καὶ αἱ ἀψιθυμίαι, αἱ τάσεις καὶ αἱ διαθέσεις προσανατολίζουσι καὶ κατευθύνουσι τὰς σκέψεις ἡμῶν καὶ τὸν ὅλον πνευματικὸν βίον κινοῦσι καὶ κατευθύνουσι, ἐπὶ τοσοῦτον δὲ μάλιστα, ὥστε ἐνίοτε παύεται ἡ λειτουργία τοῦ πνευματικοῦ βίου ἢ παρακωλύεται, ὅταν ὁ συναισθηματικὸς βίος εἶναι ἐν ὑπερβολικῇ διεγέρσει.

Ἐξ ἄλλου, ἐν σχέσει πρὸς τὸ πρόβλημα ἡμῶν, ἐξ ὅλων τῶν νεωτέρων ἐρευνῶν ἐπὶ τῶν ἐγκληματούντων νέων, ἀπεκαλύφθη ὅτι δὲν ὑπάρχει ὁμόλογος σχέσις μεταξὺ εὐφυΐας καὶ τάσεως πρὸς διάπραξιν ἐγκλήματος. Ἀλλ᾽ ὑπάρχει θετικὴ σχέσις μεταξὺ εὐφυΐας καὶ εἴδους γενομένου ἐγκλήματος Ὁ βλὰξ δηλ. δύναται ἐγκληματῶν νὰ χρησιμοποιήσῃ βίαν, ἐνῶ ὁ εὐφυέστερος ἐγκληματίας ἀντ᾽ αὐτῆς θὰ χρησιμοποιήσῃ πανουργίαν.

Ὁ βαθμὸς τῆς εὐφυΐας, ἐν ἄλλαις λέξεσι, δὲν εἶναι τόσον σπουδαῖος παράγων τοῦ ἐγκλήματος, ὅσον εἶναι τὰ κίνητρα καὶ ἐλατήρια

εἰς πράξεις, τὰ ἔνστικτα, ὁρμέμφυτα καὶ αἱ ἐπιθυμίαι, ἐκ τῆς ἰσορροπίας τῶν ὁποίων καὶ δὴ τῶν ἐγωϊστικῶν καὶ τῶν κοινωνικῶν ἐξ αὐτῶν, ἐξαρτᾶται καὶ ἡ λειτουργία ἡ κανονικὴ τοῦ πνεύματος καὶ ἑπομένως τὸ δυνατὸν τῆς ἐγκληματικότητος. Ὅθεν, παρὰ τὴν πνευματικὴν ἀδυναμίαν καὶ τὰ ἄλλα αἴτια (1), ἡ ἐγκληματικότης ἔχει αἰτίαν καὶ τὸν βαθμὸν τῆς διαταραχῆς τοῦ συναισθηματικοῦ βίου, τὴν συναισθηματικὴν δηλ. ἀνισορροπίαν καὶ οὐχὶ μόνον τὴν διανοητικὴν ἀνωριμότητα ἢ ἐλαττωματικότητα. Πρὸς καθορισμόν, κατὰ ταῦτα, τοῦ αἰτουμένου νομικοῦ ὁρίου τῆς ποινικῆς ἐνηλικιώσεως ἐξεταστέα καὶ ἡ ἀνάπτυξις καὶ ἐξέλιξις τοῦ ***συναισθηματικοῦ βίου τοῦ Ἕλληνος ἀνηλίκου, ἰδίᾳ*** δὲ ἐνταῦθα τοῦ Ἕλληνος ἐφήβου.

Ἐξ ἡμετέρας ἐρεύνης τῶν διανοητικῶν διαφερόντων 2.000 Ἑλλήνων ἐφήβων καὶ δὴ τοῦ διαφέροντος πρὸς γραφὴν ποιημάτων, κατεδείχθη ὅτι κατὰ τὸ τέλος τῆς ἡλικίας τῶν 17 ἐτῶν καὶ μετ᾽ αὐτὴν γράφονται τὰ περισσότερα τῶν ποιημάτων τῶν ἐφήβων, ἀναγιγνώσκονται τὰ περισσότερα ἀναγνώσματα καὶ παρακολουθοῦνται αἱ περισσότεραι κινηματογραφικαὶ παραστάσεις καὶ μάλιστα αἱ ἐρωτικοῦ περιεχομένου, σημεῖον, ὅτι κατὰ τὸ τέλος τῆς ἡλικίας ταύτης καὶ μετ᾽ αὐτὴν ὁ Ἕλλην ἔφηβος ἄρχεται προσαρμοζόμενος εἰς τὴν πραγματικότητα καὶ ὡριμάζων (2).

Ὁμοίως ἐκ τῶν ἐρευνῶν τοῦ Wheeler τῷ 1931, (3) διεπιστώθη ὅτι ἡ συναισθηματικὴ ἀνάπτυξις τῶν ὁμαλῶν ἐφήβων ἀκολουθεῖ ἀλληλοδιαδόχως τρία στάδια.

Κατὰ τὸ πρῶτον ὁ ἔφηβος ἀφυπνιζόμενος ἀναγνωρίζει τὸ Ἐγὼ αὐτοῦ καὶ τὴν προσωπικότητά του, ἐξ οὗ βοηθεῖται εἰς τὴν ἀνάπτυξιν τῆς ψυχικῆς του ἀνεξαρτησίας.

Κατὰ τὸ δεύτερον ἐμφανίζει ἐπαρκῆ γενετήσιον ὁρμὴν καὶ δοκιμάζει ἐξ αὐτῆς συγκινήσεις ἔναντι τοῦ ἑτέρου φύλου.

Κατὰ τὸ τρίτον δὲ ὁ ἔφηβος μόλις ἀναπτύσσει διαθέσεις καὶ τάσεις ἰδανικῆς καὶ συναισθηματικῆς μορφῆς καὶ φύσεως κοινωνικῆς, καλαισθητικῆς καὶ θρησκευτικῆς.

Τὰ εὑρήματα ταῦτα τοῦ Wheeler ἐπιβεβαιοῦνται ὡσαύτως ὑπὸ τῶν ἡμετέρων ἐρευνῶν ἐπὶ 2.000 ἀρρένων καὶ θηλέων ἐφήβων ὡς πρὸς τὰ ἰδανικὰ αὐτῶν, τῶν ἐφήβων 18—20 ἐτῶν τεινόντων πρὸς εὐρυτέ-

---

(1) *Γ. Σακελλαρίου,* Στοιχεῖα Κοινωνιολογίας, σελ. 307 κ. ἑξ.

(2) Βλ. *Γ. Σακελλαρίου,* Τὰ διανοητικὰ διαφέροντα τῶν ἐφήβων, τεῦχος Β' Θεσσαλονίκη 1938.

(3) *Wheeler O. A.*, Variations in the Emotional Development of Normal Adolescents Brit. J. of Educ. Psychology, 1931, 1. p. 1—12.

ραν κατάκτησιν τῆς ζωῆς ἄνευ μιμήσεως ἐξεχουσῶν προσωπικοτήτων τῆς κοινωνίας, ὡς κατὰ τὰ προηγούμενα ἔτη.

Ἐπὶ τῇ βάσει ἄλλων Ἑλληνικῶν ἐρευνῶν (1) ἐν συγκρίσει πρὸς τὰς παρὰ ξένων ὁμοίας καὶ δὴ ὡς πρὸς τὴν ἐξέλιξιν τῶν κυριωτέρων ἀψιθυμιῶν καὶ δὴ τοῦ θυμοῦ, εἰς τὴν ***παιδικήν***, τὴν ***ἐφηβικὴν*** καὶ τὴν ***ἀνδρικὴν*** ἡλικίαν παρατηροῦμεν ὅτι 1) ***τὰ μικρὰ παιδία θυμώνουσι*** πλὴν ἄλλων αἰτίων, κατὰ τὰ 3/4, ἢ διότι ἐπιχειρεῖται ἀφαίρεσις ἀπ᾽ αὐτῶν παιγνίου τινός, ἢ διότι ἐπιβάλλεται εἰς αὐτὰ ἡ ἔνδυσις ἢ ἔκδυσις ἢ διότι ἀπαιτεῖται ἡ μετάβασις αὐτῶν εἰς ὡρισμένον μέρος τῆς οἰκίας (διὰ τὰς σωματικὰς αὐτῶν ἀνάγκας).

2) Οἱ Ἕλληνες ἔφηβοι, ὡς ἐκ τῶν ἐπὶ 500 ἐφήβων γενομένων ἡμετέρων ἐρευνῶν συνάγεται, θυμώνουσι κυρίως α) ἐκ τοῦ ***πειράγματος***, οἱ μὲν 12—17 ἐτῶν περισσότερον καὶ δὴ κατὰ 40—45 %, ἐνῷ κατὰ 8 % οἱ πέραν τῶν ἐτῶν τούτων. β) Ὀργίζονται οἱ Ἕλληνες ἔφηβοι λόγῳ ***ὕβρεως καὶ προσβολῆς*** καὶ δὴ κατὰ 14—20 % μέχρι τοῦ 17ου ἔτους, ὀλιγώτερον δέ, καὶ δὴ κατὰ 12 % μετὰ τοῦτο, ἐν ἀντιθέσει πρὸς τὰς νεάνιδας, αἵτινες κατὰ 8—12 % ὀργίζονται διὰ τὴν αἰτίαν ταύτην μέχρι τοῦ 17ου ἔτους, κατὰ 8% δὲ μετ᾽ αὐτό. Γενικῶς δὲ τὰ κύρια αἴτια τοῦ θυμοῦ τῶν ἐφήβων εἶναι: τὸ ***πείραγμα***, ἡ ***ὕβρις*** καὶ ἡ ***προσβολή***· ἡ ***ἀποτυχία*** εἴς τι, ἄτοπόν τι θέαμα ἢ πρᾶγμα καὶ ἔπειτα ἡ ἀδικία. Τὸ αἰώνιον δηλ. ***Ἑλληνικὸν φιλότιμον***, ἡ πολύτιμος αὕτη δύναμις καὶ τὸ σπουδαιότατον χαρακτηριστικὸν καὶ ἀρετή, καθ᾽ ὅ, παρὰ τὴν πρὸς τὴν οἰκογένειαν ἀφοσίωσιν διακρίνεται ὁ Ἕλλην ἄλλων λαῶν, ἀποδεικνύεται ἰσχῦον καὶ διὰ τῶν ὡς ἄνω πειραματικῶν ἐρευνῶν.

3) Ἐκ τῶν ὑπὸ τῶν ξένων καὶ παρ᾽ ἡμῶν ἐπὶ Ἑλλήνων φοιτητῶν ἐρευνῶν ὡς πρὸς τὸν θυμὸν τῶν ***ἐνηλίκων*** συνάγεται ὅτι, ἐνῷ τὰ τοῦ ἐφήβου αἴτια πρὸς θυμὸν εἶναι κοινωνικά, τὰ τοῦ ἐνηλίκου εἶναι περισσότερον πρακτικά: ὀργίζεται δηλ. κυρίως ὁ ἐνήλικος διότι τὸ ἔργον ἢ ἡ ἄνεσις αὐτοῦ παρενοχλεῖται καὶ διαταράσσεται, ὀλιγώτερον δὲ λόγῳ κοινωνικῆς ἐπιδειξιομανίας.

Ἐξ ἄλλων ἐρευνῶν ὑπὸ τοῦ Furfey καὶ Pressey (2) τῷ 1933 κατεδείχθη ὅτι ὑπάρχει πλήρης σχέσις μεταξὺ συναισθηματικῆς καὶ

(1) Πρβλ. *Γ. Σακελλαρίου*, Πειραματικὴ ἔρευνα συναισθηματικοῦ βίου, Ἀθῆναι 1932.

(2) *Pressey S. L.* and *Pressey L. C.*, Development of the Interest—Attitude Tests, Journal of Applied Psychology, 1933, 17 : 1-16. *Furfey P. A.—A Revised* Scale for Measuring Developmental Age in Boys, Child Development, 1931 v. 2, No 2.

διανοητικῆς ὡριμότητος, ἐφ' ὅσον δὲ ἡ τελευταία, ὡς ἀνωτέρω κατεδείχθη, μόλις κατὰ τὸ 16ον ἔτος χρονολογικῆς ἡλικίας κατὰ τὸ πλεῖστον φθάνει τὸ ἀκρότατον ὅριον τῆς ἀναπτύξεως αὐτῆς καὶ ἡ συναισθηματικὴ ὡριμότης δὲν δύναται νὰ συμβαίνῃ πρὸ τοῦ 16ου ἔτους χρονολογικῆς ἡλικίας.

Συμπέρασμα. Ἀπὸ συναισθηματικῆς πλευρᾶς καὶ κριτηρίου ἐξετάζοντες τὸν Ἕλληνα ἀνήλικον δὲν θὰ ἠδυνάμεθα μήτε τὸ 16ον ἔτος νὰ θέσωμεν ὡς ὅριον ἐνάρξεως τῆς ποινικῆς ἐνηλικιώσεως.

4. Πορίσματα ἐρεύνης τῆς ἀναπτύξεως τῆς ἠθικῆς κρίσεως.

Ἀλλ' ἴσως τὰ ἀπὸ τῆς συναισθηματικῆς ἀπόψεως πορίσματα τῆς ἐρεύνης τῆς ὅλης τοῦ ἐφήβου προσωπικότητος δὲν φανῶσιν εἴς τινας ἐπαρκῶς πειστικά. Ἐκεῖνο ἄλλως τε ὅπερ ζητεῖ ἡ ποινικὴ δικαιοσύνη καὶ σημασίαν καὶ ἀξίαν ἐν προκειμένῳ ἔχει μᾶλλον, εἶναι ἡ ἀπάντησις εἰς τὸ ἐρώτημα: Τίς ἡ ἡλικία, καθ' ἣν ὁ Ἕλλην ἔφηβος ἔχει ἀποκτήσει λόγῳ τῆς ἐκ τοῦ οἴκου καὶ τοῦ περιβάλλοντος ἐν γένει ἀνατροφῆς του τὰς ἐννοίας τοῦ καλοῦ καὶ τοῦ κακοῦ καὶ τὴν ἱκανότητα νὰ διακρίνῃ ἂν πρᾶξίς τις εἶναι παράνομος, ἀνήθικος καὶ τιμωρητέα, ὥστε καὶ διανοούμενον τὸ ἄτομον τὴν κακὴν ταύτην πρᾶξιν νὰ ἀντιτάσσῃ κατ' αὐτῆς ἀποκωλυτικὰς σκέψεις (Hemmungsvorstellungen); Τίς ἡ ἡλικία, καθ' ἣν ὁ ἐν ἀναπτύξει Ἕλλην δύναται νὰ «*ἐνεργήσῃ μετὰ διακρίσεως*» εἴς τινα περίστασιν, νὰ κρίνῃ δηλ. μίαν ἐγκληματικὴν πρᾶξιν ἂν εἶναι τοιαύτη, διαβλέπων ἂν αὕτη εἶναι ἠθικῶς ἐπιτρεπτέα καὶ ὀρθή, ἢ καταδικαστέα καὶ ἐσφαλμένη, ὄχι δὲ μόνον προκειμένου περὶ ζητημάτων κοινῆς φύσεως, ἀλλὰ καὶ ἐξαιρετικῶν καὶ ἀσυνήθων, ἅτινα ἀπαιτοῦσι κρίσιν;

Ἐξ ἐρευνῶν ἡμῶν γενομένων ἐπὶ 430 Υ. νέων καὶ νεανίδων ἡλικίας 15—18 ἐτῶν, εἰς ἃ Υ. προεβλήθη πρὸς κρίσιν ἱστόρημα περιγράφον πράξεις καθαρῶς παρανόμους, πλὴν παρουσιάζον καταστάσεις ἀσυνήθεις καὶ ἀπαιτούσας ἱκανὴν διορατικότητα πρὸς κρίσιν αὐτῶν, συνήχθησαν, πλὴν ἄλλων πορισμάτων ἐκτενῶς ἀναφερομένων εἰς τὰ πρακτικὰ τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν (12, 1937 σελ. 367), καὶ τὰ ἑξῆς πορίσματα:

1) Ἡ ἠθικὴ κρίσις ἀναπτύσσεται εἰς τὸ 16ον ἔτος κατ' ἀναλογίαν 65—75 %, πλήρως δέ, 100 %, εἰς ἡλικίαν 18 ἐτῶν καὶ πέραν.

2) Οἱ Ἕλληνες νέοι εἶναι περισσότερον ἀνεπτυγμένοι ὡς πρὸς τὴν

ἠθικὴν κρίσιν τῶν Γερμανῶν ὁμηλίκων των (¹) καὶ τοῦτο διότι: α) 14 % μόνον τῶν 17 ἐτῶν ***Γερμανῶν, ἐφ' ὧν ἐγένετο παρομοία*** ἔρευνα, ἔκριναν πρᾶξίν τινα καθαρῶς παράνομον καὶ ἐσφαλμένην πλὴν ἀσυνήθη, ὡς τοιαύτην, 48 % δὲ οὔτε παράνομον, οὔτε ἐσφαλμένην, τῶν ὑπολοίπων 38 % θεωρησάντων τὴν πρᾶξιν μᾶλλον ἐσφαλμένην, ἀλλ' οὐχὶ καὶ παράνομον, β) διότι ὡς πρὸς τὴν ἐπιβλητέαν ποινήν, 64 % τῶν ὡς ἄνω Γερμανῶν ἔκριναν τὴν ὅλην διαγωγὴν ἁμαρτήσαντός τινος νέου ὡς μὴ τιμωρητέαν, ἐνῶ ἐκ τῶν Ἑλλήνων νέων 30 % ἀπεφάνθησαν ὁμοίως.

3) Πλήρης ἀνάπτυξις τῆς ἠθικῆς κρίσεως γενικῶς καὶ παρὰ πᾶσι δὲν ἐπέρχεται πρὸ τοῦ 18ου ἔτους τῆς ἡλικίας.

Τὰ ἀνωτέρω πορίσματα καταδεικνύουσιν ὅτι τινὲς τοὐλάχιστον τῶν ἀγομένων πρὸ τοῦ δικαστηρίου ἐνόχων ἐφήβων, οἵτινες δικαιολογούμενοι διὰ τὴν ἣν κατηγοροῦνται πρᾶξιν, διατείνονται ὅτι δὲν ἐγνώριζον ἂν αὕτη ἦτο ὄντως ἐσφαλμένη καὶ παράνομος, δέον νὰ γίνωνται πιστευτοί.

Μικρά τις ἀπόκλισις ἀπὸ τοῦ συνήθους χρωματίζει εἰς τὸν νοῦν τοῦ ἐφήβου διαφόρως κατάστασίν τινα. Τοιουτοτρόπως τὸ παιδίον δὲν κλέπτει τὰ χρήματα ἀπὸ τοῦ πορτοφολίου τοῦ πατρὸς ἢ τῆς μητρός, θεωροῦν τοῦτο κακόν, ἐν τούτοις λαμβάνει αὐτὰ μεθ' ἡσύχου συνειδήσεως ἀπὸ τῆς τραπέζης ἢ ἀπὸ τοῦ δαπέδου, εἰς ὃ ἔχουσι πέσει, δικαιολογούμενον ὅτι τὸ χρῆμα εἰς τὴν περίπτωσιν αὐτὴν δὲν ἀνῆκεν εἰς κανένα, διὰ τοῦτο δὲ καὶ ἡ πρᾶξίς του αὕτη δὲν τῷ φαίνεται ὡς κλοπή.

Κατὰ ταῦτα σχετικὴ κατ' ἀναλογίαν (65—75 %) ἀνάπτυξις τῆς ἠθικῆς κρίσεως τοῦ Ἕλληνος ἐφήβου συντελεῖται κατὰ τὸ 16ον ἔτος περίπου (15 ½—16 ½), πλήρης δ' ἀνάπτυξις αὐτῆς ἐπισυμβαίνει ἀπὸ τοῦ 18ου ἔτους καὶ πέραν. Ἔφηβός τις ἑπομένως, κάτω τῶν 18 ἐτῶν, ἁμαρτήσας, εἶναι δυνατὸν νὰ μὴ εἶχε τὴν ἱκανότητα νὰ ἐνεργήσῃ «μετὰ διακρίσεως», ὅτε ἐξετέλει κακήν τινα πρᾶξιν.

Διὰ τοῦτο καὶ τὸ κατώτατον ὅριον πρὸς ποινικὸν καταλογισμὸν παρ' ἡμῖν, ἐξεταζόμενον ἀπὸ ἀπόψεως ἀναπτύξεως τῆς ἠθικῆς κρίσεως, δὲν δύναται νὰ εἶναι κατώτερον τοῦ 16ου ἔτους, τὸ δὲ ἀνώτατον, οὐχὶ κατώτερον τοῦ 18ου ἔτους χρονολογικῆς ἡλικίας.

Συγκεφαλαιοῦντες πάντα τὰ πορίσματα τῆς ἀπὸ τῶν ἀνωτέρω τεσσάρων ἀπόψεων, φυσιολογικῆς, διανοητικῆς, συναισθηματικῆς καὶ

(¹) Βλ. *Fischer S.,* Über die Einsicht der Jugendlicher Zeitschrift für Kinderforschung, 1932, 497—516. Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν 1937, σελ. 367—362.

ἠθικῆς ἐρεύνης τοῦ Ἕλληνος παρατηροῦμεν ὅτι ἡ φυσιολογικὴ ὡριμότης αὐτοῦ ἐπισυμβαίνει κατὰ μείζονα ἀναλογίαν (70 %) μεταξὺ 12 ½—16 ½ ἐπὶ τῶν ἀρρένων, καὶ ἐπὶ τῶν θηλέων κατ' ἀναλογίαν (90 %) μεταξὺ 11 ½—15 ½ ἔτους ***ἢ δι' ἀμφότερα τὰ φῦλα περίπου κατὰ τὸ 15ον ἔτος.*** Πλήρης διανοητικὴ ἀνάπτυξις τελεῖται ὡσαύτως κατὰ μείζονα ἀναλογίαν ἀπὸ τοῦ 16ου ἔτους καὶ πέραν, ἡ δὲ συναισθηματικὴ καὶ ἡ ἠθικὴ κατὰ μείζονα ἀναλογίαν ἐπέρχεται ἐπίσης ἀπὸ τοῦ 16ου ἔτους καὶ πέραν.

Κατὰ ταῦτα, ἐφ' ὅσον, ὡς ἀλλαχοῦ καὶ ἡμεῖς ἀπὸ τοῦ 1931 ἐτονίσαμεν (1), δὲν θὰ ἔχῃ εἰσαχθῆ καὶ παρ' ἡμῖν ἡ ἐπιβαλλομένη ὑπὸ ψυχολόγων δικαστῶν κρίσις τῶν νεαρῶν ἐγκληματιῶν, φρονοῦμεν ὅτι τὸ αἰτούμενον παρὰ τῆς ποινικῆς ἐπιστήμης ὅριον ἐνάρξεως τοῦ ποινικοῦ καταλογισμοῦ δὲν εἶναι δυνατὸν νὰ εἶναι τὸ 12ον ἔτος, οὔτε τὸ 14ον, ἀλλ' ἐν ὄψει τῶν δεδομένων τῶν ἀνωτέρω 4 εἰδῶν Ἑλληνικῶν ἐρευνῶν ὀφείλει νὰ εἶναι τὸ 16ον ἔτος (15 ½—16 ½), ὅριον περιλαμβάνον τὰ 75 % τῶν Ἑλλήνων ἐφήβων ἀπὸ ἀπόψεως ἀναπτύξεως καὶ ὡριμότητος φυσιολογικῆς, διανοητικῆς, συναισθηματικῆς καὶ ἠθικῆς· ὅριον δ' ἀπολύτου ποινικῆς εὐθύνης πάλιν, ἐν ὄψει τῶν ὡς ἄνω ἐρευνῶν καὶ πορισμάτων, δέον νὰ ὁρισθῇ τὸ 18ον ἔτος (17 ½ — 18 ½), καθ' ὅ, ***σχεδὸν*** παρὰ πᾶσιν ἔχει συμπληρωθῆ ἡ ὅλη ἀνάπτυξις τοῦ ψυχοφυσικοῦ ὀργανισμοῦ, τοῦ μεταξὺ τῶν δύο τούτων ὁρίων χρόνου ἀφιεμένου εἰς τὸν δικαστήν, ὡς ὁρίου περιωρισμένης εὐθύνης.

---

(1) Βλ. *Γ. Σακελλαρίου*, Τὸ ἔγκλημα ἐν Ἑλλάδι 1931 καὶ *Ι. Παπαζαχαρίου*, Οἱ ἀνήλικοι ἐγκληματίαι, σελ. 95. *Ν. Ἐξαρχοπούλου*, Ἡ σωματικὴ ἐξέλιξις τοῦ παιδός, Ἀθῆναι σελ. 289.

ΤΟ ΧΩΡΙΟΝ ΗΣΑΪΟΥ 9.5 ΚΑΤΑ ΤΟΥΣ Ο΄

ὑπὸ
ΒΑΣΙΛΕΙΟΥ Μ. ΒΕΛΛΑ
Καθηγητοῦ τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν

Ἔν τινι προγενεστέρᾳ ἐργασίᾳ μου [1], ἐξετάζων χωρία τινὰ τοῦ 3ου κεφαλαίου τοῦ βιβλίου τοῦ Ἀβακοὺμ κατὰ τοὺς Ο΄ ἐν συγκρίσει πρὸς τὸ Ἑβραϊκὸν κείμενον, προσεπάθησα νὰ καταδείξω ὅτι ἐν τῇ ἐρεύνῃ τῶν διαφορῶν τῶν Ο΄ ἀπὸ τοῦ Ἑβραϊκοῦ κειμένου ὀφείλομεν εἰς κείμενα ἰδίως μεσσιακὰ καὶ ἐσχατολογικὰ νὰ ἔχωμεν ὑπ' ὄψιν τὴν ἐπίδρασιν, ἣν ἐπὶ τοῦ μεταφραστοῦ δυνατὸν νὰ ἐξήσκησαν παράλληλα χωρία πρὶν ἢ καταφύγωμεν εἰς παλαιογραφικὴν ἢ ἄλλην τινὰ μηχανικὴν ἑρμηνείαν τῶν διαφορῶν τῶν δύο κειμένων. Τοιαύτην ἐπίδρασιν παραλλήλων χωρίων δυνάμεθα, νομίζω, νὰ διακρίνωμεν καὶ ἐπὶ τοῦ χωρίου Ἡσ. 9,5, ὅπερ ἔτυχε μὲν καὶ προηγουμένως ἐρεύνης, δὲν ἔχει ὅμως ἐπιστηθῇ ἡ προσοχὴ τῶν ἐρευνητῶν ἐπὶ χαρακτηριστικῶν τινων σημείων. Ὁ στίχος οὗτος περιέχει τὸ περίφημον ἐκεῖνο χωρίον, ἐν τῷ ὁποίῳ καθορίζονται διάφορα χαρακτηριστικὰ τοῦ μέλλοντος Μεσσίου Τὸ κείμενον τῶν Ο΄ διαφέρει τοῦ Ἑβραϊκοῦ κατὰ πολύ, οὐ μόνον διότι δευτέρα τις μετάφρασις τῶν αὐτῶν λέξεων ἐγένετο ἀλλὰ καὶ διότι ἡ πρώτη ἐλευθέρως πως ἀποδίδει τὴν ἔννοιαν. Τὰ κείμενα ἔχουσιν ὡς ἑξῆς:

	Ἑβραϊκὸν	*Ο΄ (κώδ. Α)*
9,5	ὅτι παιδίον ἐγεννήθη ἡμῖν,	ὅτι παιδίον ἐγεννήθη ἡμῖν,
	υἱὸς ἐδόθη ἡμῖν	υἱὸς καὶ ἐδόθη ἡμῖν,
	καὶ ἡ ἐξουσία ἐπὶ τοῦ ὤμου αὐ-	οὗ ἡ ἀρχὴ ἐγεννήθη ἐπὶ τοῦ ὤμου αὐτοῦ
	τοῦ θὰ εἶναι,	καὶ καλεῖται [3] τὸ ὄνομα αὐτοῦ
b	τὸ δὲ ὄνομα αὐτοῦ θὰ κληθῇ : [2]	Μεγάλης βουλῆς ἄγγελος, θαυμαστὸς [4]
	θαυμαστὸς σύμβουλος, Θεὸς	σύμβουλος,
	ἰσχυρός,	ἰσχυρὸς [5] ἐξουσιαστής, ἄρχων εἰρήνης,
	πατὴρ αἰώνιος, ἄρχων εἰρήνης.	πατὴρ τοῦ μέλλοντος αἰῶνος· ἐγὼ γὰρ
		ἄξω [6] εἰρήνην ἐπὶ τοὺς ἄρχοντας, εἰρή-
		νην [7] καὶ ὑγίαν αὐτῷ.

---

[1] *Β. Βέλλα,* Παρατηρήσεις ἐπί τινων στίχων τοῦ βιβλίου τοῦ Ἀβακοὺμ (κατὰ τοὺς Ο΄), Ἀθῆναι 1938. [2] Ἀνάγνωθι παθητ. ἀντὶ ἐνεργ. τοῦ ἑβραϊκοῦ κειμένου, πρβλ. Ο΄ «καὶ καλεῖται». [3] Χειρόγραφά τινα ἔχουσιν ἐνεργητικὴν σύνταξιν «καὶ καλέσει». [4] Οἱ κ. Β. א παραλείπουσιν ἀπὸ τοῦ «θαυμαστὸς ... αἰῶνος». [5] Χειρόγραφά τινα ἔχουσι «Θεός». [6] Ὁ κ. Β. ἔχει «ἄξω γὰρ εἰρήνην». [7] Ὁ κ. Β. παραλείπει τὴν «εἰρήνην».

Τὰ δύο κείμενα διαφέρουσιν ἀλλήλων κατὰ τὸ δεύτερον ἡμιστίχιον. Ἐκ τῶν λοιπῶν ἀρχαίων μεταφραστῶν μετέφρασαν ὁ μὲν Ἀκύλας: «*ὅτι παιδίον ἐγεννήθη ἡμῖν, υἱὸς ἐδόθη ἡμῖν· καὶ ἐγένετο τὸ μέτρον ἐπ᾿ ὤμου αὐτοῦ, καὶ ἐκάλεσεν ὄνομα αὐτοῦ θαυμαστὸς σύμβουλος, ἰσχυρός, δυνατός, πατὴρ ἔτι, ἄρχων εἰρήνης*», ὁ δὲ Σύμμαχος: «*νεανίας γὰρ ἐγεννήθη ἡμῖν, υἱὸς ἐδόθη ἡμῖν καὶ ἔσται ἡ παιδεία ἐπὶ τοῦ ὤμου αὐτοῦ καὶ κληθήσεται τὸ ὄνομα αὐτοῦ παραδοξασμός, βουλευτικός, ἰσχυρός, δυνατός, πατὴρ αἰῶνος, ἄρχων εἰρήνης*», ὁ Θεοδοτίων «*θαυμαστῶς βουλεύων, ἰσχυρὸς δυνάστης, πατήρ, ἄρχων εἰρήνης*» καὶ ἡ Vulgata «*Parvulus enim natus est nobis, et filius datus est nobis, et factus est principatus super humerum eius; et vocabitur nomen eius Admirabilis, consiliarius, Deus fortis, pater futuri saeculi, princeps pacis*».

Εἶναι ἐν πρώτοις κοινῶς παραδεδεγμένον ὅτι τὸ «*μεγάλης βουλῆς ἄγγελος*» τῶν Ο′ εἶναι ἐλευθέρα πως ἀπόδοσις τοῦ Ἑβραϊκοῦ פלא יעץ אל (θαυμαστὸς σύμβουλος, Θεός). Πράγματι δὲ οἱ Ο′ καὶ ἀλλαχοῦ τὴν ῥίζαν יעץ ἀποδίδουσι διὰ τοῦ βουλεύομαι—βουλή [1]). Τὸ δὲ «ἄγγελος» εἶναι ἐλευθέρα ἀπόδοσις τοῦ אל ὡς καὶ ἀλλαχοῦ ἐνίοτε οἱ Ο′ καὶ τὴν λέξιν ταύτην καὶ τὴν συνώνυμον πρὸς ταύτην אלהים δὲν ἀποδίδουσι διὰ τοῦ «Θεός», ὡς συνήθως πράττουσιν, ἀλλὰ διὰ τοῦ «ἄγγελος» [2]) ἐξ ὡρισμένων λόγων, πρὸς ἀποφυγὴν εἴτε πολυθεϊστικῆς ἑρμηνείας εἴτε συγκρίσεως κατωτέρων ὄντων πρὸς αὐτὸν τὸν Θεόν [3]). Καὶ ἐνταῦθα ἡ ἀπόδοσις τοῦ אל διὰ τοῦ ἄγγελος ἔχει, ὡς θὰ ἴδωμεν, τὸν λόγον αὐτῆς. Ἀπομένει μόνον τὸ «μεγάλης», ὅπερ καὶ αὐτὸ εἶναι ἐλευθέρα μετάφρασις τοῦ פלא = θαυμαστός· πᾶν τὸ θαυμαστὸν εἶναι καὶ μέγα.

Ἐλευθερία ὅμως δὲν παρατηρεῖται μόνον περὶ τὴν ἀπόδοσιν τῶν λέξεων ἀλλὰ καὶ περὶ τὴν σύνταξιν. Ἂν δῆλον ὅτι παρατηρήσωμεν τὴν σειρὰν τῶν λέξεων παρὰ τοῖς Ο′ «μεγάλης βουλῆς ἄγγελος», πειθόμεθα ὅτι καὶ οἱ Ο′ εὗρον καὶ ἀνέγνωσαν τὴν λέξιν אל (Θεὸς - ἄγγελος) τρίτην κατὰ σειρὰν ἐν τῷ Ἑβραϊκῷ κειμένῳ, ἣν ἀκριβῶς θέσιν κατέχει ἐν τῷ σημερινῷ Ἑβραϊκῷ κειμένῳ. Ἀλλὰ τὴν λέξιν ταύτην οἱ Ο′ ἔφερον εἰς σχέσιν ἐξαρτήσεως πρὸς τὰς λέξεις «μεγάλης βουλῆς», ὡς ἐὰν ἡ λέξις ἔκειτο ἐν συνεζευγμένῃ καταστάσει, ὡς *nomen regens*, ἀπὸ τοῦ ὁποίου ἐξαρτᾶται ἡ γενικὴ «μεγάλης βουλῆς». Ἐν τοιαύτῃ ὅμως περιπτώσει ἡ λέξις אל ἔδει ἀπαραιτήτως κατ᾿ ἀπαράβατον γραμματικὸν κανόνα τῆς Ἑβραϊκῆς γλώσσης νὰ ἔκειτο ἐν τῷ κειμένῳ πρὸ τῶν

---

(1) Ἡσ. $7_{,5}$. $14_{,24}$ Β′ Σαμ. (Ο′=Β′ Βασ.) $16_{,23}$. $17_{,7}$ Α′ Βασ. (Ο′=Γ′ Βασ.) $12_{,6}$ ψαλμ. $62_{,5}$ (Ο′=61). $71_{,10}$ (Ο′=70). $83_{,4}$ (Ο′=82) Μιχ. $4_{,9}$ κλπ.

(2) Πρβλ. Ἰὼβ $20_{,15}$ ψαλμ. $8_{,6}$ $97_{,7}$ (Ο′=96) $138_{,1}$ (Ο′=137).

(3) Πρβλ. ἰδίως ψαλμ. $8_{,6}$.

ἀπ' αὐτῆς ἐξηρτημένων λέξεων, πρὸ δηλ. τῶν «μεγάλης βουλῆς», πρώτη κατὰ σειράν. Καὶ ὅμως καὶ τὸ Ἑβραϊκὸν δεικνύει καὶ οἱ Ο' προσμαρτυροῦσιν ὅτι τὸ אל ἔκειτο μετὰ τὰς λέξεις «μεγάλης βουλῆς» καὶ ἐπομένως ἦτο ἀδύνατον νὰ ἐκληφθῇ ἐν συνεζευγμένῃ καταστάσει. Παρὰ πάντα ὅμως γραμματικὸν κανόνα οἱ Ο' ἀπέδωκαν τὴν λέξιν ὡς ἐὰν αὕτη ἔκειτο ἐν συνεζευγμένῃ καταστάσει.

Ἡ τοιούτη παράβασις θεμελιώδους γραμματικοῦ κανόνος καὶ ἡ παρατηρουμένη ἐλευθέρα ἀπόδοσις τῶν λέξεων δὲν δύνανται, νομίζω, νὰ ἑρμηνευθῶσι κατ' οὐδένα ἄλλον τρόπον παρὰ διὰ τῆς ἐκδοχῆς ὅτι οἱ Ο' τελοῦσιν ὑπὸ τὴν ἐπήρειαν Μεσσιακῶν παραστάσεων. Ἀφοῦ ὁ μεταφραστὴς ἀνέγνωσε τὰς δύο πρώτας λέξεις, ἀνεκάλεσεν εὐκόλως εἰς τὴν μνήμην αὐτοῦ ἐν τῷ κατ' ἐξοχὴν Μεσσιακῷ τούτῳ χωρίῳ τὰς παραστάσεις ἐκείνας, καθ' ἃς ὁ Μεσσίας θὰ ἔλθῃ κομίζων νέαν, μεγάλην βουλήν, διαγγέλλων τὸ πρόσταγμα τοῦ Κυρίου, ἀγγέλλων τὴν ἀπολύτρωσιν (1). Τούτου δοθέντος, ὅτι δηλ. τὸ κείμενον ὁμιλεῖ ἐνταῦθα, κατὰ τὸν μεταφραστήν, περὶ θαυμαστῆς τινος βουλῆς, συνδεομένης στενώτατα πρὸς τὴν ἔλευσιν τοῦ Μεσσίου, ἡ λέξις אל (= Θεὸς) εἰς τὰ ὄμματα τοῦ μεταφραστοῦ δὲν ἠδύνατο πλέον νὰ ἔχῃ ἄλλην ἔννοιαν ἢ τοῦ ἀγγέλου τῆς μεγάλης βουλῆς καὶ δὲν ἠδύνατο ἢ νὰ συνδεθῇ μετὰ τῶν προηγουμένων λέξεων (2). Ποίαν δύναμιν θὰ ἠδύνατο νὰ ἐξασκήσῃ ἐπὶ τοῦ μεταφραστοῦ, οὕτω κατανοήσαντος τὸ χωρίον τοῦτο ὑπὸ τὸ φῶς μεσσιακῶν παραστάσεων καὶ ὑπ' αὐτῶν κατεχομένου, ὁ γραμματικὸς κανών, ὁ ἀπαγορεύων ἐνταῦθα τὴν τοιαύτην σύνδεσιν τοῦ אל μετὰ τῶν προηγουμένων; Μεσσιακαὶ παραστάσεις, ἐπὶ τοῦ μεταφραστοῦ ἐπιδρῶσαι, εἶναι δύσκολον νὰ τηρήσωσιν αὐτὸν ἐντὸς τῶν αὐστηρῶν λεξικολογικῶν καὶ γραμματικῶν κανόνων, ὡς τοῦτο καὶ ὑπὸ σειρᾶς ἄλλων στίχων πιστοποιεῖται (3). Οὕτω, νομίζω, δύναται νὰ ἑρμηνευθῇ τὸ χωρίον τοῦτο.

Μετὰ τὰς τρεῖς πρώτας λέξεις τοῦ ἡμιστιχίου «μεγάλης βουλῆς ἄγγελος» ἀκολουθεῖ ἐν τῷ κ. Α τῶν Ο' δευτέρα τις μετάφρασις, τῶν

(1) Ἡσ. 42,1 ἑξ. 49,6 ἑξ. 61,1, ἑξ. ψαλμ. 2. Πρβλ. καὶ *Θεοδώρητον* Ἑρμ. εἰς τὸν Ἡσ. (Migne Ε. Π. 81,296): «Μεγάλης βουλῆς ἄγγελος. Τὴν πατρικὴν γὰρ ἡμῖν ἀνήγγειλε βουλήν, κατὰ τὴν αὐτοῦ φωνὴν «Πάντα ὅσα ἤκουσα παρὰ τοῦ πατρός μου δεδήλωκα ὑμῖν».

(2) Ἡ γνώμη τοῦ *J. Fischer* (In welcher Schrift lag das Buch Isaias den LXX vor? Giessen 1930, σ. 11), ὅτι ἡ ἀπόδοσις διὰ τοῦ ἀγγέλου ὀφείλεται εἰς τὴν τάσιν τοῦ ἐξοβελισμοῦ τῆς ἀνθρωπομορφιστικῆς ἐκφράσεως περὶ θεοῦ, δὲν εἶναι ὀρθή. Ἀνερμήνευτος παραμένει ἡ σύνδεσις τοῦ ἀγγέλου μετὰ τῶν προηγουμένων.

(3) Πρβλ. *Β. Βέλλα*, ἔνθ. ἀνωτ.

αὐτῶν τριῶν πρώτων λέξεων, περιλαμβάνουσα οὐ μόνον τὰς λέξεις ταύτας ἀλλὰ καὶ ὁλόκληρον τὸ ἡμιστίχιον: «*θαυμαστὸς σύμβουλος, ἰσχυρὸς ἐξουσιαστής, ἄρχων εἰρήνης, πατὴρ τοῦ μέλλοντος αἰῶνος*». Ἐν τῇ δευτέρᾳ ταύτῃ μεταφράσει, ἥτις ὀρθῶς ἀπέδωκε τὰς δύο πρώτας λέξεις, ξενίζει ἡ ἀπόδοσις τῆς τρίτης λέξεως אֵל (θεὸς) διὰ τοῦ «ἰσχυρός». Τὴν αὐτὴν ἀπόδοσιν εὑρίσκομεν καὶ παρὰ τῷ Ἀκύλᾳ, Συμμάχῳ καὶ Θεοδοτίονι. Ῥητῶς ὅμως ὁ Θεοδώρητος ἀποδίδει τὴν ἑρμηνείαν ταύτην εἰς τὸν Ἀκύλαν (1). Ὅτι δ᾽ ἐνταῦθα περὶ τῆς μεταφράσεως τοῦ Ἀκύλα πρόκειται δεικνύουσιν αἱ πρῶται λέξεις «θαυμαστὸς σύμβουλος», αἵτινες παρ᾽ οὐδεμιᾷ τῶν λοιπῶν ἀρχαίων μεταφράσεων ἀπαντῶσιν. Ἀμφιβολία μόνον δύναται ἐκ πρώτης ὄψεως νὰ διατυπωθῇ ἂν τὸ ὑπόλοιπον τῆς μεταφράσεως «*ἐξουσιαστής, ἄρχων εἰρήνης, πατὴρ τοῦ μέλλοντος αἰῶνος*» προέρχεται ἐκ τοῦ Ἀκύλα, παρὰ τῷ ὁποίῳ διαφόρως ἔχουσι λέξεις τινὲς καὶ ἡ σειρὰ τῶν τελευταίων λέξεων διάφορος παρὰ τούτῳ εἶναι: «*δυνατός, πατὴρ ἔτι, ἄρχων εἰρήνης*» ἀντὶ «*ἄρχων εἰρήνης, πατὴρ τοῦ μέλλοντος αἰῶνος*». Ἀλλ' ἀκριβῶς ἡ ἀντιστροφὴ αὕτη τῶν δύο τελευταίων φράσεων δεικνύει, νομίζω, ὅτι καὶ ἐνταῦθα πρόκειται περὶ τῆς μεταφράσεως τοῦ Ἀκύλα. Ἀναγνώστης τις ὁρμώμενος ἴσως ἐκ τῶν λοιπῶν μεταφράσεων διώρθωσε τὸ ξενίζον πως «*πατὴρ ἔτι*» τοῦ Ἀκύλα εἰς «*πατὴρ τοῦ μέλλοντος αἰῶνος*» θέσας τοῦτο ἐν τέλει τοῦ στίχου, ὅπερ ἐπέφερε τὴν πτῶσιν τοῦ ἀρχικοῦ «*πατὴρ ἔτι*» καὶ ἐντεῦθεν ἡ παρατηρουμένη ἀντιστροφὴ τῶν δύο τελευταίων φράσεων. Εἰς τὴν αὐτὴν ἴσως χεῖρα χρεωστοῦμεν καὶ τὴν μετατροπὴν τοῦ «*δυνατὸς*» τοῦ Ἀκύλα εἰς «*ἐξουσιαστήν*», ἵνα ἀποφύγῃ τὴν παράθεσιν τῶν δύο συνωνύμων λέξεων «*ἰσχυρὸς δυνατός*». Ἡ εἴσοδος τῆς δευτέρας ταύτης μεταφράσεως εἰς τὸν κ. Α. τῶν Ο′ ὀφείλεται κατὰ πᾶσαν πιθανότητα εἰς τοῦτο, ὅτι αὕτη περιέχει σειρὰν ὁλόκληρον χαρακτηριστικῶν ἰδιοτήτων τοῦ μέλλοντος Μεσσίου, αἵτινες ἀπουσιάζουσιν ἐκ τοῦ ἀρχικοῦ κειμένου τῶν Ο′. Δὲν εἶναι ὅμως βέβαιον ἂν τὴν παράθεσιν τῆς δευτέρας ταύτης μεταφράσεως εἰς τὸ κείμενον τῶν Ο′ δέον ν᾽ ἀποδώσωμεν εἰς Χριστιανικὰς χεῖρας.

Ἡ δευτέρα αὕτη μετάφρασις εἰσελθοῦσα εἰς τὸ κείμενον διεμέλισε τὴν πρώτην εἰς δύο «*μεγάλης βουλῆς ἄγγελος—ἐγὼ γὰρ ἄξω εἰρήνην ἐπὶ τοὺς ἄρχοντας*». Τὸ τέλος τοῦ ἡμιστιχίου ἐσφαλμένως κατενόησαν οἱ Ο′. Ἔχει ἤδη ὑπ᾽ ἄλλων τονισθῇ ὅτι ἡ μετάφρασις αὕτη τῶν Ο′

(1) *Migne E. Π.* 81,296 «...εἶτα τῶν ὀνομάτων τὸ μεῖζον «θεὸς ἰσχυρός». Τοῦτο δὲ κακουργήσαντες οἱ περὶ τὸν Ἀκύλαν «ἰσχυρὸς δυνατὸς» ἡρμήνευσαν, Κεῖται δὲ παρὰ τῷ Ἑβραίῳ «ἠλγεβώρ». Τὸ δὲ ἢλ θεὸς κατὰ τὴν τούτων ἑρμηνείαν».

«ἐγὼ γὰρ ἄξω εἰρήνην ἐπὶ τοὺς ἄρχοντας» προέρχεται ἐξ ἐσφαλμένης ἀναγνώσεως (1). Οἱ Ο' δῆλον ὅτι ἀντὶ τοῦ אבי (πατὴρ) ἀνέγνωσαν τὸ α' ἑνικ. πρόσωπον τοῦ μὴ τετελεσμένου τῆς διαθέσεως Ἰφεὶλ τοῦ ῥήματος בוא (= ἔρχομαι, ἐν τῇ διαθέσει Ἰφεὶλ = φέρω) (2). Τοῦτο δὲ ποιήσαντες συνέδεσαν ἀναγκαίως τὸ עד, ὅπερ ὡς על (= ἐπὶ) ἀνέγνωσαν ἢ καὶ διώρθωσαν, μετὰ τοῦ שר (= ἄρχων) καὶ τοῦτο ἀπέσπασαν ἀπὸ τῆς ἑπομένης λέξεως שלום (= εἰρήνη), ἣν ὡς ἀντικείμενον τοῦ «ἄξω» ἐξέλαβον καὶ οὕτω ἐσχηματίσθη ἡ φράσις «ἄξω γὰρ εἰρήνην ἐπὶ τοὺς ἄρχοντας» (3).

Ἀντὶ τῆς ἑρμηνείας ταύτης, ἥτις ἁπλῶς ἕτερον φωνηεντισμὸν τῶν αὐτῶν γραμμάτων ἐκδέχεται, ὁ Fr. Wutz εἰσήγαγεν ἑτέραν, πολυπλοκωτέραν, βασιζομένην ἐπὶ τῆς θεωρίας τοῦ μεταγραμματισμοῦ τοῦ Ἑβραϊκοῦ κειμένου δι' Ἑλληνικῶν γραμμάτων (4). Κατὰ τοῦτον ἡ προκειμένη ἑρμηνεία τῶν Ο' ἐγένετο ἐκ δύο διαφόρων χειρογράφων, περιεχόντων τὸ Ἑβραϊκὸν κείμενον, μεταγεγραμμένον δι' Ἑλληνικῶν γραμμάτων. Τούτων τὸ μὲν ἓν εἶχε τὴν γραφὴν αβειε γαρ σαλωμ (ἄξω γὰρ εἰρήνην), ἥτις εἶναι κατὰ τὸν Fr. Wutz παραφθορὰ τοῦ ἀρχικοῦ κειμένου αβει εδ σαρ σαλωμ (πατὴρ αἰώνιος, ἄρχων εἰρήνης), γενομένη κατόπιν ἐκπτώσεως τοῦ *δ* (εδ), ἑνώσεως τοῦ ἐναπομείναντος ε μετὰ τῆς προηγουμένης λέξεως αβει καὶ μεταβολῆς τοῦ c (σαρ=ἄρχων) εἰς γ (γάρ), τὸ δ' ἕτερον χειρόγραφον περιεῖχε τὴν ἀνάγνωσιν αβει ελ (5) σαρ - ε (6)-σαλωμ (ἄξω ἐπὶ τὸν ἄρχοντα εἰρήνην). Τούτων τὸ δεύτερον χειρόγραφον ὁ Fr. Wutz θεωρεῖ ἀρχαιότερον, ὡς περιέχον τὸ ὑπ' αὐτοῦ ἐκλαμβανόμενον συνδετικὸν χεῖρεκ (ε). Ὁ μεταφραστὴς ἔχων πρὸ ὀφθαλμῶν τὰ δύο ταῦτα χειρόγραφα συνεταύτισε, κατὰ τὸν Fr. Wutz, τὸ αβειε τοῦ πρώτου χειρογράφου πρὸς τὸ αβει τοῦ δευτέρου χειρογράφου καὶ μετέφρασεν «ἄξω», ἔπειτα δ' ἔλαβεν ἐκ τοῦ πρώτου χειρογράφου τὸ *γὰρ* (παραφθορὰ τοῦ ἑβρ. σαρ), ἐκ δὲ τοῦ δευτέρου τὸ ὑπό-

---

(1) Πρβλ. ἤδη *Fr. Schleusner,* Novus thesaurus philologico - criticus Veteris Testamenti, Lipsiae 1820, τόμ. Α' σ. 40. Ἰδὲ καὶ *R. Ottley,* The book of Isaiah. Cambridge 1906. *J. Fischer,* ἔνθ. ἀνωτ. σ. 25 κλπ.

(2) Ἡ γραφὴ אבי ἄνευ א παρουσιάζεται καὶ ἐν Α' Βασ. 21,29. Μιχ. 1,15.

(3) Τὸ ἀκολουθοῦν «καὶ ὑγείαν» προῆλθεν, ὡς ἤδη ὑπ' ἄλλων παρετηρήθη, πιθανώτατα ἐκ τῆς πρώτης λέξεως τοῦ ἀκολουθοῦντος στίχου מרבה ἀναγνωσθείσης מרפה (Πρβλ. *J. Fischer* ἔνθ. ἀνωτ. σ. 25).

(4) *Fr. Wutz,* Die Transkriptionen von der Septuaginta bis zu Hieronymus, Stuttgart 1933, σ. 4. 59. 61. 101.

(5) Προφανῶς δέχεται μεταβολὴν τοῦ εδ εἰς ελ.

(6) Συνδετικὸν χεῖρεκ κατὰ τὸν *Fr. Wutz.*

λοιπον ελ σαρε σαλωμ καὶ οὕτω ἐσχηματίσθη ἡ μετάφρασις «ἄξω γὰρ ἐπὶ τοὺς ἄρχοντας εἰρήνην».

Ἡ ἑρμηνεία αὕτη ὅσον ὀξύνους καὶ ἂν φαίνηται, ἀναγκάζεται, ἵνα καταλήξῃ εἰς τὸ ποθούμενον ἀποτέλεσμα, νὰ καταφύγῃ εἰς τόσας προϋποθέσεις καὶ ὡς δεδομένα νὰ θεωρήσῃ τόσα πολλὰ στοιχεῖα, ὥστε δικαίως μεγάλαι ἀμφιβολίαι νὰ γεννῶνται περὶ τῆς ὀρθότητος αὐτῆς. Δὲν εἶναι μόνον περίεργος ἡ μεταφορὰ τοῦ *γὰρ* ἐκ τοῦ μεταγεγραμμένου ἑβραϊκοῦ κειμένου εἰς τὴν μετάφρασιν ἀλλὰ καὶ ἡ ἐφεύρεσις ἄνευ οὐδενὸς σημείου στηρίξεως δύο διαφόρων κειμένων καὶ ἡ ἐνσυνείδητος συμπίλησις τῶν δύο τούτων κειμένων ὑπὸ τοῦ μεταφραστοῦ πρὸς καταρτισμὸν τῆς μεταφράσεως καὶ ἡ ἐπινόησις τοῦ συνδετικοῦ χεῖρεκ καθιστῶσι τὴν ἑρμηνείαν λίαν ἀπίθανον. Ἀλλ' ἡ ἑρμηνεία αὕτη προσκόπτει, νομίζω, καὶ εἰς γραμματικὸν κανόνα. Ἵνα δῆλον ὅτι ὁ Wutz ἑρμηνεύσῃ τὸν πληθυντικὸν «*ἄρχοντας*» τῆς μεταφράσεως ἀντὶ τοῦ ἑνικοῦ *σαρ* τοῦ ἑβραϊκοῦ κειμένου, δέχεται ὅτι ἡ λέξις αὕτη εἶχε καὶ ἓν συνδετικὸν χεῖρεκ μεταγραφόμενον διὰ τοῦ ε (σαρε), ἀντιπροσωπεῦον κατὰ τὸν Wutz τὸ βραδύτερον *η*. Οὕτω δὲ συνέπιπτεν ἡ συνεζευγμένη κατάστασις τοῦ πληθυντικοῦ τοῦ ὀνόματος πρὸς τὸ συνδετικὸν τοῦτο χεῖρεκ. Οἱ Ο΄ ἐκλαβόντες τὸ συνδετικὸν ε ὡς δηλωτικὸν τῆς συνεζευγμένης καταστάσεως τοῦ πληθ. μετέφρασαν «*ἐπὶ τοὺς ἄρχοντας*». Ἀκριβῶς ὅμως ἐνταῦθα κεῖται, νομίζω, τὸ σημεῖον, εἰς ὃ κυρίως ναυαγεῖ ἡ ὅλη ὑπόθεσις τοῦ Fr. Wutz. Ἐὰν δῆλον ὅτι οἱ Ο΄ ἐξελάμβανον τὸ *σαρε* ἐν τῇ ἐκφράσει *σαρε σαλωμ* ὡς εὑρισκόμενον ἐν τῇ συνεζευγμένῃ καταστάσει τοῦ πληθυντικοῦ, τότε κατ' ἀπαράβατον γραμματικὸν κανόνα δὲν θὰ μετέφραζον «ἐπὶ τοὺς ἄρχοντας εἰρήνην» ἀλλ' «ἐπὶ τοὺς ἄρχοντας τῆς εἰρήνης», ὡς πράττουσιν εἰς τὰς περιπτώσεις, καθ' ἃς ἀναγινώσκουσι συνεζευγμένην κατάστασιν τοῦ πληθυντικοῦ. Τούτων ἕνεκα θεωρῶ τὴν ὑπὸ τοῦ Wutz δοθεῖσαν ἑρμηνείαν ἐσφαλμένην. Πιθανωτάτη τοὐναντίον φαίνεται ἡ πρώτη ἑρμηνεία, ἥτις εἰς οὐδεμίαν μεταβολὴν τῶν συμφώνων καταφεύγει. Εἶναι ἀληθὲς ὅτι καὶ ἡ ἑρμηνεία αὕτη ἀδυνατεῖ νὰ ἐξηγήσῃ τὸν πληθυντικὸν «τοὺς ἄρχοντας». Δὲν ἀποκλείεται ὅμως τὴν λέξιν שר ὁ μεταφραστὴς νὰ ἐξέλαβεν ἐν περιληπτικῇ ἐννοίᾳ (1). Ὅσον δ' ἀφορᾷ τὸ «γάρ», τοῦτο δέον νὰ ἐκληφθῇ ἐλευθέρα προσθήκη, ὡς καὶ ἀλλαχοῦ τοῦ κειμένου παρουσιάζεται ἄνευ ἀντιστοίχου ἑβραϊκῆς λέξεως (2).

Ἐπισκοποῦντες τὴν ὅλην ἔρευναν τοῦ χωρίου τούτου παρατηροῦ-

---

(1) Πρβλ. Γεν. $49_{,20}$. Ἀριθ. $23_{,21}$. Δευτ. $28_{,36}$.

(2) Ἡσ. $16_{,7}$. Ἰὼβ $9_{,24}$.

μεν ὅτι ἐνταῦθα ἔχομεν ἓν ἔτι παράδειγμα ἐπιδράσεως παραλλήλων χωρίων ἐπὶ τοῦ μεταφραστοῦ, ἥτις τοῦτο τὸ ἰδιάζον ἔχει ἐνταῦθα, ὅτι εἶναι τόσον ἰσχυρά, ὥστε ὁ μεταφραστὴς οὐ μόνον ἐλευθέρως τὴν ἔννοιαν τῶν λέξεων ν' ἀποδίδῃ ἀλλὰ καὶ γραμματικὸν κανόνα νὰ παραβαίνῃ. Περαιτέρω πιστοποιοῦμεν ἐνταῦθα τὴν εἴσοδον εἰς τὸ κείμενον τῶν Ο' ὁλοκλήρων φράσεων ἐκ τῆς μεταφράσεως τοῦ Ἀκύλα, ἐν αἷς παρατηροῦμεν καὶ ἴχνη ἐπεξεργασίας.

Η ΣΧΕΣΙΣ ΤΗΣ ΦΙΛΟΛΟΓΙΑΣ ΚΑΙ ΤΗΣ ΙΣΤΟΡΙΑΣ

ὑπὸ

ΝΙΚΟΛΑΟΥ ΒΛΑΧΟΥ

Καθηγητοῦ τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν

Ἡ φιλολογία καὶ ἡ ἱστορία εἶναι αἱ δύο κατ᾽ ἐξοχὴν ἐπιστῆμαι, περὶ τοῦ πλάτους τῶν ὁποίων ἐπικρατοῦν διάφοροι ἀπόψεις.

Ὁ August Boeckh ἀκολουθῶν τὸ παράδειγμα τοῦ Friedrich August Wolf ἐγένετο ὁ εἰσηγητὴς τῆς εὐρυτέρας κατὰ τὸ περιεχόμενον ἐννοίας τῆς φιλολογίας, ἀντὶ τῆς μέχρι τῆς ἐποχῆς του περιωρισμένης εἰς τὴν μορφὴν τῆς γλώσσης ἐννοίας αὐτῆς. Πρὸς τοῦτο δὲ ὥρισε τὴν φιλολογίαν ἐν τῇ Enzyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften (2α ἔκδοσις, 1886, ὑπὸ Klussmann) «ὡς τὴν ἐπαναγνώρισιν καὶ ἔκθεσιν τῆς ὅλης ὑπαρχούσης ἀνθρωπίνης γνώσεως» (1). Τῆς αὐτῆς γνώμης εἶναι καὶ ὁ μεγαλύτερος ἐκ τῶν συγχρόνων φιλολόγων ὁ Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf παρατηρῶν περὶ τοῦ πλάτους τῆς φιλολογίας τὰ ἑξῆς· «Τὸ μόριον ἂν καὶ ἡ ἐντελέχεια τοῦ Ἀριστοτέλους, τὰ ἱερὰ τοῦ Ἀπόλλωνος ἄντρα καὶ ὁ δαίμων Βησᾶς, τῆς Σαπφοῦς τὸ μέλος καὶ τῆς ἁγίας Θέκλης τὸ κήρυγμα, ἡ μετρικὴ τοῦ Πινδάρου καὶ τὸ ἐκ Πομπηΐας ἀβάκιον, τὰ σκαριφήματα τῶν ἀγγείων τοῦ Διπύλου καὶ τοῦ Καρακάλλα αἱ θέρμαι, τὰ κατορθώματα τοῦ θείου Αὐγούστου, αἱ κωνικαὶ τομαὶ τοῦ Ἀπολλωνίου καὶ ἡ ἀστρολογία τοῦ Πετοσίριος, ὅλα, ὅλα ἀνήκουν εἰς τὴν φιλολογίαν, διότι ἀνήκουν εἰς τὸ ἀντικείμενον, τὸ ὁποῖον ζητεῖ αὕτη νὰ ἐννοήσῃ καὶ οὔτε ἕνα δὲν ἠμπορεῖ νὰ τῆς λείψῃ» (2). Κατὰ τοὺς ὁρισμοὺς τούτους τὸ πλάτος τῆς φιλολογίας εἶναι εὐρύτατον, ἐφ᾽ ὅσον ὅλα τὰ στοιχεῖα τοῦ ἀνθρωπίνου πολιτισμοῦ, ἡ θρησκεία, ἡ γλῶσσα, τὸ δίκαιον, τὸ κράτος, ὁ οἰκονομικὸς βίος, ἡ ἐπιστήμη, ἡ τέχνη κλπ. καθίσιανται ὑποκείμενον τῆς

---

(1) Παρατίθεται ὑπὸ τοῦ *Ernst Bernheim*, Lehrbuch der historischen Methode und der Geschichtsphilosophie, 3η καὶ 4η ἔκδοσις, 1903, Leipzig, σελ. 78 καὶ 79.

(2) *Ἰω. Συκουτρῆ*, Φιλολογία καὶ ζωή, 1931, ἐν Ἀθήναις, σελ. 44. Πρβλ. *W. Bauer*, Einführung in das Studium der Geschichte, 1921, Tübingen, σελ. 40 καὶ 41.

ἐρεύνης αὐτῆς. Ἐργάται ὅμως τῆς μεσαιωνικῆς καὶ τῆς νεωτέρας φιλολογίας, ὡς ὁ G. Gröber καὶ ὁ G. Körting, μετ᾽ αὐτῶν δὲ σύμφωνοι καί τινες κλασσικοὶ φιλόλογοι, ὡς ὁ H. Usener, καταδικάζουν τοὺς ὁρισμοὺς τῆς ἐννοίας τῆς φιλολογίας τοῦ Boeckh καὶ τοῦ Wilamowitz ὡς ὑπὲρ τὸ δέον εὐρεῖς. Παρατηροῦν, ὅτι οἱ ὁρισμοὶ οὗτοι ἔχουν πρακτικήν τινα δικαιολογίαν, προκειμένου περὶ τῆς φιλολογίας τῆς κλασσικῆς ἀρχαιότητος, διότι τὸ ὑπάρχον ὑλικὸν τῶν πηγῶν εἶναι περιωρισμένον καὶ εὐσύνοπτον, ἡ αὐτὴ δὲ πηγὴ παρέχει εἰδήσεις συγχρόνως περὶ πολλῶν ἐκδηλώσεων τοῦ ἀρχαίου ἑλληνικοῦ ἢ τοῦ ῥωμαϊκοῦ πολιτισμοῦ. Τὰ πράγματα ὅμως μεταβάλλονται, εὐθὺς ὡς εἰσέλθωμεν εἰς τὴν μεσαιωνικὴν καὶ τὴν νεωτέραν φιλολογίαν. Τὸ ὑπάρχον ὑλικὸν τῶν πηγῶν εἶναι ἀφθονώτερον καὶ πολυμερέστερον, διὰ τὸν λόγον δὲ τοῦτον ἡ πραγματεία αὐτοῦ ἀπαιτεῖ εἰδικὰς γνώσεις καὶ πολυμερῆ προπαίδευσιν ἐκ μέρους τοῦ ἐρευνητοῦ, τὴν ὁποίαν εἶναι δύσκολον νὰ εὕρωμεν συγκεντρωμένην ἐν ἑνὶ μόνον προσώπῳ, ὁσονδήποτε καὶ ἂν εἶναι τοῦτο προνομιοῦχον καὶ ηὐνοημένον ὑπὸ τῆς φύσεως. Εἰς τὰς πρακτικὰς δὲ ταύτας δυσχερείας ἀποβλέποντες τείνουν εἰς τὸ νὰ περιορίσωσι τῆς φιλολογίας τὸ πλάτος εἰς τὴν ἔκτασιν, ἥτις ἐδίδετο εἰς αὐτὸ ὑπὸ τῶν φιλολόγων τῆς ἐποχῆς τῆς ἀναγεννήσεως, εἰς τὴν ἔρευναν δηλ. τῆς μορφῆς τῆς γλώσσης καὶ τῶν δι᾽ αὐτῆς παραδεδομένων μνημείων τῆς λογοτεχνίας (1). Οὕτω ὁ φιλόλογος G. Körting ἐν τῷ Grundriss der germanischen Philologie (ἔκδ. 2α, 1901, τομ. I) περιορίζων τὸ πλάτος τῆς φιλολογίας δίδει τὸν ἑξῆς περὶ τῆς ἐννοίας αὐτῆς ὁρισμόν· «ὡς τὴν γνῶσιν τοῦ ἰδιοφυοῦς πνευματικοῦ βίου ἑνὸς λαοῦ, ἐφ᾽ ὅσον οὗτος ἐκδηλοῦται εἰς τὴν λογοτεχνίαν καὶ τὴν γλῶσσαν» (2).

Ἀλλὰ καὶ τῆς ἱστορίας τὸ πλάτος πολλαχῶς ἀμφισβητεῖται, ἀφ᾽ ὅτου κατὰ τὸν 18ον αἰῶνα ὁ Βολταῖρος ὑπὸ τὴν ἐπίδρασιν τοῦ κοσμοπολιτικοῦ πνεύματος καὶ τῆς ἀντιπαθείας πρὸς τοὺς πολέμους, τῶν ὁποίων φορεὺς καὶ ἐκπρόσωπος ὑπῆρξεν ἡ ὁλονὲν ἐνισχυομένη ἀστικὴ τάξις, ἐξεδήλωσε τὴν ἀποστροφήν του πρὸς τὴν πολιτικὴν ἱστορίαν καὶ ἐγέ-

---

(1) Πρβλ. *Ernst Bernheim*, ἔ. ἀ. σ. 79 καὶ 80.

(2) Παρατίθεται ὑπὸ τοῦ *Ernst Bernheim*, ἔ. ἀ. σελ. 80. Πρβλ. *Ἰω. Συκουτρῆ*, σελ. 16· «Τῆς φιλολογίας δὲ ἔργον εἶναι ἡ ἑρμηνεία τῶν ἐξωτερικεύσεων τούτων (τῶν ἐκδηλώσεων τῶν αἰσθητῶν τῆς πνευματικῆς ζωῆς, τῶν ὑλικῶν μορφῶν τῶν ἀνθρωπίνων ἀξιῶν), ἐφ᾽ ὅσον ἐγένοντο διὰ τῆς γλώσσης, ἡ ἑρμηνεία δηλαδὴ τῶν γλωσσικῶν μνημείων τοῦ πολιτισμοῦ, τὰ ὁποῖα, ἐφ᾽ ὅσον διατηροῦνται καὶ γίνονται εἰς ἡμᾶς γνωστὰ διὰ τῆς γραφῆς, ὀνομάζομεν γραμματείαν. Πᾶσα λοιπὸν ἐξωτερίκευσις πνευματικῆς ζωῆς διὰ τῆς γλώσσης γινομένη δύναται ν᾽ ἀποτελέσῃ ὑποκείμενον ἐρεύνης καὶ ἑρμηνείας παρὰ τῆς φιλολογίας».

νετο ὁ εἰσηγητὴς τῆς ἱστορίας τοῦ πολιτισμοῦ—ἡ πρώτη ἀσχολεῖται περὶ τὰς μάχας καὶ τοὺς πολέμους, τὰς συνθήκας τῶν κρατῶν καὶ τὴν διαδοχὴν τῶν ἡγεμόνων· ἡ δευτέρα ἐκτείνει συμμέτρως τὴν ἔρευνάν της ἐπὶ πάσας τὰς ἐμφανίσεις τοῦ ἀνθρωπίνου πολιτισμοῦ. Ἔκτοτε ὁ ἀνταγωνισμὸς μεταξὺ τῶν δύο σχολῶν, τῆς ἱστορίας τοῦ πολιτισμοῦ καὶ τῆς πολιτικῆς ἱστορίας, διετηρήθη ὀξὺς μέχρι περίπου τῶν μέσων τοῦ παρελθόντος αἰῶνος, ὁπότε οἱ γερμανοὶ ἱστορικοὶ Leopold von Ranke καὶ H. von Treitschcke ἀποβλέποντες εἰς τὰς σοβαρὰς δυσχερείας, εἰς τὰς ὁποίας προσκρούει ἡ ἔρευνα ὅλων τῶν στοιχείων τοῦ πολιτισμοῦ ἕνεκα τῆς πολυμεροῦς εἰδικεύσεως καὶ προπαιδεύσεως, ἥτις ἀπαιτεῖται ἐκ μέρους τοῦ ἐρευνητοῦ, ὑπέδειξαν ἐν τῇ πράξει τὴν ἀνάγκην τοῦ περιορισμοῦ τοῦ πλάτους τῆς ἱστορίας εἰς τὴν ἱστορίαν τοῦ κράτους καὶ τῶν μετ' αὐτοῦ ἀμέσως συνδεομένων κλάδων τοῦ πολιτισμοῦ, τοῦ δημοσίου δηλ. δικαίου—τοῦ συνταγματικοῦ καὶ τοῦ διοικητικοῦ—τοῦ οἰκονομικοῦ βίου, τῶν ἀγώνων τῶν κοινωνικῶν τάξεων περὶ ἐπικρατήσεως καὶ τῆς θρησκείας, ἐνδεχομένως δὲ καὶ τῆς Ἐκκλησίας. Ἀλλὰ καὶ ἀπὸ τῆς περιόδου ταύτης ὁ ἀνταγωνισμὸς μεταξὺ τῶν δύο σχολῶν περὶ τοῦ πλάτους τῆς ἱστορίας δὲν κατεσιγάσθη ἐντελῶς. Ἀντιθέτως οἱ ἱστορικοὶ ἀναλόγως τῶν διαφερόντων καὶ τῶν προτιμήσεών των, καθὼς καὶ τοῦ βαθμοῦ τῆς προπαιδεύσεώς των εὐρύνουν ἢ περιορίζουν τὸ πλάτος τῆς ἱστορίας ἀπὸ τῆς τεθείσης ὑπὸ τοῦ Ranke τοῦ Treitschcke βάσεως (1).

Ἐκ τῶν ἀνωτέρω λεχθέντων καταφαίνεται, ὅτι παρὰ τὰς διαφορὰς τῶν ἀπόψεων, αἵτινες ἐπεκράτησαν καὶ ἐπικρατοῦν μέχρι τῆς σήμερον περὶ τοῦ πλάτους τῆς φιλολογίας καὶ τῆς ἱστορίας, κοινὸν εἶναι τὸ πεδίον τῆς ἐρεύνης τῶν δύο ἐπιστημῶν, ὁ πνευματικὸς δηλ. βίος τοῦ ἀνθρώπου, τὸν ὁποῖον ἄλλως ἀποκαλοῦμεν πολιτισμὸν—ἐν τῷ συνόλῳ του κατὰ τὴν εὐρυτέραν ἔννοιαν τῶν δύο ἐπιστημῶν, ἢ ἐπὶ μέρους στοιχεῖα αὐτοῦ κατὰ τὴν στενωτέραν ἔννοιαν αὐτῶν.

Ἡ κοινότης ὅμως τοῦ ὑποκειμένου, περὶ τὸ ὁποῖον ἀσχολοῦνται ἡ φιλολογία καὶ ἡ ἱστορία, δὲν συνεπάγεται τὸν πλήρη συνταυτισμὸν αὐτῶν, τὴν ἀχρήστευσιν τῆς μιᾶς ὑπὸ τῆς ἄλλης, ἢ τὴν ὑποταγὴν τῆς μιᾶς ὑπὸ τὴν ἄλλην—τῆς φιλολογίας ὑπὸ τὴν ἱστορίαν, ἢ τῆς ἱστορίας ὑπὸ τὴν φιλολογίαν. Ἀντιθέτως ἀμφοτέρων τῶν ἐπιστημῶν δικαιο-

(1) Πρβλ. *Eduard Fueter,* Geschichte der neueren Historiographie, ἔκδ. 2α, 1936, München und Berlin, σελ. 556 κ. ἑξῆς, καὶ *Νικ. Βλάχου,* Θεωρητικὰ καὶ μεθοδολογικὰ προβλήματα ἐν τῇ ἱστορίᾳ, 1925, ἐν Ἀθήναις, σελ. 10 - 47 καὶ Ἡ γενετικὴ ἢ ἐξελικτικὴ μορφὴ τῆς ἱστορίας, 1937, ἐν Ἀθήναις, σελ. 9 - 10.

λογεῖται ἡ αὐτοτελὴς ὕπαρξις καὶ ἡ χρησιμότης, ἐφ' ὅσον ἀπὸ ἄλλης ἀπόψεως καὶ πρὸς ἄλλον σκοπὸν πραγματεύονται τὸ αὐτὸ ὑποκείμενον καὶ διάφορον χρησιμοποιοῦν μέθοδον κατὰ τὴν ἔρευνάν του. Συμβαίνει δηλ. περὶ τῆς σχέσεως τῆς φιλολογίας καὶ τῆς ἱστορίας προκειμένου, ὅ,τι καὶ περὶ τῆς σχέσεως τῆς παιδαγωγικῆς πρὸς τὴν ψυχολογίαν τοῦ παιδός, τὴν κοινωνιολογίαν, τὴν βιολογίαν κλπ. Κοινὸν εἶναι τὸ ὑποκείμενον καὶ κοινὰ τὰ προβλήματα τῆς ἐρεύνης τῆς παιδαγωγικῆς, τῆς ψυχολογίας τοῦ παιδός, τῆς κοινωνιολογίας, τῆς βιολογίας κλπ. Ἡ διάφορος ὅμως ἄποψις καὶ ἡ διάφορος μέθοδος, κατὰ τὴν ὁποίαν ἡ παιδαγωγικὴ ἀποβλέπουσα εἰς τοὺς σκοποὺς τῆς ἀγωγῆς πραγματεύεται τὸ αὐτὸ ὑποκείμενον, προσδίδει εἰς αὐτὴν τὸν χαρακτῆρα τῆς αὐτοτελείας.

Ἀπὸ τῆς ἀπόψεως τοῦ σκοποῦ, τὸν ὁποῖον ἐπιδιώκουν, ἀντιδιαστέλλονται ἡ φιλολογία καὶ ἡ ἱστορία κατὰ τὰ ἑξῆς κυρίως σημεῖα· α) Ἡ φιλολογία ἐξετάζει πνευματικὰ προϊόντα, ἡ ἱστορία τὴν γένεσιν πνευματικῶν προϊόντων· τὴν φιλολογίαν ἐνδιαφέρουν πνευματικὰ προϊόντα ὑπὸ τὴν στατικὴν μορφήν των, τὰ ὄντα· τὴν ἱστορίαν ἐνδιαφέρουν πνευματικὰ προϊόντα ὑπὸ τὴν δυναμικὴν μορφήν των, τὰ γιγνόμενα. Ἀναμφιβόλως καὶ τὴν φιλολογίαν ἐνδιαφέρει ὁ τρόπος τῆς γενέσεως τῶν πνευματικῶν προϊόντων, περὶ τὰ ὁποῖα ἀσχολεῖται. Ἡ ἐπίδρασις λ.χ., τὴν ὁποίαν ἐδέχθη ὁ Πλάτων, ἢ ὁ Ἀριστοτέλης ἐκ τοῦ παρελθόντος, δὲν εἶναι ἀδιάφορος διὰ τὴν φιλολογίαν. Ἡ παρακολούθησις ὅμως ὑπὸ τῆς φιλολογίας τοῦ τρόπου τῆς γενέσεως τῶν πνευματικῶν προϊόντων, περὶ τὰ ὁποῖα ἀσχολεῖται, δὲν ἀποτελεῖ δι' αὐτὴν αὐτοτελῆ καὶ κύριον σκοπόν, ἀλλὰ μέσον πρὸς ἐξυπηρέτησιν σκοποῦ, τῆς κατανοήσεως δηλ. τῶν πνευματικῶν προϊόντων. Διὰ τὴν ἱστορίαν τοὐναντίον ὁ τρόπος τῆς γενέσεως τῶν πνευματικῶν προϊόντων, περὶ τὰ ὁποῖα ἀσχολεῖται, ἀποτελεῖ αὐτοτελῆ καὶ κύριον σκοπόν. Εἶναι δηλ. συνυφασμένος καὶ ἀχώριστος ἀπὸ αὐτὴν τὴν φύσιν τῆς ἱστορίας ὁ σκοπὸς νὰ ἐντάξῃ τὰ πνευματικὰ προϊόντα, περὶ τὰ ὁποῖα ἀσχολεῖται, εἰς τὴν ἐξελικτικὴν σειράν, εἰς τὴν ὁποίαν ἀνήκουν, διότι μόνον οὕτω καταφαίνονται τὰ αἴτια, ἐκ τῶν ὁποίων προῆλθον, καὶ τὰ ἀποτελέσματα, ἅτινα ἀπέρρευσαν ἐξ αὐτῶν. Ἡ ἀκμὴ λ.χ. τῆς τέχνης κατὰ τὸν 5 π.Χ. αἰῶνα ἐν ταῖς Ἀθήναις καὶ ὁ ἀποικισμὸς τῶν Ἑλλήνων κατὰ τὸν 8ον καὶ τὸν 7ον π. Χ. αἰῶνα βορειανατολικῶς καὶ δυτικῶς, πρὸς τὰς ἀκτὰς τῆς Μ. Ἀσίας, τῆς Μακεδονίας, τῆς Θράκης, τοῦ Ἑλλησπόντου, τοῦ Εὐξείνου Πόντου, τῆς Σικελίας καὶ τῆς Κάτω Ἰταλίας, δὲν ἐνδιαφέρουν καθ' ἑαυτὰ τὴν ἱστορίαν. Ἀλλὰ ἡ ἀκμάσασα ἐν ταῖς Ἀθήναις τέχνη κατὰ τὸν 5 π. Χ. αἰῶνα καὶ ὁ ἀποικισμὸς τῶν Ἑλλή-

νων βορειοανατολικῶς καὶ δυτικῶς κατὰ τὸν 8ον καὶ 7ον π. Χ. αἰῶνα ἐντεταγμένα ἐντὸς τῆς ὅλης ἱστορίας τῶν Ἀθηνῶν καὶ τῆς Ἑλλάδος, ὁπότε καταφαίνονται τὰ αἴτια, ἐκ τῶν ὁποίων ἐγεννήθησαν τὰ γεγονότα ταῦτα, καὶ τὰ ἀποτελέσματα, ἅτινα ἀπέρρευσαν ἐξ αὐτῶν. β) Ἡ ἀξία τῶν πνευματικῶν προϊόντων, περὶ τὰ ὁποῖα ἀσχολεῖται ἡ φιλολογία, ἐνυπάρχει ἐν αὐτοῖς τοῖς ἰδίοις: Ἐκ τῶν πνευματικῶν προϊόντων, ἅτινα παρεδόθησαν διὰ τῆς γλώσσης, ἀποσχολοῦν τὴν φιλολογίαν κατὰ προτίμησιν ἐκεῖνα, ἐν τοῖς ὁποίοις ἡ γλῶσσα ἔχει μεγαλυτέραν σπουδαιότητα, τ. ἔ. τὰ λογοτεχνικά. Ἓν βιβλίον ἀστρονομικὸν θὰ ἀποτελέσῃ ὑποκείμενον τῆς ἐρεύνης τῆς φιλολογίας εἰς μικρότερον βαθμὸν παρὰ τὰ ποιήματα τοῦ Ὁμήρου ἢ τῆς Σαπφοῦς, διότι εἰς ἐκεῖνο μὲν ἡ γλῶσσα εἶναι σύμβολον ἁπλοῦν, ὄργανον ὑπηρετικὸν τοῦ γνωστικοῦ περιεχομένου, εἰς ταῦτα δὲ ἡ γλῶσσα ἀποτελεῖ αὐτὴν ταύτην τὴν μορφήν, ὑπὸ τὴν ὁποίαν πραγματοποιοῦνται αἱ καλαισθητικαὶ ἀξίαι. Ἡ ἀξία τοὐναντίον τῶν πνευματικῶν προϊόντων, περὶ τὰ ὁποῖα ἀσχολεῖται ἡ ἱστορία, δὲν προσπέφυκεν εἰς αὐτὰ ὡς ἰδιότης μόνιμος. Ἀλλ' ἡ ἰδιότης αὕτη εἶναι ἐπιγενὴς προσδιδομένη ἐκ τοῦ ἀποτελέσματος ἢ τῶν ἀποτελεσμάτων, ἅτινα ἀπέρρευσαν ἐκ τῶν πνευματικῶν τούτων προϊόντων. Εἰς τὴν φράσιν λ. χ. τῶν μετὰ τοῦ Ξενοφῶντος συγκαταβάντων μυρίων «θάλαττα, θάλαττα» δὲν προϋπάρχει ἡ ἰδιότης τῆς σπουδαιότητος, ἀλλὰ ἡ φράσις αὕτη κτᾶται σπουδαιότητα ἐκ τοῦ ἀποτελέσματος, τὸ ὁποῖον εἶχεν ἡ προσέγγισις εἰς τὴν παραλίαν τοῦ Εὐξείνου Πόντου τῶν μετὰ τοῦ Ξενοφῶντος συγκαταβάντων μυρίων διὰ τὴν περαιτέρω τύχην των. Ἐντεῦθεν δὲ συμβαίνει, ὅτι ἡ ἱστορία γεγονότα καθ' ἑαυτὰ σπουδαῖα παραλείπει πολλάκις, τοὐναντίον δὲ περιλαμβάνει εἰς τὴν ἔκθεσίν της γεγονότα καθ' ἑαυτὰ ἄσημα καὶ ἐπουσιώδη, ὅπως ὁ θάνατος ἑνὸς ἡγεμόνος, ἢ ἡ δι' ἐπιγαμίας ἕνωσις δύο ἡγεμονικῶν οἴκων, ἐφ' ὅσον ἐγένοντο ταῦτα ἀφετηρία καὶ ἀφορμὴ νέας μεταβολῆς, νέας ἱστορικῆς ἐξελίξεως. γ) Ὁ τρόπος, κατὰ τὸν ὁποῖον εἰσδύουν καὶ ἐκμεταλλεύονται ἡ ἱστορία καὶ ἡ φιλολογία τὰ πνευματικὰ προϊόντα, περὶ τὰ ὁποῖα ἀσχολοῦνται, εἶναι διάφορος. Τὴν ἱστορίαν ἐνδιαφέρουν αὐτὰ τὰ πράγματα, ἡ ὀρθότης δηλ. τῶν συλλογισμῶν, ἡ εὐλογοφάνεια τῶν ἐπιχειρημάτων καὶ ἡ ἀλήθεια τῶν πορισμάτων τοῦ συγγραφέως ἐν σχέσει πρὸς τὰς ἀντιλήψεις τῆς συγχρόνου ἐποχῆς ἢ τοῦ παρόντος. Μὲ ἄλλας λέξεις ἡ ἱστορία δὲν ἀποδέχεται ἀβασανίστως τὰ ὑπὸ τῶν πηγῶν ἀξιοπίστως μαρτυρούμενα γεγονότα, ἀλλὰ ζητεῖ νὰ ἐξακριβώσῃ, ἂν ταῦτα εἶναι δυνατὰ ἢ πιθανά, τ. ἔ. ἂν συμφωνοῦν πρὸς τοὺς γενικοὺς νόμους τῆς λογικῆς καὶ τῆς ἡμετέρας πείρας. Ἡ φιλολογία τοὐναντίον ἀποδέχεται καὶ ἐνδιαφέρεται,

δι᾽ ὅσα λέγει ὁ συγγραφεύς, ἀδιαφοροῦσα, ἂν ταῦτα εἶναι ὀρθά, δυνατὰ ἢ πιθανὰ πρὸς τοὺς γενικοὺς νόμους τῆς λογικῆς καὶ τῆς ἡμετέρας πείρας προσμετρούμενα· «Ἐντεῦθεν εὑρίσκει θέλγητρον καὶ εἰς παραλογισμούς, συναισθηματικοὺς ἐπηρεασμοὺς τῆς σκέψεως, ἀνακολουθίας κλπ — διότι αὐτὰ κυρίως παρουσιάζουν ζωντανώτερον τὸν ἐσωτερικὸν ψυχικὸν κόσμον τοῦ συγγραφέως» (1).

Ἀλλὰ καὶ ἡ γνώμη, ὅτι μεταξὺ τῆς χρησιμοποιουμένης ὑπὸ τῆς φιλολογίας καὶ τῆς ἱστορίας μεθόδου δὲν ὑπάρχουν διαφοραί, μέχρι τινὸς μόνον εἶναι ὀρθή: Εἶναι ἀληθές, ὅτι ἀμφότερα τὰ μέρη τῆς μεθόδου τῆς φιλολογίας καὶ τῆς ἱστορίας εἶναι κοινά, ἡ ἐξωτερικὴ δηλ. καὶ ἡ ἐσωτερικὴ κριτικὴ (2), καὶ ἡ ἑρμηνεία καὶ ἡ σύνδεσις τῶν πνευματικῶν προϊόντων (3), περὶ τὰ ὁποῖα ἀσχολοῦνται αἱ δύο ἐπιστῆμαι. Ἐπέκεινα ὅμως τοῦ σημείου τούτου ὑπάρχουν οὐσιώδεις διαφοραὶ μεταξὺ τῆς μεθόδου τῆς φιλολογίας καὶ τῆς ἱστορίας, αἵτινες ὀφειλόμεναι εἰς τοὺς διαφόρους σκοπούς, οἵτινες ἐπιδιώκονται ὑπὸ ἑκατέρας τῶν ἐπιστημῶν τούτων, δὲν ἐπιτρέπουν τὸν πλήρη συνταυτισμὸν αὐτῆς. Συνίστανται δὲ αἱ διαφοραὶ αὗται εἰς τὰ ἑξῆς· α) Ἀναμφιβόλως ἡ ἑρμηνεία τῶν διὰ τῆς γλώσσης παραδοθέντων πνευματικῶν προϊόντων διὰ τῆς βοηθείας τῶν ἠθικῶν καὶ θρησκευτικῶν ἀπαιτήσεων, τῶν παραδόσεων, τῶν πολιτικῶν, τῶν οἰκονομικῶν καὶ τῶν νομικῶν σχέσεων τῆς ἐποχῆς καὶ τῶν κλιματολογικῶν καὶ γεωγραφικῶν συνθηκῶν τοῦ τόπου, καὶ ἡ τοποθέτησις αὐτῶν ἐντὸς τοῦ εὐρυτέρου ὅλου, εἰς τὸ ὁποῖον ἀνήκουν, ἀποτελεῖ οὐσιώδη καί ἀπαραίτητον λειτουργίαν τῆς φιλολογικῆς μεθόδου. Τὸ κέντρον ὅμως τοῦ βάρους μετατοπίζεται ὑπὸ τῆς φιλολογικῆς μεθόδου εἰς τὸν ἔλεγχον τῆς ἀξιοπιστίας καὶ τὴν γραμματικὴν-καλαισθητικὴν κατανόησιν τῶν διὰ τῆς γλώσσης παραδοθέντων πνευματικῶν προϊόντων, κατὰ τὸν δοθέντα περὶ τῆς φιλολογίας ἀπὸ μεθοδολογικῆς ἀπόψεως ὁρισμὸν ὑπὸ τοῦ H. Usener, Philologie und

---

(1) *Ἰω. Συκουτρῆ*, ἔ. ἀ. σελ. 18.

(2) Κατὰ τὴν ἐξωτερικὴν κριτικὴν ἐξακριβοῦται, ἂν αἱ πηγαὶ εἶναι γνήσιαι ἢ νόθοι, καθορίζεται ὁ συγγραφεύς, ὁ τόπος καὶ ὁ χρόνος τῆς γενέσεως αὐτῶν, ἀποχωρίζονται αἱ πρωτότυποι ἀπὸ τῶν παραγώγων, καὶ τέλος, ἐὰν αἱ πηγαὶ εἶναι γραπταί, ἀποκαθίσταται καὶ ἐκδίδεται τὸ κείμενον· κατὰ δὲ τὴν ἐσωτερικὴν κριτικὴν αἱ πηγαὶ ἑρμηνεύονται γραμματικῶς καὶ ἐλέγχονται ὡς πρὸς τὴν ἀξιοπιστίαν των.

(3) Κατὰ τὴν ἑρμηνείαν καὶ τὴν σύνδεσιν προβάλλονται τὰ ὑπὸ ἔρευναν πνευματικὰ προϊόντα ἐντὸς τοῦ φυσικοῦ καὶ τοῦ πνευματικοῦ περιβάλλοντος, ἐν τῷ ὁποίῳ ἀνήκουν, ἐξαίρονται οἱ ἰδιοφυεῖς παράγοντες, οἵτινες συνήργησαν εἰς τὴν γένεσιν αὐτῶν, ἐπὶ πλέον δὲ συνδέονται πρὸς ἄλληλα κατὰ τὴν ἀρχὴν τοῦ αἰτίου καὶ τοῦ αἰτιατοῦ.

Geschichtswissenschaft, 1882, Bonn, «εἶναι ἡ τέχνη, ἥτις καθορίζει τὴν γραπτὴν λέξιν καὶ ἑρμηνεύει δυνάμει τοῦ γραμματικοῦ πλούτου αὐτῆς» (¹). Τοὐναντίον ἐν τῇ ἱστορικῇ μεθόδῳ ὁ ἔλεγχος τῶν πηγῶν ὡς πρὸς τὴν ἀξιοπιστίαν των καὶ ἡ γραμματικὴ κατανόησις αὐτῶν εἶναι ἁπλῶς μέσον πρὸς σκοπόν, διευκολύνει δηλ. τὴν ἑρμηνείαν καὶ τὴν σύνδεσιν τῶν ἱστορικῶν γεγονότων πρὸς ἄλληλα, ἥτις ἀποτελεῖ τὸ σπουδαιότατον καὶ τὸ οὐσιωδέστατον μέρος τῆς ἱστορικῆς μεθόδου. β) Ἡ ἑρμηνεία καὶ ἡ σύνδεσις τῶν πνευματικῶν προϊόντων, τὴν ὁποίαν ἐπιχειρεῖ ἡ φιλολογία, ἀντιδιαστέλλεται ἀπὸ τῆς ἑρμηνείας καὶ τῆς συνδέσεως, τὴν ὁποίαν ἐπιχειρεῖ ἡ ἱστορία, ἐν τῇ ἐννοίᾳ, ὅτι διάφοροι ἀρχαὶ καταλαμβάνουσι τὴν ἄρχουσαν καὶ ἐπικρατοῦσαν θέσιν· ἐν τῇ φιλολογικῇ ἐρεύνῃ ἐπικρατεῖ μᾶλλον ἡ ἀναλυτικὴ μέθοδος, ἐν τῇ ἱστορικῇ ἐρεύνῃ ἐπικρατεῖ μᾶλλον ἡ συνθετικὴ μέθοδος. Εἶναι ἀληθές, ὅτι ἡ φιλολογία δὲν περιορίζεται ἁπλῶς εἰς τὸ νὰ ἐννοήσῃ τὰ ἐπὶ μέρους πνευματικὰ προϊόντα καὶ παραγάγῃ αὐτὰ ἀπὸ τῶν πολιτικῶν, οἰκονομικῶν, νομικῶν κλπ. σχέσεων τῆς ἐποχῆς καὶ τῶν κλιματολογικῶν καὶ τῶν γεωγραφικῶν συνθηκῶν τοῦ τόπου, ἀλλὰ πρὸς τούτοις ζητεῖ νὰ ἐννοήσῃ αὐτὰ ἐν τῇ συνθέσει τῶν μερῶν των ἐντὸς εὐρυτέρου ὅλου. Εἶναι ὅμως πρόδηλον, ὅτι ὁ συνθετικὸς οὗτος τρόπος τῆς διαπραγματεύσεως τῶν πνευματικῶν προϊόντων, τὸν ὁποῖον ἐπιχειρεῖ ἡ φιλολογία, ἀπέχει καὶ διαστέλλεται οὐσιωδῶς ἀπὸ τοῦ τρόπου τῆς διαπραγματεύσεως αὐτῶν ἐντὸς τοῦ περιγράμματος τῆς παγκοσμίου ἢ τῆς καθολικῆς ἱστορίας, τὴν ὁποίαν ἐπιχειρεῖ ἡ ἱστορία. Ἡ ἱστορία κατὰ τὴν ἑρμηνείαν καὶ τὴν σύνδεσιν τῶν γεγονότων, περὶ τὰ ὁποῖα ἀσχολεῖται, ἀναχωρεῖ ἀπὸ τῆς ἀρχῆς, ὅτι τὰ ἔθνη καὶ οἱ λαοὶ δὲν ζοῦν μεμονωμένοι, ἀλλ' ἐν συμπολιτείᾳ ἐθνῶν συναπτόμενοι πρὸς ἀλλήλους διὰ τοῦ συνεκτικοῦ δεσμοῦ τῶν ἰδεῶν, αἵτινες μὴ ἔχουσαι συγκεκριμένην πατρίδα διαδίδονται ἀπὸ τόπου εἰς τόπον καὶ πληροῦσι διὰ τοῦ περιεχομένου των τὴν ὅλην ἀνθρωπότητα. Συμφώνως δὲ πρὸς τὴν ἀρχὴν ταύτην ζητεῖ νὰ ἐντάξῃ καὶ ἐκτιμήσῃ τὰ ἐπὶ μέρους γεγονότα, περὶ τὰ ὁποῖα ἀσχολεῖται, ἐντὸς τοῦ εὐρυτέρου ὅλου, ἐν τῷ ὁποίῳ ἀνήκουν. Τὸ εὐρύτατον δὲ ὅλον, εἰς τὸ ὁποῖον πρέπει νὰ ἐνταχθῶσιν, εἶναι ἡ ἀνθρωπίνη ἢ παγκόσμιος ἱστορία μὲ ἐνδιαμέσους σταθμοὺς καὶ βαθμίδας τὴν ἱστορίαν τῶν ἐπὶ μέρους λαῶν τῆς γῆς. Ἡ ἱστορία τῆς Πελοποννήσου, τῆς Ἐκκλησίας, τοῦ δημοσίου δικαίου τῆς Ἑλλάδος κατὰ τὸν 19ον αἰῶνα πρέπει νὰ ἐνταχθῶσι καὶ ἐκτιμηθῶσιν ἐντὸς τῆς ὅλης ἱστορίας τῆς Ἑλλάδος τῶν νεωτέρων χρόνων, ἡ ἱστορία τῆς Ἑλλάδος, τῆς Τουρ-

(¹) Παρατίθεται ὑπὸ τοῦ *Ernst Bernheim,* ἔ. ἀ. σελ. 83.

κίας, τῆς Γαλλίας, τῆς Ἀγγλίας κλπ. τῶν νεωτέρων χρόνων ἐντὸς τῆς καθολικῆς ἢ παγκοσμίου ἱστορίας τῶν νεωτέρων χρόνων, ἡ ἱστορία τῆς ἀρχαίας Ἑλλάδος ἢ τῆς ἀρχαίας Ρώμης ἐντὸς τῆς παγκοσμίου ἱστορίας τῆς ἀρχαίας ἐποχῆς, ἡ παγκόσμιος ἱστορία τῶν νεωτέρων χρόνων καὶ ἡ παγκόσμιος ἱστορία τῶν ἀρχαίων χρόνων ἐντὸς τῆς ὅλης παγκοσμίου ἢ καθολικῆς ἱστορίας. Ἡ προσπάθεια δὲ αὕτη πρὸς τοποθέτησιν ἐπὶ μέρους γεγονότων ἢ σειρᾶς γεγονότων ἐντὸς τοῦ εὐρυτέρου ὅλου, εἰς τὸ ὁποῖον ἀνήκουν, ἀπαραίτητος εἰς πᾶσαν ἔρευναν, εἰς ὁσονδήποτε περιωρισμένον τοπικῶς ἢ χρονικῶς τμῆμα τῆς ἱστορίας καὶ ἂν ἀναφέρεται, προσδίδει τὴν ἄφθιτον καὶ ἀνεκτίμητον ἀξίαν εἰς τὰ ἱστορικὰ ἔργα τοῦ Macaulay, τοῦ Grote, τοῦ Guisot, τοῦ Michelet, τοῦ Ranke, τοῦ Niebuhr καὶ τοῦ Mommsen, τὰ ὁποῖα κατὰ τρόπον αὐτόχρημα ἀριστοτεχνικὸν πληροῦσι τὴν ἀπαίτησιν ταύτην.

Ἡ μέχρι τινὸς ὅμως ἀντίθεσις τῆς μεθόδου τῆς ἐρεύνης τῆς φιλολογίας καὶ τῆς ἱστορίας ἀπεργάζεται τὴν στενὴν σχέσιν, εἰς ἣν διατελοῦν αἱ δύο ἐπιστῆμαι. Ἡ ἱστορία, ἵνα φέρῃ εἰς πέρας τὴν σπουδαιοτάτην αὐτῆς ἀποστολήν, τὴν διὰ τῆς συνθετικῆς δηλ. ὁδοῦ ἀναπαραγωγὴν τῶν ἱστορικῶν γεγονότων ἐν τῇ ἐσωτερικῇ συναφείᾳ των, ἔχει ἀνάγκην τοῦ προηγουμένου ἐλέγχου ὡς πρὸς τὴν ἀξιοπιστίαν καὶ τῆς γραμματικῆς κατανοήσεως τῶν πηγῶν, αἵτινες ὑπόκεινται ὡς βάσις τῆς ἐρεύνης της. Πρὸς τὸν σκοπὸν δὲ τοῦτον ἢ προευρίσκει τὴν σχετικὴν ἐργασίαν ἑτοίμην ὑπὸ τῆς φιλολογίας, ἢ παρασκευάζει αὐτὴν ἐργαζομένη διὰ τῶν μεθόδων καὶ τῶν βοηθητικῶν μέσων τῆς φιλολογίας (1). Ἀλλὰ καὶ ἀντιστρόφως, ἐφ' ὅσον ἡ φιλολογία παρὰ τὴν γραμματικὴν - καλαισθητικὴν κατανόησιν τῶν ἐπὶ μέρους πνευματικῶν προϊόντων, περὶ τὰ ὁποῖα ἀσχολεῖται, ὡς ἀποστολὴν αὐτῆς θεωρεῖ τὴν σύνθεσιν τῶν μερῶν καὶ τὴν τοποθέτησιν αὐτῶν ἐντὸς εὐρυτέρου ὅλου, ὑποβοηθεῖται εἰς τὸ ἔργον της ὑπὸ τῆς ἱστορίας, ἥτις πρώτη διὰ τῶν πολυτίμων προσπαθειῶν τῶν ἱστορικῶν τῆς ἐποχῆς τοῦ ρωμαντισμοῦ καὶ τῆς συμβολῆς τῆς ψυχολογίας τῶν λαῶν καὶ τῆς ψυχολογίας

---

(1) Ἰδιαιτέρως τὰ δύο ἀξιώματα, τὰ ὁποῖα ἡ ἱστορία παρέλαβεν ἐκ τῆς φιλολογικῆς κριτικῆς τῶν πηγῶν ἀπὸ τῆς ἐποχῆς τῶν ἱστορικῶν τοῦ ρωμαντισμοῦ, ἀπεδείχθησαν πρακτικῶς χρησιμώτατα μετενεχθέντα εἰς τὸ ἔδαφός της· ἀφ' ἑνὸς ἀναλύεται ἡ ὑπὸ ἐξέτασιν πηγὴ εἰς τὰ εὔχρηστα καὶ τὰ μὴ εὔχρηστα, εἰς τὰ ἐκ πρώτης χειρὸς καὶ τὰ παράγωγα αὐτῆς μέρη, ἀφ' ἑτέρου δὲ ζητεῖται νὰ συλληφθῇ ὁ χαρακτὴρ τῆς πηγῆς ὡς συνόλου καθοριζομένων τῶν περιστάσεων καὶ τῶν σκοπῶν, ὑπὸ τῶν ὁποίων κατηυθύνετο ὁ συγγραφεὺς κατὰ τὴν καταγραφὴν τῶν παρεχομένων εἰδήσεων, ἐπὶ τῷ τέλει, ὅπως ἐξακριβωθῇ, μέχρι ποίου σημείου ἀπεμακρύνθη οὗτος τῆς ἀληθείας.

τῶν πνευματικῶν ἐπιστημῶν διεμόρφωσε κατὰ τρόπον ἄρτιον τὴν ἑρμηνείαν τῶν πνευματικῶν προϊόντων διὰ τῆς καταδείξεως τῆς μεταξύ των συναφείας καὶ τῆς προβολῆς ἐντὸς τοῦ πνευματικοῦ καὶ τοῦ φυσικοῦ περιβάλλοντος, ἐν τῷ ὁποίῳ ἀνῄκουν.

Κατὰ ταῦτα ἡ φιλολογία ἀποτελεῖ τὴν βάσιν, ἐπὶ τῆς ὁποίας θὰ στηριχθῇ ἡ ἱστορία—ἐπέχει ἡ φιλολογία ἀπέναντι τῆς ἱστορίας τὴν αὐτὴν βοηθητικὴν θέσιν, τὴν ὁποίαν καὶ ἡ ψυχολογία, ἥτις παρέχει τὰς ἀπόψεις, κατὰ τὰς ὁποίας ὁ πνευματικὸς βίος εἰς ὅλας τὰς ἐκδηλώσεις του εἶναι δυνατὸν νὰ κριθῇ καὶ ἑρμηνευθῇ — ἀλλὰ καὶ ἀντιστρόφως ἡ ἱστορία ἀποτελεῖ βοηθητικὴν ἐπιστήμην τῆς φιλολογίας. Ἤ, ἵνα εἴπω καλύτερον, ὁ ἱστορικὸς πρέπει νὰ εἶναι καὶ φιλόλογος, ἵνα δυνηθῇ νὰ ἐπωφεληθῇ τὴν ἑτοίμην φιλολογικὴν ἐργασίαν, ἢ νὰ ἐργασθῇ ἀποτελεσματικῶς χειριζόμενος τὰς μεθοδικὰς ἀρχὰς τῆς φιλολογίας, ἀλλὰ καὶ ὁ φιλόλογος πρέπει νὰ εἶναι καὶ ἱστορικός, ἵνα μὴ κατὰ τὴν σύνθεσιν καὶ τὴν ἑρμηνείαν τῶν πνευματικῶν προϊόντων, περὶ τὰ ὁποῖα ἀσχολεῖται, ἀποστερηθῇ τοῦ μέτρου τῆς ἀντικειμενικῆς ἐκτιμήσεως.

Βιβλιογραφία

Θεοφίλου Βορέα, Ἀκαδημεικά, 3, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν φιλοσοφίαν, ἐν Ἀθήναις, 1935.

Johann Droysen, Grundriss der Historik, 1925, Halle am Saale.

Ernst Bernheim, Einleitung in die Geschichtswissenschaft, 1926, Berlin und Leipzig (Sammlung Göschen).

Τοῦ αὐτοῦ, Lehrbuch der historischen Methode und der Geschichtsphilosophie, 1903, Leipzig (ἔκδ. 3η καὶ 4η).

W. Bauer, Einführung in das Studium der Geschichte, 1921, Tübingen.

Ed. Fueter, Geschichte der neueren Historiographie (ἐν Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte, herausg. von Georg Below und Friedrich Meinecke), ἔκδ. 2α, 1936, München und Berlin.

Friedrich Meinecke, Die Entstehung des Historismus, 1936, München und Berlin.

Benedetto Groce, Theorie und Geschichte der Historiographie (κατὰ γερμανικὴν μετάφρασιν ὑπὸ Enrico Pizzo), 1915, Tübingen.

Ἰω. Συκουτρῆ, Φιλολογία καὶ ζωή, 1931, ἐν Ἀθήναις.

Κων. Βουρβέρη, Τὰ προβλήματα τοῦ μαθήματος τῆς ἱστορίας, 1936, ἐν Ἀθήναις.

Νικ. Βλάχου, Θεωρητικὰ καὶ μεθοδολογικὰ προβλήματα ἐν τῇ ἱστορίᾳ, 1925, ἐν Ἀθήναις.

Τοῦ αὐτοῦ, Ἡ γενετικὴ ἢ ἐξελικτικὴ μορφὴ τῆς ἱστορίας, 1937, ἐν Ἀθήναις.

ΤΑ ΠΡΟΟΙΜΙΑ ΤΟΥ ΣΑΛΛΟΥΣΤΙΟΥ ΚΡΙΣΠΟΥ ΚΑΙ ΤΟ "ΠΕΡΙ ΕΥΒΟΥΛΙΑΣ,, ΕΡΓΟΝ ΤΟΥ ΚΛΕΑΝΘΟΥΣ

ὑπὸ

ΧΡΙΣΤΟΥ Κ. ΚΑΠΝΟΥΚΑΓΙΑ

Καθηγητοῦ τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν

Αἱ περὶ τῶν προοιμίων τοῦ Ρωμαίου ἱστορικοῦ C. Sallustius Crispus ἐν τοῖς ἔργοις αὐτοῦ «conjuratio Catilinae» καὶ «bellum Jugurthinum» νεώταται καὶ λίαν διεξοδικαὶ ἐνδιαφέρουσαι πραγματεῖαι τοῦ Franz Egermann (1) καὶ τοῦ τούτῳ ἀντιλέγοντος S. Pantzerhielm Thomas (2) οὐδεμίαν μνείαν ποιοῦνται ἔργου τῆς ἀρχαιότητος, ὅπερ ἐνέχει τὰ αὐτὰ καὶ τὰ προοίμια τῶν bella τοῦ Σαλλουστίου φιλοσοφικὰ νοήματα, ἐν πολλοῖς δὲ καὶ τρόπον διατυπώσεως αὐτῶν σχεδὸν τὸν αὐτόν.

Τὸ ἔργον τοῦτο εἶναι τὸ «περὶ τύχης» μικρὸν Πλουτάρχου τοῦ Χαιρωνέως (3) ἔργον, οὗτινος τὸ περιεχόμενον θὰ ἐξετάσωμεν νῦν ἐν τῇ παρούσῃ πραγματείᾳ ἡμῶν ἐν συγκρίσει πρὸς τὰ προμνημονευθέντα προοίμια τοῦ Σαλλουστίου Κρίσπου, θέτοντες καὶ ἡμεῖς τὸ ζήτημα τῆς πηγῆς τοῦ Σαλλουστίου ἐν τοῖς προοιμίοις καθ' ὃν καὶ ὁ Fr. Egermann τρόπον (4), ἤτοι νὰ εὑρεθῶσιν οἱ μὲν ἢ οἱ δὲ συγγραφεῖς, ὧν αἱ γνῶμαι καρποφόρως ἐπέδρασαν ἐπ' αὐτοῦ καὶ ἃς εἶτα ἐκεῖνος κατὰ τελείως πρωτότυπον τρόπον εἰς ἓν ὅλον συνέδεσεν (5).

---

(1) *Franz Egermann:* Die Prooemien zu den Werken des Sallust. Wien und Leipzig 1932. Abhandlung 3. der Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien Philos.-hist. Klasse 214 Band.

(2) *S. Pantzerhielm Thomas:* The prologues of Sallust. Symbolae Osloenses fasc. XV-XVI Osloae MCMXXXVI σελ. 140-162.

(3) *Γρηγ. Βερναρδάκη,* Πλουτ. Ἠθικὰ vol. 1 σελ. 236 κ. ἑ.

(4) ἔνθ' ἀν. σελ. 26.

(5) Τὴν εἰδικὴν περὶ τῶν πηγῶν ἐν τοῖς προοιμίοις τῶν bella τοῦ Σαλλουστίου πραγματείαν τοῦ *C. Wagner* «De Sallustii prooemiorum fontibus». Lipsiae 1910 δὲν ἠδυνήθημεν δυστυχῶς νὰ ἴδωμεν παρὰ πάσας ἡμῶν τὰς πρὸς τοῦτο προσπαθείας. Ἐξ ὅσων ὅμως γράφουσιν οἱ ταύτην χρησιμοποιήσαντες μετέπειτα περὶ τοῦ αὐτοῦ ζητήματος διαλαβόντες ξένοι λόγιοι καὶ δὴ ὁ Egermann (ἔνθ' ἀν. σελ. 5, 6, 23) καὶ ὁ Thomas (ἐνθ' ἀν. σελ. 155)—[πρβλ. ἐπίσης *Gerhäuser*,

Ὁ Πλούταρχος ἐν τῷ ἔργῳ αὐτοῦ τούτῳ «περὶ τύχης» τοὺς ἀπὸ τῆς Στοᾶς ἀκολουθῶν ἐν τῇ φιλοσοφίᾳ, καθ' οὓς (1) καὶ κατὰ Πλάτωνα (πρβλ. Πρόκλου εἰς Τίμαιον p. 61 Schn.) «τὸν σπουδαῖον οὐδὲν δεῖσθαι τῆς τύχης» ὑποστηρίζει τὴν μὴ ὀρθότητα τοῦ ἰαμβικοῦ στίχου, ἴσως (2) Χαιρήμονος τοῦ τραγικοῦ (;), ὃν τίθησιν ἐπὶ κεφαλῆς τοῦ ἔργου του, «*τύχη τὰ θνητῶν πράγματ' οὐκ εὐβουλία*» (3), γνώμην (sententiam), ἣν ἀναφέρει ἐπαινετικῶς ἐν τῷ «Καλλισθένει» αὐτοῦ καὶ ὁ ὑπὸ πάντων τῶν φιλοσόφων ἐν τοῖς συγγράμμασι καὶ ταῖς σχολαῖς αὐτῶν διὰ τοῦτο κατηγορηθεὶς Θεόφραστος (4)· προσπαθεῖ δὲ διὰ παραδειγμάτων νὰ ἀποδείξῃ (ὁ Πλούταρχος) ὅτι ἀκριβῶς τὸ ἀντίθετον ἐκείνου, ὅπερ ὁ Χαιρήμων καὶ ἡ περιπατητικὴ σχολὴ ἀποδέχονται (5), συμβαίνει ἐν τῷ βίῳ τοῦ ἀνθρώπου, ὅτι δηλαδὴ «*εὐβουλία* τὰ θνητῶν πράγματα οὐ τύχη».

Ἐάν τις ἤδη μετὰ προσοχῆς διεξέλθῃ τὸ πρῶτον κεφάλαιον τοῦ προοιμίου τοῦ bellum Jugurthinum τοῦ Σαλλουστίου Κρίσπου, ἀντιλαμβάνεται ἀμέσως ὅτι καὶ ὁ Ρωμαῖος ἱστορικὸς τὴν γνώμην ταύτην τὴν φιλοσοφικὴν ἔχει πρὸ ὀφθαλμῶν καὶ ἀπαντᾷ ἀρνητικῶς εἰς τοὺς ὑποστηρίζοντας τὴν ὀρθότητα αὐτῆς λέγων: (bell. Jug. I 1), «Falso

---

Der Protreptikos des Poseidonios. Heidelberg 1912 σελ. 24 καὶ *J. Morr*, Die Entstehung der Einleitungen von Sallusts «bellum Catilinae und bellum Jugurthinum» Jahresbericht des K. K. Staatsgymnasiums. Troppau 1913-14.—Τὰ πορίσματα τῶν ἐργασιῶν τούτων δέχεται καὶ ὁ W. S. Teuffel ἐν τῇ G. d. R. L. I6. Leipz.-Berlin 1916, σελ. 490 § 206, 3] — εἰκάζω ὅτι οὐδεὶς λόγος γίνεται περὶ αὐτοῦ (τοῦ ἔργου δηλ. τοῦ Πλουτάρχου «περὶ τύχης»). Ἀλλὰ καὶ εἰς τὰς ἐσχολιασμένας τοῦ Ρωμαίου ἱστορικοῦ ἐκδόσεις ἡμετέρας καὶ ξένας, ὅσας τοὐλάχιστον ἠδυνήθην νὰ διεξέλθω, οὐδὲν σχετικὸν ἀνεῦρον.

(1) Ἴδε *Joh. von Arnim*, Fragm. stoic. veterum III, 52. Lips. 1905.

(2) Λέγω ἴσως, διότι τὸ δρᾶμα ἐν ᾧ ἐνυπῆρχεν ὁ ἀνωτέρω στίχος ὑποτίθεται ὅτι εἶναι τὸ ἀπολεσθὲν σατυρικὸν δρᾶμα τοῦ Χαιρήμονος «Ἀχιλλεὺς Θερσιτοκτόνος» (Ἴδ. *A. Nauck* Tr. Gr. Fr. p. 782 σελ. 607 ἐν τῇ ἐκδόσει τοῦ 1856).

(3) Τὸν στίχον τοῦτον μετέφρασεν ὁ Κικέρων ὡς ἑξῆς ἐν ταῖς Τουσκουλαναῖς αὐτοῦ διατριβαῖς (Tusc. disp. lib. V c. 9, 25 κ. ἑ. ἔκδ. Th. Schiche et Pohlenz σελ. 416) «vitam regit fortuna, non sapientia» ὁμοίως ἐν ἰαμβικῷ τριμέτρῳ.

(4) Πρβλ. Cic. Tusc. disp. lib. V, c. 9, 25 κ.ἑ. ἔκδ. Th. Schiche et M. Pohlenz σελ. 416· «vexatur idem Theophrastus et libris et scholis omnium philosophorum, quod in Callisthene suo laudarit illam sententiam

vitam regit fortuna, non sapientia

negant ab ullo philosopho quicquam dictum esse languidius».

(5) Πρβλ. *Wilhelm von Christ* und *O. Stählin*, Geschichte der Griechischen Litteratur, München 1920⁶ σελ. 77 ὑποσημ. 4 καὶ *Ed. Schwartz*, Berichte über die Catilinarische Verschwörung, Hermes 1897 σελ. 562.

queritur de natura sua genus humanum, quod inbecilla atque aevi brevis *forte* (τύχη) potius quam *virtute* (εὐβουλία) regatur (πρβλ. Fr. Egermann ἔνθ. ἀν. σ. 15 κ. ἑ). Διότι καὶ οὗτος ἀντιτίθησι τὸ fors =τύχη τῷ virtuti=ἀρετῇ, ἣν ἀρετὴν κατὰ ρητὴν πάλιν τοῦ Πλουτάρχου μαρτυρίαν (de virt. mor. c. 3 p. 441 c. st. vet. frg. σελ. 49) «κοινῶς ἅπαντες οὗτοι (οἱ στωικοὶ δηλαδὴ Μενέδημος, Ἀρίστων, Ζήνων, Χρύσιππος) *τοῦ ἡγεμονικοῦ τῆς ψυχῆς διάθεσίν τινα καὶ δύναμιν γεγενημένην ὑπὸ λόγου,* μᾶλλον δὲ λόγον οὖσαν αὐτὴν ὁμολογούμενον καὶ βέβαιον καὶ ἀμετάπτωτον ὑποτίθενται. Ἄρα κατὰ ταῦτα καὶ τοῦ Σαλλουστίου ἡ virtus ἐν τῷ χωρίῳ τούτῳ b. Jug. I, 1 εὑρίσκεται ὑπὸ τὴν σημασίαν «τῆς δυνάμεως τῆς γεγενημένης ὑπὸ λόγου» ἤτοι τῆς *«εὐβουλίας»* τοῦ Πλουτάρχου (¹) ἢ sapientiae τοῦ Κικέρωνος (²). (Πρβλ. καὶ F. Egermann ἔνθ' ἀν. σελ. 13).

Ἐκτὸς ὅμως τῆς καταφανοῦς ταύτης ὁμοιότητος, ἥτις παρατηρεῖται μεταξὺ τοῦ πρώτου κεφαλαίου τοῦ de bello Jugurthino τοῦ Σαλλουστίου Κρίσπου καὶ τῆς γενικῆς ὑπὸ τοῦ Πλουτάρχου τιθεμένης ἀρχῆς πρὸς συζήτησιν ἐν τῷ «περὶ τύχης» ἔργῳ αὐτοῦ, πᾶσαι αἱ ἐπὶ μέρους σπουδαιότεραι φιλοσοφικαὶ ἔννοιαι τοῦ ἔργου τούτου τοῦ Πλουτάρχου ἐνέχονται ἐν τοῖς προοιμίοις τοῦ Σαλλουστίου.

Καὶ πρῶτον, ὅπως ὁ Πλούταρχος τονίζει (ἔκδ. Βερναρδ. I σ. 239 § 3 περὶ τύχης) ὅτι πάσας τὰς αἰσθήσεις καὶ τὰς δυνάμεις αὐτῶν τ. ἔ. τὸ σῶμα ἡ φύσις ἤνεγκεν ἡμῖν ὑπηρεσίαν εὐβουλίας καὶ φρονήσεως «ἀλλὰ μὴν τὴν ὄψιν καὶ ἀκοὴν καὶ γεῦσιν καὶ ὄσφρησιν καὶ τὰ λοιπὰ μέρη *τοῦ σώματος* καὶ τὰς δυνάμεις αὐτῶν *ὑπηρεσίαν* εὐβουλίας καὶ φρονήσεως ἡ φύσις ἤνεγκεν ἡμῖν, καὶ *νοῦς* ὁρᾷ καὶ *νοῦς* ἀκούει, τἆλλα κωφὰ καὶ τυφλά» καὶ (ἔνθ. ἀν. σελ. 239 § 3, 98 F) «(ἡ φρόνησις) *κρατεῖ* πάντων καὶ *περίεστιν*», οὕτω καὶ ὁ Σαλλούστιος Κρίσπος ἐν τοῖς προοιμίοις αὐτοῦ φρονεῖ ὅτι τὸ σῶμα εἶναι ὁ ὑπηρέτης τοῦ κυβερνήτου *νοῦ*. C. Cat. 1 2 *animi* imperio, c o r p o r i s

---

(¹) Οὕτω δὲ πρέπει νὰ σημειωθῇ καὶ ἐν τῷ Vollst. Wörterbuch zu den Geschichtswerken des C. Sallustius Crispus ὑπὸ Otto Eichert Hann. 1881 p. 150 ὡς Geisteskraft ἐν τῷ β) καὶ οὐχὶ ἐν τῷ α).

(²) Ἰδοὺ λοιπὸν ὅτι δὲν εἶναι τοῦτο ἁπλῶς καὶ μόνον die Moral des Römers, ὡς λέγει ὁ Fr. Egermann (ἔνθ' ἀν. σελ. 15), ἀλλὰ τῶν στωικῶν ἡ ἠθική, ἥτις ἀντιτίθεται σαφῶς πρὸς τὴν περιπατητικὴν σχολήν, ἧς οἱ ἱστοριογράφοι ἐδανείσθησαν τὴν τύχην ἐκ τῆς τραγῳδίας τῶν χρόνων τῆς παρακμῆς. Τὴν τύχην δὲ ταύτην δὲν ἠδυνήθη οὐδὲ ὁ πραγματιστὴς Πολύβιος νὰ ἀποβάλῃ, ἐνῷ ὁ Σαλλούστιος δὲν γνωρίζει οὔτε τύχην οὔτε Νέμεσιν (ἴδ. Ed. Schwartz ἔνθ' ἀνωτ. σελ. 562).

servitio magis utimur καὶ b. Jug. 1, 3 d u x a t q u e *imperator* v i t a e m o r t a l i u m **animus** est (¹).

Καθ' ὃν δὲ ὁ Πλούταρχος τρόπον ἀποδέχεται ὅτι ὁ νοῦς καὶ ὁ λόγος εἶναι τὰ ποιοῦντα τὸν ἄνθρωπον διάφορον τῷ βίῳ τ ῶ ν θ η ρ ί ω ν (ἔνθ. ἀνωτ. § 3, 98 B σελ. 239) «εἰ μὴ *νοῦν* μηδὲ *λόγον* ὁ ἄνθρωπος ἔσχεν, οὐδὲν ἂν διέφερε τῷ βίῳ τῶν *θηρίων*. νῦν δ' οὐκ ἀπὸ τύχης οὐδ' αὐτομάτως *περίεσμεν αὐτῶν καὶ κρατοῦμεν*, ἀλλ' ὁ προμηθεὺς τουτέστιν ὁ *λογισμὸς αἴτιος*», κατὰ τὸν αὐτὸν καὶ ὁ Ρωμαῖος ἱστορικὸς τρόπον δηλοῖ ὅτι ὁ ἄνθρωπος πρέπει νὰ διαφέρῃ ἀπὸ τὰ ζῷα, ἅτινα ἡ φύσις ἐποίησε διάφορα αὐτοῦ τουτέστι κατώτερα τῶν ἀνθρώπων, ἐν οἷς πρυτανεύει ὁ νοῦς (C. Cat. I 1 - 4) Omnis homines, *qui sese student praestare ceteris animalibus*, summa ope niti decet, ne vitam silentio transeant veluti pecora, quae natura prona atque ventri oboedientia finxit, sed nostra omnis vis i n a n i m o et corpore sita est: alterum (animus) *nobis cum dis*, alterum (corpus) cum *b e l l u i s* comune est (²).

Ὡς δὲ κατὰ Πλούταρχον (ἔνθ. ἀνωτ. § 3, 98 F σελ. 239 Γρ. Βερν.) μηδὲν τῆς τύχης, ἀλλὰ πάντα τ ῆ ς ε ὐ β ο υ λ ί α ς λέγονται εἶναι, αἱ δὲ τέχναι ἀπορροαὶ φρονήσεως (ἔνθ. ἀν. § 4, 99 c. σελ. 241 Γρ. Βερν.) πρβλ. § 3, 98 F (σελ. 240 ἔκδ. Γρ. Βερν.) «ἐμπειρίᾳ καὶ μνήμῃ καὶ σοφίᾳ καὶ τέχνῃ κατ' Ἀναξαγόραν σφῶν τ' αὐτῶν χρώμεθα καὶ **β λ ί τ τ ο μ ε ν κ α ὶ ἀ μ έ λ γ ο μ ε ν κ α ὶ φ έ ρ ο μ ε ν κ α ὶ ἄ γ ο μ ε ν**, συλλαμβάνοντες, ὥστ' ἐνταῦθα μηδὲν τῆς τύχης, *ἀλλὰ πάντα τῆς εὐβουλίας εἶναι* καὶ § 4, 99 A «ἀλλὰ μὴν καὶ ***τὰ τεκτόνων δήπου πράγματα***

(¹) Ὥστε καὶ τοῦτο δὲν εἶναι τελείως echt römisch, ὡς ἰσχυρίζεται ὁ Fr. Egermann, (ἔνθ' ἀν. σελ. 15), ἀλλὰ τὸ μὲν *animus* ἀντιστοιχεῖ εἰς τὸ *φρόνησις*, τὸ δὲ *imperator* εἰς τὸ *κρατεῖ*.

(²) Ἐνταῦθα δύο τινὰ παρατηροῦμεν: πρῶτον ὅτι τὸ χωρίον τοῦ Πλάτωνος (Πολιτ. 586 A 7 κ.ἑ.), ὅπερ ἀναφέρει ὁ Egermann (ἔνθ. ἀν. σελ. 44) καὶ δὲν ἀποδέχεται τελείως ὁ Thomas (ἔνθ' ἀνωτ. σελ. 145), δυνατὸν νὰ ἐπέδρασεν ὡς ἀνάμνησις ἐπὶ τοῦ Σαλλουστίου, ὅπως π. χ. τὰ χωρία τοῦ Θουκυδίδου (II 35, 42) καὶ Ἰσοκράτους (4, 13) εἰς τὴν διατύπωσιν τῆς στωικῆς, ὡς εἶπον, φιλοσοφικῆς ἐννοίας. Καὶ δεύτερον ὅτι ὁμοιότατον κατὰ πάντα χωρίον πρὸς τὸ τοῦ Πλουτάρχου «Περὶ τύχης» (§ 3, 98 B. ἔκδ. Γρ. Βερν. σ. 236) ἔχομεν ἐν τῇ ἱστορίᾳ τοῦ Πολυβίου (VI, 50, 16), ἔνθα ὁμιλεῖ περὶ πολιτεύματος: «τοῦ γὰρ γένους τῶν ἀνθρώπων ταύτῃ *διαφέροντος* τῶν ἄλλων ζῴων, ᾗ μόνοις αὐτοῖς μέτεστι *νοῦ* καὶ *λογισμοῦ*, φανερὸν *ὡς οὐκ εἰκὸς παρατρέχειν αὐτοὺς* τὴν προειρημένην διαφοράν». Ἐξ οὗ τὸ *«οὐκ εἰκὸς παρατρέχειν»* ἀντιστοιχεῖ τελείως, δύναταί τις εἰπεῖν, τῷ *summa ope niti decet* τοῦ Σαλλουστίου (C. Cat. 1,1.) Ἡ ὁμοιότης αὕτη Πολυβίου καὶ Πλουτάρχου ἐν τῷ χωρίῳ τούτῳ εἶναι λίαν σημαντικὴ διὰ τὸν τελικὸν καθορισμὸν τοῦ προτύπου τοῦ Σαλλουστίου ἐν τοῖς προοιμίοις αὐτοῦ.

θνητῶν ἐστι, καὶ τὰ χαλκοτύπων ***καὶ οἰκοδόμων*** καὶ ἀνδριαντοποιῶν, ἐν οἷς οὐδὲν αὐτομάτως οὐδ' ὡς ἔτυχε κατορθούμενον ὁρῶμεν» καὶ § 4, 99 c. (σελ. 241, ἔκδ. Γρ. Βερν) «καὶ μὴν *αἱ τέχναι* μικραί τινες εἶναι λέγονται φρονήσεις, *μᾶλλον δ' ἀπορροαὶ φρονήσεως* καὶ ἀποτρίμματα ἐνδιεσπαρμένα ταῖς χρείαις ταῖς περὶ τὸν βίον». Οὕτω καὶ κατὰ Σαλλούστιον Κρίσπον ταὐτὸ φαίνονται αἱ τέχναι εἶναι (C. Cat. 2, 7). «**Quae homines** a r a n t n a v i g a n t **aedificant,** *virtuti omnia parent*», καὶ (b. Jug. 2, 2) «at ingeni *egregia facinora* sicuti *anima* inmortalia sunt» (¹).

Τέλος δὲ ἀμφότεροι συμφωνοῦσιν ἀπολύτως ὅτι ἄνευ τῆς φρονήσεως (ingenium, virtus) τὰ ὑλικὰ ἀγαθὰ τ. ἔ. πλοῦτος, ἰσχύς, κάλλος εἶναι ἄκαρπα, ἀνωφελῆ καὶ βλαβερὰ καὶ καταισχύνουσι τὸν κεκτημένον, ἐνῷ ἡ καλὴ χρῆσις αὐτῶν διὰ τῆς δυνάμεως τῆς φρονήσεως καθιστᾷ ἕκαστον τούτων ἡδὺ καὶ ἔνδοξον καὶ ὠφέλιμον. Ἡ κατωτέρω γινομένη ἀντιβολὴ τῶν σχετικῶν χωρίων ἀμφοτέρων τῶν συγγραφέων καταδεικνύει τοῦτο:

Πλουτάρχου	*Sallustii Crispi*
«Περὶ τύχης» § 6 99 E καὶ F σελ. 242 ἔκδ. Γρ. Βερν. «Οὐ *χρυσίον* ἡ *φ ρ ό ν η σ ί ς* ἐστιν οὐδ' *ἀ ρ γ ύ ρ ι ο ν* οὐδὲ *δ ό ξ α* οὐδὲ *πλοῦτος* οὐδ' *ὑ γ ί ε ι α* οὐδ' *ἰσχὺς* οὐδὲ *κάλλος*. Τί οὖν ἐστι; Τὸ πᾶσι τούτοις καλῶς χρῆσθαι δυνάμενον καὶ *δ ι' ὃ τ ο ύ τ ω ν ἕ κ α σ τ ο ν* ἡδὺ	B. Jug. 1 - 2 edit. major Teubn. Axel W. Ahlberg Lips. MCMXIX igitur *praeclara facies, magnae divitiae,* ad hoc *vis corporis* et *alia omnia hujus modi* brevi dilabuntur, at *ingeni* egregia facinora sicuti anima inmortalia sunt. *b. Jug.* 1, 5 si hominibus bonarum rerum tanta cura esset, quanto studio aliena

(¹) Καὶ ἐν τῷ χωρίῳ τούτῳ τοῦ Πλουτάρχου εἶναι σαφὴς ἡ παρερμηνεία τοῦ Fr. Egermann (ἔνθ' ἀν. σελ. 37), ὅστις φρονεῖ ὅτι ἔχομεν ἐπίδρασιν ἐπὶ τοῦ Σαλλουστίου τοῦ Πλατωνικοῦ χωρίου (Μενέξ. 240 E) «πᾶν πλῆθος καὶ πᾶς πλοῦτος ἀρετῇ ὑπείκει». Διότι ἡ ἀρετὴ τοῦ Πλάτωνος δὲν ἀντιστοιχεῖ ἐνταῦθα τῷ virtuti τοῦ Σαλλουστίου Κρίσπου. Ἡ virtus ἐν τῷ χωρίῳ τούτῳ (Cat. 2,2) ἰσοδυναμεῖ τῇ *φρονήσει* τοῦ Πλουτάρχου = Geisteskraft καὶ οὐχὶ *τῇ ἠθικῇ ἀρετῇ, ἐνεργείᾳ,*=Tüchtigkeit τοῦ Πλάτωνος· ἄλλωστε ὁ Σαλλούστιος θέλει νὰ καταλήξῃ διὰ τῆς φιλοσοφικῆς του ταύτης σκέψεως εἰς τὸ περίφημον (b. Jug. 4, 1) «ceterum ex aliis negotiis, quae exercentur, in primis magno usui est memoria rerum gestarum», ἐξ οὗ καταφαίνεται ὅτι ἡ virtus ἐνταῦθα ἰσοῦται τῷ ingenio. Κατὰ ταῦτα πάντα ὅσα ὁ Fr. Egermann ἐν ὑποσημ. 1 τῆς σελ. 24 τοῦ ἔργου αὐτοῦ λέγει εἶναι λίαν ἐξεζητημένα. Διὰ δὲ τῶν arant, navigant, aedificant, ἐννοεῖ τὰ ἔργα τῶν ναυτικῶν καὶ τῶν τεκτόνων ὁ Σαλλούστιος, ἅτινα ἀπαιτοῦν τέχνην, τεχνικὴν δεξιότητα. *Ἡ τέχνη λοιπὸν αὕτη ὑπείκει τῇ φρονήσει,* λέγει ὁ Σαλλούστιος. Πρὸς ταῦτα δὲ ἀντιτίθενται οἱ indocti incultique (C. Cat. 2, 8)· ἄλλως τε ἡ δύναμις τοῦ πνεύματος ἐξαίρεται καὶ οὐχὶ ἡ τῆς δραστηριότητος καὶ ἐνεργείας.

γίγνεται καὶ ἔνδοξον καὶ ὠφέλιμον· ἄνευ δὲ τούτου δύσχρηστα καὶ ἄκαρπα καὶ βλαβερά, καὶ βαρύνει καὶ καταισχύνει τὸν κεκτημένον ([1]).

ac *nihil profutura multaque etiam periculosa ⟨ac perniciosa⟩ petunt*, neque regerentur magis quam regerent casus *et eo magnitudinis procederent, ubi pro mortalibus gloria aeterni fierent.*

C. Cat. 1,3 quo mihi rectius videtur *ingeni* quam virium opibus gloriam quaerere, et quoniam vita ipsa qua fruimur brevis est, memoriam nostri quam maxume longam efficere. nam *divitiarum* et *formae* gloria fluxa atque fragilis est, *virtus* clara aeternaque habetur. καὶ 1, 7 ita utrumque (corpus et animus) per se indigens alterum alterius auxilio eget.

([1]) Ἐν τῷ χωρίῳ τούτῳ τοῦ Πλουτάρχου ἔχομεν ἀκριβῶς ἐκείνην τὴν ἀντίληψιν τῶν πραγμάτων, ἣν καὶ ὁ Σαλλούστιος ἐκφράζει διὰ τῶν προοιμίων του (C. Cat. 1, 3) opibus ingeni quam virium gloriam quaerere ἤτοι «τὴν ἐπιδίωξιν τῆς δόξης (gloria) διὰ τῆς δυνάμεως τῆς φρονήσεως», ἥτις καὶ μόνη καθιστᾷ τὰ ὑλικὰ ἀγαθὰ ἔνδοξα καὶ ὠφέλιμα (πρβλ. Cat. 1, 4). Συνεπῶς οὐχὶ ὀρθῶς πάλιν ὁ Fr. Egermann (ἴδ. ἔνθ' ἀν. σελ. 9) νομίζει ὅτι εἶναι καθαρῶς ρωμαϊκὴ ἀντίληψις καὶ ἡ τῆς gloria (πρβλ. Thomas ἔνθ. ἀν. σελ. 156) ὡς τὴν ἐννοεῖ κατ' ἀρχάς (C. Cat. 1, 3) ὁ Σαλλούστιος, ἀλλὰ καθαρῶς τῆς Στοᾶς ἀντίληψις ὡς «*μετὰ λόγου δόξης*». Κατόπιν διαμορφοῦται παρὰ Σαλλουστίῳ ἐν τῷ b. Jug. 4, 5 ἡ gloria ὡς «ἐπ' ἀρετῇ φήμη» ἐν τῇ πατρίδι, «εὔκλεια» κατὰ τὴν ρωμαϊκὴν ἀντίληψιν ὡς δεικνύει τὸ ἐκ τῆς ρωμαϊκῆς ἱστορίας προσκομιζόμενον ὑπὸ τοῦ Σαλλουστίου Κρίσπου παράδειγμα τοῦ Q. Maxumus καὶ P. Scipio. Τὴν αὐτὴν ἀκριβῶς ὡς καὶ παρὰ Σαλλουστίῳ ἀντίληψιν περὶ δόξης ἤτοι ὡς «ἐπ' ἀρετῇ ἐν τῇ πατρίδι φήμης» ἀπαντῶμεν καὶ παρὰ Πολυβίῳ (VI, 54, 4) ἔνθα ἐπαινεῖ τὰς τῶν ρωμαίων ἀνδρῶν ἀρετάς: «μεγάλην δὲ καὶ διὰ τὴν τῶν ἐθισμῶν πρὸς τοῦτο τὸ μέρος ποιοῦνται τῶν νέων παρόρμησιν... ὥστε πᾶν ὑπομένειν χάριν τοῦ τυχεῖν ἐν τῇ πατρίδι τῆς ἐπ' ἀρετῇ φήμης»· καὶ VI, 54, 4 «ἐξ ὧν καινοποιουμένης ἀεὶ τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν *τῆς ἐπ' ἀρετῇ φήμης* ἀθανατίζεται μὲν ἡ τῶν καλόν τι διαπραξαμένων *εὔκλεια*, γνώριμος δὲ τοῖς πολλοῖς καὶ παραδόσιμος τοῖς ἐπιγιγνομένοις ἡ τῶν εὐεργετησάντων τὴν πατρίδα γίνεται *δόξα*· τὸ δὲ μέγιστον, *οἱ νέοι παρορμῶνται πρὸς τὸ πᾶν ὑπομένειν ὑπὲρ τῶν κοινῶν πραγμάτων* χάριν τοῦ τυχεῖν τῆς συνακολουθούσης τοῖς ἀγαθοῖς τῶν ἀνδρῶν εὐκλείας (πρβλ. b. Jug. 4, 5 «vehementissime sibi animum ad virtutem accendi»)· καὶ ἀκολουθοῦσιν ἱστορικὰ ἐκ τῆς ρωμαϊκῆς ἱστορίας εἰλημμένα παραδείγματα. Ἐπὶ τοῦ προκειμένου ἤτοι ἐπὶ τῆς ἀντιλήψεως τῶν Ρωμαίων περὶ δόξης λίαν διαφωτιστικὸν θὰ ἦτο τὸ ἀπολεσθὲν ἔργον τοῦ Κικέρωνος de gloria (ἴδ. *W. S. Teuffel*, Geschichte der Röm. Lit. Leipzig-Berlin 1916 σελ. 419 § 184).

II.

Αἱ ἀνωτέρω λεπτομερεῖς ἀντιβολαὶ τῶν χωρίων ἀμφοτέρων τῶν συγγραφέων Ἕλληνος (Πλουτάρχου) καὶ Ρωμαίου (Σαλλουστίου) καταδεικνύουσι σαφῶς, ὡς νομίζω, ὅτι πᾶσαι αἱ φιλοσοφικαὶ γνῶμαι αἱ ἐνυπάρχουσαι ἐν τοῖς προοιμίοις τῶν bella τοῦ Σαλλουστίου Κρίσπου εὑρίσκονται συγκεκεντρωμέναι ἐν τῷ «περὶ τύχης» ἔργῳ τοῦ Πλουτάρχου.

Ἡ τοιαύτη συμφωνία ἄγει ἡμᾶς εἰς τὴν εὔλογον εἰκασίαν ὅτι ὑπάρχει σχέσις τις ἄμεσος ἢ ἔμμεσος μεταξὺ τῶν δύο τούτων ἔργων. Καὶ ἄμεσος μὲν σχέσις ἤτοι ἐπίδρασις τῶν προοιμίων τοῦ Σαλλουστίου ἐπὶ τοῦ «περὶ τύχης» ἔργου τοῦ Πλουτάρχου ἀποκλείεται καθ' ἡμᾶς διὰ τὸν σοβαρώτατον λόγον τῆς διαφορᾶς ἐν τῇ συνθέσει τῶν δύο τούτων ἔργων: Διότι παρὰ Πλουτάρχῳ ἅπασαι αἱ φιλοσοφικαὶ γνῶμαι εἶναι συνηνωμέναι εἰς ἓν ὀργανικὸν ὅλον, ὅπερ ἀποτελεῖ φιλοσοφικὴν καθαρῶς πραγματείαν, ἐν ᾧ παρὰ Σαλλουστίῳ λαμβάνονται αὗται ὡς αἱ ἀναγκαῖαι μόνον διὰ τὸν σκοπὸν τοῦ φιλοσοφοῦντος ἱστορικοῦ ἀπόψεις πρὸς ἀπόδειξιν τῆς ὑπ' αὐτοῦ τεθείσης βάσεως, ὅτι ἡ ἱστοριογραφία ὡς κατ' ἐξοχὴν ἔργον τοῦ πνεύματος εἶναι προτιμοτέρα πάσης ἄλλης ἐνασχολήσεως.

Κατὰ ταῦτα φαίνεται σαφέστατα ὅτι, ἐὰν ὑπῆρχε σχέσις μεταξὺ τῶν δύο ἄμεσος, τὸ ἔργον τοῦ Σαλλουστίου ἔπρεπε νὰ προέλθῃ ἐκ τοῦ ἔργου τοῦ Πλουτάρχου καὶ οὐχὶ τἀνάπαλιν, πρᾶγμα ὅμως βεβαίως φύσει ἀδύνατον διὰ τὴν χρονικὴν τῆς ἀκμῆς τῶν δύο συγγραφέων διαφοράν.

Ἔπειτα, ἐκτὸς τούτου, ὁ Πλούταρχος ἐν τῷ «περὶ τύχης» ἔργῳ αὐτοῦ ἀναφέρει τὸ ὄνομα ἀρχαίου φιλοσόφου τοῦ Ἀναξαγόρου (§ 3, 98 F, σελ. 240 ἔκδ. Γρ. Βερν.), πρὸς δὲ καὶ τὸ χωρίον αὐτοῦ (§ 3, 98 B, σελ 239 ἔνθ' ἀν.) τὸ κατὰ πάντα ὅμοιον πρὸς τὸ τοῦ Πολυβίου (VI, 50, 16) ἀποδεικνύει σχέσιν αὐτοῦ πρὸς ἄλλας ἑλληνικὰς πηγάς (¹).

Ἀποκλειομένης οὕτω τῆς ἀμέσου μεταξὺ τῶν δύο τούτων ἔργων σχέσεως πρέπει νὰ παραδεχθῶμεν ὅτι ὑπάρχει ἔμμεσος μεταξὺ αὐτῶν σχέσις, ἤτοι ὅτι ἀμφότερα ἀνάγονται εἰς κοινήν τινα πηγήν.

Ἡ κοινὴ αὕτη πηγὴ δὲν δύναται βεβαίως νὰ εἶναι ὁ Πολύβιος διὰ τὴν μονομερῆ συμφωνίαν τῶν χωρίων Πλουτ. (§ 3, 98 B), σελ. 236 καὶ Πολυβ. (VI, 50, 16), ἀλλὰ πιθανώτατα φιλοσοφικὴ πηγὴ κοινὴ

(¹) Πρβλ. *Wilhelm von Christ* καὶ *Otto Stählin*: Geschichte der griechischen Litteratur. München 1920⁶ σελ. 505, 4.

Πλουτάρχου καὶ Πολυβίου, καὶ δὴ τῆς ἀρχαίας Στοᾶς, διότι ἀμφότεροι ἀκολουθοῦσι τὰ διδάγματα αὐτῆς (1).

Ὁ φιλόσοφος, βεβαίως, πρὸς ὃν ἠδύνατο νὰ συμφωνήσῃ ὁ Πολύβιος δὲν εἶναι ἀσφαλῶς ὁ Ποσειδώνιος, διότι χρονικῶς εἶναι πολὺ μεταγενέστερος αὐτοῦ, ἀλλ᾽ ἄλλος φιλόσοφος τῆς ἀρχαίας Στοᾶς (2). Καὶ λέγω τῆς ἀρχαίας Στοᾶς, διότι εἰς τὰ περιελθόντα μέχρις ἡμῶν ἀποσπάσματα τῶν ἀρχαίων στωικῶν (ἴδ. Joh. ab Arnim Stoic. vet. frg. Lips. 1905) εὑρίσκομεν τὰς αὐτὰς καὶ παρὰ Πλουτάρχῳ φιλοσοφικὰς γνώμας.

Οὕτω π.χ. ὁ στωικὸς Κλεάνθης φέρεται διδάξας τὰ ἑξῆς ἐν τῷ «περὶ ἀτόμων» (Διογ. Λαέρτ. VII, 134, ἴδ. Joh. ab Arnim ἔνθ. ἀν. σελ. 110, I § 493) ὡς πρὸς τὸν δυϊσμὸν (dualismus) «δοκεῖ δ᾽ αὐτοῖς ἀρχὰς εἶναι τῶν ὅλων *δύο* τὸ ποιοῦν καὶ τὸ πάσχον. Τὸ μὲν οὖν πάσχον εἶναι τὴν ἄποιον οὐσίαν, *τὴν ὕλην*, τὸ δὲ ποιοῦν τὸν ἐν αὐτῇ *λόγον*, τὸν Θεόν.». (Πρβλ. Sallust b. Jug 1,5 καὶ 2,2.—Cat. I, 5 - 7) (3).

Καὶ ὡς πρὸς τὴν διαφορὰν μεταξὺ ἀνθρώπων καὶ ζῴων (Joh. ab Arnim ἔνθ. ἀν. σελ. 116 I § 515 Πλουτ. «πότερα τῶν ζῴων φρο-

---

(1) Πρβλ. *Wilh. von Christ* κλπ. ἔνθ᾽ ἀν. σελ. 505, 4 καὶ *Werner Schur*, Nachträgliches zu Sallust, Klio 1936 (29) σελ. 60 - 80 πρβλ. ἰδίως σελ. 64. Ἡ σχέσις πάντως τῶν δύο τούτων χωρίων πρὸς ἄλληλα ἡ σαφὴς καὶ ἀναντίρρητος διὰ τὴν τελείαν σχεδὸν φραστικὴν ὁμοιότητα ἀποκλείει τὴν μίμησιν τοῦ Πολυβίου ὑπὸ τοῦ Πλουτάρχου διὰ τὸν ἁπλούστατον λόγον ὅτι εἶναι ἡ μοναδικὴ ἀφ᾽ ἑνὸς ὡς ἐπίδρασις τοῦ Πολυβίου ἐπὶ τοῦ Πλουτάρχου ἐν τῷ «περὶ τύχης» ἔργῳ, ἀφ᾽ ἑτέρου δὲ εἶναι κοινὴ κατ᾽ ἔννοιαν πρὸς ἄλλην στωικοῦ φιλοσόφου (Πρβλ. Stoic. vet. frg. Joh. ab Arnim I 116, 515), ὅστις πιθανῶς ἐπέδρασεν ἐπὶ τοῦ Πολυβίου.

(2) Ἀλλὰ καὶ ἐὰν ἀντιστραφῶσιν οἱ ὅροι καὶ εἴπωμεν συμφώνως πρὸς τὴν τονισθεῖσαν ἐξάρτησιν τοῦ Σαλλ. ἐκ τοῦ Ποσειδωνίου (ἴδ. *C. Wagner*, De Sallustii prooemiorum fontibus. Lips. 1910 καὶ *Gerhäuser*, Der Protreptikos des Poseidonios. Heidelb. 1912) ὅτι ὁ Ποσειδώνιος ἤντλησεν ἐκ τοῦ Πολυβίου, ὡς πρὸς τὸ προκείμενον χωρίον δὲν ἦτο δυνατὸν νὰ συμβῇ τοιοῦτόν τι, διότι ἡ ὕπαρξις ἀναλόγου χωρίου εἰς ἔργα τοῦ Ποσειδωνίου δὲν εἶναι ἡμῖν γνωστὴ ἐξ ὅσων ἐλαχίστων ἔχομεν τοὐλάχιστον περὶ αὐτοῦ πληροφοριῶν καὶ τῶν ὅσων ὁ Karl Reinhard ἐν τῷ ἔργῳ αὐτοῦ Poseidonios, München 1921 παρατηρεῖ περὶ τῶν σχετικῶν πρὸς τοῦτο ἀντιλήψεων τοῦ φιλοσόφου.

(3) Ὅτι ὄντως δὲν ὑπῆρχε τοιοῦτόν τι παρὰ Ποσειδωνίῳ πιθανὸν νὰ ἔχῃ δίκαιον ὁ Fr. Egermann ἐπικαλούμενος τὸ βιβλίον τοῦ Karl Reinhard (ἴδ. Fr. Egermann ἔνθ᾽ ἀν. σελ. 26)· ὅτι ὅμως ἡ ἄποψις τοῦ Κλεάνθους ἦτο ἡ αὐτὴ πρὸς τὴν τοῦ Σαλλουστίου ὡς πρὸς τὸν δυϊσμὸν (C. Cat. 1, 5 - 7), καταφαίνεται ἐκ τῶν ὅσων λέγει ὁ J. v. Arnim ἐν R.E. 567 «Chrysippus führt also den Monismus und Pantheismus folgerichtiger durch, *während bei K(leanthes) ein Rest von Dualismus vorhanden ist.*

νιμώτερα», cp. 11 p. 967e) λέγεται περὶ αὐτοῦ «*καίπερ οὐ φάσκων μετέχειν λόγου τὰ ζῷα*» καὶ ἐν σελ. 120 (ἴδ. Joh. ab Arnim ἔνθ. ἀν. I § 529 Sextus adv. math. IX 89) φέρεται εἰπὼν «πάντων δὲ σχεδὸν τῶν ἐπιγείων ζῴων καὶ σωματικῇ καὶ ψυχικῇ διαθέσει *προέχει τε καὶ κρατιστεύει ὁ ἄνθρωπος*» (Πρβλ. Sall. C. Cat. 1, 1 - 2).

Καὶ ἐν σελ. 125 (ἴδ. Joh. ab Arnim ἔνθ. ἀν. I, § 552) ἀναφέρεται ὅτι ὁ Ζήνων — τέλος εἶπε τὸ ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν, ὅπερ ἐστὶ κατ' ἀρετὴν ζῆν (ἄγει γὰρ πρὸς ταύτην ἡμᾶς ἡ φύσις)· ὁμοίως δὲ καὶ ὁ *Κλεάνθης* ἐν τῷ «περὶ ἡδονῆς» (Πρβλ. Sall. b. Jug. 1, 3).

Καὶ ἐν σελ. 126 (ἴδ. Joh. ab Arnim ἔνθ. ἀν. I, 556 Stob. Flor. 6,66 (vol. I, p. 304. Hense 6,37 Mein). Ὁ Κλεάνθης ἔλεγεν, «*εἰ τέλος ἐστὶν ἡ ἡδονή, πρὸς κακοῦ τοῖς ἀνθρώποις τὴν φρόνησιν δεδόσθαι*». (Πρβλ. Sall. C. Cat. 1, 3 - 5 καὶ b. Jug. 2, 4). Ἀσφαλῶς δὲ καὶ αἱ γνῶμαι τῶν στωικῶν (ἴδε stoic. vet. frg. σελ. 99 I § 449, Θεμιστ. or. 32, p. 358 Hard.) ὅτι ὁ «σοφὸς ὑπὸ τῆς τύχης ἀήττητός ἐστι καὶ ἀδούλωτος καὶ ἀκέραιος καὶ ἀπαθὴς» ὡς καὶ τὸ (ἴδ. stoic. vet. frg. 146, σελ. 40. Ἐπιφαν. κατὰ αἱρεσ. III, 2,9) «μὴ δεῖν θεοῖς οἰκοδομεῖν ἱερά, ἀλλ' ἔχειν τὸ θεῖον ἐν μόνῳ τῷ νῷ, μᾶλλον δὲ θεὸν ἡγεῖσθαι τὸν νοῦν· ἔστι γὰρ ἀθάνατος», αἵτινες εἶναι κοιναὶ τῶν προοιμίων καὶ τοῦ «περὶ τύχης» τοῦ Πλουτάρχου, ὡς ἤδη ἐν τοῖς πρόσθεν ἀπεδείξαμεν, θὰ ἦσαν καὶ τοῦ Κλεάνθους ὡς μαθητοῦ καὶ αὐτοῦ τοῦ Ζήνωνος τοῦ Κιτιέως (ἴδ. stoic. vet. frg. I 103, 463— Διογ. Λαερτ. VII, 174). Θὰ ὑπῆρχον δὲ ἀναμφιβόλως εἰς τὰ σχετικοῦ περιεχομένου ἀπολεσθέντα ἔργα αὐτοῦ. (Πρβλ. καὶ Joh. v. Arnim R. E. σ. 567).

Πάντα ταῦτα δεικνύουσι σαφῶς, νομίζομεν, ὅτι ὁ στωικὸς φιλόσοφος, ὅστις εἶναι πιθανώτερος ἐνταῦθα ὡς κοινὴ ἀμφοτέρων πηγὴ Πλουτάρχου τε καὶ Σαλλουστίου εἶναι ἐκεῖνος, οὗτινος αἱ φιλοσοφικαὶ γνῶμαι εἶναι αἱ αὐταὶ πρὸς τὰς τοῦ Πλουτάρχου καὶ τοῦ Σαλλουστίου, ἤτοι ὁ μαθητὴς καὶ διάδοχος ἐν τῇ Στοᾷ Ζήνωνος τοῦ Κιτιέως Κλεάνθης. Ἐπειδὴ δὲ τὰ στωικὰ τοῦ Κλεάνθους φιλοσοφήματα εἶναι ἐν πολλοῖς πλατωνίζοντα [1], διότι ἡ Στοά, ὡς γνωστόν, ἐδέχθη τὴν ἐπίδρασιν τῆς πλατωνικῆς φιλοσοφίας [2], ὁ Fr. Egermann ἤχθη εἰς τὴν λίαν τολμηρὰν αὐτοῦ εἰκασίαν περὶ χρησιμοποιήσεως τοῦ Πλάτωνος ὡς ἀμέσου πηγῆς ὑπὸ τοῦ Σαλλουστίου Κρίσπου ἐν τοῖς προοι-

(1) Πρβλ. Joh. von Armin R. E. 572.

(2) Πρβλ. Πρόκλου εἰς Τίμαιον Πλάτωνος p. 61 B Schn. ἐν Joh. von Arnim Stoic vet. frg. III, 52. Πρβλ. καὶ Werner Schur ἔνθ. ἀν. Klio 1936 (29) σ. 64.

μίοις αὐτοῦ (1). Τὸ ἔργον δὲ τοῦ Κλεάνθους, ὅπερ εἶναι πιθανώτερον ὅτι ἐνεῖχε τὰς φιλοσοφικὰς ταύτας γνώμας εἶναι τὸ «περὶ εὐβουλίας» ἔργον αὐτοῦ. (Ἴδ. Joh. von Arnim ἔνθ' ἀν. σελ. 138 I ὑπ' αὐξ. ἀριθ. 18 καὶ Διογ. Λαερτ. VII 5 σελ. 197 ἔκδ. Boiss. Paris 1862).

Ἐν τῷ ἔργῳ τούτῳ θεωροῦμεν πιθανώτατον ὅτι θὰ ὑπῆρχον ἅπασαι αἱ ἐν τῷ «περὶ τύχης» τοῦ Πλουτάρχου ἐνυπάρχουσαι φιλοσοφικαὶ γνῶμαι, διότι καὶ ὁ Κλεάνθης ἐν αὐτῷ πιθανώτατα θὰ ἔθιγε τὸ ζήτημα περὶ τοῦ ἐὰν δηλαδὴ τύχη τὰ θνητῶν πράγματα ἢ εὐβουλία. Ἄλλως τε, ὡς μαρτυρεῖ τόσον ὁ παροιμιώδης στίχος Χαιρήμονος τοῦ τραγικοῦ σχεδὸν συγχρόνου τοῦ Κλεάνθους (2), ὅσον καὶ ἡ διαπραγμάτευσις τοῦ αὐτοῦ ζητήματος ὑπὸ τοῦ Θεοφράστου καὶ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως (3), τὸ θέμα τοῦτο ἦτο πολὺ ἐπίκαιρον ἐν ταῖς συζητήσεσι τῶν φιλοσοφικῶν σχολῶν.

Σημειωτέον δὲ ὅτι τὸ ἔργον τοῦ Κικέρωνος Tusc. disputationes, ἐν ᾧ (l. v, 9, 25 κ. ἑ.) εὑρίσκεται ἡ ἄποψις τῆς περιπατητικῆς σχολῆς, ἤτοι «vitam regit fortuna non sapientia· si enim tot sunt in corpore bona, tot extra corpus in casu atque fortuna, nonne consentaneum est plus fortunam, quae domina rerum sit et externarum et ad corpus pertinentium quam consilium valere?» ἐξεδόθη τὸ 44 π.Χ. (4) ἤτοι ὀλίγον πρὸ τῆς συγγραφῆς τῶν προοιμίων τῶν bella τοῦ Σαλλουστίου καὶ δὲν εἶναι ποσῶς ἀπίθανον νὰ ἐχρησιμοποίησε τὸ «περὶ εὐβουλίας» ἔργον τοῦ Κλεάνθους ἀπαντῶν τρόπον τινὰ εἰς τὸν Κικέρωνα.

Ἔπειτα ὁ Κλεάνθης ἦτο ἤδη περίφημος ἐκ τοῦ ὑπερόχου πρὸς Δία ὕμνου αὐτοῦ καὶ ὁ Σαλλούστιος, ὅστις ἐν πολλοῖς δεικνύει ποιητικὴν διάθεσιν (5), θὰ ἐγνώριζε τὰ ἔργα αὐτοῦ.

Ὅτι δὲ καὶ ὁ Πλούταρχος, οὗτινος τὸ «περὶ τύχης» ἔργον ἀπὸ ἀπόψεως ὕφους εἶναι ἀρκούντως ρητορικόν (6), ἐχρησιμοποίησεν ἔργα τοῦ Κλεάνθους, καταφαίνεται ἐκ τοῦ «πότερα τῶν ζῴων φρονιμώτερα»

---

(1) Πρβλ. *Werner Schur,* Nachträgliches zu Sallust Klio 1936 (29) σελ. 60 - 80 καὶ δὴ σελ. 64.

(2) Πρβλ. R. E. 1899 σελ. 2025 ὑπ' ἀριθ. 5.

(3) Πρβλ. Cic. Tusc. disp. V, 9, 25 κ. ἑ. σελ. 416. Sch - Pohlenz καὶ Wilh von Christ. κλπ. G. d. Gr. Litt. ἔνθ. ἀνωτ. σελ. 774.

(4) Πρβλ. *W. S, Teuffel,* Geschichte d. Röm, Liter. Leipzig - Berlin 1916 I6. § 184 σελ. 412.

(5) Πρβλ. *Eiliv Skard,* Ennius und Sallustius. Oslo 1933 σελ. 38.

(6) Πρβλ. *Wilhelm von Christ* κλπ. Gesch. d. Gr. Litt., ἔνθ' ἀν. σελ. 505.

(cp. 11 p. 967 e) καὶ ἐκ τοῦ ὅτι εἶναι ἐκ τῶν τελευταίων ἀντιπροσώπων τῆς ἀρχαίας Στοᾶς (1).

Τέλος δὲ καὶ ὁ Ποσειδώνιος, ὅστις φέρεται ὡς πηγὴ τοῦ Σαλλουστίου ἐν τοῖς προοιμίοις ἤντλησεν ἐκ τοῦ Κλεάνθους (2), διότι ὑπῆρξεν ὁ πρόδρομος τῆς ἐξελίξεως τῆς στωικῆς διδασκαλίας.

Κατὰ ταῦτα πᾶσαι αἱ ὅμοιαι ἐνταῦθα φιλοσοφικαὶ γνῶμαι Πλουτάρχου καὶ Σαλλουστίου καὶ τὰ τυχὸν ὅμοια πρὸς ταύτας χωρία τοῦ Πολυβίου καὶ Ποσειδωνίου ἀνάγονται καθ' ἡμᾶς εἰς κοινὴν πηγὴν τὸ «περὶ εὐβουλίας» ἔργον τοῦ Κλεάνθους.

III

Ὅταν ὅμως λέγωμεν ὅτι τὸ πρότυπον τοῦ Σαλλουστίου ἐν τοῖς προοιμίοις αὐτοῦ θὰ ἐγένετο πιθανώτατα τὸ «περὶ εὐβουλίας» ἔργον τοῦ Κλεάνθους δὲν ἐννοοῦμεν ὅτι ἀντέγραψεν ἢ ἐμιμήθη δουλικῶς τὸ ἔργον τοῦτο τοῦ στωϊκοῦ φιλοσόφου, ἀλλ' ὅτι ὑπήγαγε τοῦτο εἰς τὴν ὑπ' αὐτοῦ καὶ μόνου χαραχθεῖσαν κατευθυντήριον γραμμὴν τοῦ θέματός του ἐν τοῖς προοιμίοις (3). Ἐπειδὴ δὲ ὁ τρόπος τῆς χρησιμοποιήσεως τοῦ ἔργου τούτου ὑπὸ τοῦ Σαλλουστίου ἀφορᾷ εἰς τὴν καθόλου τεχνικὴν τῆς συνθέσεως τοῦ ἔργου του, δὲν θ' ἀσχοληθῶ ἐν τῇ παρούσῃ πραγματείᾳ διὰ πλειόνων εἰς τοῦτο, ἀλλ' ἁπλῶς καὶ μόνον, ἵνα δείξω ὅτι ἡ χρησιμοποίησις τούτου ὑπὸ τοῦ Σαλλουστίου ἐν τοῖς προοιμίοις αὐτοῦ ὑπῆρξε τελείως δημιουργική.

Σκοπὸς τοῦ Ρωμαίου ἱστορικοῦ ἐν ἀμφοτέροις τοῖς προοιμίοις αὐτοῦ εἶναι νὰ δικαιολογήσῃ θεωρητικῶς τὴν ἀποχώρησίν του ἀπὸ τοῦ δημοσίου βίου καὶ τῆς πολιτικῆς δράσεως, ἵνα ἀσχοληθῇ εἰς τὴν ἱστοριογραφίαν. (Πρβλ. *Cat. 4, 1-2)* «igitur ubi animus ex multis miseriis atque periculis requievit *et mihi reliquam aetatem a re publica procul habendam decrevi, non fuit consilium socordia atque desidia bonum otium conterere, neque vero agrum colundo aut venando, servilibus officiis, intentum aetatem agere;* sed a quo incepto studioque me ambitio

---

(1) Πρβλ. *P. Thomas* ἔνθ' ἀν. σελ. 155 καὶ R. E.571 ἔνθ. ἀνωτέρω.

(2) Πρβλ. ἔνθ' ἀν. R.E. 572 καὶ Wilhelm von Christ κλπ. G. d. Gr. Litt. ἔνθ' ἀν. σελ. 102 κ.ἑ.

(3) Τοῦτο καταδεικνύει σαφέστατα ἡ δημιουργικὴ καὶ ἀναμφισβήτητος χρησιμοποίησις καὶ ἄλλων χωρίων Ἑλλήνων συγγραφέων ὡς προτύπων του ἐν τοῖς προοιμίοις τῶν bella : Θουκυδίδου, Πλάτωνος, Ἰσοκράτους, Πολυβίου εἰς ἃ ἐβοηθεῖτο πολὺ ὑπὸ τοῦ ἀρίστου ἑλληνικῆς καταγωγῆς φιλολόγου L. Atejus (*Suet.* : de gramm. 10). Πρβλ. καὶ Schwartz. Hermes 1897 σελ. 559.

mala detinuerat, eodem regressus statui *res gestas populi Romani carptim, ut quaeque memoria digna videbantur, perscribere* eo magis quod mihi a spe metu partibus rei publicæ animus liber erat».

Καὶ *bellum Jugurth* (4, 1 - 4) «*Ceterum ex aliis negotiis, quae ingenio exercentur, in primis magno usui est memoria rerum gestarum. atque ego credo fore qui, quia decrevi procul a re publica aetatem agere,* tanto tamque utili labori meo nomen inertiæ inponant, certe quibus maxuma industria videtur salutare plebem et conviviis gratiam quærere. qui si reputaverint, et quibus ego temporibus magistratus adeptus sim et quales viri idem adsequi nequiverint et postea quæ genera hominum insenatum pervenerint, *profecto existumabunt me magis merito quam ignavia judicium animi mei mutavisse majusque commodum ex otio meo quam ex aliorum negotiis rei publicae venturum*».

Τοῦτο εἶναι τεχνικῶς τὸ naturaliter primum, ὅπως διδάσκει ὁ M. Fabius Quintilianus ἐν τῇ inst. or. (III, 8, 6 - 7) (¹) διὰ τὴν λογοτεχνικὴν τῶν προοιμίων σύνθεσιν. Πρὸς τοῦτο δὲν εἶχεν ἀνάγκην πηγῆς ὁ ἱστορικός, διότι τοῦτο ἦτο ἰδία αὐτοῦ σύλληψις (²). Ἀπεφάσισε νὰ γίνῃ ἱστορικὸς συγγραφεὺς καὶ δικαιολογεῖ τὸ ἐγχείρημά του τοῦτο. Διὰ τοῦτο δὲ ἀκριβῶς καὶ τὰ κεφάλαια τῶν προοιμίων τῶν δύο bella, ἅτινα καὶ φραστικῶς καὶ κατὰ τὸ περιεχόμενον ὁμοιάζουσι περισσότερον τῶν ἄλλων, εἶναι τὸ 4ον ἀμφοτέρων. Ἐνταῦθα πλέον ἐξ ἰδίων αὐτοῦ παρατηρήσεων ἐπὶ τοῦ δημοσίου βίου τῶν Ρωμαίων τῶν χρόνων αὐτοῦ, οὗτινος ὑπῆρξεν ἐνεργὸν μέλος ὡς δράσας πολιτικῶς ὁ Σαλλούστιος, φρονεῖ μετά τινος ἀπαισιοδοξίας (³), ὅτι ἡ καλλιτέρα πρὸς τὴν πατρίδα ὑπηρεσία εἰς ὃ σημεῖον καταπτώσεως περιῆλθον τὰ πράγματα (b. Jug. 3) εἶναι ἡ ἐνασχόλησις εἰς τὴν ἱστοριογραφίαν καὶ οὐχὶ ἡ πολιτική. Δι᾽ αὐτοῦ δὲ ἀπαντᾷ εἰς τοὺς τυχὸν γνωστοὺς βεβαίως

(¹) Quint. Inst. or. III, 8, 6 - 7 «initium tamen quodcumque debet habere aliquam procemii speciem ; neque enim abrumpte nec unde libuit incipiendum, quia est aliquid in omni materia naturaliter primum».

(²) Τὸ de officiis τοῦ Κικέρωνος ὡς καὶ οἱ πρόλογοι τοῦ Ἰσοκράτους περὶ ὧν διαλαμβάνει ὁ Κοϊντιλιανὸς (Inst. or. III, 8, 9) πιθανὸν νὰ παρέσχον αὐτῷ τὴν ἐνίσχυσιν μόνον τοῦ καλοῦ προηγουμένου παραδείγματος.

(³) Πρβλ. *Werner Schur*, Nachträgliches zu Sallust. Klio 1936 (29) σελ. 64 καὶ *E. Klingner*, Über die Einleitung der Historien Sallusts. Hermes 1928 (63) σελ. 165 - 189, ἰδ. 189.

αὐτῷ μέλλοντας ἐπικριτάς του (credo fore, qui imponant κλπ. ἴδε ἀν. b. Jug. 4, 3) δι' οὓς ἀκριβῶς καὶ δικαιολογεῖ τὴν ἀπόφασιν αὐτοῦ θεωρητικῶς καὶ ἀπὸ φιλοσοφικῆς ἀπόψεως.

Ἡ φιλοσοφικὴ δὲ τοῦ ζητήματος ἄποψις εἶναι ὅτι πᾶσα ἐνασχόλησις προερχομένη ἐκ τοῦ πνεύματος, ὡς κατ' ἐξοχὴν ἡ τῆς ἱστοριογραφίας, εἶναι ἀνωτέρα τῆς ἐκ τοῦ σώματος πηγαζούσης καὶ εἰς τοῦτο ἀφορῶσι τὰ κεφάλαια τῶν προοιμίων αὐτοῦ (b. Jug. 2 καὶ 3—C. Cat. 2 καὶ 3), ἅτινα ἐγράφησαν ὑπὸ τὴν ἐπίδρασιν τῶν σχετικῶν στωικῶν φιλοσοφημάτων τοῦ στωικοῦ Κλεάνθους, καθ' ἃ πᾶσαι αἱ τέχναι ἀπορροαὶ φρονήσεώς εἰσιν. Ἐν τοῖς κεφαλαίοις τούτοις ὑπάρχει ἐν πολλοῖς ἡ αὐτὴ διατύπωσις πρᾶγμα, ὅπερ δηλοῖ ὅτι ὁ Σαλλούστιος εἰργάσθη δημιουργικῶς ἐπὶ τῶν στωικῶν φιλοσοφημάτων τῶν πηγῶν αὐτοῦ [1]. Πρβλ. C. Cat. 2, 8 «*sed multi mortales* **dediti** *ventri atque somno, indocti incultique* *v i t a m* *secuti peregrimantes transiere;*» Πρβλ. b. Jug. 2, 4 «quo magis pravitas eorum admiranda est, qui **dediti** *corporis gaudiis per luxum et ignaviam aetaten agunt* καὶ κατωτέρω *incultu* atque *socordia* torpescere sinunt».

Ἐπίσης ἡ χροιὰ τῆς διαπραγματεύσεως εἰς ἀμφότερα τὰ προοίμια τῶν bella ἐν τῷ τρίτῳ κεφαλαίῳ εἶναι σχεδὸν ἡ αὐτή. Πρβλ. C. Cat. 3, 2 «*ac mihi* quidem, tametsi haudquaquam par gloria sequitur scriptorem et auctorem *rerum tamen in primis arduum videtur res gestas scribere*» πρὸς τὸ b. Jug. 3, 1 «verum ex iis magistratus et imperia, postremo omnis cura *rerum* publicarum *minume mihi* hac tempestate cupiunda *videntur*».

Ἔπειτα καὶ ἡ χρῆσις τοῦ ῥήματος εἰς δεύτερον πρόσωπον ἐν ἀμφοτέροις. Πρβλ. C. Cat. 3, 2 reprehenderis... memores πρὸς τὸ b. Jug. 3, 2 «possis et corrigas» ὁμοιότητες ὕφους, αἵτινες δεικνύουσι σαφέστατα τὴν ἀνεξαρτησίαν τοῦ ἱστορικοῦ ἀπὸ τῶν προτύπων αὐτοῦ εἰς τὴν διατύπωσιν τῶν διανοημάτων του εἰς τὸ καθαρῶς ἀτομικόν του ὕφος. Ἀξιοσημείωτον δὲ εἶναι ὅτι τοῦτο ἀπαντᾷ εἰς κεφάλαιον ὡς τὸ Cat. 3, ἐν ᾧ ἡ ἄμεσος μίμησις τοῦ Ἐπιταφίου τοῦ Θουκυδίδου εἶναι γεγονὸς ἀναμφισβήτητον (Πρβλ. C. Cat. 3, 2 καὶ Θουκ. II c. 35 καὶ 42).

Ἡ ἀλήθεια δὲ αὕτη τῆς ἀνωτερότητος τῆς ἐνασχολήσεώς του ἐν

---

(1) Ἡ σύγκρισις τῶν προοιμίων τοῦ Σαλλουστίου πρὸς ἄλληλα δὲν ἔγινε δυστυχῶς μέχρι σήμερον καθ' ὅσον τοὐλάχιστον γνωρίζω· διὰ τοῦτο ἀναγκαζόμεθα νὰ πράξωμεν ἡμεῖς ἐν μέρει τοῦτο ἐνταῦθα. Ἡ ἔκδοσις τοῦ *Em. Cesareo*, La guerra giugurtina, Firenze 1937 προσφέρει δυστυχῶς ἐλάχιστα πρὸς τὴν κατεύθυνσιν ταύτην ὡς καὶ αἱ λοιπαὶ ἐκδόσεις τοῦ Σαλλουστίου μηδὲ τῆς τοῦ H. Wirz ἐξαιρουμένης.

τῇ ἱστοριογραφίᾳ ὡς προερχομένης ἐκ τοῦ πνεύματος στηρίζεται θεωρητικῶς ἐπὶ τῆς δυϊστικῆς φιλοσοφικῆς ἀντιλήψεως καθ' ἣν ὁ ἄνθρωπος ἀποτελεῖται ἐκ σώματος καὶ ψυχῆς, ὕλης καὶ λόγου, δι' οὗ λόγου ὁ ἄνθρωπος διαφέρει τῶν λοιπῶν ζῴων. Φιλοσοφήματα καὶ ταῦτα καθαρῶς τῆς Στοᾶς πλατωνίζοντα, δι' ὧν ὁ Σαλλούστιος ἀρχίζει τὰ προοίμιά του εἰς ἀμφότερα τὰ bella αὐτοῦ.

Κατὰ ταῦτα τὸ πρῶτον κεφάλαιον τοῦ C. Cat. τοῦ Σαλλουστίου ἀντιστοιχεῖ πρὸς τὸ πρῶτον κεφ. τοῦ b. Jugurthinum· πρβλ. C. Cat. 1, 2 *animi imperio* corporis servitio magis *utimur* πρὸς τὸ b. Jug. 1, 3 sed *dux atque imperator animus est*. Ἡ διαφορὰ ἐνταῦθα εἶναι καταφανής: ὅτι ἐν μὲν τῷ Conjur. Cat. 1, 1 ἔχων ὑπ' ὄψει του καὶ χωρίον τοῦ Πλάτωνος (Πολ. 586 Α 7 κ. ἑ.) ἔδωκε μεγαλυτέραν προσοχὴν εἰς τὴν ἔξαρσιν τῆς δυϊστικῆς θεωρίας, ἐν δὲ τῷ b. Jug. 1, 1 κ. ἑ. εἰς τὸ περίφημον «Τύχης τὰ θνητῶν πράγματ' οὐκ εὐβουλία», ἐξ ἧς εὐβουλίας ὁρμώμενος ἔρχεται εἶτα, ἵνα ὁμιλήσῃ καὶ ἐνταῦθα περὶ τῆς δυνάμεως τοῦ πνεύματος, ἥτις γενικῶς εἰς ἀμφότερα τὰ πρῶτα κεφάλαια τῶν προοιμίων του ἐξαίρεται.

Κατὰ ταύτην λοιπὸν τὴν λογικὴν σειρὰν διεγράφησαν τὰ προοίμια τῶν bella τοῦ Σαλλουστίου, ἅτινα εἶναι, ὡς εἴδομεν, κατὰ πάντα ἐν γενικαῖς γραμμαῖς ἀντίστοιχα πρὸς ἄλληλα [1].

Τούτων οὕτως ἐχόντων ἡ ὑπὸ τοῦ M. Fabius Quintilianus ἐξενεχθεῖσα γνώμη ἐν inst. or. III, 8, 9 ὅτι ὁ C. Sallustius Crispus τὸν Ἰσοκράτην καὶ Γοργίαν ἀκολουθῶν in bello Jugurthino et Catilinæ nihil ad historiam pertinentibus orsus est, ἀληθεύει καθ' ἡμᾶς τελείως χωρὶς βεβαίως ν' ἀποκλείηται καὶ τὸ ὑπὸ τοῦ Fr. Egermann ὀρθῶς ὑποστηριζόμενον ὅτι ἡ δυϊστικὴ ἄποψις ἡ ἐκτιθεμένη ἐν τοῖς προοιμίοις διήκει δι' ὅλου τοῦ ἔργου ὡς καὶ ἡ προτίμησις τοῦ ἱστορικοῦ πρὸς τὰ ἐκ τῆς εὐβουλίας ἀγαθά, ὅπερ θεωροῦμεν ὡς τὸ μεγαλύτερον ἐπίτευγμα τῆς ἐργασίας τοῦ Fr. Egermann, δι' οὗ καταδεικνύεται ἡ αὐτοτελὴς τοῦ ἱστορικοῦ ἐργασία. Τοῦτο ἄλλως τε

---

(1) Ἀκόμη καὶ τὰ ἱστορικὰ παραδείγματα, ἅτινα φέρει εἶναι συμμέτρως διατεταγμένα: ἓν ἐν τῷ προοιμίῳ τοῦ Catil. 2 περὶ τῶν πολιτειῶν τῶν Περσῶν, Λακεδαιμονίων καὶ Ἀθηναίων (Πρβλ. Πολυβ, Ἱστορ. 1 c. 2) καὶ ἓν ἐν τῷ b. Jug. 4 περὶ τῆς Ρωμαϊκῆς πολιτείας, οὗτινος ἡ ἐξιστόρησις ἐν πολλοῖς εἶναι ἡ αὐτὴ πρὸς τὴν τοῦ Πολυβίου (VI, 54, 4 καὶ b. Jug. 4,6 κ. ἑ).

Ἐὰν εἰς τὸ πρῶτον παράδειγμα τοῦ Κύρου ἐμιμήθη ὁ Σαλλούστιος τὸν Μενέξενον τοῦ Πλάτωνος (Ε 239), ὡς πιστεύει ὁ Fr. Egermann (ἔνθ. ἀν. ἐν σελ. 41), δὲν δυνάμεθα μετὰ βεβαιότητος νὰ εἴπωμεν, καθ' ὅσον καὶ τὰ ἄλλα χωρία τὰ ἐκ τοῦ Μενεξένου τοῦ Πλάτωνος ὡς ὅμοια προσαγόμενα φαίνονται λίαν ἀπίθανα (Πρβλ. *P. Thomas* ἔνθ' ἀνωτέρω).

οὐσιαστικῶς ἦτο φυσικῶς ἑπόμενον νὰ γίνῃ δι᾽ ἕνα ἱστορικὸν μάλιστα τῆς ἱκανότητος τοῦ Σαλλουστίου, ὅστις τὰς πηγὰς αὐτοῦ ἀφομοιοῖ κατὰ τοιοῦτον τρόπον, ὥστε νὰ δημιουργῇ τι ἴδιον.

Τὸ ὅτι δὲ ὄντως τὰ προοίμια nihil ad historiam pertinent καταφαίνεται, τὸ μέν, διότι μεταξὺ τῶν προοιμίων καὶ τῶν ἱστοριῶν ὑπάρχει πρόλογος (Πρβλ. C. Cat. 4, 3 - 5 καὶ b. Jug. 5, 1 - 4), τὸ δέ, διότι ἀνεξάρτητον τῆς ἱστορίας θέμα πραγματεύεται ἐν τοῖς προοιμίοις καὶ δὴ τὸ αὐτό, ἂν καὶ πρόκειται περὶ προοιμίων γεγραμμένων εἰς δύο διαφόρους κατὰ τὸ περιεχόμενον ἱστορίας Catilinae conjuratio καὶ bellum Jugurthinum, ἤτοι διατὶ κατέλιπε τὴν πολιτικὴν καὶ ἠσχολήθη εἰς τὴν ἱστοριογραφίαν.

ΠΕΡΙ ΤΟ ΠΡΑΓΜΑΤΙΚΟΝ ΟΝΟΜΑ ΤΟΥ ΕΘΝΟΜΑΡΤΥΡΟΣ ΡΗΓΑ

ὑπὸ

ΑΠ. Β. ΔΑΣΚΑΛΑΚΗ

Καθηγητοῦ τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν

Ἡ ἐν τοῖς ἀρχείοις τῆς Βιέννης ἀνακάλυψις τοῦ φακέλου τῶν ἀνακρίσεων, τῶν ὑπουργικῶν ἐκθέσεων καὶ τῶν διπλωματικῶν διαπραγματεύσεων τῆς Αὐστρίας μετὰ τῆς Τουρκίας διὰ τὴν ἔκδοσιν τοῦ Ρήγα Βελεστινλῆ καὶ τῶν συμμαρτυρησάντων συνεργατῶν του καὶ ἡ ἐπακολουθήσασα ἱστορικὴ ἔρευνα καὶ κριτικὴ ἐξονύχισις, διέλυσαν κατὰ μέγιστον μέρος τοὺς θρύλους ἑνὸς αἰῶνος καὶ ἔδωσαν σάρκα καὶ ὀστᾶ ἱστορικῆς πραγματικότητος εἰς τὸ μεγαλουργὸν ἐπιχείρημα καὶ τὸ δραματικὸν τέλος τοῦ πρωτομάρτυρος τῆς Ἑλληνικῆς ἐλευθερίας Ρήγα Βελεστινλῆ (1). Ἐν τούτοις, παρ᾽ ὅλας τὰς σημειωθείσας μέχρι σήμερον φιλοτίμους προσπαθείας τῶν Ἑλλήνων ἐρευνητῶν, πέπλος βαθὺς μυστηρίου καλύπτει εἰσέτι πᾶν τὸ ἀφορῶν τὸ οἰκογενειακὸν ὄνομα καὶ τὴν ἐν γένει ζωὴν τοῦ ἐθνικοῦ ἡμῶν ἥρωος πρὸ τῆς ἐκ Θεσσαλίας ἀναχωρήσεως. Εἰς τὰ πρό τινος ἐκδοθέντα δύο ἔργα ἡμῶν περὶ Ρήγα

---

(1) Τὸ πρῶτον τμῆμα τῶν σχετικῶν πρὸς τὸν Ρήγαν ἐπισήμων ἐγγράφων ἔφερεν εἰς φῶς ὁ Γάλλος καθηγητὴς τῆς νεωτέρας Ἑλληνικῆς γλώσσης καὶ φιλολογίας ἐν τῇ Σχολῇ Ἀνατολικῶν γλωσσῶν τῶν Παρισίων *Αἰμίλιος Λεγράνδ*. Ἐδημοσιεύθη μετὰ μεταφράσεως ὑπὸ *Σπ. Λάμπρου*, εἰς Δελτίον Ἐθνολ. καὶ Ἱστορ. Ἑταιρείας Τ. 3 (1889-91) καὶ εἰς χωριστὸν τεῦχος: Ἀνέκδοτα ἔγγραφα περὶ Ρήγα Βελεστινλῆ καὶ τῶν σὺν αὐτῷ μαρτυρησάντων... Ἀθ. 1891. — Τὸ δεύτερον μέρος, περιλαμβάνον κυρίως τὴν μετὰ τοῦ αὐτοκράτορος ἀλληλογραφίαν τῶν ἀρχῶν ἐπὶ τοῦ ζητήματος καὶ παραμεῖναν ἀπρόσιτον ἐν τῷ μυστικῷ αὐτοκρατορικῷ ἀρχείῳ μέχρι τοῦ 1927, ἀνεκαλύφθη κατὰ τὴν ἐποχὴν ταύτην καὶ ἀνηγγέλθη διὰ τῆς ἐν Βιέννῃ ἑλληνικῆς πρεσβείας πρὸς τὸ Ὑπουργεῖον τῶν ἐξωτερικῶν τῆς Ἑλλάδος. Τὰ νέα ταῦτα ἔγγραφα ἐδημοσιεύθησαν μετὰ μεταφράσεως καὶ εἰσαγωγῆς, ὑπὸ *Κωνστ. Ἀμάντου*, Ἀνέκδοτα ἔγγραφα περὶ Ρήγα Βελεστινλῆ, Ἀθ. 1930. Διεσκορπισμένα τινα σχετικὰ ἔγγραφα ἀνευρέθησαν καὶ ἐδημοσιεύθησαν μεταγενεστέρως (Βλ. Βιβλιογραφίαν τοῦ περὶ Ρήγα ὡς κατωτέρω ἔργου μου).

Βελεστινλῆ (¹) ἐπεχειρήσαμεν τὴν κριτικὴν ἀνάλυσιν καὶ τὴν συνθετικὴν ἀπόδοσιν τοῦ ἐθνικοῦ καὶ φιλολογικοῦ ἔργου του, ἐντὸς τοῦ πλαισίου τῆς τότε ἐν τῇ Βαλκανικῇ καὶ τῇ ἀνατολικῇ Μεσογείῳ καταστάσεως, ὡς καὶ τῶν συνθηκῶν τῆς συλλήψεως καὶ τοῦ τραγικοῦ τέλους του. Διὰ λόγους ἐμμονῆς εἰς τὸ χαραχθὲν πρόγραμμα, ἀλλὰ καὶ διὰ τὴν ἔλλειψιν ἐπαρκῶν στοιχείων, περιωρίσθημεν τότε εἰς ὀλίγας γραμμὰς ἀφορώσας τὸ οἰκογενειακὸν ὄνομα καὶ τὴν ἐν γένει νεανικὴν ἐν Θεσσαλίᾳ ζωὴν τοῦ Ῥήγα. Ἤδη παραθέτομεν πάντα τὰ εἰς γνῶσιν ἡμῶν περιελθόντα στοιχεῖα, τὰ ὁποῖα ἴσως δύνανται νὰ ἀποτελέσωσι τὴν βάσιν περαιτέρω ἐρευνῶν πρὸς ὁριστικὴν διαφώτισιν τοῦ τόσον ἐνδιαφέροντος ἡμᾶς τοὺς Ἕλληνας ἱστορικοῦ τούτου αἰνίγματος.

Εἶνε ἄξιον ἰδιαιτέρας παρατηρήσεως, ὅτι ὁ Ῥήγας, οὔτε εἰς τὰ ἔργα του, οὔτε πρὸς τὰ πρόσωπα τοῦ περιβάλλοντός του, ἀλλ' οὔτε καὶ εἰς αὐτὴν τὴν ἀπολογίαν του πρὸ τοῦ δικαστοῦ τῆς Βιέννης ὁμιλεῖ περὶ τοῦ ὀνόματός του, τῆς οἰκογενείας του καὶ τῆς ἐν γένει πρὸ τῆς ἐκ Θεσσαλίας ἀναχωρήσεώς του ζωῆς του. Τὸ πρῶτον ἔργον του «Σχολεῖον τῶν Ντελικάτων ἐραστῶν», ἐκδοθὲν ἐν Βιέννῃ τῷ 1790, φέρει τὸ ὄνομα «ΡΗΓΑ ΒΕΛΕΣΤΙΝΛΗ ΘΕΤΤΑΛΟΥ», εἰς δὲ τὸν πρόλογον ὁ συγγραφεὺς ὑπογράφει ἁπλῶς «ὁ Ῥήγας». Μὲ τὸ ἴδιον ἀκριβῶς ὀνοματεπώνυμον τοῦ Ῥήγα Βελεστινλῆ Θετταλοῦ ἐμφανίζεται εἰς τὸ κατὰ τὸ ἴδιον ἔτος ἐκδοθὲν ἔργον του «Φυσικῆς ἀπάνθισμα....», ἐν ᾧ εἰς τὸν πρόλογον τούτου, ὅπως καὶ εἰς τὴν ἀφιέρωσιν ἀρκεῖται πάλιν νὰ ὑπογράφῃ «ὁ Ῥήγας». Εἰς τὸ ἑπτὰ ἔτη βραδύτερον ἐκδοθὲν βιβλίον «Ὁ Ἠθικὸς Τρίπους», περιέχον τρία ξένα ποιητικὰ ἔργα, εἰς μὲν τὸν τίτλον δὲν ὑπάρχει ὄνομα συγγραφέως ἢ μᾶλλον μεταφραστοῦ, εἰς δὲ τὴν ἀφιέρωσιν, αὐτὴν τὴν φοράν, ὑπογράφει: «Ῥήγας Βελεστινλῆς ὁ Θετταλός». Ὑπὸ τὸ ἴδιον τέλος ὀνοματεπώνυμον ἐμφανίζεται εἰς τὴν μετάφρασιν τοῦ 4ου τόμου τοῦ «Νέου Ἀναχάρσιδος», ὅπως καὶ εἰς τὴν «Χάρταν τῆς Ἑλλάδος» καὶ εἰς τὴν «Γενικὴν Χάρταν τῆς Μολδοβίας» καὶ εἰς τὴν «Χάρταν τῆς Βλαχίας» καὶ εἰς τὴν εἰκόνα τοῦ

(¹) *Ap. Dascalakis*, Rhigas Velestinlis (La Révolution Française et les préludes de l'Independance Hellénique), Paris 1937. *Ap. Dascalakis*, Les œuvres de Rhigas Velestinlis (étude bibliographique suivie d'une réédition critique avec traduction française de la brochure révolutionnaire confisquée à Vienne en 1797), Paris 1937.

Ἐν τῷ πρώτῳ ἐκ τῶν ἔργων τούτων (σελ. 199—224) παρέχεται λεπτομερὴς κριτικὴ βιβλιογραφία πασῶν τῶν περὶ Ῥήγα πηγῶν καὶ τῶν μεταγενεστέρων βοηθημάτων, ὡς καὶ τῶν εἰδικῶν ὑπὸ Ἑλλήνων καὶ ξένων ἐκδεδομένων συγγραφῶν ἐπὶ τοῦ θέματος τούτου.

Μεγάλου Ἀλεξάνδρου, ἔργα ἔχοντα ποιάν τινα ἔμμεσον σχέσιν πρὸς τὸ παρασκευαζόμενον ἀπελευθερωτικὸν κίνημα καὶ ἐκδοθέντα τὸ ἔτος 1797, ἔτος τῆς συλλήψεώς του (¹).

Δέον νὰ σημειωθῇ, ὅτι εἰς τὰ «Στοιχεῖα Φυσικῆς» καὶ εἰς τὴν ὄπισθεν τοῦ προλόγου σελίδα ὑπάρχει ἐπίγραμμα ἐκ δέκα στίχων εἰς ἀρχαίαν ἑλληνικήν, συνταχθὲν ὑπὸ τοῦ σοφοῦ Ἕλληνος ἐκδότου, φίλου καὶ συνεργάτου τοῦ Ρήγα, Γεωργίου Βεντότη, ἀφιερωμένον εἰς τὸν συγγραφέα, ὅστις ὀνομάζεται «Ρήγας». (Ἠνὶ γὰρ Ἑλλήνων σοφός, οὗτινος οὔνομα Ρῆγας). Τὸ ἐπίγραμμα ἄλλως τε τοῦτο δικαίως χαρακτηρίζεται προφητικόν, διότι, δημοσιευθὲν ἑπτὰ ὅλα ἔτη πρὸ τοῦ μαρτυρικοῦ θανάτου αὐτοῦ, προλέγει ἔν τινι μέτρῳ τὴν μετέπειτα ἐθνικὴν προσπάθειαν τοῦ Ρήγα, διὰ τῶν δύο τελευταίων στίχων:

Ζώης Νεστόριον βίον ὦ τᾶν, Ἑλλάδος υἷας
Παντοδαπῇ σοφίῃ ὄφρ' ἐξ ὕπνου ἀποσείσῃς.

Ἐπίσης, εἰς τὸν «Νέον Ἀνάχαρσιν», εἰς τὴν ὄπισθεν τοῦ τίτλου σελίδα, ὑπάρχει ἓν ὑπὸ ἀνωνύμου συντεταγμένον ἀρχαῖον ἐπίγραμμα:

Μοῦνος ἑὴν πινάκεσσι κατένθετο πατρίδα Ῥήγας,
Καίγε ὅσ' ἥδε φέρει βίβλος ἀπειρεσίη.

Τὸ τελευταῖον τοῦτο ἐπίγραμμα εἶναι ἀφιερωμένον «εἰς τὸν Φεραῖον Ρήγαν». Ἀλλ' οὐδαμῶς δυνάμεθα νὰ ἀντλήσωμεν ἐκ τῆς ἀφιερώσεως ταύτης τὴν ὑπόθεσιν, ὅτι ὁ Ρήγας τυχὸν ἐχρησιμοποίησέ ποτε τοιοῦτον ὄνομα, ὅπερ θὰ ἐδικαιολόγει ἔν τινι μέτρῳ τὴν μεταγενεστέραν ἐπίκλησίν του ὡς «Ρήγα Φεραίου». Ἁπλούστατα, ὁ συνθέτης τοῦ ἀρχαίου ἐπιγράμματος μετέφερεν εἰς τὴν ἀρχαίαν ἑλληνικὴν καὶ τὸ ὄνομα τοῦ συγγραφέως «Ρήγας Βελεστινλῆς» διὰ τὸ ὁμοιόμορφον τοῦ συνόλου, γράψας «εἰς τὸν Φεραῖον», δηλαδὴ τὸν ἐκ Φερῶν, τὸν ἐκ Βελεστίνου.

Ἀλλὰ καὶ εἰς τὰ διασωθέντα, ἐλάχιστα ἄλλως τε, ἰδιόχειρα σημειώματα ἢ ἄλλα στοιχεῖα ἰδιωτικῆς ζωῆς τοῦ ἐθνομάρτυρος, δὲν ἀνευρίσκομεν παρὰ τὸ ὄνομα «Ρήγας» ἢ «Ρήγας Βελεστινλῆς». Οὕτω, εἰς μίαν ἀγωγήν, ἣν ἤγειρεν ἐναντίον τοῦ ἐν Βουκουρεστίῳ Χριστοδούλου Κιρλιανοῦ, βαρώνου Λάγγενφελδ, διὰ καθυστέρησιν μισθῶν τῆς ὡς γραμματέως ὑπηρεσίας αὐτοῦ, ὑπογράφεται «Ρήγας» (²). Εἰς ἓν ἄλλο γαλλιστὶ συντεταγμένον σημείωμα πρὸς τοὺς ἀδελφοὺς Πούλιου, ἀφορῶν

(¹) Βλ. πιστὴν βιβλιογραφίαν τῶν ἔργων τοῦ Ρήγα ἐν τῷ προμνημονευθέντι ἔργῳ μου «Les œuvres de Rhigas Velestinlis...», σελ. 9—21.

(²) Δημοσιεύματα τοῦ *N. Jorga* εἰς Annales de l'Académie Roumaine, sect. hist. ser. II, t. 36 (1914) p. 929.

ἐγγραφὴν ὡς συνδρομητοῦ εἰς τὴν «Ἐφημερίδα», ὑπογράφει ἐπίσης «Riga» (1).

Θὰ ἤλπιζέ τις νὰ διαφωτισθῇ περισσότερον περὶ τοῦ ἀκριβοῦς ὀνοματεπωνύμου τοῦ ἐθνομάρτυρος ἡμῶν ἐκ τοῦ φακέλλου τῶν ἀνακρίσεων τῆς Αὐστριακῆς δικαιοσύνης, ὑπὸ τῆς ὁποίας ὁ Ρήγας καὶ οἱ ἑταῖροι αὐτοῦ ὑπεβλήθησαν εἰς μακρὰν βασανιστικὴν ἀνάκρισιν καὶ ἥτις ὑπέβαλε περὶ αὐτῶν μακρὰ πορίσματα. Εἰς τὸ πόρισμα τὸ περιλαμβάνον καὶ περίληψιν τῶν ἀπολογιῶν τῶν κατηγορουμένων συνωμοτῶν μετὰ τῆς δηλωθείσης ταυτότητός των, ἀναγιγνώσκομεν: «ὁ Ρήγας Βελεστινλῆς ἡλικίας ἐτῶν 40, γεννηθεὶς ἐν Φεραῖς τῆς Θεσσαλίας». (Riga Velestinli, 40 Jahre alt, von Ferres in Thessalien gebürtig...) (2).

Καὶ εἰς πάντα τὰ λοιπὰ ἔγγραφα, εἴτε τῆς ἀστυνομίας καὶ τῆς ἀνακριτικῆς ἐπιτροπῆς, εἴτε τῆς ἀλληλογραφίας τοῦ Ὑπουργείου τῶν Ἐξωτερικῶν τῆς Βιέννης μετὰ τοῦ ἐν Κωνσταντινουπόλει Αὐστριακοῦ πρεσβευτοῦ, ὁ ἐθνομάρτυς ὀνομάζεται «Ρήγας Βελεστινλῆς». Ἂν εἴς τινα ἐκ τῶν Γερμανιστὶ ἢ Γαλλιστὶ συντεταγμένων ἐγγράφων τούτων φέρεται ὄχι «Velestinlis» ἀλλὰ «Velestindis» ἢ «Welestanlis» ἢ «Velastinlis» κλπ., εἶνε προφανές, ὅτι δὲν πρόκειται περὶ ἄλλου ὀνόματος, ἀλλὰ περὶ ἐλαφρᾶς παραμορφώσεως ὑπὸ τοῦ συντάκτου τοῦ ἐγγράφου ἢ τοῦ ἀντιγραφέως, συνηθεστάτης ἄλλως τε καὶ σήμερον προκειμένου περὶ Ἑλληνικῶν ὀνομάτων γραφομένων ὑπὸ ξένων. Εἶνε πάντως ἄξιον παρατηρήσεως τὸ γεγονός, ὅτι ὁ Ρήγας, ἐν ᾧ καλεῖ ἑαυτὸν πάντοτε Βελεστινλῆν, λόγῳ τῆς ἐκ Βελεστίνου καταγωγῆς του, καὶ οὐδέποτε Φεραῖον, εἰς τὴν κατάθεσιν αὐτοῦ δηλοῖ, ὅτι ἐγεννήθη ὄχι εἰς τὸ Βελεστῖνον, ἀλλ' εἰς τὰς Φεράς, χρησιμοποιεῖ δηλαδὴ τὸ ἀρχαῖον Ἑλληνικὸν ὄνομα.

Προσφεύγοντες εἰς τὰς πληροφορίας τῶν συγχρόνων, οἵτινες εἴτε ἐγνώρισαν προσωπικῶς τὸν Ρήγαν, εἴτε ἔζησαν πλησίον προσώπων, ἅτινα θὰ ἦτο δυνατὸν νὰ γνωρίζωσι τὴν ἰδιωτικὴν ζωήν του, δὲν διαφωτιζόμεθα περισσότερον. Εἰς τὰς διαφόρους Εὐρωπαϊκὰς ἐφημερίδας τῆς ἐποχῆς, εἰς τὰς ὁποίας ἀνηγγέλθη ἡ σύλληψις, ἡ παράδοσις εἰς τοὺς Τούρκους καὶ τὸ μαρτύριον εἰς τὸ Βελιγράδιον, ἀναφέρεται ἁπλῶς ὡς «Ρήγας» (3). Ὁ μόνος ξένος συγγραφεύς, ὅστις, ζῶντος ἔτι τοῦ

---

(1) Τοῦ αὐτοῦ εἰς Rivista istorica t. I (Βουκουρέστιον 1915) σελ. 35. Βλ. καὶ Εἰσαγωγὴν *Κ. Ἀμάντου*, εἰς Ἀνέκδοτα ἔγγραφα... σελ. θ. ὑποσημ.

(2) *Λεγρὰνδ—Λάμπρου*, ὡς ἀνωτ. σελ. 58 κ. ἑξ.

(3) Πᾶσαι αἱ ὑπὸ εὐρωπαϊκῶν ἐφημερίδων καὶ ὑπὸ τύπον ἐνημερότητος ἀναγραφεῖσαι περὶ Ρήγα καὶ τοῦ μαρτυρίου αὐτοῦ πληροφορίαι, ὅσαι κατέ-

Ρήγα, γνωρίζει τὰς φιλολογικάς, ἰδίως χαρτογραφικάς, ἐργασίας του, ἰσχυριζόμενος μάλιστα, ὅτι ἐγνώρισε καὶ αὐτὸν τὸν ἴδιον προσωπικῶς ἐν Βιέννῃ, ὁ Γερμανὸς ἱστοριογράφος Engel, γράφει, ὅτι εἶναι «Θεσσαλὸς ἀπὸ τὴν περιοχὴν τῆς παλαιᾶς Σερβίτσας, φέρων τὸ νεοελληνικὸν ὄνομα Ρήγας» (1).

Ὅσον ἀφορᾷ τοὺς Ἕλληνας συγγραφεῖς καὶ ἀπομνημονευματογράφους τῶν προεπαναστατικῶν καὶ ἐπαναστατικῶν χρόνων, οἵτινες, ὡς ζήσαντες εἰς τὸ περιβάλλον τῶν παραδόσεων περὶ Ρήγα καὶ ὡς ἀμέσως ἐνδιαφερόμενοι διὰ τὴν ζωὴν τοῦ ἐθνομάρτυρος, ἔδει νὰ εἶναι περισσότερον διαφωτισμένοι, δὲν προσθέτουσι τίποτε ἐπὶ πλέον, ἐν σχέσει πρὸς τὸ ἀκριβὲς ὄνομά του. Ὁ Γεώργιος Ζαβείρας εἰς τὸ βιογραφικὸν τῶν Ἑλλήνων λογίων τῆς περιόδου τῆς δουλείας ἔργον του, ὅπερ ἐδημοσιεύθη μὲν τῷ 1872, ἐγράφη ὅμως περὶ τὸ 1804, ἓξ δηλαδὴ μόλις ἔτη μετὰ τὸν θάνατον τοῦ Ρήγα καὶ δὴ ὑπὸ Ἕλληνος ζῶντος ἐν Αὐστροουγγαρίᾳ, τὸν ὀνομάζει «Ρήγαν Βελεστινλῆν Θεσσαλόν» (2).

Ἓν ἀνωνύμως ἐκδοθὲν ἐν Ἰταλίᾳ ὑπὸ Ἕλληνος πατριωτικὸν ἐπαναστατικὸν φυλλάδιον, φέρον τὸν τίτλον «Ἑλληνικὴ Νομαρχία», εἶναι ἀφιερωμένον «εἰς τὸν τύμβον τοῦ μεγάλου καὶ ἀειμνήστου Ἕλληνος Ρήγα» (3). «Ρήγαν ἐκ Βελεστίνου» ἀποκαλεῖ αὐτὸν καὶ ὁ ἀνώνυμος συγγραφεὺς τῆς ἐν τοῖς ἀρχείοις τοῦ Καποδιστρίου ἀνευρεθείσης βιογραφίας (4).

στη δυνατὸν νὰ περιέλθωσιν εἰς γνῶσίν μου, περιελήφθησαν εἰς τὸ προαναφερθὲν ἔργον μου Rhigas Velestinlis, σελ. 207.

(1) «Welches Vergnügen gewährte mir nicht die Bekanntschaft eines jetzt in Wien befindlichen Thessaliers, aus der Gegend des alten Servitza, Namens Ρηγα, welches man Neu-Griechisch *Riga* ausspricht...». (*Johann Christian von Engel,* Geschichte des Ungrischen Reichs und seiner Nebenländer, Halle 1797, τ. 1ος, σελ. 473). Βλ. καὶ *Nestor Camariano,* Contributions à la bibliographie des œuvres de Rigas Velestinlis (κριτικὴ ἀνάλυσις τῶν περὶ Ρήγα ἔργων μου, δημοσιευθεῖσα ἐν τῷ περιοδικῷ «Balcania» τοῦ Βουκουρεστίου, 1938. Ἀντικριτικὴν ἀπάντησιν ἐδημοσίευσα ἐν τῷ Ἀθηναϊκῷ περιοδικῷ «Νέα Ἑστία», τόμῳ 24ῳ, 1938).

(2) *Γ. Ζαβείρα,* Ἑλληνικὸν θέατρον, Ἀθ. 1872, σελ. 522.

(3) «Ἑλληνικὴ νομαρχία, ἤτοι Λόγοι περὶ ἐλευθερίας... πρὸς ὠφέλειαν τῶν Ἑλλήνων, παρὰ ἀνωνύμου τοῦ Ἕλληνος, ἐν Ἰταλίᾳ 1806». Ἀποδίδεται συνήθως εἰς τὸν μετέπειτα πρωθυπουργὸν Ἰω. Κωλέττην, ἀλλ' ἄνευ θετικῶν ἀποδείξεων.

(4) «Notizie intorno Riga Velestino» εἰς *Σπ. Θεοτόκη,* Οἱ τελευταῖοι χαιρετισμοὶ τοῦ Ρήγα, Ἀθ. 1931, σελ. 31 : «Riga di Velestino, cosi chiamato perchè nacque in Velestino sulla Thessaglia...». Ὁ ἀνώνυμος συγγραφεὺς τοῦ πρὸς διαφώτισιν τοῦ Ἰω. Καποδιστρίου συντεθέντος βιογραφικοῦ τούτου σημειώματος ἰσχυρίζεται, ὅτι ἔλαβε τὰς πληροφορίας του ἐκ τοῦ Γεωργίου

Τῷ 1812, εἰς συμπληρωματικὸν τόμον γαλλικοῦ λεξικοῦ ἐδημοσιεύθη βιογραφία τοῦ Ρήγα, ἣν ἀποδίδομεν εἰς τὸν Ἀνδρέαν Μουστοξύδην. Καὶ ἐν αὐτῇ, ὀνομάζεται ἁπλῶς «Ρήγας» (¹). Εἰς τὸ ἴδιον ὄνομα περιορίζεται καὶ ὁ Ἕλλην ἐν Παρισίοις ζήσας λόγιος καὶ φίλος τοῦ Ἀδαμαντίου Κοραῆ Κωνσταντῖνος Νικολόπουλος, ὅστις, ἐν ἔτει 1824, ἐδημοσίευσεν ἐμπεριστατωμένην βιογραφίαν τοῦ πρωτομάρτυρος (²). Οὐδὲν ἔτι προσθέτει ὁ διδάσκαλος τοῦ Γένους Κωνσταντῖνος Κούμας, ὅστις ἐν ταῖς ἐξόχως διδακτικαῖς διὰ τὴν ἐποχὴν ἐκείνην «Ἱστορίαις τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων» παραθέτει πληροφορίας τινὰς περὶ Ρήγα καὶ τῆς ἐπιδράσεως τῶν ὕμνων αὐτοῦ (³). Ἦτο δὲ ἐνδεδειγμένος ὁ Κούμας νὰ γνωρίζῃ, ὄχι μόνον διότι ἦτο Θεσσαλὸς καὶ εἶχε διέλθει τὰ νεανικὰ αὐτοῦ ἔτη ἐν Θεσσαλίᾳ ὡς διδάσκαλος, ὅπως καὶ ὁ Ρήγας, ἀλλὰ καὶ διότι διῆλθε πολλὰ μετέπειτα ἔτη τῆς ζωῆς του ἐν Βιέννῃ, ἐν τῷ μέσῳ τοῦ Ἑλληνικοῦ φιλολογικοῦ περιβάλλοντος, ὅπερ θὰ εἶχεν ἀσφαλῶς γνωρίσει τὸν Ρήγαν. Αὐτὸ τοῦτο δυνάμεθα νὰ εἴπωμεν καὶ περὶ τοῦ λογίου καὶ ἀγωνιστοῦ Γ. Λασσάνη, ὅστις τῷ 1820 ἀφιέρωσε δραματικὸν ἔργον του εἰς τὸν Ρ[ήγαν] Β[ελεστινλῆν] (⁴).

Τέλος, ὁ ἀνώνυμος συντάκτης ἐπιστολῶν περὶ ἑλληνικῆς ἐπαναστάσεως δημοσιευθεισῶν τῷ 1824 Γερμανιστὶ ὑπὸ τοῦ Γεωργίου Κατακουζηνοῦ, ὅστις δὲν εἶνε ἄλλος παρὰ ὁ ἴδιος αὐτοῦ ἀδελφὸς Ἀλέξανδρος Κατακουζηνός, μαχόμενος τότε ἐν Ἑλλάδι ὑπὲρ ἐλευθερίας, παρέχει σημαντικὰς εἰδήσεις περὶ τῆς ζωῆς καὶ τοῦ μαρτυρίου τοῦ Ρήγα, συλλεγείσας ἀσφαλῶς ἐν Βουκουρεστίῳ, ἔνθα πάντες ἐγνώριζον τὸν Ρήγαν. Εἰς τὸ ἔργον τοῦτο δημοσιεύεται ἐπίσης διὰ πρώτην φορὰν

Καλαφάτου «συμπατριώτου καὶ φίλου τοῦ Ρήγα, παραστάντος κατὰ τὴν σύλληψίν του ἐν Τεργέστῃ».

(¹) Dictionnaire Universel, historique, critique et bibliographique.... 9me édition tome XIX (supplement), Paris 1812, σελ. 464 κ. ἑξ. Ἡ σπουδαιοτάτη αὕτη βιογραφία τοῦ Ρήγα ἀνεκαλύφθη ὑφ' ἡμῶν πρό τινος χρόνου καὶ ἐδημοσιεύθη ἐν μεταφράσει ἐν τῷ περιοδικῷ «Νέα Ἑστία», τ. 22 (1937) σελ. 1366 - 1369 ἔνθα καὶ παρεθέσαμεν τοὺς λόγους δι' οὓς ἀποδίδομεν ταύτην εἰς τὸν Ἀνδρέαν Μουστοξύδην.

(²) *C. Nicolopoulo,* Notice sur la vie et les écrits de Rhigas... Paris 1825 (ἀναδημοσίευσις ἐκ τῆς Revue encyclopédique, fevrier 1824).

(³) *Κ. Κούμα,* Ἱστορίαι τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων, τόμοι 1 - 12 ἐν Βιέννῃ 1932 - 1938. Περὶ Ρήγα τ. 12 σελ. 60 κ. ἑξ.

(⁴) «Ἑλλάς, πρόλογος εἰς τὴν τραγῳδίαν Α[ρμόδιος] καὶ Α[ριστογείτων] συντεθεὶς παρὰ τοῦ Γοργίδα Λυσανίου... ἐν Μόσχβα 1820». Ἡ ἀφιέρωσις ἔχει «πρὸς τὰς ἱερὰς σκιὰς Ρ... τοῦ Β... καὶ τῶν μετ' αὐτοῦ ὑπὲρ τῆς πατρίδος κλεινῶς ἀποθανόντων εὐλαβῶς ἀνατίθησιν ὁ συγγραφεύς». Βλ. προχειρότερον *Νικ. Λάσκαρη,* Ἱστορία τοῦ νεοελληνικοῦ θεάτρου, Ἀθ. 1938, σελ. 172.

ἡ εἰκὼν τοῦ Ρήγα. Ἐν τούτοις, ὁ συγγραφεὺς περιορίζεται καὶ αὐτὸς νὰ τὸν ἀποκαλῇ Ρήγαν, οὐδὲν ἄλλο προσθέτων περὶ τοῦ οἰκογενειακοῦ αὐτοῦ ὀνόματος (1).

Περίεργος ἀληθῶς εἶναι ἡ ἐκδοχὴ τοῦ Γερμανοῦ Φιλέλληνος Iken, καθ' ἣν τὸ ὄνομα τοῦ Ρήγα ὑποδηλοῖ τὴν βασιλικὴν καταγωγήν του. Δίδει μάλιστα ὁ Iken καὶ τὴν λεκτικὴν ἑρμηνείαν: Rex-Ρήξ-Ρήγας (2). Κατά τινας πληροφορίας, ὁ Iken εἶχε λάβει τὰς ἐμπεριεχομένας ἐν τῷ ἔργῳ αὐτοῦ εἰδήσεις ἀπὸ τὸν Ἕλληνα λόγιον Στέφανον Κανέλλον, ὅστις κατῆλθεν εἰς τὴν Ἑλλάδα διαρκούσης τῆς ἐπαναστάσεως καὶ ἀπέθανεν τῷ 1823 ἐν Κρήτῃ. Δεδομένου δέ, ὅτι ὁ Κανέλλος εἶχε διέλθει τὰ προηγούμενα ἔτη τῆς ζωῆς του ἐν τῷ μέσῳ τῶν Ἑλλήνων τῆς Κωνσταντινουπόλεως, τοῦ Βουκουρεστίου καὶ τῆς Βιέννης, αἱ πληροφορίαι ἃς ἔδωσεν εἰς τὸν Iken περὶ τοῦ ὀνόματος καὶ τῆς καταγωγῆς τοῦ Ρήγα, ὅσον καὶ ἂν φαίνονται παράδοξοι, εἶναι πάντως χαρακτηριστικαὶ τοῦ πόσον ὁ πρωτομάρτυς τῆς ἐλευθερίας εἶχεν ἀπὸ τότε ὑψωθῇ ἐν τῇ ἑλληνικῇ συνειδήσει.

Θὰ ἀνεμένομεν διαφωτιστικωτέρας πληροφορίας ἐκ τῶν ἔργων τοῦ Χριστοφόρου Περραιβοῦ, ὅστις οὐ μόνον ἐγνώρισε προσωπικῶς τὸν Ρήγαν καὶ διετέλεσεν ἐν γνώσει τῶν ἐπαναστατικῶν αὐτοῦ σχεδίων, ἀλλὰ καὶ συνεταξίδευε, ὅταν οὗτος κατήρχετο εἰς τὴν Ἑλλάδα πρὸς κήρυξιν τῆς ἐπαναστάσεως καὶ παρέστη κατὰ τὴν σύλληψιν ἐν Τεργέστῃ, διαφυγὼν αὐτὸς ὡς ἐκ θαύματος. Ἔζησε δὲ ὁ Περραιβὸς μέχρι τοῦ 1861, τρία σχεδὸν τέταρτα αἰῶνος ἀπὸ τῶν δραματικῶν γεγονότων, τῶν ὁποίων ὑπῆρξεν αὐτόπτης μάρτυς. Ἀλλ' ὁ Χριστόφορος Περραιβὸς ὑπῆρξεν ἀκριβῶς ὁ σπείρας τὴν σύγχυσιν περὶ τὸ ζήτημα τοῦτο καὶ ὁ κυριώτερος αἴτιος τῆς μεταλλαγῆς τοῦ «Βελεστινλῆς» εἰς «Φεραῖος». Εἰς τὰ «Πολεμικὰ ἀπομνημονεύματα», ἐκδοθέντα τὸ ἔτος 1836, ἐδημοσίευσε τὴν εἰκόνα τοῦ πρωτομάρτυρος καὶ κάτωθι αὐτῆς «ΡΗΓΑΣ ΦΕΡΡΑΙΟΣ», εἰς ὃν καὶ ἀφιεροῖ τὸ ἔργον του, εἰς δὲ τὸν πρόλογον παραθέτει τὰς προσωπικὰς αὐτοῦ ἀναμνήσεις περὶ τοῦ «Ρήγα Φερραίου τοῦ Θεσσαλοῦ», τοῦ ὁποίου, ὡς μετὰ περισσῆς ὑπερηφα-

(1) Briefe eines Augenzeugen der Griechischen Revolution vom Jahre 1821. Nebst einer Denkschrift des Fürsten *Georg Kantacouzeno* über die Begebenheiten in der Moldau und Wallachei in den Jahren 1820 und 1821. Halle 1824 σελ. 12 καὶ 138.

(2) *Karl Iken*, Leucothéa, eine Sammlung von Briefen eines geborenen Griechen über Staatswesen, Literatur und Dichtkunst des neueren Griechenlands, Leipzig 1825, T. 1—2, εἰς τόμον 1ον σελ. 291.

νείας ὑπομιμνήσκει, ὑπῆρξε συναγωνιστής (1). Τὸ κακὸν δὲ ἦτο, ὅτι ὁ Περραιβὸς ὄχι μόνον δὲν ὑπεδήλωσε τὴν ὑπ᾿ αὐτοῦ αὐθαίρετον κλῆσιν τοῦ Ρήγα ὡς Φεραίου, ἀλλὰ καὶ ἀπέδωσεν αὐτὴν εἰς αὐτὸν τοῦτον τὸν ἐθνομάρτυρα, γράψας: «Ἡ Πατρὶς τοῦ Ρήγα ὠνομάζετο τὸ πάλαι Φερραί, νῦν δὲ καλεῖται Βελεστῖνος· ὅθεν τὸ πάτριον ὄνομά του ποτὲ μὲν Ρῆγας Φερραῖος, ποτὲ δὲ Ρῆγας Βελεστινλῆς τὸ γράφει εἰς τὰ συγγράμματά του» (2).

Τοῦτο οὐδόλως εἶναι ἀκριβές. Εἰς οὐδὲν τῶν συγγραμμάτων του ὁ Ρήγας ἀποκαλεῖ ἑαυτὸν Φεραῖον. Εἶναι πιθανὸν ὁ Περραιβὸς νὰ εἶχεν ἴδει ἄλλοτε καὶ νὰ μὴ ἐνεθυμεῖτο πλέον καλῶς, ὅταν ἔγραφε τὰ ἀπομνημονεύματά του, τὸ ἐν τῷ «Νέῳ Ἀναχάρσιδι» ἀφιερωμένον πρὸς τὸν «Φεραῖον Ρήγαν» προμνημονευθὲν ἐπίγραμμα. Ἀλλ᾿ ὡς ἐτονίσθη ἤδη, τὸ ἐπίγραμμα τοῦτο ἐγράφη ὑπὸ ἑτέρου καὶ ὑπὸ τούτου ἐξελληνίσθη τὸ ὄνομα Βελεστινλῆς χάριν τοῦ ὁμοιομόρφου καὶ πρὸς ὑποδήλωσιν ὄχι ἐπωνύμου, ἀλλὰ «τοῦ ἐκ Φερῶν καταγομένου Ρήγα». Ἀντιθέτως, ὁ Ρήγας χρησιμοποιεῖ καὶ εἰς τὰ συγγράμματά του καὶ ἐν τῇ ἰδιωτικῇ του ζωῇ τὸ Βελεστινλῆς ὡς εἶδος οἰκογενειακοῦ πλέον ὀνόματος. Ἄλλως τε, ὁ Περραιβός, δεινὸς λάτρης τῆς Ἑλληνικῆς ἀρχαιότητος, εἶχε τὴν κλίσιν τῆς κατασκευῆς ἐπωνύμων ἐξ ἀρχαίων ὀνομάτων πόλεων ἢ περιφερειῶν, πράξας τὸ ἴδιον καὶ δι᾿ ἑαυτόν. Ἀληθῶς, ἤθελε παραμείνει ἄγνωστον τὸ πραγματικὸν οἰκογενειακὸν ὄνομα τοῦ ἐνθουσιώδους τούτου ἀποστόλου τῆς Φιλικῆς Ἑταιρείας, ἀγωνιστοῦ καὶ λογίου, ἂν τὰ ἔγγραφα τῶν ἀνακρίσεων τῆς Βιέννης δὲν μᾶς ἐπέτρεπον, ὅπως, σχεδὸν μετὰ θετικότητος, διαγνώσωμεν, ὅτι ὠνομάζετο Χριστόφορος Χατζηβασίλης (3). Ἀλλ᾿ ὁ ἴδιος, ἀφ᾿ ἧς διέφυγεν, ἂν καὶ ἑταῖρος τοῦ Ρήγα, τὴν σύλληψιν ἐν Αὐστρίᾳ καὶ κατῆλθεν εἰς τὴν Ἑλλάδα, δὲν χρησιμοποιεῖ πλέον εἰμὴ τὸ ὄνομα Περραιβός, ἐνθυμηθείς, ὅτι κατήγετο ἐκ Θεσσαλίας, τῆς χώρας τῶν Περραιβῶν ἐν τῇ ἀρχαιότητι, καὶ ὑπὸ τὸ ὄνομα τοῦτο παρέμεινεν ἐν τῇ νεοελληνικῇ ἱστορίᾳ.

Οὐδεμία λοιπὸν ἀμφιβολία, ὅτι τὸ ὄνομα Φεραῖος, ὅπερ, ὡς ἀνωτέρω ἐλέχθη, οὐδέποτε ἐχρησιμοποίησεν ὁ Ρήγας, ἔχει τὴν ἀρχὴν εἰς

---

(1) *Χριστοφόρου Περραιβοῦ*, Ἀπομνημονεύματα πολεμικά, τ. 1—2, Ἀθῆναι 1836. Τὰ περὶ Ρήγα εἰς τὸν πρόλογον.

(2) Αὐτόθι, σελ. η΄ ὑποσημ. Εἰς τὴν πολὺ ἀργότερον καὶ εἰς βαθύτατον γῆρας ἐκδοθεῖσαν ὑπὸ τοῦ Χρ. Περραιβοῦ μικρὰν μονογραφίαν (σύντομος βιογραφία τοῦ ἀοιδήμου Ρήγα Φεραίου τοῦ Θετταλοῦ, ἐν Ἀθήναις 1860) ὁ Ρήγας ὀνομάζεται πλέον Φεραῖος χωρὶς καμμίαν ἐξήγησιν. Ἤδη, παρὰ τῇ κοινῇ γνώμῃ ἐπιβάλλεται ἡ ἐπίκλησις αὕτη.

(3) *Λάμπρου—Λεγράνδ*, ὡς ἀνωτ. σελ. 66 καὶ 178.

τὴν ὑπὸ τοῦ Χριστοφόρου Περραιβοῦ αὐθαίρετον ἐπὶ τὸ ἑλληνικώτερον μεταβολὴν τοῦ ὀνόματος Βελεστινλῆς. Πρὸ τῆς κατὰ τὸ 1836 δημοσιεύσεως τῶν «Πολεμικῶν ἀπομνημονευμάτων» τοῦ Περραιβοῦ, οὐδεὶς εἶχε καλέσει τὸν Ρήγαν «Φεραῖον». Οἱ ἀπομνημονευματογράφοι καὶ χρονικογράφοι τῆς ἐπαναστάσεως τοῦ 1821, πλὴν τοῦ παλινῳδοῦντος Φιλήμονος (1), ὁ Ρίζος Νερουλός (2), ὁ Ξάνθος (3), ὁ Μαργαρίτης (4), ὁ Νικ. Ὑψηλάντης (5) κλπ. ἀποκαλοῦσιν αὐτὸν ἁπλῶς Ρήγαν (6). Ἀπὸ τῆς ἐποχῆς αὐτῆς ἀρχίζει ἡ σύγχυσις περὶ τὸ ὄνομα τοῦ Ρήγα, ὃν ἄλλοι Βελεστινλῆν καὶ ἄλλοι Φεραῖον ἐπονομάζουσι. Τινές, ὅπως ὁ βιογράφος του Παπαδόπουλος Βρετός, τὸν ὀνομάζουσι «Ρήγαν Φεραῖον ἢ Βελεστινλῆν» θέτοντες οὕτω ἑαυτοὺς ἐν τάξει καὶ ὡς πρὸς τὰς δύο ἐκδοχάς (7).

Ἡ ἄγνοια αὐξάνει τὴν σύγχυσιν καὶ ὁδηγεῖ ἐνίοτε εἰς κωμικὰ ἐπεισόδια. Ἐπὶ παραδείγματι, ὅταν ὁ ποιητὴς Γεώργιος Ζαλοκώστας ὑπέβαλε, τῷ 1852, εἰς τὸν Ράλλειον ἀγῶνα τὸ ποίημά του «τὸ στόμιον τῆς Πρεβέζης», ἡ ἐπιτροπή, μεταξὺ τῶν ἄλλων ἐπικρίσεων, ἐφ' ὧν ἐβασίσθη πρὸς μὴ ἀπονομὴν τοῦ βραβείου, προέταξε καὶ τὴν παρατήρησιν, ὅτι εἰς μίαν στροφὴν ὡμίλει περὶ «Ρήγα Βελεστίνου» ἐν ᾧ ὀρθὸν ἦτο νὰ ὀνομάζῃ αὐτὸν «Ρήγαν Βελεστίνιον». Ὁ Ζαλοκώστας, δημο-

---

(1) Ὁ *Ἰω. Φιλήμων,* εἰς μὲν τὸ «Δοκίμιον τῆς Φιλικῆς Ἑταιρείας, Ἀθ. 1834», σελ. 90 κ. ἑξ., ὅτε δὲν εἶχον εἰσέτι ἐκδοθῆ τὰ «Πολεμικὰ ἀπομνημονεύματα» τοῦ Περραιβοῦ, ἐπονομάζει τὸν Ρήγαν «Βελεστηνὸν» ἐκφράζων μάλιστα, ὅλως παραδόξως τὴν γνώμην, ὅτι ὁ Ρήγας ἐπροτίμησε τὴν ἐπίκλησιν ταύτην ἀπὸ τὴν τοῦ Φεραίου, ἵνα μὴ ὑπενθυμίζῃ τὸν τύραννον τῆς ἀρχαιότητος Ἀλέξανδρον Φεραῖον. Ἀλλ' εἰς τὸ «Δοκίμιον περὶ ἑλληνικῆς ἐπαναστάσεως» (Ἀθ. 1859) τ. 2ος σελ. 10, λησμονεῖ τὴν ᾐτιολογημένην ταύτην ἐπίκλησιν, ἀσχολούμενος μὲ τὸν «Ρήγαν Φεραῖον».

(2) *Rizo-Néroulo,* Cours de littérature grecque moderne, Genève 1828, σελ. 45 καὶ 179.

(3) *Ἐμμ. Ξάνθου,* Ἀπομνημονεύματα περὶ τῆς Φιλικῆς Ἑταιρείας, Ἀθ. 1845, σελ. 1.

(4) *Κ. Μαργαρίτη,* Σύντομά τινα ἀπομνημονεύματα τῆς ἱστορίας τῆς ἀναγεννηθείσης Ἑλλάδος, Ἀθ. 1853 (σελ. 5: Ὁ Ρήγας ἐκ Βελεστίνης τῆς Θεσσαλίας ὁρμώμενος).

(5) *Nic. Ypsilanti,* Mémoires (publiés par Gr. Cambouroglou), Ath. s. d., σελ. 97.

(6) Ἐν τούτοις, τινὲς γράψαντες ἀργὰ τὰ ἀπομνημονεύματά των, ὑφίστανται τὴν ἐπίδρασιν τῆς μετὰ τὸν Περραιβὸν καθιερωθείσης συνηθείας προσθέτοντες τὴν ἐπίκλησιν Φεραῖος. *Ν. Σπηλιάδου,* Ἀπομνημονεύματα, τ. 1—3, Ἀθ. 1851, τ. Α' σελ. 2. *Μ. Οἰκονόμου,* Ἱστορικὰ ἑλληνικῆς παλιγγενεσίας, Ἀθ. 1873, σελ. 58.

(7) *Ἀνδρέου Παπαδοπούλου Βρετοῦ,* Νεοελληνικὴ Φιλολογία... τ. 1–2, Ἀθ. 1854, εἰς τόμ. 2, σελ. 327.

σιεύων ἀργότερον τὸ ποίημα τοῦτο μετὰ σημειώσεων πρὸς ἀπάντησιν τῶν ἐπικρίσεων τῆς ἐπιτροπῆς, διαμαρτύρεται γράφων «ὁ ἀθάνατος πρωτομάρτυς, ὅστις εἶναι ὁ πατὴρ τοῦ ἀγῶνος καὶ τοῦ Πανεπιστημίου, ὑπεγράφη πάντοτε Ρήγας ὁ Βελεστῖνος. Φρονῶ ὅτι ἱεροσυλεῖ ὅστις γράψῃ αὐτὸν Βελεστίνιον» (1). Ἀλλ' ὁ Ρήγας οὔτε «Βελεστῖνος» ὡς ἤθελεν αὐτὸν ὁ Ζαλοκώστας, οὔτε «Βελεστίνιος» ὡς παρετήρει ἐπισήμως ἡ ἐπιτροπή, ἀλλὰ «Βελεστινλῆς» ὑπεγράφετο πάντοτε.

Ἄξιον παρατηρήσεως εἶνε, ὅτι κατὰ τὴν ἐποχὴν ταύτην, δηλαδὴ μέχρι τοῦ 1860 περίπου, ὅτε συνυπάρχουσι τὰ δύο ὀνόματα, τὸ μὲν Βελεστινλῆς, ὅπερ προέρχεται ἐκ τοῦ δημώδους ὀνόματος τῆς γενετείρας, χρησιμοποιεῖται μᾶλλον ὑπὸ ἐπιστημόνων καὶ λογίων, τὸ δὲ Φεραῖος, ὅπερ ὀφείλεται εἰς τὴν ἀρχαιολατρείαν τῆς ἐποχῆς, χρησιμοποιεῖται μᾶλλον ὑπὸ τοῦ λαοῦ καὶ ἀναφέρεται κυρίως εἰς συλλογὰς δημωδῶν ᾀσμάτων, ἔνθα παρεντίθενται καὶ ποιήσεις τοῦ Ρήγα. Τοῦτο ὀφείλεται εἰς τὸ γεγονός, ὅτι οἱ μὲν ἐπιστήμονες καὶ λόγιοι συνεχίζουσιν ὁπωσδήποτε τὴν παράδοσιν, ἣν συναντῶσιν εἰς ἔργα τῆς προεπαναστατικῆς ἢ ἐπαναστατικῆς περιόδου, ὁ δὲ λαός, μὴ ἐνδιαφερόμενος διὰ τὴν ἱστορικὴν ἀκρίβειαν, προτιμᾷ τὸ ἑλληνοπρεπὲς καὶ εὔηχον ὄνομα Φεραῖος.

Πάντως, ἀπὸ τοῦ 1860, ὅτε ἐξεδόθη ἡ εἰδικὴ μονογραφία τοῦ Χριστοφόρου Περραιβοῦ «περὶ Ρήγα Φεραίου», τὸ ὄνομα Φεραῖος ἐπικρατεῖ ὁριστικῶς καὶ εἰς τὰς τάξεις τῶν λογίων Ἑλλήνων καὶ τῶν ἱστορικῶν (2), λαμβάνον καὶ ἐπίσημον χαρακτῆρα διὰ τῆς εἰσαγωγῆς εἰς τὰ σχολικὰ καὶ ἄλλα διδακτικὰ βιβλία. Τὸ ὄνομα Βελεστινλῆς λησμονεῖται καθ' ὁλοκληρίαν τόσον παρὰ τῷ λαῷ, ὅσον καὶ παρὰ τῇ Ἑλληνικῇ διανοήσει. Οὐχὶ δ' ὀλίγον συνετέλεσαν εἰς τὴν ἐπιβολὴν τοῦ

(1) *Γεωργ. Ζαλοκώστα*, Τὰ ἅπαντα, Ἀθ. 1859, σελ. 88.

(2) *Κων. Σάθα*, Νεοελληνικὴ φιλολογία... Ἀθ. 1868, σελ. 529 κ. ἑξ. *Αναστ. Γούδα*, Βίοι παράλληλοι τῶν ἐπὶ τῆς ἀναγεννήσεως τῆς Ἑλλάδος διαπρεψάντων ἀνδρῶν, τ. 1 - 8, Ἀθ. 1870, εἰς τόμον 2ον, σελ. 123 κ. ἑξ. *Δ. Φωτιάδου*, Ὕμνοι τοῦ πρωτομάρτυρος Ρήγα Φεραίου... Ἀθ. 1878. *Γ. Θεοφίλου*, Βιογραφία Ρήγα τοῦ Φεραίου, Λάρισα 1876. *Χ. Βαλαμουτοπούλου*, Ρήγας ὁ Φεραῖος, Ἀθ. 1891. *A. Rangabé*, Histoire littéraire de la Grèce moderne, Paris 1877, σελ. 114. Ὁ ἱστορικὸς τοῦ Ἑλλην. Ἔθνους Κων. Παπαρρηγόπουλος (ἐν τῇ τελευταίᾳ ὑπὸ Ἐλευθερουδάκη ἐκδόσει τῆς Ἱστορίας τοῦ Ἑλληνικοῦ Ἔθνους εἰς τόμον 5ον, μέρος 2ον, σελ. 112), μετὰ τῆς συνήθους διορατικότητος, ἥτις διακρίνει τὸ μέγα αὐτοῦ ἔργον, γράφει ὅτι ὁ Ρήγας ἐπεκλήθη Βελεστινλῆς ἢ Φεραῖος ὡς γεννηθεὶς εἰς Βελεστῖνον, τὰς ἀρχαίας Φεράς. Περιοριζόμεθα εἰς τοὺς Ἕλληνας συγγραφεῖς, διότι οἱ ξένοι τούτους ἀκολουθοῦσι πιστῶς, ἄνευ οὐδεμιᾶς ἐπὶ τοῦ θέματος τούτου ἰδιαιτέρας ἀναζητήσεως.

ὀνόματος Φεραῖος καὶ οἱ Ἕλληνες ποιηταί, οἵτινες δὲν ἔπαυσαν ποτὲ νὰ ψάλλωσι κατὰ τὰς πατριωτικάς των ἐξάρσεις, ἰδίως κατὰ τοὺς πανηγυρισμοὺς τῆς 25ης Μαρτίου, τὴν ὑπὲρ ἐλευθερίας ὑψίστην ἐθνικὴν θυσίαν τοῦ «Φεραίου». Ἄλλως τε, οἱ ποιηταὶ ἔχουσι καὶ ἰδιαιτέρους, προσωπικοὺς θὰ ἐλέγομεν, λόγους προτιμήσεως τῆς λέξεως «Φεραῖος» ἀπὸ ἐκείνης «Βελεστινλῆς» δεδομένου, ὅτι ἡ πρώτη συμβιβάζεται ἀσυγκρίτως περισσότερον τῆς δευτέρας πρὸς τὸ μέτρον καὶ πρὸς τὸ ὁμοιοκατάληκτον. Τέλος, καὶ αὐτὸ τὸ ἐπίσημον Ἑλληνικὸν κράτος καθιέρωσε τὴν λέξιν ταύτην διὰ τῆς ἀνεγέρσεως, τὸ ἔτος 1871, παρὰ τὰ Προπύλαια τοῦ Πανεπιστημίου, μεγαλοπρεποῦς ἀνδριάντος τοῦ ἐθνομάρτυρος «Ρήγα Φεραίου», εἰς τὸ βάθρον τοῦ ὁποίου ἐχαράχθη τὸ ὡραῖον ἐπίγραμμα τοῦ Φιλίππου Ἰωάννου:

Σπέρματ᾽ ἐλευθερίης ὁ Φεραῖος σπεῖρεν ἀοιδός....

Ἡ δὲ παρακειμένη ὁδὸς φέρει ἔτι καὶ σήμερον τὸ ὄνομα «Ρήγα Φεραίου».

Πρῶτος, ἐξ ὅσων γνωρίζομεν, ὁ διαπρεπὴς νεοελληνιστὴς καὶ φιλέλλην Αἰμίλιος Λεγράνδ, τὸ 1891, εἰς τὸν πρόλογον τῶν δημοσιευθέντων Αὐστριακῶν ἐγγράφων περὶ Ρήγα, διεμαρτυρήθη διὰ τὴν χρῆσιν τῆς λέξεως Φεραῖος ἀντὶ τῆς ὀρθῆς Βελεστινλῆς, γράψας: «...Θὰ ἐπιτρέψωσιν εἰς ἐμὲ τὸν φιλέλληνα οἱ Ἕλληνες φίλοι μου νὰ ἐκφράσω εὐχήν τινα; Ἡ εὐχή μου αὕτη εἶνε νὰ ἴδω καταργουμένην τὴν εἰς τὸ ὄνομα τοῦ Ρήγα προσάρτησιν τοῦ ἐθνικοῦ Φεραῖος. Αὐτὸς ἐκεῖνος οὐδέποτε προσέλαβεν ἐκεῖνο τὸ ὄνομα. Ἡ δὲ συναίσθησις τῆς ἱστορικῆς ἀκριβείας, ἡ δικαιοσύνη καὶ ἡ εὐλάβεια ἀπαιτοῦσι νὰ διατηρήσωμεν τοῦ μάρτυρος τούτου τὸ ὄνομα ἐκεῖνο, ὅπερ φέρων ὑπέστη τὸν θάνατον *ὑπὲρ πίστεως, πατρίδος, νόμων καὶ ἐλευθερίας,* ὡς εἶχεν ἐπιγεγραμμένον ἐπὶ τῆς σφραγῖδός του. Τιμὴ λοιπὸν αἰωνία εἰς τὸν *Ρήγαν Βελεστινλῆν*» (¹).

Ὁ Σπυρ. Λάμπρος, συντάξας ὀλίγον ἀργότερον τὴν πρώτην μεθοδικὴν καὶ ἐπὶ τῇ βάσει τῶν ἐπισήμων ἐγγράφων τῆς Βιέννης βιογραφίαν τοῦ Ρήγα, ὑπείκων εἰς τὴν δικαίαν εὐχὴν τοῦ Γάλλου φιλέλληνος, ἀπορρίπτει τὸ ὄνομα Φεραῖος, ἀφ᾽ οὗ «ὁ Ρήγας οὐδέποτε προσεπωνόμασεν ἑαυτὸν ἄλλως ἢ Βελεστινλῆν» (²). Ἔκτοτε, τὸ ὄνομα Βελεστινλῆς διεκδικεῖ τὴν ἀνήκουσαν αὐτῷ θέσιν, τοὐλάχιστον εἰς τὰ ἑλληνικὰ ἱστορικὰ συγγράμματα. Οἱ Ἕλληνες τοῦ παρόντος αἰῶνος ἱστορικοὶ συγγραφεῖς εἴτε γενικωτέρων ἔργων τῆς νεωτέρας Ἑλληνικῆς

(¹) *Αἰμ. Λεγράνδ,* ὡς ἀνωτ. ἐν προλόγῳ σελ. ζ΄.

(²) *Σπ. Λάμπρου,* Ἀποκαλύψεις περὶ τοῦ μαρτυρίου τοῦ Ρήγα, Ἀθ. 1892, σελ. 11.

ἱστορίας, εἴτε εἰδικῶν περὶ Ρήγα μονογραφιῶν, χρησιμοποιοῦσιν ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον τὸ «Βελεστινλῆς», τινὲς ὅμως ἐξ αὐτῶν ἐμμένουσιν εἰς τὸ ἐκ παραδόσεως παραδεδεγμένον τοῦ Φεραίου [1]. Πάντως, βαθμηδὸν ἡ λέξις Βελεστινλῆς ἐπικρατεῖ καὶ αὐτὴ δὲ ἡ φιλολογία υἱοθετεῖ αὐτὴν ὁριστικῶς ὡς ἀποδεικνύει τελευταίως ἐκδοθὲν θεατρικὸν ἔργον [2].

Ἐν τούτοις, κατὰ παράδοξον ἀληθῶς συγκυρίαν, τὸ ὑπὸ τῶν λατρῶν τῆς ἑλληνικῆς ἀρχαιότητος εἰσαχθὲν Φεραῖος κατέστη ἤδη δημῶδες. Ἐχαράχθη κατὰ τὸν διαρρεύσαντα χρόνον τόσον βαθέως εἰς τὴν λαϊκὴν συνείδησιν, ὥστε ὁ ἑλληνικὸς λαὸς οὐδόλως ἄλλως θέλει νὰ γνωρίζῃ τὸν πρωτομάρτυρα ἥρωα τῆς ἐλευθερίας του ἢ ὡς «Ρήγαν Φεραῖον». Οὕτως, ἱστορικοὶ καὶ λόγιοι, χρησιμοποιοῦντες εἰς τὰ συγγράματά των τὸ ὀρθὸν «Βελεστινλῆς», ἀπευθυνόμενοι πρὸς τὰς λαϊκὰς μάζας, εἴτε διὰ διδακτικῶν συγγραφῶν, εἴτε δι' ἐθνοπλαστικῶν καὶ πανηγυρικῶν ὁμιλιῶν, ἐπανέρχονται εἰς τὴν ἐπίκλησιν «Φεραῖος» διὰ νὰ μὴ προσκρούσωσιν εἰς τὸ λαϊκὸν συναίσθημα!

Ἐκ τούτων πάντων ἀποδεικνύονται τρία τινά: 1ον) Ὁ πρωτομάρτυς τῆς ἑλληνικῆς ἐλευθερίας ἀπεκάλει ἑαυτὸν πάντοτε, μετὰ τὴν ἐκ Θεσσαλίας ἀναχώρησιν καὶ μέχρι τοῦ θανάτου του, «Ρήγαν Βελεστινλῆν». Τὸ ὀνοματεπώνυμον τοῦτο ἐχρησιμοποίει τόσον εἰς τὰς ἰδιωτικάς, ὅσον καὶ εἰς τὰς ἐπισήμους ἐμφανίσεις του, ὡς καὶ εἰς ὅλα τὰ συγγράμματα αὐτοῦ, οὐχὶ ὡς φιλολογικὸν ψευδώνυμον, ἀλλ' εἰς πᾶσαν ὑποδήλωσιν τῆς ταυτότητός του. Ὑπὸ τὸ ὀνοματεπώνυμον τοῦτο ἐγνώρισαν αὐτὸν πάντες οἱ σύγχρονοι καὶ ἐπληροφορήθησαν κατὰ παράδοσιν τὰ τῆς δράσεως τούτου οἱ μετέπειτα ἐν Ρουμανίᾳ καὶ Αὐστρίᾳ ζήσαντες Ἕλληνες. 2ον) Τὴν ἐπίκλησιν Φεραῖος οὐδέποτε ἐχρησιμοποίησεν οὗτος. Εἰσαχθεῖσα ὑπὸ τοῦ Περραιβοῦ κατ' ἐξελληνισμὸν τοῦ Βελεστινλῆς, καὶ χάρις εἰς τὸ κῦρος τοῦ μόνου ἐπιζῶντος

---

(1) *Στωϊκοῦ*, Βιογραφία Ρήγα τοῦ Βελεστινλῆ εἰς «Προμηθέα» Βόλου, 1894. *Κ. Ἀμάντου*, ὡς ἀνωτ. καὶ εἰς «Ἑλληνικὰ» τ. 5, σ. 39—60. *Φ. Μιχαλοπούλου*, Ρήγας Βελεστινλῆς, Ἀθ. 1930. *Μαγιάκου*, Ρήγας Βελεστινλῆς ὁ Θεσσαλός, Ἀθ. 1935. *Τ. Πιπινέλη*, Πολιτικὴ ἱστορία τῆς νεωτέρας Ἑλλάδος, Παρίσιοι 1928, σελ. 91. Ὁ *Π. Καρολίδης* (Ἱστορία τῆς Ἑλλάδος, Ἀθ. 1925, σελ. 629) ἐμμένει εἰς τὴν ἐπίκλησιν Φεραῖος. Ἐπίσης ὁ *Κλ. Νικολαΐδης* (Ἱστορία τοῦ Ἑλληνισμοῦ, Ἀθ. 1923, σελ. 246), ὁ *Γ. Κορδᾶτος* (Ὁ Ρήγας Φεραῖος καὶ ἡ ἐποχή του, Ἀθ. 1931) καὶ ὁ *Εὐλ. Κουρίλας* (Ὁ Ρήγας Φεραῖος καὶ τὰ ἀνέκδοτα ποιήματά του... εἰς «Θεσσαλικὰ Χρονικὰ» τ. 3, Ἀθ. 1933). Τινὲς τῶν συγχρόνων ἱστοριογράφων, ὡς ὁ *Δ. Κόκκινος* (Ἡ Ἑλληνικὴ Ἐπανάστασις, τ. 1, σ. 90) καὶ ὁ *Δημ. Πετρακάκος* (Κοινοβουλευτικὴ ἱστορία τῆς Ἑλλάδος, σελ. 103), περιορίζονται εἰς τὴν λέξιν «Ρήγας».

(2) *Βασ. Ρώτα*, Ρήγας Βελεστινλῆς, τραγῳδία, Ἀθ. 1938.

συναγωνιστοῦ τοῦ Ρήγα, ἐπεβλήθη ἐν ἀρχῇ ὡς ἑλληνοπρεπεστέρα μεταξὺ τῶν ἐπιστημόνων καὶ τῶν λογίων, βαθμηδὸν δέ, ὡς εὐηχοτέρα καὶ ἐθνικωτέρα, μεταξὺ τῶν λαϊκῶν μαζῶν. 3ον) Ἀπὸ τῆς ἀνακαλύψεως καὶ δημοσιεύσεως τῶν ἐγγράφων τῆς Βιέννης, ἐξ ὧν ἀπεδείχθη πασιφανῶς, ὅτι ὁ Ρήγας μέχρι τῶν τελευταίων στιγμῶν τῆς ζωῆς του ἐκάλει ἑαυτὸν «Βελεστινλῆν», οἱ λόγιοι καὶ οἱ ἐπιστήμονες ἐπανέρχονται βαθμηδὸν καὶ ὀρθῶς εἰς τὴν ἐπίκλησιν ταύτην, ἐν ᾧ ἡ τοῦ «Φεραίου», καταστᾶσα δημώδης, διατηρεῖται ζῶσα παρὰ τῷ ἑλληνικῷ λαῷ.

Ὡς ἄμεσος συνέπεια πάντων τῶν ἀνωτέρω, γεννῶνται πλεῖστα ὅσα ἐρωτήματα, ἅτινα συνοψίζομεν: Διατὶ ὁ Ρήγας, ἀναχωρῶν ἐκ Θεσσαλίας καὶ καθ᾽ ὅλην τὴν μετέπειτα περιπετειώδη ζωήν του ἐπωνόμαζεν ἑαυτὸν «Βελεστινλῆν», ὅπερ ἀσφαλῶς δὲν εἶναι οἰκογενειακὸν ὄνομα, ἀλλ᾽ ὑπεδήλου ἁπλῶς τὴν ἐκ Βελεστίνου καταγωγήν; Ποῖος λόγος τὸν ὤθησεν, ὅπως οὐχὶ μόνον ἐγκαταλείψῃ τὸ ἀκριβὲς ὀνοματεπώνυμόν του, ἀλλ᾽ οὐδὲ κἂν νύξιν περὶ αὐτοῦ νὰ κάμῃ ποτὲ εἰς πρόσωπα τοῦ ἰδίου αὐτοῦ περιβάλλοντος;

Τὴν ἐξήγησιν δέον νὰ ἀναζητήσωμεν εἰς τοὺς λόγους, οἵτινες ὤθησαν τὸν Ρήγαν πρὸς τόσον πρόωρον μετανάστευσιν ἐκ Θεσσαλίας, ἔνθα οὐδ᾽ ἐπειράθη ποτὲ νὰ ἐπανέλθῃ. Ὁ καθηγητὴς Νικ. Πολίτης, ἐπισκεφθεὶς τὴν Θεσσαλίαν, συνέλεξεν ἐπιμελῶς τὰς σωζομένας περὶ Ρήγα παρὰ τῷ λαῷ παραδόσεις (1). Κατὰ τὰς τοπικὰς ταύτας παραδόσεις, ὁ Ρήγας, νεαρώτατος ἀκόμη διδάσκαλος, μὴ ὑποφέρων τὴν ἀγριότητα καὶ τὰ βασανιστήρια τῶν δυναστῶν, ἐφόνευσεν ἐξ αὐτῶν ἕνα, ὅστις τὸν ἐξηνάγκαζεν εἰς ἐπὶ τῶν ὤμων μεταφορὰν ἀπὸ τῆς μιᾶς ὄχθης τοῦ ποταμοῦ εἰς τὴν ἄλλην. Μετὰ τὸν φόνον αὐτόν, ὁ Ρήγας ἐγκατέλειψεν ἐν βίᾳ τὸν πατρικὸν οἶκον καὶ μετηνάστευσε λάθρα, ἵνα ἀποφύγῃ τὸν μαρτυρικὸν θάνατον, ὅστις τοῦ ἐπεφυλάσσετο, ἐὰν συνελαμβάνετο. Καὶ εἶναι μὲν ἀλήθεια, ὅτι ἡ παράδοσις αὕτη συνελέγη πολὺ ἀργά, ἕνα περίπου αἰῶνα ἀργότερον, ὁπότε ἡ λαϊκὴ συνείδησις ἐφέρετο εὐκόλως πρὸς δημιουργίαν θρύλων σχετικῶν πρὸς τὸν ἐθνομάρτυρά της. Ἐν τούτοις, παρεμφερῆ τινα παράδοσιν ἀνευρίσκομεν εἰς ποίημα τοῦ Γ. Ζαλοκώστα, συντεθὲν τριάκοντα ὅλα ἔτη πρὸ τῆς τοπικῆς ἐρεύνης τοῦ Πολίτου. Εἰς τὸ ποίημα τοῦτο ὁ Ζαλοκώστας παριστᾷ τὸν Ρήγαν ὡς μὴ δυνάμενον νὰ ὑποφέρῃ τὰς ἀγγαρείας καὶ τὰ βασανιστήρια τῶν Τούρκων καὶ ἐγκαταλείποντα λαθραίως τὴν γενέ-

(1) *Ν. Πολίτου,* Ἡ νεότης τοῦ Ρήγα, ἐν τῇ «Ἑστίᾳ» τόμ. 19 (1885), σελ. 13 κ. ἑξ.

τειραν μὲ ράσον καλογήρου καὶ μεθ' ὅρκου, ὅτι θὰ ἀφιέρωνε τὴν ζωὴν εἰς τὴν ἀπελευθέρωσιν τῆς πατρίδος (1).

Ὅτι ἡ ἐσπευσμένη, ὅσον καὶ μυστηριώδης μετανάστευσις τοῦ Ρήγα ἐκ Θεσσαλίας, καὶ ἡ μακρὰ περιπλάνησις ἕως ὅτου ἀνευρεθῶσιν ἀσφαλῆ αὐτοῦ ἴχνη ἐν Κωνσταντινουπόλει ὑπὸ τὸ νέον πλέον ὀνοματεπώνυμον, ὀφείλονται εἰς ἔκτακτόν τι γεγονὸς συγκρούσεως καὶ πιθανώτατα φόνου Τούρκου, εἰκάζεται καὶ ἐκ τῆς ὅλης μετέπειτα πολιτείας αὐτοῦ. Ὁ Ρήγας μολονότι δὲν ὡμίλει ποτὲ περὶ τῆς ἐν Θεσσαλίᾳ ζωῆς αὐτοῦ, δὲν παρέλιπεν εὐκαιρίαν ὅπως περιγράψῃ διὰ τῶν μελανωτέρων χρωμάτων τοὺς Τούρκους τῆς Θεσσαλίας, καὶ δὴ τοὺς τοῦ Βελεστίνου, ἐναντίον τῶν ὁποίων εἶχε χαραχθῆ εἰς τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἄσπονδον μῖσος. Ἐν μιᾷ ὑποσημειώσει τοῦ «Νέου Ἀναχάρσιδος» γράφει: «Οἱ συχνοὶ φόνοι κατὰ τῶν Χριστιανῶν ὁποῦ γίνονται τὴν σήμερον ἐδῶ [δηλ. εἰς τὸ Βελεστῖνον] ἤθελον ἐρημώσει ἐξ ὁλοκλήρου αὐτὴν τὴν πόλιν, ἂν αἱ φυσικαὶ χάριτές της δὲν ἤθελον τοὺς ἀναγκάζει νὰ ὑπομένουν ὅλα, διὰ νὰ ἀφήσωσι κἂν τὰ κόκκαλά των ἐκεῖ ὁποῦ ἐτάφησαν καὶ οἱ προπάτορές των» (2). Ὁ δὲ Χριστόφορος Περραιβὸς γράφει: «Ὁσάκις συνέπιπτε λόγος περὶ τυραννίας τῶν ἐν Θεσσαλίᾳ Ὀθωμανῶν, ὁ Ρήγας ἀπέδιδε τὰ πρωτεῖα τῆς βαρβαρότητος εἰς τοὺς κατοίκους τῆς πατρίδος του, Βελεστίνου, προσέλεγε δὲ ἀστεϊζόμενος: «τὰ γουρούνια τοῦ Βελεστίνου ἔχουν σουρλὰν (προβοσκίδα) χοντρότερον, καὶ δόντια σουβλερώτερα» (3).

Ἂν ἑπομένως ἡ μετανάστευσις αὐτοῦ ὠφείλετο εἰς ἐπεισόδιόν τι μετὰ τῶν Τούρκων, ἦτο φυσικόν, ὅπως μεταλλάξῃ τὸ ὀνοματεπώνυμον, δεδομένου, ὅτι ἐπὶ μακρὸν χρόνον παρέμεινεν ἐν Κωνσταντινουπόλει καὶ κατόπιν ἐν Μολδοβλαχίᾳ, ἔνθα θὰ ἦτο δυνατὸν νὰ συλληφθῇ, ἐὰν ἀνεκαλύπτετο ὑπὸ τὸ πραγματικὸν οἰκογενειακὸν ὄνομα. Ἀργότερον ὅμως, ὅταν παρῆλθον πολλὰ ἔτη καὶ τὸ ἐπεισόδιον ἢ τὸ ἀδίκημα θὰ εἶχε λησμονηθῆ, ὅταν ἰδίως ἐγκατεστάθη ἐν Αὐστρίᾳ, ἔνθα

---

(1) *Γ. Ζαλοκώστα*, ὡς ἀνωτ. σελ. 277: ὁ ἀσπασμὸς τῆς ΚΕ' Μαρτίου (τῷ πολυδακρύτῳ μάρτυρι Ρήγα). Ἄξιον σημειώσεως εἶναι τοῦτο, ὅπερ εἶχε διαφύγει τὴν προσοχὴν μέχρι τῆς στιγμῆς: ὁ Γ. Ζαλοκώστας συνέθεσε τὸ ποίημα τοῦτο κατὰ τὸ ἔτος 1855 ἅμα τῇ ἐπιστροφῇ του εἰς Ἀθήνας μετὰ μακρὰν διαμονὴν εἰς τὰ σύνορα τῆς Θεσσαλίας ὑπὸ τὴν ἰδιότητα τοῦ ἀξιωματικοῦ τοῦ οἰκονομικοῦ, λόγῳ τῶν τότε τεταμένων σχέσεων μεταξὺ Ἑλλάδος καὶ Τουρκίας. Εἶναι ἑπομένως πιθανώτατον, ὅτι τὸ ποίημα τοῦτο περιλαμβάνει ἀπηχήσεις παραδόσεων συλλεγεισῶν ἐπιτοπίως.

(2) Εἰς τὴν ὑπὸ τοῦ Ρήγα μετάφρασιν τοῦ «Ἀναχάρσιδος» (ὡς ἀνωτ.) σελ. 133 ὑποσημ.

(3) *Χριστ. Περραιβοῦ*, Βιογραφία... σελ. 7 ὑποσημ.

οὐδένα κίνδυνον διέτρεχεν ἐκ μέρους τῶν Τούρκων, διατί ἐξακολουθεῖ νὰ καλύπτῃ διὰ τοῦ πέπλου τοῦ μυστηρίου τὸ οἰκογενειακὸν ὄνομα καὶ τὴν ἐν Θεσσαλίᾳ ζωὴν αὐτοῦ; Ἀλλὰ καὶ τοῦτο εἶναι εὐεξήγητον. Ἐν τῷ μεταξὺ χρόνῳ, ὁ Ρήγας ἤρξατο τῶν συνωμοτικῶν συνεννοήσεων καὶ τῶν ἐπαναστατικῶν σχεδίων. Ἂν τὰ σχέδια ταῦτα ἀνεκαλύπτοντο, ἤ, μόλις ἐκήρυσσε τὴν ἐπανάστασιν ἀπὸ τὴν Μάνην καὶ τὸ Σοῦλι, ὡς ἐσχεδίαζε ([1]), ἂν ἐγίνετο εἰς τὰς Τουρκικὰς ἀρχὰς γνωστὸν ποῖος ἀκριβῶς ἦτο, οἱ συγγενεῖς, ἴσως καὶ οἱ λοιποὶ συμπατριῶται αὐτοῦ ἐν Βελεστίνῳ, θὰ κατεκρεουργοῦντο ἀσφαλῶς ἐξ ἀντεκδικήσεως καὶ αἱ περιουσίαι αὐτῶν θὰ ἐδημεύοντο. Ἦτο λοιπὸν φυσικόν, ὅπως ἀπὸ τῆς ἡμέρας τῆς ἐκ Θεσσαλίας ἀναχωρήσεως καὶ ἰδίως μετὰ τὴν ἔναρξιν τῶν ἀπελευθερωτικῶν σχεδίων, ἔτι δὲ περισσότερον μετὰ τὴν ἐν Βιέννῃ σύλληψίν του, ἀποσιωπήσῃ πᾶν ἔχον σχέσιν πρὸς τὴν οἰκογενειακὴν αὐτοῦ προέλευσιν. Βεβαίως, τὸ ἐπώνυμον Βελεστινλῆς, ὅπερ ἀσυνέτως πως ἐξέλεξε, προδίδον τὸν τόπον τῆς καταγωγῆς, θὰ ἠδύνατο νὰ ὁδηγήσῃ τὰς ἀστυνομικὰς καὶ ἀνακριτικὰς ἀρχὰς εἰς ἀνακάλυψιν καὶ τῆς οἰκογενείας αὐτοῦ. Ἀλλὰ πρέπει νὰ λάβῃ τις ὑπ᾽ ὄψιν τὴν ὅλως πρωτόγονον καὶ μέχρις ἀναρχίας φθάνουσαν ἀπὸ διοικητικῆς καὶ δικαστικῆς ἀπόψεως τότε κατάστασιν ἐν τῷ Τουρκικῷ κράτει ([2]).

Καὶ ἤδη θέλει ἀπασχολήσῃ ἡμᾶς τὸ αἴνιγμα τοῦ οἰκογενειακοῦ ὀνοματεπωνύμου τοῦ Ρήγα. Ἐν πρώτοις, τὸ «Ρήγας» εἶναι ἐπώνυμον, οἰκογενειακὸν δηλαδὴ ὄνομα τοῦ ἐθνομάρτυρος ἢ τὸ προσωπικὸν βαπτιστικὸν αὐτοῦ ὄνομα; Ἢ μήπως δὲν εἶναι οὔτε τὸ ἓν οὔτε τὸ ἄλλο, ἀλλ᾽ εἶναι καὶ τοῦτο δάνειον ὅπως καὶ τὸ «Βελεστινλῆς»; Αἱ σύγχρονοι πηγαὶ οὐδόλως μᾶς διαφωτίζουσι. Μία ἐξ αὐτῶν, θεωρουμένη ὡς ρίπτουσα φῶς, σπείρει ἔτι μᾶλλον τὴν σύγχυσιν. Ὅταν ὁ Ρήγας συνελήφθη ἐν Τεργέστῃ καὶ ἀπεπειράθη νὰ αὐτοκτονήσῃ, ἐμπήγων εἰς τὴν κοιλίαν του μαχαιρίδιον, προφανῶς ἵνα ἀποφύγῃ τὰς βασανιστικὰς ἀνακρίσεις σκοπούσας τὴν ἀποκάλυψιν σχεδίων καὶ συνωμοτῶν, παρέμεινε πολλὰς ἡμέρας κλινήρης ὑπὸ αὐστηρὰν φύλαξιν, ἕως ὅτου καταστῇ δυνατὴ ἡ εἰς Βιέννην μεταφορά. Ἐν τῇ κλίνῃ τῆς ἀγωνίας εὑρισκόμενος, κατώρθωσε νὰ διαφύγῃ τὴν προσοχὴν τῶν

([1]) Βλ. τὸ προαναφερθὲν ἐμὸν ἔργον «Rhigas Velestinlis», σελ. 119.

([2]) Ἐν τούτοις, κατὰ τὰς ὑπὸ τοῦ Ν. Πολίτου (ἔνθ. ἀνωτ.) συλλεγείσας τοπικὰς παραδόσεις, οἱ Τοῦρκοι τοῦ Βελεστίνου, πληροφορηθέντες τίς ἦτο ὁ ἐν Βιέννῃ συλληφθεὶς συνωμότης, ὁ διανοηθεὶς τὴν συντριβὴν τῆς αὐτοκρατορίας, κατεκρεούργησαν τὰ ἐπιζῶντα τότε μέλη τῆς οἰκογενείας τοῦ Ρήγα, ἤτοι τὴν ἀδελφὴν αὐτοῦ Ἀσήμω, τὸν σύζυγον ταύτης Ἀντώνιον Κώστογλου καὶ τὸν υἱόν των.

φρουρῶν καὶ (πιθανώτατα μέσῳ τοῦ Ἕλληνος ἱερέως, ὃν εἶχε ζητήσει πρὸς ἐξομολόγησιν καὶ θείαν μετάληψιν) ἐπέτυχεν ὅπως ἀποστείλῃ πρὸς τὸν ἐν Τεργέστῃ Γάλλον πρόξενον Μπρεσσὲ ἓν σημείωμα, δι᾿ οὗ ἐζήτει τὴν προστασίαν τούτου, ὑπὸ τὴν ἰδιότητα τοῦ ἄλλοτε διερμηνέως τοῦ ἐν Βουκουρεστίῳ Γαλλικοῦ προξενείου καὶ τοῦ κομιστοῦ ἐπιστολῶν πρὸς τὸν ἐν Ἰταλίᾳ στρατηγὸν Βοναπάρτην. Δυστυχῶς, τὸ ἰδιόχειρον τοῦτο σημείωμα τοῦ Ρήγα, ὅπερ θὰ μᾶς διεφώτιζε τοὐλάχιστον περὶ τῆς ὑπογραφῆς αὐτοῦ, δὲν διεσώθη. Διεσώθησαν ὅμως εἰς τὰ ἀρχεῖα τῆς Τεργέστης καὶ τῆς Βιέννης, ἀφ᾿ ἑνὸς ἓν ἔγγραφον τοῦ προξένου Μπρεσσὲ πρὸς τὸν Διοικητὴν τῆς Τεργέστης, δι᾿ οὗ οὗτος ἐζήτει πληροφορίας ἐπὶ τῆς ὑποθέσεως τοῦ Ρήγα, ἀφ᾿ ἑτέρου μία ἔκθεσις τοῦ ἰδίου καὶ ἐπὶ τῆς ἰδίας ὑποθέσεως πρὸς τὸν ἐν Βιέννῃ προϊστάμενον αὐτοῦ πρεσβευτὴν τῆς Γαλλίας στρατηγὸν Βερναδότην(1). Καὶ εἰς τὰ δύο ταῦτα ἐπίσημα ἔγγραφα, ὁ Μπρεσσὲ ὀνομάζει τὸν Ρήγαν «Antoine Rhigas Velestinlis» (2).

Πόθεν λαβὼν ἀφορμὴν ὁ Γάλλος πρόξενος ὀνομάζει τὸν Ρήγαν Ἀντώνιον; Μήπως ὁ Ρήγας ὑπέγραφεν οὕτω εἰς τὸ σταλὲν σημείωμα; Ἀλλ᾿ ἐν τοιαύτῃ περιπτώσει, διατί ὁ Ρήγας δὲν εἶχε ποτὲ ἕως τότε ἀπὸ τῆς ἐκ Θεσσαλίας ἀναχωρήσεώς του, δηλαδὴ ἐπὶ μίαν καὶ πλέον εἰκοσαετίαν, χρησιμοποιήσει τὸ ὄνομα «Ἀντώνιος», ὅπερ οὐδαμοῦ ἀλλαχοῦ ἀνευρίσκομεν; Καὶ πῶς ἐσκέφθη νὰ ἐπανεύρῃ τοῦτο εἰς ἐποχήν, καθ᾿ ἣν τὰ ἐπαναστατικὰ αὐτοῦ σχέδια εἶχον ἀποκαλυφθῆ, αὐτὸς δὲ ἀγωνιῶν ἐν ἀπομονώσει εἶχε πᾶν συμφέρον, ὅπως μὴ γνωσθῇ τὸ ἀκριβὲς οἰκογενειακὸν ὄνομα; Τί θὰ προσέθετε διὰ τὴν ἐπιτυχίαν τῆς προστασίας τοῦ Γάλλου προξένου ἓν ὄνομα, ὅπερ δὲν εἶχε ποτὲ ἕως τότε χρησιμοποιήσει, τόσον εἰς τὰς ἐπαναστατικάς του συνεννοήσεις, ὅσον καὶ εἰς τὸν ἰδιωτικόν, τὸν δημόσιον καὶ τὸν φιλολογικόν του βίον;

Ὁ Σπ. Λάμπρος ἐκφράζει τὴν ὑπόθεσιν, ὅτι ἴσως τὸ ὄνομα Ἀντώνιος ἀπεδόθη εἰς τὸν Ρήγαν ὑπὸ τοῦ Μπρεσσὲ ἐκ συγχύσεως πρὸς τὸ ὄνομα τοῦ συμμαρτυρήσαντος Ἀντωνίου Κορωνιοῦ (3). Τὴν

(1) Βλ. ἐπὶ τὸ προχειρότερον συνηγμένα τὰ σχετικὰ κείμενα τῆς σχετικῆς πρὸς τὸν Ρήγαν ἀλληλογραφίας τοῦ Μπρεσὲ εἰς τὸ προαναφερθὲν ἔργον μου «Rhigas Velestinlis» σελ. 149—151. Σημειωτέον, ὅτι ὁ Ρήγας, κατὰ τὸν χρόνον τῆς ἐκ Τεργέστης εἰς Βιέννην μεταφορᾶς του, ἀπέστειλε καὶ ἄλλο σημείωμα πρὸς τὸν πρόξενον Μπρεσέ. Τοῦτο ὅμως κατεσχέθη ὑπὸ τῶν Αὐστριακῶν ἀρχῶν καὶ ἁπλῶς ἀναφέρεται ὡς ἓν ἐπὶ πλέον ἐνοχοποιητικὸν στοιχεῖον.

(2) Ἀκριβέστερον «Villestindis», ἀλλ᾿ ἄνευ ἀμφιβολίας, πρόκειται περὶ ἐλαφρᾶς, ἐξ ἀπροσεξίας τοῦ γραφέως, μεταβολῆς τῆς λέξεως Βελεστινλῆς.

(3) *Σπ. Λάμπρου*, Ἀποκαλύψεις... σελ. 99.

ὑπόθεσιν ταύτην ἐνισχύομεν διὰ τοῦ ἐπιχειρήματος, ὅτι ὁ 'Αντώνιος Κορωνιὸς ἦτο κάτοικος Τεργέστης καὶ εὐυπόληπτος ἐκεῖ ἔμπορος, ἔτι δὲ εὑρίσκετο ἐν μυστικῇ ἐπαφῇ μετὰ τῶν Γάλλων ἐπαναστατῶν, καὶ μέσῳ αὐτοῦ ὁ Ρήγας ἐλάμβανεν εἰδήσεις περὶ τῶν προόδων τοῦ Βοναπάρτου ἐν Ἰταλίᾳ. Ἦτο φυσικόν, ὅπως, ὅταν, ὀλίγον μετὰ τὸν Ρήγαν, συνελήφθη καὶ ὁ Κορωνιός, συγγενεῖς καὶ φίλοι τοῦ τελευταίου τούτου σπεύσωσιν εἰς τὸ Γαλλικὸν προξενεῖον πρὸς ἐπιτυχίαν μεσολαβήσεως. Καὶ ὁ μὲν πρόξενος Μπρεσσὲ εἰς οὐδὲν προέβη ἐπίσημον διάβημα διὰ τὸν Ἀντώνιον Κορωνιόν, μὴ δικαιούμενος ἄλλως νὰ πράξῃ τοιοῦτόν τι, προκειμένου περὶ ἑνὸς ἁπλοῦ ἰδιώτου, Τούρκου ὑπηκόου, ἐν ἀντιθέσει πρὸς τὸν Ρήγαν, ὅστις δὲν ἦτο ἁπλῶς ἀρχηγὸς τῆς στάσεως, ἀλλὰ καὶ ἐφέρετο ὡς διεξάγων ἀπ' εὐθείας συνεννοήσεις μὲ τὸν στρατηγὸν Βοναπάρτην, ἐπὶ πλέον προέτασσε τὴν ἰδιότητα τοῦ ἄλλοτε διερμηνέως τοῦ ἐν Βουκουρεστίῳ Γαλλικοῦ προξενείου. Δυνατὸν ὅμως καὶ πιθανὸν εἶναι, ὅτι ἡ Γραμματεία τοῦ προξενείου ἡ συντάξασα τὰ περὶ Ρήγα ἔγγραφα, ἀνέμειξεν ἐκ συγχύσεως τὰ δύο ὀνόματα τῶν ἐγκλείστων Ἑλλήνων συνωμοτῶν, ἡ ἀποκάλυψις τῆς συνωμοσίας καὶ ἡ φυλάκισις τῶν ὁποίων, παρὰ τὴν μυστικότητα τῶν Αὐστριακῶν ἀρχῶν, θὰ ἦτο ἀσφαλῶς τὸ θέμα τῆς ἡμέρας μεταξὺ τῶν Ἑλληνικῶν καὶ τῶν φιλογαλλικῶν κύκλων τῆς Τεργέστης. Οὕτω, ἐκ λάθους ἑνὸς Γραμματέως καὶ προκειμένου περὶ ξένων ὀνομάτων δὲν εἶναι ἀπίθανον νὰ ἐτέθη τὸ ὄνομα τοῦ Κορωνιοῦ πλησίον τοῦ ὀνοματεπωνύμου τοῦ Ρήγα Βελεστινλῆ, ὑπὲρ οὗ καὶ μόνον ἐγίνετο ἡ ἐπέμβασις. Αὐτὴ εἶναι ἡ μόνη δυνατὴ ὑπόθεσις ἐπὶ τοῦ ἀποδοθέντος εἰς τὸν Ρήγαν ὀνόματος Ἀντώνιος, ὅπερ ἐξ οὐδεμιᾶς ἄλλης πηγῆς γνωρίζομεν (1).

Μὴ ὑπαρχούσης ἄλλης θετικῆς πηγῆς προσφεύγομεν καὶ πάλιν εἰς τὰς ὑπὸ τοῦ Ν. Πολίτου συλλεγείσας ἐπιτοπίως παραδόσεις. Κατ' αὐτάς, ὁ πατὴρ τοῦ Ρήγα ὠνομάζετο Κυριαζῆς, ἡ δὲ μήτηρ αὐτοῦ Μαρία. Εἶχε μίαν καὶ μόνην ἀδελφήν, ὀνομαζομένην Ἀσήμω, ἥτις, ὡς ἀνωτέρω ἐλέχθη, κατεκρεουργήθη μετὰ τοῦ συζύγου καὶ τοῦ τέκνου της εὐθὺς ὡς ἐγνώσθη ἡ συνωμοσία τοῦ Ρήγα. Κατὰ τὴν ἰδίαν πάντοτε παράδοσιν, ὁ πατὴρ τοῦ Ρήγα ἦτο ἐκ τῶν εὐπορωτέρων Ἑλλήνων

(1) Προετάχθη ὡς ἐπιχείρημα ἀντιθέτου γνώμης, ὅτι καὶ ὁ Ἀναστ. Γούδας (Βίοι παράλληλοι. . . τ. 2, σελ. 124), πρὶν ἔτι δημοσιευθῶσι τὰ ἔγγραφα τῆς Βιέννης, ὀνομάζει τὸν Ρήγαν Ἀντώνιον. Ἀλλ' ἤδη, εἰς τὴν Τεργεσταίαν «Κλειὼ» (20 Ὀκτωβρ. 1869) ἓν ἔτος πρὸ τῆς δημοσιεύσεως τοῦ ἔργου τοῦ Ἀντ. Γούδα, ὁ Κων. Σάθας εἶχε δημοσιεύσει τὸ τότε διὰ πρώτην φορὰν ἀνακαλυφθὲν εἰς τὰ ἀρχεῖα τοῦ Γαλλικοῦ προξενείου Τεργέστης σχετικὸν ἔγγραφον τοῦ Γάλλου προξένου Μπρεσέ, ἐν ᾧ ὁ Ρήγας φέρεται Ἀντώνιος.

προκρίτων τοῦ Βελεστίνου [1]. Ἡ παράδοσις αὕτη εἶνε λίαν δυνατὸν νὰ ἔχῃ ἱστορικήν τινα βάσιν. Συλλεγεῖσα ὅμως, ὡς ἀνωτέρω ἐλέχθη, ἕνα ὁλόκληρον αἰῶνα μετὰ τὰ ἀπασχολοῦντα ἡμᾶς γεγονότα, εἰς ἐποχήν, καθ' ἣν εἶχον πλέον ῥιζώσει εἰς τὴν λαϊκὴν ψυχὴν οἱ περὶ τὸν ἐθνομάρτυρα θρύλοι, καὶ μὴ ἐπιβεβαιουμένη παρ' οὐδεμιᾶς ἄλλης θετικῆς πηγῆς, δὲν δύναται νὰ ἀποτελέσῃ βάσιν ἱστορικοῦ συλλογισμοῦ. Ἐν τούτοις, συγγραφεῖς τινες, ἐπὶ τῇ βάσει καὶ μόνον τῆς παραδόσεως ταύτης καὶ ἄνευ οὐδενὸς ἑτέρου στοιχείου, ἐκάλεσαν Κυριαζῆν τὸν Ρήγαν. Τινὲς δέ, συνδυάσαντες τὴν τοπικὴν παράδοσιν,

(1) *Ν. Πολίτου*, ἔνθ. ἀνωτ. σ. 13-16. Ρουμᾶνοι τινὲς ἱστορικοὶ συγγραφεῖς θεωροῦσι τὸν Ρήγαν ὡς καταγόμενον ἐκ τῶν Κουτσοβλάχων τῆς Πίνδου, λαμβανομένων δὲ ὑπ' ὄψιν τῶν ἐπ' αὐτῶν Ρουμανικῶν ἀξιώσεων ἀποκαλοῦσι τὸν Ρήγαν «Ρουμάνον». Ὁ Xénopol (histoire des Roumains, Paris 1886, τ. 2, σελ. 286) ἀποδίδει εἰς τὸν Ρήγαν τὸ Ρουμανικὸν ὄνομα «Βιλισχτινλιούλ», ἐν ᾧ οὐδέποτε ἀπεκλήθη οὗτος οὕτω, ὁ δὲ διαπρεπὴς ἱστορικὸς καὶ σεβαστὸς διδάσκαλός μου ἐν τῇ Σορβώννῃ N. Jorga χαρακτηρίζει αὐτὸν «Ρουμάνον τῆς Θεσσαλίας». Δὲν εἶναι τοῦ παρόντος θέματος τὸ ζήτημα τῆς καταγωγῆς τῶν βλαχοφώνων τῆς Πίνδου, ἐφ' οὗ ἔχομεν διάφορον γνώμην. Περιοριζόμενοι εἰς τὸ θέμα ἡμῶν παρατηροῦμεν τὰ ἑξῆς: 1ον) Καθ' ὅλας τὰς τοπικὰς παραδόσεις, ὁ πατὴρ τοῦ Ρήγα ἦτο Ἕλλην πρόκριτος. 2ον) Καθ' ὅλας τὰς πληροφορίας τῶν συγγραφέων τοῦ 18ου αἰῶνος εἰς τὸ Βελεστῖνον δὲν κατῴκουν μονίμως βλαχόφωνοι, ἀλλὰ διεχείμαζον μόνον τοιοῦτοι κατερχόμενοι ἐκ τῆς ὀρεινῆς περιφερείας τοῦ Περιβολίου, ὡς συμβαίνει ἄλλως τε καὶ σήμερον ἔτι. Ἀλλ' ὁ Ρήγας ἦτο μόνιμος κάτοικος τοῦ Βελεστίνου καὶ αὐτὸ ὀνομάζει ὡς τόπον γεννήσεως καὶ οἰκογενειακῆς καταγωγῆς. 3ον) Εἰς ἡλικίαν δεκαὲξ ἢ δεκαεπτὰ ἐτῶν ὁ Ρήγας ἦτο διδάσκαλος ἑλληνικοῦ σχολείου, πρᾶγμα φυσικῶς ἀδύνατον ἐὰν ἡ Ἑλληνικὴ δὲν ἦτο μητρικὴ αὐτοῦ γλῶσσα. 4ον) Δὲν ἔχομεν σαφεῖς πληροφορίας ἂν ἐγνώριζε τὴν Βλαχικὴν γλῶσσαν καὶ οὐδὲν ἄφησε γραπτὸν ἴχνος εἰς τὴν Κουτσοβλαχικὴν διάλεκτον. Ἀλλὰ καὶ ἂν ἔτι εἶχε γνώσεις τινὰς τῆς διαλέκτου ταύτης ἀπὸ νεανικῆς ἡλικίας, τοῦτο δὲν θὰ ἀπετέλει ἀπόδειξιν καταγωγῆς. Ὁ Ρήγας ἦτο προικισμένος μὲ ἐκπληκτικὴν ἰδιοφυΐαν εἰς τὴν ἐκμάθησιν ξένων γλωσσῶν, κατὰ δὲ μαρτυρίας τῶν χρόνων, εἶχεν ἐκμάθει ἐκτὸς τῶν τεσσάρων κυριωτέρων Εὐρωπαϊκῶν γλωσσῶν καὶ τὴν Τουρκικὴν καὶ τὴν Ρουμανικήν, ἔτι δὲ καὶ τὴν Ἀραβικήν. Δὲν θὰ ἦτο ἑπομένως παράδοξον ἂν νέος ἐν Θεσσαλίᾳ καὶ δὴ διδάσκαλος, ζῶν ἐν περιφερείᾳ ἐν ᾗ ἔζων βλαχόφωνοι, εἶχεν ἀποκτήσει στοιχειώδεις τινὰς γνώσεις τῆς Βλαχικῆς γλώσσης.

Ταῦτα μόνον χάριν τῆς ἱστορικῆς ἀκριβείας. Ἀληθῶς, ὁ ἀνήρ, ὅστις δὲν ἔγραψε μίαν λέξιν εἰς ἄλλην γλῶσσαν, πλὴν τῆς μητρικῆς αὐτοῦ ἑλληνικῆς γλώσσης, ὅστις διεκήρυξε τὰ ἱστορικὰ δίκαια τοῦ Ἑλληνισμοῦ καὶ ἔψαλε τὴν ἐλευθερίαν τοῦ Ἔθνους, ὁ ἀνὴρ ὅστις ἔκαμε νὰ ἠχήσῃ ἀνὰ τὰ πέρατα τῆς Ἑλληνικῆς Γῆς ἡ σάλπιγξ τῆς Ἑλληνικῆς ἀναστάσεως «ἐν ὀνόματι τῶν μεγάλων ἡμῶν προγόνων» καὶ τέλος, προσέφερεν ἑαυτὸν ὡς τὸ πρῶτον ἐξιλαστήριον θῦμα εἰς τὸν βωμὸν τῆς Ἑλληνικῆς ἀναγεννήσεως, ὁ ἀνὴρ οὗτος δὲν ἔχει ἀνάγκην γενεαλογικῶν ἐρευνῶν πρὸς ἀπόδειξιν τῆς καταγωγῆς αὐτοῦ.

ἔνθα γίνεται λόγος περὶ Κυριαζῆ, ἀλλ᾿ οὐδεὶς περὶ ὀνόματος Ἀντωνίου καὶ τὰ ἔγγραφα τοῦ Μπρεσέ, ἔνθα γίνεται λόγος περὶ Ἀντωνίου, ἀλλ᾿ οὐδεὶς περὶ Κυριαζῆ, κατεσκεύασαν ὡς οἰκογενειακὸν ὀνοματεπώνυμον τοῦ ἐθνομάρτυρος τὸ «Ἀντώνιος Κυριαζῆς»!

Ἐπί τινος γεωγραφικοῦ βιβλίου τοῦ 18ου αἰῶνος ἀποκειμένου ἐν τῇ Ἐθν. Βιβλιοθήκῃ Ἀθηνῶν, καὶ ἐν τῷ πρώτῳ λευκῷ φύλλῳ, εἶναι γεγραμμένον διὰ χειρός: «*ῥίγα Κυρίτζη Βελεστινλῆ*, ἁτέροισι ποτὲ ἐντὶ καὶ τοῦτο» (1) Ἂν τὸ βιβλίον τοῦτο ἀνῆκεν εἰς τὸν Ρήγαν καὶ ἡ φράσις αὕτη εἶχε γραφῆ διὰ χειρός του δεικνύουσα, κατὰ τὰς συνηθείας τῆς ἐποχῆς τὴν ἰδιοκτησίαν του, θὰ εἴχομεν μίαν σχεδὸν ἐπιβεβαίωσιν τῆς τοπικῆς παραδόσεως τοῦ οἰκογενειακοῦ ὀνόματος Κυριαζῆ, ὅπερ ἐν τῇ Θεσσαλικῇ δημώδει «Κυρίτζης» ἦτο δυνατὸν νὰ προφέρεται. Ἀλλ᾿ ὁ παραλληλισμὸς τῆς γραφῆς ταύτης πρὸς διασωθέντα αὐθεντικὰ χειρόγραφα τοῦ Ρήγα (ὅστις ἄλλωστε ὑπέγραφε πάντοτε *Ρήγας* καὶ ὄχι *ῥίγας*) δὲν πείθει ὅτι πρόκειται περὶ αὐτογράφου.

Ὁ Σπ. Λάμπρος ἀναφέρει ὅτι ὁ ἐκ Βελεστίνου ἀγωνιστὴς Ἰωάννης Σακελλάριος ἔφερε μετὰ τὸν ἀγῶνα τῆς Παλιγγενεσίας τὸ ὄνομα Φεραῖος, ἰσχυριζόμενος ὅτι ἐκ τῆς οἰκογενείας του προήρχετο ὁ Ρήγας, ἐκ πατρὸς θεῖος αὐτοῦ (2). Ἀλλὰ τῷ 1846, ὁ ἀδελφὸς τοῦ ἀνωτέρω ἱερεὺς Γεώργιος Σακελλάριος ὑπογράφεται ἐν συμβολαίῳ «Παπᾶ Γεώργιος Βελεστινλῆς». Τὸν ἱερέα τοῦτον πιθανώτατα ὑποδηλοῖ ὁ Iken γράφων, ὅτι εἰς Θεσσαλίαν εὑρίσκετο κατὰ τὴν ἐποχὴν ἐκείνην ἱερεὺς φέρων τὸ οἰκογενειακὸν ὄνομα Ρήγας Σακελλάριος, ἰσχυριζόμενος, ὅτι ἀνῆκεν εἰς τὴν οἰκογένειαν τοῦ Ρήγα (3). Ἐκ τῆς ἀλληλουχίας ταύτης συνάγεται, ὅτι οἱ Σακελλάριοι δὲν εἶχον σαφῆ οἰκογενειακὰ στοιχεῖα συγγενείας μὲ τὸν Ρήγαν, οὔτε συνέχιζον τοῦτο κατὰ παράδοσιν, ἀλλ᾿ ἠκολούθουν τὴν κατ᾿ ἐποχὰς παραδεδεγμένην κοινῶς ἐκδοχὴν περὶ τοῦ ὀνόματος τοῦ ἐθνομάρτυρος, υἱοθετήσαντες τὴν ἐπίκλησιν Ρήγας πρὸ τῆς ἐπαναστάσεως, τὴν τοῦ Βελεστινλῆ κατόπιν καὶ τὴν τοῦ Φεραίου τελικῶς, ὅταν ἐπεκράτησε κακῶς ἡ τελευταία αὕτη. Ἐν γένει δὲ ἡ μεταγενεστέρα ἐμφάνισις Θεσσαλικῶν οἰκογενειῶν διεκδικουσῶν ὡς πρόγονον τὸν Ρήγαν καὶ ἡ εἰς αὐτὸν ἀπόδοσις τοῦ οἰκογενειακοῦ αὐτῶν ὀνόματος, εἰς ἐποχὴν καθ᾿ ἣν καταγωγὴ ἐκ τοῦ ἐθνομάρτυρος ἀπετέλει τίτλον εὐγενείας καὶ ἐθνικῆς εὐγνωμοσύνης,

---

(1) Τὴν ἐπ᾿ αὐτοῦ προσοχὴν ἐπέστησεν ἐπιστολὴ τοῦ Ι. Σταμν(οπούλου) δημοσιευθεῖσα ἐν τῇ ἐφημερίδι «Καθημερινῇ» (19 Νοεμβρίου 1937).

(2) *Σπ. Λάμπρου*, ὡς ἀνωτ. σελ. 97.

(3) *Iken*, ὡς ἀνωτ. τόμ. 1ος, σελ. 291.

ἐνέχει τὶ τὸ ὑποβολιμαῖον καὶ δὲν δύναται νὰ ληφθῇ σοβαρῶς ὑπ᾽ ὄψιν, ἐφ᾽ ὅσον δὲν συνοδεύεται ὑπὸ ἱστορικῶν στοιχείων.

᾿Ανεξήγητον τῇ ἀληθείᾳ εἶναι, πῶς ξένοι τινὲς ἱστορικοὶ συγγραφεῖς τοῦ παρελθόντος αἰῶνος ἀπέδωσαν εἰς τὸν Ρήγαν τὸ βαπτιστικὸν ὄνομα Κωνσταντῖνος (1). Ἤδη, πρὸ αὐτῶν, ὁ Ἰταλὸς ποιητὴς Μερκαντίνι εἶχε δημοσιεύσει ᾠδὴν πρὸς τὸν «Κωνσταντῖνον Ρήγαν Φεραῖον» (2). Τὸ Ἑλληνικὸν φιλολογικὸν περιοδικὸν τῆς Βιέννης «Λόγιος Ἑρμῆς» ἀναφέρει ἕνα Ἕλληνα ζῶντα ἐν Βουδαπέστῃ κατὰ τὴν ἐποχὴν ἐκείνην καὶ φέροντα τὸ ὄνομα «Κωνσταντῖνος Ρήγας» (3). Ὁ Iken διερωτᾶται ἐὰν πρόκειται περὶ συγγενοῦς τοῦ Ρήγα Βελεστινλῆ (4), ὅπερ ἄλλως τε δὲν εἶναι πιθανόν. Δὲν γνωρίζομεν ὅμως ἂν ἡ ὕπαρξις τοῦ προσώπου τούτου, τὸ δημοσίευμα τοῦ «Λογίου Ἑρμοῦ» καὶ ἡ ἐν τῷ βιβλίῳ τοῦ Iken ἐκφρασθεῖσα ἀπορία ἔδωσαν ἀφορμὴν εἰς τὴν σύγχυσιν ταύτην περὶ τὸ ὄνομα τοῦ Ρήγα, σύγχυσιν, ἥτις τελευταίως ὡδήγησεν εἰς νέαν καὶ ὅλως ἀπροσδόκητον παραχάραξιν τῆς ἱστορικῆς ἀκριβείας. Τῷ 1930, ὁ Δῆμος τῆς Βιέννης, ἐν τῇ ἐπιθυμίᾳ ὅπως ἀποπλύνῃ τὸ ἄγος τῆς ὑπὸ τοῦ Καισαρικοῦ καθεστῶτος τῶν ᾿Αψβούργων πρὸ ἑνὸς καὶ ἡμίσεος σχεδὸν αἰῶνος παραδόσεως εἰς τὸ μαρτύριον τοῦ ψάλτου καὶ ἥρωος τῆς ἑλληνικῆς ἐλευθερίας, ἔδωσεν εἰς μίαν ὁδὸν τῆς πόλεως τὸ ὄνομα τοῦ Ρήγα. ᾿Αλλ᾽ εἰς τὴν ἐντειχισθεῖσαν πλάκα, πιθανώτατα ὑπὸ τὴν ἐπίδρασιν διαφόρων Γερμανικῶν ἐγκυκλοπαιδικῶν λεξικῶν, ἅτινα, ἀντιγράφοντα τοὺς παλαιοὺς Γερμανοὺς ἱστορικούς, ἐξακολουθοῦσι νὰ ὀνομάζωσι τὸν Ρήγαν Κωνσταντῖνον, φέρεται ὡς «Κωνσταντῖνος Ρήγας - Φεραῖος». Καὶ τοῦτο, ἐνῷ αὐτὰ ἐκεῖνα τὰ ἐν Βιέννῃ ἀνευρεθέντα ἔγγραφα ἀπέδειξαν ἀναντιρρήτως, ὅτι ὁ ἐθνικὸς ἡμῶν ἥρως οὐδέποτε ἔδωσεν εἰς ἑαυτὸν ἄλλο ὄνομα πλὴν τοῦ «Ρήγας Βελεστινλῆς» (5).

---

(1) *G. Gervinus,* Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Leipzig 1861 T. 1 - 2 (εἰς τ. 1, σελ. 75). *G. Herzberg,* Geschichte Neugriechenlands seit der Erhebung gegen die Porte, Berlin 1879, τ. I, σελ, 395. *Am. Edmonds,* Rhigas Pheraios . . . London 1890, σελ. 2.

(2) *Mercantini,* Constantino Riga Ferréo, Zante 1851.

(3) «Λόγιος Ἑρμῆς» τοῦ 1821 σελ. 126.

(4) *Iken,* ὡς ἀνωτ.

(5) Ἡ ὁδὸς Ρήγα εὑρίσκεται εἰς τὴν δυτικὴν συνοικίαν τοῦ 17ου διαμερίσματος Wattgasse, ἡ δὲ ἐντειχισθεῖσα πλὰξ φέρει τὸ κείμενον: «Κωνσταντῖνος Ρήγας - Φεραῖος, 1754 - 1798, Ἕλλην τῆς ἐλευθερίας ποιητής». Τὸ κείμενον τῆς πλακὸς ταύτης, ἧς τὰ ἀποκαλυπτήρια ἐγένοντο μετὰ πάσης ἐπισημότητος, παρισταμένης καὶ τῆς ἑλληνικῆς διπλωματικῆς ἀντιπροσωπείας, εἶνε ἀπ᾽ ἄκρου εἰς ἄκρον ἀνακριβές. Ὁ Ρήγας οὔτε Κωνσταντῖνος ὀνομάζεται, οὔτε Φεραῖος

Ταῦτα πάντα πείθουσιν, ὅτι τὸ αἴνιγμα περὶ τὸ οἰκογενειακόν, ἴσως καὶ τὸ βαπτιστικόν, ὄνομα τοῦ Ρήγα μένει, καὶ ἴσως μείνῃ διὰ παντός, ἄλυτον, ἐλλείψει ἐπαρκῶν θετικῶν στοιχείων. Ἡ δὲ ἀνωτέρω ἔρευνα, γενομένη ἐν τῷ πλαισίῳ τῶν θεωρητικῶν ἀναζητήσεων τῆς Ἱστορίας, οὐδεμίαν ἔχει πρακτικὴν σημασίαν. Ὁ πρωτομάρτυς τῆς ἑλληνικῆς ἐλευθερίας ὡς «Ρήγας Βελεστινλῆς» ἐμφανίζεται εἰς πάντα τὰ ἔργα του. Ὡς «θούριον τοῦ Ρήγα» ἐγνώρισεν ὁ λαὸς τὸ ἐθνεγερτήριον ἐκεῖνο ᾆσμα, ὅπερ συνεκλόνισε τὴν ψυχὴν αὐτοῦ κατὰ τὰ τελευταῖα ἔτη τῆς δουλείας καὶ ἐχρησίμευσεν ὡς σύνθημα τοῦ μεγάλου ἀπελευθερωτικοῦ ἀγῶνος. Φέροντα τὸ ὄνομα τοῦτο ἐγνώρισαν αὐτὸν οἱ συναγωνισταὶ καὶ συμμάρτυρες. Ὡς Ρήγας Βελεστινλῆς τέλος συνελήφθη ἐνῷ κατήρχετο εἰς τὴν Ἑλλάδα, ἵνα κηρύξῃ τὸν ἀγῶνα τῆς ἀπελευθερώσεως καὶ οὕτω γνωστὸς ἀπήχθη πρὸς τὸ μαρτύριον. Ἑπομένως, καὶ ἡ Ἑλληνικὴ ἱστορία ἀρκεῖται νὰ γνωρίζῃ ὡς «Ρήγαν Βελεστινλῆν» τὸν θερμουργὸν κήρυκα, τὸν ὑψιπέτην ψάλτην καὶ πρωτοπόρον μάρτυρα τῆς ἀναστάσεως τοῦ Ἑλληνικοῦ Ἔθνους.

ἐπονομάζεται. Δὲν ἐγεννήθη ἐν ἔτει 1751, ἀλλ' ἐν ἔτει 1757, ὡς ἐξάγεται ἐξ αὐτῶν τούτων τῶν Βιενναίων ἀρχείων, ἐν οἷς φέρεται κατὰ τὴν ἀπολογίαν του δηλώσας, τὸ 1797 ἔτος, ἡλικίαν τεσσαράκοντα ἐτῶν. Τέλος δὲν εἶνε ἁπλῶς ποιητής, ἀλλὰ καὶ μάρτυς τῆς ἐλευθερίας. Ἀναμφιβόλως, ἡ τύχη δὲν εὐνοεῖ τὸν ἐθνομάρτυρα ἡμῶν ἐν Βιέννῃ, ἔτι καὶ σήμερον!

DAS PROBLEM DER SYSTEMATIK IN PLATONS ERZIEHUNGSLEHRE

von

OTTOMAR WICHMANN

Universität Berlin

Eine der geistesgeschichtlich überragendsten Erscheinungen ist Platons Philosophie, und niemand zweifelt, dass seine Erziehungslehre einen der wichtigsten Bestandteile seines Geisteswerkes ausmacht. Dass in dieser Erziehungslehre eine *bedeutungsvolle Sinneinheit* vorwaltet, *die sich mit dem Grundgedanken der Platonischen Philosophie eng berührt,* ist ebenfalls ausser Frage. Der Sokratische Ansatz, dass *in jedem Menschen ein Wille zum Guten* vorliege, der nur recht gerichtet, vom Irrtum befreit zu werden brauche, hat den erzieherischen Grundsatz zur Folge, dass aller wirklich fruchtbare Wert der Persönlichkeit von innen heraus entfaltet werden müsse. In Verbindung mit der Anamnesislehre von der Einkörperung und dem Wiedererwachen der Idee im Menschen ergibt das die erzieherische Bedeutung des *Eros*, des liebend befruchtenden Wahnes; bezüglich der *geistigen Erziehung* führt es auf die Geltendmachung des allgemein übergreifenden Gedanklichen und Begrifflichen, die Erweckung und Ausbildung der in solcher Richtung in jedem Menschen angelegten Spontaneität; hinsichtlich der *Gemeinschafts-und Staatserziehung* ergibt sich der Grundsatz, dass alles Heil in dem reinen Wertinbegriff liegt, dem gemäss auch die Auslese der Führenden, sowie der Erziehungsgang von Gymnastik und Musik zur Mathematik, zur Dialektik und dann weiter zu der mit der Tatfähigkeit (Praxis) verbundenen höchsten Werteinsicht bestimmt wird. Bewährt sich in alledem eine grossartige Einheitlichkeit der Denkweise, so wird der kritische Betrachter doch zweifeln, *ob hier wirklich eine systematisch durchgeführte Erziehungslehre vorliegt,* oder ob es sich nicht vielmehr um einen allerdings hochbedeutsamem und tiefgreifendeu

Aufweis erzieherischer Möglichkeiten nach verschiedenen Richtungen hin handelt, hinsichtlich deren jedoch die letzte systematische Durchführung fehlt. Es drängen sich hier Fragen folgender Art auf: Ist nicht die Eroslehre und ihre erzieherische Würdigung vorwiegend einzelpersönlich gedacht—, so natürlich, dass dabei die innige Verbundenheit zweier Seelen im Geben und Nehmen ein Höchstes darstellt, dass aber diese Seelen von einander gegenseitig völlig erfüllt sind und in dieser ihrer Verbundenheit für dieses und jenes Leben ihr höchstes Genügen finden? Wenn demgegenüber die Gemeinschaftserziehung sich auf den Anspruch des Staates an den einzelnen gründet, sich nicht scheut, alles diesem Zwecke rücksichtslos unterzuordnen und in solchem Sinne vom Augenblick der Geburt bis zum Tode über den einzelnen zu verfügen, so scheint dies doch einen völlig neuen Ausgangspunkt zu bedeuten, wie denn tatsächlich *hier* von dem Eros, als der beseligenden und begeisternden Erziehungsgemeinschaft zweier einzelner, so gut wie garnicht die Rede ist. Nimmt man hinzu, dass Platon in seinem letzten grossen Werk, den Gesetzen, das ganze Erziehungsproblem noch einmal grundsätzlich aufwirft, dass er hier zum ersten Mal zu einer Begriffsbestimmung der Erziehung kommt und auf ihr folgerichtig aufzubauen versucht (1), dass er im Gange dieser Darlegung eine leidenschaftlich unbedingte Verurteilung des gleichgeschlechtlichen Eros ausspricht und gerade denjenigen Mythos als erzieherisch verhängnisvoll verdammt, den er einst selbst im Phaidros gepriesen hatte (2), so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass Platon in den verschiedensten Fällen so, als habe er seine anderweitigen Aufstellungen vergessen oder doch völlig beiseite gestellt, an die Erziehungsfrage herangeht. Zwar fühlt man durch, dass die verschiedenen Sinnrichtungen, in denen er sich bewegt, jedesmal von höchster grundsätzlicher Bedeutung für das Erziehungsdenken überhaupt sind, es fragt sich aber, wie man überhaupt eine Darstellung der «Erziehungslehre Platons» vornehmen kann, ohne dass man den einen dieser Bestandteile allgemein massgeblich macht und die anderen zurücktreten lässt, auf diese Weise also eine Sche-

---

(1) Platon, Gesetze 643 A, 653 A ff., 659 C ff.

(2) Gesetze 636 C D, vgl. Phaidros 255 C.

matisierung durchführt, die dem wahren Tatbestande nicht entspricht.

Wir stehen hier vor einer Schwierigkeit, die an sich zunächst für *jede* geistesgeschichtliche Darstellung einer Persönlichkeit und ihres Geisteswerkes besteht, aus bestimmten Gründen aber im Falle Platons ganz besonders in die Augen fällt. Eine solche Darstellung ist nur möglich aus einer Wesenserfassung und Wesenskennzeichnung heraus, in der das Eigentliche und Einheitliche der betreffenden Gesamterscheinung so hervongehoben wird, dass sich eine grosse Übersicht ergibt und bei der Betrachtung jedes einzelnen sich diese Gesichtspunkte als fruchtbar und aufschlussreich bewähren. Damit ist aber zugleich eine gewisse Gleichstellung dessen, der so urteilt, vielleicht sogar eine Überlegenheit seines Standpunkts gefordert, denn wie will man sonst den innerlich bestimmenden Sinngrund, der richtunggebend über dem Schaffen einer solchen Persönlichkeit stand, *thematisch* ins Auge fassen und bewältigen! Besonders schwierig muss das in dem Falle erscheinen, wo es sich ums grundsätzlich Weltanschauliche, den Inbegriff aller Wahrheit und alles Wertes, den Sinngrund des Weltdaseins handelt, und wo, wie im Falle Platons, noch der Verfasser selbst seine Darstellungsweise in so einzigartiger Weise der inneren Unendlichkeit des Gegenstandes angepasst hat. Die dialogische Form gibt Platon das Mittel, jede Sinn-und Wertungsrichtung in ihrer stärksten Eindruckskraft, in der ganzen Fülle ihrer Sinnmöglichkeiten vor uns hinzustellen, so dass wir meinen: Wer diese Sache so vertritt, der muss selbst auf dem Boden dieser so entwickelten Welt-und Wertanschauung stehen (1). Und dennoch stellt er dann in demselben oder in anderem Zusammenhang eine gänzlich andere Wert- und Welthaltung mit demselben überzeugenden Wahrheitseindruck vor uns hin. Es ist bei ihm wie bei dem wahrhaft grossen tragischen Dichter, der so in dem inneren Recht der von ihm dargestellten Seelenhaltungen lebt, dass es manchmal scheint, als ob diese Gestalten in ihrer urwüchsigen Lebendigkeit über seinen eigenen Plan hinauswüchsen und von einem weiteren, für ihn garnicht fassbaren Lebenssinn zeugten. Bei all dem ungeheueren Reichtum

(1) Vgl. dazu die Äusserung Platons selbst Staat 368 A.

der so zur Anschauung gebrachten Inhalte kann Platon, obwohl all dieses Denken ein grundsätzliches (prinzipielles) ist und also auf Systematik hinzielt, doch seine eigene letzte Sinnhaltung verdeckt lassen. Wo er aber einmal, wie im VII. Briefe, geradezu von diesem letzten Sinngrund seines Lebens spricht (1), da ist eben diese begrifflich-sprachliche Unerfassbarkeit sein eigentliches Thema und wird mit grosser Schärfe jeder Versuch solcher Art für widersinnig erklärt (2).

Die Schwierigkeit, die so für eine systematische Darstellung von Platons Gesamtphilosophie besteht, *steigert sich noch bei seiner Erziehungslehre*. Denn schon an sich ist die Schwierigkeit systematischer Fassung, selbst wenn man im einzelnen sehr Gutes und Richtiges zu sagen weiss, bei diesem Sinngebiete ganz besonders gross. Zunächst erscheint es zwar so, als ob man den Erziehungsbegriff rein auf der Freiheitswertung begründen könnte und als ob eine in solchem Sinne rückhaltlos folgerichtige Darstellung alle Vorzüge eines grundsätzlich systematischen Vorgehens in sich vereinige. Tatsächlich haben ja ein *Locke, Rousseau, Pestalozzi, Fichte* in solchem Sinne aufbauen zu können geglaubt und gemeint, damit das Innerlichst- Persönliche im Menschen, sein Freiheits- und Unbedingtheitswollen, zu seinem Rechte kommen zu lassen. Es stellte sich aber gerade bei diesen Denkern, die ihren Ansatz ehrlich in voller Grundsätzlichkeit nahmen, mit ganz besonderer Deutlichkeit heraus, dass ein solcher Versuch, wörtlich aufgefasst, sinnlos und unausführbar wird und dass hier ein Gegenmoment, ein gegenständlicher Anspruch, ein bestimmtes Geben und Fordern auf sittlichem wie auf geistigem Gebiete nötig ist, um den eigentlichen Sinn der Erziehung zu erfüllen und die Jugend wahrhaft zu fördern. Selbst zugestanden, dass *einmal* der Mensch sich rein aus sich selbst heraus, in grundsätzlicher Freiheitswertung, bestimmen will, diese Fähigkeit, sich so zu bestimmen, muss mindestens zugleich auch als Ziel, nicht ausschliesslich nur als Ausgangspunkt der Erziehung betrachtet werden. Denn ein Sichbestimmen ist nur aus bestimmten Gesichtspunkten, geistigen und sittlichen Grundansetzungen heraus möglich,

---

(1) VII. Brief 341 C: «Περὶ ὧν ἐγὼ σπουδάζω».

(2) VII. Brief 341 C ff.

und wenn es wirklich eine Selbstbestimmung aus Freiheit heraus sein soll, so dürfen diese Gesichtspunkte und Grundbegriffe nichts Ungenügendes, Einseitiges, Zufällig- Bedingtes sein, da deren Unbedingtnahme gerade das Ganze der Werthaltung auf eine solche Einseitigkeit und Schematisierung festlegen würde. Zu solcher Begründung der Persönlichkeit aus der Freiheitswertung heraus bedarf es daher einer langen Hinführung durch Entwicklungsstufen hindurch, auf denen der Mensch wohl schon ahnend und gläubig mit einer ihm gebotenen Gesamtwerthaltung und entsprechenden Wertgehalten *mitgeht*, aber ein gewaltsam gefordertes oder erzwungenes Hervortreten der selbstbestimmenden Aktivität eher eine Abschneidung von Entwicklungsmöglichkeiten als ihre Förderung bedeuten würde. Die vermeintliche letztgültige Folgerichtigkeit des Ausgehens von dem Begriff der Freiheit und Selbstbestimmung ist also, wenn wir den entscheidenden Inhalt der *Erziehungslehre*, das sachentsprechende Behandeln und Verfolgen ihres Wesens und ihrer bedeutsamen Erscheinungen bezwecken, trügerisch, wie denn bei allen den genannten Erziehungsdenkern tatsächlich der ursprünglich so unbedingt aufgestellte und verfochtene Ansatz sich im Fortgange ihrer Darlegungen als ungenügend erweist und die so anfänglich versprochene Systematik, da ein grundsätzliches Gegenmoment berücksichtigt werden muss, zersprengt wird (¹). Eine Systematik der Erziehungslehre ist nur möglich, wo mit dieser inneren Selbstaufhebung (Dialektik) des Freiheitsbegriffs von vornherein gerechnet und die im Gange der Entwicklung und unter den jedesmal obwaltenden Verhältnissen tausendfach sich abschattende wechselseitige *Bezogenheit* von Freiheit und Inhaltlichkeit von vornherein die Grundlage der Darstellung bildet.

Wie steht es nun bei der Platonischen Erziehungslehre mit einer solchen Systematik? Bietet sie selbst eine solche ausgeführte Systematik oder ist es vielleicht nur möglich, sie *nach* einer solchen Systematik zu betrachten und den inneren Zusammenhang ihrer einzelnen Bestandteile zu würdigen? Zunächst gilt es zu betonen, dass an sich *in der Platonischen Grundauf-*

(¹) Vgl. des Verfassers «Erziehungs- und Bildungslehre», 1935, S. 49–63.

fassung der Persönlichkeit und ihrer Entwicklung sehr günstige Möglichkeiten für eine solche systematische Behandlung lägen. Denn so wie Platon die Unbedingtheitswertung oder Idee des Guten als bestimmenden Grund der Persönlichkeit betrachtet, ist dabei mitgedacht, dass diese Wertung sich mit bestimmten Inhalten und Wertansätzen *verbindet,* d. h. dass diese umgebenden Lebensinhalte eben dadurch ihre unheimlich zwingende Gewalt haben, dass sie von dem einzelnen als Inbegriff aller Wahrheit und alles Wertes *genommen* werden und sich also wie selbstverständlich von diesen inhaltlichen Ansetzungen aus das Weltbild und die Persönlichkeit gestaltet. Dass so dies sich darbietende Inhaltliche eine ideell gestaltende Macht im Guten wie im Bösen ist, hat so deutlich wie Platon später eigentlich nur noch wieder *Herbart* gesehen und zum Ausgangspunkte seines erzieherischen Denkens gemacht, —weshalb denn auch Herbart als *Systematiker* einen immer wieder mit Verwunderung festgestellten Vorrang behielt (1). Die gleiche Grundanschauung, nur noch reiner und grosszügiger, liegt bei Platon vor und gibt allen seinen erzieherischen Ausführungen ihre tiefe Bedeutsamkeit. Zu einer Systematik der Erziehungslehre aber hat er selbst— abgesehen von bestimmten Ansätzen ganz zuletzt in den Gesetzen— sie *nicht* verwandt. Eine solche müsste die Lehre als solche thematisch, d. h. als planmässig zu entwickelnde und durchzuführende Aufgabe ins Auge fassen und von da aus grundsätzlich alle Seiten und Möglichkeiten der Erziehung abzuhandeln suchen. Überblicken wir aber die grosse Fülle der Platonischen Darlegungen über die Erziehung, so zeigt sich, dass von einem solchen Vorgehen keine Rede sein kann. Zwar wird schon im Protagoras eine verhältnismässig sehr reife und durchdachte, manchmal überraschend ansprechende Erziehungslehre vorgetragen (2), aber das geschieht von dem Sophisten im Sinne seiner konventionell-flachen Lebensanschauung aus, — Sokrates und Platon stehen dazu gerade im Gegensatz! In den weiteren grossen erzieherischen Hauptwerken Lysis, Phaidros, Symposion und Staat handelt es sich um eine höchst fruchtbare und lebendige Wesensschau der Erziehung. Diese tiefe und

(1) Vgl. des Verfassers «Erziehungs- und Bildungslehre» S. 68.

(2) Protagoras 325 C ff.

richtige Schau gründet sich darauf, dass Platon unmittelbar lebendig das Ideelle der Menschennatur vor Augen hat; sie hat ihre Überzeugungskraft daher, dass von jedem Menschen, aus eigenem Erlebnis und Selbstbewusstsein heraus, diese ideelle Wahrheit gefühlt und verstanden wird. Systematische Ausgestaltung und Wesensentwicklung aber ist solche Darstellung nicht, und von den hochbedeutsamen Ergänzungen, die der VII. Brief hinsichtlich der Grundsätze philosophischer Erziehung und Bildung gibt, gilt dasselbe. Thematisch in Angriff genommen wird eine Begriffsbestimmung der Erziehung, wie schon gesagt wurde, in den Gesetzen [1]; insofern geht dies letzte Werk hinsichtlich der systematischen Inangriffnahme der Erziehungslehre bedeutsam über alle früheren hinaus. Auch das dient aber nicht der Durchführung einer solchen Systematik, sondern nur der methodischen Klärung der Erziehungsfragen, wie sie sich im Zusammenhang dieser Staatslehre ergeben.

Eine Behandlung und Darstellung der Platonischen Erziehungslehre ist also nur so möglich, *dass man die Systematik, die er selbst nicht durchführt, an sein Werk heranträgt, oder, anders ausgedrückt, ihn aus einer solchen pädagogischen Gesamthaltung oder Systematik beurteilt und den bestimmenden Sinngrund in seinen verschiedenen Äusserungen nachzuweisen sucht.* Hier wie überhaupt bei jeder Behandlung der Platonischen Philosophie zeigt es sich, dass man ihr durch blosse Berichterstattung nicht gerecht wird. Solche bloss berichtende Darlegung, die ihn vielleicht sehr hoch stellt, vielleicht ihn sogar, zusammen mit anderen «Klassikern», als über jede Kritik erhaben ansieht, trägt in sich etwas von Gleichgültigkeit (Neutralität), die hier nicht angängig ist. Denn aus allem, was Platon bietet, spricht ein unbedingter Anspruch, dem man entweder beistimmen oder den man zurückweisen muss; sonst kommt das darin lebende gewaltige Wahrheits- und Wertpathos nicht zur gebührenden Geltung. Weil solch in allem Platonismus vorhandener Anspruch gefühlt wird, ist auch hier die Gefahr der Schematisierung von einer Seite seiner pädagogischen Ausführungen, etwa von der Eroslehre, der Staatserziehung, der philosophischen Bildung aus, besonders gross: dasjenige, dem der betreffende besonders

---

(1) Gesetze 643 A, 653 A ff., 659 C ff.

zustimmt, soll die *ganze* Platonische Erziehungslehre ausmachen. Man muss aber vielmehr so vorgehen, dass man jede der von ihm durchgeführten Sinnrichtungen in ihrer für eine Gesamtsystematik bestehenden ideellen Bedeutsamkeit würdigt, ihre Unbedingtsetzung und Allmassgeblichmachung aber, die nicht selten auch in der Platonischen Darstellung zu liegen scheint, durch eine scharfe methodische Kritik und nicht zum wenigsten durch den Hinblick auf andere Ausführungen Platons selbst auf ihre Berechtigung nachprüft und das etwa so sich herausstellende Ungenügende scharf kennzeichnet. Eine solche Behandlung, selbst wenn sie manchmal im einzelnen den Zauber der Platonischen Darlegungen zu stören scheint, wird dennoch dem tiefen Ernst seines Wollens nehr gerecht als wenn man beschönigend, um Widersprüche und Mängel auszugleichen, seine verschiedenen Äusserungen auf einen Nenner bringt und dabei notwendig die Schärfe seiner Darlegungen verwischt. Es stellt sich dabei oft überraschend heraus, dass diese Kritik, die wir an Platon üben müssen, sich im weiteren Fortgang bei ihm findet und, nicht selten mit schwermütigem Ausklang, die zuversichtliche Einseitigkeit jener ersten Ansätze berichtigt wird. In drei Hauptrichtungen sei diese Erscheinung noch kurz dargelegt: 1) hinsichtlich des erzieherischen Eros, 2) hinsichtlich der dialektischwissenschaftlichen (intellektuellen) Erziehung, 3) hinsichtlich seines Entwurfs einer allgemeingültigen Gemeinschaftserziehung, 4) und des damit zusammenhängenden letzten Ringens um den Erziehungssinn in den «Gesetzen».

Dass in dem *erzieherischen Sinn, den Platon dem Eros zuschreibt,* in seiner Lehre vom Wiedererkennen der im jugendlichen Leibe eingekörperten Idee, von der Befreiung und Selbstbewusstwerdung dieses Geistigen eine tiefe bedeutungsvolle Wahrheit liegt, bedarf keiner ausführlichen Darlegung. Zwei entscheidende Grundbeziehungen von Mensch zu Mensch, die der fertigen, abgeschlossenen Natur, zur werdenden, entwicklungsfähigen sowie die der zeugenden, männlichen Natur zur empfangenden weiblichen treffen hier gewissermassen in einem Zwischenbereich zusammen und vereinigen so den ganzen Zauber der unmittelbar lebensfreudigen und der rein geistigen Beglückung. *Eduard Spranger* hat das Gewicht auf den Reiz und die Anziehungskraft gelegt, den die unentwickelte, aber

eben deshalb noch entwicklungs*fähige* Natur als Verkörperung aller weiteren Möglichkeiten für die abgeschlossene, zu einer bestimmten Sinn- und Wertfassung gelangte haben muss, und umgekehrt, was ein solches Beispiel der jugendlichen, nach ihrer Bestimmung und Selbstausprägung ringender Natur bedeutet. Ausserdem aber spielt hier bei Platon und überhaupt in jedem vollem Eros die sinnliche Anziehungskraft mit, in der der dämonisch- selbstsichere Drang zur Fortpflanzung des Menschengeschlechts sich als ein Urrecht, auch im ideellen Sinne, auswirkt. Weil dieser Geschlechtstrieb, in seiner Roheit, für das ideale Wertempfinden nicht erträglich ist und auch tatsächlich durch seine Sinnlosigkeit den ideellen Bestand des Menschentums bedrohen würde, nimmt er jenen rein geistigen Entwicklungssinn in sich auf; es wird jenes ideale Verhältnis in das natürliche hineingefühlt und, da ja auch tatsächlich jene ideelle Bereitschaft für ein Höchstes immer in der Menschennatur liegt, wird in solchem Verhältnis der Zug zum Wertinbegriff hin, die innere Offenheit und Fähigkeit für alles Höchste, entbunden und in eine einzigartfge Wirkungskraft versetzt. Diese Grundtatsache des menschlichen —in Anklängen auch des tierischen und sogar des pflanzlichen— Daseins, dass es sich in dem erotischen Verhältnis aus allen notwendigen Dogmatisierungen und Festlegungen des Daseins heraus dem Inbegriff seiner höchsten Möglichkeiten wieder öffnet, findet in der Platonichen Formulierung vom «τίκτειν ἐν τῷ καλῷ» einen unvergleichlichen Ausdruck. Verfolgt man die Schilderungen des seligen Einklangs von Person zu Person, der sich so in ständiger Selbstzucht ergibt, das gemeinsame Leben im Höchsten, dem ein Fortgang nicht nur für diese, sondern auch für jene Welt verheissen wird, so scheint es, als ob damit das Entscheidende und Ganze des Erziehungsverhältnisses getroffen sei, als ob es kleinlich sei, über diese tiefste ganzheitlich- persönliche Förderung hinaus noch ein Weiteres zu verlangen und das schöne Selbstvertrauen dieser Stimmung durch nüchterne Einwände zu stören. Dennoch ist, wenn man so alles mit dieser erotischen Begegnung für gegeben erachtet, dies nur eben die Sehweise eines berauschend schönen Wahnes.

Das klare und gewissenhafte Denken muss sich die Frage vorlegen: Kann wirklich von einer solchen reinen Seligkeit im

Einklang die Erziehungsaufgabe *getragen* werden? *Genügt* dies beglückende Gefühlsbereich gewöhnlicherweise für die Herausbildung des Höchsten im Menschen? Ist nicht diese Verbundenheit und Gleichgerichtetheit von Idealstreben und geschlechtlich bedingtem Lebensdrang nur unter bestimmten Umständen und auf bestimmte Strecken möglich; muss sie nicht, wenn man sich auf sie als eine vorwärts- und aufwärtsreissende Entwicklung *verlassen*, will, in Abirrungen führen? Ist nicht, wenn die Lust, der Rausch und Wahn die treibende Macht zum Guten sein sollen, die Schwere des Ringens um eine sittlich-bewusste, charakterstarke Persönlichkeitsgestaltung unterschätzt? Ist es nicht auf der anderen Seite naturwidrig, wenn in der unendlichen Vergeistigung des erotischen Dranges das Ziel gesehen und sein auf Lebensfortpflanzung gerichteter Zweck ganz übersehen wird? In einer *systematischen* Erziehungslehre müssten alle solche Erwägungen mit grösster Strenge angestellt werden. Es müsste gefragt werden, wie diese ideelle Erregtheit, in der ganz zweifellos die von Platon so wunderbar gekennzeichneten Erlebnismomente liegen, als ein die Gesamterziehung *begleitender*, und für sie unter bestimmten Umständen und bestimmten Einschränkungen fruchtbarer Bestandteil in Betracht kommt, es müssten aber auch die hier drohenden Gefahren rückhaltlos aufgedeckt werden. Darauf, das ist ganz offenkundig, lässt sich Platon im Lysis, Phaidros und Symposion nicht ein. Es liegt ihm in diesem Augenblick am Herzen, dies Gefühlsbereich und die darin schwingenden ideellen Möglichkeiten zu kennzeichnen und im Glanz eines hochgemuten Glaubens erstrahlen zu lassen. So lässt er diese Zusammenhänge unter solchen Umständen darstellen, die ihn von einer solchen genauen Rechenschaftsabgabe entbinden. Dass er, bzw. sein Sokrates, dem Irrtum, dem Eros eine unbedingte erzieherische Geltung zuzuschreiben, nicht erliegen, zeigt sich, abgesehen von der letzten einschneidenden Auseinandersetzung in den «Gesetzen», daran, wie er unmittelbar anschliessend im Staat und weiterhin die sittliche, charakterliche und geistige Zucht herausarbeitet, *ohne* nunmehr auf den Eros näher Bezug zu nehmen.

Die zweite grosse Hauptrichtung des Platonischen Erziehungsdenkens geht *auf die wissenschaftlich festgegründete Einsicht vom Wertinbegriff («Idee des Guten»).* Obwohl *inhaltlich* hier das Ziel

dasselbe ist wie bei der liebenden Schau des Eros, nämlich die Erfassung des einen Guten und Schönen, in dem zugleich der Grund aller Erkenntnis, wie aller Sittlichkeit und der Schlüssel zum Weltgrund liegen soll, wird doch bei der erziehlich-didaktischen Behandlung die strenge Selbstzucht der Lebenshaltung und nüchternste Genauigkeit der begrifflichen Schulung so stark gefordert und betont, dass wir wie in eine andere Welt eintreten: in eine Welt, die zwar nicht asketisch im Sinne eines Ressentiments gegen die Freuden des Lebens ist, in der aber doch Selbstüberwindung, Entsagenkönnen gegenüber aller blossen Neigung und Stimmung mit im Vordergrunde der Erziehungsauffassung stehen. Die Auslese, die im Staate nach dem Massstabe der Tapferkeit, der unbedingten Wahrhaftigkeit, der sittlichen Willensstärke erfolgt, bedeutet natürlich, dass auf dem ganzen Erziehungsgange diese charakterlichen Vorzüge in erster Linie mit angestrebt werden müssen; im VII. Briefe wird noch einmal die Unvereinbarkeit eines schwelgerisch genusssüchtigen Lebens mit der philosophischen Bildung betont. Zucht und Haltung erfordert auch auf rein geistigem Gebiete Mathematik; begriffliche Schulung, strenge logische Arbeit, um das Begriffliche als solches zu erfassen und zu würdigen, bilden hier die Erziehungsmittel. Wenn dabei das Überbegreifliche (Irrationale) sowohl im Staate wie im VII. Briefe insofern eine wichtige Rolle behält, als zwar die begriffliche Schulung eine unerlässliche Voraussetzung für die höchste Einsicht bildet, diese selbst aber schliesslich doch nur durch eine Schau, wie das Aufglänzen eines hellen Lichtes, erfolgen kann, so ist doch dieser Übergang in keiner Weise als ein gefühlsmässtg-erotischer gedacht, — vielmehr warnt Platon aufs dringlichste vor «aufgeblasenen Erwartungen» und schwächlichen Einbildungen in dieser Beziehung (1)—, sondern als ein rein geistiger—man würde heute sagen: «phänomenologischer».

Die persönliche Wertung, die fortan in diesem höchsten Gehalt aufgeht, hängt an der unendlichen geistig-sittlichen Befriedigung, die sie gewährt. Damit tritt die ganze Strenge der verstandesmässigen und sittlichen Zucht in die Platonische Erziehungslehre ein. Wenn *Stenzel* in dem «Lernen», in wis-

(1) VII. Brief 341 E.

senschaftlicher Sachlichkeit bei *jedem* Werke den höchsten Sinn der gesamten Platonischen Erziehungslehre erblickt, so irrt er sich zwar, indem er das *Ziel* so glaubt erfassen zu können; er hat aber durchaus recht damit, dass als Mittel und methodische Forderung eine solche Haltung untrennbar zu der Platonischen Erziehungslehre gehört. Was Platons Glauben anbetrifft, auf diesem Wege — allerdings stets mit «göttlicher Fügung» — diejenige höchste Einsicht und Tatfähigkeit zu erreichen, die dann dem einzelnen und den Staaten das Heil bringen soll, so spricht er hier aus dem Empfinden solcher philosophisch veranlagter Naturen heraus, für die von vornherein die innere Richtung auf den höchsten Wertgehalt feststeht; für sie bedeutet die so gewonnene wissenschaftliche Einsicht von der Notwendigkeit und dem höchsten sinnhaften Recht dieses «Wertinbegriffs» («Idee des Guten») eine Befreiung all ihres persönlichen Wesens zu höchster Fähigkeit im geistigen und sittlichen Sinne. Diese Möglichkeit, durch solche reine Besinnung auf die Gründe unseres Seins in all seinem Können entbunden zu werden, ist wichtig genug. Tatsächlich packt solche Unterweisung, richtig angewendet, bis zu einem gewissen Grade *jeden* denkenden Menschen, so dass die Überzeugungsgewalt und die Sicherheit gedanklich-begrifflichen Fortschreitens der höchsten Werthaltung zu gute kommt [1]. Wer selbst diese Anlage in sich trägt. wird es nachfühlen, wenn Platon immer und immer wieder darauf zurückkommt, dass mit der Machtergreifung solcher «königlich-philosophischen» Naturen alles Heil mit Gewissheit erreicht sei. Es ist auch hier wieder das Pathos einer bestimmten Sinn- und Wertrichtung, *aus dem heraus* Platon spricht, und da im besonderen dies *seine* geistige Anlage ist, ist hier sein Glaube am inbrünstigsten,—dass Dion, mit dessen Machtergreifnng das Ziel greifbar nahe gerückt war, auf der Höhe des

[1] Der Verfasser konnte bei einem praktischen Versuch mit Primanern eines Gymnasiums erfahren, dass die ganze Anteilname dieser jungen Leute sich auf die grundsätzliche Behandlung des Freiheitsbegriffs richtete—der genau dem Platonischen Unbedingtheits- und Wertinbegriff entspricht—, an den er in diesem Falle durch geisteswissenschaftliche Überlegungen herangeführt hatte. Das Mathematische und Erkenntnistheoretisch-Logische wurde dabei nur als Mittel zur Sicherung gewürdigt. Vgl. des Verfassers «Kulturkunde als Gesamtanschauung» 1930.

Erfolges *doch* scheiterte, kann er nur dem Eingriff eines Dämons zuschreiben.—Wir aber haben zu fragen: Kann diese Erziehung wirklich eine so allgemeine Bedeutung haben? Wenn Platon selbst zugibt, dass diese Bildung nur für sehr wenige ist, dass neben der charakterlichen und sittlichen Tüchtigkeit eine ganz besondere geistige und verstandesmässige (intellektuelle) Anlage hier erforderlich ist, werden dann die Aussichten, dass wirklich die zur Führerschaft Befähigten ausgelesen werden, nicht sehr ungewiss? Kann man nicht zu jenem höchsten Wertgehalt, der ja doch eben nach Platon nicht verstandesmässig-logisch zu erreichen ist, noch auf andere, mehr gläubige einfühlende Art gelangen? Wenn Platon selbst an anderer Stelle in solchem Sinne den Eros betont hatte, so müssen wir unsererseits erzieherisch in den Vordergrund stellen, dass der Gang über Mathematik und Dialektik auch für die geistige Schulung nur *einer* ist, neben dem z. B. der geisteswissensehaftliche, für einen Goethe, einen Nietzsche allein gangbare Weg Beachtung verdient (¹). Ist endlich hier nicht einfach auch der *Glaube,* die fraglose innere, in der Tat sich bewährende Hingabe von grösster Wichtigkeit? Muss mithin die Bildung zum staatsmännischen Führertum nicht auf breiterer Grundlage erfolgen, muss nicht gefragt werden, wie auch für breite Kreise jener höchste Inhalt zugänglich zu machen ist und wie sich aus ihnen dann die in besonderer Weise zur Führung Befähigten ablösen? So tritt eine weitere Seite der systematischen Erziehungslehre, die Frage nach der Erziehungs*organisation,* nach dem erzieherischen Gemeinschaftsaufbau in den Vordergrund.

Hinsichtlich der *Gemeinschaftserziehung* liegen bei Platon abgesehen von der keineswegs bedeutungslosen, dem Protagoras in den Mund gelegten Entwicklung einer gutbürgerlichen Auffassung, zwei Entwürfe vor: der grundstürzende (radikale) des Staates mit Weiber- und Gütergemeinschaft und der den tatsächlichen Lebensverhältnissen angepasste der Gesetze. Wie es für unbedingt idealistische Denker, z. B. auch Fichte, kennzeichnend ist, kann Platon von dem Gedanken nicht lassen, dass mit der Aufhebung aller Bedingtheiten des bürgerlichen

(¹) Vgl. das in der vorangehenden Anmerkung über die vom Verfasser angestellte Lehrprobe Gesagte!

Lebens, des Sondereigentums und der Familienerziehung, die unvoreingenommene und deshalb unzweifelhaft gelingende Erziehung im Sinne des idealen Systems begründet sei. Man muss sich freilich hüten, diesen Entwurf einfach einer Volkserziehung in unserem Sinne gleichzusetzen. Abgesehen davon, dass die Sklaverei erhalten bleibt, ist in dem Entwurfe des Staates nur an die herrschende Kriegerschicht der «Wächter» gedacht, während die Erziehung der Gewerbetreibenden nicht weiter beachtet wird. Die Staatsauffassung ist also die ausgesprochen aristokratische, dass eine allein bewaffnete Herrenschicht über die dem Ganzen gegenüber gleichgültige Bürgerschicht herrschen soll. Auch diese Wächterschicht aber soll am Geist des Ganzen nur teilnehmen durch Erziehung in einem überlieferungsmässig mythischen Glauben, wonach sie als «goldenes Geschlecht» diesem Staat zu dienen haben. Die eigentliche Einsicht kommt nur den wenigen oder dem einen philosophisch gebildeten Führenden zu; im übrigen verbleibt selbst dieser Wächterstand in grosser Unselbständigkeit. Das Problem der Erfassung des Staatsgeistes durch alle Schichten und der inneren Anteilnahme an ihm, auf das wir heute in jeder Volkserziehungslehre (Sozialpädagogik) entscheidenden Wert legen, wird also sehr wenig berücksichtigt. Man darf nicht übersehen, dass Platon in solcher Weise eine ziemlich mechanische Lenkung nicht nur des untergeordneten Gewerbestandes, sondern auch des führenden Adelsstandes im Auge hat. Wenn nun freilich Platon auch mit merkwürdiger, aus seinem innersten philosophischen Glauben zu erklärender Zähigkeit an diesem Entwurf festhält (¹), so nötigt ihn doch, vielleicht im Zusammenhang mit den sizilischen Ereignissen, die in den Gesetzen angestrebte Aufgabe einer *tatsächlichen* griechischen Koloniegründung, die Durchdringung der Gesamtbürgerschaft mit dem Gemeinschaftsgeist zu erwägen, ohne sich an die konstruktiven Voraussetzungen des «Staates» zu halten. Er nähert sich dabei unserem Begriffe der Volkserziehung um so mehr, als er hier den führenden Rat aus den breiteren Bürgerschichten im wesentlichen durch sittliche, tatfähige (praktische), auch religiöse Bewährung hervorgehen lässt—. Verzichten kann er

(¹) Vgl. Gesetze 807 B.

freilich auf seinen philosophischen Glauben auch hier so wenig, dass er nachträglich dann doch noch dieser Auslese eine philosophische Schulung hinzufügt (1).

Wenn wir uns nun von vornherein so fragend (kritisch) zu diesen Entwürfen stellen, so ist noch zu untersuchen, worin denn ihre grundsätzliche Bedeutung für erzieherisches Denken, ihr systematischer Wert besteht. Er liegt darin, dass hier bestimmte allgemeine Gegebenheiten des menschlichen Daseins deutlich gesehen und gekennzeichnet werden und unerschrocken der Versuch gemacht wird, sie planmässig zu behandeln. Gerade dadurch, dass dieser Versuch nicht in jeder Hinsicht befriedigend ausfällt, beweist er, wie stark die Erziehung auf mehr gefühlsgetragene, planmässig schwer zu erfassende Lebensgrundlagen angewiesen ist, und stellt so die Notwendigkeit heraus, diese grundsätzlich erziehungstheoretisch zu behandeln. Insofern sind—ganz ähnlich wie bei Fichte—diese grossartigen Irrtümer lehrreicher als eine die Schwierigkeiten umgehende Behandlung, namentlich da ja, wie schon erwähnt, diese Denker kritisch und aufrichtig genug sind, selbst zu weiteren Fragestellungen fortzuchreiten. So zielt Platon immer wieder hin auf *die erzieherische Wirkung des einmal herrschenden, als letztlich unbedingt sich gebenden Ethos der Volksgemeinschaft.* Schon im Staate führt er aus, dass dies eine grosse, gewöhnlicherweise fast unwiderstehliche geistige Macht ist (2), und noch in den Gesetzen wiederholt er, wie die hier rücksichtslos verurteilte gleichgeschlechtliche Liebe durch eine solche, das Volkstum tragende und durchdringende Wertung völlig ausgeschaltet werden kann (3). Er sieht die jenseitsgläubige (mythische) Haltung, auf die solche in strenger Unbedingtheit genommene Wertung sich stützt (4), und geht ungescheut darauf aus, nun diese so gewaltige Macht im Leben in die Hand zu bekommen und zu gestalten. Die Kritik an den Dichtern, die Durchführung der Wertungseinheit im Ganzen der Kultur, die Würdigung der Gymnastik, der Kampfspiele, der Feiern wird unter diesem Gesichtspunkt vorgenommen, und es werden hier überall erzieherische Grund-

(1) Vgl. Gesetze 965 C.
(2) Staat 492 B ff.
(3) Cesetze 838 A ff.
(4) Staat 414 B ff. Gesetze 663 E f.

verhältnisse herausgearbeitet. Der Erziehungsbegriff, der Platon dabei ständig vorschwebt, ist der der inhaltlich-gegenständlichen Darbietung, von dem schon oben ausgeführt wurde, dass er überhaupt der durchgedachtere, weitere, zur Systematik geeignetere ist: Jener andere Erziehungsbegriff, der nur aus dem reinen Freiheits-und Selbstwillen heraus bilden will, kommt nur für bestimmte Veranlagungen und für diese auch nur an bestimmten Entscheidungsstellen der Persönlichkeitsentwicklung in Frage. Die Erziehung auf jene Entscheidungs*fähigkeit* hin, die nur durch ein *Mitgehen* mit fruchtbaren Wertgehalten zustande kommt, muss die Hauptangelegenheit des Volkserziehers bilden. In starkem Masse ringt sich in Platons Gesetzen diese Seite und dieser Sinn der Volkserziehung durch, wenn er jedem Gesetze erst einmal die Vorrede («Prooimion»), die den Sinn des Gesetzes im Rahmen des Gemeinschaftsganzen deutet, vorausschickt (1). So stehen wir vor der eigentümlichen Tatsache, dass sich für Platon gerade hier im Ausgange seines Philosophierens die Erziehungsaufgabe erst in ihrem vollen Umfange stellt, und es stimmt damit zusammen, dass hier erst die Frage nach dem Erziehungs*begriff* ausdrücklich gestellt und in einer völlig mit den Wert*inhalten* des Lebens rechnenden Weise beantwortet wird: Dass ursprüngliche Tugend durchaus in einer echten und wahren *gefühlsmässigen* Wertung, ja geradezu in der den echten Werten entsprechenden Lust und Unlust, besteht, dass begriffliche Überlegung sich erst an diese Haltung, und zwar in sehr verschiedenen Graden, anschliesst, dass es demzufolge das Wesen der Erziehung ausmache, diesen Einklang fortlaufend herbeizuführen, spricht Platon dabei unumwunden aus (2). Wenn er selbst auch die hier mögliche Systematik nicht ausführt, sondern sich begnügt, den so begründeten Erziehungsbegriff hinsichtlich der staatlichen Erziehungszwecke zugrunde zu legen, so ist doch offenbar, dass eine Kritik, welche die einzelnen früheren Äusserungen und Darlegungen von solcher Systematik aus beurteilt, durchaus in seinem Sinne ist.

Überblicken wir das Ganze, so können wir sagen: Es handelt sich bei Platons Erziehungslehre um *eine umfassende, nach ver-*

(1) Gesetze 722 C ff.
(2) Gesetze 653 A—C, 659 C—D.

schiedenen Sinn- und Wertungsrichtungen besonders ausgeführte Schau der erzieherischen Verhältnisse, die, weil Platon stets das Ideell-Wesentliche des Menschentums vor Augen hat, unaufhörlich sehr Wert- und Bedeutungsvolles darbietet. *Eine ausgeführte Systematik und Einheit der Behandlung hier finden zu wollen, ist verkehrt*, obwohl aus den angeführten Gründen fast alle seine Ausführungen an die wahre Sinneinheit der Erziehung in bestimmter Weise heranführen. Die Fülle der dabei sich ergebenden tiefgreifenden Gesichtspunkte kann erst bei näherem Eingehen voll erfasst und gewürdigt werden. Wie starke *Anregung* auf solche Sinneinheit hin in seinen Werken liegt, dürfte auch in dieser Skizze klar geworden sein.

LE RELAZIONI TRA FISICA E MATEMATICA NELLA FILOSOFIA DI ARISTOTELE

di

ANTONIO MAYMONE
R. Università di Palermo

I

La recente formazione della fisica nonclassica, in cui rientrano la teoria della Relatività e la teoria dei Quanti, dovrebbe mettere in chiaro rilievo il problema fondamentale delle relazioni tra fisica e matematica, sia in ordine alla fase attuale di coteste scienze, sia in ordine alla critica della conoscenza: cioè tanto storicamente che teoreticamente. In verità lo stesso problema si presentava, nella sua sistemazione critica, a Kant laddove trattavasi di stabilire il valore della scienza della natura; ma doveva porsi anche ai fondatori della fisica moderna, sulla fine del Rinascimento, se si considera che essa veniva costituita anzitutto come meccanica, e cioè come teoria matematica del moto. Quando infine, formatosi il calcolo infinitesimale, si estesero i metodi analitici alla stessa meccanica e alle altre branche della fisica, come la termica e l'ottica, tra i secoli XVIII e XIX, le relazioni tra fisica e matematica diventavano così intime che un maestro della scienza, il Fourier, poteva affermare con entusiasmo essere l'analisi matematica estesa quanto la natura medesima. E un altro maestro, l'Ampère, fondando la teoria analitica dei fenomeni elettrodinamici, asseriva con ferma fede che in ultima istanza una teoria fisica è una formula, un certo sistema di equazioni (1).

Noi abbiamo ricercato ed esaminato altrove le correnti che sul terreno della stessa scienza ànno variamente tentato di

(1) *Fourier*, Théorie analytique de la chaleur, Paris 1822, p. 14, *Ampère*, Théorie des phénomènes électrodynamiques uniquement deduite de l'expérience, Paris 1826, p. 7.

ridurre alla matematica tutta intera la fisica, e abbiamo chiamato matematismo cotale indirizzo (¹). Le sue lontane origini vanno trovate certamente in Platone, mentre in Aristotele ne troviamo la critica iniziale e decisiva insieme. Se si riflette che la fisica moderna si innalza sulle rovine della fisica aristotelica, così come mostrarono di averne coscienza i suoi fondatori; se si riflette anzi che la moderna scienza della natura è sorta dalla demolizione della filosofia aristotelica, almeno secondo la tradizione che bene chiamerebbesi modernista; sembrerà forse strana la nostra tesi: doversi ad Aristotele la determinazione del limite che divide la conoscenza matematica dalla conoscenza fisica. Certo sarebbe assurdo, anzi ridicolo accusare Aristotele di non avere conosciuto le teorie scientifiche recenti; mentre rimane un suo titolo d'onore l'avere intraveduto e stabilito il limite tra matematica e fisica valendosi, naturalmente, del materiale scientifico che la sua età consentiva.

II.

Il problema delle relazioni tra fisica e matematica non si deve intendere ristretto alla cosidetta fisica matematica. Quella che cosi si chiama di solito, e che deriva dalla meccanica celeste sulla fine del secolo XVIII, e che si vorrebbe ancora distinta dalla fisica senza attributi o col solo attributo di sperimentale, non richiede affatto che fuori del suo dominio siano da escludere contatti e nessi con la matematica. Perchè, di fatto e di diritto, non è mai esistita nè esiste una fisica matematica che, come tale, si varrebbe essa sola della misura e del calcolo. Si è detto, anche di recente, che la fisica è la scienza della misura; orbene, cotesto concetto lo troviamo formulato in Aristotele nettamente (²).

La distinzione tra fisica matematica e fisica soltanto è di ordine accademico, amministrativo, didascalico; e, se si vuole, anche storico. Ma essa rivelerebbe un madornale errore se volesse asserire, come sembra in certi autori recenti, una differenza di metodo tra le due scienze. Ci cono ancora, infatti, dei valentuomini che credono sul serio alla esistenza d'un metodo

(¹) *Maymone A.*, Critica dei Concetti dinamici, Palermo, Edizioni Andò 1932.

(²) *Aristotele,* Phys., III, 202 b.

sperimentale affatto diverso dal metodo deduttivo, che sarebbe della matematica e naturalmente della cosidetta fisica matematica. Essi ritornano, senza neanche volerlo, a una concezione anteriore a Galileo, il cui metodo creava veramente la nuova meccanica, anzi la scienza nuova, con l'eliminazione del deduzionismo e dell'induzionismo, come delle vedute teoretiche che fondavano tali orientamenti metodici tradizionali: il razionalismo e il sensismo.

La fecondità del metodo di Galileo è nei continui mirabili successi della moderna ricerca scientifica, la cui unità ànno convalidato le analisi di Bernard, di Huxley, di Jevons. E cotesta essenziale unità del metodo scientifico affermò anche Helmholtz, rilevandola sicura nei cultori della fisica matematica, in Gauss, in F. E. Newmann e nei loro scolari tedeschi; nonchè in Stok, W. Thomson e Maxwell, che si riallacciano a Faraday. Onde Helmholtz concludeva, in un discorso commemorativo di G. Magnus, nel 1871; «Si è compreso che la fisica matematica à anch'essa una scienza puramente sperimentale, e non à altri principi da seguire, se non quelli della fisica sperimentale».

Sarebbe inutile ricercare in Aristotele il metodo unitario divinato e realizzato da Galileo, ma tuttavia la formazione dei concetti matematici come quella dei concetti fisici obbedisce, secondo Aristotele, alle stesse condizioni. Gli assiomi delle varie scienze, non esclusa la Geometria, sono ricavati induttivamente, e su di essi deve in ultima analisi fondarsi la deduzione (1). Dove è manifesto che nemmeno la conoscenza matematica si differenzia dalla conoscenza fisica, circa il metodo. La concezione deduzionistica della matematica si trova nel razionalismo di Platone, non nel sensismo di Aristotele. Pertanto fisica e matematica si servono, allo stesso titolo, dell'induzione e della deduzione, ed ànno un commune fondamento teoretico: sono anzi incluse insieme nella classe delle scienze teoretiche.

Aristotele riconosce il carattere astratto dei concetti matematici, ma esso è anche affermato dei concetti fisici, non soltanto della Aritmetica e della Geometria; è affermato del concetto in universale, che non sarebbe, infatti, senza l'astrazione. Aristotele

---

(1) *Aristotele,* Anal. Post. I, 30.

è tuttavia ben lontano dal concludere che i concetti matematici siano affatto irreali, o siano delle comode convenzioni; essi ànno invece attinenza con la realtà della natura, da cui sono astratti. E l'astrazione consiste in una coerente analisi dei diversi elementi della stessa realtà, non nella loro eliminazione arbitraria. Questa riflessione analitica consente l'esattezza delle scienze matematiche. Perciò i cosidetti enti matematici non esistono, conclude Aristotele, nè come sostanze, nè nelle cose sensibili, nè fuori di esse, ma certamente in relazione ad esse (1).

III.

Questa concezione dell'astrazione concettuale come analisi del concreto conduceva Aristotele oltre la fisica di Democrito ed oltre la fisica di Platone, riconoscendo il valore teoretico delle determinazioni matematiche della natura, ma affermandone anche il carattere unilaterale, insufficiente. Il concetto fisico della natura non si esaurisce mediante le determinazioni della estensione e del numero, come vorrebbe la teoria della materia secondo Platone e come sembra concludere inoltre la teoria atomistica. Per essa, invero, le differenze esistenti fra gli atomi sono d'ordine matematico, mentre identica rimane la loro natura. Anche il moto, cui ricorre la fisica atomistica, mancando di una causa determinata non ci fa uscire dal dominio della matematica. Certo ancora Aristotele non considerava il movimento, nel senso della teoria atomistica, come una modalità della estensione: ciò che farà Descartes, chiarendo così lo stesso Democrito (2).

La fisica aristotelica introduce le categorie che Atomismo e Platonismo avevano cancellato arbitrariamente, mutilando così la natura medesima e la sua umana conoscenza: le categorie di sostanza e di qualità, di tempo e di causalità, onde la natura esiste e si conosce tale veramente, interamente. E infatti il mondo fisico del Platonismo e Atomismo si dimostra, alla critica di Aristotele, come il risultato dell'astrazione concettuale; noi diremmo come una astrazione realizzata. Il matematismo, invero, è una forma di metafisica; e la metafisica, nel senso

(1) *Aristotele,* Met. XIII, 1076 b - 1077 b.
(2) *Descartes,* Princ. Phil. II, 1 e 10.

che noi diamo al vecchio termine, consiste nella realizzazione delle astrazioni, esattamente.

Secondo Aristotele i fatti e le cose del mondo fisico si intendono solo se vanno riferiti a quelle categorie accennate, le quali mancano invece nel mondo natematico, nel caso insomma degli enti che lo stesso Aristotele definisce matematici. È dunque l'impiego di tali categorie che caratterizza nella sua peculiarità la fisica, distinguendola dalla matematica, pur rimanendo entrambe coteste scienze, insieme con la filosofia, classificate come teoretiche. Naturalmente la categoria della quantità non è esclusa dalla fisica; come si desume dal fatto stesso che Aristotele ricorre alla grandezza, volendo determinare l'oggetto della scienza fisica: il che abbiamo rilevato innanzi. Ma da sola la categoria della quantità non basta a costituire la fisica.

La valutazione delle teorie fisiche anteriori, che si assommano nell'Atomismo e nel Platonismo, viene condotta da Aristotele secondo cotesta veduta critica fondamentale. Qui non è il caso di esaminare la dottrina aristotelica delle categorie, e particolarmente la dottrina della causalità, che nondimeno assume nella fisica aristotelica un ruolo notevolissimo; basti intanto l'avere sottolineato il loro ufficio discriminativo tra fisica e matematica. E non è neanche il caso di stabilire un confronto tra la soluzione aristotelica e quella kantiana del problema in esame. Tale confronto chiarirebbe certamente anche la posizione di Newton di fronte a Descartes e di fronte ad Aristotele.

IV.

Del resto, a intendere bene la fisica di Aristotele occorre caratterizzarla ancora come meccanicismo e come finalismo insieme, se si considera che entrambi discendono, allo stesso titolo, dalla teoria della causalità, posta al centro di tutta la concezione aristotelica della natura. La concordanza del meccanicismo e del finalismo tornerà, del resto, ancora nella storia della filosofia moderna, con Leibniz e con Kant, altrimenti derivata nei loro sistemi. La fisica aristotelica si lascia carateriz- zare ancora come evoluzioniosmo e come dinamismo, se si tiene conto che anime e divinità sono inserite nel mondo come forze motrici; e che il movimento, nella sua nota accezione aristotelica di cambiamento, obbedisce a un ritmo di ordine dinamico.

Entro tali linee fondamentali del sistema vanno chiarite le relazioni teoretiche tra matematica e fisica.

Anzi, a nostro avviso, la considerazione del sistema aristotelico è connessa alla distinzione tra fisica e matematica, che non à soltanto un valore teoretico, ma bensì un valore anche metafisico. Si direbbe anzi che le due scienze sono subordinate, in ultima analisi, alla intera concezione metafisica di Aristotele. Da essa infine deriva la critica delle teorie matematizzanti della natura.

V.

Ma il problema delle relazioni tra fisica e matematica andrebbe esaminato ancora del punto di vista della logica in particolare, sebbene logica e metafisica, ordine razionale e ordine ontologico coincidano, come è noto, nel realismo aristotelico. E il problema, assume un nuovo interesse se si riflette che sia la matematica sia la fisica fondano i loro concetti e i loro metodi sulla logica: s'intende sulla logica aristotelica, trattandosi almeno di Aristotele.

Potrebbe infine ricercarsi se le teorie della fisica nonclassica siano costruite sulle basi della logica classica, cioè aristotelica, o almeno su d'una sua corretta estensione; ovvero siano affatto estranee ad essa, come alcuni credono. Sarebbe da vedere, insomma, se le recenti sistemazioni della meccanica della Relatività (Whitehead, Reichenbach, Carnap) e della meccanica dei Quanti (Weyl, J. V. Neumann, J. L. Destouches) condotte secondo i canoni della assiomatica, si discostano dalle forme tradizionali dell'analitica aristotelica. Già lo stesso Hilbert, che dell'assiomatica è il massimo teorizzatore, benchè accetti in sostanza il sistema logistico di Russell e Whitehead, fa tuttavia delle essenziali concessioni ad Aristotele.

Senza dubbio i nessi tra matematica e logica, classica o nonclassica, andrebbero riesaminati anche al fine di determinare le relazioni tra fisica e matematica, così come sono da intendere nella loro fase attuale. Risulta evidente, in tutti i casi, che la soluzione di Aristotile non solo condanna il matematismo, ma anche il logicismo, se s'intende con tale vocabolo il tentativo di identificare la stessa matematica con la logica: come richiedono alcuni noti indirizzi della cosidetta logistica. Il che non deve sembrare strano, anche se si ammette che in Aristotile

campo logico e campo ontologico coincidono, e le categorie del pensiero sono, insomma, le stesse categorie della realtà.

VI.

L'avere riconosciuto e definito, contro le correnti matematizzanti della sua età, il limite invalicabile della conoscenza matematica di fronte alla conoscenza fisica, è a mio credere uno dei meriti duraturi di Aristotele. Ma la soluzione del problema richiedeva ancora ben altro che la determinazione critica d'un limite; esso richiedeva un concetto che, trascendendo il limite medesimo, costituisse l'unità della conoscenza scientifica della natura intera, attraverso la necessaria distinzione di ciò che è matematico e di ciò che è fisico. Questa unitaria connessione Aristotele intravede mirabilmente, oltre i risultati della analisi astrattiva, nel superiore principio dell'analogia. Gli enti della matematica, nella loro irriducibile diversità di essenza, possono corrispondere alle cose della natura (1).

E forse non senza un altissimo motivo l'ultimo capitolo dell'ultimo libro della Metafisica si chiude con l'affermazione del valore di questo principio di analogia, come quello che finalmente rende possibile la soluzione dell'arduo problema dei nessi tra fisica e matematica. Cosi il genio sovrano, in cui si riflette intera la luce del miracolo ellenico, discopriva quel principio che secoli dopo sarà riaffermato da uno dei sommi maestri della moderna scienza Maxwell.

VII.

Risalendo l'evoluzione storica della fisica moderna fino ai suoi inizi, e cioè fino al Rinascimento, non è difficile rintracciare la tradizione aristotelica circa il carattere distintivo tra fisica e matematica. Essa fu ancora viva, anzi, tra i secoli XVI e XVII, facendosi valere contro le tendenze matematizzanti non mai tramontate. È notevole il fatto che Galileo e la sua scuola si schierarono dal lato di Aristotele nonostante la loro attitudine ostile verso l'aristotelismo e la critica feconda delle teorie della meccanica e della fisica aristoteliche (2). Questa sostanziale

---

(1) *Aristotele*, Met. XIV, 1093 ab.

(2) *Galilei*, Opere, ed. naz. IV. 696 e ss., *Bruno*, Opere italiane, Bari 1925, I, 112.

adesione di Galileo ad Aristotele, non messa ancora in rilievo, si chiarisce bene ove si consideri la distanza che divide Galileo da Descartes.

Di fronte alle discussioni che allora correvano circa il nesso tra fisica e matematica, come documenta il Bruno, e di fronte alla tradizione aristotelica accolta dallo stesso Galileo, anche attraverso i nuovi orientamenti della scienza della natura, anche attravesro l'adozione dei metodi matematici, divenuti essenziali alla meccanica nuova, Descartes non esita a far sua dommaticamente la concezione del Platonismo; e identifica la materia con l'estensione, e riduce cosi la fisica alla meccanica, e la meccanica alla geometria. Del resto la novità rivoluzionaria di Descartes era contenuta nel Timeo di Platone, citato dallo stesso Aristotele (¹). E la definizione del corpo, dataci da Descartes, la ritroviamo ancora esattamente in Sesto Empirico, che l'attribuiva ai Geometri (²).

Così Descartes donava ai moderni quel dualismo tra quantità e qualità, che à pesato funestamente sulla scienza e sulla filosofia, come un domma imbattibile, e che conferisce ancora credito al dommatismo razionalista, matematico, o nonmatematico. È strano infine che, restando in Francia, nessuno abbia veduto come la cosidetta rivoluzione del Bergson consiste nell'inversione del dualismo cartesiano di quantità e qualità: cioè nell'avere fatto coincidere il considetto reale con la qualità, invece che con la quantità. Donde necessariamente la svalutazione della matematica, e della fisica, e insomma di tutta la scienza, e la condanna dell'intelletto che la fabbrica a fine utilitario; donde, ancora, la riabilitazione dell'intuizione mistica, che afferra il reale mondo della qualità. In vero Bergson non esce dal dualismo cartesiano. Il bergsonismo si rivela, anzi, come nient'altro che lo stesso cartesianesimo rovesciato. E anche per questo comprendiamo meglio la grandezza di Aristotele.

(¹) *Aristotele*, Phys. IV. 209 b.
(²) *Sesto Empirico*, Adv. Dogm. III, 367; III, 83.

HUMANISM, PAST, PRESENT AND FUTURE

by

H. V. ROUTH

Byron Professor of English Literature at the University of Athens

---

The word *humanist* was introduced into our language at the beginning of the sixteenth century to denote a scholar engrossed in human studies, that is, in the study of men and of man. The word *humanism* (like most other-isms) was introduced at the beginning of the nineteenth century to denote the tradition and cult which the humanists had inaugurated three centuries earlier; for the nineteenth century liked to take stock of its tendencies. Thus *humanism* ought to mean the study of humanity. But we shall find that the word has changed its meaning more than once because those who use it have also changed. Its history illustrates and explains the transition through which culture is passing.

In the Middle Ages there was no need for such expression. It was hardly worth studying man since his short and precarious sojourn on earth was bound to end sooner or later in the Last Judgment Day, and his real existence would begin thereafter, as a spirit blessed or blighted with immortality. Life at best should be a *commentatio mortis*. So all serious study was devoted to theology, that is, to ascertaining the will and purposes of God, and how to efface the taint of Original Sin. The *human* studies were confined to jurisprudence, a little anatomy and physiology, fragments of Aristotelian science preserved in Latin and later in Arabic translations; even the arts were subservient to Ecclesiasticism.

It was confidently expected that the world would come to an end in 1000 A. D. When Europe had once been released from that nightmare, people began to open their eyes and look around them with more confidence. The Normans led the way. They spread all over Europe; they spread as far as the Holy Land;

they created the typically medieval architecture; and founded the no less typical scholastic philosophy. Civilisation kept pace with culture and money began to talk. In other words, people gradually learnt how to think much more about this transitory, mortal existence, and to make the best of things before they died. Consequently, they also began to mix much more with each other; to combine or compete for the prizes of life. Was it, then, not inevitable that they should take as much interest in the nature of man as in the attributes of God and value *human* studies no less than theology?

The gradual transition from devotionalism to self-expression needs explaining; and since we ourselves belong neither to the tenth, thirteenth or sixteenth century but to the twentieth, it is as well to discuss the phenomenon in the terms of modern science. Everybody knows that Spencer and Darwin used to describe life as adaptation to environment; that is, animals survive by developing the qualities and members best adapted to their circumstances. For instance, giraffes grow long necks, bears grow thick fur. But these evolutionists did not add that when you study this principle among civilised human beings, you find that their essential environment is composed of other human beings. They live not by getting food from the earth, but by getting money or, it may be, help and encouragement from each other. Almost every human activity involves contact with other human beings, in fact the whole of our working lives is spent in intercourse. So it becomes a biological necessity to understand our fellow creatures; and this adjustment is all the more difficult because each son and daughter of Adam is something of a puzzle — a type which never the less defies typification. Yet over and over again our success, even our lives, may depend on knowing by intuition what is passing in somebody else's mind.

We are not only a puzzle to each other but to ourselves. In any trial of skill, cunning or endurance, a ghost slips in between us and our object; that is, our other selves, an elusive personality that escapes the control of our reason flies off at a tangent, often suprising our sober judgment with fears, regrets, or enthusiasms of which we thought we were incapable. That ghost is so slippery and unsubstantial that we cannot catch and

hold him fast. He is like Proteus. But we can «snap-shot» him, or some one very like him in the irrational or irresponsible behaviour of other people. In fact, every touch of eccentricity is a touch of nature which makes the world kin, So we must study other people, not only because we have to deal with them, but because we have to deal with ourselves.

By the thirteenth and fourteenth centuries, men of culture were fully alive to this necessity, without stating it so clearly to themselves. Boccaccio was fascinated by the inexhaustible comedy of life; Chaucer could draw portraits of all the social types around him, and yet discover each one's individuality; Langland (in *The Vision Concerning Piers Plowman*) had envisaged human nature diversified yet disciplined in a social structure; Dante could detect even in Hell and Heaven, the essential elements of our immortal spirit; and it should be noted that Roger Bacon had elaborated the modern idea of science. But the progress of culture was retarded for one hundred and fifty years by various disasters and catastrophes; and then, at last, towards the end of the sixteenth century, conditions once more became favourable.

Now there is very little doubt, that under ordinary circumstances, the so-called renaissance would have been a rebirth or rather a birth of scientific knowledge. Science was in the air, and modern Europe would have entered upon an age of logic and research, and the typical attitude of mind would have been what in the eighteenth century was called Voltairean, in the nineteenth utilitarian, and in the twentieth Shavian.

But, as everybody knows, almost by accident, the literature of the Ancient World, began to be discovered in earnest. Every man of learning went mad over Greek and Latin manuscripts (like Poggio Bracciolini); the old monastic libraries were ransacked for these literary treasures, and the invention of the printing press completed what the bibliophiles had begun.

And with good reason, Modern Europe discovered in these dead languages one of the secrets of life. They discovered just what they were looking for: the study of man for his own sake — the portrayal of his vices, virtues, wisdom, folly, passions and apathy — a whole culture founded on the text *homo sum, nihil humanum a me alienum puto;* above all, the cult of

personality, that is, the study of how human beings express themselves, give free vent to their individuality, eccentricity and idiosyncrasy; and do so, because they do not worry about a future life. It appeared to these harrassed, suppressed moderns that the ancients were bent on being their complete selves, because development means happiness.

Thus humanism (which ought to mean the cult and study of human nature and character) came into existence; and it so happened that the approach to humanity was more easily made through ancient literature than through modern experience. In that sense, Herodotus is probably the best exponent of humanism. He professed to record the events leading up to the Persian Wars, but he was always stopping by the way to record any irrelevant detail such as the trouble Rhampsinitus had with his treasure chamber, or the devices by which Mycerinus tried to prolong his life. In fact, one almost forgets Greek history in this inexhaustible exhibition of human heroism; resourcefulness and idiocy. Humanists in our sense of the word first appear with Pausanias in Greece and Cicero in Italy.

That type of scholar was bound to appear, sooner or later, in modern Europe, because character-portraits and memorabilia were all concealed in two intricate and erudite languages, which to all intents and purposes were dead. They had to be revived and learnt. Philologists, emendators, palaeographers, grammarians, archaeologists, bibliographers had to arise and pave the way. This treasury of human nature necessarily fell into the hands of academicians, experts, specialists; and the more these technicians studied classical Greek and Latin, the more they became absorbed in the subtleties of style, the problems of literary form, the exact interpretation of unusual words and the other obscure allusions without which many an interesting passage cannot be understood. So the study of Greek and Latin became less and less a study of human nature and more and more a study of printed books. For instance, the great Erasmus, one of Europe's most gifted wits and humanists, spent half his life working on elementary grammar. J. B. Mayor, one of the most capacious brains in the nineteenth century, devoted nine closely packed and printed pages in his monumental edition of Juvenal, to the elucidation of *Verso pollice*. Browning's fantastic study of

the seventeenth century humanist in *The Grammarian's Funeral*, is probably not so very far from the truth.

Such investigations are justified, beyond any question. Most certainly there ought to be a group of scholars dedicated to this duty of textual emendation and literary interpretation — trustees of erudition who preserve our heritage and hand it on from generation to generation, enlarged and illuminated. Moreover, this specialised study is doubly valuable, because it also sharpens the faculties, refines the understanding, trains the memory. A classical scholar has to be a logician, scientist and poet in one. So much so, that the ability to master two such intricate and subtle languages was once considered to be the best preparation for the battle of life, and hence the study of classical expressiveness became the chief element in a liberal education. So generations of clever boys, especially in England, were taught first of all to master the verbal subtleties of Thucydides and Horace; then the generous sentiments of Homer, Sophocles and Virgil; then the philosophical idealismus of Plato and the analytical genius of Aristotle. Thus equipped they would be equal (it was argued) to any emergency in this crowded machine-driven modern world. The acquisition of literary data has proved so attractive that university professors of English literature follow in the footsteps of the classicists, and study our modern authors, great and small, with the same minute and (it must sometimes be confessed) undiscriminating care. For instance in 1908 it was resolved to issue a complete edition of all Milton's writings and a whole group of scholars have been engaged on the task up to the present time, collecting even portions of letters and notes on the margins of his books.

Nevertheless, it is unquestionable that classical literature teaches you first how to think and secondly how to think nobly; and thirdly how to think about the most gifted race which this earth has produced. But those who want to understand the present and provide for the future, are bound to ask whether even so admirable a training is enough for the rising generation and if we can judge from the verdict of the last thirty or forty years, *it is not*. There seems to be a feeling that literature even when accompanied by all the intellectual dexterities

of philological study, is not a sufficiently enlightened commentary on life. It ignores the most absorbing problems of the age. The young man who rises in the small hours of the morning to read some great poet, then has to close his book and address himself to one or more of the thousand complexities or our industrial civilisation, insecurely founded on machinofacture; or at least he cannot keep those problems from entering his head and possessing his thoughts. Besides every one now, as before, has to reckon with himself; and modern learning has accustomed us, when dealing with human nature, to look behind the scenes, and to catch some glimpses of the immemorial history of evolution behind us. According to science, we have existed as vertebrates for several million years, as men for about half a million years, as civilised beings for barely a thousand or two, in the modern sense of the word for about two hundred years. Thus our modern habits and acquirements are a superficial disguise which complicates, diversifies, often perverts and always conceals the true nature beneath it — vital instincts and urges now twisted into so many unnatural and often insignificant forms.

Such is the verdict of biology and zoology. Even if disregarded, the younger generation must sooner or later have to listen to the verdict of physiology and bio-chemistry which tell you that your disposition, aptitudes and temperament are profoundly influenced by the conditions which exist within you but are quite outside the control of your will; for instance, the state of one's ductless glands, or the vermicular motion of the intestines. These are not mere matters of curiosity. If men of science are right, our happiness and efficiency depend on understanding what they tell us. Our usefulness to society and to ourselves may ultimately depend on juices secreted within our system and circulated in our blood.

Whether men of science are right or wrong, does not matter. The point is, their theories are now a part of our intellectual atmosphere; they contribute to our idea of man; they are a new chapter in the Book of Humanism. The movement was started, most persuasively, by Darwin, Huxley, Haeckel, Nietzsche, Bergson and S. Butler, of whom all, except Haeckel, were endowed with a natural aptitude for humanism and in

another age would have developed into artists, authors or metaphysicians. Since their time, the book market has been flooded with books on popular science, written by such first rate men as Jeans, Julian Huxley, Haldane, Sullivan, Crowther, and Hogben. These popularisations sell by the hundred thousand; that proves that they supply a popular need; so it is significant that all discuss a new conduct of life based on what we know of the origin of man, the physiology of the human body, the activity of microbes, the fertility of the soil, the mysterious and apparently unlimited powers of chemistry. At the last meeting of the British Association, it was claimed that science ought to be a state department since without science there can now be no state.

And all this time, the humanists in the old sense of the word, take no note of science whatever. They may, perhaps, study literature in a more scientific spirit, with more accuracy of method. But they seem to believe that art is the best way to truth. So can we blame the younger generation if they shake their heads, dissatisfied with a humanism which leaves the greatest issues of life untouched? It may be urged that literature should be retained as an honourable relaxation from the crude of elemental facts of existence. No doubt. But if one looks back thoughtfully to the time when the classics began to take possession of culture, one sees that the Renaissance dawned when Europe stood at the cross-roads, hesitating between the older erudition based on authority and the newer based on experiment and research; and that while Greek and Latin then seemed to partake of both tendencies (and was therefore at that time all the more acceptable that both literatures have since proved to be more allied to authority than to investigation. All great art compels assent; it speaks as if its words were final; as if its presentations were inspired.

Beauty is Truth, Truth Beauty; that is all
Ye know on earth, and all ye need to know.

Meanwhile the air is full of voices which whisper secrets and suggest that the commonest and least admirable human traits are really clues to immemorial mysteries-secrets which explain nature or improve our condition. For the science which

tells you the history of your own tonsils and appendix, also tells you how to cut them out and cast them from you, and also tells you of a thousand other ways in which our lives can be made happier and more efficient.

Yet it is difficult to believe that science, however necessary to the world, can ever take the place of humanism. It will be noticed that one half of science is theoretical. It consists in explaining our human defects. We still retain the vices and diseases of animals. We have outgrown our environment but have not yet grown up to the environment we ought to create. To that extent the mystery of human nature is solved. But to explain is to excuse. We reconcile ourselves to our destiny by looking backward, instead of looking forward. In the meantime, we lose our sense of spiritual grandeur; the visions of something within us, greater than ourselves, and revealed in flashes, under the influence of art and religion.

The other half of science is practical. Hundreds of imaginative philosophers are busy contriving what has lengthened man's life, shortened his pain and doubled his efficiency. It is impossible to be too grateful. Yet one cannot help feeling that these inventions raise the standard of living, but lower the objects for which we live. They proceed as if earthly comfort and convenience are the only purpose of existence. Yet the older humanism gave us more spiritual motives. It even suggested that the biggest prize in life was not radio nor even radium, but the sense of righteousness. Now and then, in moments of exaltation, under the influence of music, poetry, painting or statuary, we used to feel that there was some truth in that intimation, that there were certain depths in human nature, just a little more than human, and that these spiritual possibilities needed cultivating just as carefully as our ductless glands and the vermicular motion of the intestines.

If such be the conclusion of the whole matter, we need a new humanism equally sympathetic to science and art. Unhappily there is not at present the slightest sign of such a consummation.

EUNAPIO E IL CRISTIANESIMO

di

VINCENZO BIAGI

dell'Università di Pisa e d'Atene

Sui rapporti che il retore pagano Eunapio ebbe col cristianesimo si potrebbe dire molto, se non fosse andata perduta la prima stesura dell'opera storica in cui, secondo Fozio, erano contenute parecchie espressioni di accanita ostilità contro la religione trionfante. Anche nella nuova edizione spurgata, sempre secondo la testimonianza di Fozio, si notavano qua e là tracce del furore (λύσσα) settario che divampava nella prima stesura; qualche elemento di esso può essere rintracciato negli scarsi frammenti tramandati dagli *Excerpta* o da Suida.

Ma anche nelle *Vite* s'incontrano assai numerose le allusioni ostili al cristianesimo.

Gli Imperatori cristiani sono sempre presentati sotto cattiva luce; Eunapio giudica molto sfavorevolmente Constantino:— «Κωνσταντῖνος γὰρ ἐβασίλευε, τά τε τῶν ἱερῶν ἐπιφανέστατα καταστρέφων καὶ τὰ τῶν Χριστιανῶν ἀνεγείρων οἰκήματα— —δῆμον, ὃν Κωνσταντῖνος, τὰς ἄλλας χηρώσας πόλεις ἀνθρώπων, εἰς τὸ Βυζάντιον μετέστησε καὶ πρὸς τοὺς ἐν τοῖς θεάτροις κρότους παραβλυζόντων κραιπάλης ἀνθρώπων ἑαυτῷ συνεστήσατο, σφαλλομένων ἀνθρώπων ἀγαπήσας ἐγκώμια καὶ μνήμην ὀνόματος τῶν μόλις ὑπὸ συνηθείας φθεγγομένων τοὔνομα». *(Vita di Edesio).*

Similmente giudica altri Imperatori cristiani.

Fra le istituzioni della nuova religione biasima fortemente il culto dei martiri e dei santi *(Vite dei Sofisti)*, e si scaglia con insolita ferocia contro i monaci, che chiama con accento dispregiativo; οἱ τὰ φαιὰ ἱμάτια ἔχοντες e a cui attribuisce qualità animalesche e volgari: — τοὺς καλουμένους μοναχούς, ἀνθρώπους μὲν κατὰ τὸ εἶδος, ὁ δὲ βίος αὐτοῖς συώδης. *(Vita di Edesio).*

L'appellativo dei monaci che si riferisce al nero colore della veste che solevano indossare, è indice dell'avversione e del

disprezzo che i pagani nutrivano contro questa nuova istituzione largamente diffusa, e fu comunemente usato degli scrittori del tempo.

Inoltre Eunapio incolpa i monaci di aver chiamato Alarico in Grecia, come si desume dalle *Vite* e dalle *Storie.*

Allargando lo studio dell'atteggiamento anticristiano di Eunapio, si vedono affiorare qua e là, nelle *Storie,* e specialmente nelle *Vite dei Sofisti,* spunti, che rivelano una continua e profonda acrimonia anche verso tutte quelle manifestazioni che il nuovo culto aveva inaugurato.

Eunapio si mostra fieramente intransigente nella sua lotta contro il cristianesimo; non si limita a difendere il suo punto di vista religioso con senso di equilibrio, riconoscendo cioè anche i meriti della parte avversa.

Egli, che in apparenza non è polemista, ma storico, perchè scrive opere storico-biografiche, in realtà è più accanito di quelli che si propongono la polemica come obbiettivo.

Nella narrazione dei fatti cerca tutti quegli elementi che possono colpire e annientere l'avversario. La sua mente, agitata dalla passione, non giudica, ma senz'altro condanna.

Tutte le volte che si presenta l'occasione, Eunapio non manca di scagliare il suo dardo. Il furore del fanatismo gli guasta ogni senso, anche il più elementare, di critica serena.

Fra i numerosi assalti contro il cristianesimo, dobbiamo segnalarne uno di particolare importanza. Appartiene alla *Vita di Edesio* e conclude il lungo e complesso andamento di questa biografia.

Si parla del figlio di Sosipatra, Antonino, e delle sue virtù profetiche:—«E poco prima di partirsi dagli uomini, aveva preveduto la distruzione del sacro ministero e in Alessandria e nel Tempio di Serapide; e non del ministero soltanto, ma degli stessi edifizi.

Ogni cosa allora seguì, come nelle poetiche favole si dice essere avvenuto dei giganti domati. Anco i templi ne' dintorni di Canopo soffrirono il medesimo danno. Teodosio allora regnava e Teofilo era preside dei maledetti; un cotale Eurimedonte che tenea l'impero de superbi giganti, Evezio, aveva il comando politico: a Romano erano le milizie dell'Egitto affidate. I quali,

armatisi insieme, contro le pietre e contro i tagliapietre sfogarono l'animosità loro; e non volendo sostenere contraddizione nemmeno di parole, contaminarono il tempio di Serapide, e contro le sacre offerte fecero la guerra, menando vittoria senz'aver sostenuta battaglia nè pugna.

Alle statue dunque, e alle offerte fecero così generosamente la guerra, che non solo le vinsero, ma le rubarono: e la lor tattica guerresca era tutta nel celare il mal tolto. Solo il pavimento del tempio di Serapide non portarono via per il peso delle pietre, che non si lasciavano trasportare facilmente. E tutto confondendo e perturbando, quei generosissimi combattenti, e le mani tendendo monde di sangue, ma non di rapina, dicevano d'aver vinti gli Dei; e il sacrilegio e l'irreligione si recavano a lode. Poscia, introdussero ne' sacri luoghi i cosidetti monaci, uomini alla forma, ma porci nel vivere: i quali anco in palese pativano e facevano infinite turpitudini da non dirsi. Ma parea già uffizio pio il prendere a giuoco quanto v'ha di più sacro; perchè una tirannica licenza avea già ogni uomo che portasse abito nero, e volesse fare in pubblico ogni sconcezza: a tal segno di virtù avevano costoro condotta l'umanità! E codesti monaci si cacciarono in Canopo; costringendo gli uomini al ministero non d'intellettuali divinità, ma di schiavi; e schiavi non buoni, raccogliendo le osse e le teste d'uomini, pei molti misfatti presi o dalla civile giustizia puniti, le additavano come Dei e si prostravano ai loro sepolcri, e se stessi credevano migliori quando si fossero del contatto di quelle tombe contaminati. Martiri si chiamavano codesti, e diaconi, e mediatori delle preghiere rivolte agli Dei: mancipii di mal servizio, e dalle verghe acciaccati, e portanti sulle membra le vestigie della loro schiavitù. Ma son questi gli Dei che oggidì produce la terra!».

A questo punto sono necessarie alcune note esplicative: Teofilo che Eunapio chiama «preside dei maledetti», era il vescovo d'Alessandria e anche Zosimo ne parla come di un forte nemico del culto idolatrico. Cosi Teodoreto (Hist., V) racconta che fu Teofilo a liberare dagli errori dell'idolatria la città d'Alessandria, distruggendo i templi e svelando tutti gli inganni di quei sacerdoti. Quando Eunapio accenna alla distruzione del Serapeo, parla di atti di violenza compiuti dai

cristiani, ma non ricorda affatto le persecuzioni sostenute da essi eroicamente per tre secoli.

È vero che anche certi cristiani, o scaltri o malvagi o falsamente zelanti contro il consenso dei buoni, forse anche contro l'espresso divieto dei capi, possono aver commesse rapine, violenze e ingiustizie. Ma nei lamenti del pagano scrittore ognuuo sente più la rabbia impotente di un vinto, che la protesta per l'innocenza oppressa.

Anche quando Eunapio parla delle turpitudini che i monaci compivano palesemente, le sue acri parole forse si riferiscono elle loro mortificazioni e penitenze. Ecco come la passione di parte trasforma la verità! Invece non mancano le testimonianze che concordemente, a proposito della vita ascetica dei primitivi monaci, smentiscono gli insulti di Eunapio.

DER BEGRIFF DER KATEGORIE BEI ARISTOTELES

von

HELFRIED HARTMANN

Dr. phil. habil., Berlin

Der Begriff der Kategorie geht auf Aristoteles zurück, in dessen System er eine grundlegende Rolle spielt. Seine Bedeutung hat sich in allen folgenden Epochen der Philosophie erhalten und teilweise noch verstärkt. Es ist daher die Frage, wie dieser Begriff bei Aristoteles zu verstehen ist, ein Problem erster Ordnung nicht nur im Rahmen der Aristotelesinterpretation, sondern darüber hinaus der gesamten Philosophiegeschichte.

Die folgenden Seiten wollen zu dieser Frage lediglich einen Beitrag leisten. Und zwar wollen sie einerseits die positive Einsicht vermitteln, dass die Kategorien oberste Sachklassen sind, das heisst die höchsten Geschlechter der Dinge nach Massgabe sachformaler (allgemeinste sachliche Eigenarten ausmachender) Differenzen. Andererseits wollen sie zwei in der Literatur nicht selten empfohlene Auffassungen in ihre Grenzen zurückweisen, nämlich erstens die, dass die Kategorien Wortklassen, und zweitens die, dass sie Prädikatsklassen seien.

I.

Den Kategorien hat Aristoteles eine eigene Schrift gewidmet, deren Titel Κατηγορίαι freilich im Altertum kontrovers ist. Die Echtheit der Schrift, die man vielfach bestritten hat, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel; wir greifen in ihr ein Frühstadium des aristotelischen Denkens, dessen Spuren wir auch in anderen Frühschriften, wie namentlich in den ältesten Teilen der Topik, wiederfinden, und aus welchem sich spätere Lehren leicht als Fortbildungen verstehen lassen (vgl. Paul Gohlke, Die Entstehung der aristotelischen Logik, Berlin 1936). Die Kategorienschrift rechnet von alters als erste Schrift zum Organon, also als logische Schrift. Mit Recht, denn auch sie

hat ihr nächstes Objekt an sprachlichen Gebilden, an Teilen der Rede (λόγος). Und zwar handelt sie im Unterschied zur Hermeneutik, welche den aus Subjekt und Prädikat bestehenden Aussagesatz, und zur Analytik, welche die aus zwei Prämissen und der Konklusion bestehenden syllogistischen Satztripel behandelt und analysiert, von den letzten Bausteinen jener Bildungen: sie betrachtet «das ohne Verflechtung Gesagte» (τὰ ἄνευ συμπλοκῆς λεγόμενα), das Incomplexum, das Einzelwort. Das «ohne Verflechtung» will freilich nicht besagen, dass an die isolierten Vokabeln gedacht ist; vielmehr ist das Einzelwort als Baustein der mehrwortigen Rede, insbesondere des mindestens zweigliedrigen Satzes gemeint, wie die Beispiele zeigen: im Lykeion, sitzt, schneidet (ἐν Λυκείῳ, κάθηται, τέμνει), nicht etwa Lykeion, sitzen, schneiden (Λύκειον, καθῆσθαι, τέμνειν). Auch Qualität, Quantität, Relation werden in konkreter, substratandeutender Form angeführt: weiss, zweiellig, doppelt (λευκόν, δίπηχυ, διπλάσιον) nicht etwa abstrakt als Weisse, Zweielligkeit, Doppelheit (λευκότης usw.). Insofern ist eben doch die Konstruktion im Satze, die συμπλοκή, vorausgesetzt. Aber die Kategorienschrift untersucht eben nicht diese Fügung, sondern ihre Elemente, die Einzelworte.

Indessen stehen die Worte doch nicht als Lautgebilde im Thema, sondern sofern sie je etwas *bedeuten*. Die jeweiligen Etwasse nennt Aristoteles ὄντα, Dinge im weitesten Sinne. Um ihretwillen werden die Worte studiert. Und die ὄντα heissen auch selbst λεγόμενα, im Reden Gemeintes, Besprochenes.

Hauptaufgabe des Buches ist, die *Klassen* der Dinge zu gewinnen. Dies geschieht dadurch, dass die *Einzelteile der Rede* klassifiziert werden. Nun gliedern sich diese, wie die Beispiele sofort ergeben, in Typen, die auch formal auseinandertreten; insofern scheinen die Sachklassen an *Wort*klassen oder *grammatischen* Formklassen abgelesen zu werden. Bei näherem Zusehen zeigt sich aber erstens, dass nicht alle zehn Wortklassen verschiedene Formklassen darstellen: Qualität, Quantität und Relation sind alle drei durch Adjektive, Lage, Haben und Leiden gemeinsam durch passive (mediale) Verba repräsentiert, andererseits hat Aristoteles Substantive wie ἐπιστήμη, οἰκοδόμησις usw. niemals als Substanznamen, sondern natürlich immer als Inhärenznamen betrachtet. Zweitens aber lassen sich die gram-

matischen Formklassen selbst gar nicht ohne Bezugnahme auf die Bedeutung unterscheiden, denn Endungen desselben Lautbestandes gehören oftmals zu ganz verschiedenen grammatischen Formen und umgekehrt Endungen verschiedenen Lautbestandes zur nämlichen Form. Danach muss die namentlich von Trendelenburg vertetene These, dass die Kategorieneinteilung die grammatischen Wortklassen einteilen wolle oder doch wenigstens an ihnen orientiert sei, entschieden zurückgewiesen werden.

In der Tat sind die Klassen der ἄνευ συμπλοκῆς λεγόμενα, die Wortklassen, von vornherein nach den Klassen der bedeuteten Dinge gebildet, sind also Wort*bedeutungs*klassen. Aristoteles sagt das selbst: «von dem, was ohne Verflechtung gesagt wird, *bedeutet* (σημαίνει) ein jedes entweder eine Substanz oder eine Quantität oder eine Qualität» usw. (c. 4 Anf.). Und nunmehr ist nur noch von diesen Sachklassen selbst und ihren Charakteristika die Rede, wenn diese auch z. T. auf sermozinalem Wege gewonnen werden (so z. B. dass eine Substanz A nicht als «mehr A» oder «minder A» bezeichnet werden kann; dass die Relativa sprachlich ergänzungsbedürftig sind usw.).

Danach ist die alte Streitfrage, ob die Kategorienschrift von Worten oder von Sachen handle (wonach man im Mittelalter einen Logikbetrieb in voce und in re unterschied), dahin zu entscheiden, dass ihr thematischer und eigentlicher Gegenstand die Sachen sind, ihr Ausgangsgegenstand aber die Worte. Was aber soll an den Sachen bestimmt werden? Nicht ihre besondere Natur, sondern nur etwas ganz Allgemeines und Formales: nämlich die Merkmale der obersten Sachklassen, der obersten Gattungen (πρῶτα γένη τῶν ὄντων). Weil aber mit den Sachen sich natürlich auch ihre Namen oder «Anreden» (κατηγορίαι) bedeutungsmässig gliedern, ergeben sich entsprechende oberste γένη τῶν κατηγοριῶν, die zugleich selbst höchste κατηγορίαι sind: eben die zehn kategorialen Titel Substanz, Qualität, Quantität, Relation, Ort, Zeit, Tun, Leiden, Lage, Haben. Und weil Aristoteles von den Ausdrucksklassen, den Klassen der «Anreden» (κατηγορίαι) ausgeht, aber darin die Sachklassen greift, ja im Grunde schon voraussetzt, so heissen die Sachklassen selbst Kategoriengeschlechter oder (oberste) Kategorien.

Man beachte gemäss dem vorletzten Satze, dass κατηγορία im weitern Sinn *jede einzelne* Bestimmung («Anrede», d. h.

Wesensangabe, bezw. objektiv: angegebenes Wesen) heissen kann, die unter eine der zehn Klassen fällt und diese damit zu erkennen gibt (ὅσαπερ σημαίνει τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας Metaph. Δ 7, 1017 a 23), im engern Sinn *nur die zehn* höchsten Klassenbestimmungen, die Klassen*häupter*, selbst. Die weitere Bedeutung liegt vor, wenn Doppeltes (Soph. el. 31, 181 b 27), Fortbewegung (Part. an. A 1, 639 a 30), Kleid und Bett (Phys. B 1, 192 b 17) als κατηγορίαι bezeichnet werden; ebenso, wie gesagt, in dem Ausdruck γένη τῶν κατηγοριῶν, wo der Genetiv doch wohl possessiv, nicht epexegetisch, zu nehmen ist. Die engere Bedeutung haben wir dagegen z. B. in der Wendung κατηγορίαι τοῦ ὄντος.

Eine eindeutige Bezeichnung für die zehn Klassen scheint mir in dem Ausdruck σχήματα τῆς κατηγορίας (oder τῶν κατηγοριῶν) vorzuliegen. Σχῆμα weist auf eine räumliche Figur. Nun stellt jede der zehn kategorialen Klassen eine Begriffspyramide dar; wir wissen aber, dass schon in der platonischen Schule diairetische Begriffssysteme in Tabellenform aufgeschrieben und im Unterricht benutzt wurden; Aristoteles bezieht sich mehrfach auf solche διαγραφαὶ (s. Bonitz z. d. Wort) und redet noch häufiger von συστοιχίαι ganz im Sinn von Kolumnen solcher Begriffstabellen (s. Bonitz z.d. Wort). Danach scheint es mir mehr als wahrscheinlich, dass σχήματα τ. κατ. solche Begriffsfiguren sind, und zwar die vollständigen Pyramiden, die bis zu ihrer Spitze, dem kategorialen Klassenhaupt, hinaufreichen.

Diese Bedeutungsdoppelheit (*jede* Wesensbestimmung—*oberste* Wesensbestimmung) kreuzt sich naturgemäss mit der anderen von Wort und Sache, von Wesensangabe und angegebenem Wesen.

Dass nun der Kategorienbegriff in beherschender Weise auf die Sachen in ihrer generellsten sachlichen Eigenart geht, zeigt vor allem auch der Gebrauch, den dieser Begriff in der Realphilosophie findet. Dort handelt es sich einmal darum, die ontologischen Verschiedenheiten zwischen Dingen verschiedener Kategorie aufzuzeigen, so namentlich den Vorrang der Substanz vor den Inhärentien und Relationen, welch letztere die geringste ontologische Dignität haben (Metaph. N 1, 1088 a 23); diese ontologischen Verschiedenheiten wurzeln aber eben in der sachlichen Eigenart der Substanzen als selbständiger (χωριστά), der Inhärenzen als einwohnender, der Relationen als bloss anhaftender

Dinge. Die Verschiedenheiten der Inhärenzen untereinander sind wiederum sachlicher Art: Qualität und Quantität sind ruhender (statischer), Tun und Leiden vorgangshafter (dynamischer) Natur; Lage (Stellung der Glieder beim Liegen, Stehen, Sitzen) und Haben (Anhaben von Kleidungsstücken, Tragen von Waffen) nähern sich der Relation (vgl. Kat. 7, 6 b 11-14), wie auch das Wo und das Wann (als Enthaltensein in Ort und Zeit, vgl. Phys. Δ 12, 221 a 29). Aber auch innerhalb dieser Gruppen hebt sich jede Kategorie durch einen nicht weiter auflösbaren allgemeinsten sachlichen Charakter von der anderen ab.

Demgemäss wird nun — und dies ist die zweite Form der Verwendung des Kategorienbegriffs in den realphilosophischen Schriften—bei Vorkommen eines Begriffes nicht selten gefragt, welcher Kategorie denn das darin Gemeinte angehöre — eine Frage, die z. B. in der Schrift über die Seele als erste gestellt wird (De An. A 1, 402 a 23-25). Besonders erhebt sie sich dann, wenn der fragliche Begriff kategorial mehrdeutig ist; so gleich im Anfang der Physik bezüglich τὰ πάντα (Phys. A 2, 185 a 20 ff.), ferner in allen drei Ethiken bezüglich des ἀγαθὸν (Stellen b. Bonitz 3 b 28 f.). Eine der wichtigsten und bekanntesten Verwendungen der Kategorienunterscheidung ist diejenige zur Einteilung der Veränderung (κίνησις) in die substantielle, qualitative, quantitative und örtliche. Weitere Belege findet man an fast allen Stellen, wo κατηγορία oder seine Synonyma ausserhalb der logischen und metaphysischen Schriften vorkommen; da man diese bequem bei Bonitz findet, darf ich mich mit dem Gesagten begnügen. Es wird ohnedies hinreichen, um den Sinn der Kategorien als Sachklassen, als oberster Geschlechter der (einzeln genommenen) Dinge in sachformaler, d. h. ihre allgemeinsten sachlichen Eigenarten sondernder Differenzierung, ausser Zweifel zu setzen.

Wir haben also die Anschauung, dass die Kategorien Wortklassen seien, auf ihren berechtigten Kern eingeschränkt, dass sie allerdings als Klassen von «Anreden» gewonnen und benannt werden. Diese Wortklassen sind aber erstens keine grammatischen Formklassen, sondern Wortbedeutungsklassen: die Kategorienlehre ist also keine Lehre von den grammatischen Wortarten oder Redeteilen. Zweitens werden die Wortbedeutungsklassen von vornherein nur aufgesucht, um an deren Leitfaden

die Klassen der bedeuteten Dinge in ihrer jeweiligen sachformalen Eigenart zu mustern: die Kategorienschrift handelt also faktisch von Sachklassen und nicht von Wortklassen.

II.

Zeitraubender gestaltet sich die Auseinandersetzung mit der These, dass die Kategorien schon ausweislich ihres Namens als Klassen möglicher Prädikate verstanden seien.

Κατηγορία ist das Verbalsubstantiv zum Verbum κατηγορεῖν. Dieses Verbum bedeutet gemäss seiner Ableitung von ἀγορά, das zu ἀγείρω gehört, zunächst: öffentlich gegen jemand sprechen und darum in der Regel: anklagen, aber auch übertragen: zu erkennen geben, selbst im vorteilhaften Sinn, und allgemeiner schon bei Platon (Theætet. 167 A): behaupten. Aristoteles braucht es als stehenden Ausdruck für aussagen, prädizieren. Entsprechend bedeutet κατηγορία unstreitig an zahlreichen Stellen soviel wie Aussage, Prädikation, Prädikationsweise. Bonitz gibt (Index 377 b 51-378 a 4) dafür vierzehn Belegstellen; wenn er freilich für die ersten neun davon die Bedeutung praedicatum propositionis angibt, so finde ich an der Mehrzahl der Stellen die Wiedergabe durch praedicatio passender, sofern dort eher die ganze prädikative Aussage als das Prädikat allein gemeint ist. An einigen freilich bedeutet κατηγορία wirklich Prädikat, was gewöhnlich κατηγόρημα oder κατηγορούμενον heisst: mit letzterem wechselt es z. B. sichtlich Anal. post. B 13, 96 a 22 und b 12. Aber auch umgekehrt finden wir gelegentlich κατηγορήματα (Bonitz 378 a 30 f.: zwei Stellen) und κατηγορούμενα (Bonitz ebenda: vier Stellen) für κατηγορίαι in seinem gewöhnlichen Sinne der Sachklassenunterscheidung gesetzt.

Dennoch kann für den Unbefangenen kaum zweifelhaft sein, dass κατηγορία in seinem überwiegenden technischen Gebrauch als Name der Sachklassen nicht die Bedeutung Prädikat hat oder doch wenigstens nicht festhält. Auch Bonitz gibt den Belegstellen für diesen regulären Gebrauch das Lemma: extra propositionem logicam.

Hieraus ergibt sich nun aber das Problem, wie die beiden Bedeutungen zusammenhängen. Sind die Kategorien auch als die zehn Sachklassen etwa doch noch Klassen von Prädikaten? Der Standpunkt, der diese Frage bejaht, möge Prädikations-

theorie der Kategorien heissen. Wird die Frage verneint, so mag von der (reinen) Sachklassentheorie der Kategorien die Rede sein. Von dieser wird man aber verlangen müssen, dass sie von der Übertragung des Namens κατηγορία auf die Sachklassen Rechenschaft gibt und diese verständlich macht.

Wir werden eine Entscheidung der Frage in der Weise zu gewinnen suchen, dass wir die Hauptargumente beider Parteien einer kritischen Prüfung unterwerfen. Dieser Argumente sind es beiderseits zwei:

A. Die Sachklassentheoretiker machen geltend

a) dass die Kategorien nach der Kategorienschrift die Inkomplexa teilen,

b) dass die Kategorien schon deshalb keine Prädikate sein können, weil ja die grundlegende, die «erste» Substanz, d. h. das substantielle Individuum, nach ausdrücklicher Feststellung des Aristoteles immer nur Subjekt und niemals Prädikat sein kann. Sie seien im Gegenteil eher Klassen möglicher *Subjekte* von wesensbestimmenden Urteilen.

B. Die Prädikationstheoretiker berufen sich

a) auf den Namen κατηγορία,

b) auf die Tatsache, dass die Kategorieneinteilung in Metaph. Δ. 7 das ens per se (ὂν καθ᾽ αὑτὸ) *teilt* und an den übrigen Stellen, welche die vierfache Unterscheidung des ens geben (E 2 Anf. und Θ 10 Anf.; an letzterer Stelle fehlt allerdings das ens per accidens, ὂν κατὰ συμβεβηκὸς) offensichtlich *vertritt* (E 2: παρὰ ταῦτα — nämlich ausser dem ens per accidens und dem ens tamquam verum, ὂν ὡς ἀληθὲς — ἐστὶ τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας; Θ 10: τὸ ὂν κατὰ τὰ σχήματα τῶν κατηγοριῶν). Das ens per se ist aber fraglos das Wesensprädikat (praedicatum in quid), also Art (εἶδος) und Gattung (γένος) im Gegensatz zum ens per accidens als dem ausserwesentlichen Prädikat accidenteller Aussagen, die auf zufälliger Verbindung beruhen.

Unsere Prüfung wird ergeben, dass keines dieser Argumente für sich allein entscheidend ist. Wir fassen zunächst die der Sachklassentheoretiker ins Auge.

A.

a) Gegen das Argument, dass die Kategorien die Incomplexa teilen, könnte man einwenden:

1) dass die Einführung der Kategorien als Klassen der Incomplexa der Kategorienschrift eigentümlich ist, die ja eine besonders altertümliche Phase der aristotelischen Philosophie vertritt; die dortige Behandlung ist also kein Einwand gegen die Stellung der Kategorien in der Realphilosophie, vor allem auch in der Metaphysik;

2) dass es sensu stricto nicht einmal wahr ist, dass die Kategorienschrift die Kategorien als Klassen der Incomplexa behandelt. Sie führt ja (eingangs c. 2) die Incomplexa sichtlich als die Bestandteile der Complexa ein; *erst* nennt sie die Complexa: Mensch läuft, Mensch siegt, *dann* die Incomplexa: Mensch, Rind, läuft, siegt. Alsdann teilt sie die Incomplexa nach Prädikabilität und Imprädikabilität, also nach einem Gesichtspunkte, der ihre Stellung im Complexum angeht. Auch das erste Axiom des c. 3 (praedicatum praedicati est praedicatum subjecti) betrifft Folgerungen, also Gewinnung neuer *Sätze* aus gegebenen Sätzen. Erst c. 4 zählt dann die Kategorien als Klassen der Incomplexa auf. Aber die Beispiele zeigen durch die *konkrete* Form bei Qualität, Quantität und Relation (λευκὸν Weisses, δίπηχυ Zweielliges, διπλάσιον Doppeltes), die *finite* Form bei Tun, Leiden, Lage und Haben (τέμνει schneidet, τέμνεται wird geschnitten, κεῖται liegt, ὑποδέδεται ist beschuht), die *adverbiale* Form bei Ort und Zeit (ἐν Λυκείῳ im Lykeion, ἐχθὲς gestern) deutlich ihre Herkunft aus den Sätzen, in denen sie Prädikate bilden: Σωκράτης ἄνθρωπός ἐστι Sokrates ist ein Mensch, Σ. λευκός ἐστι S. ist weiss, Σ. τέμνει S. schneidet, Σ. ἐν Λυκείῳ ἐστί S. ist im Lykeion usw.; nur διπλάσιον doppelt kann (gemäss dem Wesen der Relativa) nicht *allein* ein Prädikat bilden. Die Kategorien sind also in der Tat als prädikative Bestimmungen abgeleitet. Dass sie trotzdem als Klassen der Incomplexa bezeichnet werden, kann danach nicht mehr besagen wollen als dass ihre kategoriale Sonderart an diesen Prädikaten *selbst* haftet und nicht etwa erst zu erkennen ist, wenn man das Subjekt hinzunimmt.

b) Aber auch das Argument aus der Imprädikabilität der ersten Substanz lässt sich entkräften.

1) Die Zählung der individuellen Substanz als «erster» kommt nur in der Kategorienschrift vor. Die Metaphysik zählt die aus Form und Materie komponierte, individuelle Substanz

als *dritte* Substanz (τρίτη ἡ ἐκ τούτων ἡ καθ' ἕκαστα Metaph. Λ 3, 1070 a 12).

2) Es stimmt gar nicht, dass die erste Substanz nicht Prädikat werden könnte: ich kann ja sagen, etwas—z. B. Sokrates—sei erste Substanz, und gebe eben damit seine Klasse an! Die erste Substanz ist also *selbst* sehr wohl prädizierbar—nur nicht ihre Supposita, die einzelnen Fälle erster Substanzen.

Freilich hat die Prädikation als *erste* Substanz einen anderen Charakter wie die als Substanz: die letztere gibt den obersten *Sach*charakter an, die erstere aber darüber hinaus nicht etwa eine weitere *sachliche* Differenz, sondern eine Differenz in ganz anderer Ebene, nämlich den *Grad* Individuität, im Gegensatz zu Art- und Gattungsstufe. Diese Unterscheidung nach Graden der Allgemeinheit, deren Grenz-oder Nullstufe eben die Individuität ist, gibt es aber gerade nach der Kategorienschrift (c. 2) bei Inhärenzen ebenso wie bei Substanzen (λευκόν τι ein einzelnes Weiss). Es ist also an sich unberechtigt, sie nur bei der ersten Kategorie zur Unterteilung zu verwenden. Freilich aber erklärlich: glaubt Aristoteles doch in der Kategorienschrift, dass der Substanzcharakter nur bei den individuellen Substanzen rein sei, während die zweiten Substanzen «mehr eine Qualität» ausdrückten (μᾶλλον ποιόν τι 3 b 15); das macht die Aufstellung zweier Unterklassen nötig. Es liegt auf der Hand, was ihn veranlasst, die zweiten Substanzen für «mehr qualitativ» zu halten: es ist die Ähnlichkeit des *Inkorporiertseins* eines Allgemeinen in seinem Einzelnen mit dem *Inhärieren* eines Inhärens in einer Substanz, folglich auch die der *Generalisation* (Heraushebung des Allgemeinen) mit der eigentlichen «isolierenden» *Abstraktion* (Heraushebung eines Inhärens). Aus der Gleichsetzung beider, die sich in der Bemerkung «μᾶλλον ποιόν τι» ja bereits ankündigt, ergibt sich die spätere Lehre von der Materie als Individuationsprinzip—der dann freilich im Begriffe der «ὕλη ὡς καθόλου» (Metaph. Z 10, 1035 b 30) wiederum die bessere Einsicht entgegensteht.

3) Aber selbst die Einzelfälle von «erster» Substanz sind doch nicht schlechterdings unfähig, Prädikate zu werden: «das ist Sokrates», «dies ist Kallias», «dies ist ein einzelner Mensch» (τοδὶ ἔστι τις ἄνθρωπος oder ἄνθρωπός τις, was auch im Griechischen nicht gerade ausgeschlossen ist). Zwar wird man hierfür

gewöhnlich sagen: «das ist ein Mensch», τοδὶ ἄνθρωπός ἐστι, und das fasst Aristoteles als Prädikation einer «zweiten» Substanz; an die Fälle mit Eigennamen als Prädikaten aber wird er vielleicht zunächst nicht gedacht haben, als er die erste Substanz für imprädikabel erklärte (c. 2, c. 5 Anf.).

In den ersten Analytiken kommt er allerdings (A 27) ausdrücklich auf Sätze zu sprechen wie «jenes Weisse ist Sokrates» (τὸ λευκὸν ἐκεῖνο Σωκράτης ἐστί), «das Herankommende ist Kallias» (τὸ προσιὸν Καλλίας), erklärt sie aber für Aussagen per accidens (κατηγορεῖσθαι κατὰ συμβεβηκός); denn seiner Natur nach (πέφυκε) werde das sinnliche Einzelding von nichts mit Wahrheit allgemein (ἀληθῶς καθόλου) ausgesagt. Bei dieser Beschränkung der Aussage auf die Allgemeinaussage, die ja in der Syllogistik mit ihrer mehr umfangslogischen Betrachtungsweise (zumindest gilt diese für den Untersatz) allein berücksichtigt ist, ist das selbstverständlich richtig. Die gegebenen Beispiele sind Aussagen per accidens, weil erstens weisssein und herankommen ausserwesentliche Bestimmungen sind, und zweitens die Subjektsworte hier nicht für diese Bestimmungen, sondern für ihre *Träger* stehen; erst diese Kombination macht die Aussage per accidens in jenem technischen Sinn aus, der Anal. post. A 22 Abs. 1 (83 a 1-23) entwickelt ist, und zwar an «das Weisse geht» (τὸ λευκὸν βαδίζει), «jenes Weisse ist Holz» (τὸ λευκὸν ἐκεῖνο ξύλον ἐστί): diese meinen, dass jenes Ding, dem Weiss accidiert, geht oder Holz ist; es spielt also garnicht das Weiss die Rolle eines Substrats für Holz, sondern Holz ist das Substrat, und Weiss eine zwar zufällige, aber doch dem Holz selber inhärierende Bestimmung; dagegen ist «das Holz ist weiss» nicht eine Aussage per accidens in diesem gesteigerten Sinn, sondern eine Aussage schlechthin (κατηγορεῖν ἁπλῶς). Die technische «Aussage per accidens» ist also nur eine solche, wo das als Subjekt stehende Inhärenzwort 1.) für den *Träger* steht, dem 2.) das Inhärens *zufällig* zukommt. Man sieht leicht, dass die Natur des *Prädikats*worts dafür gar keine Rolle spielt: in den Beispielen sind ja «geht» (βαδίζει) und «Holz» (ξύλον), also einmal ein Verb des Tuns und einmal ein allgemeines Substanzwort, Prädikatsworte. Daraus folgt, dass auch die Fälle der ersten Analytik nicht deswegen unter die Aussage per accidens gehören, weil sie Individualnamen zu Prädikats-

worten haben, sondern deswegen, weil die Subjekte 1.) denominativ für ihre Träger stehen und 2.) diesen zufällig sind.

Wohl aber gilt nach Aristoteles das Umgekehrte, dass nämlich Individualnamen als Prädikate nur in Aussagen per accidens auftreten können: denn die individuelle Substanz ist ihrer Natur nach letztes Substrat und kann daher höchstens so prädiziert werden, dass sie sich selbst, wie sie durch eine unwesentliche Bestimmung denominiert ist, gleichgesetzt wird: «jenes Weisse ist Sokrates», «das Herankommende ist Kallias». Ihnen wird man aber Fälle wie «das ist Sokrates», «dies da ist Kallias» ohne weiteres anschliessen müssen; denn das «dies-dasein», das «dem-Urteilenden-begegnen», ist ja ebenso zufällig wie das Herankommen. Unberücksichtigt scheinen freilich Fälle wie «ein Mensch ist Sokrates» (mit Sokrates als Prädikatswort verstanden); sie zeigen ja keine zufällige Verbindung. Aber sie haben doch insofern einen akzidentellen Charakter, als, von der *Bedeutung* des Subjektswortes aus gesehen, die im Prädikat hinzugebrachten individuellen Differenzen allerdings zufällig sind — wie eben für Aristoteles individuelle Differenzen durchweg: das Wesen reicht nur bis zur Art. Insofern können individuelle Substanzen keine *Wesens*prädikate abgeben.

Im Übrigen zeigen die zitierten Ausführungen der ersten wie der zweiten Analytiken, dass die eigentliche Prädikation in ihrer Struktur der «Natur» des Sachverhalts entsprechen muss: der Gliederung Subjektswort - Prädikatswort muss entweder eine solche von Substrat und Inhärens oder eine solche von inkorporierender Materie und inkorporiertem Allgemeinem entsprechen; demgegenüber sind Prädikationen individueller Substanzen sachwidrig und damit auch der Natur des Satzes zuwider (παρὰ φύσιν προτάσεως), wie Alexander zu Δ 7 — ens per accidens — es ausdrückt.

Und doch haben wir eine Betrachtungsweise der Prädikation unterschlagen, die auch die individuelle Substanz nicht von der Prädikabilität ausschliesst. Neben die Strukturen Substanz - Inhärens und Einzelding - Allgemeingehalt stellt sich noch die von Materie und Form. So sagt Aristoteles Metaph. Z 3, 1029 a 23: die anderen Kategorien werden von der Substanz prädiziert, diese aber (als substantia forma) von der Materie. Und Z 13, 1038 b 5 sagt er, es gebe ein doppeltes Substrat-

sein (ὑποκεῖσθαι), wie das Lebewesen für seine Inhärenzen (πάθη) oder wie die Materie für ihre Entelechie. Die Form andererseits ist so, wie sie zusammen mit der Materie das Einzelding komponiert, offenbar eine—wenigstens numerisch—individuelle. So wird sie denn auch in Z zunächst behandelt; wir lesen τὸ σοὶ εἶναι 1029 b 14, Σωκράτει εἶναι 1032 a 8, τὸ τί ἦν εἶναι Καλλίᾳ Δ 18, 1022 a 27, τὸ τῇδε τῇ οἰκίᾳ εἶναι gerade als unterschieden von οἰκίᾳ εἶναι Z 15, 1039 b 25. Und in Z 6 wird eingehend die Identität des Wesens (τί ἦν εἶναι) mit dem, dessen Wesen es ist, gelehrt, was doch ebenfalls zu implizieren scheint, dass die Wesensform von der Individuation miterfasst wird. Dies ergibt sich ferner daraus, dass die Wesensform lebender Dinge mit ihrer Seele gleichgesetzt wird, die ja unzweifelhaft numerisch individuiert ist. Ist also die Form von ihrer Materie prädikabel, und ist die Form des Individuums ein Einzelexemplar von Form, und kann ein Eigenname wie Sokrates auch die individuelle Form, die Seele, ausdrücken (Z 11, 1037 a 7), dann lässt sich insofern in der Tat auch die Einzelsubstanz prädizieren: «dieses Fleisch und diese Knochen sind Sokrates».

4) Aber vielleicht ist die ganze Aporie überhaupt zu umgehen und die *erste* Substanz gar nicht selbst als eine Kategorie zu betrachten. Die Substanz ist natürlich ein Geschlecht von Kategorien und damit selbst eine oberste Kategorie — die Kategorienschrift selbst hat übrigens, abgesehen von dem sicher nachträglichen, im Altertum kontroversen Titel, den Ausdruck κατηγορία nur zweimal hintereinander an *einer* Stelle (c. 8, 10 b 19 u. 21), die möglicherweise ein Nachtrag ist (ab Z 15) — ; wenn dann aber die Substanz aufgegliedert wird in erste und zweite, so ist das nicht notwendig so zu verstehen, dass sie *quâ Kategorie* so geteilt wird; sie könnte zwar als Kategorie eingeführt, dann aber nach dem davon unabhängigen Gesichtspunkt des logischen «Grades» (vergl. c. 2) unterteilt sein, derart dass das eine Teilungsglied aus dem Kategorienbegriff herausfiele: als Kategorie käme eben naturgemäss (nach c. 2) nur die allgemeine, also zweite Substanz in Frage.

Man wird aber überhaupt sagen können, dass, wenn die zehn obersten Sachklassen Kategorien *heissen*, weil sie zugleich zehn Prädikatsklassen begründen, daraus noch nicht folgt, dass

dieser Name in Bezug auf *alles,* was von den Sachklassen quâ Sachklassen zu sagen ist, auch *passend* ist. Schliesslich sind ja mehr oder weniger *alle* Namen Denominationen nach bestimmten Funktionen, die die danach benannten Dinge nicht durchweg auszuüben brauchen: ein Reiter heisst ein Reiter aucht wenn er abgestiegen ist (uneigentliche Denomination). Diese Erwägung, dass der Name Kategorie an die Prädikabilität der Sachklassentitel und der ihnen unterstehenden (allgemeinen) Bezeichnungen zwar anknüpft, dann aber nicht an sie gebunden ist, sondern dem so Benannten auch ohne Rücksicht auf Prädikabilität, und selbst in Fällen des Ausschlusses dieser, verbleibt, gewinnt dann aber offenbar auch über den Sonderfall der ersten Substanz hinaus Bedeutung. Und zwar eine für die Prädikationstheorie destruktive, also der Intention des Gedankenganges, der zu jener Erwägung führte, entgegengesetzte. Denn wir wollten die Prädikationstheorie von einer Aporie befreien, indem wir sagten, die erste Substanz sei nicht mehr im strengen Sinn Kategorie; damit statuierten wir aber eine uneigentliche Verwendung dieses Namens, d. h. wir räumten ein, dass das durch den Namen «Kategorie» Gedeckte in seinem Wesen eben nicht durch die Prädikabilität, sondern durch etwas anderes — also etwa durch seine Eigenschaft, je eine oberste Sachklasse zu begründen — konstituiert werde.

Somit hat sich im Zuge der Verteidigung der Prädikationstheorie ein neues Argument *gegen* sie ergeben: dass nämlich die *Gewinnung* der Kategorien aus der Prädikation und ihre darauf beruhende *Benennung* «Kategorie» garnicht notwendig das charakterische *Wesen* des so Genannten zu treffen braucht.

B.

Wenn wir nun zur Kritik der Argumente *für* die Prädikationstheorie übergehen, so lässt sich gegen deren erstes

a) aus dem Namen «Kategorie» sogleich

1) das eben gewonnene verwenden, das wir nicht zu wiederholen brauchen. Es widerlegt die Beweiskraft dieses Namens selbst für den Fall, dass dieser wirklich «Prädikat» bedeutet.

2) Κατηγορία heisst garnicht nur die Aussage im Sinne des Prädikats; vielmehr wird von dieser die «Anrede» im einwortigen Ausdruck, das «Zusprechen» des Namens, als κατηγορία

κατὰ τοὔνομα (Top. A 15, 107 a 3) oder προσηγορία κατὰ τοὔνομα (Kat. 1, 1 a 13) unterschieden. Κατηγορίαι sind also die Einzelworte, sofern sie Dinge «ansprechen», angeben, ausdrücken, aussagen. Und auch κατηγορεῖν heisst «aussagen» zunächst in diesem weiten, untechnischen Sinn.

Der Weg von hier zum «prädizieren» — und damit auch von der κατηγορία zum «Prädikat»—ist uun freilich nicht mehr weit. Das Ansprechen eines Dargebotenen mit seinem Namen A ist ja jederzeit entfaltbar in ein Urteil von der Form: «das ist A». Sigwart nannte das geradezu ein Benennungsurteil (Logik § 9). Freilich nicht ganz treffend, da ein solches Urteil nicht die Benennung festlegt — dann müsste es lauten «das heisst A» — sondern das *sachliche Wesen* aussagt, ein Gegebenes *deutet,* ein Dargebotenes *bestimmt.* Eher kann man umgekehrt schon das Ansprechen mit dem Namen nicht als ein blosses «Benennen» im Sinne des Zuordnens eines Zeichens einschätzen, sondern als ein Aussagen des sachlichen Wesens des dargebotenen Gegenstandes; statt also mit Sigwart einen Teil der Prädikationen als ein satzförmiges Benennen zu verstehen, kann man umgekehrt das Benennen als ein einwortiges Prädizieren auffassen. Eben das tut Aristoteles: die Namensanrede rückt ihn damit nahe an das Prädikat heran, ja in den Umfang dieses Begriffes hinein. Und zwar gesellt sie sich speziell den *Wesens*prädikaten zu, den praedicata in quid, die auf die Frage τί ἐστι; was ist das? antworten.

Man könnte das Ansprechen mit dem Einzelwort auch noch in anderer Weise als ein Prädizieren auffassen: nämlich als ein Prädizieren des sprachlichen Ausdrucks von der Wortbedeutung, also dem Begriff (so Maier II 2, 303 oben) bzw. der Sache. Allein es ist doch wohl misslich, Subjekt und Prädikat auf verschiedene Ordnungen zu verteilen, da ja diese Gliederung in *allen* drei Ordnungen — Sach-, Denk- und Zeichenordnung — wiederkehrt; es entsprechen sich also Subjektsding und Prädikatsding, Subjektsgedanke und Prädikatsgedanke, Subjektswort und Prädikatswort.

Doch wie dem sei: das Zusprechen des Namens liegt insofern logisch in der Linie der Prädikation, als sich in ihm eine Zweischichtigkeit verbirgt: sei es nun die von Gegebenen und Deutung, sei es die von Gegenstand und Namen. Das einwor-

tige Ansprechen enthält implizit bereits diejenige Struktur, die ihren expliziten Ausdruck in den zweigliedrigen Urteilen «dies da ist Sokrates» oder «dies da heisst Sokrates» findet. Damit scheint mir einer der wesentlichsten Erklärungsgründe dafür aufgedeckt, dass die einwortige Anrede die gleiche Bezeichnung trägt wie die Prädikation. Indem jene aber als κατηγορία κατὰ τοὔνομα in ihrer Eigenart fixiert und von der gewöhnlichen, subjektisch-prädikatisch gegliederten unterschieden wird, entfällt die Berechtigung, aus dem Namen einen Beweisgrund für die Prädikationstheorie herzuleiten.

b) Und auch der andere Grund, dass die Kategorien doch nach Met. Δ 7, 1017 a 21-30 das ens per se, also das Wesensprädikat teilen, ist nicht zwingend.

1) Wenn sich das ens per se auch *nach* den Kategorien teilt, so beweist das nicht, dass die Kategorien selbst *als* Unterteilungen des ens per se primär gewonnen, oder doch, auch wenn letzteres noch der Fall sein sollte, wesenhaft als solche zu betrachten sind. Richtig ist, dass Aristoteles die Kategorien in seine vierfache Unterscheidung des ens in der Weise einbaut, dass er sie als Unterteilung des ens per se betrachtet. Allein das kann und wird eine nachträgliche Systematisierung sein, die durch die Rolle der Sachklassentitel in der Prädikation gerechtfertigt ist, ihre Sachklassennatur als solche aber nicht erschöpft und im Grunde nicht angeht. Mit vollem Recht sagt Ross (in seiner Metaphysikausgabe I 308), dass Apelt (Beitr. z. Gesch. d. gr. Ph. 106 - 131) zu weit geht, wenn er die Kategorienlehre wesenhaft für eine Klassifikation der Bedeutungen des kopulativen Seins erklärt; unsere Stelle setze ja die Kategorienlehre *voraus* und *schliesse* aus ihr die Existenz entsprechender Bedeutungen des essentiellen Seins, das eine Art des kopulativen Seins ist: «*da* von den Prädikaten das eine ein Was-ists namhaft macht, das andere ein Wiebeschaffen . . , so bedeutet das Sein das einem jeden davon Entsprechende» (ἐπεὶ οὖν τῶν κατηγορουμένων τὸ μὲν τί ἐστι σημαίνει . . . τὸ εἶναι ταὐτὸ σημαίνει v. 24 - 27). Um so mehr werden wir zugeben müssen, dass sich das *Wesen* der Kategorien nicht in ihrer Rolle als *Prädikats*klassen erschöpft, dass vielmehr ihre Bedeutung als *Sach*klassen über ihre prädikative Verwendung hinausragt.

2) Was dagegen die Frage anlangt, ob die Kategorien durch

Einteilung von Prädikationen *gewonnen* sind, so können wir ihre Einführung in der *Topik* nicht unbeachtet lassen.

Die Topik, die in ihrem Grundbestand in eine alte Lehrphase hinaufreicht und der Kategorienschrift auch darin nahesteht, dass sie neben dieser die einzige Belegstelle für die Zehnzahl der Kategorien (A c. 9) enthält, führt (ebda.) die Kategoriengeschlechter als *Prädikate* ein, nämlich als die möglichen Gestaltungen oder Bereiche (ἐν οἷς ὑπάρχουσιν 103 b 21, ἐν μιᾷ τούτων τῶν κατηγοριῶν ἐστι b 25) der Prädikabilien: Accidens (συμβεβηκός), Gattung (γένος) nebst Differenz (διαφορά), Proprium (ἴδιον), Definition (ὅρος). Die Prädikabilien sind Arten der Prämissenprädikate: «jede Prämisse (πρότασις) offenbart (δηλοῖ) entweder ein Proprium oder eine Gattung» usw. (A 4, 101 b 17); zugleich aber «bedeutet (σημαίνει) eine damit gebildete Prämisse (διὰ τούτων πρότασις) entweder ein Was-ists oder ein Wiebeschaffen oder ein Wiegross... Die das Was-ists bedeutende bedeutet aber bald eine Substanz, bald ein Wiebeschaffen... Wenn z. B. ein Mensch dargeboten wird (ἐκκειμένου) und man sagt, das Dargebotene sei ein Mensch oder ein Lebewesen, so gibt man das Was-ists an (λέγει) und macht eine Substanz namhaft (σημαίνει), ist eine weisse Farbe dargeboten und man sagt, das Dargebotene sei ein Weiss oder eine Farbe, so gibt man das Was-ists an und macht ein Quale namhaft, ist eine Grösse von einer Elle dargeboten und man sagt, das Dargebotene sei eine Grösse, so wird man das Was-ists angeben und macht ein Quantum namhaft. Und entsprechend auch bei dem übrigen: ein jedes davon macht, wenn es selbst über sich selbst (περὶ αὑτοῦ) gesagt wird oder wenn seine Gattung über es gesagt wird, das Was-ists namhaft. Wenn es aber über etwas anderes gesagt wird, dann macht es nicht das Was-ists namhaft, sondern ein Wiegross oder Wiebeschaffen oder eine der anderen Kategorien» (A 9, 103 b 25 - 39).

Dieses Topikkapitel ist die klassische Stelle für die eigentümliche Lehre, dass die zehn Kategorien zugleich als Unterteilungen der ersten Kategorie auftreten. Die erste Kategorie befasst (unter dem Titel τί ἐστι) die Wesensangabe: diese fällt aber je nach dem sachformalen Charakter des Dargebotenen unter eine der zehn Sachklassen, deren erste die Substanz (οὐσία) ist Die neun übrigen Kategorien kehren dann aber in akzi-

dentellen Aussagen wieder, also in solchen, die nicht auf die Frage Was ists? sondern Wie ist es beschaffen? Wie gross ist es? usf. antworten.

Aristoteles hält übrigens anderswo diese Unterscheidung der Termini τί ἐστιν und οὐσία nicht fest; da es nämlich im Allgemeinen Substanzen sind, die sich unserer Bestimmung darbieten, so wird die Frage Was ist es? normalerweise Substanzangaben verlangen, weshalb das τί ἐστι meist so viel wie Substanz bedeutet; andererseits kann οὐσία, wenn es einmal den Sinn «Wesen» (essentia) angenommen hat, auch ein nichtsubstantiales Wesen decken, z. B. das der Tragödie (Poet. 6, 1449 b 24).

Wir finden also die Kategorien zweimal aufgeführt; die erste Reihe beginnt: τί ἐστι, ποιὸν usf., die zweite Reihe beginnt: οὐσία, ποιὸν usf.

Wie verhalten sich nun diese zwei Kategorienreihen (α) zueinander, dann (β) zu den Prädikabilien (ὅρος, γένος, διαφορά, ἴδιον, συμβεβηκὸς) und endlich (γ) zum ens per se?

(α) Die zweite Kategorienreihe teilt die erste Kategorie der ersten Reihe, und die erste Reihe fasst in ihrer ersten Kategorie die zweite in sich.

(β) Die erste Kategorie der ersten Reihe (die also die zweite Reihe in sich schliesst) deckt offenbar die Prädikabilien ὅρος und γένος: die Wesensfrage geht ja entweder auf die Definition (also die gegliederte Artangabe) oder auf eine Gattungsangabe. Die zweite Reihe gibt dann offenbar die sachklassenmässige Differenzierung der ὅρος- oder γένος-Angabe.

Die neun anderen Kategorien der ersten Reihe entsprechen dagegen den restlichen Prädikabilien. Schon die Differenz und das Proprium werden ja Qualitäten (vernünftig), Quantitäten (wesenhafte Grössen, etwa bei Strom und Bach), örtliche Lagen (bei Schwelle und Türsturz: οὐδὸς καὶ ὑπέρθυρον τῷ κεῖσθαί πως διαφέρει Metaph. H 2, 1042 b 19) und dergleichen sein. Vor allem aber fallen sämtliche Erkundungen ausserwesentlicher Bestimmungen unter eine der neun. Unter welche, richtet sich nach der sachkategorialen Natur der erfragten Bestimmung.

Man sieht, dass es eigentlich nicht ganz korrekt ist, von zwei Kategorienreihen zu sprechen; denn die Differenzierung der neun der ersten Reihe ist keine andere als die der zweiten. In dieser ist aber das Differenzierungsprinzip der Sachklassen-

gesichtspunkt; er scheidet in ihr auch die Substanz von den Inhärenzen. In der ersten Reihe dagegen ist die Kluft zwischen der ersten Kategorie und den übrigen keine *sach*kategoriale, sondern eine *rang*kategoriale: sie fällt zusammen mit dem Gegensatz von Wesenswas und sonstiger Bestimmung (sei es einer wesenskonsekutiven wie dem Proprium, sei es einer ausserwesentlichen, wie dem Accidens; die Differenz gehört, obwohl sie sachkategorial nicht substantial ist, eigentlich auf die Wesensseite; eben darum berührt sie Aristoteles nur kurz und sagt von ihr, sie sei als etwas Generisches [ὡς οὖσαν γενικὴν] zum Genus zu stellen, A 4, 101 b 18).

Strenggenommen wäre also gar keine erste Kategorien*reihe* anzusetzen, sondern nur *zwei* rangkategoriale Titel: Wesen und ausserdefinitorische Bestimmung; und diese zwei Titel wären lediglich gruppenweise Zusammenfassungen der vier Prädikabilien ὅρος und γένος einerseits ἴδιον und συμβεβηκὸς andererseits. Jedem der zwei Titel würde sich dann aber die Kategorienreihe als sachkategoriale Differenzierung unterordnen: dem ersten alle zehn, dem zweiten nur die neun nichtsubstantialen. Indem Aristoteles für jenen zweiten prädikabilischen Gruppentitel sogleich die neun Kategorien eintreten lässt, verwischt er die Gleichartigkeit des Differenzierungsgesichtspunktes der Kategorien in beiden Gruppen, der, wie gesagt, ein sachkategorialer ist.

Die Differenz (διαφορὰ) würde zur ersten Gruppe gehören, sich aber nur in die neun nichtsubstantialen Kategorien differenzieren, und zwar nicht, wie Gattung und Definition, in diejenigen, denen auch das Subjekt angehört, sondern in die dem Subjekte gegenüber inhäsiven.

(γ) Hiernach ist auch das Verhältnis der beiden Kategorienaufzählungen zum ens per se klar: das ens per se ist nichts anderes als das τί ἐστι der ersten Aufzählung; es zerfällt, wie dieses, sachklassenmässig in die zehn Kategorien. Um also die Entsprechung zu den neuen Titeln der ersten Aufzählung zu erhalten, müsste auch das ens per accidens kategorial aufgegliedert werden.

Damit berühren wir einen Punkt, den namentlich Heinrich Maier gegen die Prädikationstheorie hervorgehoben hat: dass sich nämlich die Kategorienteilung mit der Unterscheidung

von ens per se und ens per accidens kreuzt (Syllogistik des Aristoteles II 2, 328 n. 1). Schon Ross hat aber darauf aufmerksam gemacht, dass auch in Met. E 2 das ens nach den Kategorien *neben* das ens per accidens gestellt ist, wobei er anerkennt, dass nach unserer Topikstelle auch das Accidens unter die Kategorien fällt (I 307 f.). Man wird hier folgendes bedenken müssen: da die akzidentelle Aussage zwei ὄντα als zufällig zusammengeraten darstellt, deren jedes sein An-sich-sein hat, so kann die Unterteilung des ens per accidens naturgemäss nur die Teilung der Prädikate nach ihrem An-sich-sein wiederholen; es genügt also, die Kategorien als Klassen des ens per se zu behandeln; so verfährt Met. Δ 7, während die Topik die beiden Teilungen kreuzt.

Beweist nun die Topikstelle nicht doch, dass die Kategorien als Prädikatsklassen gedacht sind? Nicht zu bestreiten ist, dass die Kategorien *eingeführt* werden als Unterklassen von Prädikaten essentiellen und nichtessentiellen Ranges; aber das beweist nicht, dass der Gesichtspunkt, unter dem sie sich scheiden, die Prädikation wäre. Wir haben im Gegenteil gesehen, dass er ein sachkategorialer ist. Die Kategorien teilen die Prädikation nicht *als solche*, sondern —aristotelisch gesprochen — per accidens. Weil die prädizierten Termini verschiedenen Sachklassen angehören, kann man von substantialen, qualitativen usf. Prädikaten sprechen. Echte *Weisen* der Prädikation sind aber nur die essentielle und die akzidentelle: das Zuerkennen hat einen innerlich anderen Charakter, je nachdem es auf wesentlicher oder zufälliger Verbindung beruht. Hier liegen Arten der Kopulation selbst und damit des Kopulierten als solchen vor, dort nur Arten der Sachen, die da kopuliert werden. Auch die Topikstelle lehrt also bei genauerem Zusehen, dass die Kategorien als Sachklassen konzipiert sind; als solche sind sie logisch früher als die Prädikation.

Alles in allem müssen wir also der Sachklassentheorie den Vorzug vor der Prädikationstheorie geben. Wir wollen aber nicht unterlassen, nochmals an die enge Nachbarschaft der κατηγορία κατὰ τοὔνομα mit der Prädikation zu erinnern (oben B a 2), und für den Zusammenhang von Sachklassifikation und Wesensprädikation sogar noch einen neuen Gesichtspunkt geltend machen. Die Kategorienschrift führt ihre Incomplexa als

Zerlegungsprodukte von Sätzen ein (Mensch - läuft). Die Substanzen erscheinen dabei zunächst als die Subjekte, speziell die individuellen Substanzen, die gerade dadurch definiert sind, dass sie *nur* Subjekte, sowohl der Inhäsion als der Prädikation, sein können (c. 5 Anf.). Allein auch die anderen Kategorien sind, als Sachklassen, Klassen von *Subjekten* wesensbestimmender Urteile. Nach der Prädikationstheorie wären sie aber vielmehr Klassen von *Prädikaten* solcher Urteile. Das ist indes nur scheinbar ein Widerspruch. Wesensprädikate sagen ja gerade, was das Subjekt «selbst» oder «an sich» (αὐτό, καθ᾽ αὑτὸ) ist; sie sind allgemeinere Namen, universale Gehalte der *Subjekte* und teilen daher gerade diese ein. In der Wesenskopulation steckt eine partielle Identifikation: der Subjektsumfang ist identisch mit einem Teile des Prädikatsumfangs, und der Prädikatsinhalt ist identisch mit einem Teile des Subjektsinhalts. Die Klasse, unter die das Subjekt gehört, ist notwendig dieselbe, unter die seine Wesensprädikate (Art und Gattungen) gehören, und ist selbst sein höchstes Wesensprädikat.

Fast könnte danach der ganze Streit als ein müssiger erscheinen. Und doch ist er es nicht. Es hängt viel davon ab, dass erkannt wird, dass die sachliche Eigenart, nach welcher sich die Sachklassen differenzieren, nicht erst mit der Prädikation entsteht, sondern nur in ihr fortwirkt: weil die Dinge teils Substanzen, teils Qualitäten usw. sind, fallen auch ihre Wesensprädikate unter verschiedene Klassentitel—nicht aber differenzieren sich umgekehrt die Dinge erst nach verschiedenen Modi der Wesensprädikation. So ist es der Wahrheit nach, und so hat es im Grunde auch Aristoteles gemeint.

Die entgegengesetzte Anschauung einer Priorität der Prädikation vor den Unterschieden der Dinge würde auf eine Logisierung der Wirklichkeit hinauskommen, die dem realistischen Geiste des aristotelischen Philosophierens zuwiderliefe. Denn so gewiss auch die Prädikation über ein fundamentum in re verfügt, sofern sie an dem realen Zusammen- oder Getrenntsein der Glieddinge ihr Mass hat, so unverkennbar gehört sie doch, als *Akt* der Synthesis oder Diairesis, nicht den Dingen, sondern nur dem Verstande an (ἡ συμπλοκή ἐστιν καὶ ἡ διαίρεσις ἐν διανοίᾳ ἀλλ᾽ οὐκ ἐν τοῖς πράγμασι Metaph. E 4, 1027 b 29; vgl. De an. Γ 6, 430 a 25: σύνθεσίς τις νοημάτων; b 5: τὸ δὲ ἓν ποιοῦν,

τοῦτο ὅ νοῦς ἕκαστον). Eine Überordnung der Prädikation über das Incomplexum liegt darum immer schon auf der Linie einer idealistischen Erkenntnistheorie, daher denn auch diese Überordnung folgerichtig z. B. von Kant (Ableitung seiner Kategorien aus der Urteilstafel!) und noch radikaler vom Neukantianismus durchgeführt worden ist; dagegen wäre sie einer realistisch-ontologischen Haltung, wie wir sie bei Aristoteles finden und heute (so scheint mir) von ihm wieder zu lernen haben, zutiefst inadäquat. Die Möglichkeit eines so grundsätzlichen Ausblicks möge die vorstehende Ausbreitung einer schon mehrmals behandelten Spezialfrage einigermassen rechtfertigen.

ΜΟΡΦΩΤΙΚΑ ΙΔΕΩΔΗ

ὑπὸ

ΓΕΩΡΓΙΟΥ Ν. ΠΑΛΛΑΙΟΛΟΓΟΥ

Γεν. Διευθυντοῦ τῆς Μαρασλείου Παιδαγωγικῆς Ἀκαδημίας

I.

Τὸ ἰδεῶδες, πρὸς ὃ κατ' ἐξοχὴν κατατείνων τις ἐπιζητεῖ τὴν σύμφωνον διάπλασιν ἑαυτοῦ ἢ ἑτέρων, τ. ἔ. τὴν πρόσκτησιν ἢ παροχὴν ἑτέροις «μορφῆς», καλεῖται «*μορφωτικὸν ἰδεῶδες*».

Τὸ μορφωτικὸν ἰδεῶδες τυγχάνει ἀνέφικτον πρότυπον, ὁ πόθος τῆς πραγματώσεως τοῦ ὁποίου ἀποτελεῖ ἀέναον πηγὴν ζωῆς, δύναμιν ζωοποιὸν καὶ μορφοποιόν, ἀσφαλῆ ἐγγύησιν ἀπαύστου ἀξιολογικῆς ἐξελίξεως ἀτόμων, ὁμάδων, φυλῶν.

Ἀγωγή, ἥτις δὲν προβάλλει τοῖς τροφίμοις πρότυπα, πρὸς ἃ νὰ προσαρμόζωσι τὴν ἑαυτῶν διάπλασιν καὶ περαιτέρω συναφῆ ἐξέλιξιν, ἥτις δὲν ἐμπνέει αὐτοῖς τὸν πόθον πρὸς συνειδητὴν πραγμάτωσιν ἀξιῶν, κειμένων ἐκτὸς καὶ πέραν τῆς ἱκανοποιήσεως τῶν φυσικῶν τοῦ ἀτόμου ἀναγκῶν, ἥτις δὲν κατευθύνει πρὸς ἀνωτέρους ὑπερατομικοὺς σκοπούς, δὲν δύναται νὰ ἀντιποιῆται τοῦ ὀνόματος τῆς ὀρθῆς ἀγωγῆς.

Ἀπορριπτέα, ἄρα, τὰ κελεύσματα τῆς δῆθεν «ρεαλιστικῆς» ἀγωγῆς, τῆς ψηλαφώσης νὰ ἀνεύρῃ τὰ πρότυπα πρὸς μόρφωσιν τῶν εὐπλάστων ψυχῶν ἐν τῇ τύρβῃ τοῦ ἀγοραίου βίου καὶ ταῖς ἐναλλασσομέναις χρησιμοθηρικαῖς ἀντιλήψεσι περὶ ζωῆς.

Ὑπὲρ τὰς μικρότητας καὶ ἀθλιότητας τῆς «πραγματικῆς» ζωῆς, ὑπὲρ τὰ πάθη, τὰς κακίας καὶ τὰ κατώτερα ἔνστικτα τοῦ ἀνθρώπου-ζῴου, ἵστανται αἱ «Ἰδέαι» τοῦ θείου Πλάτωνος, ὥς τις πνευματικὸς κόσμος ἄφθιτος, ἀΐδιος, πρὸς ὃν ἀτενίζων ὁ ἄξιος τοῦ ὀνόματος ἄνθρωπος, αἴρεται ὑπὲρ τὴν ἰδίαν φύσιν, ἐξευγενίζων ἑαυτὸν καὶ προαγόμενος εἰς ὑψηλοτέραν περὶ τοῦ βίου θεωρίαν.

Ἡ πρὸς τὴν «Ἰδέαν» ἀνάτασις, ἡ πρὸς τὸ «ἰδεῶδες» ῥοπή, παριστῶσιν αἰτήματα τῆς ἀθανάτου τοῦ Πλάτωνος διδασκαλίας, τ. ἔ. τῆς ἰδεοκρατικῆς περὶ κόσμου θεωρίας του, ἅτινα εὗρον τὴν δικαίωσίν των εἰς συναφεῖς περὶ κόσμου θεωρίας καὶ περὶ βίου θεωρίας τῆς πεπολι-

τισμένης ἀνθρωπότητος, διεθνῶς διὰ τῶν πλατωνικῶν ὅρων ἐπισφραγισθείσας («Idea», «Ideal», «Idealismus»).

Αἱ «ἰδέαι» τοῦ «καλοῦ», τοῦ «ἀγαθοῦ», τοῦ «ἀληθοῦς», πρόκεινται τῷ τε ἀτόμῳ καὶ τῇ ἀνθρωπότητι ὡς ἀΐδια καὶ ἀνυπέρβλητα πρότυπα. Ἐν αὐταῖς ζητητέον τὸ γνήσιον, τὸ ἀληθινόν, τὸ καλόν, τὸ ἅγιον, τὸ μέγα καὶ ὑψηλόν, τ. ἔ. ἐκτὸς καὶ πέραν τῶν εἰς φθορὰν καὶ ἀλλοίωσιν ὑποκειμένων αἰσθητῶν, ἐκτὸς καὶ πέραν τῆς αἰσθητῆς «πραγματικότητος».

Ἡ ἀπὸ τοῦ γηΐνου πρὸς τὸ ὑπέργειον ἀνύψωσις, ἡ ἀπὸ τοῦ ἀνθρωπίνου ἀνάτασις πρὸς τὸ θεῖον καὶ ἡ τούτῳ ὁμοίωσις, παριστῶσιν ἔξοχον μορφωτικὸν ἰδεῶδες, πρὸς ὃ ὁ μέγας Ἕλλην φιλόσοφος, διὰ τῆς ὑπερόχου διανοίας του καὶ τοῦ θρησκευτικοῦ ἐνθουσιασμοῦ του, κατηύθυνε τὰ ψυχικὰ ὄμματα τῆς ἀνθρωπότητος.

Ἡ ἰδεοκρατία («Idealismus»), οὖσα ἀπαύγασμα τοῦ Ἑλληνικοῦ πνεύματος καὶ ἔκφανσις τοῦ Ἑλληνικοῦ πολιτισμοῦ, περιποιεῖ τιμὴν τῇ Ἑλληνικῇ ἀντιλήψει περὶ ζωῆς καὶ προορισμοῦ τοῦ ἀνθρώπου ἐν τῷ βίῳ, ὑποδηλοῦσα, ὡς περὶ βίου θεωρία, ἀνωτέραν βαθμίδα πολιτιστικῆς ἐξελίξεως. Τῷ ὄντι δέ, πάντες οἱ λαοί, οἱ γενναῖόν τι ποιήσαντες ἐν τῇ σφαίρᾳ τῆς ἀνθρωπίνης πολιτιστικῆς δημιουργίας, κατέτεινον εἰς «ἰδέας», προσέβλεπον εἰς «ἰδεώδη», ἕκαστος κατὰ τὴν ἰδίαν φύσιν καὶ τὰς παρεχομένας δυνατότητας πρὸς σύλληψιν καὶ πραγμάτωσίν των.

II.

Ἐκ τῶν ἀνωτέρω ἐκτεθέντων καθίσταται φανερόν, ὅτι, ὑπὲρ πάντα ἄλλον, δέον νὰ κατατείνῃ πρὸς ἰδεώδη, πρὸς τέλεια πρότυπα, πρὸς διάπλασιν καὶ τελείωσιν τῆς ἰδίας μορφῆς, ὁ μορφωτὴς ἄλλων, τ. ἔ. ὁ παιδαγωγός. Ἄτομον μὴ ἔχον, ἀπὸ ψυχικο - πνευματικῆς καὶ ἠθικῆς ἀπόψεως ἐξεταζόμενον, «μορφήν», τ. ἔ. μὴ ἔχον ἐξειλιγμένον καὶ ἁρμονικῶς ἀπηρτισμένον τὸν ὅλον ἐσωτερικόν του κόσμον, εἶναι ἀνίκανον νὰ ἀποβῇ ἄλλων «μορφωτής».

Ἄνθρωπος μὴ διακατεχόμενος ἀπὸ ἰδεώδη, πρὸς ἅ ἀείποτε νὰ κατατείνῃ, μὴ πληρούμενος ὑπὸ ἀξιῶν, εἰς ἅς νὰ πιστεύῃ καὶ διὰ τὴν ἐπικράτησιν τῶν ὁποίων νὰ μάχεται, καί, ἐν ἀνάγκῃ, νὰ πίπτῃ, εἶναι ἀνίκανος νὰ ἐμπνεύσῃ εἰς ἄλλους πίστιν καὶ ἐνθουσιασμὸν πρὸς ἀνώτερα ἰδεώδη, ἀνίκανος νὰ κατευθύνῃ τὰ ψυχικὰ ὄμματα ἄλλων πρὸς τὰς πολυτίμους ἀξίας τῆς ζωῆς, ἀνίκανος νὰ ἀσκῇ τὸ ἔργον τοῦ παιδαγωγοῦ, τοῦ μορφωτοῦ τῆς εἰσέτι ἀδιαπλάστου καὶ ἀώρου γενεᾶς.

Ὁ τοιοῦτος, τίτλῳ μόνον, παιδαγωγός, ὁ μὴ ἔχων διαπεπλασμένον τὸν χαρακτῆρα, ὁ μὴ ἔχων ἐμπέδους ἀρχὰς καὶ πεποιθήσεις, ὁ ἄμορ-

φος καὶ ἀνίκανος νὰ ἀποσπασθῇ τῶν ἑκάστοτε μικροσυμφεροντιδίων του, πῶς εἶναι δυνατὸν νὰ ἐμπνεύσῃ εἰς τοὺς τροφίμους του πίστιν ἐπὶ τὰς αἰωνίας ἀξίας, νὰ χαλυβδώσῃ τούτους κατὰ τῶν πειρασμῶν καὶ ἐναντιοτήτων τοῦ βίου, νὰ ἐμπνεύσῃ αὐτοῖς φρόνημα ἔμπεδον καὶ ἐνθουσιασμὸν ἀκατάβλητον, ἀπαραίτητα διὰ τὴν ἀνάτασιν καὶ ἔφεσιν πρὸς πραγμάτωσιν ἰδεωδῶν;

Ὁ ἀνίκανος, ἵνα προσατενίζῃ σταθερῶς πρὸς ἰδεῶδες, κατευθύνον τὴν ἐν τῷ βίῳ διαγωγήν του πρὸς τὸ φῶς τῆς ἀληθείας καὶ τὴν ὁδὸν τοῦ καθήκοντος, ὡς τὸ ἄστρον τῶν μάγων κατηύθυνε τὴν πορείαν των πρὸς τὸ Θεῖον Βρέφος, θὰ παραπαίῃ ἐπιχειρῶν τὴν προσαρμογήν του πρὸς τὰς ἑκάστοτε ἐν τῷ βίῳ παρουσιαζομένας καταστάσεις καὶ τὰς ἀλλοιουμένας ἀτομικάς τε καὶ κοινωνικὰς συνθήκας, ὅμοιος τῷ τυφλῷ, τῷ ψηλαφῶντι νὰ στηρίξῃ ἑαυτὸν ἐπὶ τοῦ πρώτου προσπίπτοντος αὐτῷ ἀντικειμένου.

Εὐνόητον, ἄρα, ὅτι ὁ στερούμενος ἰδανικῶν εἶναι καταδικασμένος εἰς ἀποτελμάτωσιν καὶ στασιμότητα, ὡς στερούμενος τῆς κατ᾿ ἐξοχὴν ζωογόνου καὶ μορφοποιοῦ δυνάμεως. Ἄνευ σταθεροῦ τινος ὑπερατομικοῦ σκοποῦ, εἰς ὃν νὰ προβλέπῃ, ὠθεῖται εἰς χαμαιζήλους ἐπιδιώξεις καὶ βίον μικροχαρῆ. Μὴ δυνάμενος νὰ ἀντιπαλαίῃ κατὰ τῶν ἐναντιοτήτων τοῦ βίου, ὡς κενὸς ἰδανικοῦ, δυναμένου νὰ παρέχῃ αὐτῷ τὴν πρὸς ἀντίστασιν ἱκανότητα, προθύμως προέρχεται εἰς παντὸς εἴδους συμβιβασμούς, ἀντιθέτους ἐν πολλοῖς πρὸς τὴν φωνὴν τῆς συνειδήσεως καὶ τὰς ἐπιταγὰς τῆς ἠθικῆς, ταπεινοῦντας καὶ καταρρίπτοντας τὴν ἀνθρωπίνην ἀξιοπρέπειαν. Τῷ τοιούτῳ ἀνθρώπῳ ἀποβαίνει ἀνέφικτος ἡ ἄφατος ἐσωτερικὴ ἱκανοποίησις, ἧς ἀπολαύει ὁ παλαίων ὑπὲρ τῶν τοῦ βίου ἀξιῶν, ὁ προμαχῶν τῶν ἰδεῶν του καὶ πίπτων ὑπὲρ αὐτῶν.

Ἀντιθέτως τούτῳ, ὁ ἐνορῶν τοὺς σκοποὺς τῆς ζωῆς πέραν τῆς ἱκανοποιήσεως τῶν ἐνστίκτων καὶ τῶν ἀτομικῶν ἐγωϊστικῶν ἐπιδιώξεων, ὁ ἀπαύστως ἐλαυνόμενος ἀπὸ τὴν ἔφεσιν πρὸς πραγμάτωσιν τοῦ διακατέχοντος ἰδεώδους, διευρύνει τοὺς σκοποὺς καὶ τὰς ἀξίας τῆς προσκαίρου ζωῆς του, προσκτᾶται δύναμιν ζωογόνον καὶ μορφοποιόν, ἀείποτε ἀνακαινίζουσαν ἀπὸ τῆς φθορᾶς καὶ ἀνεγείρουσαν ἀπὸ τῶν ἐν τῷ βίῳ πτώσεων.

Οὕτω τὸ ἰδεῶδες ὑλοποιούμενον, τρόπον τινά, κατὰ τὴν ἀτομικὴν ἑκάστου φύσιν, ἀποβαίνει δύναμις μορφοποιός, «*μορφωτικὸν ἰδεῶδες*», ὑποβοηθοῦν εἰς τὸν σχηματισμὸν τῆς συγκεκριμένης ἀνθρωπίνης προσωπικότητος, ἥτις χαράσσει σταθεροὺς ἐν τῷ βίῳ σκοπούς, ὧν ἡ πραγμάτωσις ἀκάμπτως ἐπιδιώκεται, παρὰ τὰς τοῦ βίου ἐναντιότητας,

παρὰ τοὺς κινδύνους, παρὰ τὸ ἐνδεχόμενον διακυβεύσεως καὶ αὐτῆς τῆς ζωῆς. Καθ᾽ ὅσον ὑπὸ τοῦ ἀνθρώπου, ὅστις κατέστη προσωπικότης, ἡ θυσία καὶ αὐτῆς τῆς ζωῆς κρίνεται ἥσσονος σημασίας ἀπὸ τὴν ἀπεμπόλησιν τοῦ διακατέχοντος ἰδεώδους.

Τὸ ἰδεῶδες, ἐν τοιαύτῃ περιπτώσει, ὃν διὰ τὸ ἄτομον *καθολικὴ συναρμογὴ ἀξιῶν,* ἀποβαίνει πραγματικὴ πηγὴ ζωῆς καὶ ἀποτελεῖ τὸν πραγματικὸν σκοπὸν τῆς ζωῆς του. Δι᾽ ὃ καὶ ἡ μήτηρ ἀνενδοιάστως προσφέρει τὴν ἑαυτῆς ζωὴν ὑπὲρ τῆς σωτηρίας τοῦ τὸν ἔσχατον κίνδυνον διατρέχοντος τέκνου της (ὡς ἐν πυρκαϊᾷ, ἐπιδρομῇ ληστῶν κ.τ.ὅ.), ὁ ἐν πολέμῳ μαχητὴς ὑπὲρ τῆς ἑαυτοῦ πατρίδος, οἱ εἰς τὴν πυρὰν καὶ τὸ ξίφος γηθοσύνως προσφέροντες ἑαυτοὺς μάρτυρες τῆς Πίστεως τῶν πρώτων αἰώνων τοῦ Χριστιανισμοῦ.

Ἄξιοι τιμῆς οἱ αἰρόμενοι πρὸς τοιαῦτα ἰδεώδη καὶ ὑπ᾽ αὐτῶν ἐμψυχούμενοι. Εὐτυχεῖς οἱ τρόφιμοι οἱ ὑπὸ ἰδεολόγων ἡγητόρων καθοδηγούμενοι εἰς τὸν σεβασμὸν καὶ τὴν πρόσκτησιν τῶν ὑψηλῶν ἀξιῶν τῆς ζωῆς, οἱ διαπλασσόμενοι κατὰ πρότυπα, ὧν ἡ ἀξία θὰ συγκινῇ καὶ θὰ ἐξαίρῃ εἰς ἀνωτέρας σφαίρας τὸν αἰσθανόμενον καὶ νοοῦντα ἄνθρωπον!

Νεολαία κενὴ ἰδανικῶν, ἀποβαίνει ἀνίκανος πρὸς πλήρη ἀξιολογικὴν ἐξέλιξιν, ἀδυνατεῖ ὅπως ἐξιχθῇ μέχρι τῶν ἀνωτέρων σκοπῶν τῆς ζωῆς, καί, συνεπῶς, ὅπως ἐκπληρώσῃ τὸν προορισμόν της καὶ τὸ ἔναντι τοῦ πολιτισμοῦ καὶ τῶν μελλουσῶν γενεῶν καθῆκόν της.

III.

Τὸ μορφωτικὸν ἰδεῶδες δὲν εἶναι τὸ αὐτὸ παρὰ πᾶσι τοῖς ἀτόμοις, διαφέρον κατὰ τὴν ἡλικίαν, τὸ φῦλον, τὴν ἀγωγὴν καὶ τὸ περιβάλλον, οὐδὲ ἰσχύει εἰς πᾶσαν ἐποχήν, ὑφιστάμενον τὸν ἀντίκτυπον τῆς ἑκάστοτε ἀρχούσης περὶ κόσμου θεωρίας καὶ τῆς ἐντεῦθεν προκυπτούσης περὶ βίου θεωρίας.

Ἰδεῶδές τι, τὸ ὁποῖον εἰς ἐποχήν τινα ἀποτελεῖ πηγὴν ζωῆς καὶ δύναμιν μορφοποιόν, δυνατὸν εἰς ἑτέραν νὰ μὴ ἀσκῇ τὴν αὐτὴν ἐπὶ τῶν ἀνθρώπων ἕλξιν, ἢ καὶ μηδόλως νὰ ἐπιδρᾷ ἐπ᾽ αὐτῶν, παῦον ἀπὸ τοῦ νὰ παριστᾷ ἀγαθὸν τῆς ζωῆς ἄξιον τιμῆς καὶ πραγματώσεως. Ἀφ᾽ ἑτέρου, ἰδεώδη παρῳχημένων ἐποχῶν, ὑπερνικηθέντα παρ᾽ ἑτέρων, ἐξ ἀντιθέτων *περὶ κόσμου θεωριῶν* ἐκπηγασάντων, δυνατὸν μετὰ πάροδον χρόνου, ἔστιν ὅτε μακροῦ, νὰ ἀποβῶσι καὶ αὖθις διά τε τὰ ἄτομα καὶ τὴν κοινωνίαν ἀφετηρία νέων μορφῶν ζωῆς, νέων τρόπων διαβιώσεως.

Ἀναλόγως τῆς χαρακτηριστικῆς ἀξιολογικῆς ροπῆς τῶν ἀτόμων, διακρίνομεν καὶ τὰ ἰδεώδη, ὑφ᾽ ὧν ταῦτα διακατέχονται, καὶ συμφώνως τοῖς ὁποίοις μορφοῦνται. Καὶ δή·

α΄) Ὁ πόθος ὁ ἄσβεστος τῆς ὁμοιώσεως τῷ θεῷ, τῆς συμμείξεως τῇ θείᾳ φύσει, καὶ ἡ συνεπείᾳ τούτου ἐνδελεχὴς μέριμνα πρὸς πιστὴν προσαρμογὴν τοῦ βίου ταῖς θείαις ἐντολαῖς, παριστῶσι μορφωτικὸν ἰδεῶδες, καὶ δὴ *τὸ θρησκευτικὸν μορφωτικὸν ἰδεῶδες*.

β΄) Ἡ ἀδιάπτωτος ἔφεσις πρὸς ζήτησιν καὶ εὕρεσιν τῆς ἀληθείας, ἀποτελεῖ μορφωτικὸν ἰδεῶδες, καὶ δὴ τὸ *ἐπιστημονικὸν (νοησιοκρατικὸν) μορφωτικὸν ἰδεῶδες*.

γ΄) Ὁ διακατέχων τινὰ πόθος πρὸς σύλληψιν καὶ πραγμάτωσιν τοῦ καλοῦ, παριστᾷ δι᾿ αὐτὸν μορφωτικὸν ἰδεῶδες, καὶ δὴ τὸ *αἰσθητικὸν (καλλιτεχνικὸν) μορφωτικὸν ἰδεῶδες*.

δ΄) Ὅταν ὡς πρώτιστος τῆς ζωῆς σκοπὸς τίθεται ἡ διατήρησις, ἐνίσχυσις προαγωγὴ καὶ τὸ μεγαλεῖον τῆς Πολιτείας (ὑπὸ τὴν εὐρυτέραν ἔννοιαν τῆς Φυλῆς — Ἔθνους) μὲ συνέπειαν τὴν ὑπὲρ ταύτης ἀνάλωσιν τῶν ἀτομικῶν δυνάμεων, μέχρι τῆς ἑκουσίας προσφορᾶς καὶ αὐτῆς τῆς προσωπικῆς ζωῆς, τότε ὡς ἰδεῶδες ἀγωγῆς πρόκειται ἡμῖν τὸ *πολιτειακὸν μορφωτικὸν ἰδεῶδες*, ἐπιθέσαν τὴν σφραγίδα του ἐπὶ μεγάλων ἱστορικῶν ἐποχῶν, καὶ δὴ τῆς ἐποχῆς τῆς Σπαρτιατικῆς καὶ τῆς Ρωμαϊκῆς ἀκμῆς. (Ὑψίστη ἔκφανσις τούτου ὁ Σπαρτιάτης τῆς λυκουργείου Νομοθεσίας καὶ ὁ civis Romanus). Τοῦτο κατὰ τοὺς τελευταίους χρόνους ἤρξατο ἐκ νέου προτασσόμενον ὡς σκοπὸς ἀγωγῆς παρὰ τῶν Κρατῶν, τὰ ὁποῖα εἶναι ἀποφασισμένα νὰ διεκδικήσωσι τὴν ὑπὸ τὸν ἥλιον ὕπαρξίν των.

ε΄) Ἡ ἀκατανίκητος ροπὴ πρὸς ἐξυπηρέτησιν τοῦ πλησίον, ἐξικνουμένη μέχρις αὐτοθυσίας, καὶ ἡ ἐκ ταύτης ἐσωτερικὴ ἱκανοποίησις, δύναται νὰ ἀγάγῃ εἰς τὴν ἔξαρσιν ὡς ἰδεώδους τοῦ *κοινωνικοῦ (φιλαλλήλου) μορφωτικοῦ ἰδεώδους*.

Ἀντιθέτως ἡ ὑπερόγκωσις τῶν ἐγωϊστικῶν τοῦ ἀτόμου ἐνστίκτων, ἡ ἀχαλίνωτος ἔφεσις αὐτοῦ πρὸς ἐπικράτησιν καὶ ἐπιβολὴν ἐπὶ τῶν συνανθρώπων, συνιστῶσι τὸ *ἰδεῶδες τῆς δυνάμεως*, ἀπὸ τοῦ ὁποίου ἐκπορεύονται τὰ ἐλατήρια τῶν ἐν τῷ βίῳ σκέψεων καὶ πράξεών του.

Ἡ ὑπερτίμησις τέλος τῶν οἰκονομικῶν ἀξιῶν, ἔναντι τῶν λοιπῶν ἀξιῶν τῆς ζωῆς, ἐμβάλλουσα τὸν πόθον πρός, παντὶ τρόπῳ καὶ μέσῳ κτῆσιν καὶ συγκέντρωσιν οἰκονομικῶν ἀγαθῶν, ἄγει εἰς προβολὴν ὡς ἰδεώδους, τοῦ *ἰδεώδους τῆς χρησιμοθηρίας*.

IV.

Κρίνοντες τὰ ἐν τέλει μνημονευόμενα ἰδεώδη, τ. ἔ. τὸ τῆς *δυνάμεως* καὶ τὸ τοῦ *κέρδους*, παρατηροῦμεν ὅτι τόσον αἱ ὑλόφρονες ἐπιδιώξεις, ὅσον καὶ ἡ ἱκανοποίησις τῶν ἐγωϊστικῶν τάσεων πρὸς ἐπιβολὴν ἐπὶ

τῶν ἄλλων, δὲν δύνανται νὰ τεθῶσιν ὡς ὀρθοὶ σκοποὶ μορφώσεως, οὐδὲ νὰ θεωρηθῶσιν ὡς πρότυπα τῆς κατὰ τὸ δέον διαπλάσεως τῶν ψυχικῶς, πνευματικῶς καὶ σωματικῶς ἀσχηματίστων τροφίμων, ἐπομένως νὰ προβληθῶσιν ὡς μορφωτικὰ ἰδεώδη. Καθ᾽ ὅσον ταῦτα, τὸ μὲν παρακωλύοντα τὴν τοῦ ἀνθρώπου ἔξαρσιν ὑπὲρ τὴν τοῦ σωματικοῦ ἱκανοποίησιν, τὸ δὲ καταφθείροντα τὸ φιλεύσπλαγχνον καὶ φιλάλληλον τῆς φύσεώς του, τυγχάνουσιν ἀκατάλληλα, ὅπως προωθήσωσιν αὐτὸν πρὸς ἀνωτέρας μορφὰς ζωῆς. Διὰ τῆς ἐπικρατήσεως στενῶς ἐγωϊστικῶν καὶ χρησιμοθηρικῶν σκοπῶν, ὁ ἄνθρωπος φέρεται μοιραίως πρὸς τὴν πρωτόγονον περίοδον τῆς ζωῆς του, καθ᾽ ἣν τὰ ζῳώδη ἔνστικτα ἤσκουν ἀκωλύτως τὴν κυριαρχίαν των, καὶ ἡ ἔφεσις τῆς ἀτομικῆς ἐπικρατήσεως προεῖχε τῶν φιλαλλήλων συναισθημάτων καὶ τοῦ πόθου τῆς ἐξυπηρετήσεως καὶ προαγωγῆς τοῦ πλησίον.

Ὅσον δ᾽ ἀφορᾶ εἰς τὰ ἀνωτέρω σημειούμενα μορφωτικὰ ἰδεώδη, τ. ἔ. τὸ «θρησκευτικόν», τὸ «ἐπιστημονικόν», τὸ «αἰσθητικόν», τὸ «πολιτειακὸν» καὶ τὸ «κοινωνικόν», ἅτινα καὶ εἰς τὸ παρελθὸν ἴσχυσαν καὶ νῦν προβάλλονται, μετὰ μείζονος ἢ ἥσσονος ἐντάσεως, ὡς πρότυπα μορφώσεως, παρατηροῦμεν ὅτι ἕκαστον τούτων, παρὰ τὸ μορφωτικὸν στοιχεῖον ὅπερ ἐνέχει, ἀπολύτως λαμβανόμενον καὶ τιθέμενον ὡς μόνος σκοπὸς ἀγωγῆς, ἀποβαίνει μονομερὲς καὶ ἀνεπαρκὲς πρὸς πλήρωσιν καὶ προαγωγὴν τῶν πολλαπλῶν σκοπῶν τῆς ζωῆς.

Τούτου ἕνεκεν εἰς ἐποχάς τινας τὸ μορφωτικὸν ἰδεῶδες ἀπετέλεσε σύνθεσιν μορφουσῶν ἀξιῶν, ἀποσκοποῦσαν εἰς τὴν καθολικὴν τοῦ ἀτόμου πρὸς ἀνωτέρας σφαίρας προαγωγήν, μὲ τέρμα τὴν κατὰ τὸ δυνατὸν καὶ κατὰ τὴν ἰδιαιτέραν φύσιν τελείωσίν του.

Οὕτω ἀπαντῶμεν παρὰ τοῖς Ἕλλησι, καὶ δὴ τοῖς Ἀθηναίοις, ὡς κατ᾽ ἐξοχὴν μορφωτικὸν ἰδεῶδες τὴν «*καλοκαγαθίαν*», τ. ἔ. τὴν τῆς ἀτομικῆς φύσεως διάπλασιν εἰς κάλλος σωματικόν, τελοῦν ἐν ἁρμονίᾳ πρὸς κάλλος ψυχικὸν καὶ εὐγένειαν ἤθους.

Ἔκτυπα τοῦ ἰδεώδους τούτου, καθ᾽ ὃ ἐπεδιώκετο ἡ διάπλασις τοῦ ἀτόμου εἰς τέλειον «ἄνθρωπον», τυγχάνουσιν οἱ ἔξοχοι ἄνδρες τοῦ Ἑλληνικοῦ—καὶ δὴ τοῦ Ἀθηναϊκοῦ — πανθέου, οἱ διακριθέντες διὰ τὸ μεγαλεῖον τῆς ψυχῆς, τὸ ὕψος τῶν ἰδεῶν, τὸ ἐλεύθερον φρόνημα καὶ τὴν σωματικὴν ἐμμέλειαν.

Ἀπότοκον τοῦ Ἑλληνικοῦ τούτου ἰδεώδους τῆς «καλοκαγαθίας» θεωρητέον τὸ «*ἀνθρωπιστικὸν μορφωτικὸν ἰδεῶδες*» τῶν χρόνων τῆς Ἀναγεννήσεως (15ης καὶ 16ης ἑκατονταετηρίδος), τὸ ἔχον ὡς πρότυπον τὸν τέλειον ἄνθρωπον, ὡς ἐξελαμβάνετο οὗτος παρὰ τῶν Ἀθηναίων τῶν χρόνων τοῦ Περικλέους, ὡς καὶ τὸ «*νεοανθρωπιστικὸν μορ-*

φωτικὸν ἰδεῶδες» (ἀπὸ τῶν μέσων τοῦ 18ου μέχρι τῶν μέσων τοῦ 19ου αἰῶνος), πρὸς ὃ τυγχάνουσιν ἀναποσπάστως συνυφασμένα τὰ ὀνόματα τῶν μεγάλων ἀνθρωπιστῶν καὶ Ἑλληνολατρῶν Winckelmann, Herder, Goethe, W. von Humboldt, F. A. Wolff, ὡς ἐπίσης τῶν μεγάλων ἰδεαλιστῶν Γερμανῶν φιλοσόφων, Kant, Schleiermacher, Fichte κ. ἄ.

Ἰδιαιτέρας μνείας τυγχάνει ἄξιον τὸ καθ' ἅπαντα τὸν *Μεσαίωνα* κρατῆσαν *«θρησκευτικὸν μορφωτικὸν ἰδεῶδες»*, διὰ τὴν σαφῆ καὶ σταθερὰν κατεύθυνσιν, ἥν ἔδωκεν εἰς τὴν περὶ κόσμου ἀντίληψιν τῶν τότε ἀνθρώπων, διὰ τὴν τοποθέτησιν τῶν ἀξιῶν πέραν τῆς προσκαίρου ζωῆς, καὶ τὴν ὑπαγωγὴν ὑπὸ τὴν ἐκκλησιαστικὴν κηδεμονίαν (καὶ δὴ τὴν τῆς Ρωμαϊκῆς Ἐκκλησίας) τῶν σκοπῶν τῆς ἀγωγῆς καὶ τῆς ἐν τῷ βίῳ διαγωγῆς τοῦ ἀτόμου.

Ἡ ἐποχὴ αὕτη, παρὰ τὰς ἐν ὑστέροις χρόνοις διατυπωθείσας μομφάς, ἀδίκους ἐν πολλοῖς, διακρίνεται διὰ τὸ ἑνιαῖον τῆς περὶ κόσμου θεωρίας καὶ τὴν λύτρωσιν τοῦ ἀτόμου ἀπὸ τῆς ἀνησυχίας, τῆς συνυφασμένης πρὸς τὴν ἀμφιβολίαν, ἥτις παρομαρτεῖ τῇ διὰ τοῦ «λόγου» ζητήσει τῆς ἀληθείας.

Ἀντίθετος ταύτῃ θεωρητέα ἡ ἐποχὴ τοῦ *Διαφωτισμοῦ* (κατὰ τὴν 18ην ἑκατονταετηρίδα), διακρινομένη διὰ τὸν ὑπερτονισμὸν τοῦ *νοησιαρχικοῦ ἰδεώδους,* καὶ τὴν ἐπιδίωξιν τῆς λυτρώσεως τοῦ ἀνθρώπου διὰ τῆς ἐπιλύσεως τῶν μεγάλων προβλημάτων τῆς ζωῆς ὑπὸ τοῦ ἀνθρωπίνου λογικοῦ, ἣν λύσιν ἔκρινε καὶ δυνατὴν καὶ εὐκταίαν. Οὕτως ὅμως οὐ μόνον συγχέονται τὰ ὅρια «λόγου» καὶ «πίστεως», ἀλλὰ καὶ ἐξ αὐτῆς τῆς φύσεως τοῦ πράγματος, ἡ ὑπερτίμησις τοῦ «λόγου» καὶ ἡ ἄμετρος ἐπ' αὐτὸν ἐμπιστοσύνη, ἔσχεν ὡς συνέπειαν τὴν ἐξασθένισιν καὶ ἐν πολλοῖς ἐξουθένωσιν τῆς «πίστεως», μὲ ἐπακόλουθον τὴν διάσπασιν καὶ τὴν ἀμφιβολίαν, ἀντὶ τοῦ ἐπιδιωκομένου συναισθήματος τῆς ἀσφαλείας.

Ἀπὸ τῶν μέσων τοῦ 19ου αἰῶνος, καὶ δὴ περὶ τὰ τέλη τούτου καὶ τὰς ἀρχὰς τοῦ 20οῦ αἰῶνος, τυγχάνει τέλος ἔκδηλος ἡ ὑπερτίμησις τοῦ *ἰδεώδους τῆς χρησιμοθηρίας, τῆς κτήσεως καὶ συσσωρεύσεως οἰκονομικῶν ἀγαθῶν*, ὅπερ ἐπηρέασε καὶ τὴν ὅλην νοοτροπίαν τοῦ ἀνθρώπου τῶν νεωτέρων χρόνων, ὅστις, τελῶν ὑπὸ τὴν φυσιοκρατικὴν περὶ τοῦ κόσμου θεωρίαν, ὠθεῖται εἰς ἐγωϊστικὴν ἀντίληψιν τῆς ζωῆς. Ἔκφανσις τοῦ ἰδεώδους τούτου παρατηρεῖται εἰς τὰς χρησιμοθηρικὰς ἐπιδιώξεις τῆς ἀγωγῆς, εἰς τὴν ὀρθολογιστικὴν ὀργάνωσιν τῆς βιομηχανίας, εἰς τὴν σύμπηξιν κολοσσιαίων ἐμπορικῶν καὶ βιομηχανικῶν ἐπιχειρήσεων πρὸς συγκέντρωσιν, κατεργασίαν καὶ μονοπωλειακὴν ἐκμετάλλευσιν τῶν

οἰκονομικῶν ἀγαθῶν, εἰς τὴν στενὴν εἰδίκευσιν, καί, τέλος, ὑπὸ γενικωτέραν ἔννοιαν, εἰς τὸν παραμερισμὸν τῶν ἀνιδιοτελῶν καὶ φιλαλλήλων διαθέσεων ὑπὸ τῆς ἐφέσεως πρὸς ἐκμετάλλευσιν τοῦ πλησίον καὶ ἀποκόμισιν ἀτομικῶν ὠφελημάτων.

V.

Ὡς ἰδιότυπον μορφωτικὸν ἰδεῶδες θεωρητέον τὸ *μορφωτικὸν ἰδεῶδες ὁμάδων, τάξεων,* οἷον θεωρητέον τὸ ἰδεῶδες τῆς τάξεως τῶν δικηγόρων, τῶν διδασκάλων, τῶν ἰατρῶν, τῶν ἀξιωματικῶν κ.τ.ὅ. καὶ ὅπερ θὰ ἠδύνατο νὰ ἀποκληθῇ «*ἐπαγγελματικὸν μορφωτικὸν ἰδεῶδες*».

Ὁ ἀνήκων π. χ. εἰς τὸν κλάδον τῶν δικηγόρων, ἐκτὸς τῆς καταβολῆς τῆς γενικῆς προσπαθείας πρὸς «μόρφωσιν» ἑαυτοῦ, ὡς «ἀνθρώπου», ἀποβλέπει, ὡς δικηγόρος, καὶ εἰς εἰδικὴν ἑαυτοῦ διάπλασιν καὶ ἐξέλιξιν, ὥστε νὰ ἀποτελέσῃ ἐκλεκτὸν μέλος τοῦ κλάδου εἰς ὃν ἀνήκει, μέλλων νὰ συμβάλῃ διὰ τῆς ἑαυτοῦ ἀνόδου καὶ εἰς τὴν τοῦ ὅλου κλάδου του προαγωγὴν καὶ ἐκτίμησιν παρὰ τῇ κοινωνίᾳ. Ἡ ἐπίτευξις τοῦ ἰδιαιτέρου τούτου σκοποῦ διευκολύνεται, ὅταν τις προβάλλῃ ἑαυτῷ ὡς πρότυπον, εἰς ὃ σφοδρῶς νὰ κατατείνῃ, τὸ συγκεκριμένον ἰδεῶδες τοῦ «*ῥήτορος*», τοῦ δαμαστοῦ τοῦ ἀκροατηρίου, προσωποποιῶν τοῦτο ἔν τινι τῶν ἐξόχων ῥητόρων τῆς πεπολιτισμένης ἀνθρωπότητος π. χ. τῷ Δημοσθένει, Κικέρωνι κλπ. καὶ ἐπιδιώκων τὴν διηνεκῆ τῷ προτύπῳ προσέγγισιν καί, εἰ δυνατόν, ὁμοίωσιν.

Τὰ αὐτὰ δύνανται νὰ λεχθῶσι καὶ διὰ τοὺς ἀνήκοντας εἰς ἑτέρους κλάδους, π. χ. διὰ τὸν διδάσκαλον, ὅστις, ἂν δὲν ἐλαύνεται ὑπὸ τοῦ ἰδεώδους νὰ ἀναλώσῃ τὴν ἰδίαν ὕπαρξιν ὑπὲρ τῆς ἀρίστης ἀγωγῆς τῶν παίδων, καὶ τῶν ἐνηλίκων ἔτι, δὲν θὰ δύναται ἐπιτυχῶς νὰ ἀντικρύζῃ τὰς δυσχερείας καὶ τὰ ἐμπόδια, ἅτινα ἀνὰ πᾶν βῆμα του συναντᾷ, οὐδὲ θὰ κατορθώνῃ νὰ μὴ κάμπτηται ὑπὸ τῆς συναφοῦς ἀπογοητεύσεως. Καὶ ὁ διδάσκαλος προάγεται εἰς τὴν ἐπίτευξιν τοῦ ἰδιαιτέρου τούτου ὑψηλοῦ ἰδεώδους, ἂν ἔχῃ αἰσθητοποιήσει, τρόπον τινά, τὸ ἰδεῶδες τοῦ «παιδαγωγοῦ» ἔν τινι τῶν μεγάλων παιδαγωγῶν τῆς ἀνθρωπότητος, ὡς τῷ Σωκράτει ἢ τῷ Πεσταλότσῃ, κ. ἄ. ὧν ὁ βίος καὶ ἡ δρᾶσις νὰ ὦσι δι' αὐτὸν τὸ πρότυπον, ἡ ὁμοίωσις τῷ ὁποίῳ νὰ ἀποτελῇ ἄσβεστον πόθον του καὶ ἔντονον τῆς ζωῆς του κίνητρον.

Ὡσαύτως καὶ ὁ ἰατρός, ὁ μὴ ἀσκῶν τὸ ἔργον του πρὸς μόνον τὸν βιοπορισμόν, ἀλλ' ἔχων συνείδησιν τῶν εὐθυνῶν του ἔναντι τῆς ὑγείας καὶ τῆς ζωῆς τῶν συνανθρώπων του, ὁ βαθέως αἰσθανόμενος τὸ φιλάλληλον καὶ φιλάνθρωπον τοῦ ἐπαγγέλματός του, ἀναντιρρήτως θὰ ἐμπνέεται καὶ θὰ προάγεται εἰς ἀνωτέραν σύλληψιν τῶν ὑψηλῶν

καθηκόντων του, ἂν προβάλλῃ ἑαυτῷ διηνεκῶς ὡς πρότυπα τοὺς ἥρωας τοῦ ἐπαγγέλματός του καὶ εὐεργέτας τῆς ἀνθρωπότητος, ὡς τὸν μέγαν Ἱπποκράτη, τὸν ὑπέροχον Παστὲρ κ. ἄ.

Οὐχὶ διαφόρως ἔχει τὸ πρᾶγμα καὶ διὰ τὸν ἀξιωματικόν, τὸν καλλιτέχνην κ.λ.π. καὶ γενικῶς διὰ πάντα ἀποτελοῦντα μέλος ὁμάδος, ἀσκούσης ἰδιαιτέραν τινὰ κοινωνικὴν λειτουργίαν. Ἐν τῇ περιπτώσει ταύτῃ τὸ ἐν λόγῳ ἰδεῶδες, καίτοι εἰδικῆς πως φύσεως, δύναται νὰ ἀποβῇ ἰσχυρῶς μορφωτικόν, ἀσκοῦν οὐσιώδη καὶ ἀποφασιστικὴν ἐπίδρασιν ἐπὶ τὴν ὅλην τοῦ ἀτόμου διάπλασιν καὶ ἀξιολογικὴν ἐν τῷ βίῳ ῥοπήν του.

Ὑπέρβασιν εἰς ἀνωτέραν σφαῖραν μορφωτικοῦ ἰδεώδους παριστᾷ τὸ «*ἐθνικὸν μορφωτικὸν ἰδεῶδες*» ἀρυόμενον τὴν μορφωτικήν του δύναμιν ἀπὸ τὴν πίστιν τοῦ ἀτόμου ἐπὶ τὰς ἰδιότητας τῆς φυλῆς, ἀπὸ τὴν ἀγάπην του πρὸς τὸ πάτριον ἔδαφος, ἀπὸ τὴν ὑπερηφάνειάν του διὰ τὰ κατορθώματα, καί, γενικώτερον, τὴν πολιτιστικὴν δημιουργίαν τοῦ Ἔθνους κατὰ τὴν διαδρομὴν τῶν αἰώνων, ἀπὸ τὴν τιμὴν πρὸς τὴν πάτριον θρησκείαν, τὰς παραδόσεις, τὰ ἤθη καὶ ἔθιμα τοῦ λαοῦ, εἰς ὃν ἀνήκει.

Τὸ ἐθνικὸν ἰδεῶδες, παρὰ τὰ διεθνικὰ κηρύγματα, ὂν συμφυὲς πρὸς τὴν βαθυτέραν ὑπόστασιν τοῦ ἀνθρώπου, παραμένει ἀείποτε πηγὴ ζωοδότις διὰ τὸ ἄτομον, ἐμπνέον εἰς τοῦτο φρόνημα ὑψηλὸν καὶ πράξεις γενναίας, ἐμβάλλον τὸ συναίσθημα τοῦ καθήκοντος ἔναντι τῆς ὁλότητος καὶ προάγον εἰς καταφρόνησιν ζωῆς ἄνευ ἀξίας, οἵα ἡ ἐν πατρίδι δουλωθείσῃ.

Ἀκμαῖον ἐθνικὸν φρόνημα ἀποτελεῖ τὸν ἄριστον τῆς πατρίδος προασπιστήν, ἐνῷ, τοὐναντίον, τὴν τούτου κατάπτωσιν ἀκολουθεῖ ἡ χαλάρωσις τῆς πρὸς τὴν πατρίδα ἀγάπης, μὲ τὰς θλιβερὰς συνεπείας της διά τε τὴν ὁλότητα καὶ τὰ ἄτομα.

Ὑπέροχοι τῆς πατρίδος ὑμνηταὶ ὑπῆρξαν οἱ μεγάλοι πρόγονοι ἡμῶν, ὧν—σὺν τοῖς ἄλλοις καὶ διὰ τοῦτο—ὁ πολιτισμὸς ἀποτελεῖ πολύτιμον μορφωτικὸν ἀγαθὸν διὰ τὴν μαθητιῶσαν νεολαίαν τῆς πεπολιτισμένης ἀνθρωπότητος. Τῆς πατριδολατρείας ταύτης ἀρίστη καὶ ἀνυπέρβλητος ἔκφανσις τυγχάνουσιν οἱ ἑπόμενοι πασίγνωστοι καὶ αἰώνιοι λόγοι τοῦ θείου Πλάτωνος, ἀποτελοῦντες μνημειώδη ὑποθήκην, οὐ μόνον πρὸς τοὺς τότε συμπολίτας του Ἀθηναίους, ἀλλὰ καὶ πρὸς σύμπασαν τὴν πεπολιτισμένην ἀνθρωπότητα.

«..... μητρός τε καὶ πατρὸς καὶ τῶν ἄλλων προγόνων ἁπάντων τιμιώτερόν ἐστιν ἡ πατρὶς καὶ σεμνότερον καὶ ἁγιώτερον καὶ ἐν μεί-

ζονι μοίρᾳ καὶ παρὰ θεοῖς καὶ παρ' ἀνθρώποις τοῖς νοῦν ἔχουσι, καὶ σέβεσθαι δεῖ καὶ μᾶλλον ὑπείκειν καὶ θωπεύειν πατρίδα χαλεπαίνουσαν ἢ πατέρα, καὶ ἢ πείθειν ἢ ποιεῖν, ἅ ἂν κελεύῃ, καὶ πάσχειν ἐάν τι προστάττῃ παθεῖν, ἡσυχίαν ἄγοντα, ἐάν τε τύπτεσθαι ἐάν τε δεῖσθαι, ἐάν τε εἰς πόλεμον ἄγῃ τρωθησόμενον ἢ ἀποθανούμενον ποιητέον ταῦτα, καὶ τὸ δίκαιον οὕτως ἔχει.... »

ΠΥΘΑΓΟΡΑΣ ΚΑΙ Μ. ΒΑΣΙΛΕΙΟΣ

ὑπὸ

ΕΜΜΑΝΟΥΗΛ ΠΑΝΤΕΛΑΚΗ

Ὁ ἐν τῇ παρὰ τὴν Ρώμην Ἑλληνικῇ Σταυροπηγιακῇ καὶ Ἐξαρχικῇ Μονῇ τῆς Ἁγίας Θεοτόκου τῆς ἐπιλεγομένης Κρυπτοφέρρης λόγιος ἱερομόναχος Νεῖλος, ὁ γνωστὸς εἰς τοὺς περὶ τὰ ἑλληνικὰ χριστιανικὰ γράμματα ἀσχολουμένους ἐκ πολλῶν ἀξιολόγων μελετῶν αὐτοῦ εἰς τὰ γράμματα ταῦτα ἀναφερομένων, ἐν τῷ πρό τινων ἐτῶν ἐκδοθέντι λαμπρῷ αὐτοῦ ἔργῳ περὶ τῶν ἀρχαιοτάτων εὐχαριστιακῶν ᾀσμάτων γράφει τὰ ἀξιοσημείωτα ταῦτα· «Κατὰ τοὺς πρώτους αἰῶνας οἱ χριστιανοὶ πολὺ ἐφοβοῦντο τὴν ἐπὶ τὰς πεποιθήσεις καὶ κλίσεις τῶν πιστῶν ἐπίδρασιν τῆς ἐθνικῆς τῶν Ἑλλήνων καὶ Ρωμαίων λογοτεχνίας καὶ διὰ τοῦτο ἔτρεμον καὶ πρὸ τῆς ἁπλῆς ἔτι ἀναμνήσεως τῆς ἐξωτερικῆς μορφῆς τῶν ἐθνικῶν ποιημάτων. Ἂς ἀναλογισθῶμεν ὅτι καὶ κατὰ τὴν δ΄ ἔτι ἀπὸ Χριστοῦ ἑκατονταετηρίδα τοσοῦτον ἰσχυρὸς ἦτο ὁ ἀπὸ τῆς ἐθνικῆς λογοτεχνίας φόβος τῶν χριστιανῶν, ὥστε ἐδέησεν αὐτὸς ὁ Μ. Βασίλειος νὰ παρεμβῇ μετὰ τοῦ τεραστίου κύρους του, ὅπως καθησυχάσῃ τὰς ἐξεγειρομένας συνειδήσεις αὐτῶν, οἵτινες ἐκ τῆς ἀναγνώσεως τῶν ἐθνικῶν ποιητῶν καὶ συγγραφέων ἐφοβοῦντο ὅτι διέτρεχον κίνδυνον ἥ τε ἀκεραιότης τῆς πίστεως καὶ τὰ ἤθη τῆς χριστιανικῆς νεολαίας» (¹).

Ἔγραψε δὲ ταῦτα ὁ σοφὸς φίλος μου ἀνασκευάζων τὴν περὶ τῆς μετρικῆς τῶν ἐκκλησιαστικῶν ἡμῶν ᾀσμάτων γνώμην τοῦ πολλοῦ Pitra, ὅστις εἶχε γράψει ὅτι, «ἂν ἡ ἀρχαία μετρικὴ δὲν εὗρε θέσιν ἐν τῇ ἐκκλησιαστικῇ ἡμῶν ποιήσει, ὀφείλεται τοῦτο εἰς τὴν ἀνάγκην, εἰς ἣν εὑρέθη ἡ Ἐκκλησία, ν᾽ ἀπομακρύνῃ ἐκ τῶν ἱερῶν τύπων τῆς νέας θρησκείας τὰ ἀόριστα καὶ ἐλαστικὰ μέτρα, τὴν διφορουμένην καὶ ἄστατον ποίησιν τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων (²).

Δὲν εἶναι ἀληθῆ ταῦτα τοῦ Pitra, παρατηρεῖ ὁ Κρυπτοφερρίτης Νεῖλος, ἀφ᾽ οὗ ἡ λίαν πλουσία καὶ εὔκαμπτος καὶ γόνιμος ποιητικὴ

(¹) *Nilo Borgia*, «Frammenti eucaristici antichissimi», Roma 1932.

(²) *I. Pitra*, «Hymnographie de l'Eglise Grecque» Rome 1867, 26.

γλῶσσα τῶν Ἑλλήνων θὰ ἠδύνατο νὰ προσαρμοσθῇ πρὸς πάσας τὰς λεπτεπιλέπτους ἀποχρώσεις τῆς ἀληθείας. Ἐπειδὴ δ' ὅμως τῆς γλώσσης ταύτης τὰ μακρὰ καὶ τὰ βραχέα φωνήεντα εἶχον ἐξισωθῆ κατὰ τοὺς πρώτους χριστιανικοὺς χρόνους, ὡς ἐδιδάχθημεν ὑπ' ἄλλων τε καὶ ἐσχάτως ὑπὸ τοῦ ἐξ Ἀθηνῶν καθηγητοῦ Παντελάκη (1), ἐξακολουθεῖ ὁ Νεῖλος, τὸ οὖς τῶν Ἑλλήνων δὲν διέκρινε πλέον ἐν τῇ προφορᾷ μακρὰς καὶ βραχείας συλλαβάς. Ὅθεν καὶ οἱ χριστιανοὶ ποιηταί, οἵτινες ἤθελον νὰ ὦσιν ἀρεστοὶ εἰς τὸ ἐκκλησίασμα, δὲν ὤφειλον νὰ ποιῶσι τὰ ποιήματα αὐτῶν κατὰ τὴν ἀρχαίαν μετρικήν, ἥτις ἀκριβῶς ἐπὶ τῆς διακρίσεως τῶν μακρῶν καὶ τῶν βραχειῶν συλλαβῶν ἐστηρίζετο (2).

Αὐτὸς λοιπὸν εἶναι ὁ πρῶτος καὶ κύριος λόγος, δι' ὃν οἱ χριστιανοὶ ποιηταὶ τῶν πρώτων αἰώνων ἀπέφευγον τὴν χρῆσιν τῆς μετρικῆς τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων ἐν τοῖς ἐκκλησιαστικοῖς ποιήμασιν αὐτῶν, δεύτερος δὲ εἶναι ὁ ἀνωτέρω μνημονευθείς, ὅτι ἐφοβοῦντο οἱ πρῶτοι χριστιανοὶ τὴν εἰς τὰς πεποιθήσεις καὶ κλίσεις αὐτῶν ἐπίδρασιν τῆς ἐθνικῆς λογοτεχνίας. Καὶ ἀληθῶς οἱ διὰ τοῦ βαπτίσματος ἐλθόντες «εἰς ἐπίγνωσιν τοῦ μυστηρίου τοῦ Θεοῦ καὶ Πατρὸς καὶ τοῦ Χριστοῦ, ἐν ᾧ εἰσι πάντες οἱ θησαυροὶ τῆς σοφίας καὶ τῆς γνώσεως ἀπόκρυφοι» κατὰ τὸν θεῖον Παῦλον (3), ὤφειλον νὰ προσέχωσι «μή τις αὐτοὺς ἔσται ὁ συλαγωγῶν διὰ τῆς φιλοσοφίας καὶ κενῆς ἀπάτης κατὰ τὴν παράδοσιν τῶν ἀνθρώπων, κατὰ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου καὶ οὐ κατὰ Χριστόν» (4).

Ἦτο ἄρα ἑπόμενον τοῦτο, ὅτι οἱ πρῶτοι χριστιανοί, τοιαύτην παραγγελίαν τοῦ Ἀποστόλου τῶν ἐθνῶν ἔχοντες, ἀφόβως μὲν εἶχον ἐστραμμένα τὰ βλέμματα πρὸς τοὺς θησαυροὺς τῆς σοφίας καὶ τῆς γνώσεως τῆς κατὰ Χριστόν, μετὰ φόβου δὲ προσέβλεπον πρὸς τὴν κατὰ τὴν παράδοσιν τῶν ἀνθρώπων καὶ κατὰ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου καὶ οὐ κατὰ Χριστὸν φιλοσοφίαν τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων. Ἐντεῦθεν λοιπὸν οἱ πρῶτοι χριστιανοὶ ἐφοβοῦντο πᾶν ὅ,τι ὑπεμίμνησκεν αὐτοὺς τὴν ἀρχαίαν θρησκείαν καὶ μέχρι τοσούτου προυχώρησεν ὁ φόβος αὐτῶν, ὥστε ἔτρεμον καὶ πρὸ τῆς ἁπλῆς ἔτι ἀναμνήσεως τῆς ἐξωτερικῆς μορφῆς τῶν ἐθνικῶν ποιημάτων, ὡς γράφει ὁ Νεῖλος.

Εἰς τὴν τοιαύτην δ' ἀντίληψιν περὶ τῆς ἐθνικῆς λογοτεχνίας ἤχθησαν οἱ πρῶτοι χριστιανοὶ οὐχὶ ἐκ μόνων τῶν ἀνωτέρω μνημονευ-

---

(1) *Ε. Παντελάκη*, «Κοντάκια καὶ Κανόνες» ἐν Ἀθήναις 1926.

(2) Ἴδε τὴν ἐμὴν μελέτην «Ἡ δημώδης ἐκκλησιαστικὴ ποίησις τῶν Βυζαντινῶν» ἐν τῇ «Θεολογίᾳ» τόμ. ιγ' (1933).

(3) Πρὸς Κολοσσαεῖς β', 2 - 3.

(4) Ἔνθα ἀνωτέρω 8.

θέντων λόγων τοῦ Παύλου. Αὐτὸς ὁ θεῖος Πλάτων δὲν ἐξέβαλεν ἐκ τῆς Πολιτείας αὐτοῦ αὐτὸν τὸν θεῖον Ὅμηρον, «τὸν ἱερὸν καὶ θαυμαστὸν καὶ ἡδὺν» ποιητήν, διότι ἐν τοῖς ἔπεσιν αὐτοῦ διηγεῖται περὶ θεῶν καὶ ἡρώων λόγους καὶ πράξεις ἀνηθίκους καὶ ἀσεβεῖς, οὐ μόνον εἰς θεοὺς καὶ ἥρωας ἀναρμόστους καὶ ἀπρεπεῖς, ἀλλὰ καὶ εἰς τοὺς ἐκ τῶν ἀνθρώπων χρηστούς; (¹). Ἔπειτα δὲ οἱ ποιηταὶ δὲν διεγείρουσι τὰ πάθη καὶ δὲν ἐξοικειώνουσι τοὺς ἀνθρώπους νὰ παρασύρωνται ὑπ᾽ αὐτῶν, ἐν ᾧ ὤφειλον ὅλως τοὐναντίον νὰ διδάσκωσιν αὐτοὺς πῶς νὰ καταστέλλωσι τὰς ἀλόγους ἐπιθυμίας καὶ ἡδονὰς αὐτῶν; (²).

Κατόπιν δὲ τοῦ Πλάτωνος ὁ χρηστὸς Πλούταρχος δὲν ἔγραψεν ἰδίαν πραγματείαν «*Πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων ἀκούειν*», ἐν ᾗ μετριοπαθέστερον τοῦ Πλάτωνος κρίνων τοὺς ποιητὰς καὶ ὀρθῶς ἰσχυριζόμενος ὅτι «οὔτ᾽ ἴσως δυνατόν ἐστιν οὔτ᾽ ὠφέλιμον ποιημάτων ἀπείργειν τοὺς νέους», συμβουλεύει, ὅπως «εὖ μάλα παραφυλάττωμεν αὐτούς, ὡς ἐν ταῖς ἀναγνώσεσι μᾶλλον ἢ ἐν ταῖς ὁδοῖς παιδαγωγίας δεομένους»; Διότι, ἐξακολουθεῖ, «τῇ ποιητικῇ πολὺ μὲν τὸ ἡδὺ καὶ τρόφιμον νέου ψυχῆς ἔνεστιν, οὐκ ἔλαττον δὲ τὸ ταρακτικὸν καὶ παράφορον, ἂν μὴ τυγχάνῃ παιδαγωγίας ὀρθῆς ἡ ἀκρόασις».

Ἀφ᾽ οὗ λοιπὸν ἐκ τῆς τάξεως αὐτῆς τῶν ἐθνικῶν φιλοσόφων εὑρέθησαν ἄνδρες κρίνοντες μὲν ὅτι πάντα τὰ ὑπὸ τῶν ἐθνικῶν ποιητῶν λεγόμενα δὲν εἶναι ἀκίνδυνα εἰς ἠθικὴν τῶν νέων διάπλασιν, πολλὰ τούτων πολὺ τὸ ταρακτικὸν καὶ παράφορον περιέχοντα, τὴν κρίσιν δ᾽ αὐτῶν ταύτην διὰ παμπόλλων παραδειγμάτων πιστώσαντες, ἑπόμενον ἦτο ὅτι καὶ οἱ ἠθικολογοῦντες ἐκ τῶν πρώτων χριστιανῶν λόγιοι ἄνδρες συλλήβδην ἅπαντα τὰ προϊόντα τῆς ἀρχαίας λογοτεχνίας ὡς ἀκατάλληλα καὶ ἐπικίνδυνα εἰς τοὺς χριστιανόπαιδας ἀπεκήρυξαν. Ἀφ᾽ οὗ ὁ κορυφαῖος συμπάσης τῆς ἐθνικῆς τῶν Ἑλλήνων λογοτεχνίας Ὅμηρος ὑπὸ τοῦ ἐξοχωτάτου τῶν Ἑλλήνων φιλοσόφων Πλάτωνος ὡς ἀκατάλληλος εἰς χεῖρας παιδευομένων ἐθνικῶν ἑλληνοπαίδων κρίνεται, πῶς θὰ δοθῇ ἀκινδύνως εἰς χεῖρας χριστιανοπαίδων αὐτός τε ὁ Ὅμηρος καὶ οἱ ἄλλοι ποιηταὶ καὶ συγγραφεῖς τῶν ἐθνικῶν Ἑλλήνων; Ὁ βουλόμενος νὰ μάθῃ πῶς ἔκρινον τοὺς ἐθνικοὺς φιλοσόφους καὶ ποιητὰς οἱ πρῶτοι ἀπολογηταί, ἂς ἀναγνώσῃ τὴν ὑπὸ τοῦ διακεκριμένου καθηγητοῦ τοῦ Πανεπιστημίου καὶ Ἀκαδημαϊκοῦ κ. Δ. Μπαλάνου γραφεῖσαν εἰσαγωγὴν εἰς τὸ ὑπὸ τοῦ «Παπύρου» ἐκδοθὲν περίφημον ἔργον τοῦ Μ. Βασιλείου «*Πρὸς τοὺς νέους, ὅπως ἂν ἐξ*

(¹) Ἐν τῇ Πολιτείᾳ 363 - 365 καὶ 385 - 392 καὶ ἀλλαχοῦ.
(²) Ἔνθα ἀνωτέρω 602 - 608.

ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων». Ἀφ' οὗ ἐτόλμησαν ν' ἀποκαλέσωσιν ἀμαθῆ μὲν τὸν βαθυνούστατον Ἡράκλειτον, γαστρίμαργον δὲ τὸν σωφρονέστατον Πλάτωνα καὶ κόλακα τὸν φιλαληθέστατον Ἀριστοτέλη, δὲν ἐδίστασαν νὰ εἴπωσιν ὅτι ἡ φιλοσοφία τῶν ἀρχαίων, «ἀτέκμαρτος καὶ ἄχρηστος» οὖσα, ἔλαβε τὴν ἀρχὴν «ἀπὸ τῆς τῶν ἀγγέλων ἀποστασίας», ἤτοι ἀπὸ τῶν δαιμόνων.

Οἱ νηφαλιώτεροι δ' ὅμως καὶ ἀπαθέστεροι ἀπολογηταὶ καὶ διδάσκαλοι τῆς Ἐκκλησίας δὲν ἐπεδοκίμαζον τὰς «ἀκρίτους» ταύτας κρίσεις περὶ τῶν ἐθνικῶν φιλοσόφων καὶ ποιητῶν, ὡς ἐχαρακτήρισεν αὐτὰς ὁ κ. Μπαλάνος. Ὁ μὲν Ἰουστῖνος ὄχι μόνον οὐδεμίαν κατὰ τῆς ἐθνικῆς λογοτεχνίας ἐξέφρασε μομφήν, ἀλλὰ καὶ ὡς χριστιανοὺς τὸν Σωκράτη καὶ τὸν Ἡράκλειτον ἐθεώρησεν· «οἱ μετὰ λόγου βιώσαντες καὶ βιοῦντες, ἔγραψε, χριστιανοὶ καὶ ἄφοβοι καὶ ἀτάραχοι ὑπάρχουσι, κἂν ἄθεοι ἐνομίσθησαν, οἷον ἐν Ἑλλάδι Σωκράτης καὶ Ἡράκλειτος καὶ οἱ ὅμοιοι αὐτοῖς» (¹). Κατόπιν δὲ τοῦ Ἰουστίνου ὁ Ἀθηναγόρας, ὁ Κλήμης ὁ Ἀλεξανδρεὺς καὶ ὁ Ὠριγένης, τὴν μελέτην τῆς ἐθνικῆς λογοτεχνίας πρὸς ἀκριβεστέραν κατανόησιν τῆς Ἁγίας Γραφῆς εἰς τοὺς χριστιανοὺς συνιστῶντες, τὴν ἑλληνικὴν φιλοσοφίαν ὡς ἔργον τῆς θείας προνοίας ὑπελάμβανον. «Ἦν μὲν οὖν πρὸ τῆς τοῦ Κυρίου παρουσίας εἰς δικαιοσύνην Ἕλλησιν ἀναγκαία φιλοσοφία, νυνὶ δὲ χρησίμη πρὸς θεοσέβειαν γίνεται, προπαιδεία τις οὖσα τοῖς τὴν πίστιν δι' ἀποδείξεως καρπουμένοις· ἐπαιδαγώγει γὰρ καὶ αὕτη τὸ Ἑλληνικόν, ὡς ὁ νόμος τοὺς Ἑβραίους, εἰς Χριστόν», ἔγραφεν ὁ Κλήμης (²).

Ἀλλ' ὁ μάλιστα ἐκ πάντων τῶν πατέρων καὶ διδασκάλων τῆς Ἐκκλησίας ἐγκύψας εἰς τὴν μελέτην τῆς ἀρχαίας ἑλληνικῆς λογοτεχνίας καὶ προσηκόντως τὴν μεγάλην αὐτῆς συμβολὴν εἰς κατανόησιν τῆς χριστιανικῆς διδασκαλίας καὶ διατύπωσιν τῶν δογματικῶν αὐτῆς ἀληθειῶν ἐκτιμήσας εἶναι ἀναμφισβητήτως ὁ Μ. Βασίλειος. Κατὰ τὰ τέσσαρα ἔτη (352 - 356) τῶν ἐν Ἀθήναις σπουδῶν του χειραγωγηθεὶς ὑπὸ τῶν διαπρεπῶν καθηγητῶν Ἱμερίου καὶ Προαιρεσίου εἰς τὴν μελέτην τῶν ἀρχαίων ποιητῶν καὶ συγγραφέων τοσοῦτον ἐνεβάθυνεν εἰς τὸ ἀρχαῖον ἑλληνικὸν πνεῦμα, ὥστε, ἂν μετά τινος ὑπερβολῆς ἐλέχθη ὑπὸ τοῦ Φωτίου, ὅτι ὁ βουλόμενος νὰ διαπρέψῃ ὡς ῥήτωρ ἐν τῷ πολιτικῷ καὶ πανηγυρικῷ εἴδει τῶν λόγων δὲν ἔχει ἀνάγκην νὰ μελετᾷ τὰ ἔργα τοῦ Πλάτωνος καὶ τοῦ Δημοσθένους, «οἷς οἱ παλαιοὶ ἐνδιατρίβειν προτρέπονται», ἀλλ' ὡς ὑπόδειγμα νὰ ἔχῃ τοὺς λόγους

(¹) Ἀπολ. Α', μς'.

(²) Ἐν Στρωματεῦσι Α', 5.

τοῦ Βασιλείου, ἄνευ οὐδεμιᾶς ὅμως ὑπερβολῆς ἐλέχθη ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ ὅτι ὁ Βασίλειος «νοημάτων τε τάξει καὶ καθαρότητι πρῶτος ἀλλ᾽ οὐδενὸς δεύτερος ᾄδεται, πιθανότητος δὲ καὶ γλυκύτητος καί γε λαμπρότητος ἐραστὴς καὶ ρέων τῷ λόγῳ καὶ ὥσπερ ἐξ αὐτοσχεδίου πηγάζων τὸ ρεῖθρον» (¹).

Τῷ ὄντι δὲ ὁ ἀναγινώσκων τὰ ἔργα τοῦ Βασιλείου δὲν θέλγεται μόνον ἐκ τῆς εὐστόχου ἐκλογῆς τῶν ἑκάστοτε εἰς τὸν λόγον προσηκόντων ρημάτων καὶ ὀνομάτων καὶ τῆς εὐρύθμου πλοκῆς τῶν περιόδων, ἀλλὰ καὶ ἀκόπως παρακολουθεῖ τὸν λογικὸν εἱρμὸν τῶν ἐννοιῶν, τὴν δαψιλῆ τῶν ἰσχυρῶν ἐπιχειρημάτων παράταξιν, τὴν ἐπιτυχῆ χρῆσιν παραδειγμάτων καὶ ῥήσεων ἔκ τε τῆς Ἁγίας Γραφῆς καὶ τῆς ἐθνικῆς λογοτεχνίας καὶ ἐπὶ πᾶσι θαυμάζει τὴν διὰ παντὸς λόγου αὐτοῦ διαλάμπουσαν πίστιν μὲν ἀκραιφνῆ πρὸς τὰ διδάγματα, ἀγάπην δὲ ἀνυπόκριτον πρὸς τοὺς διδασκομένους, ἐξ ὧν αὐτομάτως ἐπέρχεται εἰς τὸν νοῦν τοῦ ἀναγνώστου νὰ ἀναφωνήσῃ ὅτι ὄντως «ἐκ τοῦ περισσεύματος τῆς καρδίας λαλεῖ τὸ στόμα» τοῦ Βασιλείου (²).

Τοσοῦτον δ᾽ ἑδραία ἦτο ἡ πίστις τοῦ Βασιλείου περὶ τῆς χρησιμότητος τῆς ἀρχαίας ἑλληνικῆς λογοτεχνίας εἴς τε τὴν τῆς διανοίας ἀνάπτυξιν καὶ εἰς τὴν ἠθικὴν μόρφωσιν τῶν χριστιανοπαίδων, ὥστε καὶ ἴδιον ἔργον τὸ ἀνωτέρω μνημονευθὲν ἔγραψεν, ἵνα χειραγωγήσῃ τοὺς νέους εἰς τὴν μελέτην τῆς παλαιᾶς τῶν Ἑλλήνων σοφίας. Προδήλως ὁ φρονιμώτατος ἱεράρχης εἰς συγγραφὴν τοῦ ἔργου τούτου ἐκινήθη ἐκ τῶν ἀστηρίκτων ἰσχυρισμῶν τῶν ἀνωτέρω μνημονευθέντων συντηρητικῶν ἀπολογητῶν.

Ἐν τῷ πονηματίῳ λοιπὸν τούτῳ ὁ Βασίλειος διδάσκων πῶς οἱ νέοι ὀφείλουσι νὰ μελετῶσι τὰ ἐθνικὰ ἔργα χωρὶς ἐξ αὐτῶν βλάβην τινά, τοὐναντίον δὲ ὠφέλειαν καὶ ταύτην οὐ σμικρὰν νὰ πορίζωνται, εὐστοχώτατον παραλληλισμὸν τῆς ἀρχαίας σοφίας καὶ τῆς κατὰ Χριστὸν διδασκαλίας ποιεῖται, τὸν ἑξῆς. Ὅπως τοῦ καρποφόρου δένδρου, λέγει, οἰκεία μὲν ἀρετὴ εἶναι νὰ παράγῃ ὡρίμους καρπούς, φέρουσι δὲ καὶ στολισμόν τινα καὶ τὰ φύλλα αὐτοῦ περὶ τοὺς κλάδους περισειόμενα, οὕτω καὶ τῇ ψυχῇ κυριώτατος μὲν καρπὸς ἡ ἀλήθεια εἶναι, δὲν εἶναι δὲ ἄχαρι ὁ καρπὸς οὗτος νὰ εἶναι περιβεβλημένος τὴν θύραθεν σοφίαν «οἷόν τινα φύλλα σκέπην τε τῷ καρπῷ καὶ ὄψιν οὐκ ἄωρον παρεχόμενα». Εὐστοχωτάτη ἡ παρομοίωσις, ἀφ᾽ οὗ τὰ φύλλα οὐ μόνον σκέ-

(¹) Ἐν τῇ Μυριοβίβλῳ 141.

(²) Λαμπρὰν εἰκόνα τοῦ Βασιλείου ἔγραψεν ὁ καθηγητὴς τῶν ἑλληνικῶν γραμμάτων ἐν τῷ πανεπιστημίῳ Θεσσαλονίκης *Χ. Χαριτωνίδης* ἐν τῷ «Λόγῳ εἰς τοὺς τρεῖς ἱεράρχας» ἐν Θεσσαλονίκῃ 1936, 7 - 14.

πουσι καὶ κοσμοῦσιν, ἀλλὰ καὶ τρέφουσι τὸν καρπὸν στομάχου καὶ πνευμόνων ἔργα ἐν τῷ δένδρῳ τελοῦντα.

Ἐν τῷ συγγραμματίῳ δὲ τούτῳ ὁ Βασίλειος πολλὰς ἐκ τῶν ἀρχαίων ποιητῶν καὶ συγγραφέων προσαγαγὼν ῥήσεις καὶ πράξεις γενναίων ἀνδρῶν πρὸς ἀπόδειξιν τῆς ἀπὸ τῆς ἐθνικῆς τῶν Ἑλλήνων λογοτεχνίας ὠφελείας τῶν νέων, οὐχὶ ἅπαξ οὐδὲ δὶς ἀναφέρει τὸν Πυθαγόραν καὶ τοὺς Πυθαγορείους, τούς τε ἀρχαιοτέρους καὶ τοὺς νεωτέρους. Τὸ ὑπερθαύμαστον ἔργον τοῦ δαιμονίου τούτου θρησκευτικοῦ καὶ κοινωνικοῦ μεταρρυθμιστοῦ τῆς ἀρχαίας Ἑλλάδος, ἡ περὶ κοσμογονίας θεωρία αὐτοῦ, ἥτις περὶ τὰ μέσα τοῦ ἕκτου πρὸ Χριστοῦ αἰῶνος ἐν Κρότωνι τῆς Ἰταλίας εἰς τοὺς μαθητὰς τοῦ ὁμακοείου ἀνακοινωθεῖσα ἐπιβεβαιοῦται σήμερον μετὰ πάροδον 25 ὅλων αἰώνων ὑπὸ τῆς πειραματικῆς ἐπιστήμης, ἡ περὶ τὸν ὅλον ἄνθρωπον καὶ ὡς ὑλικὸν καὶ ὡς ψυχικὸν καὶ ὡς κοινωνικὸν ὂν σώφρων καὶ περιεσκεμμένη διδασκαλία του, δι᾿ ἣν κατωρθώθη ἐπὶ δέκα συνεχεῖς αἰῶνας πανταχοῦ τῆς Ἑλλάδος καὶ τῆς Ἰταλίας νὰ ὑπάρχωσι Πυθαγόρειοι εὐλαβῶς ἐν τῷ βίῳ ἐφαρμόζοντες τὰ ὑψηλὰ διδάγματα τοῦ διδασκάλου των (1), πάντα ταῦτα εἵλκυσαν τὴν προσοχὴν τοῦ Βασιλείου καὶ κατέστησαν αὐτὸν ἕνα ἐκ τῶν πυθαγορικωτάτων ἀνδρῶν τῆς Ἑλλάδος.

Καὶ πρῶτον μὲν διδάσκων τοὺς νέους ὅτι ἡμεῖς οἱ χριστιανοί, ἀγωνιζόμενοι τὸν μέγιστον τῶν ἀγώνων, ὀφείλομεν πάντα νὰ ποιῶμεν καὶ πάντα κόπον νὰ ὑπομένωμεν πρὸς παρασκευὴν εἰς τὸν ἀγῶνα τοῦτον, ἐπιφέρει ἔπειτα ὅτι χρεωστοῦμεν καὶ μετὰ ποιητῶν καὶ λογογράφων καὶ ῥητόρων καὶ πάντων τῶν ἀνθρώπων ν᾿ ἀναστρεφώμεθα, «ὅθεν ἂν μέλλῃ πρὸς τὴν τῆς ψυχῆς ἐπιμέλειαν ὠφέλειά τις ἔσεσθαι». Ἵνα δὲ τὸ πρᾶγμα διὰ παραβολῆς καταστήσῃ σαφέστερον, ἐπάγεται τὰ ἑξῆς. Καθὼς οἱ βαφεῖς, λέγει, προπαρασκευάσαντες πρότερον διά τινων ὑλικῶν ὅ,τι ποτ᾿ ἂν ᾖ τὸ δεξόμενον τὴν βαφήν, ἔπειτα μεταχειρίζονται τὸ χρῶμα, κόκκινον ἢ ἄλλο τι, κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ ἡμεῖς οἱ χριστιανοί, ἂν πρόκειται νὰ παραμένῃ ἀνέκπλυτος ἡ τοῦ καλοῦ γνώμη ἡμῶν, ἀφ᾿ οὗ πρότερον διδαχθῶμεν τὰ τῶν ἐθνικῶν ποιητῶν καὶ συγγραφέων διδάγματα, τότε τὰ ἱερὰ καὶ ἀπόρρητα τῆς ἡμετέρας θρησκείας παιδεύματα θὰ ἀκούσωμεν. Τὴν παραβολὴν δὲ ταύτην τοῦ βαφέως παρέλαβεν ὁ Βασίλειος ἐκ τοῦ πυθαγορικοῦ Λύ-

---

(1) Περὶ πάντων τούτων ἔγραψα ἱκανὰ ἐν τῇ Εἰσαγωγῇ τῶν «Χρυσῶν ἐπῶν» τοῦ Πυθαγόρου ἐν τῇ σειρᾷ τῶν ἐκδόσεων τοῦ «Παπύρου» ἀριθ. 25 τοῦ 1938.

σιδος, ὡς ἱστορεῖ ὁ βιογράφος τοῦ Πυθαγόρου Ἰάμβλιχος (¹). Ὁ ἐκ Τάραντος μαθητὴς τοῦ Πυθαγόρου Λῦσις οὗτος, λέγει, ἐπιπλήττων τὸν συμμαθητὴν αὐτοῦ Ἵππαρχον, ὅτι τὰ λεγόμενα ἐν τῇ σχολῇ μετέδιδε τοῖς ἀνεισάκτοις (ἤτοι τοῖς ἀμυήτοις) καὶ ἄνευ μαθημάτων (ἤτοι μαθηματικῶν) καὶ θεωρίας ἐπιφυομένοις, ὅπερ ἀπηξίωσεν ὁ Πυθαγόρας, ἐν ἐπιστολῇ αὐτοῦ πρὸς τὸν συμμαθητὴν τοῦτον λέγει καὶ τάδε· Ἔπρεπε, λέγει, ν' ἀναλογισθῇς, Ἵππαρχε, πόσον χρόνον ἐδαπανήσαμεν ἡμεῖς ἐν τῇ σχολῇ, ἵνα ἀποπλύνωμεν τοὺς σπίλους τοὺς ἐν τοῖς στήθεσιν ἡμῶν ἐγκεκολαμμένους καὶ οὕτω καταστῶμεν δεκτικοὶ τῶν λόγων τοῦ διδασκάλου. Διότι, καθὼς ἀκριβῶς οἱ βαφεῖς προεκκαθάραντες διὰ στυπτικῶν οὐσιῶν βάπτουσιν ἔπειτα τὰ ἱμάτια, ὅπως ἀνέκπλυτον τὴν βαφὴν ἀναπίωσι καὶ μηδέποτε γενησομένην ἐξίτηλον, οὕτω καὶ ὁ δαιμόνιος ἐκεῖνος ἀνὴρ προπαρεσκεύαζε τὰς ψυχὰς τῶν τῆς φιλοσοφίας ἐρασθέντων, «ὅπως μὴ διαψευσθῇ περί τινα τῶν ἐλπισθέντων ἔσεσθαι καλῶν τε κἀγαθῶν». Πρὸ τοῦ Βασιλείου δὲ καὶ ὁ Πλάτων (²) εἶχε παραλάβει τὴν παραβολὴν ταύτην ἐκ τοῦ Λύσιδος, ὅστις μετὰ τὸν φοβερὸν διωγμὸν τῶν ἐν τῇ Ἰταλίᾳ καὶ τῇ Σικελίᾳ Πυθαγορείων καταφυγὼν εἰς Θήβας καὶ διδάσκαλος τοῦ Ἐπαμεινώνδου γενόμενος ἀπέθανεν ἐκεῖ περὶ τὸ 390 π. Χ.

Ἐκ τῆς ἐθνικῆς τῶν Ἑλλήνων λογοτεχνίας ὁ κλεινὸς τῆς Καισαρείας ἐπίσκοπος προσφέρων εἰς τοὺς χριστιανόπαιδας «σπουδαίων πράξεων παραδείγματα» ἐνθυμεῖται καὶ πάλιν τοὺς προσφιλεῖς Πυθαγορείους. Τὸ τοῦ Κυρίου παράγγελμα ἐνθυμούμενος «ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν μὴ ὀμόσαι ὅλως» (³) ἀνελογίσθη τὸ ἐν τῷ β΄ στίχῳ τῶν «Χρυσῶν ἐπῶν» ὅμοιον τοῦ Πυθαγόρου παράγγελμα «*σέβου ὅρκον*» καὶ ἀναφέρει τὸ παράδειγμα τοῦ Πυθαγορείου Κλεινίου, ὅστις, ἐν ᾧ ἠδύνατο ἐν δικαστηρίῳ ν' ἀποφύγῃ ζημίαν τριῶν ταλάντων ὁρκιζόμενος, προυτίμησε νὰ καταβάλῃ τὰ τρία τάλαντα, ἵνα μὴ ὁρκισθῇ, «καὶ ταῦτα εὐορκεῖν μέλλων». Ταύτην δὲ τὴν πρᾶξιν μνημονεύων ὁ Ἰάμβλιχος (⁴) ἱστορεῖ ὅτι ὁ Πυθαγόρας παρήγγελλεν εἰς τοὺς μαθητὰς «μηδενὶ καταχρήσασθαι τῶν θεῶν εἰς ὅρκον, ἀλλὰ τοιούτους προχειρίζεσθαι λόγους, ὥστε καὶ χωρὶς ὅρκων εἶναι πιστούς».

Καὶ ἡ μουσικὴ δὲ παρέσχεν ἀφορμὴν εἰς τὸν Βασίλειον, ὅπως μνησθῇ τοῦ Πυθαγόρου καὶ τῶν Πυθαγορείων. Εἶναι γνωστὸν ὅτι πρῶτος ὁ Πυθαγόρας ἐν Ἑλλάδι ἐμελέτησεν ἐπιστημονικῶς καὶ ἐδί-

(¹) L. Deubner «Iamblichi de Vita Pythagorica liber» Lipsiae 1937, 43.
(²) Ἐν τῇ Πολιτείᾳ 429 d.
(³) Παρὰ Ματθαίῳ ε΄, 35.
(⁴) Ἐν βίῳ Πυθαγόρου 47 καὶ 145.

δαξε τὴν μουσικὴν καὶ «διὰ τῆς ὑπερμεγαλοφυοῦς αὐτοῦ διαισθήσεως ἐκ τῆς πειραματικῆς ἐρεύνης τοῦ ἀριθμοῦ τῶν χορδῶν τῶν παραγουσῶν τοὺς ἁρμονικοὺς τόνους γενικεύων ἤχθη εἰς τὴν χάραξιν τῶν θεμελιωδῶν γραμμῶν τῆς θεωρίας, ἥτις σήμερον κυριαρχεῖ ἐν τῇ ἐπιστήμῃ τῆς φύσεως καὶ οὕτως ὁ Πυθαγόρας προέτρεξε κατὰ εἴκοσι καὶ πέντε αἰῶνας τῆς ἐποχῆς του εἰς τὸ ζήτημα τῆς συστάσεως τοῦ παντός», ὡς ἀνεκοίνωσε πρὸ ὀλίγων ἐτῶν ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ Ἀθηνῶν ὁ διακεκριμένος καθηγητὴς τῆς χημείας ἐν τῷ Ἐθνικῷ Πανεπιστημίῳ καὶ Ἀκαδημαϊκὸς κ. Ζέγγελης (¹). Παραδίδει δὲ καὶ ὁ Ἰάμβλιχος ὅτι ὁ Πυθαγόρας «ἡγούμενος πρώτην εἶναι τοῖς ἀνθρώποις τὴν δι᾿ αἰσθήσεως προσφερομένην ἐπιμέλειαν, εἴ τις καλὰ μὲν ὁρῴη καὶ σχήματα καὶ εἴδη, καλῶν δὲ ἀκούοι ρυθμῶν καὶ μελῶν, τὴν διὰ μουσικῆς παίδευσιν πρώτην κατεστήσατο διά τε μελῶν τινων καὶ ρυθμῶν, ἀφ᾿ ὧν τρόπων τε καὶ παθῶν ἀνθρωπίνων ἰάσεις ἐγίγνοντο, ἁρμονίαι τε τῶν τῆς ψυχῆς δυνάμεων, ὥσπερ εἶχον ἐξ ἀρχῆς, συνήγοντο, σωματικῶν τε καὶ ψυχικῶν νοσημάτων καταστολαὶ καὶ ἀφυγιασμοὶ ὑπ᾿ αὐτοῦ ἐπενοοῦντο» (²). Κατωτέρω δὲ ὁ αὐτὸς Ἰάμβλιχος ἐπαναλαμβάνων ὅτι ὁ Πυθαγόρας «ὑπελάμβανε τὴν μουσικὴν μεγάλα συμβάλλεσθαι πρὸς ὑγείαν, ἄν τις αὐτῇ χρῆται κατὰ τοὺς προσήκοντας τρόπους», περιγράφει καὶ τὸν τρόπον, καθ' ὃν ἐφήρμοζε τὴν μουσικὴν ὡς φάρμακον ὁ διδάσκαλος Ἐκάθιζε, λέγει, ἐν μέσῳ τινὰ τῶν μαθητῶν κρατοῦντα λύραν καὶ κύκλῳ ἐκαθέζοντο οἱ μελῳδεῖν δυνατοὶ καὶ οὕτως ἐκείνου κρούοντος συνῆδον ᾄσματά τινα, δι᾿ ὧν «εὐφραίνεσθαι καὶ ἐμμελεῖς καὶ ἔνρυθμοι γίγνεσθαι ἐδόκουν». Ἐκτὸς δὲ τούτων ὑπῆρχον, λέγει, καὶ ἄλλα μέλη πρός τε τῆς ψυχῆς πεποιημένα πάθη, «πρός τε ἀθυμίας καὶ δηγμούς, ἃ δὴ βοηθητικώτατα ἐπινενόητο, καὶ πάλιν αὖ ἕτερα πρός τε τὰς ὀργὰς καὶ πρὸς τοὺς θυμοὺς καὶ πρὸς πᾶσαν παραλλαγὴν τῆς τοιαύτης ψυχῆς, εἶναι δὲ καὶ πρὸς τὰς ἐπιθυμίας ἄλλο γένος μελοποιίας ἐξευρημένον» (³).

Τὴν διὰ τῆς μουσικῆς λοιπὸν θεραπείαν τῶν ἀνθρωπίνων παθῶν, ἧς εἰσηγητὴς ἐγένετο ὁ Πυθαγόρας, ἐνθυμούμενος ὁ Βασίλειος, ὁμιλῶν πρὸς τοὺς νέους περὶ τῆς καθάρσεως τῆς ψυχῆς, διηγεῖται πρὸς αὐτοὺς τὰ σχετικὰ τῶν Πυθαγορείων διδάγματα. Ἡ κάθαρσις τῆς ψυχῆς ἐπιτυγχάνεται, λέγει, ἐὰν περιφρονῶμεν τὰς διὰ τῶν αἰσθήσεων ἡδονάς, ὁποῖαι εἶναι αἱ προερχόμεναι ἐκ τῶν ἀτόπων τῶν θαυματοποιῶν ἐπι-

---

(¹) Ἴδε «Πυθαγόρου Χρυσᾶ ἔπη» σελ. 31 καὶ ἑξῆς τῆς ἐμῆς ἐκδόσεως.
(²) Ἐν βίῳ Πυθαγόρου 64.
(³) Ἔνθα ἀνωτέρω 110 - 111.

δείξεων, αἱ ἐκ τῆς θέας σωμάτων γυμνῶν καὶ αἱ ἐκ τῆς ἀκροάσεως διεφθαρμένης μελῳδίας, διότι ἐκ τῆς τοιαύτης μουσικῆς γεννῶνται ἐν ταῖς ψυχαῖς τῶν ἀκροατῶν πάθη ἀνελευθερίας καὶ ταπεινότητος. Ἀλλ' ἡμεῖς, ἐπιφέρει, ὀφείλομεν νὰ γινώμεθα ἀκροαταὶ τῆς ἄλλης ἐκείνης μουσικῆς, τῆς ἀμείνονος καὶ εἰς ἀμείνονα φερούσης, ἣν καὶ ὁ ποιητὴς τῶν ἱερῶν ᾀσμάτων Δαυΐδ μεταχειριζόμενος κιθαρίζων κατεπράϋνε τὴν μανίαν τοῦ βασιλέως Σαούλ (1). Καὶ περὶ τοῦ Πυθαγόρου δὲ λέγεται, ἐξακολουθεῖ ὁ Βασίλειος, ὅτι συναντήσας ποτὲ κωμαστὰς μεθύοντας, προέτρεψε τὸν αὐλητὴν τὸν τοῦ κώμου κατάρχοντα νὰ μεταβάλῃ τὴν ἁρμονίαν εἰς τὸ Δώριον, ἐκ τῆς μεταβολῆς δὲ ταύτης τοσοῦτον ἀνεφρόνησαν οἱ κωμασταί, ὥστε ἀπορρίψαντες τοὺς στεφάνους κατῃσχυμμένοι ἀπεχώρησαν εἰς τὰ ἴδια.

Τὸ γεγονὸς δὲ τοῦτο ἱστορῶν ὁ Ἰάμβλιχος (2) λέγει ὅτι ὁ Πυθαγόρας «σπονδειακῷ ποτε μέλει κατέσβεσε Ταυρομενίτου μειρακίου μεθύοντος τὴν λύσσαν, νύκτωρ ἐπικωμάζοντος ἐρωμένῃ παρὰ ἀντεραστοῦ πυλῶνι ἐμπιμπράναι μέλλοντος· ἐξήπτετο γὰρ καὶ ἀνεζωπυρεῖτο ὑπὸ τοῦ φρυγίου αὐλήματος· ὃ δὴ κατέπαυσε τάχιστα ὁ Πυθαγόρας (ἐτύγχανε δὲ αὐτὸς ἀστρονομούμενος ἀωρὶ) καὶ τὴν εἰς τὸν σπονδειακὸν μεταβολὴν ὑπέθετο τῷ αὐλητῇ, δι' ἧς ἀμελλητὶ κατασταλὲν κοσμίως οἴκαδε ἀπηλλάγη τὸ μειράκιον».

Ἄλλην ἀφορμὴν πρὸς μνείαν Πυθαγόρου καὶ πυθαγορικῶν παραγγελμάτων ἔδωκεν εἰς τὸν Βασίλειον τὸ μέρος ἐκεῖνο τοῦ συγγραμματίου, ἔνθα συμβουλεύει τοὺς νέους, ὅπως τῷ τοῦ Παύλου παραγγέλματι ἑπόμενοι «τῆς σαρκὸς πρόνοιαν μὴ ποιεῖσθαι εἰς ἐπιθυμίας» (3), κολάζωσι τὸ σῶμα καὶ περιορίζωσι τὰς ὁρμὰς αὐτοῦ ὥσπερ θηρίου μεταχειριζόμενοι ὡς μάστιγα τὸν ὀρθὸν λόγον καὶ οὐχὶ πάντα χαλινὸν ἡδονῆς χαλαρώσαντες ἀφήνωσι τὸν νοῦν ὥσπερ ἡνίοχον ὑπὸ ἀτιθάσων ὁρμητικῶν ἵππων νὰ παρασύρηται κατὰ κρημνῶν. Ταύτην δὲ τὴν τοῦ ἡνιόχου εἰκόνα ἐκ τῶν «Χρυσῶν ἐπῶν» τοῦ Πυθαγόρου ὁ ἱεράρχης παρέλαβε. Ποιούμενος ὁ φιλόσοφος ἐν τοῖς ἔπεσι τούτοις λόγον καὶ περὶ τῆς ὑγείας τοῦ σώματος, ἧς πᾶς τρόφιμος τῆς σχολῆς δὲν ὤφειλε ν' ἀμελῇ, ἀλλὰ «ποτοῦ τε μέτρον καὶ σίτου γυμνασίων τε ποιεῖσθαι», ἐν τῷ τέλει τοῦ ποιήματος ἐπαναλαμβάνων ταῦτα συνιστᾷ εἰς τὸν τρόφιμον ν' ἀπέχῃ ἀπὸ τῶν τροφῶν καὶ ποτῶν, ὧν ἤκουσεν ἐν τῇ σχολῇ, «*ἡνίοχον γνώμην* στήσας καθύπερθεν ἀρίστην». Συμ-

(1) Α' Βασιλειῶν ιστ', 23 καὶ ιη', 10.
(2) Ἔνθα ἀνωτέρω 112.
(3) Πρὸς Ρωμαίους ιγ', 14.

βουλεύων δηλαδὴ ὁ Πυθαγόρας ὅτι πρὸς διατήρησιν τῆς ὑγείας τοῦ σώματος ὀφείλει ὁ ἄνθρωπος νὰ τηρῇ ὡρισμένην δίαιταν, ἀπέχων παντὸς φαγητοῦ καὶ ποτοῦ ἐπιβλαβοῦς εἰς τὴν ὑγείαν του, ταύτην δὲ τὴν δίαιταν θὰ ρυθμίζῃ ὁ ὀρθὸς λόγος (ὁ νοῦς, ἡ γνώμη), ἐπιφέρει ὅτι, ὅπως ἐν τῷ ἅρματι ὁ ἡνίοχος σωφρονῶν ὁδηγεῖ ὀρθῶς τὸ ἅρμα εἰς τὸ τέρμα τῆς πορείας, οὕτω καὶ τὸν ἄνθρωπον ὁ νοῦς σωφρονῶν ὁδηγεῖ αὐτὸν εἰς ὀρθὰς βουλὰς καὶ ὀρθὰς πράξεις.

Ἡ παραβολὴ δ᾽ αὕτη τοῦ νοῦ πρὸς ἡνίοχον φαίνεται ὅτι ἦτο προσφιλὴς εἴς τε τοὺς Ὀρφικοὺς καὶ τοὺς Πυθαγορείους. Διέσωσεν ὁ Στοβαῖος (1) ἀπόσπασμα τοῦ πυθαγορικοῦ Λίνου, ὅστις συμβουλεύων φίλον του νὰ προσπαθῇ ν᾽ ἀποφεύγῃ τὰς συμφορὰς (τὰς πολυπήμονας κῆρας) λέγει ὅτι δύναται νὰ κατορθώσῃ τοῦτο, ἐὰν πρῶτα πρῶτα στρέψῃ τὴν προσοχήν του πρὸς τὴν κοιλίαν, τὴν δώτειραν αἰσχρῶν ἁπάντων, ἣν ἡνιοχεῖ ἐπιθυμία «μάργοισι χαλινοῖς», ἤτοι μὲ χαλινοὺς ἐμμανεῖς καὶ ὁρμητικούς.

Ταύτην δὲ τὴν εἰκόνα τοῦ ἡνιόχου θαυμασίως ἔγραψεν ὁ πυθαγορικώτατος Πλάτων. (2) Διαλαβὼν περὶ τῆς ἀθανασίας τῆς ψυχῆς καὶ μεταβαίνων εἶτα εἰς τὸ θέμα περὶ τῆς φύσεως αὐτῆς ὁμολογεῖ μὲν ὅτι τοῦτο «πάντῃ πάντως θείας ἐστὶ καὶ μακρᾶς διηγήσεως», τοὐναντίον δὲ «ἀνθρωπίνης τε καὶ ἐλάττονος διηγήσεώς ἐστιν», ἐὰν παραβάλῃ τις αὐτὴν πρὸς ἄλλο τι ὅμοιον. Παραβάλλει λοιπὸν τὴν ψυχὴν πρὸς ἅρμα συρόμενον ὑπὸ δύο πτερωτῶν ἵππων, ὧν ὁ μὲν εἷς τιθασὸς ὢν συμβολίζει τὴν ἀρετήν, ὁ δ᾽ ἕτερος ἀτίθασος ὢν εἶναι σύμβολον τῆς κακίας. Ἡνίοχος δὲ τοῦ ἅρματος τούτου εἶναι ὁ νοῦς, ἀλλὰ μετὰ τοιούτων ἵππων «ἐξ ἀνάγκης χαλεπὴ καὶ δύσκολος ἡ περὶ ἡμᾶς ἡνιόχησις» καθίσταται. Διότι, ὅταν τὸ ἅρμα ἔχον τοιούτους ἵππους ἀναβαίνῃ εἰς τὸν οὐρανόν, ὅπως ἡ ψυχὴ θεάσηται ἐν αὐτῷ τὸ ὄντως ὄν, ὁ κακὸς ἵππος κλίνει ἐπὶ τὴν γῆν ρέπων καὶ βαρύνων, ἐὰν μὴ ὁ ἡνίοχος ᾖ τεθραμμένος καλῶς, ἐπὶ τῆς γῆς δὲ πρόκειται τῇ ψυχῇ πόνος τε καὶ ἀγὼν ἔσχατος.

Τὴν τοῦ ἡνιόχου νοῦ εἰκόνα λοιπὸν ἐκ τῶν Πυθαγορείων παραλαβὼν ὁ Βασίλειος συμβουλεύει τοὺς νέους «μεμνῆσθαι τοῦ Πυθαγόρου, ὃς τῶν συνόντων τινὰ καταμαθὼν γυμνασίοις τε καὶ σιτίοις ἑαυτὸν εὖ μάλα κατασαρκοῦντα (ἤτοι ὑπερπαχυνόμενον), οὐ παύσῃ, ἔφη, χαλεπώτερον σεαυτῷ κατασκευάζων τὸ δεσμωτήριον;» Δεσμωτήριον δὲ τῆς ψυχῆς τὸ σῶμα χαρακτηρίσας ὁ Πυθαγόρας εὗρε μιμη-

---

(1) Ἐν Ἀνθολογίῳ, ε', 22.

(2) Ἐν τῷ Φαίδρῳ 246 - 249.

τὴν καὶ ἐν τούτῳ τὸν Βασίλειον ἐπαναλαβόντα ὅτι «οὐ δὴ τῷ σώματι δουλευτέον, ὅτι μὴ πᾶσα ἀνάγκη, ἀλλὰ τῇ ψυχῇ τὰ βέλτιστα ποριστέον, ὥσπερ ἐκ δεσμωτηρίου τῆς πρὸς τὰ τοῦ σώματος πάθη κοινωνίας αὐτὴν διὰ φιλοσοφίας λύοντας».

Ἀφ᾽ οὗ λοιπὸν ἐν συγγραμματίῳ οὐχὶ πλείονας τῶν δέκα καὶ ὀκτὼ μικρῶν σελίδων καταλαμβάνοντι πεντάκις ἐμνήσθη πυθαγορικῶν λόγων καὶ πράξεων ὁ Βασίλειος, εὐκόλως πείθεται πᾶς τις ὅτι ἐκ τῶν τῆς πρώτης γραμμῆς θαυμαστῶν τοῦ μεγάλου ἐκ Σάμου διδασκάλου ὑπῆρξεν ὁ μέγας ἐκ Καισαρείας διδάσκαλος. Ὀρθῶς ἄρα ἀπεφήνατο ὁ Havet εἰπὼν ὅτι ἱδρυτὴς τῆς πρώτης Ἐκκλησίας ὑπῆρξεν ὁ Πυθαγόρας. Ἐξαίρων τὸ μέγα ἔργον αὐτοῦ ὁ σοφὸς οὗτος Γαλάτης ἔγραφεν ὅτι ἡ ἀρχαιότης δὲν εἶχεν ἀκούσει βέβαια τὸν Χριστὸν καὶ κατ᾽ ἀκολουθίαν ἠγνόει τὴν σημασίαν τῆς λέξεως Ἐκκλησίας ὡς συνόδου ἀνθρώπων τὴν αὐτὴν θρησκευτικὴν πίστιν ἐχόντων καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον ζώντων. Ἡ Πυθαγόρειος δ᾽ Ἐκκλησία τὸ πρῶτον ἐν Ἰταλίᾳ ἱδρυθεῖσα ταχέως ἐξηπλώθη εἰς ἅπασαν τὴν Ἑλλάδα καὶ ἐπὶ πολλοὺς αἰῶνας διετηρήθη. Τὴν ταχεῖαν δ᾽ αὐτῆς ταύτην ἐξάπλωσιν καὶ μακροχρόνιον διατήρησιν ὀφείλομεν ν᾽ ἀποδώσωμεν εἰς τὴν ὑψηλὴν καὶ μυστικὴν θεολογίαν, τὴν αὐστηρὰν ἀσκητικὴν ἠθικὴν καὶ τὴν ἰσχυρὰν ἀλληλεγγύην αὐτῆς (¹).

Ἀλλ᾽ εἰς τὰ ὀρθὰ ταῦτα ὁ Havet ὤφειλε νὰ προσθέσῃ καὶ τοῦτο, ὅτι αἱ πύλαι τῆς ὄντως θαυμαστῆς καὶ ἐπὶ δέκα ὅλους αἰῶνας λειτουργησάσης Ἐκκλησίας τοῦ Πυθαγόρου κατ᾽ ἀνάγκην ὤφειλον νὰ κλεισθῶσιν, ἀφ᾽ οὗ ἠνοίχθησαν αἱ πύλαι τῆς τοῦ Χριστοῦ Ἐκκλησίας. Διότι, ὡς ἐδιδάχθημεν ὑπὸ τοῦ Παύλου καταγγέλλοντος εἰς τοὺς Ἀθηναίους τὸν «ἄγνωστον θεόν» (²), ἀφ᾽ οὗ ὁ εἷς καὶ μόνος ἀληθινὸς Θεὸς «ἐποίησεν ἐξ ἑνὸς αἵματος πᾶν ἔθνος ἀνθρώπων κατοικεῖν ἐπὶ πᾶν τὸ πρόσωπον τῆς γῆς, ὁρίσας προστεταγμένους καιροὺς καὶ τὰς ὁροθεσίας τῆς κατοικίας αὐτῶν, ζητεῖν τὸν Κύριον, εἰ ἄρα γε ψηλαφήσειαν αὐτὸν καὶ εὕροιεν, καί γε οὐ μακρὰν ἀπὸ ἑνὸς ἑκάστου ἡμῶν ὑπάρχοντα», ψηλαφῶντες δὲ οἱ ἄνθρωποι δὲν ἠδυνήθησαν νὰ εὕρωσιν αὐτόν, αὐτὸς οὗτος ὁ Θεὸς «τοὺς χρόνους τῆς ἀγνοίας ὑπεριδὼν» ἐξαπέστειλεν εἰς τὴν γῆν τὸν Υἱὸν καὶ Λόγον αὐτοῦ. Ἡ ὑπὸ τοῦ Υἱοῦ δὲ καὶ Λόγου τοῦ Θεοῦ ἱδρυθεῖσα ἐπὶ τῆς γῆς Ἐκκλησία θεία οὖσα αὐτὴ διεδέχθη, ὡς ἦτο ἑπόμενον, τὴν θαυμαστὴν μὲν πάντοτε, ἀλλ᾽ ἀνθρωπίνην πάντως οὖσαν τοῦ Πυθαγόρου Ἐκκλησίαν. Ὅτι δὲ τὰ

(¹) *M. Meunier*, «Pythagore Les vers d'or», Paris 1925, 342.
(²) «Πράξεις τῶν Ἀποστόλων» ιζ', 25 καὶ ἑξῆς.

γενναῖα καὶ ὑψηλὰ διδάγματα τῆς Πυθαγορείου Ἐκκλησίας καθιστῶσι τὸν ἄνθρωπον ἱκανὸν νὰ κατανοήσῃ βαθύτερον καὶ ἑδραιώσῃ ἐν τῇ ψυχῇ αὐτοῦ ἀσφαλέστερον τὰ θεῖα διδάγματα τῆς τοῦ Χριστοῦ Ἐκκλησίας, μάρτυς ἀψευδὴς ὁ Μ. Βασίλειος, ὁ πυθαγορικώτατος τῶν διδασκάλων τῆς Ἐκκλησίας.

ΦΑΝΤΑΣΤΙΚΟΙ ΤΑΦΟΙ ΣΟΦΩΝ ΕΙΣ ΖΑΚΥΝΘΟΝ

ὑπὸ

ΚΩΣΤΑ ΚΑΙΡΟΦΥΛΑ

Κατὰ τὸ 1544 ὁ κόσμος μὲ κατάπληξιν ἐμάνθανεν ὅτι εἰς τὴν νῆσον Ζάκυνθον ἀνεκαλύφθη ὁ τάφος τοῦ σοφοῦ καὶ ρήτορος Μ. Τυλλίου Κικέρωνος, κατὰ δὲ τὸ 1557 ἐξεδίδετο εἰς τὴν Βενετίαν μελέτη ὑπὸ τοῦ Δεζιδερίου Signamineus παρέχουσα ἁπάσας τὰς λεπτομερείας τῆς ἀνευρέσεως. Κατ᾽ αὐτὸν τὸ 1544, οἰκοδομουμένου τοῦ ἐν Ζακύνθῳ καθολικοῦ ναοῦ τῆς Παναγίας τῶν Χαρίτων, ὁ καθολικὸς μοναχὸς Ἄγγελος ἐξ Ἀπουλίας ἀνεῦρε τάφον μὲ ἐπιγραφὴν

M. TULII CICERO
HAVE
ET TU
TERTIA ANTΩNIA

ἐντὸς δὲ αὐτοῦ δύο ὑάλινα ἀγγεῖα, τὸ ἓν δακρυδόχον, τὸ δ᾽ ἕτερον περιέχον τέφραν. Κατὰ τὴν ἀνακάλυψιν ἔτυχε νὰ εὑρίσκεται εἰς Ζάκυνθον ὁ Δεζιδέριος Signamineus, καθηγητὴς τῆς φιλολογίας εἰς τὴν τότε Βενετοκρατουμένην Κρήτην. Φυσικὸν ἦτο ἡ εἴδησις αὕτη νὰ προκαλέσῃ ἀναστάτωσιν μεταξὺ τῶν διανοουμένων τῆς Εὐρώπης καὶ ἤρχισαν δημοσιευόμεναι διάφοροι μελέται ὑπὲρ καὶ κατὰ τῆς τοιαύτης εἰδήσεως. Τὴν μελέτην τοῦ Δεζιδερίου ἀνεδημοσίευσεν ὁ Φαβρίκιος εἰς τὴν «Λατινικὴν Βιβλιοθήκην» του (1).

Περὶ τῆς εὑρέσεως τῆς ἐπιταφίου πλακὸς καὶ τῶν δύο ἀγγείων δὲν ὑπάρχει καμμία ἀμφιβολία, διότι διάφοροι περιηγηταὶ βεβαιώνουν ὅτι τὴν εἶδον. Ἤρχισεν ὅμως σφοδροτάτη συζήτησις μεταξὺ τῶν ἁρμοδίων ἐπιστημόνων περὶ τοῦ ἂν ὁ εὑρεθεὶς τάφος ἦτο πράγματι ὁ τάφος τοῦ Κικέρωνος. Εἰς τὸ Πανεπιστήμιον μάλιστα τοῦ Παταβίου ἐγένοντο δημόσιαι συζητήσεις ἐπὶ τοῦ προκειμένου καὶ ποικίλαι προεβλήθησαν ἑρμηνεῖαι τῆς ἐπιγραφῆς τῆς εὑρεθείσης ἐπὶ τοῦ τάφου τούτου. Καὶ εἰς ἄλλας εὐρωπαϊκὰς πόλεις ἐγένοντο ἐπὶ μακρὸν ποικί-

---

(1) Πρβλ. καὶ Β. Remondini, De Zacynthi antiquitatibus, σελ. 60 κ.ἑξ.

λαι συζητήσεις καὶ ἐγράφησαν σχετικαὶ μελέται. Τὸ συμπέρασμα ὅλης αὐτῆς τῆς ἐπιστημονικῆς συζητήσεως ἦτο ὅτι δὲν ἦτο δυνατὸν νὰ πιστευθῇ ὅτι, ὅπως μερικοὶ ὑπεστήριξαν, οἱ θαυμασταὶ τοῦ Κικέρωνος, μετὰ τὸν τραγικὸν αὐτοῦ θάνατον, μετέφερον ἀπὸ τὴν Γαέταν τὴν τέφραν τοῦ λειψάνου του καὶ τὴν ἔθαψαν εἰς τὴν Ζάκυνθον, δεδομένης τῆς δυσκολίας τῶν ταξιδίων κατὰ τὴν ἐποχὴν ἐκείνην. Ἀλλὰ τότε τί ἐσήμαινε ἡ παράδοξος αὐτὴ ἐπιγραφή; Αὐτὸ παρέμεινε μυστήριον. Διάφοροι ἐδόθησαν ἑρμηνεῖαι, καμμία ὅμως δὲν ἔγινεν ἀποδεκτὴ παρὰ τῶν ἐπιστημόνων. Σήμερον εἰς τὴν Ζάκυνθον δὲν σῴζεται οὔτε ἡ ἐπιτάφιος πλὰξ οὔτε τὰ δύο ὑάλινα ἀγγεῖα. Οἱ ἱστορικοὶ τῆς Ζακύνθου δὲν μᾶς διαφωτίζουν περὶ τῆς τύχης τῆς πλακός. Μόνον ὁ Παῦλος Μερκάτης εἰς τὸ ἱστορικὸν περὶ Ζακύνθου ἔργον του σημειώνει ὅτι ὁ φίλος του Ἄγγλος Τοὺλ τὸν ἐβεβαίωσεν ὅτι τὰ δύο ἀγγεῖα σῴζονται εἰς τὸ Βρεττανικὸν Μουσεῖον. Δυστυχῶς δὲν κατώρθωσα νὰ ἐξακριβώσω τὴν πληροφορίαν αὐτήν.



Ἄλλος πάλιν τάφος σοφοῦ λέγεται ὅτι ἀνευρέθη ἐν Ζακύνθῳ, ὁ τοῦ Θεοδώρου τοῦ ἀθέου. Ἰδοὺ πῶς ἀφηγεῖται ὁ ἱστορικὸς Π. Χιώτης τὰ τῆς ἀνευρέσεως (1). Κατὰ τὸ 1721 εἷς μοναχὸς καθολικὸς τοῦ Τάγματος τῶν Δομινικανῶν τῆς μονῆς τοῦ προφήτου Ἠλιοῦ, ἐνῷ ἔσκαπτε διὰ νὰ φυτεύσῃ δένδρα εἰς τὸν περίβολον τῆς μονῆς, ἀνεκάλυψε πλάκα μαρμαρίνην μὲ ἐπιγραφὴν ἑλληνικήν. Κινηθεὶς ἀπὸ περιέργειαν ὁ μοναχὸς ἔσκαψε βαθύτερα καὶ ἀνεῦρε κομψὴν σκαλιστὴν λάρνακα ἀπὸ ἀχάτην λίθον μὲ τέφραν, μίαν δακρυοδόχην καὶ ἕνα λύχνον. Ὁ καθολικὸς μοναχός, ἀγνοῶν τὴν ἑλληνικήν, ἐκάλεσεν ὀρθόδοξόν τινα ἱερέα, ὁ ὁποῖος ἀνέγνωσε τὴν ἐπιγραφὴν

ΤΑΦΟΣ ΘΕΟΔΩΡΟΥ ΤΟΥ ΑΘΕΟΥ

καὶ παρετήρησεν ὅτι ἦτο ἁμαρτία νὰ παραμείνῃ αὐτόθι ὁ τάφος ἑνὸς ἀθέου. Ὁ καθολικὸς μοναχὸς συνεφώνησε μὲ τὴν γνώμην τοῦ ὀρθοδόξου ἱερέως καὶ ἀμφότεροι συνέτριψαν τὴν πλάκα, ἐσκόρπισαν τὴν τέφραν καὶ κατέστρεψαν τὰ ἀγγεῖα. Τὴν ἑπομένην ὁ μοναχὸς μετέβη εἰς τὸν καθολικὸν ἐπίσκοπον Ζακύνθου Κάλβη καὶ ἀφηγήθη τὰ κατὰ τὸ εὕρημα καὶ τὴν καταστροφήν του. Ὁ ἐπίσκοπος, λόγιος καὶ φιλάρχαιος, ὠργίσθη καὶ τρέξας εἰς τὴν μονὴν συνέλεξε τὰ τεμάχια, ἀλλ᾽ εἰς μάτην προσεπάθησε νὰ τὰ συναρμολογήσῃ. Ἡ λάρναξ μόνον διετηρήθη εἰς

(1) Ἱστορικὰ ἀπομνημονεύματα Ζακύνθου, *1*, σελ. 182 κ. ἑξ.

τὴν ἐπισκοπὴν τῶν καθολικῶν καὶ ἐχρησίμευεν ὡς κολυμβήθρα βαπτίσεως τῶν τέκνων τῶν εὐγενῶν καθολικῶν μέχρι τοῦ 1754, ὅτε ἦλθεν εἰς τὴν Ζάκυνθον ὁ Βενετὸς Γενικὸς Ἰνκουϊζίτωρ Αὐγουστῖνος Σαγκρέδο, ὁ ὁποῖος τὴν ἐπῆρεν ὡς ἀρχαιολογικὸν κειμήλιον. Ποῦ εὑρίσκεται τώρα, ἄγνωστον, πάντως ὅμως φαίνεται ὅτι πρόκειται περὶ πραγματικοῦ γεγονότος, διότι ἱστοριογράφοι Ζακύνθιοι βεβαιοῦν ὅτι τὰ τῆς ἀπαγωγῆς τῆς λάρνακος ὑπὸ τοῦ Σαγκρέδο ἤκουσαν ἀπὸ σοβαροὺς μάρτυρας. Γεννᾶται λοιπὸν τὸ ἐρώτημα τίνος ἦτο ὁ τάφος;

Ὡς γνωστόν, τὴν ἐπωνυμίαν ἄθεος ἔφερεν ὁ Κυρηναϊκὸς φιλόσοφος Θεόδωρος, ὁ διάδοχος τοῦ Ἀριστίππου, ὅστις ὠνομάσθη οὕτω διότι ἠμφισβήτει τὴν ὕπαρξιν τοῦ θεοῦ. Ζήσας περὶ τὸν δ΄ αἰῶνα π. Χ. διήγαγε περιπετειώδη βίον, διαρκῶς ἐξοριζόμενος ἀπὸ τὰ διάφορα μέρη, ὅπου ἐκήρυττε τὰς ἀνατρεπτικὰς αὐτοῦ ἀρχάς. Ἀλλ' ἡ ἔρευνα ἔπεισε πάντας, ὅτι δὲν συντρέχει κανὲν στοιχεῖον, ὥστε νὰ θεωρηθῇ ὅτι ὁ τάφος οὗτος ἀνήκει πράγματι εἰς Θεόδωρον τὸν ἄθεον, καὶ ἂν ἀκόμη πιστεύσωμεν ὅτι πράγματι εἶχε τοιαύτην ἐπιγραφήν, πρᾶγμα μὴ βεβαιωθὲν παρὰ μόνον ὑπὸ τοῦ καθολικοῦ μοναχοῦ καὶ τοῦ ὀρθοδόξου ἱερέως (1).

---

(1) Πρβλ. καὶ Spon-Wheler, Voyage, *1*, σελ. 149, καὶ Saint-Sauveur, Voyage, *3*, σελ. 235.

Η ΔΙΑ ΤΗΣ ΦΥΣΙΚΗΣ ΑΝΑΠΤΥΞΙΣ ΤΗΣ ΜΕΤΑΦΥΣΙΚΗΣ ΤΟΥ LEIBNIZ

ὑπὸ

ΧΑΡΑΛΑΜΠΟΥΣ ΓΙΕΡΟΥ, Καθηγητοῦ, δ. φ.

Ἡ μεταφυσικὴ τοῦ Leibniz ἔχει βαθείας τὰς ρίζας ἐν ταῖς φυσικαῖς ἐπιστήμαις παρ᾽ ὧν λαμβάνει κατὰ τὸ πλεῖστον τὴν τροφὴν αὐτῆς. Διότι ὁ Leibniz κατενόησε καλῶς ὅτι ἡ ὁδός, ἣν ἔπρεπε νὰ διανύση ἵνα φθάση εἰς μεταφυσικήν τινα περὶ κόσμου καὶ ζωῆς θεωρίαν, ὤφειλε νὰ διέλθη διὰ μέσου τῶν φυσικῶν ἐπιστημῶν (1). Διὰ τοῦτο οὗτος, ἀφοῦ προηγουμένως ἀνηρεύνησε τὸν πνευματικὸν κόσμον τῶν Σχολαστικῶν, νεώτατος ἔτι προσειλκύσθη ὑπὸ τῆς φυσικῆς τῶν νεωτέρων. Αἱ ἁπλαῖ καὶ γόνιμοι μέθοδοι δι᾽ ὧν οἱ νεώτεροι προσεπάθουν νὰ ἐξηγήσωσι μηχανικῶς τὴν φύσιν τόσον κατέθελξαν αὐτόν, ὥστε οὗτος περιεφρόνησε τῶν Σχολαστικῶν τὰς μεθόδους τῶν μορφῶν καὶ τῶν δυνάμεων, διότι δι᾽ αὐτῶν οὐδὲν ἠδύνατό τις νὰ μάθη (2). Ὡς γνωστόν, ἐν τῇ φυσικῇ τότε ἐπεκράτει ἡ θεωρία τῶν ὀπαδῶν τοῦ Καρτεσίου καὶ ἡ θεωρία τῶν ὀπαδῶν τοῦ Gassendi. Καὶ αἱ δύο αὗται θεωρίαι προσεπάθουν νὰ ἑρμηνεύσωσι τὴν φύσιν τῇ βοηθείᾳ μόνον ποσοτικῶν στοιχείων, τῆς ὕλης, τοῦ σχήματος καὶ τῆς κινήσεως, χωρὶς νὰ καταφεύγωσιν εἰς κεκρυμμένα ὄντα ἢ εἰς οὐσιαστικὰς μορφάς. «Cartesii Gassendique maximorum sane virorum sectatores et quicumque docent ex magnitudine, figura et motu explicandam omnem in corporibus varietatem habent me prorsus assentientem». (Theoria motus concreti, Hypothesis physica

(1) Δύναταί τις νὰ εἴπη ὅτι κατὰ τὸν 17ον αἰῶνα ἡ φυσικὴ ἐπιστήμη καὶ ἡ φιλοσοφία τρόπον τινὰ συνεμάχησαν, ἵνα διὰ κοινῆς συνεργασίας ἀνοίξωσι νέαν ἐρεύνης ὁδόν, ἣν ἡ Ἀναγέννησις εἶχε μὲν ἤδη ποθήσει, ἀλλὰ δὲν κατώρθωσε νὰ πραγματοποιήση. Ἐντεῦθεν ἡ ἀμοιβαία ἐξάρτησις καὶ ἐπίδρασις αὐτῶν.

(2) «J'avais pénétré bien avant dans le pays des scholastiques, lorsque les mathématiques et les auteurs modernes m'en firent sortir encore bien jeune. Leurs belles manières d'expliquer la nature mécaniquement me charmèrent, et je méprisais avec raison la méthode de ceux qui n'emploient que des formes ou des facultés dont on n'apprend rien» (Système nouveau de la nature 2).

nova). Διέφερον δὲ αἱ μηχανικαὶ αὗται θεωρίαι κατὰ τοῦτο ὅτι ἡ μὲν τῶν ὀπαδῶν τοῦ Καρτεσίου ἐταύτιζε τὴν ὕλην πρὸς τὴν ἔκτασιν (res extensa) καὶ δεχομένη ὕλην διαιρετὴν ἐπ᾽ ἄπειρον κατέληγεν εἴς τινα ὑπόθεσιν τῆς συνεχείας, ἡ δὲ τῶν ὀπαδῶν τοῦ Gassendi ἀνανεώνουσα τὰς θεωρίας τοῦ Δημοκρίτου καὶ τοῦ Ἐπικούρου ἐδέχετο τὴν ὕλην ὡς συνισταμένην ἐξ ἀπείρων διακεκριμένων καὶ ἀδιαιρέτων ἀτόμων κινουμένων ἐν τῷ κενῷ καὶ κατέληγεν εἴς τινα ὑπόθεσιν τοῦ διακεκομμένου (1). Ὁ Leibniz ἀκολουθήσας ἐπ᾽ ὀλίγον χρόνον τὰς θεωρίας ταύτας κατέλιπεν αὐτάς, ἐπειδὴ δὲν ἠδύνατο νὰ συμβιβάση ταύτας πρός τινας ἐπιστημονικὰς ἀρχὰς αὐτοῦ, αἵτινες ἐνωρίτατα ὡρίμασαν ἐν τῇ διανοίᾳ αὐτοῦ (2). Ἡ ἀτομικὴ θεωρία ἦτο ἀντίθετος πρὸς τὴν ὑπὸ τοῦ Leibniz παραδεδεγμένην ἀρχὴν τοῦ ἐπ᾽ ἄπειρον διαιρετοῦ τῆς ὕλης. Κατὰ τὴν ἀρχὴν ταύτην ἐπειδὴ δὲν δυνάμεθα νὰ νοήσωμεν τέρμα εἰς τὴν διαίρεσιν τῆς ὕλης, δὲν δυνάμεθα νὰ δεχθῶμεν ὑλικόν τι στοιχεῖον ἀδιαίρετον, ὅπερ νὰ θεωρηθῇ ὡς ἀρχή· διότι οἱονδήποτε ὑλικὸν στοιχεῖον, ὅσον μικρὸν καὶ ἂν νοηθῇ, εἶναι πάντοτε ἐκτεταμένον καὶ ὑπόκειται καὶ αὐτὸ εἰς νέαν διαίρεσιν. Κατὰ ταῦτα δὲν εἶναι δυνατὸν νὰ ὑπάρχωσι τελευταῖα μικρὰ σώματα, ἄτομα· ἕκαστον δὲ μόριον, καὶ τὸ μικρότατον, εἶναι κόσμος ὁλόκληρος πλήρης ἀπείρων δημιουργημάτων. «Ἐπειδὴ τὸ συνεχὲς εἶναι ἐπ᾽ ἄπειρον διαιρετόν, οἱονδήποτε ἄτομον θὰ εἶναι κατά τινα τρόπον, ὡς κόσμος ἀπείρων εἰδῶν καὶ θὰ ὑπάρχωσι «mundi in mundis in infinitum» (Hypothesis physica nova). «Ὅλη ἡ φύσις εἶναι πλήρης ὀργανικῶν σωμάτων, ἤτοι ζῴων καὶ φυτῶν ἢ καὶ ἄλλων εἰδῶν, καὶ οὐδὲν ἄτομον ὑπάρχει ὅπερ δὲν περιέχει κόσμον δημιουργημάτων, ἐπειδὴ τὸ πᾶν εἶναι διῃρημένον ἐπ᾽ ἄπειρον». (Ἐπιστ. πρὸς Bournett, 1669). Ἡ ἀτομικὴ θεω-

(1) Ὁ *Émile Boutroux* καλεῖ τὴν πρώτην θεωρίαν γεωμετρικὴν μηχανικήν, τὴν δὲ δευτέραν ἀριθμητικὴν μηχανικήν. (É. Boutroux, La Monadologie, Paris, Delagrave, 1930 σελ. 36).

(2) «Mais depuis, ayant tâché d'approfondir les principes mêmes de la méchanique, pour rendre raison des lois de la nature que l'expérience faisait connaître, je m'aperçus que la seule considération d'une masse étendue ne suffisait pas, et qu'il fallait employer encore la notion de la force, qui est très-intelligible, quoiqu'elle soit du ressort de la métaphysique. . . . Au commencement, lorsque je m'étais affranchi du joug d'Aristote, j'avais donné dans le vide et dans les atomes, car c'est ce qui remplit le mieux l'imagination ; mais en étant revenu, après bien des méditations, je m'aperçus qu'il est impossible de trouver les principes d'une véritable unité dans la matière seule, ou dans ce qui n'est que passif, puisque tout n'y est que collection ou amas de parties à l'infini». (Système nouveau 2,3).

ρία δὲν συμφωνεῖ καὶ πρὸς τὴν ἄλλην θεωρίαν τοῦ Leibniz τῆς καθολικῆς ἐλαστικότητος: πάντα τὰ σώματα τοῦ σύμπαντος εἶναι ἐλαστικά. «Nisi elasticum esset omne corpus leges motus verae et debitae obtineri non possent» (G. M. VI σελ. 103, 208, 228). Ἐκ τῆς ὑπάρξεως ταύτης τῆς vis elastica συμπεραίνομεν ὅτι τὰ σώματα δὲν εἶναι ὁμοιογενῆ καὶ παντελῶς σκληρά, ἀλλὰ σύνθετα ἐξ ἀπείρων μερῶν ἐν διηνεκεῖ κινήσει διατελούντων. Ἕνεκα δὲ τούτου, ἕνεκα δηλαδὴ τοῦ ὅτι σῶμά τι δὲν δύναται, χωρὶς νὰ εἶναι σύνθετον, νὰ εἶναι ἐλαστικόν, εἶναι ἀδύνατον νὰ καταλήξωμεν εἰς ἁπλᾶ στοιχεῖα παντελῶς σκληρά· διότι τότε τὰ ἁπλᾶ ταῦτα στοιχεῖα ἅτινα θὰ ἀπετέλουν τῇ ἀληθείᾳ τὰ μόνα ἀληθῆ σώματα θὰ ἦσαν ἄνευ ἐλαστικότητος. Ἐὰν δὲ ἀπορρίψωμεν τὴν ἐλαστικότητα, τότε θὰ δεχθῶμεν ἅλματα καὶ διακοπὰς εἰς τὴν κίνησιν, οὕτω δὲ καθίσταται ἀδύνατος ἡ συνεχὴς μετάδοσις τῆς κινήσεως· ἑπομένως ἀναιροῦνται πάντες οἱ νόμοι τῆς κινήσεως. Κατὰ ταῦτα παντελῶς ἀποκλείεται ἡ ἀτομικὴ θεωρία. Πρὸς τούτοις τὰ ἄτομα δὲν δύνανται νὰ ἑρμηνεύσωσι τὴν ποικιλίαν καὶ τὸ ἰδιάζον τῆς πραγματικότητος, ἐπειδὴ αὐτὰ καθ᾽ ἑαυτὰ οὐδόλως ἀπ᾽ ἀλλήλων διαφέρουσι· προσέτι δὲ ταῦτα δὲν ἀποτελοῦσιν ἀληθῆ ἑνότητα. Ὅπου δὲ δὲν ὑπάρχει ἑνότης, ἐκεῖ οὐδὲ εἶναι ὑπάρχει, ἀλλ᾽ ὑπάρχει μόνον σωρὸς ἢ ἄθροισμα ἐξ ἐξωτερικῶν μερῶν, ἐξ ὧν οὐδὲν τὸ ἑνιαῖον καὶ ὀργανικὸν δύναται νὰ προέλθῃ. «Πιστεύω ὅτι ὅπου ὑπάρχουσι μόνον ὄντα ἐξ ἀθροίσεως, δὲν ὑπάρχουσι πραγματικὰ ὄντα καθόλου... Θεωρῶ ὡς ἀξίωμα τὴν ἑξῆς πρότασιν τὴν αὐτὴν ἧς τὸ ὑποκείμενον καὶ τὸ κατηγόρημα διὰ τοῦ τόνου μόνον λαμβάνουσι διάφορον ἔννοιαν: ὅτι δηλαδὴ πᾶν ὅ,τι δὲν εἶναι πραγματικῶς Ἓν ὂν οὐδὲ Ὂν πραγματικῶς εἶναι. Πάντοτε ἐπιστώθη ὅτι τὸ ἓν καὶ τὸ ὂν εἶναι ἔννοιαι ἀντικατηγορούμεναι (reciprocae)». (Ἐπιστ. πρὸς Arnauld, 1687). Ἀλλ᾽ ὅμως ἐν τῇ θεωρίᾳ τῶν ἀτόμων ὑπάρχει δικαία τις ἀπαίτησις· ἀπαιτεῖ δηλαδὴ ἡ θεωρία αὕτη ἄπειρον πολλαπλότητα πραγματικῶν καὶ ἀδιαιρέτων ἑνοτήτων· ἐπειδὴ δὲ τὰ ὑλικὰ ἄτομα δὲν εἶναι πραγματικαὶ ἑνότητες, εἶναι ἀνάγκη νὰ δεχθῶμεν εἶδός τι τυπικῶν ἀτόμων διαφόρου φύσεως τῶν ὑλικῶν ἀτόμων (1). Τὰ ἄτομα ταῦτα εἶναι μεταφυσικὰ σημεῖα καὶ ἀνάλογα πρὸς τὰ μαθηματικὰ σημεῖα· ὅπως δηλαδὴ τὸ μαθηματικὸν σημεῖον, ἐπειδὴ δὲν ἀποτελεῖ μέρος τοῦ χώρου ἀλλὰ μόνον τὸ ὅριον τούτου, νοεῖται ὡς ἀδιαίρετον, οὕτω καὶ τὸ μεταφυ-

(1) «Donc pour trouver ces unités réelles je fus contraint de recourir à un atome formel, puisqu'un être matériel ne saurait être en même temps matériel et parfaitement indivisible, ou doué d'une véritable unité». (Système nouveau de la nature 3).

σικὸν σημεῖον. Διαφέρουσι δ' ὅμως ταῦτα ἀπ' ἀλλήλων κατὰ τοῦτο, ὅτι τὰ μὲν μαθηματικὰ σημεῖα εἶναι ἀφῃρημέναι καὶ πλασματικαὶ ὀντότητες, ἐνῷ τὰ μεταφυσικὰ πρέπει νὰ νοηθῶσιν ὡς πραγματικά (¹). Οὕτως ἡ φυσικὴ θεωρία τῶν ἀτόμων προβάλλει ἀπαίτησιν ἣν μόνον ἡ μεταφυσικὴ δύναται νὰ ἱκανοποιήσῃ. Κατὰ ταῦτα δὲν δυνάμεθα νὰ παραγνωρίσωμεν τὴν συγγένειαν τῶν ἀτόμων τῶν φυσικῶν πρὸς τὰ μεταφυσικὰ στοιχεῖα τοῦ Leibniz (²). Ἀλλὰ καὶ ἡ περὶ ὕλης θεωρία τῶν ὀπαδῶν τοῦ Καρτεσίου δὲν ἱκανοποιεῖ τὸν Leibniz. Ἡ θεωρία αὕτη ταυτίζει, ὡς εἴδομεν, τὴν ὕλην πρὸς τὴν ἔκτασιν (³) περιστέλλουσα οὕτω τὴν φυσικὴν εἰς τὴν γεωμετρίαν. Ἀλλ' εἶναι ἀληθὲς ὅτι ἡ οὐσία τῆς ὕλης ἔγκειται ἐν τῇ ἐκτάσει; Τί δὲ εἶναι ἔκτασις; Οὐχὶ βαθεῖα ἀνάλυσις δεικνύει ὅτι ἡ ἔκτασις οὐδὲν ἄλλο εἶναι ἢ ἀφαίρεσις τοῦ ἐκτεταμένου συμπίπτουσα πρὸς τὸν χῶρον, ἑπομένως εἶναί τι τὸ φανταστικόν· ὑπὸ τὴν καθαρὰν δηλονότι ἔκτασιν νοοῦμεν μέγεθος, σχῆμα καὶ τὰς μεταβολὰς τούτων ἤτοι ὅ,τι εἶναι γεωμετρικὸν ἐν τῷ σώματι. Διὰ τοῦτο αὕτη ἔχει ἰδεατὴν ὕπαρξιν, ἤτοι εἶναι ἰδιότης ὅπως τὸ χρῶμα, ἡ θερμότης καὶ ἄλλαι ὅμοιαι ἰδιότητες, περὶ ὧν ἀμφιβάλλει τις ἐὰν αὗται πραγματικῶς ἀνήκουσιν εἰς τὴν φύσιν τῶν ἐκτὸς ἡμῶν πραγμάτων. Ἀλλὰ τοιαῦται ἰδιότητες δὲν ἀποτελοῦσιν οὐσίαν. (Discours de Métaphysique 12) (⁴).

(¹) «Ainsi les points physiques ne sont indivisibles qu'en apparence: les points mathématiques sont exacts, mais ce ne sont que des modalités: il n'y a que les points métaphysiques ou de substance (constitués par les formes ou âmes), qui soient exacts et réels ; et sans eux il n'y aurait rien de réel, puisque, sans les véritables unités, il n'y aurait point de multitude». (Système nouveau 11).

(²) Καὶ ὁ *Zeller* ἐν Gesch. d. deutsch. Philos. (München 1873) ἐκθέτων (σελ. 99 καὶ ἑξ.) τὴν ἐπίδρασιν τῆς ἀτομικῆς θεωρίας ἐπὶ τὸν Leibniz παρατηρεῖ: «Ὁ Leibniz ὑπὸ τῶν ἀτόμων ἐπανέρχεται ἤδη πάλιν εἰς τὰς οὐσιαστικὰς μορφὰς τοῦ Ἀριστοτέλους, ἵνα καὶ ἐκ τῶν δύο παραγάγῃ τὰς μονάδας αὐτοῦ». Καὶ ἐν σελ. 107 «Εἰς τὴν θέσιν τῶν ὑλικῶν ἀτόμων τίθενται οὕτω πνευματικαὶ ἀτομικότητες, εἰς τὴν θέσιν τῶν φυσικῶν σημείων μεταφυσικά».

(³) Εἰς τὴν ἔννοιαν τῆς ἐκτάσεως ἀπέδωκεν ὁ Καρτέσιος μεγάλην σπουδαιότητα ταυτίσας αὐτὴν πρὸς τὴν ὕλην, ἐπειδὴ διὰ τῆς ἐκτάσεως ἠδύνατο νὰ φθάσῃ εἴς τινα καθαρῶς ποσοτικὴν ἀντίληψιν τοῦ πραγματικοῦ.

(⁴) Πρβ. «Je prouve même que l'étendue, la figure et le mouvement enferment quelque chose d'imaginaire et d'apparent et quoique on les conçoive plus distinctement que la couleur et la chaleur, néanmoins quand on pousse l'analyse aussi loin que j'ay fait, on trouve que ces notions ont encore quelque chose de confus et que sans supposer quelque substance qui consiste en quelque autre chose, elles seraient aussi ima-

Πῶς δὲ εἶναι δυνατὸν τοιαύτη θεωρία ἥτις περιστέλλει τὴν ὕλην εἰς σύμπλεγμα γεωμετρικῶν στοιχείων ταυτίζουσα οὕτως αὐτὴν πρὸς τὸν χῶρον νὰ ἱκανοποιήσῃ τὸν Leibniz; Ἐὰν ἡ οὐσία τῆς ὕλης εἶναι μόνον ἔκτασις, τότε τὰ σώματα ὀφείλουσι νὰ εἶναι παντελῶς ἀδιάφορα πρὸς τὴν κίνησιν, ὀφείλουσι δηλονότι μηδεμίαν ἀντίστασιν νὰ προβάλλωσιν εἰς τὰς ὠθήσεις ἃς δέχονται. Ἀλλ' εἶναι εὔκολον νὰ ἀποδειχθῇ, ὅτι τὰ σώματα ἀνθίστανται εἰς τὴν ὤθησιν καὶ ὅτι χρειάζεται μεγαλυτέρα προσπάθεια ἵνα μετατοπισθῇ μεγαλύτερον σῶμα ἢ μικρότερον. «Ἐὰν ἡ οὐσία τῶν πραγμάτων ἦτο ἐν τῇ ἐκτάσει, ἡ ἔκτασις αὕτη μόνη θὰ ὤφειλε νὰ εἶναι ἐπαρκὴς εἰς τὸ νὰ ἐξηγήσῃ πάσας τὰς ἰδιότητας τοῦ σώματος. Ἀλλὰ τοῦτο δὲν συμβαίνει. Παρατηροῦμεν ἐν τῇ ὕλῃ ἰδιότητά τινα ἥν τινες ὀνομάζουσι φυσικὴν ἀδράνειαν, δι' ἧς τὸ σῶμα ἀνθίσταται κατά τινα τρόπον εἰς τὴν κίνησιν οὕτως, ὥστε εἶναι ἀνάγκη νὰ γίνηται χρῆσις δυνάμεως, ἵνα τεθῇ εἰς κίνησιν, καὶ δυσκολώτερον σαλεύεται μεγαλύτερον σῶμα ἢ μικρότερον... Τοῦτο δεικνύει ὅτι ἐν τῇ ὕλῃ ὑπάρχει ἄλλο τι ὅπερ δὲν εἶναι καθαρῶς γεωμετρικόν, ἤτοι ἡ ἔκτασις καὶ ἡ μεταβολὴ αὐτῆς, ἀλλὰ πρέπει νὰ συνάψωμεν ἀνωτέραν τινὰ ἔννοιαν ἢ μεταφυσικὴν δηλαδὴ τὴν τῆς οὐσίας, ἐνέργειαν καὶ δύναμιν». (Lettre sur la question si l'essence du corps consiste dans l'étendue, 1691). Πρὸς τούτοις ἡ ἔννοια τῆς ἐκτάσεως δὲν εἶναι, ὡς νομίζουσιν οἱ ὀπαδοὶ τοῦ Καρτεσίου, ἀρχική, ἐπειδὴ δύναται νὰ ἀναλυθῇ εἰς ἄλλας. Αὕτη προϋποθέτει τι ὅπερ ἐκτείνεται ἢ ἐπαναλαμβάνεται· ἑπομένως εἶναι ἔννοια σχετική, ἀναφέρεται δηλονότι εἴς τι ἐκτεταμένον. «Καὶ ἀληθῶς ἡ ἔννοια τῆς ἐκτάσεως δὲν εἶναι ἀρχική, ἀλλὰ δύναται νὰ ἀναλυθῇ εἰς ἄλλας... Καί, ἵνα εἴπω τὸ πᾶν, διὰ τὴν ἔκτασιν, ἧς ἡ ἔννοια εἶναι σχετική, εἶναι ἀναγκαῖον πρᾶγμά τι ὅπερ νὰ ἐκτείνηται ἢ νὰ εἶναι συνεχές, οὕτως ὡς ἐν τῷ γάλακτι ἡ λευκότης, ἐν τῷ σώματι αὐτὸ τοῦτο ὅπερ ἀποτελεῖ τὴν οὐσίαν αὐτοῦ. Ἡ ἐπανάληψις τούτου τοῦ quid (οἱονδήποτε εἶναι τοῦτο) εἶναι ἡ ἔκτασις. Καὶ ἐγὼ εἶμαι παντελῶς σύμφωνος πρὸς τὸν Huygens, ὅτι κενὸς χῶρος καὶ καθαρὰ ἔκτασις εἶναι μία καὶ ἡ αὐτὴ ἔννοια· οὐδὲ κατὰ τὴν κρίσιν μου, δύνανται νὰ ἐξηγηθῶσιν ἐκ τῆς καθαρᾶς ἐκτάσεως τὸ κινητὸν ἢ ἡ ἀντιτυπία (¹), ἀλλὰ μόνον ἔκ τινος ὑποκειμένου τῆς ἐκτάσεως, ὅπερ οὐχὶ μόνον καθορίζει ἀλλὰ καὶ πληροῖ χῶρον». (Animadversiones in partem generalem

ginaires que les qualités sensibles ou que les songes bien réglés». (Πρὸς *Foucher* Gerh. P. I. σελ. 392).

(¹) Διὰ τοῦ ὅρου τούτου ὁ *Leibniz* δηλοῖ τὴν πυκνότητα καὶ τὸ ἀδιαχώρητον τῆς ὕλης.

Principiorum Cartesianorum). Ἀλλὰ πόθεν παράγονται αἱ ἰδιότητες αὗται τῆς ὕλης, ἡ ἀδράνεια κλπ; Εἴδομεν ἀνωτέρω ὅτι κατὰ τὸν Leibniz ἐν τῇ ὕλῃ ὑπάρχει ἄλλο τι, ἡ ἐνέργεια ἢ ἡ δύναμις ἥτις δὲν εἶναι καθαρῶς γεωμετρικόν. Εἰς τὴν ἔννοιαν δ' ὅμως ταύτην τῆς ἐνεργείας ἢ τῆς δυνάμεως ὁ Leibniz δὲν ἔφθασε διὰ μιᾶς. Οὕτω κατὰ τὸ πρῶτον στάδιον τῆς φιλοσοφίας αὐτοῦ, ὁ Leibniz θεωρεῖ ὡς οὐσίαν τῆς ὕλης τὴν κίνησιν καὶ διὰ ταύτης ζητεῖ νὰ ἐξηγήσῃ τὴν συνοχὴν καὶ τὴν ἀδράνειαν. Ἐὰν ἡ ὕλη ἠρεμῇ ἀποβάλλει τὴν στερρότητα καὶ συνοχὴν ἑπομένως τὸ χαρακτηριστικὸν αὐτῆς ὡς ὕλης. Τὸ ἀδιαχώρητον (ἢ ἡ συνοχὴ) τοῦ σώματος, δι' οὗ τὸ σῶμα διαστέλλεται τοῦ χώρου ἔχει ἐν τῇ κινήσει τὴν αἰτίαν αὐτοῦ. Ὁ Leibniz ἐπανειλημμένως ἀποφαίνεται ὅτι «nullam esse cohaesionem seu consistentiam quiescentis». Καὶ σῶμα ἐν ἠρεμίᾳ μὴ προβάλλον ἀντίστασιν, οὐδεμίαν πραγματικότητα ἔχει. «Materiam primam si quiescat esse nihil». Ἡ ἠρεμία εἶναι ἀκατανόητος ὡς καὶ ὁ κενὸς χῶρος, καθ' ὅσον ἀμφότερα οὐδὲν διαφέρουσι τοῦ μηδενός. «Ὀφείλω νὰ εἴπω ὅτι ὁ Καρτέσιος ἔχει ἐντελῶς ἄλλην γνώμην, ἐπειδὴ φαίνεται εἰς αὐτὸν ὅτι διὰ τὴν σταθερότητα τῆς συνοχῆς τῶν σωμάτων δὲν χρειάζεται ἄλλο συγκολλοῦν στοιχεῖον (gluten) ἢ ἠρεμία. Ἐγὼ εἶμαι ἀντιθέτου γνώμης: ἡ κόλλα αὕτη εἶναι ἡ κίνησις... Ὅ,τι εἶναι ἐν ἠρεμίᾳ εἶναι κενὸς χῶρος». (Ἐπιστ. πρὸς Oldenburg 1671). Ἀλλὰ διάφοροι ἐπιστημονικαὶ παρατηρήσεις ὡδήγησαν τὸν Leibniz εἰς τὸ νὰ ἀντικαταστήσῃ τὴν ἔννοιαν τῆς κινήσεως ὡς οὐσίας τῶν πραγμάτων διὰ τῆς ἐννοίας τῆς δυνάμεως ἢ ἐνεργείας. Πρῶτον αἱ φυσικαὶ ἔρευναι ὡδήγησαν αὐτὸν εἰς τὸ νὰ ἀντικαταστήσῃ τὸν νόμον τοῦ Καρτεσίου περὶ διατηρήσεως τῆς αὐτῆς ποσότητος κινήσεως ἐν τῇ φύσει διὰ τοῦ νόμου τῆς διατηρήσεως τῆς αὐτῆς ποσότητος τῆς ζωτικῆς δυνάμεως ἢ ἐνεργείας, ἐπειδὴ τὰ ἐκ τοῦ νόμου τοῦ Καρτεσίου ἐπακολουθήματα ἀντιφάσκουσι πρὸς τὴν a priori θεμελιώδη ἀρχὴν τῆς ἰσότητος αἰτίας καὶ ἀποτελέσματος. «Ἀποδεικνύεται διὰ τοῦ λόγου καὶ τῆς ἐμπειρίας ὅτι ἡ ἀπόλυτος ζῶσα δύναμις διατηρεῖται, οὐχὶ δὲ ἡ ποσότης τῆς κινήσεως». (Essai de Dynamique sur les lois du mouvement) (1).

---

(1) Κατὰ τὸ 1680 ὁ *Leibniz* ἔγραφε πρὸς τὸν *Filippi*: «Ἡ φυσικὴ τοῦ *Descartes* ἔχει μέγα ἐλάττωμα, οἱ κανόνες αὐτοῦ τῆς κινήσεως, ἢ νόμοι τῆς φύσεως, οἵτινες ὀφείλουσι νὰ χρησιμεύσωσιν ὡς βάσις, εἶναι ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἐλλιπεῖς. Ἡ δὲ μεγάλη ἀρχὴ αὐτοῦ, ὅτι ἡ αὐτὴ ποσότης κινήσεως διατηρεῖται ἐν τῷ κόσμῳ, εἶναι σφάλμα». (Πρβ. καὶ πρὸς *Bayle*, 1687. Ἀπάντησις πρὸς *Catelan*. G. P. III σελ. 45). «Διὰ τοῦτο νομίζω ὅτι ἀντὶ τῆς ἀρχῆς τοῦ Καρτεσίου (τῆς διατηρήσεως τῆς κινήσεως) θὰ ἠδυνάμεθα νὰ ὁρίσωμεν

Ἔπειτα δὲ παρατήρησις μᾶλλον φιλοσοφικὴ δεικνύει ὅτι «ἡ κίνησις δὲν δύναται νὰ εἶναι πραγματικόν τι, οὐσιαστικόν τι· διότι αὕτη οὐδέποτε ὑπάρχει ὁλόκληρος, ἐπειδὴ δὲν ἔχει μέρη συνυπάρχοντα, ἀλλ' εἶναι φύσει διαδοχική». (specimen Dynamicum. G. M. VI 235). «Aussi le mouvement n'est-il point un être non plus que le temps n'ayant point les parties coexistantes et par consequent n'existant jamais». (G. P. III. σ. 457). Διὰ τοῦτο εἶναι ἀνάγκη νὰ ἀνέλθωμεν εἰς αὐτὴν τὴν πηγὴν τῆς κινήσεως, ἤτοι ἐκεῖ ὅπου ἡ κίνησις ὑπάρχει οὕτως εἰπεῖν συνηνωμένη καὶ συνηθροισμένη εἰς ἓν σημεῖον. Καὶ ἐνταῦθα εὑρίσκονται αἱ ἀρχαὶ τῆς θεωρίας τῶν μονάδων. Τὸ δὲ πρόβλημα τὸ ὁποῖον ἔμελλε νὰ καταστῇ τόσον γόνιμον εἰς ἀποτελέσματα, λέγει ἡ S. del Boca [1] τὴν ὁποίαν ἔχω ὑπ' ὄψιν ἐνταῦθα, ἦτο: τίς ἡ αἰτία τῆς συνοχῆς τῶν σωμάτων. Διατί π.χ. ὅταν πιέζωμεν φύλλον χάρτου, καταβιβάζονται, χωρὶς νὰ ἀποσπασθῶσιν ἐκτὸς τῶν μερῶν τῶν ἀμέσως ὑποκειμένων ὑπὸ τὴν πίεσιν, καὶ τὰ γειτνιάζοντα μέρη; Ἡ λύσις τοῦ προβλήματος τούτου κατέστη δυνατὴ διά τινος νέας ἑρμηνείας τοῦ σημείου. Ὅταν δύο πράγματα συνέχωνται, εἶναι συνεχῆ, τὰ ἄκρα αὐτῶν συμπίπτουσιν, ἤτοι εἶναι ἕν. Ἀλλὰ κατὰ τίνα τρόπον εἶναι δυνατὸν νὰ συμπίπτωσι δύο ἄκρα, μένοντα οὐχ ἧττον δύο καὶ διατηροῦντα τὴν δυνατότητα νὰ διαιρεθῶσι; Τοῦτο δυνάμεθα νὰ εὕρωμεν «ex subtilissima contemplatione de natura puncti seu indivisibilium», ἔτι δὲ καὶ ἐκ τῆς παρατηρήσεως ὅτι οὐδὲν εἶναι ἐν ἀπολύτῳ ἠρεμίᾳ, ἀλλὰ τὰ πάντα ἔχουσιν ἐν ἑαυτοῖς τάσιν πρὸς κίνησιν (conatus=initium pergendi). Οὕτως, ὅταν σῶμα τείνῃ νὰ εἰσέλθῃ εἰς τὸν τόπον ἄλλου, τὸ πρῶτον σημεῖον αὐτοῦ εἶναι ἤδη ἐν τῷ τελευταίῳ σημείῳ τοῦ τόπου εἰς ὃν θέλει νὰ εἰσέλθῃ καὶ τὸ τελευταῖον

ἄλλον νόμον τῆς φύσεως ὃν θεωρῶ καθολικώτατον καὶ ἀπαράβατον, ὅτι δηλαδὴ ὑπάρχει πάντοτε τελεία ἐξίσωσις τῆς πλήρους αἰτίας καὶ ὁλοκλήρου τοῦ ἀποτελέσματος. Ὁ νόμος οὗτος δὲν ὁρίζει μόνον ὅτι τὰ ἀποτελέσματα εἶναι ἀνάλογα πρὸς τὰ αἴτια, ἀλλὰ καὶ ὅτι ἕκαστον ἀποτέλεσμα ὁλόκληρον εἶναι ἰσοδύναμον πρὸς τὴν αἰτίαν αὐτοῦ». Ἐν legibus naturae ὁ *Leibniz* παρατηρεῖ τὰ ἑξῆς: αἰτία καὶ ἀποτέλεσμα ὀφείλουσι πάντοτε νὰ ἀντιστοιχῶσιν, ὀφείλουσι νὰ εἶναι ἰσοδύναμα. Ἐὰν ἐν τῷ ἀποτελέσματι περιελαμβάνετο περισσότερον ἢ ἐν τῇ αἰτίᾳ, θὰ εἴχομεν perpetuum mobile· ἐὰν ἐν τῷ ἀποτελέσματι περιελαμβάνετο ὀλιγώτερον ἢ ἐν τῇ αἰτίᾳ, ἡ αὐτὴ αἰτία δὲν θὰ ἠδύνατο νὰ παραχθῇ ἐκ νέου, ἡ φύσις θὰ ἐπαλινδρόμει, ἡ τελειότης θὰ ἠλαττοῦτο. Ἀμφότερα θὰ ἦσαν ἀντίθετα πρὸς τὴν θείαν σοφίαν. Οὕτως, ὅτι ἐν τῇ φύσει ὑπάρχει ἰσότης αἰτίας καὶ ἀποτελέσματος, δὲν δύναται νὰ ἀποδειχθῇ κατὰ τὸν *Leibniz* κατὰ τρόπον καθαρῶς μαθηματικὸν ἢ μηχανικόν, ἀλλὰ πρέπει νὰ ἐξηγηθῇ τελολογικῶς.

[1] Finalismo e necessità in *Leibniz*, *Firenze*, 1936.

σημεῖον τοῦ ὠθουμένου σώματος, δὲν ἔχει εἰσέτι ἐξέλθει ἐξ αὐτοῦ. Οὕτω τὰ δύο σημεῖα συνέχονται. «Ὑπάρχουσιν ἀδιαίρετα ἢ μὴ ἐκτεταμένα, ἄλλως οὔτε ἡ ἀρχὴ οὔτε τὸ τέλος τῆς σωματικῆς κινήσεως θὰ ἦσαν καταληπτά. Ἰδοὺ ἡ ἀπόδειξις τούτου... Ἐπομένως ἡ ἀρχὴ τοῦ σώματος ἢ τοῦ χώρου ἢ τῆς κινήσεως ἢ τοῦ χρόνου (ἤτοι τὸ σημεῖον, ὁ conatus, ἡ στιγμή), ἢ εἶναι μηδέν, ὅπερ ἄτοπον, ἢ εἶναι μὴ ἐκτεταμένον. Τὸ σημεῖον δὲν εἶναι ἐκεῖνο ὅπερ δὲν ἔχει μέρη, οὐδὲ ἐκεῖνο οὗτινος δὲν παρατηροῦνται τὰ μέρη, ἀλλ᾽ ἐκεῖνο οὗτινος ἡ ἔκτασις εἶναι μηδέν, ἤτοι ἐκεῖνο οὗτινος τὰ μέρη δὲν ἀπέχουσιν ἀλλήλων, οὗτινος τὸ μέγεθος δὲν δύναται νὰ παρατηρηθῇ... Κατὰ τὸν χρόνον τῆς ὠθήσεως, συγκρούσεως, συναντήσεως, τὰ δύο ἄκρα τῶν σωμάτων, ἢ σημεῖα διαπερῶσιν ἄλληλα, ἢ εἶναι ἐν τῷ αὐτῷ σημείῳ τοῦ χώρου: τῷ ὄντι ὅταν τὸ ἓν ἐκ τῶν δύο σωμάτων ἅτινα συναντῶνται τείνῃ νὰ διεισδύσῃ εἰς τὸν τόπον τοῦ ἄλλου, θὰ ἀρχίζῃ νὰ εἶναι ἐν αὐτῷ, ἤτοι θὰ ἀρχίζῃ νὰ διεισδύῃ εἰς αὐτό, νὰ γίνηται ἓν μετ᾽ αὐτοῦ. Πράγματι ὁ conatus εἶναι ἀρχή, διείσδυσις, ἕνωσις· ἐκεῖνα τὰ δύο σώματα εἶναι διὰ τοῦτο ἐν ἀρχῇ τῆς ἑνώσεως, ἤτοι τὰ ἄκρα αὐτῶν ἑνοῦνται· ὅθεν τὰ σώματα ἅτινα πιέζονται ἢ ὠθοῦνται ἔχουσι συνοχήν. Τῷ ὄντι τὰ ἄκρα αὐτῶν εἶναι ἕν, ἐπειδὴ τὰ πράγματα ὧν τὰ τέρματα εἶναι ἕν, εἶναι συνεχῆ ἢ συνεχόμενα καὶ διὰ τοῦ ὁρισμοῦ τοῦ Ἀριστοτέλους· καὶ ἐὰν δύο πράγματα εἶναι ἐν ἑνὶ μόνῳ τόπῳ, τὸ ἓν δὲν δύναται νὰ ὠσθῇ ἄνευ τοῦ ἄλλου». (Hypothesis physica nova). «Nec possibilis ist alia ratio solida connexionis in rebus, nisi entibus incorporabilis evocatis». Καὶ ἡ ἀνακάλυψις ὅτι ὁ κόσμος δὲν δύναται νὰ ὑφίσταται ἄνευ τοιούτων ἀσωμάτων ὄντων, πληροῖ τὸν Leibniz πολλῆς χαρᾶς. Ἔν τινι πρὸς τὸν Oldenburg κατὰ τὸν Ἀπρίλιον 1671 ἐπιστολῇ, ὁ Leibniz, ἀφοῦ ἐπανέλαβεν ὅτι ἡ ἀντίστασις προέρχεται ἐκ τῆς συνοχῆς καὶ ἡ συνοχὴ εἶναι ἡ τάσις σημείου ἐπὶ σημεῖον, διακηρύττει «omne corpus esse mentem instantaneam, mentem servare conatum amisso motu, corpus non servare. Καὶ κατὰ τὸν Μάϊον 1671 γράφων πρὸς τὸν Lambert van Uelthuysen, ἀφοῦ ἀνέφερεν ὅτι ἐν τῷ ἔργῳ αὐτοῦ ἐπέτυχε νὰ ἀποδείξῃ «esse partes indivisibilium seu indistantes», λέγει ὅτι ἡ ἀνακάλυψις αὕτη ὡδήγησεν αὐτὸν εἰς τὸ νὰ ἐξηγήσῃ τὴν φύσιν τοῦ πνεύματος. «Ego vero ut corporabilia spatiis et modibus, ita mentalia punctibus et conatibus explicanda censeo». Ἐκ τῆς ἀναγνωρίσεως τοῦ σημείου ὡς ἀσωμάτου καὶ ὡς ἱκανοῦ νὰ περιέχῃ δυάδα ἐν τῇ ἑνότητι, καὶ ἐκ τῆς ταυτότητος τῆς φύσεως αὐτοῦ πρὸς τὸ πνεῦμα, δυνάμεθα νὰ συμπεράνωμεν, ὅτι ἡ θεωρία τῶν μονάδων εἶναι ἤδη πλέον τι ἢ ἁπλῆ

προαίσθησις. Ἤδη ἀναφαίνεται ἐκεῖνο ὅπερ εἶναι τὸ οὐσιῶδες γνώρισμα τῆς μονάδος: ἡ ἐνέργεια, ἥτις ὑποδηλοῦται μὲν εἰσέτι ἀτελῶς ὡς τάσις (conatus) σημείου πρὸς ἄλλο, ἀλλ' ἥτις δὲν θὰ βραδύνῃ νὰ γίνῃ ὄρεξις ἢ τάσις παραστάσεως εἰς ἄλλην παράστασιν. Τοῦτο δὲ ἄρχεται νὰ διαφαίνηται εὐθὺς κατόπιν ἔν τινι πρὸς τὸν δοῦκα τοῦ Hannover, ἐπιστολῇ (22 Μαΐου 1671), ἐν ᾗ ὁ Leibniz ζητεῖ νὰ ὁρίσῃ καλύτερον τὴν θεωρίαν αὐτοῦ περὶ τοῦ πνεύματος ὡς σημείου καὶ conatus. «Ὅπως αἱ ἐνέργειαι τοῦ σώματος ἔγκεινται ἐν τῇ κινήσει, οὕτως ἔγκεινται αἱ ἐνέργειαι τοῦ πνεύματος ἐν τῷ conatus ἢ οὕτως εἰπεῖν ἐν τῇ ἐλαχίστῃ κινήσει ἢ σημείῳ· πράγματι καὶ αὐτὸ τὸ πνεῦμα ἔγκειται πρὸ πάντων μόνον ἔν τινι σημείῳ τοῦ χώρου, ἐνῷ τὸ σῶμα καταλαμβάνει χῶρον. Καὶ τοῦτο, ἵνα δημωδῶς ὁμιλήσω, ἀποδεικνύω ἐκ τοῦ ὅτι τὸ πνεῦμα πρέπει νὰ εἶναι ἐν τῷ τόπῳ τῆς συναντήσεως πασῶν τῶν κινήσεων αἵτινες ἐντυποῦνται ἐν ἡμῖν ὑπὸ τῶν ἀντικειμένων τῶν αἰσθήσεων. Ὑποθέσωμεν ὅτι θέλω νὰ καθορίσω ὅτι δοθὲν σῶμα εἶναι χρυσός· λαμβάνω ὁμοῦ τὴν στιλπνότητα, τὸν ἦχον, τὸ βάρος αὐτοῦ, καὶ συνάγω ἐξ αὐτῶν τὸ συμπέρασμα ὅτι εἶναι χρυσός· ἑπομένως εἶναι ἀνάγκη νὰ ὑπάρχῃ τὸ πνεῦμα ἔν τινι τόπῳ εἰς ὃν νὰ συναντῶνται πᾶσαι αἱ γραμμαὶ τῆς ὁράσεως, τῆς ἀκοῆς καὶ τῆς ἁφῆς ἤτοι ἔν τινι σημείῳ. Ἐὰν ἐδίδομεν εἰς τὸ πνεῦμα χῶρον μεγαλύτερον τοῦ σημείου, τότε τοῦτο θὰ ἦτο πλέον σῶμα καὶ θὰ διῃρεῖτο εἰς μέρη· καὶ διὰ τοῦτο δὲν θὰ ἦτο ὁλόκληρον «intime praesens» καὶ οὕτω δὲν θὰ ἠδύνατο ἐσωτερικῶς νὰ νοῇ πάντα τὰ στοιχεῖα καὶ τὰς ἐνεργείας αὐτοῦ. Καὶ ὅμως ἐν τούτῳ ἔγκειται πρὸ πάντων ἡ οὐσία τοῦ πνεύματος. Ὅθεν ἐὰν τεθῇ ὅτι τὸ πνεῦμα ἔγκειται ἔν τινι σημείῳ, εἶναι ἀδιαίρετον καὶ ἄφθαρτον... Εἶμαι ἱκανὸς νὰ ἀποδείξω ἐκ τῆς φύσεως τῆς κινήσεως ἐν τῷ φυσικῷ πεδίῳ, ὑπ' ἐμοῦ ἀνακαλυφθείσης, ὅτι ἡ κίνησις δὲν δύναται νὰ ὑπάρχῃ εἰς τὰ σώματα καθ' ἑαυτά, ἐὰν δὲν προστεθῇ εἰς αὐτὰ τὸ πνεῦμα·... ὅτι τὸ πνεῦμα εἶναι ἀσώματον ὅτι τὸ πνεῦμα ἐνεργεῖ ἐφ' ἑαυτό, ὅτι ἡ ἐνέργεια τοῦ σώματος δὲν εἶναι ἡ κίνησις, καὶ ὅτι ἑπομένως τὸ πνεῦμα δὲν εἶναι σῶμα: Ὅτι τὸ πνεῦμα ἔγκειται ἔν τινι σημείῳ ἢ κέντρῳ, καὶ ὅτι διὰ τοῦτο εἶναι ἀδιαίρετον, ἀδιάφθορον, ἀθάνατον. Ὅπως εἰς τὸ κέντρον συμπίπτουσι πᾶσαι αἱ ἀκτῖνες, οὕτω συμπίπτουσιν ὁμοῦ εἰς τὸ πνεῦμα πᾶσαι αἱ ἐντυπώσεις τῶν αἰσθήσεων διὰ μέσου τῶν νεύρων· ἑπομένως τὸ πνεῦμα εἶναι μικρὸς κόσμος νοούμενος ἔν τινι σημείῳ, ὅστις ἀποτελεῖται ἐκ τῶν ἰδίων αὐτοῦ ἰδεῶν». Οὕτως ἡ ἔννοια τοῦ conatus ἣν ὁ Leibniz παρέλαβε παρὰ τῆς φυσικῆς τοῦ Hobbes ἑνωθεῖσα μετὰ τῆς ἐννοίας τοῦ μεταφυσικοῦ σημείου γίνεται στιγμιαία καὶ ἀκαριαία πνευματικὴ ἐνέργεια,

ἥτις διαχεομένη εἰς τὸν χῶρον παράγει τὴν ὕλην ἤτοι τὴν κίνησιν καὶ τὴν ἔκτασιν, διαχεομένη εἰς τὸν χρόνον (ἤτοι ὑπὸ μορφὴν ἀναμνήσεως) παράγει τὸ πνεῦμα. Ἐντεῦθεν καὶ ὁ ὁρισμὸς τοῦ σώματος: omne corpus est mens momentanea, seu carens recordatione (Hypothesis physica nova 1671. Ὅρα καὶ ἀνωτ. σ. 238). Διὰ δὲ τῆς προόδου τῆς φυσικῆς τοῦ Leibniz ἡ ἔννοια conatus καθορίζεται ὡς ζωτικὴ δύναμις ἢ ἐνέργεια, ἥτις ὡς ἐνυπάρχουσα ἐν ἑκάστῳ τῶν ὄντων «je dis que le pouvoir d'agir est présent en toute substance et qu'il engendre toujours quelque action, si bien que la substance corporelle ne cesse jamais d'agir, non plus que la substance spirituelle». (De la Réforme de la Philosophie première et de la notion de substance 1694), ἀποτελεῖ τὴν οὐσίαν ἑκάστου ὄντος. On ne saurait expliquer ce que c'est que l'existence d'une substance, en lui refusant l'action». (Ἐπιστ. πρὸς Bourguet 22 Μαρτίου 1714). «Ce qui n'agit point, ne mérite point le nom de substance». (Θεοδικία 393). Τὴν δύναμιν ταύτην ὁ Leibniz ἀκολουθῶν εἰς τὸν Ἀριστοτέλην διαστέλλει ὡς παθητικὴν καὶ ἐνεργητικήν. Καὶ ἡ μὲν παθητικὴ δύναμις σχηματίζει τὴν μᾶζαν, ἤτοι τὴν ἀντίστασιν δι' ἧς τὸ σῶμα ἀνθίσταται οὐχὶ μόνον εἰς τὴν διείσδυσιν (συνοχή, ἀντιτυπία) ἀλλὰ καὶ εἰς τὴν κίνησιν (ἀδράνεια, ἀδρανὴς μᾶζα, κατὰ τὸν χαρακτηρισμὸν τοῦ Κέπλερ)· ἡ δὲ ἐνεργητικὴ δύναμις ἐν ᾗ κυρίως ἔγκειται ἡ ἐνέργεια, εἶναι ἡ ἐντελέχεια, ἤτοι ἡ τελολογικὴ ἀρχὴ ἐνεργείας καὶ ἀναπτύξεως. Οὕτως ἡ δύναμις ὡς στοιχεῖον ἄυλον, συνηνωμένη εἰς ἓν σημεῖον ἄνευ ἐκτάσεως, γίνεται ἡ μεταφυσικὴ ἀρχὴ τῆς πραγματικότητος. Κατὰ ταῦτα ἐν τῇ ὕλῃ ὑπάρχει πληθὺς σημείων ἢ κέντρων ἐνεργῶν δυνάμεων, ἅτινα ἀποτελοῦσι τὴν ἐσωτερικὴν καὶ αὐθόρμητον πηγὴν αὐτῆς, καὶ ἅτινα διεγείρουσι ζωογονοῦσι καὶ κατευθύνουσι ταύτην. Τὰ κέντρα δὲ ταῦτα εἶναι πραγματικαὶ οὐσίαι, ἐπειδὴ ἀποτελοῦσιν ἀληθεῖς ἑνότητας, ὡς οὐσίαι δὲ ταῦτα εἶναι ἀίδια καὶ ἄφθαρτα. Εἰς τὴν διδασκαλίαν ταύτην τοῦ Leibniz παρέσχον νέαν τροφὴν αἱ φυσιολογικαὶ μελέται αὐτοῦ. Οἱ ἔμψυχοι ὀργανισμοὶ ὑπῆρξαν τὸ ἄριστον πειραματικὸν πεδίον διὰ τὴν τοιαύτην διδασκαλίαν ἥτις δέχεται πληθὺν τοιούτων ἐπὶ μέρους κέντρων ἐνεργοῦ δυνάμεως. Οἱ ὀργανισμοὶ οὗτοι εἶναι ὡς μηχαναὶ τῆς φύσεως αἵτινες ἐμψυχοῦνται ἔσωθεν ὑπὸ τοιούτων ἐπὶ μέρους κέντρων καὶ καθίστανται κόσμοι ἐπαρκεῖς καθ' ἑαυτούς. Μάλιστα αἱ μηχαναὶ αὗται τῆς φύσεως ἔχουσι τοῦτο τὸ ἰδιάζον (πρὸς διάκρισιν ἀπὸ τῶν μηχανῶν τῶν κατεσκευασμένων ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων), ὅτι «ἔχουσιν ἀληθῶς ἄπειρον ἀριθμὸν ὀργάνων. Μηχανή τις τῆς φύσεως μένει πάντοτε μηχανὴ καὶ κατὰ τὰ

μικρότατα μέρη αὐτῆς καὶ ἔτι περισσότερον μένει πάντοτε ἡ αὐτὴ μηχανὴ ἥτις εἶχεν ὑπάρξει, μόνον ὅτι εἶναι μετεσχηματισμένη καὶ ἐνίοτε συνεσπειρωμένη καὶ συνεσταλμένη εἰς ἑαυτήν, ὅταν νομίζωμεν ὅτι ἐξηφανίσθη» (Système nouveau 10). Ἐντεῦθεν γεννᾶται τὸ ἐρώτημα: δὲν ὑπάρχει ἑπομένως ἀληθὴς θάνατος οὐδὲ ἀληθὴς γέννησις τοῦ ζῴου; Ὁ Leibniz ἀπαντᾷ οὐχί· διότι ὅ,τι καλοῦμεν γέννησιν εἶναι ἀνάπτυξις καὶ αὔξησις, καὶ ὅ,τι καλοῦμεν θάνατον εἶναι σύμπτυξις καὶ σμίκρυνσις τοῦ ζῴου. «Σήμερον, λέγει ὁ Leibniz, ὅτε παρετηρήθη δι᾿ ἀκριβῶν ἐρευνῶν γενομένων ἐπὶ τῶν φυτῶν, τῶν ἐντόμων καὶ τῶν ζῴων, ὅτι τὰ ὀργανικὰ σώματα τῆς φύσεως οὐδέποτε παράγονται ἐκ χάους ἢ ἐκ σήψεως, ἀλλὰ πάντοτε ἐκ σπερμάτων ἐν οἷς ὑπάρχει ἀναμφιβόλως προσχηματισμός τις, κατέληξα εἰς τὸ συμπέρασμα ὅτι πρὸ τῆς συλλήψεως ὑπῆρχεν ἤδη οὐχὶ μόνον τὸ ὀργανικὸν σῶμα ἐν τῷ σπέρματι, ἀλλὰ καὶ ψυχή τις ἐν τούτῳ τῷ σώματι, καὶ μιᾷ λέξει, αὐτὸ τὸ ζῷον» (Μοναδ. 74) (¹). Τὴν θεωρίαν τοῦ προσχηματισμοῦ ἐδέχθη ὁ Leibniz ἐπειδὴ αὕτη συνεφώνει πρὸς τὴν διδασκαλίαν αὐτοῦ καθ᾿ ἣν τὰ ἐπὶ μέρους κέντρα ζώσης δυνάμεως ὡς οὐσίαι εἶναι ἄνευ ἀρχῆς καὶ ἄνευ τέλους· διότι δὲν εἶναι δυνατὸν νὰ νοηθῇ ἡ ὕπαρξις τῆς οὐσίας ὡς πρόσκαιρος, ὡς εἶναι ἡ ὕπαρξις τῶν συμβεβηκότων τῆς οὐσίας· ἰδίᾳ δὲ ἐπειδὴ συνεφώνει πρὸς τὴν διδασκαλίαν αὐτοῦ ὅτι ὑπάρχει ζωὴ «ἐν τῷ μικροτάτῳ μορίῳ τῆς ὕλης». (Μοναδ. 66.). Οὕτως οὐχὶ μόνον ἡ ψυχὴ ἀλλὰ καὶ τὸ ζῷον εἶναι ἀγέννητον καὶ ἄφθαρτον. Αἱ δὲ ψυχαὶ δὲν καταλείπουσι καθ᾿ ὁλοκληρίαν τὸ σῶμα αὐτῶν, οὐδὲ μεταβαίνουσιν ἀπό τινος σώματος εἰς ἄλλο, ὅπερ νὰ εἶναι εἰς αὐτὰς ὅλως νέον. Ἑπομένως δὲν ὑπάρχει μετεμψύχωσις, ἀλλὰ μεταμόρφωσις. «Αἱ μεταμορφώσεις τῶν Swammerdam, Malpigi καὶ Leewenhoek, οἵτινες εἶναι οἱ ἐξοχώτατοι παρατηρηταὶ τῶν χρόνων ἡμῶν, ἦλθον εἰς βοήθειάν μου καὶ συνετέλεσαν εἰς τὸ νὰ δεχθῶ εὐκολώτερον ὅτι τὸ ζῷον καὶ πᾶσα ἄλλη ὠργανωμένη οὐσία δὲν ἔχουσιν ἀρχήν, ὅταν νομίζωμεν ὅτι ἔχουσι, καὶ ὅτι ἡ φαινομενικὴ γένεσις αὐτῶν

(¹) Αἱ ἔρευναι αὗται ἐφ᾿ ὧν στηρίζεται ἡ θεωρία τοῦ προσχηματισμοῦ καθ᾿ ἣν πάντα τὰ ὄργανα τοῦ ὀργανισμοῦ εἶναι προεσχηματισμένα ἐν μικρογραφίᾳ ἐν τῷ ᾠαρίῳ ἢ ἐν τῷ σπέρματι, εἶναι αἱ τῶν φυσιοδιφῶν *Leewenhoek, Malpigi, Swammerdam.* Ἡ ἄλλη θεωρία ἥτις καὶ ὑπερίσχυσε τῆς πρώτης ἀπὸ τῶν μέσων τοῦ 18ου αἰῶνος διὰ τῶν παρατηρήσεων τοῦ *C. P. Wolff* εἶναι ἡ ὑπὸ τοῦ *Harvey* διατυπωθεῖσα τῆς ἐπιγενέσεως καθ᾿ ἣν ἡ διάπλασις τοῦ νέου ὀργανισμοῦ ἐκ τοῦ γονιμοποιηθέντος ᾠαρίου γίνεται καθ᾿ ὁλοκληρίαν ἐκ νέου, χωρὶς δηλονότι νὰ ὑπάρχῃ προηγουμένως ἐν τῷ ᾠῷ διαπεπλασμένον τι π. χ. τὸ σχῆμα ἢ ἡ μορφὴ τοῦ νέου ὀργανισμοῦ. Κατὰ ταύτην ἑπομένως ὑπάρχει ἀπόλυτος γέννησις ἢ γένεσις τοῦ ἀτόμου.

εἶναι μόνον ἀνάπτυξις καὶ εἶδος αὐξήσεως... Εἶναι ἀνάγκη νὰ δεχθῶμεν τὴν διατήρησιν οὐχὶ μόνον τῆς ψυχῆς, ἀλλὰ καὶ αὐτοῦ τοῦ ζῴου καὶ τῆς ὀργανικῆς μηχανῆς αὐτοῦ, εἰ καὶ ἡ καταστροφὴ τῶν χονδροειδῶν μερῶν περιστέλλει αὐτὸ εἰς σμικρότητα ἥτις δὲν διαφεύγει ὀλιγώτερον τὰς ἡμετέρας αἰσθήσεις, ἢ ὅσον διαφεύγει ἡ σμικρότης ἐν ᾗ εὑρίσκετο πρὶν ἢ τοῦτο γεννηθῇ. Καὶ ἐπειδὴ δὲν ὑπάρχει πρώτη γέννησις οὐδὲ παντελῶς νέα γένεσις τοῦ ζῴου, ἐκ τούτου ἕπεται ὅτι οὐδὲ τελικὴ ἐξαφάνισις θὰ ὑπάρχῃ, οὐδὲ παντελὴς θάνατος αὐτοῦ κατὰ τὴν αὐστηρὰν μεταφυσικὴν ἔννοιαν· καὶ ὅτι ἑπομένως ἀντὶ τῆς μετεμψυχώσεως, ὑπάρχει μόνον μεταμόρφωσις τοῦ αὐτοῦ ζῴου, κατὰ τὸν διάφορον τρόπον καθ' ὃν φαίνονται τὰ ὄργανα ἤτοι κατὰ τὴν μεγαλυτέραν ἢ μικροτέραν ἀνάπτυξιν αὐτῶν». (Système nouveau 6, 7). Κατὰ ταῦτα δὲν ὑπάρχει διαφορὰ φύσεως τῶν ὀργανικῶν καὶ ἀνοργάνων οὐσιῶν. Ἐν μὲν ταῖς ὀργανικαῖς οὐσίαις τὰ κέντρα δυνάμεως καὶ αὐθορμησίας εἶναι μᾶλλον ἔκδηλα, ἐν δὲ ταῖς ἀνοργάνοις ἧττον ἔκδηλα. Ἀλλὰ συμφώνως πρὸς τὴν ἀρχὴν τῆς συνεχείας καθ' ἣν natura non facit saltus δὲν δυνάμεθα νὰ χαράξωμεν ὅρια μεταξὺ ζῶντος καὶ μὴ ζῶντος. Εἶναι δὲ ἀνάγκη νὰ δεχθῶμεν ὅτι καὶ τὸ μὴ ζῶν ἔχει καὶ αὐτὸ ζωτικότητά τινα, ἥτις οὐδέποτε ἐκλείπει παντελῶς· διότι τότε θὰ ἐστερεῖτο πάσης οὐσιαστικῆς πραγματικότητος. Εἴδομεν ἀνωτέρω ὅτι ἡ ζωτικὴ δύναμις ὡς στοιχεῖον ἄυλον συνηνωμένη εἰς ἓν σημεῖον ἢ κέντρον ἄνευ ἐκτάσεως γίνεται ἡ μεταφυσικὴ ἀρχὴ τῆς πραγματικότητος. Ἐπειδὴ δὲ ἡ φύσις τούτων τῶν ἐπὶ μέρους κέντρων ἢ ἀτομικῶν οὐσιῶν ἔγκειται, ὡς εἴδομεν, ἐν τῇ ζωτικῇ δυνάμει, ὀφείλομεν νὰ νοήσωμεν ταύτας τὰς ἀτομικὰς οὐσίας ὥς τι ἀνάλογον πρὸς τὴν ψυχήν. «Je trouvai que leur nature consiste dans la force, et que de cela s'ensuit quelque chose d'analogique au sentiment et à l'appétit; et qu'ainsi il fallait les consevoir à l'imitation de la notion que nous avons des âmes». (Système nouveau 3). «Ἡ ὕλη ἔχει κατ' οὐσίαν ἐν ἑαυτῇ τὴν ἀρχὴν τῆς κινήσεως, ἀλλὰ κατ' ἐμὲ τοῦτο πρέπει νὰ νοηθῇ μόνον ὑπὸ τὴν ἔννοιαν ὅτι ὑπάρχουσιν ἐν τῇ ὕλῃ ψυχαί, αἵτινες εἶναι ἀδιαίρετοι καὶ ἄφθαρτοι». (Ἐπιστ. πρὸς Burnett, 1704). Καὶ ἐνταῦθα εἰσερχόμεθα εἰς τὴν μεταφυσικήν. Τῷ ὄντι ἡ φυσικὴ εἶναι μὲν ἱκανὴ νὰ ἀποκαλύψῃ εἰς ἡμᾶς ποίας φύσεως εἶναι αἱ οὐσίαι αἵτινες ὑπάρχουσιν ἐν τῷ βάθει τῶν φαινομένων τοῦ ὑλικοῦ κόσμου, δὲν δύναται δ' ὅμως νὰ παράσχῃ εἰς ἡμᾶς ἄμεσον καὶ σαφῆ γνῶσιν τῶν οὐσιῶν τούτων· διότι ἡ ὑπάρχουσα ἐν τῇ ὕλῃ ζωτικὴ δύναμις ἣν ἐξετάζει ἡ φυσικὴ εἶναι συγκεχυμένη καὶ σκοτεινὴ ἐκδήλωσις τούτων τῶν οὐσιῶν. Ἵνα δὲ ἐξηγήσωμεν τὸ συγκε-

χυμένον διὰ τοῦ σαφοῦς πρέπει νὰ καταλίπωμεν τὴν παρατήρησιν τῶν ὑλικῶν δυνάμεων καὶ νὰ στραφῶμεν κατ' εὐθεῖαν πρὸς τὰς πνευματικὰς οὐσίας αἵτινες δύνανται νὰ εἶναι ἐν ἡμῖν ἄμεσον ἀντικείμενον εὐκρινοῦς γνώσεως. Ὅθεν ἡ φυσικὴ παραπέμπει ἡμᾶς εἰς τὴν μεταφυσικήν. «Si nous y prenons bien garde, les corps ne nous fournissent pas par le moyen des sens, une idée aussi claire et aussi distincte de la puissance active que celle que nous en avons par les réflexions que nous faisons sur les opérations de notre esprit». Οὕτως, εἰ καὶ πάντοτε πρέπει νὰ δεχώμεθα ὅτι ὑπάρχει ἐντὸς τῶν σωμάτων ἐνεργὸς δύναμις, «cependant, je suis toujours d'accord..... que la plus claire idée de la puissance active nous vient de l'esprit». (Nouveaux Essais, Livre II, chap. 21, §§ 4, 5). Καὶ ἐνταῦθα ἔρχονται εἰς βοήθειαν αἱ ψυχολογικαὶ παρατηρήσεις τοῦ Leibniz. Ὅ,τι ἐν τοῖς ἄλλοις ὀργανικοῖς εἶναι ἡ ἐντελέχεια ὡς ἀρχὴ ζωῆς καὶ ὀργανώσεως εἶναι ἐν τῷ ἀνθρώπῳ τὸ ἐγώ, ἡ συνείδησις, ὡς ἀρχὴ ἐνεργείας ἥτις ἔνδοθεν δεσπόζει καὶ κατευθύνει πληθὺν αἰσθημάτων, ἰδεῶν, βουλήσεων. Ἐν τούτῳ τῷ «ἐγὼ» οὗτινος ἔχομεν ἄμεσον γνῶσιν συλλαμβάνομεν ἀπ' εὐθείας τὸ ὄν, ὅπερ ἐν τοῖς ἄλλοις δυνάμεθα νὰ συμπεράνωμεν μόνον δι' ἐμμέσου ὁδοῦ· διότι πῶς θὰ εἴχομεν ἔννοιαν τοῦ ὄντος, ἐὰν δὲν εἴχομεν τὴν συνείδησιν τοῦ ἐν ἡμῖν ὑπάρχοντος ὄντος, τῆς ἡμετέρας ἀτομικῆς καὶ ἐνεργοῦ πραγματικότητος, ἥτις ἐμμένει ἐν τῇ διηνεκεῖ ῥοῇ τοῦ ψυχικοῦ περιεχομένου; Τὸ ἐγὼ δὲ τοῦτο ἐμφανίζεται ὡς ἑνιαῖον μετὰ διττῆς ἐνεργείας, παραστατικῆς καὶ ὀρεκτικῆς, ἤτοι παράγει παραστάσεις καὶ προκαλεῖ τὴν μετάβασιν ἀπὸ παραστάσεως εἰς παράστασιν. Διὰ τῆς παραστάσεως [1] δηλονότι σχηματίζομεν ἐσωτερικὴν εἰκόνα τοῦ ἐκτὸς ἡμῶν ὑπάρχοντος· διὰ δὲ τῆς ὀρέξεως τείνομεν εἰς τὸ νὰ μεταβάλωμεν τὰς ἡμετέρας παραστάσεις ἤτοι εἰς τὸ νὰ μεταβῶμεν ἀπό τινος ψυχικῆς καταστάσεως

---

(1) Ἡ παράστασις ἢ ἀντίληψις εἶναι ἡ ἀρχικὴ πρᾶξις τῆς ψυχῆς, ἥτις εἶναι ἀδύνατον νὰ ἐξηγηθῇ κατὰ τρόπον μηχανικὸν καὶ ὑλικόν. «Εἶναι ἀνάγκη νὰ ὁμολογήσωμεν ὅτι ἡ ἀντίληψις καὶ ἐκεῖνο ὅπερ ἐξαρτᾶται ἐξ αὐτῆς εἶναι ἀνεξήγητος διὰ μηχανικῶν λόγων ἤτοι διὰ σχημάτων καὶ κινήσεων. Ἄς φαντασθῇ τις ὅτι ὑπάρχει μηχανὴ οὕτω κατεσκευασμένη ὥστε νὰ παράγῃ σκέψιν, αἴσθημα, ἀντίληψιν· καὶ ἂς νοήσῃ αὐτήν, διατηρουμένων τῶν αὐτῶν ἀναλογιῶν τόσον μεγάλην, ὥστε νὰ δύναται νὰ εἰσέλθῃ εἰς αὐτὴν ὡς εἰς μύλον. Τούτου τεθέντος, ἐπισκεπτόμενος τὸ ἐσωτερικὸν αὐτῆς δὲν θὰ εὕρῃ ἢ τεμάχια ἅτινα ὠθοῦνται ἀμοιβαίως οὐδέποτε δέ τι δι' οὗ νὰ δύναται νὰ ἐξηγήσῃ ἀντίληψίν τινα. Οὕτω πρέπει νὰ ζητήσῃ τις τὴν ἀντίληψιν ἐν τῇ ἁπλῇ οὐσίᾳ οὐχὶ δὲ ἐν τῷ συνθέτῳ ἢ ἐν τῇ μηχανῇ» (Μοναδ. 17).

εἰς ἄλλην [1]. Ἐπειδὴ δὲ ἡ ψυχὴ δὲν δύναται νὰ δέχηται ἐξωτερικὰς ἐπιδράσεις, ὀφείλει νὰ ἀντλῇ πάσας τὰς παραστάσεις ἐκ τοῦ βάθους αὐτῆς, ἐν ᾧ ab aeterno αὗται ἐνυπάρχουσιν. Ἑπομένως ἡ τοιαύτη μεταβολὴ ὀφείλει νὰ γίνηται κατά τινα ἴδιον ἐσωτερικὸν νόμον· ὁ δὲ νόμος οὗτος τῆς τάξεως ἢ τῆς διαδοχῆς τῶν παραστάσεων ἀποτελεῖ τὴν φύσιν καὶ τὴν ἀτομικότητα ἑκάστης ψυχῆς. «Ἀνήκει εἰς τὴν φύσιν τῆς δημιουργηθείσης οὐσίας νὰ ἀλλάσσῃ συνεχῶς κατὰ ὡρισμένην τάξιν, ἥτις ὁδηγεῖ αὐτὴν αὐθορμήτως διὰ πασῶν τῶν καταστάσεων αἵτινες ἐπιγίνονται εἰς αὐτήν. Καὶ ὁ νόμος οὗτος τῆς τάξεως ἀποτελεῖ τὴν ἀτομικότητα ἑκάστης οὐσίας». (Gerh. II, 136· IV, 518). Οὕτως ἑκάστη ψυχικὴ κατάστασις εἶναι φυσικὴ ἀκολουθία τῆς προηγουμένης καταστάσεως, καὶ ἔχει καὶ αὐτὴ ἐπίδρασιν ἐπὶ τὴν ἑπομένην κατάστασιν· ὥστε τὸ παρὸν εἶναι ἐπακολούθημα τοῦ παρελθόντος καὶ αὐτὸ πάλιν ἐγκυμονεῖ τὸ μέλλον «le présent est issu du passé et gros de l'avenir». Ὅστις δὲ θὰ εἶχε λίαν ὀξὺ βλέμμα, θὰ ἠδύνατο, ἐκ τῆς παρατηρήσεως καταστάσεώς τινος τῆς ψυχῆς, νὰ παραγάγῃ ὅλον τὸ παρελθὸν καὶ νὰ προΐδῃ καὶ ὅλον τὸ μέλλον αὐτῆς· μάλιστα ἕνεκα τῆς συνδέσεως ταύτης τῆς ψυχῆς πρὸς πάσας τὰς ἄλλας, θὰ ἠδύνατο νὰ ἴδῃ ἐν αὐτῇ ὁλόκληρον τὸ σύμπαν ἐν ὅλῃ τῇ ἀναπτύξει αὐτοῦ. Ἑπομένως πᾶσα ψυχὴ εἶναι «ζῶν κάτοπτρον τοῦ σύμπαντος»· αὕτη εἶναί τι ἔμμονον ὁμοίως πρὸς κάτοπτρον, ὅπερ ἀντανακλᾷ πάντοτε κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον τὰ ἀντικείμενα· ἀλλ' εἶναι ὑπό τινα ἔννοιαν καὶ λίαν μεταβλητή, διὰ τὸ ἀδιαλείπτως νέον καὶ ποικίλον περιεχόμενον ὅπερ ἐν αὐτῇ ἐγκατοπτρίζεται. Ἡ δὲ διαφορὰ δύο ψυχῶν ἔγκειται ἐν τούτῳ ὅτι ἑκάστη ἀντανακλᾷ ἀπὸ ἰδίας αὐτῆς ἀπόψεως τὸ αὐτὸ σύμπαν· καὶ αἱ δύο αὗται προοπτικαὶ διαφέρουσιν, ὡς διαφέρουσιν αἱ προοπτικαὶ τῆς αὐτῆς πόλεως θεωρουμένης ἀπὸ δύο διαφόρων σημείων. Οὕτως αἱ προοπτικαὶ τοῦ σύμπαντος εἶναι ἄπειροι, ὡς ἄπειροι εἶναι καὶ αἱ ψυχαί, χωρίς ποτε νὰ ὑπάρξῃ σημεῖον διατομῆς τῆς μιᾶς μετὰ τῆς ἄλλης, ἐπειδὴ ἑκάστη ψυχὴ εἶναι παντελῶς ἀποκεκλεισμένη ἐν ἑαυτῇ καὶ δὲν ἔχει παράθυρα, ἵνα δύναται νὰ ἐπικοινωνῇ μετὰ τοῦ ἔξω κόσμου. Πᾶσα ψυχὴ διατηρεῖ τὴν ἀτομικότητα αὐτῆς, ἀλλὰ παριστῶσα τὸ

---

[1] Ἡ κατάστασις τῆς ψυχῆς, ὡς ἡ τοῦ ἀτόμου, εἶναι κατάστασις μεταβολῆς, τάσις τις: τὸ ἄτομον τείνει νὰ μεταβάλῃ θέσιν, ἡ ψυχὴ νὰ μεταβάλῃ σκέψιν . . . Ἀλλὰ τὸ ἄτομον οὐδὲν ἔχει ὅπερ νὰ παράγῃ ποικιλίαν ἐν τῇ τάσει αὐτοῦ, ἐπειδὴ ὑποτίθεται ὅτι τὰ μέρη αὐτοῦ δὲν ἀλλάσσουσι τὰς σχέσεις αὐτῶν· ἐνῷ ἡ ψυχή, εἰ καὶ ἀδιαίρετος, περιέχει ἐν ἑαυτῇ σύνθετον τινα τάσιν, ἤτοι πληθὺν σκέψεων, ὧν ἑκάστη τείνει εἰς ἰδίαν μεταβολήν». (Réplique aux Réflexions de Bayle).

σύμπαν γίνεται ἡ βάσις ἰδεατῆς τινος καθολικότητος. Ὑπὸ τὴν αὐτὴν ἔννοιαν ἡ ψυχὴ εἶναι πεπερασμένη καὶ ἄπειρος, μία καὶ πολλαπλῆ, εἶναι ἁπλῆ, ἀλλὰ συνενοῖ εἰς ἑαυτὴν τὸ σύνθετον (1). Εἶναι εὔκολον νὰ παρατηρήσῃ τις ἐνταῦθα τὴν ἐπίδρασιν τῆς τόσον κατὰ τὴν Ἀναγέννησιν διαδεδομένης διδασκαλίας περὶ μικροκόσμου, ὡς καὶ τοῦ μυστικισμοῦ ἐπὶ ταύτην τὴν διδασκαλίαν περὶ ψυχῆς ὡς κόσμου ἀποκεκλεισμένου καὶ ἀπομεμονωμένου ἀπὸ παντὸς ἄλλου πλὴν τοῦ Θεοῦ, μεθ' οὗ μόνον αὕτη διατελεῖ εἰς ἐπικοινωνίαν (ὡς ἐὰν μόνον ὁ Θεὸς καὶ ἡ ψυχὴ ὑπῆρχον) (2). Δὲν πρέπει δ' ὅμως νὰ λησμονῶμεν ὅτι τὸ περιεχόμενον τοῦ μυστικισμοῦ ὁ Leibniz ἐπεξειργάσθη ὀρθολογικῶς βαθύτατα, καὶ ἐν τούτῳ κυρίως ἔγκειται ἡ πρωτοτυπία τοῦ φιλοσόφου. Ἡ ἰδέα τῆς συνδέσεως, λέγει ὁ Gueroult (3), πασῶν τῶν ἐκδηλώσεων τῆς φύσεως καὶ πασῶν τῶν ἀντιθέτων ἀντιλήψεων τῆς νοήσεως εἰς τὰς δυνάμεις τοῦ Ἐγὼ «ἐν ᾧ τὸ πᾶν εὑρίσκεται καὶ ἐκτὸς αὐτοῦ οὐδὲν ὑπάρχει» (4), παροῦσα ἀπ' ἀρχῆς ἐν τῷ βάθει τοῦ γερμανικοῦ ἰδανισμοῦ, εὗρε παρὰ τῷ Leibniz τὴν φιλοσοφικὴν μορφὴν αὐτῆς ἐν τῇ ἐννοίᾳ τῆς ἀτομικῆς οὐσίας τῆς ψυχῆς. Ἐν ταύτῃ τὸ ἐγώ, ὡς τοιοῦτον, ὑψωθὲν εἰς τὸ Ἀπόλυτον βλέπει χωρὶς νὰ ἐξέλθῃ ἐξ ἑαυτοῦ νὰ ἀντανακλᾶται ἐν τῷ ἐσωτερικῷ αὐτοῦ, μᾶλλον ἢ ἧττον σκοτεινῶς, ἀλλ' ἀνελλιπῶς, ἡ ὁλότης τοῦ ἁρμονικῶς διωργανωμένου σύμπαντος κατὰ τὰς ἀπείρους λεπτομερείας αὐτοῦ. Ἡ ἔννοια τῆς παραστάσεως ἥτις ἰδανίζει τὸν κόσμον καὶ συγκεντροῖ αὐτὸν εἰς τὴν ζῶσαν ἑνότητα τῆς συνειδήσεως εἶναι ἡ βάσις τῆς φιλοσοφίας τοῦ Leibniz. Ἡ παράστασις ἣν ὁ Leibniz ἀποδίδει εἰς πάντα τὰ ὄντα γίνεται ἐξηγητικὸς κανὼν τοῦ σύμπαντος. Ἀλλ' εἶναι δυνατὸν νὰ ἀποδοθῇ παράστασις καὶ εἰς ὄντα κατώτερα τοῦ ἀνθρώπου; Κατὰ τοὺς ὀπαδοὺς τοῦ Καρτε-

(1) Ἡ ἀντίληψις εἶναι «representatio externi in interno, compositi in simplice, multitudinis in unitate». (Ἐπιστ. πρὸς *Wagner*. G. VII, 529).

(2) «Ἐν αὐστηρᾷ ἐννοίᾳ τῆς μεταφυσικῆς ἀληθείας, οὐδεμία ἐξωτερικὴ αἰτία ἐπιδρᾷ ἐφ' ἡμᾶς, ἐξαιρουμένου μόνον τοῦ Θεοῦ· οὗτος μόνον ἐπικοινωνεῖ ἀπ' εὐθείας μεθ' ἡμῶν ἕνεκα τῆς ἡμετέρας διηνεκοῦς ἐξαρτήσεως. Ἐκ τούτου ἕπεται ὅτι οὐδὲν ἄλλο ἐξωτερικὸν ἀντικείμενον ὑπάρχει ὅπερ ἐγγίζει τὴν ἡμετέραν ψυχὴν καὶ παράγει ἀμέσως τὴν ἡμετέραν παράστασιν... Ὅθεν δυνάμεθα νὰ εἴπωμεν ὅτι ὁ Θεὸς εἶναι τὸ μόνον ἄμεσον ἀντικείμενον ἐκτὸς ἡμῶν, καὶ ὅτι δι' αὐτοῦ βλέπομεν πάντα τὰ πράγματα... Ὁ Θεὸς εἶναι ὁ ἥλιος καὶ τὸ φῶς τῶν ψυχῶν, lumen illuminants omnem hominem venientem in hunc mondum». (Discours de Métaphysique, 28).

(3) L' évolution et la structure de la doctrine de la science chez Fichte, Paris, 1930.

(4) Meister Eckehardt, Schriften in Predigten. Büchner, Leipzig 1919, I σελ. 41.

σίου οὐχί· διότι ἡ συνείδησις εἶναι προσὸν ἰδιάζον τοῦ ἀνθρώπου· τὰ ζῷα καὶ τὰ φυτὰ εἶναι κατ᾽ αὐτοὺς ἁπλαῖ μηχαναί, αὐτόματα. Κατὰ τὸν Leibniz οἱ ὀπαδοὶ τοῦ Καρτεσίου συγχέουσι δύο ἐννοίας αἵτινες πρέπει σαφῶς νὰ διακρίνωνται: τὴν κατάληψιν (apperception) καὶ τὴν ἀντίληψιν perception. Καὶ ἡ μὲν κατάληψις, ἣν μόνον ὁ ἄνθρωπος κέκτηται, εἶναι ἡ ἱκανότης δι᾽ ἧς οὗτος ἔχει συνείδησιν τῶν ἰδίων αὐτοῦ ἀντιλήψεων, ἤτοι ἀναφέρει ταύτας δι᾽ ἐσωτερικῆς παρατηρήσεως πρὸς τὸ ἀντιλαμβανόμενον ἐγώ. Ἡ δὲ ἀντίληψις εἶναί τι ἁπλούστερον· εἶναι ἁπλῆ ἱκανότης τοῦ ἐκφράζειν ἐν ἑαυτῇ ἄλλο τι ἢ τοῦ ἐγκατοπρίζειν ἐσωτερικῶς τὸν ἐξωτερικὸν κόσμον. Ἐὰν δὲ νοήσωμεν οὕτω τὴν ἀντίληψιν δυνάμεθα νὰ ἀποδώσωμεν αὐτὴν καὶ εἰς ὄντα κατώτερα τοῦ ἀνθρώπου· διότι ἔχομεν λόγον νὰ ὑποθέσωμεν ὅτι ὑπάρχει ἀμοιβαία συμπάθεια καὶ διατεταγμένη ἀναφορὰ τῶν δημιουργημάτων πρὸς ἄλληλα (1). Ἀλλ᾽ ὑπὸ τίνα ἔννοιαν δυνάμεθα νὰ εἴπωμεν ὅτι παριστῶμεν τὸ σύμπαν; Εἶναι δυνατὸν νὰ παριστῶμεν ἐξ ἴσου σαφῶς καὶ εὐκρινῶς ἅπαντα τὰ μέρη τοῦ σύμπαντος; Οὐχὶ βεβαίως· ἀλλ᾽ ἄλλων μὲν μερῶν ἔχομεν σαφεστέρας καὶ εὐκρινεστέρας παραστάσεις, ἄλλων δὲ σκοτεινοτέρας καὶ μᾶλλον συγκεχυμένας. Αἱ τελευταῖαι αὗται ὑπεκφεύγουσι τὸ φῶς τῆς αὐτοσυνειδησίας καὶ περιπλανῶνται ἐντὸς ζώνης ἡμίφωτος καὶ σκιᾶς ἤτοι ἐν τῷ ὑποσυνειδήτῳ καὶ τῷ ἀσυνειδήτῳ. Οὕτω γεννᾶται ἡ θεωρία τῶν ἀνεπαισθήτων ἢ μικρῶν ἀντιλήψεων «petites perceptions», αἵτινες κατὰ τὴν ἀρχὴν τῆς συνεχείας ἐπεκτείνονται ἀπεριορίστως σχηματίζουσαι οὕτως εὐρυτάτην ἅλω πέριξ τοῦ φωτεινοῦ πυρῆνος τῶν σαφῶν καὶ εὐκρινῶν παραστάσεων. Ἡ δὲ ὕπαρξις ἐν ἡμῖν τῶν τοιούτων μικρῶν ἢ ἀνεπαισθήτων ἀντιλήψεων ἄγει ἡμᾶς εὐκολώτερον εἰς τὸ νὰ δεχθῶμεν ὅτι ἀνάλογός τις παραστατικὴ ἱκανότης ὑπάρχει εἰς πάντα τὰ ὄντα, χωρὶς δι᾽ αὐτὸ νὰ διατρέξωμεν τὸν κίνδυνον νὰ παραχωρήσωμεν εἰς αὐτὰ συνείδησιν ὁμοίαν πρὸς τὴν ἡμετέραν. Δυνάμεθα δηλονότι νὰ δεχθῶμεν ὅτι τὰ ἐπὶ μέρους κέντρα ζωῆς καὶ ἐνεργείας, αἱ ἀτομικαὶ οὐσίαι, ἀντιδρῶσι κατὰ τὸν ἴδιον τρόπον αὐτῶν πρὸς τὸ περιβάλλον, ἤτοι ἐκφράζουσιν ἀπὸ τῆς ἰδίας αὐτῶν ἀπόψεως καὶ κατὰ τὴν ἰδίαν αὐτῶν ἱκανότητα τὸ σύμπαν. Προσέτι δὲ πρὸς σχηματισμὸν ἀκριβοῦς ἐννοίας τῆς ἀτομικῆς οὐσίας χρησιμεύουσι καὶ αἱ περὶ τὴν λογικὴν μελέται τοῦ Leibniz. Ἀτομικὴ οὐσία εἶναι τὸ ὑποκείμενον

(1) «Πρᾶγμά τι ἐκφράζει ἄλλο, ἐὰν ὑπάρχῃ σταθερὰ καὶ κανονικὴ σχέσις ἐκείνου ὅπερ δύναται νὰ λεχθῇ περὶ τοῦ ἑνὸς καὶ ἐκείνου ὅπερ δύναται νὰ λεχθῇ περὶ τοῦ ἄλλου... Αὕτη ἡ ἔκφρασις ὑπάρχει πανταχοῦ, ἐπειδὴ ἅπασαι αἱ οὐσίαι συμπαθοῦσιν ἀλλήλας καὶ δέχονται ἀνάλογον μεταβολὴν κατὰ τὴν ἐλαχίστην μεταβολὴν ἥτις συμβαίνει ἐν ὅλῳ τῷ σύμπαντι». (Ἐπιστ. πρὸς Arnauld).

εἰς ὃ ἀποδίδεται πληθὺς κατηγορημάτων, καὶ ὅπερ εἰς οὐδὲν ἄλλο ἀποδίδεται ὡς κατηγόρημα, καὶ κατηγορήματα, τὸ περιεχόμενον τῆς παραστατικῆς ἐνεργείας τῆς ἀτομικῆς οὐσίας. Εἶναι δὲ φανερὸν ὅτι πᾶσα ἀληθὴς κατηγορία ἔχει βάσιν τινὰ ἐν τῇ φύσει τῶν πραγμάτων, καὶ ἐὰν πρότασίς τις δὲν εἶναι ἡ αὐτή, ἤτοι ἐὰν τὸ κατηγόρημα δὲν περιλαμβάνεται ῥητῶς ἐν τῷ ὑποκειμένῳ εἶναι ἀνάγκη νὰ ὑπάρχῃ δυνάμει· οἱ φιλόσοφοι καλοῦσι τοῦτο in-esse καὶ λέγουσιν ὅτι τὸ κατηγόρημα εἶναι ἐν τῷ ὑποκειμένῳ (Discours de Metaphysique 8). Οὕτως ἐν πάσῃ ἀληθεῖ καταφατικῇ ἀναγκαίᾳ ἢ ἐνδεχομένῃ, καθολικῇ ἢ ἀτομικῇ προτάσει ἡ ἔννοια τοῦ κατηγορήματος περιέχεται κατά τινα τρόπον ἐν τῇ ἐννοίᾳ τοῦ ὑποκειμένου (prædicatum inest subjecto) [1]. Κατὰ τὸ κριτήριον predicatum inest subjecto ἡ ἀτομικὴ οὐσία ὀφείλει νὰ περιλαμβάνῃ ἐν ἑαυτῇ ὅλην τὴν σειρὰν τῶν κατηγορημάτων αὐτῆς. Τοῦτο σημαίνει ὅτι ἐκεῖνο ὅπερ προέρχεται ἐκ τῆς παραστατικῆς ἐνεργείας τῆς ἀτομικῆς οὐσίας περιέχεται ἐν αὐτῇ. Ἑπομένως τὸ παρόν, τὸ παρελθὸν καὶ τὸ μέλλον αὐτῆς περιλαμβάνονται ἐν αὐτῇ [2]. Ἀποδεικνύειν δὲ τὴν ἀλήθειαν προτάσεώς τινος εἴτε αὕτη εἶναι ἐκ τῶν ἀναγκαίων ἀληθειῶν εἴτε τῶν ἐνδεχομένων σημαίνει ἐξηγεῖν πῶς τὸ κατηγόρημα ἐνυπάρχει ἐν τῷ ὑποκειμένῳ ἤτοι ἐξηγεῖν τὴν ταυτότητα τοῦ κατηγορήματος καὶ τοῦ ὑποκειμένου. Καὶ ἐὰν ἡ ταυτότης αὐτῶν δὲν εἶναι ἀμέσως φανερά, δυνάμεθα ἀναλύοντες τοὺς δύο ὅρους νὰ φθάσωμεν εἰς τὴν ταυτότητα αὐτῶν, ὡς τοῦτο συμβαίνει εἰς τὰς ἀναγκαίας ἀληθείας (vérités de raisons). Ἀλλ' ἐν ταῖς ἐνδεχομέναις ἀληθείαις (vérités de fait), αἵτινες εἶναι προτάσεις ἀναφερόμεναι εἰς τὴν ἀτομικὴν οὐσίαν, δὲν δυνάμεθα διὰ τῆς ἀναλύσεως τῶν δύο ὅρων νὰ φθάσωμεν εἰς τὴν ταυτότητα τούτων· διότι τοιαύτη ἀνάλυσις εἶναι ὑπερτέρα τῶν δυνάμεων τοῦ ἀνθρώπου, ἐπειδὴ τὰ στοιχεῖα ἐξ ὧν οἱ ὅροι οὗτοι ἀποτελοῦνται εἶναι ἄπειρα· μόνον ὁ Θεὸς δύναται νὰ ἔχῃ ἀναλυτικὴν γνῶσιν ἐκείνου ὅπερ τὸ ἄτομον ἔπραξε, πράττει, καὶ θὰ πράττῃ κατὰ τὸ διάστημα τῆς ὑπάρξεως αὐτοῦ. Διατηρεῖ οὐχ ἧττον

---

(1) Couturat: Opuscules et fragments inédits de Leibniz, Paris 1903, σελ. 16.

(2) Ἐν ἐπιστολῇ πρὸς Ernst von Hessen-Reinfels ὁ *Leibniz* λέγει: «La notion individuelle de chaque personne enferme une fois pour toutes ce que lui arrivera à jamais» ὥστε «on y voit les preuves a priori ou raisons de la vérité de chaque événement». Καὶ ἐν Remarques sur la lettre de Arnauld ὁ *Leibniz* παρατηρεῖ: «Disant que la notion individuelle d'Adam enferme tout ce que lui arrivera à jamais, je ne veux dire autre chose, sinon ce que tous les philosophes entendent en disant praedicatum inesse subjecto verae propositionis».

τὴν ἰσχὺν αὐτῆς ἡ ἀρχὴ ὅτι ὅλη ἡ σειρὰ τῶν πράξεων τοῦ ἀτόμου εἶναι προεσχηματισμένη καὶ προδιατεταγμένη ἀπ' ἀρχῆς, ἤτοι τὸ μέλλον τοῦ ἀτόμου δύναται νὰ ἀναγνωσθῇ ἐν τῷ παρόντι, τὸ δὲ παρὸν καὶ τὸ μέλλον ἐν τῷ παρελθόντι. Ἀλλ' ἡ τοιαύτη τῆς ἀτομικῆς οὐσίας ἀναλυτικὴ παράστασις, ἣν ἀπαιτεῖ ἡ λογικὴ τοῦ Leibniz, ἄγει ἡμᾶς εἰς τὸ νὰ δεχθῶμεν ὅτι τὰ στοιχεῖα τῆς ἀτομικῆς οὐσίας συνδέονται διὰ γεωμετρικῆς ἀναγκαιότητος, ἤτοι ἄγει εἰς τὴν ἀναγκαιότητα τοῦ τύπου Σπινόζα. Διότι ἐν τοιαύτῃ ἀτομικῇ οὐσίᾳ δὲν δύναται νὰ ὑπάρχῃ θέσις διὰ τὴν ἐλευθερίαν καὶ τὴν πρόοδον. Ἑπομένως ἡ ἐφαρμογὴ τοῦ κριτηρίου praedicatum inest subjecto εἰς τὴν ἀτομικὴν οὐσίαν, ἤτοι εἰς τὴν ψυχήν, βλάπτει τὴν συνθετικὴν καὶ ἐνεργὸν φύσιν αὐτῆς τὸ αὐθόρμητον καὶ τὸ καινὸν τῆς παραγωγῆς αὐτῆς. Κατὰ ταῦτα ὁ τοιοῦτος διὰ τῆς λογικῆς καθορισμὸς τῆς ἀτομικῆς οὐσίας τείνει νὰ ἐξουδετερώσῃ τὰ ἐν αὐτῇ δυναμικὰ στοιχεῖα ἅτινα καθιστῶσι ταύτην ἐνέργειαν αὐθόρμητον καὶ αὐτόνομον. Ἡ τοιαύτη ἀντινομία προέρχεται ἐκ τῆς τάσεως ἣν ἀπ' ἀρχῆς εἶχεν ὁ Leibniz (Πρβ. Dissertatio de arte combinatoria) καὶ ἥτις ἐξακολουθεῖ νὰ διαφαίνηται καθ' ὅλην τὴν φιλοσοφικὴν διανόησιν αὐτοῦ, τοῦ νὰ περιλάβῃ σύμπαν τὸ ἐπιστητόν, ὅλην τὴν πραγματικότητα τοῦ εἶναι καὶ τοῦ εἰδέναι, ἐντὸς καθωρισμένων λογικῶν σχημάτων, χωρὶς νὰ παρατηρήσῃ ὅτι τὸ τοιοῦτον εἶναι ἀσυμβίβαστον πρὸς τὸ ἄλλο μέρος τῆς μεταφυσικῆς αὐτοῦ τοῦ ἐνδεχομένου καὶ τοῦ αὐθορμήτου (1). Ἀπὸ τὸ 1696 ἡ ἀτο-

(1) Ἕνεκα τούτου ἑρμηνευταί τινες τῆς φιλοσοφίας τοῦ Leibniz θεωροῦσι τὴν λογικὴν αὐτοῦ ὡς τὸ θεμέλιον ἐφ' οὗ στηρίζεται ὅλον τὸ σύστημα, ἐπειδὴ κατ' αὐτοὺς ἐν αὐτῇ εὑρίσκονται αἱ ἀρχαὶ αἱ διαμορφοῦσαι αὐτό. Οὕτως ὁ *Russell* (La philosophie de Leibniz exposé critique γαλ. μετάφρ. Paris Alcan 1908) λέγει ὅτι αἱ λογικαὶ τοῦ Leibniz μελέται παρήγαγον τὴν μεταφυσικὴν αὐτοῦ, ἰδίᾳ δὲ ἡ παρατήρησις τῆς σχέσεως τοῦ ὑποκειμένου καὶ τοῦ κατηγορήματος ὡδήγησεν αὐτὸν εἰς τὰς ἄνευ παραθύρων μονάδας αὐτοῦ. Ὁ δὲ *Couturat* (La logique de Leibniz, Paris 1901) παρατηρεῖ ὅτι ἡ λογικὴ τοῦ Leibniz εἶναι οὐχὶ μόνον ἡ καρδία καὶ ἡ ψυχὴ τοῦ συστήματος αὐτοῦ, ἀλλὰ τὸ κέντρον τῆς πνευματικῆς ἐνεργείας καὶ ἡ πηγὴ τῶν ἐφευρέσεων αὐτοῦ. Ἀλλ' ἡ μονομερὴς αὕτη ἐκδοχὴ (διότι παραλείπει αὕτη τὸ οὐσιωδέστατον καὶ σπουδαιότατον μέρος τῆς μεταφυσικῆς τοῦ Leibniz ὅπερ ἀνωτέρω ἐξετέθη καὶ ὅπερ παριστᾷ τὴν ἀτομικὴν οὐσίαν ὡς αὐθόρμητον δυναμικὸν καὶ ἐνεργὸν κέντρον, παράγον ἀδιαλείπτως νέας καταστάσεις καὶ νέας ποικιλίας), ἐπολεμήθη ὑπὸ πολλῶν ἑρμηνευτῶν ὡς ὑπὸ τοῦ *W. Kabitz* (Die Philosophie des jungen Leibniz, Heidelberg 1908) τοῦ *H. Heimsoeth* (Die Methode der Erkenntnis bei Descartes und Leibniz 1914) καὶ ἄλλων, οἵτινες σαφῶς ἀπέδειξαν ὅτι ἡ λογικὴ τοῦ Leibniz φέρει χαρακτῆρα προπαιδευτικόν, ἑπομένως ἔχει δευτερεύουσαν σημασίαν καὶ ὅτι ἡ μεταφυσικὴ αὐτοῦ οὔτε ὡς πρὸς τὴν ἔκθεσιν οὔτε ὡς πρὸς αὐτὸ τὸ πρᾶγμα στηρίζεται ἐπὶ τῆς μεθοδολογίας αὐτοῦ.

μικὴ οὐσία λαμβάνει ἴδιον ὄνομα, καλεῖται μονάς· διὰ τοῦ ὀνόματος τούτου ὁ Leibniz ἠθέλησε νὰ ἐξάρῃ τὸν ἑνιαῖον χαρακτῆρα τῆς ἀτομικῆς οὐσίας, ὃν οὗτος ἐθεώρει ὡς τὸν σπουδαιότατον.

Κατὰ τὴν ἐπικρατοῦσαν γνώμην ἡ μονὰς ἐξηυρέθη ὑπὸ τοῦ Leibniz πρὸς λύσιν τοῦ ζητήματος τοῦ δυϊσμοῦ τοῦ Καρτεσίου, τῆς νοήσεως καὶ τῆς ἐκτάσεως, καὶ τῆς σχέσεως τῶν δύο τούτων οὐσιῶν. Ἀλλὰ δὲν εἶναι οὗτος ὁ μόνος καὶ κύριος σκοπὸς τῆς μονάδος.

Ὁ κύριος σκοπός, λέγει ἡ Del Boca ἐν τῷ ἀνωτέρω μνημονευθέντι βιβλίῳ, ὃν διὰ τῆς μονάδος ὁ Leibniz ἐπεδίωξεν, ἦτο νὰ ἐξομοιώσῃ ὅλον τὸν κόσμον τῆς φυσικῆς πραγματικότητος πρὸς τὸν κόσμον τῶν πνευμάτων. Διότι ἡ μηχανικὴ θεωρία ἐδίδασκε τὸ ἀσυμβίβαστον τοῦ πνευματικοῦ κόσμου διεπομένου ὑπὸ ἠθικῶν νόμων καὶ τοῦ κόσμου τῆς φυσικῆς πραγματικότητος ὡς συμπλέγματος καθαρῶς μηχανικῶν νόμων. Τὸν τελευταῖον τοῦτον κόσμον ὁ Καρτέσιος ὥριζε μηχανικῶς, ὡς ἔκτασιν, ἀναγνωρίζων εἰς τὸν Θεὸν μόνον τὸ ὅτι παρεχώρησεν εἰς αὐτὸν νόμους ἐξασφαλίζοντας τὴν μηχανικὴν λειτουργίαν αὐτοῦ. Ἐπειδὴ δὲ ὁ Καρτέσιος ἐδέχετο ὅτι ἔργον τῆς φιλοσοφίας εἶναι νὰ παραστήσῃ τὴν φυσικὴν πραγματικότητα ὡς σύστημα καθαρῶς μηχανικόν, ἀπέκλειε τὴν ἀναζήτησιν ἐν τῷ κόσμῳ τούτῳ τῶν φυσικῶν αἰτίων, ἠθικῆς τινος τελολογίας. Οὕτως ὁ κόσμος τῆς μηχανικῆς θεωρίας θεωρούμενος καθ' ἑαυτὸν σκοπός, ἀπετέλει ἐν τῷ κόσμῳ τῶν ἠθικῶν δυνάμεων ξένον καὶ παραλελυμένον σῶμα. Ἀλλ' οὐδὲν ἐν τῷ σύμπαντι δύναται οὐδὲ ὀφείλει νὰ ἐκφεύγῃ ἀπὸ τῶν τάξεων τῆς θείας προνοίας καὶ τῆς θείας σοφίας. Διὰ τοῦτο διὰ τὸν Leibniz ὅστις ἔθετεν ὡς κέντρον καὶ σημεῖον ἀναφορᾶς ὅλης τῆς πραγματικότητος τὸν κόσμον τῶν πνευμάτων, τὴν πολιτείαν τοῦ Θεοῦ, θεμελιώδης ἀπαίτησις ἦτο νὰ διαλύσῃ τὸ νεκρὸν βάρος τῆς μηχανικῆς πραγματικότητος ἐντὸς τῆς ῥεούσης πνευματικῆς ἐνεργείας, νὰ καταστήσῃ ἐκεῖνο ὅπερ ἐν τῇ ἀναπτύξει τῆς ζωῆς τοῦ πνεύματος παρουσιάζεται ὡς ξένον σῶμα, ὄργανον ζῶν καὶ συμπληρωτικόν, νὰ ἀντικαταστήσῃ τὸν δυϊσμὸν διά τινος καθολικῆς πολιτείας τῶν πνευμάτων, ἐν ᾗ καὶ ἡ ὕλη, οὐχὶ πλέον ὡς παθητικὴ ἔκτασις, ἀλλ' ὡς ὑπνῶττον πνεῦμα, νὰ ἔχῃ τὸ ἐνεργὸν μέρος αὐτῆς. Καὶ ταύτην τὴν ἀπαίτησιν ὁ Leibniz κατώρθωσε νὰ ἱκανοποιήσῃ διὰ τῆς θεωρίας τῆς μονάδος. Διὰ τῆς μονάδος ἡ δύναμις ἐκείνη ἥτις ἐν τῇ ὕλῃ ἐκδηλοῦται ὡς συνοχὴ καὶ ἀντίστασις παύει ἀπὸ τοῦ νὰ εἶναι ξένον καὶ μυστηριῶδες στοιχεῖον· αὕτη μεταβληθεῖσα εἰς παραστατικὴν ἐνέργειαν εἰσέρχεται εἰς τὰς ὑπὸ τοῦ Θεοῦ διεπομένας τάξεις καὶ καθίσταται πιστὴ ἐκτελεστὴς τῶν βουλῶν αὐτοῦ. Οὕτως οὐδὲν φαίνεται νὰ διαφεύγῃ

τὴν θείαν πρωτοβουλίαν. Καὶ κατ' αὐτὸν τὸν τρόπον κατώρθωσεν ὁ Leibniz νὰ πληρώσῃ τὸ σύμπαν ἀπείρων ἐνεργῶν δυνάμεων, ἀποφεύγων οὕτω τὸν σκόπελον τοῦ μονισμοῦ τοῦ Σπινόζα, συγχρόνως δὲ κατώρθωσε νὰ διασώσῃ καὶ τὴν παντοδυναμίαν καὶ τὸ ὑπερκόσμιον τοῦ Θεοῦ.

Η ΠΕΙΡΑΜΑΤΙΚΗ ΨΥΧΟΛΟΓΙΑ ΕΝ ΕΛΛΑΔΙ

ὑπὸ

ΜΑΡΙΑΣ Ι. ΚΙΣΣΑΒΟΥ

Ἐπιμελητοῦ τοῦ Ψυχολογικοῦ Ἐργαστηρίου τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν

1.

Ὅτι ἡ ἐπαγωγή, ἥτις ὁρμᾶται ἀπὸ τῆς ἐξετάσεως τῶν ἐπὶ μέρους καὶ χωρεῖ εἰς τὴν συναγωγὴν νόμων, ἀρχῶν καὶ κανόνων καὶ ὁρισμῶν καὶ ὅσα τοιαῦτα, εἶναι ἡ κυριωτάτη καὶ προσφορωτάτη μέθοδος τῶν ἐπιστημῶν, εἶναι ὡμολογημένον. Ἡ παρατήρησις καὶ τὸ πείραμα εἶναι αἱ εὐρεῖαι βάσεις, ἐφ' ὧν στηρίζεται ὁ τρόπος οὗτος τῆς ἐρεύνης. Καὶ εἶναι τὸ πείραμα πολλῷ τῆς παρατηρήσεως ὑπέρτερον. Διότι πρῶτον μὲν τὸ πείραμα δὲν ἀναμένει τὰ ἐξεταστέα φαινόμενα, ὅπως ἐκείνη, ἀλλὰ προκαλεῖ αὐτά, ἔπειτα μεταβάλλει καὶ τοὺς ὅρους τῆς γενέσεως τῶν φαινομένων καὶ ἐλέγχει τὰ πορίσματα δι᾽ ἐπανειλημμένων παρατηρήσεων, μεταχειρίζεται δὲ καὶ ὄργανα καὶ ἄλλα ἐπιστημονικὰ μέσα, δι' ὧν καὶ ἀκριβέστερον παρατηρεῖ τὰ φαινόμενα καὶ μετρεῖ καὶ ἀριθμητικῶς προσδιορίζει. Ὀρθῶς ἐλέχθη ὅτι ὁ παρατηρῶν ἀκούει, ὁ δὲ πειραματιζόμενος ἐρωτᾷ καὶ ἀναγκάζει τὴν φύσιν νὰ ἀποκαλύπτῃ ἑαυτήν.

Καὶ πρώτιστα μὲν πάντων εἶναι ἡ ἐπαγωγὴ ἡ μέθοδος τῶν φυσικῶν ἐπιστημῶν. Εἰς τὴν μέθοδον ταύτην ὀφείλει τὰς θαυμαστὰς ἀνακαλύψεις αὐτῆς ἡ ἐπιστήμη τῶν οὐρανῶν, ἀπὸ τοῦ Θαλοῦ καὶ τοῦ Ἀριστάρχου τοῦ Σαμίου καὶ τοῦ Ἀπολλωνίου τοῦ Περγαίου μέχρι τοῦ Γαλιλαίου καὶ τοῦ Κοπερνίκου καὶ τοῦ Νεύτωνος καὶ τῶν ἄλλων μεγάλων ἀντιπροσώπων αὐτῆς ἐν τοῖς νεωτέροις χρόνοις. Εἰς αὐτὴν χρεωστοῦσιν ἡ φυσικὴ καὶ ἡ χημεία τὴν μελέτην τῆς φύσεως καὶ τὴν διατύπωσιν τῶν πολυωνύμων νόμων τῶν κρατούντων ἐν αὐτῇ, προσέτι δ᾽ αἱ ἄλλαι φυσικαὶ ἐπιστῆμαι, ὅσαι ἀνιχνεύουσι τοῦ κόσμου τὰ μυστήρια καὶ ἐπιζητοῦσι νὰ ἐπιχύσωσι φῶς εἰς τὸ ἄπειρον ἔρεβος τῆς δημιουργίας.

Τῆς παραγωγῆς ἐν ταῖς ἐπιστήμαις ταύταις πολὺ ὀλιγωτέρα γίνεται χρῆσις, καὶ δὴ μάλιστα μετὰ τὴν ἐπαγωγὴν εἰς ἔλεγχον νόμων τιθεμένων δι᾽ ὑποθέσεως καὶ εἰς ἐξήγησιν φαινομένων καὶ νόμων ἐξηρτημένων ἐξ ἄλλων νόμων.

Ἀλλὰ καὶ ἐν ταῖς πνευματικαῖς ἐπιστήμαις ἡ ἐπαγωγὴ εἶναι ἀναντιλέκτως ἡ πρώτη ἐνδεδειγμένη μέθοδος, εἰς ἣν ἀνάγκη νὰ ἐπακολουθῇ ἡ παραγωγή. Διότι καὶ αἱ ἐπιστῆμαι αὗται ἀφετηρίαν ἔχουσι τὴν ἐμπειρίαν, τὰ γεγονότα, ὧν ἡ ἐξέτασις ἀπαιτεῖ παρατήρησιν καὶ πειραματικήν, ὅσον ἐγχωρεῖ, ἀνίχνευσιν καὶ συναγωγὴν καὶ ἑρμηνείαν τῶν φαινομένων καὶ διατύπωσιν νόμων καὶ ἀρχῶν καὶ κανόνων, καθόλου γενικῶν ἐννοιῶν. Καὶ οὐ μόνον ἐν ταῖς ἑρμηνευτικαῖς καὶ ἐξηγητικαῖς ἐπιστήμαις συμβαίνει τοῦτο, οἷαι εἶναι ἡ Ψυχολογία μάλιστα καὶ ἡ Ἱστορία καὶ ἡ Κοινωνιολογία καὶ ἡ Δημοσιονομία καὶ ἄλλαι πλεῖσται, ἀλλὰ καὶ ἐν ταῖς ἐπιστήμαις ταῖς καλουμέναις κανονικαῖς, οἷαι εἶναι μάλιστα ἡ Λογικὴ καὶ ἡ Ἠθικὴ καὶ ἡ Αἰσθητική, διότι καὶ αὗται ἀπὸ τῶν γεγονότων ὁρμώμεναι χωροῦσι κατὰ μικρὸν εἰς τὸν καθορισμὸν νόμων καὶ ἀρχῶν καὶ κανόνων καὶ ἄλλων γενικῶν ἐννοιῶν, ὑφ᾽ ἃς ἔπειτα ὑπάγουσιν ἄλλας ἐπὶ μέρους περιπτώσεις. Τοῦτο μόνον διαφέρει ἡ ἐπαγωγή, ἧς γίνεται χρῆσις ἐν ταῖς πνευματικαῖς ἐπιστήμαις, ὅτι, ἐπειδὴ ἐν τοῖς πνευματικοῖς φαινομένοις ἐπικρατεῖ αὐθορμησία τις καὶ αὐτοτέλεια, οἱ δι᾽ αὐτῆς διατυπούμενοι νόμοι δὲν εἶναι, οἷοι οἱ σταθεροὶ καὶ ἀναλλοίωτοι νόμοι οἱ συναγόμενοι ὑπὸ τῶν φυσικῶν ἐπιστημῶν, ὧν ὑπόθεσις εἶναι φαινόμενα ὑπὸ αὐστηρᾶς διεπόμενα ὁμοειδείας.

Ἀλλ᾽ ἡ ἔρευνα δὲν ἠκολούθησεν ἀείποτε ταύτην τὴν ἐνδεδειγμένην ὁδόν, ἀλλ᾽ ἀπέκλινεν ἀπ᾽ αὐτῆς πολλαχῶς. Συνέβη δὲ τοῦτο μάλιστα ἐν ταῖς ἐπιστήμαις, ὧν ἔργον εἶναι ἡ ἔρευνα τῶν παντοίων ἐκδηλώσεων τοῦ πνευματικοῦ βίου. Ἡ φύσις τῶν φαινομένων, ἅτινα αἱ ἐπιστῆμαι αὗται ἐρευνῶσιν, ἤγαγεν εὐθὺς ἐξ ἀρχῆς τοὺς ἀνθρώπους πολλάκις ἐπὶ τὴν ὁδὸν τὴν ἐναντίαν πρὸς τὴν ἐπαγωγήν, τὴν σφαλερὰν παραγωγικὴν μέθοδον τῆς ἐρεύνης, ἥτις τὰ εἰς τὴν αἴσθησιν ὑποπίπτοντα φαινόμενα καὶ γεγονότα παντάπασι παραμελοῦσα ὁρμᾶται ἀπὸ μετεώρου ζητήσεως ἐννοιῶν καὶ ἀρχῶν ἐκ τῶν προτέρων καὶ δημιουργεῖ κατασκευάσματα ἀστήρικτα καὶ φανταστικά.

Καὶ παρετηρήθη ἡ παρακολούθησις τῆς σφαλερᾶς ταύτης μεθόδου ἐν πάσαις ταῖς πνευματικαῖς ἐπιστήμαις, καὶ δὴ καὶ ἐν τῇ ἐπιστήμῃ, ἧς ὑπόθεσις γίνεται ἡ ἔρευνα τῶν φαινομένων καὶ τῶν νόμων τῶν ψυχικῶν καὶ τῆς ἀρχῆς τοῦ ψυχικοῦ βίου. Τὰ κατὰ τὴν φύσιν τῆς ψυχῆς καὶ ὅσα συνάπτονται πρὸς τὸ πρόβλημα τοῦτο ἐξήταζεν ἀρχῆθεν ἡ τοιαύτη ψυχολογία στηριζομένη ἐπὶ ἀρχῶν τεθειμένων ἐκ τῶν προτέρων. Ἔπειτα δὲ τὰ ψυχικὰ γεγονότα, ἅτινα ἐν παρόδῳ παρετήρει, ἐπειρᾶτο νὰ ἑρμηνεύῃ συμφώνως πρὸς τὰς οὕτω τιθεμένας

ἀρχάς, παραγωγικῶς. Καὶ δὲν περιωρίσθη ἐν τοῖς ἀρχαιοτάτοις χρόνοις ἡ σφαλερὰ αὕτη μέθοδος τῆς ἐρεύνης, ἀλλ' ἐκράτησε καὶ ἔπειτα πολλάκις, ἐξικνεῖται δὲ μέχρι τῶν ἡμερῶν ἡμῶν. Καὶ ἀνεχαιτίζετο μὲν καὶ ἀπεκρούετο ἑκάστοτε ὑπὸ τῆς ὑγιοῦς μεθόδου, ἀλλὰ καὶ πάλιν ἀνέκυπτε καὶ ἐσπούδαζε κατὰ πάντα τρόπον νὰ ἐπιβληθῇ εἰς τοὺς μακρὰν πάσης προκαταλήψεως καὶ ἀφελείας ἀνιχνεύοντας τὰ φαινόμενα καὶ τὰς αἰτίας αὐτῶν.

Δηλοῦσιν οἱ ἀρχαιότεροι χρόνοι τῆς ἐπιστημονικῆς ζητήσεως. Μαρτυρεῖ ἐν μέρει ἡ Ἑλληνικὴ ψυχολογία, ἔτι δὲ τῶν μέσων αἰώνων αἱ μεταφυσικαὶ μελέται καὶ τῶν νεωτέρων καὶ νεωτάτων χρόνων αἱ φαντασιόδοξοι ζητήσεις, ὧν αἱ ἄκραι ὑπερβολαί, αἱ κορυφωθεῖσαι ἐν τῇ Ρωμαντικῇ φιλοσοφίᾳ τῶν μετὰ τὸν Κάντιον χρόνων, ἔτρεψαν τὴν ἐπιστήμην ἐπὶ τὸν ἄκρατον ὑλισμόν.

Καίτοι καὶ εἰς τὴν ψυχολογίαν καὶ εἰς τὰς ἄλλας πνευματικὰς ἐπιστήμας, αἵτινες στηρίζονται ἐπὶ ταύτης, πρωίμως εἰσήχθη καὶ ἡ ὀρθὴ μέθοδος τῆς ἐρεύνης.

Κατέβαλον δὲ καὶ ἐνταῦθα τῆς ἐπαγωγικῆς μεθόδου τὰς κρηπῖδας οἱ Ἕλληνες ἤδη, οἵτινες ὄχι μόνον τὰς περὶ τῆς ἀρχῆς τῶν ψυχικῶν φαινομένων θεωρίας, ὅσαι τανῦν κυκλοῦνται, πάσας ὑπετύπωσαν, ἀλλὰ καὶ πολλὰ ἐξίχνευσαν τῶν ἐπὶ μέρους προβλημάτων τῆς ἐπιστήμης ταύτης ἐρειδόμενοι ἐπὶ τῆς παρατηρήσεως, ἐνιαχοῦ δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ πειράματος, συνετέλεσαν δὲ ὄχι μόνον εἰς τὴν ψυχολογίαν τοῦ ἀνθρώπου καθόλου, ἀλλὰ καὶ εἰς τὴν ψυχολογίαν τῶν ζῴων σπουδαίας συμβολάς.

Ὁ Πλάτων, ὅστις ὡμίλησε περὶ τῶν αἰσθημάτων, ἐξήτασε δὲ τὰ κατὰ τὴν συνείδησιν, παρετήρησε δὲ τοὺς νόμους τοῦ συνειρμοῦ καὶ τῆς ἀναπλάσεως, ἐμελέτησε δὲ τοὺς χαρακτῆρας τῶν ἀνθρώπων, πολλῷ δὲ μᾶλλον ὁ Ἀριστοτέλης, ὅστις πάντα σχεδὸν τὰ ψυχολογικὰ ζητήματα ἠρεύνησεν, ἔγραψε δὲ τὸ «περὶ ψυχῆς» σύγγραμμα, τὴν πρώτην ψυχολογίαν, ἐγένοντο ἐν τούτοις οἱ πρωτοπόροι, εἰς οὓς ἠκολούθησαν οἱ ἔπειτα αἰῶνες μέχρι τῶν ἡμερῶν ἡμῶν.

Ὅτι δὲ καὶ τοῦ πειράματος τοῦ ψυχολογικοῦ τὰς ἀπαρχὰς εὑρίσκομεν παρὰ τοῖς Ἕλλησι, δηλοῦσι μάλιστα ὁ Πυθαγόρας, ὁ Εὔδοξος, ὁ Δημόκριτος, ὁ Πλάτων, ὁ Ἀριστοτέλης (1).

---

(1) Πρβλ. *Θεοφίλου Βορέα*, Πειραματικὴ Ψυχολογία καὶ Ψυχολογικὰ Ἐργαστήρια, 1913, σελ. 18 κ. ἑξ.—Ἀνάλεκτα, *2*, 1939, σελ. 44 κ. ἑξ. — Ἀκαδημεικά, *2*, Ψυχολογία, 1933, σελ. 49 κ. ἑξ.

Ἀλλ' ἡ πειραματικὴ μέθοδος ἐπρυτάνευσεν ἐν τῇ Ψυχολογίᾳ κατὰ τοὺς νεωτέρους χρόνους. Συνετέλεσαν δὲ εἰς τοῦτο σοφοί, οἷοι ὁ Νεύτων, ὁ Berkeley, ὁ Hartley, ὁ Pristley, ὁ Tetens, ὁ Bonnet, ὁ Ἕρβαρτος, ὁ Lotze, ὁ Ἰω. Müller, ὁ Volkmann, ὁ Weber, ὁ Purkinje, ὁ Helmholtz, ὁ Fechner καὶ ἄλλοι πολλοί. Ὁ Ἕρβαρτος ἤλεγξε τοῦ Καντίου τὴν γνώμην, καθ' ἣν ἡ ψυχολογία οὐδέποτε θὰ κατώρθου νὰ ἀποβῇ ἀκριβὴς ἐπιστήμη. Εἰς τὸν Ἰωάννην Müller ἀνήκει ἡ ῥήτρα «Nemo psychologus, nisi physiologus». Τοῦ Ἐρνέστου Weber καὶ τοῦ Fechner γνωστὸς εἶναι ὁ νόμος ὁ περὶ τῆς σταθερᾶς παραλληλίας τῶν ἐρεθισμάτων καὶ τῶν αἰσθημάτων. Ὁ Helmholtz διηρεύνησε πρῶτος τὰ κατὰ τὸν χρόνον τῆς ἀντιδράσεως.

Πρῶτος δὲ τῆς πειραματικῆς ψυχολογίας θεμελιωτὴς ὑπῆρξεν ὁ Γουλιέλμος Wundt, ὅστις καὶ τὸ πρῶτον ἐν Λιψίᾳ ἵδρυσε Ψυχολογικὸν Ἐργαστήριον, ἐξ οὗ προῆλθον πάντες οἱ ἀληθεῖς ἐρευνηταὶ τοῦ ψυχικοῦ βίου οἱ τὰ ἀναρίθμητα ἱδρύσαντες Ἐργαστήρια τὰ λειτουργοῦντα σήμερον καθ' ἅπαντα τὸν προηγμένον κόσμον (¹).

Καὶ εἶναι τὰ Ἐργαστήρια ταῦτα τανῦν αἱ μεγάλαι τῆς ἐπιστήμης ἑστίαι, ἐν αἷς ἐξετάζονται τὰ ψυχικὰ φαινόμενα, τὰ στοιχεῖα τοῦ ψυχικοῦ βίου καὶ τὰ πολυπλοκώτερα γεγονότα, αἱ παραστάσεις, τὰ συναισθήματα, ἡ βούλησις, ἡ συνείδησις, ἡ μνήμη, ἡ διανόησις, αἱ ἀνώμαλοι ψυχικαὶ καταστάσεις καὶ ὅσα ἄλλα τοιαῦτα.

Καὶ οὐ μόνον τῶν ἐν ἡλικίᾳ ἀνθρώπων ἐρευνᾷ τὰς ψυχικὰς ἐκδηλώσεις ἡ ἐπαγωγικὴ ψυχολογία, ἀλλὰ καὶ τῶν παιδίων, ἔτι δὲ τῶν ζῴων καὶ τῶν κοινωνιῶν, ἀνιχνεύει δὲ ἀδιαλείπτως καὶ ἐλέγχει τὰ πορίσματα αὐτῆς, ἔσχατον δ' ἔχει σκοπὸν τὴν μελέτην καὶ κατανόησιν τῆς ἐθνικῆς ψυχῆς καὶ τῆς ἀνθρωπίνης ψυχῆς καθόλου. Καὶ τῶν νόμων δὲ τῶν ψυχικῶν τὴν ἐξίχνευσιν παρασκευάζει ἡ ψυχολογία αὕτη, διατυπώνει δὲ καὶ θεωρίας περὶ τῆς ἀρχῆς τῶν ψυχικῶν φαινομένων διὰ συλλογισμῶν πόρρω ἀφισταμένων ἀπὸ τῶν μεταφυσικῶν κατασκευασμάτων, τῆς αἰθεροβάμονος φιλοσοφίας τοῦ μυστικισμοῦ καὶ τῶν ἀπολύτων θεωρημάτων.

2.

Ἡ νεωτέρα Ἑλλὰς διετέλει ξένη πρὸς τὴν τοσαύτην τῆς πειραματικῆς ψυχολογίας ἐπίδοσιν μέχρι τοῦ χρόνου, καθ' ὃν ὁ καθηγητὴς *Θεόφιλος Βορέας* ἐλθὼν διέσπειρε τὰ διδάγματα αὐτῆς, ἵδρυσε δὲ τὸ

(¹) Πρβλ. *Θεοφίλου Βορέα,* Πειραματικὴ Ψυχολογία καὶ Ψυχολογικὰ Ἐργαστήρια, 1913,—Ἀνάλεκτα, *2*, 1939, σελ. 44 κ. ἑξ.— Ἀκαδημεικά, *2*, Ψυχολογία, 1933, σελ. 51 κ. ἑξ.—Ἴδε καὶ τὸ βιβλίον The Psychological Register, **3**, 1932.

πρῶτον αὐτῆς ἱερόν, τὸ Ψυχολογικὸν Ἐργαστήριον, ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τῶν Ἀθηνῶν, παρεσκεύασε δὲ τὴν ἵδρυσιν ἐργαστηρίων ἄλλων, ψυχολογικῶν καὶ παιδαγωγικῶν, παρέσχε δὲ συμβολὰς ἀξιολογωτάτας εἰς τὴν καθόλου ψυχολογικὴν ἔρευναν, ἀπεκρυστάλλωσε δὲ κατὰ τρόπον ἀριστοτεχνικὸν τῆς ἐπιστήμης ταύτης τὰ κύρια διδάγματα ἐν τῇ ὑπ' αὐτοῦ ἐκδοθείσῃ «Ψυχολογίᾳ», ἥτις ἀπετέλεσε τὸν δεύτερον τόμον τῶν Ἀκαδημεικῶν αὐτοῦ.

Τὴν σημασίαν τῆς ἐπαγωγικῆς ψυχολογίας καὶ τὴν ἀνάγκην τῆς ἱδρύσεως Ἐργαστηρίων ψυχολογικῶν ἐν Ἑλλάδι ὑπέδειξεν ἐντόνως ὁ καθηγητὴς Βορέας, ἀπὸ τοῦ 1900, ὅτε ἐπέστρεψεν ἐκ Γερμανίας, ὅπου ἐγένετο μαθητὴς καὶ συνεργάτης τοῦ Γουλιέλμου Wundt, πολλῷ δ' ἐντονώτερον εἰργάσθη ὑπὲρ τῆς ἰδέας ταύτης ἀπὸ τοῦ 1913, ὅτε ὡς τακτικὸς Καθηγητὴς ἀνέλαβεν ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τὴν διδασκαλίαν τῆς φιλοσοφίας. Μαρτυροῦσι μάλιστα αἱ διατριβαὶ αὐτοῦ «Ἡ φιλοσοφία ἐν τῷ Καποδιστριακῷ Πανεπιστημίῳ» (1911), «Ἡ πειραματικὴ παιδαγωγικὴ τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων» (1911), «Πειραματικὴ Ψυχολογία καὶ Ψυχολογικὰ ἐργαστήρια» (1913), «Ἡ φιλοσοφία ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ» (1915).

Τῇ 14ῃ Φεβρουαρίου 1913 ἔγραφεν ὁ Βορέας πρὸς τὸν Πρύτανιν καὶ τὴν Σύγκλητον τοῦ Πανεπιστημίου·

«Ὅτι ἐν τοῖς Πανεπιστημίοις παντὸς μαθήματος ἡ διδασκαλία οὐχὶ μόνον θεωρητικὴ δέον νὰ εἶναι, ἀλλὰ καὶ πρακτική, ὁδηγοῦσα τοὺς φοιτητὰς εἰς τὴν μελέτην καὶ ἐθίζουσα αὐτοὺς εἰς τὴν ἐπιστημονικὴν ἔρευναν, δὲν παρίσταται ἀνάγκη νὰ τονίσωμεν ἡμεῖς ἐνταῦθα.— Πρὸς διδασκαλίαν τῆς ψυχολογίας ἔχομεν ἀνάγκην ὀργάνων, πινάκων καὶ συσκευῶν καὶ ἄλλων μέσων πρὸς ἐπίδειξιν καὶ διεξαγωγὴν πειραμάτων κατὰ τὰ ψυχολογικὰ μαθήματα, πρὸς δὲ τούτοις Ἐργαστηρίου ψυχολογικοῦ.—Σήμερον ἡ ψυχολογία εἶναι ἐπιστήμη πειραματικὴ καὶ ὡς τοιαύτη διδάσκεται καὶ θεραπεύεται ἐν παντὶ πανεπιστημίῳ (¹)».

Ἐπειδὴ δὲ ἡ Σύγκλητος εἰς ἀλλοτρίας εἰσηγήσεις πειθομένη ἐπήνεσε μὲν τὸν ζῆλον τοῦ νέου καθηγητοῦ, παρέστησε δὲ ὡς πρόωρον τὴν ἵδρυσιν Ψυχολογικοῦ Ἐργαστηρίου ἐν Ἑλλάδι, ὁ Βορέας δι' ἐπιστολῶν, ἃς προεκάλεσε πανταχόθεν τοῦ προηγμένου κόσμου, ἔδειξεν ὅτι ἕκαστον σχεδὸν Πανεπιστήμιον ἔχει καὶ ψυχολογικὸν ἐργαστήριον (²). Ἐπανέλαβε δὲ καὶ πάλιν ὕστερον τὰς ἐνεργείας οὐ

(¹) *Θεοφίλου Βορέα,* Πειραματικὴ Ψυχολογία καὶ ψυχολογικὰ Ἐργαστήρια, 1913. Πρβλ. καὶ Ἀνάλεκτα, *2*, 1939 σελ. 44 κ. ἑξ.

(²) Αὐτόθι.

μόνον παρὰ τῷ Πανεπιστημίῳ, ἀλλὰ καὶ παρὰ τῷ Ὑπουργείῳ τῆς Παιδείας. Καὶ δὲν ἔμειναν ἐπὶ τέλους ἀτελεσφόρητοι αἱ ἐνέργειαι αὐτοῦ. Τῷ 1920 ἐνομοθετήθη ἡ ἵδρυσις τοῦ Ψυχολογικοῦ Ἐργαστηρίου. Ἐπειδὴ δὲ τότε δὲν εὑρέθη ὁ κατάλληλος ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ χῶρος, τῷ 1924 ἐλήφθη ἀπόφασις τῆς Συγκλήτου περὶ ἐγκαταστάσεως αὐτοῦ, ἐστεγάσθη δὲ τὸ ἑπόμενον ἔτος τὸ Ἐργαστήριον τοῦτο τὸ πρῶτον, ἤτοι τῷ 1925, ἐπὶ τῆς Πρυτανείας Σίμου Μενάρδου ἔν τινι διαμερίσματι τοῦ Μεγάρου τοῦ Χημείου, μετά τινας δὲ μῆνας μετετέθη εἰς τὸ ἐπὶ τῆς ὁδοῦ Χαλκοκονδύλη Μέγαρον τοῦ ἀειμνήστου Λεοντίου Οἰκονομίδου, ὅπερ ἀνήκει εἰς τὸ Πανεπιστήμιον. Διέμεινε δὲ αὐτόθι τὸ Ἐργαστήριον μέχρι τοῦ ἔτους 1937, ὅτε ἐγκατεστάθη ὁριστικῶς εἰς τὸν δεύτερον ὄροφον τοῦ ἐπὶ τῶν ὁδῶν Μασσαλίας καὶ Σόλωνος μεγάρου τῶν Θεωρητικῶν Ἐπιστημῶν, ὅπου ἐκ παραλλήλου μετὰ τῶν ἐργαστηρίων τῶν προηγμένων χωρῶν ἐνδελεχῶς θεραπεύει τὴν ἐπιστήμην.

Καὶ σημειωτέον ὅτι ὁ Βορέας δὲν ἐνέμεινεν εἰς τὴν παλαιὰν περὶ τῆς πειραματικῆς ψυχολογίας ἀντίληψιν, ἀλλὰ παρὰ τὴν δι' ὀργάνων διεξαγομένην ἀνίχνευσιν τοῦ ψυχικοῦ βίου εἰσήγαγε καὶ τὴν διὰ κριτηρίων γινομένην ἔρευναν, ἥτις πολλῷ μᾶλλον συντελεῖ εἰς τὴν κατανόησιν τῶν συνθετωτέρων ψυχικῶν λειτουργιῶν.

3.

Διττοὶ δὲ εἶναι οἱ σκοποί, οὓς ἐπιδιώκει τὸ ὑπὸ τοῦ καθηγητοῦ Βορέα ἱδρυθὲν Ψυχολογικὸν Ἐργαστήριον τοῦ Πανεπιστημίου, ἡ ἄσκησις τῶν φοιτητῶν, οἵτινες παρακολουθοῦσι τῆς ψυχολογίας τὰ μαθήματα, καὶ ὅσοι ἄλλοι ἐπιθυμοῦσι νὰ παρακολουθήσωσι τὰς ἀσκήσεις, ἰδίᾳ νομικοὶ καὶ ἰατροί, τὸ δὲ ἡ ἐπιστημονικὴ ἔρευνα.

Καὶ πόση μὲν εἶναι ἡ ἀπὸ τῶν ψυχολογικῶν ἀσκήσεων ὠφέλεια, δύναται πᾶς τις νὰ κατανοήσῃ, ἐὰν λάβῃ πρὸ ὀφθαλμῶν πῶς διδάσκεται ἡ ψυχολογία ἀπὸ τῶν πανεπιστημιακῶν ἑδρῶν θεωρητικῶς μόνον, πῶς δὲ διεξάγεται ἡ διδασκαλία αὐτῆς διὰ παρατηρήσεως καὶ πειραμάτων. Κατὰ τὸν πρῶτον τρόπον οἱ φοιτηταὶ ἀκούουσι τοῦ καθηγητοῦ ἀπὸ τῆς ἕδρας προφέροντος ἐκ τετραδίων διδάγματα ἀφῃρημένα, ἀνεξέλεγκτα, δυσπαρακολούθητα ἄνευ παρατηρήσεως καὶ ἐρεύνης. Κατὰ δὲ τὸν δεύτερον τρόπον, ὅπως οἱ φοιτηταὶ τῆς ἰατρικῆς Σχολῆς καὶ τῆς τῶν Φυσικῶν ἐπιστημῶν, οὕτω καὶ οἱ τὰ ψυχολογικὰ μαθήματα παρακολουθοῦντες πρῶτον μὲν τὰ θεωρητικῶς διδασκόμενα μαθήματα κατανοοῦσι, διότι καθίστανται ταῦτα σαφέστερα καὶ ἄλλως καὶ διὰ τῶν προβαλλομένων καὶ ἑρμηνευομένων εἰκόνων, ἔπειτα δ' ἐν ταῖς ἰδιαιτέραις ἀσκήσεσιν, ὑπὸ τὴν ὁδηγίαν τοῦ ἐπιμελητοῦ τοῦ Ἐργαστηρίου

καὶ τῶν βοηθῶν καὶ τὴν ἐποπτείαν τοῦ καθηγητοῦ, εἰς ὁμάδας διαιρούμενοι ἐπαναλαμβάνουσι μὲν τὰ διδαχθέντα, μανθάνουσι δὲ τὴν χρῆσιν τῶν ὀργάνων καὶ τῶν κριτηρίων, δι' ὧν ἐρευνῶνται τὰ ψυχικὰ φαινόμενα, καθίστανται δὲ ὑποκείμενα τῶν ἐν τῷ Ἐργαστηρίῳ γινομένων ζητήσεων, διεξάγουσι δὲ πειράματα αὐτοί, ἐν οἷς εἶναι ἐναλλὰξ ὑποκείμενα τῶν πειραμάτων καὶ παρατηρηταί, ἐπιχειροῦσι δ' ἐρεύνας, οὕτω δὲ κατὰ μικρὸν καταρτιζόμενοι ἀποβαίνουσιν ἐπιστήμονες ψυχολόγοι. Τοιούτους δὲ ψυχολόγους ἐπιστήμονας πλείστους ἀπὸ τῆς ἱδρύσεως αὐτοῦ ἐξέπεμψε τὸ Ψυχολογικὸν Ἐργαστήριον τοῦ Πανεπιστημίου ἀνὰ τὴν Ἑλλάδα.

Πολὺ σπουδαιότεραι εἶναι αἱ ἔρευναι, εἰς ἃς ἀσχολεῖται τὸ Ψυχολογικὸν ἡμῶν Ἐργαστήριον ἀπὸ τῆς ἀρχῆς τῆς λειτουργίας αὐτοῦ. Οὐδὲν σχεδὸν πρόβλημα ψυχολογικὸν ἔμεινεν ἔξω τοῦ χοροῦ τῶν ἐρευνῶν τούτων. Τὰ φαινόμενα τῆς αἰσθήσεως, τῶν παραστάσεων καὶ τῶν παραστατικῶν τύπων, τῆς μνήμης, τῆς φαντασίας, τῆς νοητικῆς ἱκανότητος καὶ τοῦ διανοητικοῦ καμάτου, τῆς συνειδήσεως καὶ τῆς προσοχῆς, τῆς ἠθικῆς καὶ τῆς καλαισθητικῆς καὶ τῆς θρησκευτικῆς συνειδήσεως, τῶν συναισθημάτων, τῆς βουλήσεως καὶ ἄλλα πάμπολλα ἐξητάσθησαν ἐν τῷ Ἐργαστηρίῳ, ἔτι δὲ πολλὰ ζητήματα τῆς ἀνωμάλου ψυχολογίας. Καὶ ἐξετάθησαν αἱ ἔρευναι αὗται εἰς τὰς κυριωτάτας ἡλικίας καὶ εἰς ἀμφότερα τὰ φῦλα, ἔτι δὲ εἰς τὴν σχέσιν, ἣν ἐμφανίζουσιν αἱ παντοῖαι ψυχικαὶ λειτουργίαι πρὸς ἀλλήλας. Ἐπεδίωξαν δὲ τοῦ Ἐργαστηρίου αἱ ἔρευναι οὐχὶ μόνον θεωρητικοὺς σκοπούς, τὴν διαφώτισιν τῶν γεγονότων καὶ τὴν ἑρμηνείαν αὐτῶν, ἀλλὰ καὶ πρακτικούς. Ἐκ τούτου δὲ κατηρτίσθησαν ἐν ἑκάστῃ ζητήσει καὶ κλίμακες, αἵτινες πρῶτον μὲν χρησιμεύουσιν ὡς δεῖκται τῆς ἱκανότητος τῆς ἐθνικῆς ψυχῆς, ἔπειτα δὲ ἀποβαίνουσι γνώμονες, καθ' οὓς εἶναι μέχρι τινὸς δυνατὸν νὰ ἐξετάζωνται οἱ ἄνθρωποι ἐν χρόνῳ βραχυτάτῳ καὶ κατανέμωνται εἰς τάξεις ἀναλόγως τῶν ψυχικῶν αὐτῶν ἱκανοτήτων.

Τὰ μέσα, δι' ὧν διεξάγονται αἱ ἔρευναι, εἶναι ὄργανα, ὡς ἐλέχθη ἤδη, καὶ κριτήρια. Καὶ ὄργανα μὲν εἶναι τὰ παντοῖα αἰσθησιόμετρα, τὰ ὀσφρησιόμετρα, τὰ ἀκοόμετρα, αἱ ὀψιομετρικαὶ κλίμακες, αἱ συσκευαὶ τῶν μετεικασμάτων καὶ ἄλλα πολλά, ὧν γίνεται χρῆσις εἰς τὴν ἐξέτασιν τῶν παντοίων αἰσθημάτων καὶ τῶν παραστάσεων, ἔτι δὲ ταχυσκόπια καὶ ἄλλαι συσκευαὶ χρησιμεύουσαι εἰς ἐξέτασιν τῆς συνειδήσεως καὶ τῆς προσοχῆς καὶ τοῦ διανοητικοῦ καμάτου καὶ τῶν συναισθημάτων καὶ τοῦ χρόνου τῆς ἀντιδράσεως. Κριτήρια δὲ εἶναι παντοῖα

προβλήματα προϊούσης δυσχερείας, ἐκ τῆς λύσεως τῶν ὁποίων κρίνομεν περὶ τῆς φύσεως καὶ τῆς ἀναπτύξεως τῶν ψυχικῶν ἱκανοτήτων τῶν ἐξεταζομένων. Τοιαῦτα δὲ κριτήρια ὑπάρχουσιν ἐν τῷ Ἐργαστηρίῳ πρὸς ἐξίχνευσιν τῆς μνήμης καὶ τῆς φαντασίας καὶ τῆς νοητικῆς ἱκανότητος καὶ τῆς ἠθικῆς καὶ τῆς καλαισθητικῆς καὶ τῆς θρησκευτικῆς συνειδήσεως καὶ ὅσα ἄλλα ψυχικὰ φαινόμενα πολυπλοκώτερα ὄντα μόνον διὰ τῶν κριτηρίων τούτων δύνανται νὰ ἐρευνῶνται.

Τὰ δὲ ὑποκείμενα τῶν πειραμάτων λαμβάνει τὸ Ἐργαστήριον τὸ μὲν ἐκ τῶν τάξεων τῶν φοιτητῶν καὶ τῶν φοιτητριῶν τοῦ Πανεπιστημίου, τὸ δ' ἐκ τῶν ἄλλων ἐκπαιδευτικῶν ἱδρυμάτων, τῶν στοιχειωδῶν σχολείων καὶ τῶν γυμνασίων καὶ τῆς Σχολῆς τῶν Καλῶν Τεχνῶν· ὡσαύτως δ' ἐκ τῶν παντοίων ὑπηρεσιῶν τοῦ Κράτους, οἷον τῶν τηλεγραφικῶν ὑπαλλήλων, τῶν ἀεροπόρων καὶ ἄλλων, ἀναλόγως τῶν ἑκάστοτε γινομένων ἐρευνῶν.

4.

Τῶν πορισμάτων τῶν ἐρευνῶν τοῦ Ψυχολογικοῦ Ἐργαστηρίου ὀλίγα μόνον ἀνεκοινώθησαν ἤδη ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ καὶ ἐδημοσιεύθησαν ἐν τοῖς Πρακτικοῖς αὐτῆς, τινὰ δὲ καὶ ἐν τῇ Ἐπιστημονικῇ Ἐπετηρίδι τοῦ Πανεπιστημίου καὶ ἐν τῷ γερμανικῷ περιοδικῷ Archiv f. d. gesamte Psychologie καὶ ἀλλαχοῦ, τὰ δὲ πλείονα ἀναμένουσι τὴν συμπλήρωσιν καὶ τὴν δημοσίευσιν.

Καὶ ἵνα δηλωθῇ ἡ σημασία τῶν πορισμάτων τούτων, θὰ ἀναλύσωμεν ἐνταῦθα διὰ βραχέων τινὰς τῶν ἤδη ἐκδεδομένων ἐρευνῶν.

Τρεῖς εἶναι αἱ σειραὶ τῶν ἐρευνῶν, αἵτινες κατὰ τὸν βραχὺν χρόνον τῆς λειτουργίας τοῦ Ψυχολογικοῦ Ἐργαστηρίου ἀνεκοινώθησαν ὑπὸ τοῦ καθηγητοῦ Βορέα εἰς τὴν Ἀκαδημίαν τῶν Ἀθηνῶν καὶ ἐδημοσιεύθησαν ἐν τοῖς Πρακτικοῖς αὐτῆς, ἀπήτησαν δὲ πολυετεῖς ἀνιχνεύσεις καὶ ἐπεξεργασίας. Εἶναι αἱ ἀναφερόμεναι εἰς τὴν μνήμην, τὸν χρόνον τῆς ἀντιδράσεως καὶ τὴν φαντασίαν.

Ἐν τῇ πρώτῃ τῶν σειρῶν τούτων ἠρευνήθησαν τὰ σπουδαιότατα *τῆς μνήμης φαινόμενα,* τὸ τῆς πορείας τῆς ἀναπτύξεως καὶ τῆς ἰσχύος αὐτῆς, τὸ τῆς λήθης ἐν τῇ σχέσει αὐτῆς πρὸς τὸν παρερχόμενον χρόνον, τὸ τῆς ἀσκήσεως τῆς μνήμης, τὸ τῆς μνήμης ἐν τῇ σχέσει αὐτῆς πρὸς τὴν εὐφυΐαν, τὸ τῶν μνημονικῶν μεθόδων.

Πλεῖστα δὲ λόγου ἄξια εἶναι τὰ πορίσματα, εἰς ἃ κατέληξεν ἑκάστη τῶν ἐρευνῶν τούτων, πορίσματα, ἅτινα καθώρισαν μετ' ἀκριβείας

πολλὰ ζητήματα, ἐπηνώρθωσαν δὲ πλημμελείας εἰς ἄλλα ζητήματα, ἅτινα εἶχον πρότερον ἐξετάσει καὶ ἄλλοι ἐρευνηταί.

Ἰδοὺ τὰ κυριώτατα πορίσματα, εἰς ἃ κατέληξεν ἡ πρώτη ζήτησις, ἧς ὑπόθεσις ἐγένετο τὸ ἐκ παλαιοτάτου χρόνου ὑφιστάμενον πρόβλημα *περὶ τῆς ἰσχύος τῆς μνήμης ὡς πρὸς τὴν ἐντύπωσιν καὶ τὴν συντήρησιν τῶν μανθανομένων κατὰ τὰς ἡλικίας καὶ τὰ φῦλα.*

Ἡ περὶ τὴν ἐντύπωσιν ἰσχὺς τῆς μνήμης ἐπί τε τῶν ἀρρένων καὶ τῶν θηλέων αὐξάνεται σὺν τῇ ἡλικίᾳ, κορυφοῦται δὲ τὸ 19ον ἔτος, ὡς εἶχε διδάξει ὁ Ebbinghaus, ὁ πρῶτος ἐξετάσας τὴν μνήμην πειραματικῶς, οὐχὶ δὲ τὸ 22ον ἔτος, ὡς ἐδίδαξαν ἄλλοι μετ᾽ αὐτόν. Εἶναι δὲ ἡ αὔξησις κανονικὴ καὶ μόνον ἡ περίοδος τῆς ἥβης ταράσσει αὐτὴν ἐπ᾽ ἀμφοτέρων τῶν φύλων. Ἐπὶ ἴσοις ὅροις τὰ ἄρρενα συντηροῦσι μᾶλλον τῶν θηλέων. Αἱ κατώτεραι ἡλικίαι ἐντυποῦσι δυσκολώτερον, ἀλλὰ συντηροῦσι μᾶλλον τὰ μανθανόμενα (1).

Καὶ σημειωτέον ὅτι τὰ πορίσματα ταῦτα, ὧν ὁ Βορέας καὶ τοὺς πιθανοὺς λόγους μετὰ πολλῆς περισκέψεως ἀνιχνεύει, ἐπεκύρωσαν καὶ νεώτεραι ζητήσεις γενόμεναι ὑπὸ ἄλλων ἐρευνητῶν ἡμετέρων καὶ ξένων (2).

Φῶς πολὺ ἐπέχυσαν καὶ τὰ πορίσματα τὰ συναχθέντα ἐκ τῆς δευτέρας ἐρεύνης, τῆς ἀναφερομένης εἰς τὴν *λήθην,* ἥτις πάμπολλα καὶ διελεύκανε καὶ ἠκρίβωσε ζητήματα, τὸ δὲ σπουδαιότατον, ἐκύρωσε μετά τινων ἐπανορθώσεων τὸν ὑπὸ τοῦ Ebbinghaus διατυπωθέντα νόμον, καθ᾽ ὃν «τὰ πηλίκα τῆς ἑκάστοτε οἰκονομίας πρὸς τὴν λήθην εἶναι κατὰ προσέγγισιν ἀντιστρόφως ἀνάλογα πρὸς δύναμίν τινα τῶν λογαρίθμων τῶν διαρρεόντων χρονικῶν διαστημάτων»· ἢ ἁπλούστερον «ἡ λήθη εἶναι ἀνάλογος πρὸς τὸν λογάριθμον τοῦ διαρρέοντος χρόνου». Καὶ ἀπέδειξεν ὁ Βορέας τὴν ἰσχὺν τοῦ νόμου τούτου ὄχι μόνον ἐπὶ τῶν ἀσήμων στοιχείων δι᾽ ὧν εἶχεν ἐρευνήσει τὸ ζήτημα τοῦτο ὁ Ebbinghaus, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τῶν λογικῶν στοιχείων (3).

---

(1) *Θεοφίλου Βορέα,* Πειραματικαὶ μνημονικαὶ ἔρευναι, Α. Ἡ πορεία τῆς ἀναπτύξεως καὶ τῆς ἰσχύος τῆς μνήμης κατὰ τὰς διαφόρους ἡλικίας, ἐν Πρακτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, *5,* 1930.—Πρβλ. καὶ Ἀνάλεκτα, *2,* σελ. 91 κ.ἑξ.

(2) *Brunswik, E.—Goldscheider, L.—Pilex, Elise,* Untersuchungen zur Entwicklung des Gedächtnisses, ἐν Zeitschr. f. ang. Psychologie, Beiheft, 64, 1932. — *Maria Kissavou,* Experimentelle Gedächtnisuntersuchungen. Der Entwicklungsgang des Gedächtnisses ἐν Πρακτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, *14,* 1939.

(3) *Θεοφίλου Βορέα,* Πειραματικαὶ μνημονικαὶ ἔρευναι. Β. Ἡ πορεία τῆς

Ὅμοια εἶναι τὰ πορίσματα, ἅτινα συνήχθησαν ἐκ τῆς τρίτης ἐρεύνης, ἐν ᾗ ὁ Βορέας ἐξήτασε τὰ κατὰ τὴν *ἄσκησιν καὶ τὴν συνάσκησιν ἐν τῇ μνήμῃ*, διεσάφησε δὲ πλεῖστα προβλήματα, ἐπεξέτεινε δὲ καὶ συνεπλήρωσε ζητήσεις γενομένας ὑπὸ τοῦ Ebbinghaus καὶ τοῦ W. James καὶ τοῦ G. E. Müller καὶ τοῦ Meumann καὶ τοῦ Thorndike καὶ ἄλλων πολλῶν. Ὀνομάζει δὲ ὁ Βορέας συνάσκησιν γενικώτερον μὲν τὴν διὰ τῆς ἀσκήσεως μιᾶς ἱκανότητος ἐπερχομένην ἄσκησιν ἄλλης ἱκανότητος συναφοῦς πρὸς ἐκείνην, ἐν δὲ τῇ μνήμῃ συνάσκησιν λέγει τὴν εἰς τὴν ἄσκησιν τῆς μνήμης εἰς τὴν ἐντύπωσιν καὶ τὴν συντήρησιν ἑνὸς εἴδους μνημονευμάτων συνακολουθοῦσαν ἐπίδοσιν αὐτῆς εἰς τὴν ἐκμάθησιν καὶ συντήρησιν καὶ ἄλλων στοιχείων.

Τὰ δὲ κύρια πορίσματα, εἰς ἃ κατέληξεν ἡ ζήτησις αὕτη, εἶναι τὰ ἑξῆς· Ὅτι ἡ μνήμη ἀσκεῖται πάντως· ὅτι μεγαλειτέρα εἶναι ἡ ἄσκησις ἐπὶ τῶν ἀσήμων στοιχείων ἢ ἐπὶ τῶν λογικῶν· ὅτι τὰ ἄρρενα προέχουσιν ἐν τῇ ἀσκήσει· ὅτι ἡ ἄσκησις συνεπάγεται καὶ συνάσκησιν καθ' ὅμοιον τρόπον· ὅτι καὶ τῆς ἀσκήσεως καὶ τῆς συνασκήσεως ἡ αὐτὴ εἶναι ἡ πορεία· κατ' ἀρχὰς δῆλον ὅτι ἥ τε ἄσκησις καὶ ἡ συνάσκησις εἶναι ταχύτεραι, εἶτα δ' ἐπιβραδύνονται· ὅτι ἡ διὰ τῆς ἀσκήσεως ἐπερχομένη αὔξησις τῆς ἱκανότητος τῆς μνήμης δὲν παραμένει ἀκεραία, ἀλλ' ἐλαττοῦται, ἐὰν ἀνακοπῇ ἡ ἄσκησις [1].

Λίαν διαφέροντα εἶναι καὶ τὰ πορίσματα, ἅτινα συνήχθησαν ἐκ τῶν δύο τελευταίων μνημονικῶν ἐρευνῶν.

Ἐν τῇ πρώτῃ τούτων ἐξήτασεν ὁ Βορέας τὸ περιμάχητον ζήτημα περὶ τῆς *σχέσεως τῆς μνήμης πρὸς τὴν εὐφυΐαν*. Αἱ γνῶμαι διαφωνοῦσιν ἐνταῦθα, ἀπὸ τοῦ Πλάτωνος καὶ τοῦ Πλωτίνου μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων, ὅτε ἐξητάσθη τὸ πρόβλημα καὶ πειραματικῶς.

Τὰ πορίσματα τοῦ Βορέα ἔδειξαν ὅτι καὶ οἱ ἀποδεχόμενοι μεγάλην τῆς μνήμης καὶ τῆς εὐφυΐας συνάφειαν (Binet, Bourdon, Pyle, Whipple) καὶ οἱ διδάξαντες ὅτι ἡ συνάφεια αὕτη εἶναι πολὺ μικρὰ (Ebbinghaus καὶ ἄλλοι) κατατείνουσιν εἰς ὑπερβολὰς ἄκρας. Κατὰ τὸν Βορέαν δὲν ὑπάρχει μὲν σύμμετρος καὶ τελεία μνήμης καὶ εὐφυΐας συνάφεια, ἀλλὰ καθόλου εἰπεῖν εἰς τοὺς διαφόρους βαθμοὺς τῆς εὐφυΐας ἐπ' ἀμφοτέρων τῶν φύλων κατὰ τὸ ἥμισυ περίπου τῶν περι-

---

λήθης, ἐν Πρακτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, *5*, 1930. — Πρβλ. καὶ Ἀνάλεκτα, *2*, σελ. 106 κ. ἑξ.

(1) *Θεοφίλου Βορέα*, Πειραματικαὶ μνημονικαὶ ἔρευναι. Γ. Μνήμης ἄσκησις καὶ συνάσκησις, ἐν Πρακτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, *6*, 1931.— Πρβλ. καὶ Ἀνάλεκτα, *2*, σελ. 120 κ. ἑξ.

πτώσεων συνακολουθεῖ ἀνάλογος μνήμη, πολὺ δὲ μεγαλειτέρα εἶναι ἡ συνάφεια εὐφυΐας καὶ λογικῆς μνήμης ἐπὶ τῶν ἀνωτέρων ἡλικιῶν (¹).

Ἐν τῇ δευτέρᾳ τῶν τελευταίων τούτων ἐρευνῶν ἐξίχνευσεν ὁ Βορέας τὸ περὶ τῶν *μνημονικῶν μεθόδων*. Διὰ τῆς τμηματικῆς ἢ διὰ τῆς συνολικῆς μεθόδου μανθάνομεν ταχύτερον καὶ συντηροῦμεν μᾶλλον τὰ μανθανόμενα; Τοῦτο ἦτο τὸ πρόβλημα. Τὰ δὲ πορίσματα τῶν μακρῶν αὐτοῦ ἐρευνῶν ἀπέδειξαν ὅτι ἡ τμηματικὴ μέθοδος, ἧς ἐκ παλαιοῦ ἐγένετο χρῆσις ἐν τῇ ἐκμαθήσει, ὑπολείπεται τῆς συνολικῆς καὶ ἐν τῇ ἐντυπώσει καὶ ἐν τῇ συντηρήσει. Προέχει δὲ καθόλου ἐν μὲν τῇ ἐκμαθήσει ἡ μεικτὴ συνολικὴ μέθοδος, ἐν δὲ τῇ συντηρήσει ἡ ἁπλῆ συνολική. Καὶ ἡρμήνευσε τὰ πορίσματα ταῦτα ὁ Βορέας διὰ λόγων, οἵτινες εἶναι ἀναμφισβήτητοι (²).

Ἀξιολογώταται ὑπῆρξαν καὶ αἱ ἔρευναι αἱ ἀφορῶσαι εἰς τὴν ἐξίχνευσιν τοῦ *χρόνου τῆς ἀντιδράσεως καὶ τῆς σχέσεως αὐτοῦ πρὸς τὴν εὐφυΐαν* Τρία εἶναι τὰ κύρια προβλήματα, ἅτινα ὁ Βορέας πρῶτος ἐν Ἑλλάδι κατέστησεν ἐνταῦθα ὑποκείμενον τῶν ζητήσεων αὐτοῦ, τὰ κατὰ τὸν χρόνον δῆλον ὅτι τῆς ἁπλῆς ἀντιδράσεως, τὰ κατὰ τὸν χρόνον τῆς συνθέτου ἀντιδράσεως, τὰ κατὰ τὴν σχέσιν τοῦ χρόνου τῆς ἀντιδράσεως πρὸς τὴν εὐφυΐαν.

Ἀπέβλεψε δὲ καὶ ἐν ταῖς ἐρεύναις ταύταις τὸ μὲν εἰς θεωρητικά, τὸ δὲ εἰς πρακτικὰ ζητήματα, τὸν καθορισμὸν τοῦ χρόνου τῆς ἀντιδράσεως παρὰ τοῖς Ἕλλησι καὶ τὸν καταρτισμὸν κλιμάκων, αἵτινες δύνανται νὰ χρησιμεύσωσιν ὡς κριτήρια διὰ τὴν ἐπιλογὴν ἐν τοῖς ἐπαγγέλμασιν, ὅπου ὁ χρόνος τῆς ἀντιδράσεως εἶναι ἀπαραίτητον τοῦ ἐλέγχου τῆς δεξιότητος στοιχεῖον.

Καὶ ἀνίχνευσεν ἐν τῷ πρώτῳ τῶν εἰρημένων προβλημάτων τὴν *ταχύτητα καὶ τὴν σταθερότητα τοῦ χρόνου τῆς ἁπλῆς ἀντιδράσεως κατὰ τὰ ἄτομα καὶ τὰ φῦλα καὶ τὰς ἡλικίας*. Ἀπέδωκαν δ' αἱ ἔρευναι αὐτοῦ πορίσματα, ἅτινα εἶναι παραπλήσια πρὸς τὰ πορίσματα τῶν ἀλλοδαπῶν. Ἡ ταχύτης τοῦ χρόνου τῆς ἀντιδράσεως εἶναι διάφορος

(¹) *Θεοφίλου Βορέα*, Πειραματικαὶ μνημονικαὶ ἔρευναι. Δ. Εὐφυΐα καὶ μνήμη, ἐν Πρακτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, *6*, 1931,— Πρβλ. καὶ Ἀνάλεκτα, *2*, σελ. 135 κ. ἑξ.

(²) *Θεοφίλου Βορέα*, Πειραματικαὶ μνημονικαὶ ἔρευναι. Ε. Μνημονικαὶ μέθοδοι, ἐν Πρακτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, *6*, 1931.—Πρβλ. καὶ Ἀνάλεκτα, *2*, σελ. 147 κ. ἑξ.

κατὰ τὰ ἄτομα, τὰς ἡλικίας καὶ τὰ φῦλα· αἱ ἀνώτεραι ἡλικίαι ἔχουσι βραχύτερον χρόνον ἀντιδράσεως, παρατηρεῖται δὲ ἡ μεγίστη βραχύτης ἀπὸ τοῦ 14ου ἔτους· ὁ μέσος χρόνος τῆς ἁπλῆς ἀντιδράσεως ἐπί τε τῶν κατωτέρων καὶ τῶν ἀνωτέρων ἡλικιῶν διαφέρει κατὰ τὰ εἴδη, καὶ δὴ βραχύτερος μὲν εἶναι ἐπὶ τῆς ἀκουστικῆς καὶ τῆς ἁπτικῆς, μακρότερος δ' ἐπὶ τῆς ὀπτικῆς· ἐπὶ τῶν κατωτέρων ἡλικιῶν βραχύτερος εἶναι τῶν θηλέων ὁ χρόνος, ἐπὶ δὲ τῶν ἀνωτέρων ὁ τῶν ἀρρένων· ὡς πρὸς τὴν σταθερότητα προέχει ἡ ὀπτικὴ ἀντίδρασις, ὑπολείπεται δὲ τῶν ἄλλων μάλιστα ἡ ἁπτική (1).

Σύμμετρα πρὸς ταῦτα εἶναι καὶ τὰ πορίσματα, εἰς ἃ κατέληξεν ἡ ἐξέτασις τῆς *συνθέτου ἀντιδράσεως*. Καὶ ἐνταῦθα ἡ ταχύτης διαφέρει κατὰ τὰ ἄτομα, τὰς ἡλικίας καὶ τὰ φῦλα. Εἶναι δὲ ὁ χρόνος τῆς συνθέτου ἀντιδράσεως καθόλου μακρότερος τοῦ τῆς ἁπλῆς, τῆς συνθέτου δὲ ἀκουστικῆς ἀντιδράσεως ὁ χρόνος εἶναι τοῦ τῆς ὀπτικῆς βραχύτερος. Ἡ δὲ σταθερότης τῆς συνθέτου ἀντιδράσεως εἶναι κατὰ μέσον ὅρον μικροτέρα τοῦ τῆς ἁπλῆς (2).

Ἐν τῇ ἐξετάσει τοῦ τρίτου τῆς σειρᾶς ταύτης καὶ κυριωτάτου ζητήματος, τῆς *σχέσεως τοῦ χρόνου τῆς ἀντιδράσεως πρὸς τὴν εὐφυΐαν*, ὁ Βορέας διεφώνησεν ἐν πολλοῖς πρὸς τοὺς ἄλλους ἐρευνητὰς καὶ δὴ τὸν Cattel καὶ τὸν Gilbert καὶ τὸν Bagley, οἵτινες ἔταξαν τὸν χρόνον τῆς ἀντιδράσεως εἰς τὰ νοητικὰ κριτήρια, ἔτι δὲ πρὸς τὸν Wissler καὶ τὸν Whipple, οἵτινες ἐδίδαξαν ὅτι οὐδεμία ὑφίσταται σχέσις τῆς εὐφυΐας πρὸς τὸν χρόνον τῆς ἀντιδράσεως. Κατὰ τὰ πορίσματα, ἅτινα συνήγαγεν ὁ Βορέας ἐκ τῶν μακροτάτων ζητήσεών του, ὑπάρχει συνάφεια τοῦ χρόνου τῆς ἀντιδράσεως πρὸς τὴν εὐφυΐαν, ἀλλ' οὐχὶ μεγάλη. Διὰ τοῦτο δὲ δὲν εἶναι ὁ χρόνος τῆς ἀντιδράσεως ἀσφαλὲς

---

(1) *Θεοφίλου Βορέα*, Πειραματικαὶ ἔρευναι. Ὁ χρόνος τῆς ἀντιδράσεως καὶ ἡ εὐφυΐα. Α. Ὁ χρόνος τῆς ἁπλῆς ἀντιδράσεως, ἐν Πρακτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, *7*, 1932. Πρβλ. καὶ *Θεοφίλου Βορέα*, ψυχολογικαὶ πειραματικαὶ ἔρευναι. Ὁ χρόνος τῆς ἀντιδράσεως καὶ ἡ εὐφυΐα, ἐν Ἐπιστημονικῇ Ἐπετηρίδι Φιλοσοφικῆς Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν, 1936, σελ. 5 κ. ἑξ.

(2) *Théophile Boréas*, Recherches expérimentales. Le temps de réaction et l'intelligence. B. La réaction composée et sa relation avec la réaction simple, ἐν Πρακτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, *9*, 1934. Πρβλ. *Θεοφίλου Βορέα*, ψυχολογικαὶ πειραματικαὶ ἔρευναι. Ὁ χρόνος τῆς ἀντιδράσεως καὶ ἡ εὐφυΐα, ἐν Ἐπιστημονικῇ Ἐπετηρίδι Φιλοσοφικῆς Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν, 1936, σελ. 5 κ. ἑξ.

κριτήριον τῆς εὐφυΐας, δύναται δὲ μόνον νὰ χρησιμεύῃ ὡς ἓν τῶν σπουδαιοτάτων κριτηρίων τῆς ἐπαγγελματικῆς δεξιότητος (1).

Πάμπολλα ζητήματα διεσάφησαν καὶ αἱ ἄλλαι ἔρευναι, ἐν αἷς ὁ Βορέας ἐζήτησε νὰ καθορίσῃ τὰ κατὰ τὴν *πορείαν τῆς ἀναπτύξεως καὶ τῆς ἰσχύος τῆς φαντασίας καὶ τὴν σχέσιν αὐτῆς πρὸς τὴν μνήμην καὶ τὴν εὐφυΐαν καὶ ἄλλας λειτουργίας ψυχικάς.*

Ὅπως αἱ πολλαὶ τῶν ἄλλων ψυχικῶν λειτουργιῶν, ἐγένετο ἤδη καὶ ἡ φαντασία παντοίων ἐρευνῶν ὑποκείμενον. Ἀλλὰ καὶ ἐν ταύτῃ τῇ λειτουργίᾳ, ὡς καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις, ἡ ἐγγυτέρα ἀκρίβωσις καὶ κατοχύρωσις τῶν ζητημάτων ὑστερεῖ. Τίς εἶναι ἡ ἰσχὺς τῆς φαντασίας ἐν ἑκάστῃ ἡλικίᾳ, τίς ἡ πορεία τῆς ἀναπτύξεως αὐτῆς, τίς ἡ ἀκριβεστέρα σχέσις αὐτῆς πρὸς τὴν μνήμην καὶ τὴν εὐφυΐαν καὶ τὸ συναίσθημα καὶ τὰς ἄλλας ψυχικὰς ἐκδηλώσεις; Τὰ ζητήματα ταῦτα δὲν ἔχουσιν ἀποχρώντως ἐξετασθῆ, ἂν καὶ ἡ ἀνίχνευσις αὐτῶν πολὺ δύναται νὰ ρίψῃ φῶς εἰς τὴν κατανόησιν καὶ τὸν καθορισμὸν τῆς περὶ ἧς ὁ λόγος ψυχικῆς ἱκανότητος. Τούτου ἕνεκα ὁ Βορέας καὶ εἰς τὰ ζητήματα ταῦτα ἔστρεψε τὴν προσοχὴν αὐτοῦ.

Καὶ ἡ μὲν πρώτη τῆς σειρᾶς ταύτης μελέτη, ἡ ἀναφερομένη εἰς τὴν *πορείαν τῆς ἀναπτύξεως τῆς φαντασίας*, τὰ ἑξῆς παρέσχε πορίσματα. Ἡ ἰσχὺς τῆς φαντασίας τῆς τε δημιουργικῆς καὶ τῆς ἐποπτικῆς αὐξάνεται ἐπ᾽ ἀμφοτέρων τῶν φύλων μέχρι τοῦ 18ου καὶ τοῦ 20οῦ ἔτους. Εἶναι δὲ ἡ αὔξησις κανονικὴ καὶ μόνον τῆς ἥβης ἡ περίοδος ἐπιφέρει τινὰ εἰς αὐτὴν ἀνωμαλίαν. Τὰ ἄρρενα ἔχουσιν ἰσχυροτέραν φαντασίαν (2).

---

(1) *Théophile Boréas*, Recherches expérimentales. Le temps de réaction et l'intelligence. C. Le temps de réaction et sa relation avec l'intelligence, ἐν Πρακτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, *10*, 1935. Πρβλ. καὶ *Θεοφίλου Βορέα*, Ψυχολογικαὶ πειραματικαὶ ἔρευναι. Ὁ χρόνος τῆς ἀντιδράσεως καὶ ἡ εὐφυΐα, ἐν Ἐπιστημονικῇ Ἐπετηρίδι Φιλοσοφικῆς Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν, 1936, σελ. 5 κ. ἑξ.

(2) *Théophile Boréas*, Recherches de psychologie expérimentale. L'imagination et ses relations avec les autres fonctions psychiques. A. La marche du developpement de l'imagination et sa puissance, ἐν Πρακτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, *13*, 1938

Theophil Boreas, Experimentelle psychologische Forschungen. Die Phantasie und ihre Beziehungen zu den anderen Seelentätigkeiten. A. Der Vorgang der Entwicklung der Phantasie und ihre Stärke, ἐν Archiv f. d. gesamte Psychologie, *102*, 1938, σελ. 247 κ.ἑξ.

Ἡ δὲ δευτέρα μελέτη ἡ *περὶ τῆς σχέσεως τῆς φαντασίας καὶ τῆς μνήμης* ἔδειξεν ὅτι οὐσιώδης εἶναι ἡ συνάφεια τῆς δημιουργικῆς φαντασίας καὶ τῆς μνήμης καθόλου, καὶ δὴ μεγαλειτέρα ἐπὶ τῶν ἀνωτέρων ἡλικιῶν, ἡ αὐτὴ δ᾽ ἐπ᾽ ἀμφοτέρων τῶν φύλων· ὅτι τὴν μεγίστην συνάφειαν πρὸς τὴν μνήμην ἐμφανίζει ἡ μέση δημιουργικὴ φαντασία ἐπὶ πασῶν τῶν ἡλικιῶν ἀμφοτέρων τῶν φύλων· ὅτι μεγαλειτέρα εἶναι ἡ συνάφεια τῆς ἐποπτικῆς φαντασίας πρὸς τὴν μνήμην, καὶ δὴ μᾶλλον ἐπὶ τῶν κατωτέρων ἡλικιῶν ἀμφοτέρων τῶν φύλων.

Ἑρμηνεύει δὲ τὴν διαφορὰν ταύτην ὁ Βορέας ἐντεῦθεν, ὅτι ἡ ἐποπτικὴ φαντασία περιορίζεται μᾶλλον εἰς τὴν ἀκριβῆ ἀντίληψιν τῶν ἀναπλασσομένων καὶ τὴν ἐναργῆ παράστασιν τῶν εἰκόνων, ἐπιτελεῖ ἄρα ἔργον ἐγγύτερον πρὸς τὸ ἔργον τῆς μνήμης· ἡ δὲ δημιουργικὴ φαντασία ἀφίσταται μᾶλλον τῆς μνήμης, διότι ἐνεργεῖ μετὰ μεγαλειτέρας ἐλευθερίας, μεταρρυθμίζουσα κατὰ πάντα τρόπον καὶ συνδυάζουσα τὰ ἀναπλασσόμενα στοιχεῖα καὶ δημιουργοῦσα νέας μορφάς (¹).

Ἡ δὲ τρίτη τῆς σειρᾶς ταύτης ἔρευνα, ἧς ὑπόθεσις ἐγένετο ἡ *σχέσις τῆς φαντασίας πρὸς τὴν εὐφυΐαν*, πορίσματα ἔδωκε τὰ ἑξῆς· Ὅτι μεγάλη εἶναι ἡ συνάφεια τῆς δημιουργικῆς φαντασίας καθόλου καὶ τῆς εὐφυΐας καὶ δὴ μᾶλλον ἐπὶ τῶν ἀνωτέρων ἡλικιῶν· ὅτι μεγίστη εἶναι ἡ συνάφεια τῆς μέσης δημιουργικῆς φαντασίας καὶ τῆς εὐφυΐας ἐπὶ πασῶν τῶν ἡλικιῶν ἀμφοτέρων τῶν φύλων· ὅτι μικροτέρα εἶναι ἡ συνάφεια τῆς ἐποπτικῆς φαντασίας καὶ τῆς εὐφυΐας ἐπὶ πασῶν τῶν ἡλικιῶν ἀμφοτέρων τῶν φύλων, μεγαλειτέρα δ᾽ ἐπὶ τῶν ἀνωτέρων ἡλικιῶν. Καὶ φαίνονται ταῦτα εὐεξήγητα. Ἡ δημιουργικὴ φαντασία συνάπτεται μᾶλλον πρὸς τὴν εὐφυΐαν, διότι ἀμφότεραι αἱ λειτουργίαι αὗται παραπλησίως συντελοῦσιν εἰς τὴν δημιουργίαν νέων μορφῶν, τῆς δ ἐποπτικῆς φαντασίας ἀφίσταται μᾶλλον ἡ εὐφυΐα, διότι ἐκείνη εἶναι ἐγγυτέρα πρὸς τὴν μνήμην, ἥτις ἔργον ἔχει νὰ συντηρῇ καὶ ἀναπλάσσῃ σχεδὸν ἀμετάβλητα ὅσα θύραθεν λαμβάνει στοιχεῖα (²).

(¹) *Théophile Boréas*, Recherches de psychologie experimentale. L'imagination et ses relations avec les autres fonctions psychiques. B. L'imagination et la mémoire, ἐν Πρακτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, *13*, 1938.

Theophil Boreas, Fxperimentelle psychologische Forschungen. Die Phantasie und ihre Beziehungen zu den anderen Seelentätigkeiten. B. Phantasie und Gedächtnis, ἐν Archiv, f. d. gesamte Psychologie, ***105***, 1939, σελ. 243 κ. ἑξ.

(²) *Théophile Boréas*, Recherches de psychologie expérimentale. L'imagination et ses relations avec les autres fonctions psychiques. C. L'imagination et l'intelligence, ἐν Πρακτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, *14*, 1939.

Τοσαῦται αἱ ψυχολογικαὶ ἔρευναι τοῦ καθηγητοῦ Βορέα αἱ ἀνακοινωθεῖσαι καὶ δημοσιευθεῖσαι ἤδη. Ἀλλὰ πολλῷ πλείονες εἶναι ὅσαι παρασκευάζονται πρὸς ἀνακοίνωσιν. Πορεία τῆς ἀναπτύξεως καὶ τῆς ἰσχύος τῆς εὐφυΐας κατὰ τὰς ἡλικίας καὶ τὰ φῦλα, ἄσκησις τῆς εὐφυΐας, ἄσκησις τῆς φαντασίας, πορεία τῆς ἀναπτύξεως τῆς ἠθικῆς συνειδήσεως, πορεία τῆς ἀναπτύξεως τῆς θρησκευτικῆς συνειδήσεως, πορεία τῆς ἀναπτύξεως τῆς καλαισθητικῆς συνειδήσεως, πορεία τῆς ἀναπτύξεως τοῦ συναισθήματος καθόλου, συνάφεια τῆς ἠθικῆς συνειδήσεως πρὸς τὴν θρησκευτικήν, συνάφεια τῆς ἠθικῆς συνειδήσεως πρὸς τὴν καλαισθητικήν, συνάφεια τῆς ἠθικῆς συνειδήσεως πρὸς τὸ συναίσθημα καθόλου, συνάφεια τῆς φαντασίας πρὸς τὴν ἠθικὴν καὶ τὴν θρησκευτικὴν καὶ τὴν καλαισθητικὴν συνείδησιν. Ἰδοὺ ὀλίγαι τῶν ἐρευνῶν τούτων.

Σημειωτέον ὅτι εἰς τὰς μελέτας ταύτας πρέπει νὰ προστεθῶσι καὶ ἄλλαι τῶν ἐπιμελητῶν καὶ τῶν βοηθῶν τοῦ Ἐργαστηρίου, ὧν σκοπὸς εἶναι καὶ ὁ παράλληλος ἔλεγχος καὶ ἡ κατοχύρωσις τῶν πορισμάτων τῶν ἐρευνῶν.

Τοιαῦται μελέται εἶναι, ὡς ἐν παραδείγματι, αἱ ὑπὸ τῆς Ἀγγελικῆς Κουκῆ καὶ τῆς Μαρίας Κισσάβου δημοσιευθεῖσαι ἤδη.

Ἡ Ἀγγελικὴ Κουκῆ, ἡ ἐξαίρετος ἐπιμελητὴς τοῦ Ἐργαστηρίου, ἣν τόσον προώρως ἀφήρπασεν ὁ θάνατος, ἐν σειρᾷ πειραμάτων παραλλήλων καὶ ἄλλα πολλὰ προβλήματα διεσάφησε καὶ διὰ ζητήσεων γενομένων διὰ τοῦ χρονοσκοπίου τοῦ d'Arsonval ἀπέδειξε τὴν ἀκρίβειαν τῶν *περὶ τοῦ χρόνου τῆς ἀντιδράσεως* ἐρευνῶν τῶν γενομένων ὑπὸ τοῦ καθηγητοῦ Βορέα διὰ τοῦ χρονοσκοπίου τοῦ Hipp [1].

Ἡ δὲ Μαρία Κισσάβου διὰ παραλλήλων ὡσαύτως ἐρευνῶν ἠκρίβωσεν ἐν ἄλλοις τὰ κατὰ τὴν *πορείαν τῆς ἀναπτύξεως καὶ τῆς ἰσχύος*

Theophil Boreas, Experimentelle psychologische Forschungen. Die Phantasie und ihre Beziehungen zu den anderen Seelentätigkeiten. C. Phantasie und Intelligenz, ἐν Archiv f. d. gesamte Psychologie, *105*, 1939, σελ. 258 κ. ἑξ.

Θεοφίλου Βορέα, Ψυχολογικαὶ Πειραματικαὶ Ἔρευναι, Φαντασία καὶ Εὐφυΐα, 1939 (Ἑκατονταετηρὶς τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν).

(1) *Angélique Koukis*, Recherches de psychologie expérimentale. Le temps de réaction et ses relations avec l' intelligence, ἐν Πραχτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, 1932.—Πρβλ. Ἀγγελικῆς Κουκῆ, Ψυχολογικαὶ πειραματικαὶ ἔρευναι. Ὁ χρόνος τῆς ἀντιδράσεως καὶ ἡ εὐφυΐα, ἐν Ἐπιστημονικῇ Ἐπετηρίδι Φιλοσοφικῆς Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν, 1936, σελ. 47 κ. ἑξ.

τῆς μνήμης (1), ὡσαύτως δὲ τὰ κατὰ τὴν *ἠθικὴν συνείδησιν* καὶ τὴν σχέσιν αὐτῆς πρὸς τὰς ἄλλας ψυχικὰς λειτουργίας· (2)

Περὶ τῆς ἀξίας τῶν ἐρευνῶν τούτων τοῦ Ψυχολογικοῦ ἐργαστηρίου τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν δὲν θὰ ὁμιλήσωμεν ἡμεῖς ἐνταῦθα. Ὅπως αἱ φιλοσοφικαὶ καὶ αἱ ἄλλαι τοῦ καθηγητοῦ Βορέα μελέται, οὕτω καὶ αἱ ψυχολογικαὶ αὐτοῦ ἔρευναι πολλῶν ἔτυχον ἐγκωμίων ὑπὸ τοῦ διεθνοῦς ἐπιστημονικοῦ κόσμου διὰ τὴν πρωτοτυπίαν καὶ τὰ σπουδαιότατα πορίσματα αὐτῶν. Ἀλλ' ἀρκοῦσιν, ὅσα ἀναγράφονται ἐν τοῖς τόμοις τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος αὐτοῦ, οἷον τοῦ Jaensch, καθηγητοῦ ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τῆς Μαρβούργης καὶ προέδρου τῆς Γερμανικῆς Ψυχολογικῆς Ἑταιρείας, τοῦ Bartlett, καθηγητοῦ ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τῆς Κανταβριγίας, τοῦ Pepere, πρυτάνεως τοῦ Πανεπιστημίου τοῦ Μιλάνου, τοῦ W. Wirth, καθηγητοῦ ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τῆς Λιψίας, τοῦ R. Pauli, καθηγητοῦ ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τοῦ Μονάχου, ὅστις τὴν Ψυχολογίαν τοῦ Βορέα ἐχαρακτήρισεν ὡς ἔργον ἐξαιρέτου περιωπῆς καὶ συνέστησε τὴν μετάφρασιν αὐτῆς εἰς τὰς ξένας γλώσσας καὶ μάλιστα τὴν γερμανικήν (3), περὶ δὲ τῶν πειραματικῶν αὐτοῦ ἐρευνῶν εἶπεν ὅτι «*ἀποτελοῦσιν ἀδιάσειστον ἀπόδειξιν τῆς ἀξίας καὶ τῆς σημασίας τῆς πειραματικῆς ψυχολογίας*» (4), ἔτι δὲ τῆς Γερμανικῆς Ψυχολογικῆς Ἑταιρείας, ἥτις ἐπ' εὐκαιρίᾳ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος αὐτοῦ ἐπανηγύρισε τὸν καθηγητὴν Βορέαν ὡς «*πρόμαχον ἐθνικῆς διανοήσεως ἐν Ἑλλάδι καὶ δημιουργὸν αὐτοτελοῦς ἐθνικῆς ψυχολογίας καὶ φιλοσοφίας*».

---

(1) *Maria Kissavou*, Experimentelle Gedächtnisuntersuchungen. Der Entwicklungsgang des Gedächtnisses, ἐν Πρακτικοῖς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, *14*, 1939.

(2) *Μαρίας Κισσάβου*, Ἡ ἠθικὴ συνείδησις. Α. Ἡ πορεία τῆς ἀναπτύξεως τῆς ἠθικῆς συνειδήσεως. Διδακτορικὴ διατριβή, 1939.

(3) Archiv f. d. gesamte Psychologie *98*, 1937, σελ. 574 κ. ἑξ.

(4) Αὐτόθι σελ. 576 κ.ἑξ.

ΑΛΛΑΙ ΤΙΜΑΙ ΑΠΟΝΕΜΗΘΕΙΣΑΙ

ΕΙΣ ΤΟΝ

ΘΕΟΦΙΛΟΝ ΒΟΡΕΑΝ

ΕΟΡΤΑΙ

ΕΝ ΤΗ ΜΕΓΑΛΗ ΑΙΘΟΥΣΗ ΤΩΝ ΤΕΛΕΤΩΝ ΤΟΥ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ

Κατὰ τὴν ἑορτὴν ταύτην, ἥτις μεγαλοπρεπέστατα ἐτελέσθη τῇ 19ῃ Μαρτίου 1939, ἡμέρᾳ τῆς ἐπισήμου ἐνάρξεως τοῦ πανηγυρισμοῦ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τοῦ Θεοφίλου Βορέα, ἐν τῇ ἀσφυκτικῶς πλήρει Μεγάλῃ Αἰθούσῃ τῶν Τελετῶν τοῦ Πανεπιστημίου, παρίσταντο ἀντιπρόσωποι τῆς Ἱερᾶς Συνόδου τῆς Ἑλλάδος, τοῦ Οἰκουμενικοῦ Πατριαρχείου, τοῦ Πατριαρχείου τῶν Ἱεροσολύμων καὶ τοῦ τῆς Ἀλεξανδρείας καὶ τῆς Ἐκκλησίας τῆς Κύπρου, ἔτι δὲ ἀντιπρόσωποι τῆς Κυβερνήσεως καὶ πρῴην πρωθυπουργοὶ καὶ ὑπουργοὶ καὶ βουλευταὶ καὶ ἄλλαι πολιτικαὶ ἀρχαί, πρὸς δὲ τούτοις ἡ Ἀκαδημία τῶν Ἀθηνῶν καὶ τὸ Πανεπιστήμιον καὶ τὸ Συμβούλιον τῆς Ἐπικρατείας καὶ ὁ Ἄρειος Πάγος καὶ ἄλλοι τῆς Ἐκκλησίας καὶ τῆς Ἐπιστήμης καὶ τῆς Παιδείας λειτουργοὶ καὶ τὰ ἄλλα ἐπιστημονικὰ καὶ τὰ ἐκπαιδευτικὰ ἱδρύματα τῶν Ἀθηνῶν, τά τε ἡμέτερα καὶ τὰ ξένα, ὅλη ἡ ἐκλεκτὴ τῶν Ἀθηνῶν κοινωνία. Φοιτηταὶ πασῶν τῶν Σχολῶν τοῦ Πανεπιστημίου ἐπλαισίουν τὸ σύνολον.

ΛΟΓΟΣ ΤΟΥ ΠΡΥΤΑΝΕΩΣ Γ. Θ. ΦΩΤΕΙΝΟΥ

Ἐπιτροπὴ ἀποτελεσθεῖσα ἐκ καθηγητῶν τοῦ Πανεπιστημίου καὶ ἄλλων εὐγνωμόνων μαθητῶν τοῦ ἐν τῇ Φιλοσοφικῇ Σχολῇ διαπρεποῦς καθηγητοῦ τῆς φιλοσοφίας Θεοφίλου Βορέα πρὸς ἐπίσημον ἑορτασμὸν τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τῆς ἐπιστημονικῆς δράσεως αὐτοῦ, παρέχει ἡμῖν σήμερον μίαν σπανίαν χαράν. Διότι ἐκτὸς τοῦ ὅτι ἡ συγκέντρωσις ἡμῶν αὕτη ἀποβλέπει εἰς ἐκδήλωσιν τιμῆς πρὸς ἕνα τῶν ὑπὸ τὴν αὐτὴν στέγην τῆς ποτνίας μητρὸς συναγωνιστῶν ἐν τῷ πεδίῳ τῆς καθόλου Ἐπιστήμης, ὁ σήμερον τιμώμενος συνάδελφος κατέχει ἰδιάζουσαν θέσιν ἐν τῇ χορείᾳ τῶν συναδέλφων οὐ μόνον διὰ τὴν μακράν του ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ εὐδοκιμωτάτην διδασκαλίαν, ἀλλὰ καὶ διὰ τὴν ὑπέροχον συγγραφικὴν δρᾶσίν του καὶ διὰ τὸ εἶδος τῆς ὑπ' αὐτοῦ καλλιεργηθείσης ἐπιστήμης, ἐν ᾗ διαπρέπει ὡς ἀληθὴς δημιουργὸς καὶ ὡς συστηματοποιὸς τοῦ ἐν γένει ἐπιστητοῦ.

Ἡ φιλοσοφία, ἧς ὑπῆρξεν ὁ βαθὺς μύστης, ὡς πόθος τῆς ἐρεύνης καὶ τῆς γνώσεως τῆς ἀληθείας κατέχει δεσπόζουσαν θέσιν ἐν τῷ συστήματι τῶν ἐπιστημῶν, διότι συντελεῖ εἰς τὴν συγκρότησιν ἑνιαίας περὶ κόσμου καὶ βίου θεωρίας, ἄνευ τῆς ὁποίας ἡ ζωὴ δὲν νοεῖται ἐνσυνειδήτως βιωτή, μάλιστα δι᾿ ἀνθρώπους ἀνωτέρας διανοήσεως.

Ὁ Θεόφιλος Βορέας διὰ τῶν λαμπρῶν του «᾿Ακαδημεικῶν» εἰσάγων γραπτῶς τε καὶ προφορικῶς γενεὰς ὅλας σπουδαστῶν εἰς τὰ μυστήρια τῶν ψυχικῶν λειτουργιῶν, εἰς τοὺς λαβυρίνθους τῆς λογικῆς καὶ εἰς τὰ καθόλου φιλοσοφήματα, παρέχει τὸν λόγον τῆς ἐξαιρετικῆς θέσεως τῆς φιλοσοφίας, ἐν τῷ κύκλῳ μάλιστα τῶν ἐπιστημῶν τοῦ πνεύματος, τῶν κατ᾿ ἐξοχὴν ἀνθρωπιστικῶν ἐπιστημῶν, διὰ τῶν ὁποίων ὁ ἄνθρωπος ἐπιγινώσκει τήν τε ἀνωτέραν του φύσιν καὶ τὸν ὑψηλόν του προορισμόν.

Ὡς Πρύτανις τοῦ Πανεπιστημίου ᾿Αθηνῶν αἰσθάνομαι ὅλως ἰδιαιτέραν εὐχαρίστησιν, ἡγούμενος τῶν ἀπὸ τοῦ βήματος τούτου μελλόντων νὰ παρελάσωσι ρητόρων, οἵτινες θὰ ἐμφανίσωσι τὸ ἔργον τοῦ τιμωμένου συναδέλφου καὶ τὴν ἀξίαν του ἀπὸ πάσης ἀπόψεως, συγχαίρων δὲ τὸ Πανεπιστήμιον, ὅτι εὐτυχεῖ νὰ συγκαταλέγῃ ἐν τῇ χορείᾳ τῶν καθηγητῶν του ἡγέτας πνευματικοὺς τῆς περιωπῆς τοῦ ἀγαπητοῦ συναδέλφου Θεοφίλου Βορέα, εὔχομαι εἰς αὐτὸν ὁλοψύχως μακρὸν ἔτι τὸν βίον καὶ ὅ,τι κράτιστον.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΤΗΣ Α. Σ. ΤΟΥ ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΤΟΥ ΦΘΙΩΤΙΔΟΣ ΑΜΒΡΟΣΙΟΥ

ΕΞ ΟΝΟΜΑΤΟΣ ΤΟΥ ΟΙΚΟΥΜΕΝΙΚΟΥ ΠΑΤΡΙΑΡΧΕΙΟΥ, ΤΗΣ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΤΗΣ ΕΛΛΑΔΟΣ ΚΑΙ ΤΗΣ ΘΕΟΛΟΓΙΚΗΣ ΣΧΟΛΗΣ ΤΗΣ ΧΑΛΚΗΣ

᾿Ελλογιμώτατε κύριε καθηγητά,

Ἡ Μεγάλη τοῦ Χριστοῦ ᾿Εκκλησία, ἡ Σεπτὴ τῆς ᾿Ορθοδοξίας Κορυφή, τὸ Οἰκουμενικὸν Πατριαρχεῖον καὶ ἡ Α. Θ. Παναγιότης, ὁ Οἰκουμενικὸς Πατριάρχης κ. Βενιαμὶν μετὰ χαρᾶς μετέχοντες τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τῆς γονίμου ἐπιστημονικῆς δράσεως τῆς ὑμετέρας ἐλλογιμότητος, ἀνέθηκάν μοι, ὅπως ἐκπροσωπήσω αὐτοὺς κατὰ τὴν σεμνὴν ταύτην τῆς ᾿Επιστήμης πανήγυριν. Τὴν τιμητικὴν ταύτην δι᾿ ἐμὲ ἐντολὴν εὐχαρίστως ἐκπληρῶν διαβιβάζω ὑμῖν τὰ ἐγκάρδια συγχαρητήρια τοῦ Οἰκουμενικοῦ Πατριαρχείου καὶ τῆς Α. Θ. Π. τοῦ Οἰκουμενικοῦ Πατριάρχου καὶ τὰς θερμὰς αὐτῶν εὐχάς, ὅπως ὁ Πατὴρ τῶν φώτων καταξιοῖ τὴν ὑμετέραν ἐλλογιμότητα, ἵνα ἐπὶ ἔτη ὡς πλεῖστα εἰσέτι ἐν ὑγιείᾳ ἀπερικλονήτῳ ἐξακολουθῇ ἀγω-

νιζομένη τὸν καλὸν τῶν γραμμάτων ἀγῶνα καὶ καλλιεργοῦσα τὸ καλλίκαρπον τῆς ἑλληνικῆς σοφίας δένδρον.

Ἡ Α. Θ Παναγιότης ἠγαθύνθη νὰ διαβιβάσῃ τὰς συγχαρητηρίους αὐτῆς εὐχὰς καὶ εὐλογίας καὶ δι᾿ ἰδιαιτέρου Πατριαρχικοῦ Πιττακίου, ὅπερ καταθέτω ἐνταῦθα.

Κύριε καθηγητά,

Ἡ Ἱερὰ Σύνοδος τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος, ἡ ἐκ τοῦ σύνεγγυς παρακολουθοῦσα τὴν γόνιμον ὑμετέραν μακρὰν ἐπιστημονικὴν σταδιοδρομίαν, εὐχαρίστως μετέχει τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τῆς ὑφ᾿ ὑμῶν θεραπείας τῆς Ἐπιστήμης καὶ διαβιβάζει δι᾿ ἐμοῦ τὰ συγχαρητήρια αὐτῆς καὶ τὰς εὐχάς, ὅπως ἐπὶ μήκιστον ἐξακολουθήσητε τὸ γεώργιον τῆς Ἐπιστήμης καλλιεργοῦντες καὶ τὴν σπουδάζουσαν ἑλληνικὴν νεότητα εἰς τὰ ἄδυτα τῆς προγονικῆς σοφίας εἰσάγοντες καὶ δι᾿ αὐτῆς διαπαιδαγωγοῦντες.

Ἡ Α. Μ. ὁ Ἀρχιεπίσκοπος Ἀθηνῶν καὶ πάσης Ἑλλάδος κ. Χρύσανθος συγχαίρων ἰδιαιτέρως, ἐκφράζει τὴν λύπην Αὐτοῦ, διότι λόγῳ ἀδιαθεσίας ἐκωλύθη, ἵνα αὐτοπροσώπως μετάσχῃ τῆς ἑορτῆς.

Κύριε καθηγητά,

Καὶ ἡ γεραρὰ κατὰ Χάλκην Θεολογικὴ Σχολή, ἧς παλαιὸς τρόφιμος τυγχάνω, ὁ κατ᾿ Ἀνατολὰς οὗτος φάρος τῆς τε θύραθεν καὶ τῆς ἱερᾶς σοφίας, ὁ ἀπὸ αἰῶνος, ὡς ἔγγιστα, τὸν πυρσὸν τῶν ἑλληνικῶν γραμμάτων ἄσβεστον διατηρῶν καὶ τὸ φῶς τῆς συμπαρέδρου τῷ Θεῷ σοφίας μεταλαμπαδεύων, ἐνετείλατό μοι ἐπίσης ὅπως ἐκπροσωπήσω αὐτὴν κατὰ τὴν σεμνὴν ταύτην τῆς ἑλληνικῆς σοφίας πανήγυριν καὶ συγχαίρων Ὑμῖν τῷ ἑορτάζοντι τὴν Τεσσαρακονταετηρίδα τῆς ἐπιστημονικῆς αὐτοῦ σταδιοδρομίας σοφῷ καθηγητῇ τοῦ Πανδιδακτηρίου τούτου διαβιβάσω τὰς εὐχὰς αὐτῆς ὑπὲρ τῆς ἐν ὑγιείᾳ ἀστεμφεῖ συνεχίσεως τῆς θεραπείας τῆς ἑλληνικῆς ἐπιστήμης καὶ ἐν παιδείᾳ καὶ νουθεσίᾳ Κυρίου καθοδηγήσεως τῆς ἀκαδημαϊκῆς νεολαίας.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ Γ. Ι. ΙΩΑΝΝΙΔΟΥ ΑΝΤΙΠΡΟΣΩΠΟΥ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΚΥΠΡΟΥ

Μέγιστα τιμῶμαι ἐκπληρῶν τῆς γεραρᾶς τῆς Κύπρου Ἐκκλησίας ἐντολὴν καὶ χαιρετίζων Σέ, τὸν σοφὸν διδάσκαλον, τὸν ταῖς Μούσαις ἔξοχα πεφιλημένον.

Εὐλαβὴς θεωρὸς τῆς σεμνῆς ἑορτῆς Σου προσφέρω τῆς γενεθλίου τοῦ Ζήνωνος γῆς τὴν δάφνην εἰς πλοκὴν τοῦ τιμίου στεφάνου, ὃν ἐπαξίως Σοι πλέκουσι εὐγνώμονες θαυμασταὶ οἱ Πανέλληνες καὶ ἐγκωμιασταὶ εἰλικρινεῖς οἱ ἁπανταχοῦ τῆς δεσποίνης τῶν ἐπιστημῶν θεράποντες.

Εὐδαιμόνει, σεπτὲ διδάσκαλε, καὶ χαῖρε.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΤΟΥ ΠΡΟΕΔΡΟΥ ΤΗΣ ΑΚΑΔΗΜΙΑΣ Δ. Σ. ΜΠΑΛΑΝΟΥ

Τετιμημένε συνάδελφε,

Κατὰ τὴν σεμνὴν ταύτην ἑορτήν, τὴν ὁποίαν διωργάνωσαν συνάδελφοι καὶ μαθηταί σου, χαίρω ὅτι, ἐπιτελῶν ἐντολὴν τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, προσέρχομαι, ἵνα ἐγκαρδίως σὲ συγχαρῶ ἐπὶ τῇ συμπληρώσει τεσσαρακονταετίας τόσον περιφανοῦς καὶ καρποφόρου ἐπιστημονικῆς καὶ διδακτικῆς δράσεως.

Καὶ τὴν μὲν καθόλου ἐπιστημονικήν σου δρᾶσιν θὰ ἐξάρουν συγγενέστεροι πρὸς τὴν εἰδικότητά σου ἐπιστήμονες. Εἰς ἐμὲ ὅμως ἂς ἐπιτραπῇ νὰ ἐξάρω εἰδικῶς τὴν δρᾶσίν σου ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ Ἀθηνῶν, τῆς ὁποίας διατελεῖς ἐπίλεκτον μέλος ἀπὸ τῆς ἱδρύσεώς της, ἐν ἔτει 1926. Αἱ σοφαὶ ἐν αὐτῇ ἐπιστημονικαὶ ἀνακοινώσεις σου, ἀναφερόμεναι εἰς θέματα τῆς πυθαγορείου φιλοσοφίας, τῆς ὁμηρικῆς ψυχολογίας, τῆς μνήμης, τοῦ χρόνου τῆς ἀντιδράσεως, τῆς φαντασίας καὶ πλεῖστα ἄλλα, προσέφεραν πάντοτε νέον τι στοιχεῖον· οἱ δὲ λόγοι σου κατὰ τὰς ἐπισήμους συνεδρίας καὶ περιστάσεις πρόκεινται ὑποδείγματα καλλιεπείας καὶ εὐφραδείας. Αἱ γνῶμαί σου εἰς τὰς συνεδρίας τῆς Τάξεως, τῆς Συγκλήτου καὶ τῆς Ὁλομελείας, ἀκούονται πάντοτε μετ᾽ ἀμερίστου προσοχῆς, ἡ δὲ προεδρία σου, κατὰ τὸ ἔτος 1935, ἦτο ὑποδειγματικὴ διὰ τὴν εὐπρέπειαν καὶ τὴν δεξιότητα, μεθ᾽ ἧς διηύθυνες τὰς ἐργασίας τοῦ σώματος.

Διὰ πάντα ταῦτα, συγχαίρων σε ἐγκαρδίως ἐξ ὀνόματος τῆς Ἀκαδημίας καὶ πάντων τῶν ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ συναδέλφων σου, εὔχομαί σοι μακροζωίαν, ὑγείαν καὶ εὐτυχίαν, ἵνα δυνηθῇς ἐπὶ μακρὰν σειρὰν ἐτῶν νὰ συνεχίσῃς μετὰ τοῦ αὐτοῦ ἐνθέου ζήλου τὸ ἐπιστημονικόν σου ἔργον, διὰ τοῦ ὁποίου τόσον συνετέλεσας εἰς τὴν ἀνάπτυξιν ἰδίᾳ τῶν παρ᾽ ἡμῖν φιλοσοφικῶν σπουδῶν.

Ἂς ἐπιτραπῇ μοι προσέτι, ὑπὸ τὴν θεολογικήν μου ἰδιότητα, νὰ μνησθῶ εὐφήμως καὶ τῆς θεολογικῆς, ἐπίσης ἀξιολογωτάτης, δράσεώς σου, κατὰ τὸ ἀπὸ τοῦ 1899 μέχρι τοῦ 1912 χρονικὸν διάστημα, καθ᾽ ὃ

διετέλεις ὑφηγητὴς τῆς Θεολογικῆς Σχολῆς, εἰς τὸ μάθημα τῆς ἑρμηνείας τῆς Π. Διαθήκης καὶ τῆς ἑβραϊκῆς γλώσσης. Κατὰ τὸ διάστημα ἐκεῖνο συνέγραψας περισπουδάστους πραγματείας, ἀναφερομένας εἰς τὸν κλάδον τῆς Παλαιᾶς Διαθήκης, ὡς τὸ ὑπόμνημα εἰς τὸν ἑκατοστὸν τρίτον ψαλμὸν (1899), περὶ τῆς ἑβραϊκῆς ποιήσεως (1900), περὶ τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου καὶ τοῦ ἐν Ἱεροσολύμοις ναοῦ (1900) καὶ ἄλλα. Καὶ διὰ τὴν ἐπιστημονικήν σου ταύτην δρᾶσιν καὶ διὰ τὴν ὑπὸ σοῦ μύησιν τῶν τροφίμων τῆς Σχολῆς μας εἰς τὰ φιλοσοφικὰ μαθήματα προσκομίζω σοι καὶ τὰ ἐγκάρδια συγχαρητήρια καὶ τὰς διαπύρους εὐχὰς τῆς Θεολογικῆς Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου, ἣν ἐτίμησας ὡς ὑφηγητής. Δέξαι καὶ τὰ προσωπικά μου ἐγκάρδια συγχαρητήρια, ἀγαπητὲ καὶ τετιμημένε συνάδελφε.

Καὶ τώρα δικαιοῦσαι καὶ σύ, ὅπως ὁ Ὁράτιος, στίχους τοῦ ὁποίου ἀριστοτεχνικῶς μετέφρασας, νὰ παρακαλέσῃς τὴν Μοῦσαν νὰ δρέψῃ δάφνην ἀπολλωνίαν ἐκ τῶν Δελφῶν καὶ πρόθυμος νὰ στέψῃ τὸ μέτωπόν σου· «εἶναι τὸ καύχημα ἄξιον».

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΤΟΥ ΚΟΣΜΗΤΟΡΟΣ ΤΗΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΚΗΣ ΣΧΟΛΗΣ Γ. ΟΙΚΟΝΟΜΟΥ

Ἡ Φιλοσοφικὴ Σχολὴ τοῦ Πανεπιστημίου τῶν Ἀθηνῶν ἐξαιρέτως χαίρει ἐπὶ τῇ ἀγομένῃ σήμερον ἐπιστημονικῇ πανηγύρει συμπληρώσεως τεσσαρακονταετοῦς διδασκαλίας καὶ ἐρεύνης ἐπιφανεστάτου θεράποντος τοῦ κατ᾽ ἐξοχὴν ἑλληνικοῦ ἀγροῦ τῆς φιλοσοφίας.

Ἡ Φιλοσοφικὴ Σχολὴ εὐτυχήσασα ἀπὸ τριακονταετίας περίπου νὰ καταλέγῃ τὸν Θεόφιλον Βορέαν μεταξὺ τῶν διαπρεπῶν αὐτῆς ἐργατῶν ἐπιστημονικῆς προόδου καὶ πανεπιστημιακῆς μορφώσεως εἶναι ὑπερήφανος διὰ τὸ συντελεσθὲν ἔργον, ὅπερ μεγαλύνει τὸν στέφανον τῶν εὐγενῶν ἐπιστημονικῶν ἀγώνων τοῦ Ἔθνους.

Γενόμενος εἰσηγητὴς τῆς πειραματικῆς ψυχολογικῆς ἐρεύνης ἐν τῷ ἡμετέρῳ Πανεπιστημίῳ καὶ ἱδρύσας ἐν αὐτῷ τὸ πρῶτον Ψυχολογικὸν Ἐργαστήριον ὁ Θεόφιλος Βορέας προσέδωκεν εἰς τὴν διδασκαλίαν τῆς φιλοσοφίας σύγχρονον μορφήν, συμβαδίζουσαν πρὸς τὴν ἐπικρατοῦσαν ἀλλαχοῦ ὀργάνωσιν τῆς πειραματικῆς ἐρεύνης καὶ ἐμπνεομένην ἐκ τοῦ παραδείγματος τῆς μεγάλης ἑλληνικῆς κληρονομίας, τῆς ὁποίας μετ᾽ ἐνθέου ζήλου ἐτόνισεν οὗτος πάντοτε τὰ μεγαλώνυμα καὶ ἐν παντὶ πρόδρομα διδάγματα.

Μαρτύρια τούτου ἀψευδῆ πρόκεινται τὰ ἁδρὰ αὐτοῦ φιλοσοφικὰ συγγράματα, παραδείγματα ἐμβριθοῦς φιλοσοφικῆς γνώσεως καὶ βαθείας

ἑλληνομαθείας, ἀξίας ἑλληνικοῦ πανεπιστημίου καὶ πάσης θεματοφύλακος τῶν ἐθνικῶν παραδόσεων Φιλοσοφικῆς Σχολῆς.

Συνενῶν δὲ πρὸς τὴν φιλοσοφικὴν σκέψιν καὶ τὴν λυρικὴν πτῆσιν ἁρμονικῶς συνέζευξε τὴν καρδίαν μετὰ τοῦ πνεύματος καὶ διὰ ρυθμῶν ἀθανάτων παρέσχε τὴν ἡδίστην γνησίως ἑλληνικὴν συζυγίαν.

Συνεορτάζουσα μεθ' ὑμῶν, σεβαστὲ καὶ φίλε συνάδελφε, τὴν πνευματικὴν ταύτην πανήγυριν ἡ Φιλοσοφικὴ Σχολὴ ἐκφράζει Ὑμῖν ἐξ ὅλης ψυχῆς τὴν ἀνυπόκριτον αὐτῆς χαρὰν ἐπὶ τῷ σημαντικῷ τούτῳ σταθμῷ τῆς ἐπιστημονικῆς Σας ζωῆς, ὅστις καὶ τῆς ἰδικῆς της ζωῆς ἀποτελεῖ σταθμόν, εὔχεται δὲ ἐκ καρδίας, ὅπως ἐξακολουθήσητε δρῶν ὑπὲρ τῆς Ἐπιστήμης καὶ τοῦ Ἔθνους, τὸ δὲ ὑπέροχον Ὑμῶν παράδειγμα ἀποβῇ δίδαγμα τῶν νεωτέρων καὶ φωτεινὸς αὐτῶν ὁδηγὸς ἐν τῇ ὁδῷ τῆς Ἐπιστήμης καὶ τῆς ἁγνῆς πρὸς τὴν πατρίδα ἀγάπης.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΤΟΥ ΣΥΓΚΛΗΤΙΚΟΥ ΕΡΡΙΚΟΥ ΣΚΑΣΣΗ

Ἡ τριμελὴς Ἐπιτροπεία, ἥτις συνεστάθη ἐκ τοῦ κοσμήτορος τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς Γεωργίου Οἰκονόμου, τοῦ καθηγητοῦ Μιχαὴλ Βολονάκη καὶ ἐμοῦ, ἐπικουρηθεῖσα καὶ ὑπὸ τῶν καθηγητῶν Νικολάου Βλάχου καὶ Χρίστου Καπνουκάγια, κύριον· αὐτῆς μέλημα ἔσχε νὰ παρασκευάσῃ τὰ τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τῆς ἐπιστημονικῆς δράσεως τοῦ διαπρεποῦς συναδέλφου Θεοφίλου Βορέα.

Πρὸς τὸν σκοπὸν τοῦτον συνέταξεν ἐγκύκλιον, ἣν ἀπέστειλε πρὸς πολλοὺς τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι καὶ τῶν ἐν τῇ ξένῃ συναδέλφων καὶ μαθητῶν τοῦ τιμωμένου σήμερον Ἕλληνος σοφοῦ.

Διὰ τῆς ἐγκυκλίου ταύτης ἀνηγγέλλετο ὁ ἑορτασμὸς τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος αὐτοῦ καὶ ἐζητεῖτο ἡ συνεργασία τούτων πρὸς ἔκδοσιν πανηγυρικοῦ τόμου.

Ἡ ἀπάντησις τῶν ἁπανταχοῦ ἐγκρίτων συναδέλφων καὶ εὐγνωμόνων μαθητῶν, ὡς καὶ τῶν θαυμαστῶν τοῦ Θεοφίλου Βορέα, πρὸς τὴν ἔκκλησιν τῆς Ἐπιτροπείας ὑπῆρξεν ὁμόθυμος καὶ ἐνθουσιώδης, ὡς τρανότατα ἐμφαίνεται ἐκ τῆς ἀποστολῆς πλείστων ἐπιστημονικῶν πραγματειῶν, αἵτινες θὰ ἀποτελέσωσι τόμον ἐξ 900 περίπου σελίδων.

Ἐκ τῶν ἀποστειλάντων πρὸς τοῦτο τὴν πνευματικὴν συμβολὴν αὐτῶν, οἵτινες ἀνέρχονται εἰς πεντήκοντα καὶ ἕνα, περὶ τοὺς τριάκοντα εἶναι ἀλλοδαποί, ἡμέτεροι δὲ οἱ ἄλλοι, αἱ δὲ πραγματεῖαι αὐτῶν εἶναι ἀξιολογώταται καὶ ποικίλου περιεχομένου, μάλιστα δὲ φιλοσοφικαὶ καὶ ψυχολογικαὶ καὶ φιλολογικαί.

Ταῦτα ἐξ ὀνόματος τῆς Ἐπιτροπείας ἀναγγέλλων εἰς σέ, ἀγαπητὲ συνάδελφε καὶ πολυτίμητε φίλε Θεόφιλε Βορέα, πρὸς δὲ τούτοις ὅτι εἰς τὸν τόμον θὰ περιληφθῶσι καὶ τὰ συγχαρητήρια καὶ αἱ εὐχαὶ τῶν Ἐκκλησιῶν τῆς Ὀρθοδοξίας καὶ τῶν ξένων Ἀκαδημιῶν καὶ τῶν Πανεπιστημίων καὶ ἄλλων καὶ ἐνταῦθα καὶ ἐν τῇ ἀλλοδαπῇ συναδέλφων καὶ φίλων καὶ θαυμαστῶν, ἐκφράζω ἅμα τὰ θερμὰ συγχαρητήρια καὶ ἐμοῦ προσωπικῶς καὶ τῆς ὅλης Ἐπιτροπείας ἐπὶ τῷ σημερινῷ πανηγυρισμῷ τῆς γονιμωτάτης ἐπιστημονικῆς καὶ διδακτικῆς σταδιοδρομίας σου καὶ ἐξ ὅλης ψυχῆς εὔχομαι, ὅπως καὶ ὁ μετέπειτα βίος σου ὑπάρξῃ θαλερός, εὐδαίμων καὶ μακρὸς ἐπ᾽ ἀγαθῷ τῆς Ἐπιστήμης καὶ τοῦ Ἔθνους.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΚΩΣΤΗ ΜΠΟΜΠΟΥ, ΔΗΜΑΡΧΟΥ ΑΡΓΟΥΣ

Πολυσέβαστε σοφέ,

Τὸ Ἄργος, ἐξ οὗ ἕλκεις πατρόθεν τὸ γένος, μετὰ πατριωτικῆς ὑπερηφανείας καὶ βαθείας συγκινήσεως συμμετέχον δι᾽ ἐμοῦ καὶ τῶν ὑπὸ τοῦ Δημοτικοῦ Συμβουλίου ὁρισθέντων ἀντιπροσώπων κ. κ. Ν. Σ. Γκινοπούλου καὶ Μάνου Οἰκονόμου, τῆς λαμπρᾶς ταύτης ἑορτῆς, καθ' ἣν ἡ Ἑλλὰς μετὰ τῆς διεθνοῦς Ἐπιστήμης πανηγυρίζει τὴν πολυσχιδῆ ἐπιστημονικὴν καὶ ἐθνικὴν δρᾶσίν σου, μεγάλε τοῦ Γένους διδάσκαλε, διὰ ψηφίσματος τοῦ Δημοτικοῦ Συμβουλίου ἀφιέρωσεν εἰς σὲ μίαν τῶν ὁδῶν αὐτοῦ, τὴν ἄγουσαν εἰς τὴν πατρικήν σου οἰκίαν, ἐν καιρῷ δὲ καὶ ἐν περιβλέπτῳ θέσει θέλει ἱδρύσει ἐκ πεντελησίου μαρμάρου τὴν προτομήν σου, ἵνα φρονηματίζῃ καὶ παροτρύνῃ εἰς μίμησιν τῶν συμπολιτῶν μας τὰς γενεάς.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ Γ. ΧΑΪΜΑΝΤΑ
ΠΡΟΕΔΡΟΥ ΤΗΣ ΚΟΙΝΟΤΗΤΟΣ ΑΜΑΡΟΥΣΙΟΥ

Σοφὲ μυσταγωγέ,

Τὸ Ἀμαρούσιον, ἡ ἰδιαιτέρα πατρίς σου, τὸ ὁποῖον ἐξ ἁπαλῶν ὀνύχων σὲ καθωδήγησε καὶ σὲ παρηκολούθησεν εἰς τὴν θριαμβευτικὴν ἐν τῷ διεθνεῖ ἐπιστημονικῷ στίβῳ σταδιοδρομίαν σου, ὑπερήφανον διὰ τὸ ὑπέροχον τέκνον του, τὸ ὁποῖον ἐδόξασε τὴν Ἑλλάδα, μετὰ συγκινήσεως ἄκρας μετέχον τῆς σήμερον ἑορτῆς, καθ᾽ ἣν σὲ τιμᾷ τὸ Ἑλληνικὸν ἔθνος ὁλόκληρον καὶ σὲ γεραίρει ἡ διεθνὴς Ἐπιστήμη, ἀφιέρωσεν εἰς σὲ μίαν τῶν πλατειῶν αὐτοῦ, ἐν ᾗ καὶ προτομὴ ἱδρύεται

πρωτοβουλίᾳ τοῦ Ὑπουργοῦ Διοικητοῦ Πρωτευούσης καὶ τοῦ Δημάρχου Ἀθηναίων καὶ τοῦ Προέδρου τῆς Κοινότητος Ἀμαρουσίου κατασκευασθεῖσα, εὔχεται δέ, ἵνα ἐπὶ μακρὸν ἔτι ζῇς καὶ θεραπεύῃς τὴν Ἐπιστήμην καὶ χαλκεύῃς τὸν χαρακτῆρα τῆς Ἑλληνίδος νεολαίας.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ Π. ΖΕΡΒΟΥ ΠΡΟΕΔΡΟΥ ΤΗΣ ΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΚΗΣ ΕΤΑΙΡΕΙΑΣ

Ἀγαπητὲ συνάδελφε,

Ἡ Ἑλληνικὴ Φιλοσοφικὴ Ἑταιρεία εἶναι εὐτυχὴς ὅτι συμμετέχει εἰς τὸν ἑορτασμὸν τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τῆς ἐπιστημονικῆς σου δράσεως, ἐπιλαμβάνεται δὲ τῆς εὐκαιρίας νὰ ἐκφράσῃ τὸν θαυμασμόν της πρὸς τὸ ἐπιστημονικόν σου ἔργον, περὶ τοῦ ὁποίου ὡμίλησαν ἤδη καὶ θὰ ὁμιλήσωσιν ἔπειτα.

Ἀρκεῖ νὰ μελετήσῃ τις συγγράμματά σου, ἵνα διακρίνῃ εἰς σὲ τὸν ἄνθρωπον τὸν βαθέως σκεπτόμενον καὶ πράγματι φιλοσοφοῦντα.

Εὐχόμεθα νὰ συνεχίσῃς ἐπὶ μακρὸν τὸ ἔργον σου πρὸς ὄφελος τῆς Ἐπιστήμης.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΤΟΥ ΠΡΟΠΡΥΤΑΝΕΩΣ ΓΡ. ΠΑΠΑΜΙΧΑΗΛ ΕΞ ΟΝΟΜΑΤΟΣ ΤΟΥ ΣΥΛΛΟΓΟΥ ΤΩΝ ΕΛΛΗΝΩΝ ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΩΝ ΑΙΓΥΠΤΟΥ «ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΣ Α'»

Ἀντιπροσωπεύων κατὰ τὸν σημερινὸν ἑορτασμὸν τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τοῦ διαπρεποῦς συναδέλφου Θεοφίλου Βορέα τὸν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ἐξαίρετον Σύλλογον τῶν Ἑλλήνων ἐπιστημόνων Αἰγύπτου «Πτολεμαῖος Α'» εἶμαι εὐτυχὴς ὅτι μοὶ παρέχεται ἡ εὐχάριστος εὐκαιρία νὰ προσαγορεύσω αὐτὸν ἐκ προσώπου τῶν ἐν τῇ αἰγυπτιακῇ χώρᾳ τιμώντων τὴν ἑλληνικὴν ἐπιστήμην ὁμογενῶν.

Μεταξὺ αὐτῶν οὐκ ὀλίγοι ἤντλησαν ἐν τοῖς κόλποις τῆς δε τῆς ποτνίας μητρὸς ἀπό τε τοῦ στόματος καὶ τῶν συγγραμμάτων τοῦ σοφοῦ διδασκάλου των πολυτίμους γνώσεις, ἃς δὲν ἔπαυσαν μεταλαμπαδεύοντες εἰς τὴν ἐν τοῖς λαμπροῖς ἑλληνικοῖς ἐκπαιδευτηρίοις τῆς Αἰγύπτου σπουδάζουσαν ἑλληνικὴν νεολαίαν, φρονηματίζοντες αὐτὴν διὰ τῶν μεστῶν σοφίας διδαγμάτων τοῦ ἐκπρεποῦς ἐπιστήμονος.

Ἀλλὰ καὶ οἱ ἐκ τῶν ἐν Αἰγύπτῳ ἐπιστημόνων μὴ ἀξιωθέντες νὰ γένωνται ἀκροαταὶ αὐτοῦ, διὰ μεγάλης τιμῆς ἔχουσι τὸν ἔξοχον τῆς φιλοσοφίας μύστην καὶ κράτιστον τοῦ Ἕλληνος λόγου χειριστὴν καὶ

γεραίρουσι τὸ ὄνομα αὐτοῦ, ὡς προσήκει εἰς τοὺς ἐντρυφῶντας εἰς τὰ «Ἀκαδημεικὰ» αὐτοῦ, δι' ὧν κατεπλούτισε τὴν ἑλληνικὴν ἐπιστήμην.

Ἐρρῶσθαι καὶ χαίρειν εὔχονται διακαῶς τῷ ἀγαθῷ ἑορταστῇ οἱ τοῦ «Πτολεμαίου» εὐγενεῖς θιασῶται Ἕλληνες ἐπιστήμονες, μεθ' ὧν χαίρω συνευχόμενος κἀγὼ τῷ καλλίστῳ συναδέλφῳ μακρὸν τὸν βίον ἐν ὑγείας ἀκμῇ, ἐπ' ἀγαθῷ τῆς πατρίου Ἐπιστήμης.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ Ν. ΓΚΙΝΟΠΟΥΛΟΥ ΠΡΟΕΔΡΟΥ ΤΗΣ «ΕΝΩΣΕΩΣ ΤΩΝ ΕΝ ΑΘΗΝΑΙΣ ΑΡΓΕΙΩΝ»

Ἡ «Ἕνωσις τῶν ἐν Ἀθήναις Ἀργείων» παρακολουθοῦσα μεθ' ὑπερηφανείας καὶ ἐκτιμῶσα δεόντως τὴν μακρὰν καὶ εὐδόκιμον διδασκαλίαν σας καὶ τὴν ἐξαιρετικήν σας συγγραφικήν, ἐπιστημονικὴν καὶ λογοτεχνικὴν δρᾶσιν, τὴν ὁποίαν ὅλος ὁ ἡμέτερος καὶ ὁ διεθνὴς κόσμος ἐξετίμησε, ὡς ἀποδεικνύει ἡ πρόθυμος συμμετοχή του εἰς τὸν ἑορτασμὸν τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος σας, ἡ ἐκλογὴ ὑμῶν ὡς πρυτάνεως, ὡς ἀκαδημαϊκοῦ, ὡς προέδρου τῆς Ἀκαδημίας καὶ ὡς Ἐπιτίμου συγκλητικοῦ τοῦ Πανεπιστημίου τῆς Λιψίας, ὡς ἀποδεικνύει ἡ πλήθουσα αὐτὴ αἴθουσα ἐξ ἐπιστημονικῶν κορυφῶν, καθηγητῶν, ἀκαδημαϊκῶν, ἐπιστημόνων, συγγραφέων, ἀνωτέρων κληρικῶν καὶ δικαστικῶν, οἱ ὁποῖοι ἔσπευσαν νὰ τιμήσουν ὑμᾶς καὶ τὸ μέγα ἔργον σας. ἔργον διὰ τὸ ὁποῖον ἠδύνασθε νὰ εἴπητε τὸ τοῦ Ὁρατίου exegi monumentum aere perennius.

Ἡ «Ἕνωσις» ἡμῶν μετέχουσα τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος σας ἐξέδοτο ψήφισμα, δι' οὗ ἀνακηρύσσει ὑμᾶς ἐπίτιμον μέλος καὶ ἐπίτιμον σύμβουλον· ἀπεφάσισε δὲ νὰ ἀναρτήσῃ τὴν εἰκόνα σας εἰς τὰ γραφεῖά της καὶ ἀνέθηκεν εἰς ἡμᾶς τὴν τιμητικὴν ἐντολὴν νὰ παραστῶμεν εἰς τὸν ἑορτασμὸν τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος σας, ἥτις ὄχι μόνον ὑμᾶς τιμᾷ, ἀλλὰ καὶ τὴν ἰδιαιτέραν μας πατρίδα, τὸ Ἄργος, ἐξ οὗ ἕλκεις πατρόθεν τὸ γένος.

Ὅθεν δραττόμενοι τῆς εὐκαιρίας, σεβαστὲ καθηγητά, ὑποβάλλομεν ὑμῖν τὰς ἐγκαρδιωτέρας μας εὐχὰς καὶ τὰ εὐλαβῆ συγχαρητήρια καὶ εὐχόμεθα, ὅπως σεῖς, ὁ ὁποῖος ἀνεζωπυρήσατε τὴν φιλοσοφικὴν φλόγα ἐν τῇ ἀρχικῇ της ἑστίᾳ, σεῖς, ὁ ὁποῖος ἐδώσατε ζωὴν εἰς τὰς φιλοσοφικὰς διδασκαλίας τῶν προγόνων μας, σεῖς, ὁ ὁποῖος ἐνεσαρκώσατε τὴν ἑλληνικὴν σκέψιν, ἑλληνικὴν διανόησιν, ζῆτε ἐπὶ μήκιστον ἐπ' ἀγαθῷ τῆς ἐπιστήμης καὶ τοῦ ἔθνους καὶ πρὸς δόξαν τοῦ Ἄργους, τοῦ τόπου τῆς καταγωγῆς σας.

Σεβαστὲ καθηγητά,

Οἱ ἐν Ἀθήναις καὶ Πειραιεῖ ἐγκατεστημένοι συμπολῖταί μας, εἰς χιλιάδας ἀριθμούμενοι, σᾶς εὔχονται δι᾿ ἡμῶν «*αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων*».

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΤΟΥ ΦΟΙΤΗΤΟΥ ΤΗΣ ΘΕΟΛΟΓΙΚΗΣ ΣΧΟΛΗΣ ΦΩΤΙΟΥ ΜΠΟΥΡΑ

Σεβαστὲ καθηγητά,

Οἱ θεολόγοι φοιτηταὶ ὑπείκοντες εἰς τὴν φωνὴν τοῦ καθήκοντος μετέχομεν πανηγυρικῶς τῆς πρὸς τιμήν σου γινομένης ταύτης ἑορτῆς· καὶ τὸ καθῆκον αὐτὸ δημιουργεῖται εἰς ἡμᾶς, ὅταν ἀναλογιζώμεθα ὅτι ὑπῆρξας οὐ μόνον ἀπαύγασμα τῆς θεολογικῆς ἐπιστήμης, ἀλλὰ καὶ καθηγητὴς ἡμῶν, τοῦ ὁποίου τὰ ρήματα πλήρη σοφίας, χάριτος καὶ γλαφυρίας συνήρπασαν καὶ συνεκίνησαν ἡμᾶς. Ναί· εἶσαι δι᾿ ἡμᾶς ἄλλος Προμηθεύς, ὅστις ἔλαβες τὸ πῦρ τοῦ πνεύματος ἐκ τῆς οὐρανίας ἀκροπόλεως, διὰ τοῦ ὁποίου ἐθέρμανας, ἐφώτισας καὶ κατέστησας ἡμᾶς ἱκανοὺς νὰ ἀνέλθωμεν τὰς βαθμίδας τοῦ Παρθενῶνος τῆς γνώσεως.

Ὡς δεῖγμα λοιπὸν εὐγνωμοσύνης δέξου ἐκ μέρους ἡμῶν τὸ δῶρον τοῦτο μὲ τὸ σύμβολον ἐπ᾿ αὐτοῦ τῆς δάφνης ἐκείνης τῆς Ἀττικῆς, ἥτις ἐστεφάνωσεν ὅλους τοὺς γίγαντας τῆς ἑλληνικῆς διανοήσεως.

Δέξου αὐτό, ὦ γνήσιε τῶν ἐνδόξων ἡμῶν προγόνων ἀπόγονε, μετὰ τῆς θερμῆς εὐχῆς, ὅπως ὁ Παντοδύναμος χαρίζῃ εἰς σὲ μακροζωίαν ἐπ᾿ ἀγαθῷ τῆς Ἐπιστήμης καὶ τοῦ Ἔθνους.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΤΟΥ ΦΟΙΤΗΤΟΥ ΤΗΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΚΗΣ ΣΧΟΛΗΣ Σ. ΠΑΓΟΥΛΑΤΟΥ

Πολυσέβαστε καθηγητά,

Βαθύτατα διὰ τὴν δημοσίαν ἐπιβράβευσιν εὐγενῶν πόνων καὶ μόχθων δεκάδων ἐτῶν συγκεκινημένοι οἱ φοιτηταὶ τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς καὶ ἀκρατήτου ἐνθουσιασμοῦ ἐμφορούμενοι, συμμετέχουσιν ὁλοψύχως τῆς λαμπρᾶς ταύτης πανηγύρεως.

Θὰ διατηρήσωσιν ἀνεξίτηλα, σοφὲ διδάσκαλε, ἐν τῇ ψυχῇ αὐτῶν τὰ ἴχνη τῆς σοφῆς διδασκαλίας Σου καὶ τὰς κατευθύνσεις Σου πρὸς τὰς μεγίστας τοῦ βίου ἀξίας.



Χρυσοῦς στέφανος Φιλοσοφικῆς Σχολῆς.



Στέφανος Θεολογικῆς Σχολῆς.

Πρὸς Σὲ δὲ τὸν πᾶσαν ἰδέαν εὐγενῆ καὶ ὑψηλὴν ἐνσαρκώνοντα, τὸν τῶν Μουσῶν ἱεροφάντην καὶ ἐθνικῆς ψυχολογίας καὶ φιλοσοφίας δημιουργόν,

Πρὸς Σὲ τὸν τὰ ὑπέροχα ἐκεῖνα συγγράμματα παρασχόντα, δι' ὧν θὰ τρέφωνται αἱ γενεαὶ τῶν Ἑλλήνων,

Πρὸς Σὲ τὸν τιμῶντα τὴν μητέρα Ἑλλάδα διὰ τοῦ μεγάλου ἐπιστημονικοῦ Σου ὀνόματος,

τὸν ἐκ χρυσοῦ τοῦτον στέφανον δάφνης προσφέρουσι, τὴν ἁπλῆν μέν, ἀλλ' εὔγλωττον καὶ αὐθόρμητον ἐκδήλωσιν πάντων τῶν διακατεχόντων αὐτοὺς συναισθημάτων, ὡς ἀντάξιον στεφάνωμα τῆς σοφίας καὶ τῆς ἀνυπερβλήτου Σου ἀρετῆς.

ΕΥΧΑΡΙΣΤΙΑΙ ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΒΟΡΕΑ

Μετὰ παλμῶν ὑπερτάτης συγκινήσεως παρερχόμενος ἐπὶ τὸ βῆμα τοῦτο πρώτιστον καθῆκόν μου θεωρῶ πλείστας νὰ ὁμολογήσω χάριτας πρὸς πάντας ἐκείνους, ὅσοι καὶ τὴν πρωτοβουλίαν ἔσχον τῆς λαμπρᾶς ἑορτῆς, ἥτις ἄγεται σήμερον ἐνταῦθα, καὶ ὅσοι ἄλλοι συνετέλεσαν εἰς τὴν παρασκευὴν αὐτῆς καὶ διὰ τῆς παρουσίας αὐτῶν καὶ ὁπωσδήποτε ἄλλως παρέσχον εἰς αὐτὴν τὴν μεγαλοπρέπειαν καὶ τὴν αἴγλην.

Βαθυτάτην ἐκφράζω εὐγνωμοσύνην ἰδιαιτέρως εἰς τὸν ἐρίτιμον πρύτανιν τοῦ Πανεπιστημίου διὰ τοὺς φιλόφρονας λόγους, ὅσους ἀπηύθυνεν εἰς ἐμὲ ἐξ ὀνόματος τῆς ἁγιωτάτης ταύτης ἑστίας τῆς Ἐπιστήμης καὶ τῆς Ἀρετῆς, εἰς τὴν ὑπηρεσίαν τῆς ὁποίας ἀφιέρωσα τὸν βίον· ὡσαύτως δὲ εἰς τὸν ἐρίτιμον πρόεδρον τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν τὸ μὲν διὰ τὸν θερμὸν χαιρετισμόν, τὸν ὁποῖον ἐξήγγειλεν ἐξ ὀνόματος τῆς ἑτέρας τῶν πνευματικῶν τοῦ Ἔθνους ἑστιῶν, ἥτις εἶναι οὐχ ἧττον τεταγμένη τὴν Ἐπιστήμην νὰ προάγῃ καὶ νὰ ῥιπίζῃ τὰ μεγάλα ἰδεώδη τοῦ Ἑλληνικοῦ Γένους, τὸ δὲ διὰ τὰ ἐγκάρδια συγχαρητήρια τῆς Θεολογικῆς τοῦ Πανεπιστημίου Σχολῆς, ἅτινα καὶ βαθύτατα μὲ συνεκίνησαν, διότι ἡ Σχολὴ αὕτη ὑπῆρξε καὶ ἡ πρώτη ἀφετηρία τῆς ἐπιστημονικῆς μου σταδιοδρομίας.

Καὶ εἰς τὸν κοσμήτορα τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς, ὅστις μετ' ἐξαιρέτου συναδελφικῆς ἀγάπης καὶ ἀκραιφνοῦς ἐνθουσιασμοῦ μὲ ἐχαιρέτισεν ἐξ ὀνόματος τῶν ἐν αὐτῇ συναδέλφων μου, πλείστας ὀφείλω εὐχαριστίας, ἔτι δὲ εἰς τὸν ἐν τῇ φιλοσοφίᾳ συνθιασώτην, ὅστις ἐσπούδασε νὰ ἀναλύσῃ τὸ ἐπιστημονικόν μου ἔργον.

Θερμοτάτην ὁμολογῶ χάριν καὶ πρὸς τοὺς ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τῶν Ἀθηνῶν καὶ τῷ τῆς Θεσσαλονίκης συναδέλφους, ὡσαύτως δὲ

πρὸς τοὺς ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ τῶν Ἀθηνῶν καὶ τοὺς ἐν ταῖς Ἀκαδημίαις καὶ τοῖς Πανεπιστημίοις τῆς ἀλλοδαπῆς καὶ τὰ σεβάσμια Πατριαρχεῖα καὶ τὰς Ἀρχιεπισκοπὰς τῆς Ὀρθοδοξίας καὶ ὅσοι ἄλλοι τὸ ἐπιστημονικὸν ἔργον μου τιμῶντες τὰς σοφὰς συνετέλεσαν συμβολάς, καὶ τὰ συγχαρητήρια καὶ τὰς εὐχὰς ἀπέστειλαν τὰς περιληφθείσας εἰς τὸν πανηγυρικὸν τόμον, τοῦ ὁποίου τὴν παρασκευὴν μετὰ τοσαύτης στοργῆς μοὶ ἀνήγγειλε σήμερον ὁ προσφιλὴς ἐν τῇ Φιλοσοφικῇ Σχολῇ συνάδελφος Ἐρρῖκος Σκάσσης.

Ἰδιαιτέρα εἶναι ἡ εὐγνωμοσύνη, ἣν αἰσθάνομαι πρὸς τὸν ἐπὶ τῆς Διοικήσεως Πρωτευούσης Ὑπουργὸν κ. Κοτζιᾶν καὶ τὸν Δήμαρχον Ἀθηναίων καὶ τὸν Πρόεδρον τῆς Κοινότητος τῆς ἰδιαιτέρας μου πατρίδος καὶ τὸν Δήμαρχον καὶ τὸ Δημοτικὸν Συμβούλιον Ἄργους, τῆς μεγαλωνύμου πατρίδος τοῦ πατρός μου, διὰ τὰς ὑπερόχους τιμάς, αἵτινες μέχρι τῶν μυχιαιτάτων ἐδόνησαν τὴν ψυχήν μου, ἔτι δὲ πρὸς τοὺς ἄλλους ἐπιφανεῖς ἀντιπροσώπους τοῦ Ἑλληνισμοῦ, οἵτινες ηὐδόκησαν κατὰ πάντα τρόπον νὰ μετάσχωσι ταύτης τῆς πανηγύρεως, καὶ πρὸς τὸν μέγαν τῶν ὁμιλητῶν καὶ τῶν θαυμαστῶν μου θίασον, ἰδίᾳ τῶν ἐν τῇ Φιλοσοφικῇ καὶ τῇ Θεολογικῇ Σχολῇ, οἵτινες περιφανῆ καὶ σήμερον παρέσχον εἰς ἐμὲ δείγματα τῆς μεγάλης αὐτῶν ἀγάπης.

Καὶ εἰς τὸ παρελθὸν δὲ μετ' ἄκρας εὐλαβείας ἀναφέρων τὴν διάνοιαν μυρίαν πρὸς πάντας ἐκείνους ὁμολογῶ χάριν, ὅσοι καθ' οἱονδήποτε τρόπον μὲ ἐχειραγώγησαν καὶ μὲ ἐνίσχυσαν κατὰ τὴν μακράν μου σταδιοδρομίαν, ἀπὸ τῶν πολυτιμήτων διδασκάλων μου καὶ τῶν ἄλλων εὐεργετῶν, τῶν ὁποίων ἐξαιρέτως τιμῶ καὶ γεραίρω τὴν μνήμην, μέχρι τῶν πνευματικῶν ἑστιῶν, ὅσαι μετὰ στοργῆς ἰδιαζούσης ἀποβλέψασαι εἰς τὸ ἔργον μου ἀπένειμαν εἰς ἐμὲ τῆς ἀριστείας τὴν δάφνην. Ἀνάγραπτος ἐς ἀεὶ θὰ παραμείνῃ ἐν τῇ ψυχῇ μου ἡ χάρις τῆς φιλογενοῦς ἑστίας τοῦ ἐν Τεργέστῃ Ἑλληνισμοῦ, ἥτις ἠξίωσε νὰ βραβεύσῃ ἐν ἐμοὶ τὸν *«περιποιοῦντα τιμὴν καὶ κλέος εἰς τὸ Γένος ἡμῶν»*, καὶ τοῦ γεραροῦ τῆς Λιψίας Πανεπιστημίου, ὅπερ ἀπένειμεν εἰς ἐμὲ τὸν τίτλον τοῦ Ἐπιτίμου Συγκλητικοῦ, ὕψιστον τιμῆς στέφανον, καὶ τῆς ἄλλης ἀλλοδαπῆς ἐπιστήμης, ἥτις ἐπιεικῶς ἀναντιλέκτως τὸ μέχρι τοῦδε συντελεσθὲν ἔργον μου ἐξαίρουσα ἐχαιρέτισεν ἐν ἐμοὶ *«τὸν ἱδρυτὴν ἑλληνικῆς ψυχολογίας καὶ φιλοσοφίας καὶ τὸν πρόμαχον ἐθνικῆς διανοήσεως»*.

Τῷ ὄντι τῶν δύο τούτων μεγάλων σκοπῶν τὴν πραγμάτωσιν ἐπεδίωξα ἐν τῷ βίῳ, πρῶτον μὲν δῆλον ὅτι εἰς τῆς παραδόσεως τῆς ἑλληνικῆς τὰ ἴχνη ἀκολουθῶν νὰ δημιουργήσω ἐπιστημονικὴν φιλο-



Ἐν τῇ Μεγάλῃ Αἰθούσῃ τῶν τελετῶν τοῦ Πανεπιστημίου.
Ὁ Θεόφιλος Βορέας εὐχαριστῶν.

σοφίαν καὶ ψυχολογίαν ἐν τῇ νεωτέρᾳ Ἑλλάδι καὶ παράσχω εἰς τοὺς Ἕλληνας σώφρονα περὶ τοῦ κόσμου καὶ τοῦ βίου θεωρίαν, ἔπειτα δὲ νὰ ἀνυψώσω τὸ ἐπ᾽ ἐμοὶ τὴν ἐθνικὴν συνείδησιν καὶ πτερώσω τὸ φρόνημα καὶ χαλκεύσω τὸν χαρακτῆρα τοῦ Ἑλληνικοῦ Γένους.

Ἐν τῇ ὑποτυπώσει τοῦ ἔργου τῆς ἐπιστήμης, εἰς τῆς ὁποίας ἀφωσιώθην τὴν θεραπείαν, δὲν ἐπῄνεσα τὰς ἀτόπους μονομερείας, εἰς τὰς ὁποίας ἐξετράπησαν μάλιστα τῶν νεωτέρων πολλοί, οὐδ᾽ ἐταύτισα τὸ ἔργον αὐτῆς πρὸς τὰς ὑποθέσεις τῶν ἐπὶ μέρους ἐπιστημῶν, ἀλλ' ἐνόησα τὴν φιλοσοφίαν ὡς καθολικὴν ἐπιστήμην, ἥτις συμφώνως πρὸς τὸν ἀκοίμητον πόθον τῆς ἀνθρωπίνης ψυχῆς σπουδάζει νὰ νοήσῃ σύμπαν τὸ ἐπιστητὸν ἐν τῇ συναφείᾳ αὐτοῦ καὶ δημιουργήσῃ ἑνιαίαν περὶ τοῦ κόσμου καὶ τοῦ βίου θεωρίαν, ὅπως δῆλον ὅτι κάλλιστα ὥρισαν τὴν ἐπιστήμην ταύτην οἱ Ἕλληνες, οἵτινες καὶ πρῶτοι ὑπετύπωσαν τὰ διδάγματα αὐτῆς, ἀπὸ τοῦ Σωκράτους μάλιστα καὶ τοῦ Πλάτωνος καὶ τοῦ Ἀριστοτέλους, πρὸς δὲ τούτοις οἱ κράτιστοι τῶν σοφῶν τῶν νεωτέρων χρόνων, ἀπὸ τοῦ Καρτεσίου καὶ τοῦ Βάκωνος μέχρι τοῦ Καντίου καὶ τῶν πολλῶν ἐκ τῶν νέων θιασωτῶν αὐτοῦ.

Διότι μόνον ἡ οὕτω νοουμένη φιλοσοφία ἐξετάζει μὲν πράγματι τὰ μέγιστα τοῦ κόσμου προβλήματα, τὰ κατὰ τὴν ἀρχὴν καὶ τὴν σύστασιν καὶ τὴν λειτουργίαν τοῦ παντὸς καὶ τὴν φύσιν καὶ τὴν γένεσιν καὶ τὴν ἀνέλιξιν τῆς ζωῆς, αὕτη δὲ μόνη καὶ τὸν πνευματικὸν βίον ἐρευνᾷ ἐν τῷ συνόλῳ καὶ τὴν ἐν τῇ ἱστορίᾳ ἀνάπτυξιν αὐτοῦ καὶ τὰς ἀρχάς, καθ᾽ ἃς ὀφείλει νὰ ῥυθμίζηται ὁ κοινωνικὸς βίος.

Καὶ τὴν μέθοδον δὲ τὴν ὀρθὴν εἰσήγαγον εἰς τὴν φιλοσοφικὴν ἐπιστήμην. Ὅτι ἡ φιλοσοφικὴ ἔρευνα ὀφείλει νὰ μὴ ὁρμᾶται ἀπὸ ἐννοιῶν καὶ ἀρχῶν ἐκ τῶν προτέρων, μηδὲ νὰ ἀσχολῆται περὶ φανταστικὰ κατασκευάσματα, ἀλλ᾽ ὡς πᾶσα ἀληθὴς ἐπιστήμη, τὴν ἐμπειρίαν νὰ ἔχῃ ἀφετηρίαν καὶ τὰ πορίσματα τῶν ἐπὶ μέρους ἐπιστημῶν, κατὰ τὸν ὀρθὸν δὲ λόγον νὰ χωρῇ περαιτέρω εἰς τὴν ἑρμηνείαν τῶν πραγμάτων, εἶναι ἀρχή, ἣν ἀνέκαθεν ὑπέδειξα, ἐτήρησα δὲ μετ᾽ εὐλαβείας.

Καὶ οὐ μόνον τῆς φιλοσοφίας τὸ ἔργον οὕτω καθώρισα, ἀλλὰ καὶ τὰς λεγομένας φιλοσοφικὰς ἐπιστήμας ἐσπούδασα ἀκριβέστερον νὰ κατατάξω ἐν τῇ ἱεραρχίᾳ τῶν ἐπιστημῶν, εἰσήγαγον δὲ πρῶτος εἰς τὴν Ἑλλάδα τὴν πειραματικὴν ψυχολογίαν καὶ ἵδρυσα ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τούτῳ τὸ πρῶτον αὐτῆς ἱερόν, τὸ Ψυχολογικὸν Ἐργαστήριον, ὅπερ ἐκ παραλλήλου πρὸς τὰ ἐργαστήρια τῶν ἄλλων προηγμένων χωρῶν διὰ παρατηρήσεως καὶ πειραματικῆς ἐρεύνης ἐξιχνεύει τὸν βίον τὸν ψυχικόν, παρασκευάζει δὲ καὶ τὴν δημιουργίαν ἐθνικῆς ψυχολογίας.

Καὶ ἐν τῇ περὶ τοῦ κόσμου δὲ θεωρίᾳ δὲν ἐτράπην ἐπὶ τὰς ἀκρότητας, εἰς ἃς ἀσμενίζει ἡ ἀφελεστέρα ἑρμηνεία τῶν πραγμάτων, ἀλλ' ἔχων πρὸ ὀφθαλμῶν ὅτι ἡ ἀνθρωπίνη διάνοια δὲν κατώρθωσεν εἰσέτι νὰ διαλύσῃ τὰ σκότη τῶν μυστηρίων, ἅτινα περιβάλλουσιν ἡμᾶς, ἐδίδαξα ὅτι ὀφείλομεν νὰ μὴ ἐκφέρωμεν πρόχειρον καὶ ἀταλαίπωρον περὶ τῶν μεγίστων τοῦ κόσμου προβλημάτων γνώμην, ἀλλὰ νὰ ἐπιμένωμεν εἰς τὴν ζήτησιν, ἐν τῇ ἀβεβαιότητι δὲ ταύτῃ νὰ μὴ καταλύωμεν διδάγματα, ἅτινα στηρίζουσι τὰς ὑψίστας τοῦ βίου ἀξίας καὶ προάγουσι τὴν ἀνθρωπίνην εὐημερίαν.

Πολλῷ μᾶλλον μετῆλθον τὴν μέθοδον ταύτην ἐν τῇ περὶ τοῦ βίου θεωρίᾳ, ὅπου οὔτε τῶν ὀπαδῶν τῶν χαμαιζήλων καὶ παχυλῶν ἡδονικῶν θεωριῶν τὰ δόγματα, ὧν ἡ ἐπικράτησις ἐκφαυλίζει τὸν βίον, ἀνεγνώρισα ὡς ἀνώτατον ἰδιῶδες, οὔτε τὴν ἄκρατον χρησιμοθηρίαν, ἧς ἡ ἀρχὴ ἐπάγεται τὸν ἄγριον κοινωνικὸν πόλεμον καὶ τὴν καταστροφήν, ἀλλὰ τέλος θειότατον τοῦ ἀνθρώπου, ὅπως ἡ σωφρονοῦσα Ἑλλὰς πάλαι, ὥρισα τὴν τελείωσιν τοῦ ἀτόμου, τῆς πατρίδος, τῆς ἀνθρωπότητος, τὴν βελτίωσιν δὲ τῆς κοινωνίας ἔστησα σκοπὸν ὑπέρτατον τοῦ βίου, εἰς ὃν ἄγει τὸ μετὰ λόγου καὶ κατ' ἀρετὴν ζῆν.

Εἰς τὸν χρυσοῦν δὲ τοῦτον κανόνα στοιχῶν καθῆκον ἑκάστης πολιτείας ἐθεώρησα τὴν μεταρρύθμισιν τῶν κοινωνικῶν θεσμῶν ἐπὶ τὸ ὀρθότερον καὶ δικαιότερον καὶ φιλανθρωπότερον, ὑπερτάτην δὲ ὑποχρέωσιν τῶν πολιτειῶν τὴν μείζονα αὐτῶν προσέγγισιν καὶ σύμπραξιν καὶ τὴν ἐκ παντὸς τρόπου ἐπικράτησιν τῆς εἰρήνης.

Ἐν δὲ τῇ ἐπιδιώξει τῆς κοινωνικῆς βελτιώσεως δὲν ἔστερξα τὰ ἀτάσθαλα θεωρήματα, ὧν ἡ ἐπιβολὴ μεγάλους ἐγκυμονεῖ κινδύνους, ἀλλ' ὑπέδειξα τὴν κατὰ μικρὸν καὶ κατὰ λόγον συντελουμένην βελτίωσιν τοῦ κοινωνικοῦ βίου, ἥτις ἀσφαλῶς ὁδηγεῖ εἰς τὴν ἀληθῆ τελείωσιν καὶ τὴν εὐδαιμονίαν τῶν ἀνθρώπων.

Ἀλλὰ καὶ τὸν δεύτερον σκοπόν, τῆς ἐθνικῆς διανοήσεως τὴν δημιουργίαν καὶ τὴν ἐξύψωσιν τῆς ἑλληνικῆς συνειδήσεως δι' ὅλου τοῦ βίου μου ἐσπούδασα κατὰ δύναμιν νὰ προαγάγω, ὅπως πάντες ὅσοι ἐν τῷ ἀνωτάτῳ τούτῳ Πανδιδακτηρίῳ εἶναι τεταγμένοι οὐ μόνον τῆς Ἐπιστήμης ἀλλὰ καὶ τῆς ἐθνικῆς ἰδέας ἱεροφάνται, ἀκολουθῶν εἰς τὰ ἴχνη τῶν πρότερον σοφῶν, οἵτινες καὶ πρὸ τῆς Ἀναστάσεως τῆς Ἑλλάδος καὶ μετ' αὐτὴν διετήρησαν μὲν τὴν πίστιν ἀλώβητον, προήγαγον δὲ τὴν γνῶσιν, ἐλάξευσαν δὲ καὶ διέπλασαν τὴν θεσπεσίαν νεωτέραν ἑλληνικὴν γλῶσσαν, ἐσφυρηλάτησαν δὲ τὴν ἐθνικὴν ψυχήν, εἰσάγοντες αὐτὴν εἰς τὸ πάνσεπτον τοῦ Ἑλληνισμοῦ Πάνθεον καὶ

προβάλλοντες εἰς μίμησιν τὰ ἀδαμάντινα παραδείγματα τῆς ἀρετῆς τῶν ἐνδόξων πατέρων.

Γνώριμοι εἶναι εἰς πάντας οἱ διθύραμβοι, ὅσους καὶ ἀπὸ τοῦ βήματος τούτου ὡς πρύτανις καὶ ἀπὸ τῆς Ἀκαδημίας ὡς πρόεδρος καὶ κατὰ τὰ μαθήματά μου ἐν πάσῃ εὐκαιρίᾳ καὶ ἄλλως εἰς τὸ ἑλληνικὸν ἔψαλα δαιμόνιον, ὅπερ ὡδήγησε τοὺς Ἕλληνας πάλαι νὰ ἐξιχνεύσωσι τοῦ κόσμου τὰ μυστήρια καὶ ἀκριβώσωσι τοὺς ἀϊδίους νόμους τῆς φύσεως καὶ τοὺς νόμους καὶ τὰς ὑπερτάτας ἀξίας τῆς ἱστορίας, νὰ δημιουργήσωσι δὲ τὴν φιλοσοφίαν καὶ τὸν κόσμον τῶν ἠθικῶν ἰδεῶν, νὰ παραγάγωσι δὲ τῆς τέχνης τὰ καλλιστεύματα, ἅτινα ἐθαύμασαν καὶ θὰ θαυμάζωσιν οἱ αἰῶνες, νὰ κατασκευάσωσι δὲ τὰ ἀπαράμιλλα λογοτεχνήματα, ἅτινα ἐγένοντο τὰ ἀνέφικτα πρότυπα τῶν νεωτέρων λογοτεχνιῶν, τὸ δαιμόνιον, ὅπερ ἀπέδειξε τοὺς Ἕλληνας θειοτάτους τοῦ πολιτισμοῦ τελεστὰς καὶ ἱεροφάντας, ἐπέθηκε δὲ εἰς τὰ ἔργα αὐτῶν τὴν σφραγῖδα τῆς ἀθανασίας.

Καὶ τὴν πολεμικὴν δὲ ἀρετὴν τῶν Ἑλλήνων κατὰ τὸ προσῆκον ἐξῆρα καὶ τὸν ἔρωτα τὸν πρὸς τὴν ἐλευθερίαν, ὃν ἑκάστη σελὶς μαρτυρεῖ τῆς προγονικῆς ἱστορίας, ὡσαύτως δὲ τὴν ἱερωτάτην ἀποστολήν, ἣν ἐν τῇ ἱστορίᾳ ἀνέλαβεν ὁ Ἑλληνισμός, δῆλον ὅτι νὰ μεταλαμπαδεύσῃ εἰς τοὺς ἄλλους λαοὺς τὸ ἀνέσπερον φῶς τῆς ἑλληνικῆς ἐπιστήμης καὶ νὰ ἐξημερώσῃ τὴν οἰκουμένην διὰ τοῦ ἑλληνικοῦ πνεύματος ἀπὸ τῶν παλαιοτάτων μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων.

Οὐ μόνον δὲ τὴν παλαιὰν ἐκείνην ἀνέμνησα αἴγλην καὶ τὸ ἔκπαγλον μεγαλεῖον, ἀλλὰ καὶ τὴν ἁγιωτάτην ἀνεῤῥίπισα πνοήν, ἥτις καὶ ἔπειτα ἐθέρμανε καὶ παρώρμησε τοὺς μεγάλους πατέρας καὶ ἀνέκτησε καὶ παρέδωκεν εἰς ἡμᾶς τὴν χρυσῆν ἐλευθερίαν, τὴν ἀείζωον πνοήν, ἥτις οὐδέποτε ἐπέλιπε τὴν Ἑλλάδα, κατέβαλε δὲ ἀῤῥαγεῖς τὰς κρηπῖδας τῆς νέας ἑλληνικῆς πολιτείας, ἐν δὲ τῷ προσφάτῳ παρελθόντι πλεῖστα δόξης ἀϊδίου κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλασσαν ἔστησε τρόπαια καὶ μεγάλην μοῖραν ἠλευθέρωσε τοῦ εἰσέτι δουλεύοντος Γένους, σήμερον δὲ εἴπερ ποτὲ ἀπ' ἄκρου εἰς ἄκρον δονεῖ τὴν ψυχὴν τοῦ Ἑλληνισμοῦ σύμπαντος καὶ ἠλεκτρίζει αὐτὴν καὶ προτρέπει εἰς τὴν δημιουργίαν τοῦ νέου ἑλληνικοῦ πολιτισμοῦ.

Καὶ δὲν ἔπεσαν οἱ λόγοι ἐκεῖνοι εἰς γῆν ἄγονον καὶ ξηράν. Δηλοῦσιν οἱ μεγαλογνώμονες τῶν ὑψηλῶν ἰδεωδῶν ἀπόστολοι, οἵτινες τὰ διδάγματα ταῦτα μεταλαμπαδεύουσιν ἀνὰ τὴν Ἑλλάδα καὶ ὅπου ἀλλαχοῦ ζῇ καὶ δημιουργεῖ ἡ νέα ἑλληνικὴ ψυχή. Μαρτυρεῖς σὺ ἡ νέα τῆς Ἑλλάδος ἐλπίς, ἡ παροῦσα τῶν φοιτητῶν μας γενεά, ἥτις μετὰ

ζήλου ἐνθέου προαλείφεσαι ἐν τῷ ἱερῷ τούτῳ τεμένει εἰς τὸ μέγα ἔργον τῆς ἀναπλάσεως τοῦ Ἑλληνισμοῦ. Μαρτυρεῖ ὅλη ἡ Ἑλλάς, ἥτις ἐκ τοῦ ἁγιωτάτου τούτου Τελεστηρίου τῆς Ἐθνικῆς συνειδήσεως λαμβάνει τὰς ἐμπνεύσεις καὶ ἐνισχύεται ἐν τῇ πίστει εἰς τὰ πάτρια ἰδανικὰ καὶ παροτρύνεται νὰ συνεχίσῃ τῶν μεγάλων πατέρων τὴν εὔκλειαν καὶ παρασκευάσῃ τὸν νέον ἑλληνικὸν πολιτισμὸν καὶ συντελέσῃ ἀξίαν ἑαυτῆς συμβολὴν εἰς τὸν πολιτισμὸν τῆς ὅλης ἀνθρωπότητος, ἐν νῷ ἔχουσα ἀείποτε τὴν χρυσῆν ἐκείνην ῥήτραν

αἰὲν ἀριστεύειν.

ΕΝ ΤΩ ΨΥΧΟΛΟΓΙΚΩ ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΩ ΤΟΥ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ

Ἡ ἑορτὴ αὕτη ἐγένετο τὴν ἰδίαν ἡμέραν, 19ην Μαρτίου, ἐν τῷ Ψυχολογικῷ Ἐργαστηρίῳ τοῦ Πανεπιστημίου, ὅπου ἀπεκαλύφθη προτομὴ τοῦ Θεοφίλου Βορέα, ἱδρυθεῖσα πρωτοβουλίᾳ τῶν φοιτητῶν τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς καὶ τῶν παλαιῶν μαθητῶν καὶ χορηγίᾳ Ἑλλήνων θαυμαστῶν τοῦ ἑορτάζοντος οὐ μόνον ἐν Ἑλλάδι, ἀλλὰ καὶ ἐν Αἰγύπτῳ καὶ ἐν Ἀμερικῇ καὶ ἀλλαχοῦ. Παρέστησαν δὲ κατ' αὐτὴν ὁ Πρύτανις τοῦ Πανεπιστημίου Γ. Φωτεινός, ὅστις καὶ ἀπεκάλυψε τὴν προτομήν, καθηγηταὶ τοῦ Πανεπιστημίου, ἀκαδημαϊκοὶ καὶ πολλοὶ ἄλλοι ἀντιπρόσωποι τῆς Ἐπιστήμης καὶ τῆς Παιδείας.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΤΟΥ ΠΡΥΤΑΝΕΩΣ Γ. Θ. ΦΩΤΕΙΝΟΥ

Ὡς πρύτανις τοῦ Πανεπιστημίου αἰσθάνομαι ὅλως ἰδιαιτέραν χαρὰν διαπιστῶν τόσην εὐγένειαν αἰσθημάτων εἰς τὴν καλήν μας φοιτητικὴν νεολαίαν.

Διότι ἡ πρᾶξις αὕτη, ἀγαπητοί μου φοιτηταί, νὰ ἐκφράσητε μετὰ τῶν παλαιοτέρων μαθητῶν καὶ τῶν θαυμαστῶν του τὴν βαθεῖάν σας εὐγνωμοσύνην πρὸς τὸν ὀτηρόν σας διδάσκαλον, διὰ τῆς λαξεύσεως τῆς προτομῆς του καὶ τῆς διαιωνίσεως τῆς φυσιογνωμίας τοῦ ἱδρυτοῦ καὶ διοργανωτοῦ τοῦ Ἐργαστηρίου τούτου, μαρτυρεῖ πόσον ἐκτιμᾶτε τὸν πνευματικὸν πλοῦτον, τὸν ὁποῖον σᾶς μετέδωκε καὶ σᾶς μεταδίδει ἐκ τοῦ ἀκενώτου θησαυροῦ τῆς σοφίας του.

Ἀποκαλύπτων μὲ βαθεῖαν συναδελφικὴν συγκίνησιν τὸ δῶρόν σας τοῦτο πρὸς τὰς μελλούσας φοιτητικὰς γενεάς, σᾶς συγχαίρω ἐκ ψυχῆς καὶ εὔχομαι εἰς τὸν λαμπρόν σας διδάσκαλον Θεόφιλον Βορέαν νὰ ζῇ αἰωνίως εἰς τὴν ἀτελεύτητον πανεπιστημιακὴν παράδοσιν.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΤΟΥ ΦΟΙΤΗΤΟΥ ΤΗΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΚΗΣ ΣΧΟΛΗΣ ΣΠ. ΠΑΓΟΥΛΑΤΟΥ

Σεβαστὲ καθηγητά,

Χρυσοῖς γράμμασιν ἀνεγράφη τὸ ἔνδοξον ὄνομά Σου ἐν ταῖς δέλτοις τῆς νέας ἑλληνικῆς ἐπιστήμης καὶ πολύτιμος στέφανος δάφνης ἐπετέθη σήμερον ἐπὶ τῆς σεπτῆς Σου κορυφῆς.

Σοφὸν Σὲ ἀπεκάλεσαν αἱ μεγάλαι τῆς Ἐπιστήμης ἑστίαι, εἰς τὸ ἐπιστημονικόν Σου ἀποβλέπουσαι ὕψος, τὸ Πανεπιστήμιον ἡμῶν, ἡ Ἀκαδημία Ἀθηνῶν, τὰ ξένα Πανεπιστήμια καὶ αἱ Ἀκαδημίαι.

Καὶ ἡμεῖς οἱ μαθηταί Σου, ὧν εἶσαι τὸ φίλον πρόσωπον τοῦ θαυμασμοῦ καὶ τῆς λατρείας, μετὰ βαθείας συγκινήσεως παρηκολουθήσαμεν τὴν ἀληθῆ ταύτην ἀποθέωσίν Σου καὶ τὴν δάφνην ἀπενείμαμεν εἰς Σέ, ὅστις καὶ τὴν ἑλληνικὴν ἐπιστήμην ἐπὶ τοσοῦτον ἀνέδειξας καὶ καθ' ὅλον τὸν βίον ὑπῆρξας ἀνέφικτον πρότυπον ἀρετῆς.

Τί τούτου πλέον ἔχεις νὰ ἐπιζητήσῃς, σοφὲ διδάσκαλε;

Τὸ παθεῖν εὖ πρῶτον ἀέθλων· εὖ δ' ἀκούειν
δευτέρα μοῖρ'· ἀμφοτέροισι δ' ἀνὴρ
ὃς ἂν ἐγκύρσῃ καὶ ἕλῃ, στέφανον ὕψιστον δέδεκται,

εἶπε καὶ ὁ ποιητής.

Ἐὰν δὲ καὶ πάλιν Σὲ ἐκαλέσαμεν σήμερον ἐνταῦθα, δὲν σκοποῦμεν νὰ εἴπωμεν εἰς Σὲ ἴδια μόνον ἐγκώμια. Ἐντολοδόχοι καὶ διερμηνεῖς τῶν παλαιῶν μαθητῶν Σου, οἵτινες ἀπ' ἄκρου εἰς ἄκρον τῆς Ἑλλάδος καὶ ἐν τῇ Διασπορᾷ μεταλαμπαδεύουσι τῆς Ἐπιστήμης καὶ τῆς Παιδείας τὸ φῶς καὶ δημιουργοῦσι τῶν Ἑλλήνων τὰς φάλαγγας, ἀνελάβομεν τὸ καθῆκον νὰ διαβιβάσωμεν πρὸς Σὲ τὰς εὐχὰς καὶ τὰ συγχαρητήρια αὐτῶν. Διότι Σὺ ὁ ἄκρος μυσταγωγὸς καὶ διδάσκαλος τῆς φιλοσοφούσης ἐπιστήμης, ὅπως ἡμᾶς νῦν, οὕτω καὶ ἐκείνους κατέστησας κοινωνοὺς τῶν ἀκενώτων ταμείων τῶν γνώσεών Σου.

Ναί· τὰ Σὰ διδάγματα, σοφὲ καθηγητά, τὰ Σὰ διδάγματα ἔχουσι καὶ ἐκεῖνοι ζωηρότατα, ἀενάως δεικνύοντα τὰς εὐρείας λεωφόρους πρὸς ἃς κατηύθυνας αὐτούς, τὰς λεωφόρους τῆς ἠθικῆς, τῆς αἰσθητικῆς, τῆς λογικῆς, τῆς φιλοσοφίας.

Σὺ καὶ τὸ ἐθνικὸν αὐτῶν φρόνημα ἐτόνωσας καὶ τὴν ἀγάπην πρὸς τὸν ἀθάνατον ἑλληνικὸν κόσμον. Ἀντλοῦντες τὴν φιλοσοφικὴν γνῶσιν καὶ ἐκεῖνοι ἐκ τῆς Σῆς ἀκενώτου πηγῆς ἐδιδάχθησαν τὴν ἀξίαν καὶ τὴν σημασίαν τῶν ἀρχαίων ἑλληνικῶν θεωριῶν ἐν τῇ ἐπιστήμῃ τῆς σήμερον καὶ ἐν πάσῃ ἐνεργείᾳ, ἔτι δὲ τὰ θεσπέσια παραδείγματα τῆς πατρῴας ἀρετῆς. Ὑπερήφανοι δὲ διὰ τοιούτους προγόνους ἐπιζητοῦσι νὰ δημιουργήσωσιν Ἕλληνας ἀνταξίους τοῦ λαμπροῦ ἐκείνου παρελθόντος.

Σὺ τὴν ἐπιστημονικὴν σκέψιν αὐτῶν ἐχάλκευσας διὰ τῆς τῶν παντοίων θεωρημάτων αὐστηρᾶς κριτικῆς, τὴν δογματικὴν καὶ ἀβασάνιστον παραδοχὴν θεωριῶν ἀβασίμων ἀπέσεισας ἀπ' αὐτῶν, ὡς ἄριστον δὲ ὑπέδειξας ἐν τῷ βίῳ τὸ τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων «μέτρον ἄριστον» καὶ τὴν «auream mediocritatem» τοῦ Ρωμαίου λυρικοῦ.

Σὺ καὶ τοῦ καλοῦ θαυμαστὴς καὶ δόκιμος ἐργάτης ἐνεφύσησας εἰς τὴν ψυχὴν καὶ ἐκείνων τῆς συμμετρίας τὴν ἰδέαν καὶ τῆς εὐρυθμίας καὶ τῆς ἁρμονίας, ἥτις γίνεται καὶ ἀσφαλὴς ὁδὸς πρὸς τὴν ἀρετήν.

Σὺ ἄκαμπτος ἐν τῇ ἐκτελέσει τοῦ καθήκοντος καὶ πιστὸς καὶ ἐνθουσιώδης κῆρυξ τῶν ἰδεωδῶν καὶ τῶν παραδόσεων τοῦ ἔθνους ἐδημιούργησας καὶ παρ' ἐκείνοις τὴν συνείδησιν τῆς ἀνθρωπίνης τελειώσεως καὶ τῆς ἀκραιφνοῦς φιλοπατρίας.

Καὶ οὐ μόνον τὴν ἄλλην ἐπιστήμην ἐθεράπευσας, ἀλλὰ τὸν βωμὸν τοῦτον ἱδρύσας εἰς τὰ ἄδυτα τῆς θείας ψυχολογίας εἰσήγαγες καὶ ἐκείνους, ὅπως καὶ τὸ Πανεπιστήμιον ὅλον καὶ σύμπαν τὸ τῶν Ἑλλήνων Ἔθνος.

Καὶ εἶναι γνωστοὶ οἱ πολύμοχθοι ἀγῶνές Σου πρὸς ἵδρυσιν τοῦ Ψυχολογικοῦ Ἐργαστηρίου καὶ ἡ καρτερία καὶ ἡ ἐπιμονὴ καὶ ἡ ὑπομονή, ἣν ἔχων ἀνεδείχθης νικητής.

Διὰ τοῦτο δ' ἐν τῷ ναῷ τούτῳ, ἐν ᾧ ἐγκλείεται ἡ ἀκάματος προσπάθειά Σου πρὸς προαγωγὴν τῆς ἐπιστήμης καὶ ἡ ἐνδελεχὴς φροντίς Σου πρὸς παρασκευὴν τῶν ἐπιστημόνων καὶ τῶν διδασκάλων τῶν ἑλληνικῶν γενεῶν, ἱδρύεται σήμερον ἐπινεύσει τοῦ ἐριτίμου πρυτάνεως ἡ μαρμαρίνη αὕτη εἰκών, ἔργον τοῦ εἰλικρινοῦς σεβασμοῦ καὶ τῆς ἐκτιμήσεως τῶν ἀποστόλων ἐκείνων τῆς ἐθνικῆς ἰδέας καὶ τῶν πολυαρίθμων θαυμαστῶν Σου, οἵτινες καὶ δι' αὐτῶν Σὲ ἐγνώρισαν καὶ ἐκ τῶν ἐπιστημονικῶν Σου καὶ τῶν ἄλλων συγγραμμάτων καὶ τῆς ἄλλης Σου αἴγλης.

Δὲν εἶναι ἡ προτομὴ αὕτη, Σεβαστὲ καθηγητά, ἁπλοῦν λίθινον κατασκεύασμα, ἁπλοῦν ἀπεικόνισμα τῆς μορφῆς Σου. Εἶναι ἐνσάρκωσις

τῆς ὑπερόχου ἐπιστημονικῆς καὶ διδακτικῆς ἀξίας Σου, ἔκφρασις βαθείας ἐκτιμήσεως καὶ εὐγνωμοσύνης καὶ σύμβολον τῆς ἱδρύσεως καὶ τοῦ καταρτισμοῦ καὶ τῆς δράσεως τοῦ ἐπιστημονικοῦ τούτου ἱδρύματος.

ΕΥΧΑΡΙΣΤΙΑΙ ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΒΟΡΕΑ

Κύριε Πρύτανι,
Σεμνὴ ὁμήγυρις,
Εὐγενὴς τοῦ Πανεπιστημίου νεολαία,

Ἡ νέα αὕτη ἐκδήλωσις τῆς στοργῆς, ἧς τυγχάνω σήμερον, συγκινεῖ βαθύτατα τὴν ψυχήν μου.

Εὐχαριστῶ τοὺς συλλαβόντας τὴν ἰδέαν τῆς τιμῆς ταύτης καὶ πρωτοστατήσαντας εἰς τὴν ἐκτέλεσιν αὐτῆς, πρώτιστα πάντων τοὺς εὐγενεῖς καὶ ὑψηλογνώμονας ἀποστόλους τῆς ἐθνικῆς παιδείας, οἵτινες ἀπὸ τοῦ Πανεπιστημίου, ὡς ἀπὸ Δελφικῆς Ἑστίας, τὸ φῶς λαβόντες τῆς γνώσεως ἀνὰ τὴν Ἑλλάδα πᾶσαν καὶ ἀνὰ τὴν ξένην, ὅπου ζῇ ὁ Ἑλληνισμός, προχέουσι τὰ γενναῖα αὐτῶν διδάγματα καὶ μεταλαμπαδεύουσι τὴν γνῶσιν καὶ συντείνουσιν εἰς τὴν ἐξύψωσιν καὶ τὴν ἐξευγένισιν τοῦ Ἑλληνικοῦ Γένους.

Εὐχαριστῶ τοὺς Ἕλληνας τοὺς καὶ ἐνταῦθα καὶ ἐν τῇ ἀλλοδαπῇ εἴτε τὸν λόγιον Ἑρμῆν εἴτε τὸν κερδῷον θεραπεύοντας, ὅσοι τιμῶντες ὅ,τι ὑπέρτερον ἔχει νὰ ἐπιδείξῃ ἡ Ἑλλὰς ἐν ταῖς παντοίαις ἐκδηλώσεσι τοῦ βίου μετὰ ὑπερηφανείας ἐθνικῆς ἐφιλοτιμήθησαν νὰ ἐξάρωσι καὶ ἀναδείξωσι καὶ τὴν ἰδικήν μου μικρὰν συμβολὴν εἰς τὴν ἐπιστήμην καὶ τὴν παρασκευὴν τῶν θερμουργῶν σκαπανέων τοῦ Ἑλληνισμοῦ.

Εὐχαριστῶ καὶ ὑμᾶς, φίλοι ὁμιληταί, ὅσοι νῦν προαλείφεσθε εἰς τὸ θεῖον ἔργον τῆς μορφώσεως τῆς Ἑλληνικῆς διανοίας καὶ τὴν χάλκευσιν τοῦ χαρακτῆρος τῆς Ἑλληνικῆς φυλῆς, διότι ἔνθεοι λάτρεις τῶν μεγάλων καὶ γενναίων καὶ ὑψηλῶν φιλοτίμως καὶ φιλοστόργως ἀνελάβετε τὴν δοθεῖσαν εἰς ὑμᾶς ἐντολὴν καὶ ἐδώσατε σάρκα εἰς τὴν ἰδέαν καὶ ἱδρύσατε τὴν προκειμένην εἰκόνα ἐν τῷ ἱερῷ τούτῳ τεμένει τῆς Ἐπιστήμης. Καὶ εἰς τὸν συνάδελφον Χρῖστον Καπνουκάγιαν πολλὴν ὀφείλω χάριν διὰ τὸ ὡραῖον ἐλεγεῖον*.

---

* Τὸ ὑπὸ τοῦ καθηγητοῦ Χρίστου Καπνουκάγια ποιηθὲν καὶ ἐπὶ τοῦ βάθρου τῆς προτομῆς χαραχθὲν ἐλεγεῖον ἔχει ὧδε·

ΑΙΕΤΟΣ ΥΨΙΠΕΤΗΣ ΣΟΦΙΗΣ ΨΥΧΗΣ ΔΕ ΤΕ ΜΥΣΤΗΣ
ΟΝ ΘΗΕΙΣΘ' ΑΡΕΤΗΙ ΤΕΧΝΙΤΕΩ ΒΟΡΕΑΝ
ΑΙΝΕΙΣΘΩ ΔΕ ΚΑΜΩΝ ΕΡΓΟΝ ΜΕΓΑ ΟΥΔΕ ΤΙ ΠΑΥΡΟΝ
ΑΙΕΝ ΕΠΕΡΧΟΜΕΝΟΙΣ ΑΞΙΟΝ ΩΣ ΤΙ ΣΕΒΑΣ

Βαθεῖαν δ' ἐκφράζω τὴν εὐγνωμοσύνην μου καὶ πρὸς τὸν ἐρίτιμον Πρύτανιν καὶ τοὺς ἄλλους συναδέλφους καὶ τοὺς φίλους, ὅσοι εὐηρεστήθησαν νὰ παραστῶσιν ἐνταῦθα. Τιμῶσιν ὄχι τόσον τὸν ἑορτάζοντα, ὅσον τὴν γενναίαν πνοήν, ἥτις διακρίνει πανταχοῦ τὴν ὑπέροχον ἑλληνικὴν ψυχήν.

ΕΝ ΤΗ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΑΚΗ ΛΕΣΧΗ

Κατὰ τὴν ὡραίαν ταύτην ἑορτήν, ἣν τῇ 3ῃ Ἀπριλίου παρεσκεύασαν οἱ εὐγενεῖς φοιτηταὶ καὶ αἱ φοιτήτριαι τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς (1), παρέστησαν ὁ Πρύτανις τοῦ Πανεπιστημίου μετὰ τῶν καθηγητῶν καὶ ἀντιπρόσωποι ἄλλοι τῆς Ἐπιστήμης καὶ τῆς Παιδείας καὶ τῆς Τέχνης, ἡμέτεροι καὶ ξένοι. Περιέλαβε δὲ ἡ ἑορτὴ μουσικὴν καὶ ᾄσματα (2) καὶ ἀπαγγελίαν ποιημάτων, ἰδίᾳ ἐκ τῶν «Ρυθμῶν Ἀθανάτων» τοῦ ἑορταζομένου (3), ἔτι δὲ τὴν διδασκαλίαν τοῦ μονοπράκτου ἔργου τοῦ Τσέχωφ «Αἴτησις εἰς γάμον» (4).

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΤΟΥ ΦΟΙΤΗΤΟΥ Ν. ΤΣΙΚΚΙΝΗ, ΕΚ ΚΥΠΡΟΥ

Χαιρετίζοντες οἱ φοιτηταὶ τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς τὸν ἑορτάζοντα τὴν Τεσσαρακονταετηρίδα τῆς φωτεινῆς του δράσεως σεβαστὸν Καθηγητὴν Θεόφιλον Βορέαν τιμῶσιν αὐτὸν διὰ τὰς ἐξόχους πρὸς τὸ

(1) Τὴν Ἐπιτροπείαν ἀπετέλεσαν οἱ φοιτηταὶ Σπυρίδων Παγουλᾶτος, Δημήτριος Βούτσης, Νικόλαος Τσικκίνης, Χαρίλαος Νικολάου, Ἰωάννης Κατσαράκης, Δημήτριος Μυράτ, καὶ αἱ φοιτήτριαι Καίτη Ζαγοριανάκου, Διαλεχτὴ Ζευγώλη, Μιράντα Μυράτ, Ἀθηνᾶ Γεωργολυπούλου, Εὐγενία Βέη καὶ Εὐρυδίκη Βολανάκη.

(2) Ἐτραγούδησεν ἡ ἀριστοτέχνις τοῦ ᾄσματος δὶς Ἀφροδίτη Πατρέλλη.

(3) Ποιήματα ἀπήγγειλαν φοιτηταὶ καὶ φοιτήτριαι, ἡ Μιράντα Μυράτ, τοῦ Θεοφίλου Βορέα «Ρυθμοὶ Ἀθανάτων» καὶ τοῦ Longfellow «Ὕμνος τῆς ζωῆς», ὁ Δημήτριος Μυρὰτ τοῦ Schiller «Ἡ καμπάνα», ἡ Ἑλένη Μερτάνη τοῦ Heredia «Ὁ θάνατος τοῦ ἀετοῦ», ἡ Χριστῖνα Μπαλτῆ τοῦ Heine «Νεράϊδαις» καὶ τὸ Ἀνακρεόντειον «Μία μέλισσα εἶχε κοιμηθῆ», ὁ Δημήτριος Εὐαγγελίδης τοῦ Schiller «Ἡ διανομὴ τῆς γῆς», ἡ Ἀντιγόνη Βρυώνη τῆς Fel. Hemans «Ἡ ὡραιοτέρα χώρα».

Τελευταῖον ἡ Μιράντα Μυρὰτ ἀπήγγειλε τὸ εἰς τὸν ἑορταζόμενον ἀφιερωμένον ποίημα τοῦ ἐκ Κύπρου φοιτητοῦ Ἐλευθερίου Ζαχαριάδου, ὅπερ παρατίθεται ἐνταῦθα.

(4) Μετέσχον ἄριστοι ἠθοποιοί μας, ἡ κυρία Μιράντα Μυράτ, καὶ οἱ κύριοι Παντελῆς Ζερβὸς καὶ Λαυρέντιος Διανέλλος.

Ἔθνος ὑπηρεσίας του καὶ ἐκπληροῦσιν ὀφειλόμενον καθῆκον πρὸς τὸν ἐθνικὸν διδάσκαλον.

Ἐὰν δὲ ἡ εὐγνωμοσύνη τῶν φοιτητῶν πρὸς ἕνα διδάσκαλον ἐθνικὸν δὲν θέλῃ νὰ περιορισθῇ μόνον εἰς τὰς γενομένας πρό τινων ἡμερῶν ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ καὶ ἐν τῷ Ψυχολογικῷ Ἐργαστηρίῳ μεγαλοπρεπεῖς τελετὰς τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τοῦ σεβαστοῦ ἡμῶν καθηγητοῦ, ἀλλ' ὀργανώνῃ ἰδίαν ἑορτὴν τῶν φοιτητῶν ἐν τῇ αἰθούσῃ ταύτῃ τῆς Πανεπιστημιακῆς Λέσχης, ἡ ἐκδήλωσις αὐτὴ τῆς τιμῆς ἔχει ἐξαιρετικὴν σημασίαν διὰ τοὺς φοιτητὰς τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς. Διότι βεβαιοῖ, ὅτι οὗτοι φροντίζουσι νὰ τιμῶσι τοὺς ἐθνικοὺς διδασκάλους των. Τιμᾷ δὲ τὸ γεγονὸς τοῦτο ἀσφαλῶς καὶ τοὺς φοιτητὰς αὐτούς.

Δὲν ἐπιχειρεῖ ὁ πανηγυρισμὸς τῆς σημερινῆς ἑορτῆς νὰ ἐξάρῃ τὴν ὑπέροχον τεσσαρακονταετῆ δρᾶσιν τοῦ ἑορτάζοντος σεβαστοῦ Καθηγητοῦ.

Δὲν ζητεῖ νὰ τὸν ὑμνήσῃ. Δὲν τολμᾷ νὰ ἀναλύσῃ τὸ ἔργον του ὡς συγγραφέως τῶν «Ἀκαδημεικῶν». Δὲν ἔχει τὴν δύναμιν νὰ δώσῃ καὶ ἀμυδρὰν εἰκόνα τῆς ὅλης πολυσχιδοῦς του δράσεως, ἐπιστημονικῆς, λογοτεχνικῆς καὶ διδακτικῆς. Δὲν δύναται νὰ ἐκθέσῃ τὴν ἱστορίαν τοῦ ὑπ' αὐτοῦ ἱδρυθέντος Ψυχολογικοῦ Ἐργαστηρίου, εἰς τὴν εἴσοδον τοῦ ὁποίου ὑψοῦται ἀπό τινων ἡμερῶν ἡ εὐγνωμόνως ὑπὸ τῶν μαθητῶν καὶ θαυμαστῶν του στηθεῖσα προτομή, ἵνα ἐμψυχοῦσα καὶ ἐπιβλητικὴ προσβλέπῃ τοὺς εἰς αὐτὸ εἰσερχομένους.

Ἂς εἶναι ὕμνος αὐτοῦ αἱ εὐλογίαι τῆς ἁγιωτάτης τοῦ Χριστοῦ Ἐκκλησίας, ἥτις διὰ τῶν ἀντιπροσώπων αὐτῆς ηὐλόγησε κατὰ τὴν πανεπιστημιακὴν τελετὴν τὸ ἔργον του.

Ἂς εἶναι ὕμνος αὐτοῦ οἱ ἔπαινοι τῶν Ἀκαδημιῶν καὶ τῶν Πανεπιστημίων καὶ τῶν ἄλλων σοφῶν σωματείων καὶ αἱ εὐχαὶ τοῦ Ἑλληνισμοῦ σύμπαντος.

Ἂς εἶναι ὕμνος αὐτοῦ αἱ τιμαί, τὰς ὁποίας θὰ ἀπονείμῃ εἰς αὐτὸν ἡ Ἱστορία τῆς φιλοσοφίας τῆς Νέας Ἑλλάδος, ἥτις θὰ ἐξετάσῃ τὸ ἔργον του.

Τὸ Πανεπιστήμιον τῆς Λιψίας τιμῶν τὰς μεγάλας τοῦ Βορέα πρὸς τὴν ἐπιστήμην ὑπηρεσίας ἀνεκήρυξε τοῦτον Ἐπίτιμον Συγκλητικόν. Ἡ Γερμανικὴ Ψυχολογικὴ Ἑταιρεία τὸν ὠνόμασε πρόμαχον ἐθνικῆς διανοήσεως ἐν Ἑλλάδι καὶ ἱδρυτὴν αὐτοτελοῦς ἑλληνικῆς ἐθνικῆς ψυχολογίας καὶ φιλοσοφίας.

Ἡ γερμανικὴ ἐπιστήμη συνέστησε μετάφρασιν τῆς ψυχολογίας τοῦ καθηγητοῦ Βορέα εἰς ἄλλας γλώσσας, ἐν τοῖς πρώτιστα εἰς τὴν γερμανικήν.

Καὶ εἶναι ἀσφαλῶς ἐντελῶς περιττὸν νὰ προστεθῇ, ὅτι ταῦτα ἀποτελοῦν μεγάφωνον στόμα, τὸ ὁποῖον διακηρύσσει τὰς πρὸς τὸ Ἔθνος ὑπηρεσίας αὐτοῦ.

Ἂν δὲ ἡ Ἑλλὰς πρὸ δέκα ἡμερῶν πανηγυρίζουσα ἀπ᾿ ἄκρου εἰς ἄκρον τὴν ἐπέτειον τῆς Ἐπαναστάσεως τοῦ 21 καὶ ἐνθυμουμένη τοὺς πολυαρίθμους ἀθλητὰς τῶν ἐθνικῶν ἀγώνων δὲν ἀπένειμε τιμὰς μόνον πρὸς τοὺς Ἡρακλεῖς τῆς Ἐπαναστάσεως, οἱ ὁποῖοι ἔδωσαν εἰς τὴν Ἑλλάδα τὴν ἐλευθερίαν «ἀπ᾿ τὰ κόκκαλα βγαλμένην τῶν Ἑλλήνων τὰ ἱερά», ἀλλὰ καὶ εἰς πάντας τοὺς στρατιώτας τῆς Θρησκείας καὶ τῆς Πατρίδος, οἵτινες ἀπὸ τῆς ἀπελευθερώσεώς της μέχρι σήμερον ἀπέδειξαν τὴν ἀλήθειαν τῶν ὑπερόχων λόγων, τοὺς ὁποίους ἐβροντοφώνησεν ἑλληνικὸν στόμα, «Ἡ Ἑλλὰς θέλει νὰ ζήσῃ καὶ θὰ ζήσῃ», μεταξὺ τῶν ἐθνικῶν τούτων ἐργατῶν τῆς ἐλευθέρας Ἑλλάδος ἔξοχον θέσιν ἔδωκε καὶ εἰς τὸν Θεόφιλον Βορέαν.

Ἀλλ᾿ ἐὰν ὁ πανηγυρισμὸς τῆς σημερινῆς ἑορτῆς δὲν θέλει ὕμνους νὰ ψάλλῃ πρὸς τὸν ἑορταζόμενον Καθηγητὴν καὶ νὰ ἀναλύσῃ τὸ ἔργον του, ὀφείλει ὅμως νὰ ἀναδείξῃ τὰς ὑπηρεσίας, τὰς ὁποίας οὗτος προσέφερε πρὸς τὴν πατρίδα.

Δι᾿ αὐτὰς δὲ πρὸ παντὸς τὰς ὑπηρεσίας πρὸς τὸ Ἔθνος ἡ εὐγνωμοσύνη τῶν φοιτητῶν ὠργάνωσε τὴν ἑορτήν.

Οἱ φοιτηταὶ τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς, οἵτινες μέλλουσι νὰ ἀποτελέσωσι τὰς τάξεις τῶν λειτουργῶν τῆς Μέσης Παιδείας τοῦ Ἑλληνισμοῦ, θὰ ἔχωσιν ὑπ᾿ ὄψει των τὸν Βορέαν ὡς ἐθνικὸν διδάσκαλον.

Οὐδεὶς ἐκ τῶν μαθητῶν τοῦ Βορέα θὰ λησμονήσῃ ὅτι εἰς ἑκάστην εὐκαιρίαν ἐξαίρει τὸ ἀείζωον ἑλληνικὸν πνεῦμα καὶ παρακινεῖ τοὺς μαθητάς του πρὸς ἐθνικὴν ἐργασίαν.

Θέλει, ὅπως ὁ Ἀθηναῖος ῥήτωρ, νὰ λέγῃ διὰ τοὺς μαθητάς του, ὅτι «ἡγεῖται αὐτῶν ἕκαστος οὐχὶ τῷ πατρὶ καὶ τῇ μητρὶ μόνον γεγεννῆσθαι, ἀλλὰ καὶ τῇ πατρίδι».

Ζητεῖ παρ᾿ αὐτῶν νὰ εἶναι οἱ διαπρύσιοι κήρυκες τῶν ἐθνικῶν ἰδεωδῶν τῆς ἀθανάτου φυλῆς μας, νὰ μάχωνται ὑπὲρ αὐτῶν, νὰ μὴ δέχωνται ὑποχωρήσεις καὶ συμβιβασμοὺς εἰς τοὺς ἀργαλέους ἀγῶνας, τοὺς ὁποίους θὰ ἀγωνισθῶσιν.

Ἂς βεβαιώσωμεν αὐτὸν ὅτι ἀπαρεγκλίτως θὰ ἀκολουθήσωμεν εἰς τὰ διδάγματά του. Τοῦτο θὰ εἶναι ἡ μεγίστη τιμή, τὴν ὁποίαν θὰ ἀπονείμωμεν εἰς αὐτόν.

Ναί, Σεβαστὲ καθηγητά, ὅπως εἰς ἀρχαῖον ναόν, εἰς τὸν ὁποῖον ὑπῆρχεν ἱερὸν ἄσβεστον πῦρ, ὅτε συνέβαινε νὰ ἐκλίπῃ τοῦτο, ἐλαμβάνετο ἐκ τοῦ ἡλίου φλὸξ ἀμίαντος καὶ καθαρά, οὕτω καὶ ἡμεῖς θὰ

λαμβάνωμεν πάντοτε ἀμίαντον καὶ καθαρὰν τὴν πατριωτικὴν φλόγα ἐκ τοῦ ἰδικοῦ σας φωτεινοῦ ἔργου, πάσῃ δὲ δυνάμει θὰ προσπαθήσωμεν διὰ τῆς ἐργασίας μας νὰ καταστήσωμεν τὸ ἡμέτερον Ἔθνος μέγα καὶ ἔνδοξον, τὴν Ἑλλάδα σεβαστὴν εἰς τοὺς φίλους καὶ τρομερὰν εἰς τοὺς ἐχθρούς της, ὅπως ὠνειροπόλησεν αὐτὴν ἡ μεγάλη ψυχή σου.

ΠΟΙΗΜΑ ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΥ ΖΑΧΑΡΙΑΔΟΥ

ΦΟΙΤΗΤΟΥ ΕΚ ΚΥΠΡΟΥ

Μακαρισμένος ποὺ φιλὶ ἡ μοῦσα τοὔχει δώσει
γιὰ νὰ μπορῇ νὰ τραγουδᾷ καὶ λῦπες καὶ χαρές,
μὰ ἐκεῖνος εἶναι ζηλευτὸς ἀπ᾽ ὅλους δυὸ φορὲς,
ποὺ γιὰ σεμνὴν ἐπέτειο τὸν ὕμνο του θὰ ὑψώσῃ.

Γηραιὲ Σοφέ, ἀπ᾽ τὴ στιγμὴ πούχει γιὰ σέν᾽ ἀνθίσει
στοῦ λογισμοῦ τἀνθόκλωνο τἁπλό μου αὐτὸ τραγοῦδι,
τῆς μνήμης σου δροσολουστὸ κι᾽ εὐωδιαστὸ λουλοῦδι
μέσ᾽ στὴν ψυχή μου εὐλαβικὰ ἔχω γιὰ πάντα κλείσει.

Τἀρχαῖο τὸ πνεῦμα ξαναζῇ μὲ τὰ δικά σου χείλη·
κρατεῖς τῆς γνώσης μέσα σου ἀκοίμητο λυχνάρι·
πέφτεις στὰ βάθη τῶν καιρῶν καὶ τὸ μαργαριτάρι
τρυγᾷς ἀπ᾽ τῆς ἀθάνατης σοφίας τὸ κοχύλι.

Ἐκείνους ποὺ τῆς ἀρετῆς γνωρίσαν τὸν ἱδρῶτα,
ποὺ γιὰ κλωνάρι μόνο ἐλιᾶς νικοῦσαν στοὺς ἀγῶνες,
ποὺ τή σοφία λάτρεψαν καὶ κτίσαν Παρθενῶνες
τοὺς κάνεις νὰ ξαναμιλοῦν καὶ τώρα καθὼς πρῶτα.

Γεννᾷ τὸ σύμπαν ὁ Θαλῆς μέσ᾽ στοῦ νεροῦ τὴ δίνη,
τοὺς κόσμους μὲ νοῦ δύναμη τοὺς δένει ὁ Ἀναξαγόρας,
τὴν ἁρμονία τῶν ἀριθμῶν μαντεύει ὁ Πυθαγόρας,
καὶ σὲ ροὴν ὁ Ἡράκλειτος ἀέναη μᾶς δίνει.

Τοῦ δαιμονίου τὴ φωνὴ ἀκούοντας πεθαίνει
αὐτός, ποὺ θάνατο ψυχρὸν ἡ μοῖρα τὸν κερνᾷ,
ὁ Πλάτων μέσ᾽ στῶν ἰδεῶν τοὺς κόσμους τριγυρνᾷ
κι᾽ ὁ Σταγιρίτης ὁδηγὸς γιὰ αἰῶνες ἀπομένει.

Ποιὸς εἶπε πῶς ἀπέθαναν οἱ ἔνδοξοι προγόνοι ;
Καὶ ποιὸς νεκρὴ κι' ἀγύριστη τὴν εἶπε τὴν Ἑλλάδα ;
Τοῦ πνεύματος ἡ ἄνοιξις γυρνᾷ μὲ νέα ἰκμάδα
κι' ἐκείνων συνεχίζουνε τὸ ἔργο ἀντάξιοι γόνοι.

Ἀμάραντα τὰ λούλουδα μέσ' στῆς σοφίας τὸν κῆπο
ἀνθίζουν καὶ μιὰ βάλσαμη σκορπίζουν εὐωδιά·
πῶς σὲ ζηλεύω ποὔκανες κυψέλη τὴν καρδιὰ
καὶ μέλισσα φιλόπονη τὸν κάθε της τὸν κτύπο.

Ὦ ζηλευτέ, καὶ ποιὸς μπορεῖ νὰ σ' ἀντικόψῃ τώρα ;
Ἀπ' τῆς σοφίας τὴν κορφὴ μὲ τὰ φτερὰ ἁπλωμένα
σὰν τὸ πουλὶ ξεκίνησες καὶ φεύγεις ὁλοένα
καὶ πᾷς νὰ βρῇς τῆς ἀκριβῆς ἀθανασίας τὴ χώρα.

ΕΝ ΑΜΑΡΟΥΣΙΩ

Εἰς τὴν σεμνὴν ταύτην τελετήν, ἥτις κατ' ἀπόφασιν τῆς Β΄ Ἐπιτροπείας τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος ἐτελέσθη τῇ 2ᾳ Ἀπριλίου ἐν τῇ ἐν Ἀμαρουσίῳ *Πλατείᾳ Θεοφίλου Βορέα*, ἐν ᾗ ἦσαν παρατεταγμέναι αἱ φάλαγγες τῶν μαθητῶν τῶν σχολείων καὶ ἐκυμάτιζον αἱ σημαῖαι, παρέστησαν ὁ Ὑπουργὸς Διοικητὴς Πρωτευούσης κ. Κ. Κοτζιᾶς, ὅστις ἀπεκάλυψε τὴν προτομήν, ὁ Δήμαρχος Ἀθηναίων κ. Ἀμβρόσιος Πλυτᾶς, τὸ Κοινοτικὸν Συμβούλιον Ἀμαρουσίου μετὰ τοῦ Προέδρου κ. Γ. Χαϊμαντᾶ, πολλοὶ ἀντιπρόσωποι τῆς Ἐκκλησίας καὶ ἀκαδημαϊκοὶ καὶ καθηγηταὶ τοῦ Πανεπιστημίου καὶ ἄλλοι ἀνώτατοι τῆς Ἐπιστήμης καὶ τῆς Παιδείας λειτουργοὶ καὶ τὸ Ἀμαρούσιον σύσσωμον.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΤΟΥ ΠΡΟΕΔΡΟΥ ΤΗΣ ΚΟΙΝΟΤΗΤΟΣ ΑΜΑΡΟΥΣΙΟΥ Γ. ΧΑΪΜΑΝΤΑ

Εἰς τὸν σοφὸν ἡμῶν πολίτην, ὁ ὁποῖος ἐδημιούργησεν ἐθνικὴν ψυχολογίαν καὶ φιλοσοφίαν ἐν Ἑλλάδι, ἀνύψωσε διὰ τῆς σοφῆς καὶ ὑπερόχου διδασκαλίας τὴν ἠθικὴν συνείδησιν, ἔψαλε τὸ ἐθνικὸν μεγαλεῖον, ἔδωκεν ἀθάνατα ἐπιστημονικὰ μνημεῖα, διὰ τῶν ὁποίων θὰ τρέφωνται τῶν Ἑλλήνων αἱ γενεαί, ἐγνώρισεν εἰς τοὺς Ἕλληνας ἀριστουργήματα τῆς παγκοσμίου Μούσης διὰ μεταφράσεων ἀριστοτεχνι-



Προτομὴ
ἐν τῷ Ψυχολογικῷ Ἐργαστηρίῳ.



Προτομὴ
ἐν Ἀμαρουσίῳ.

(Ἐποίησε Β. Φαληρέας).

κῶν, ἐλάμπρυνε τὸ Πανεπιστήμιον ὡς πρύτανις καὶ ὡς πρόεδρος τὴν Ἀκαδημίαν τῶν Ἀθηνῶν, τὴν προτομὴν ταύτην, πρωτοβουλίᾳ καὶ χορηγίᾳ τῆς Διοικήσεως Πρωτευούσης καὶ τοῦ Δήμου Ἀθηναίων καὶ τῆς Κοινότητος Ἀμαρουσίου κατασκευασθεῖσαν, ἡ ἐπὶ τούτῳ συσταθεῖσα Ἐπιτροπεία ἀφιεροῖ ἐν τῷ χώρῳ τούτῳ, παρὰ τοὺς βωμοὺς τῶν Μουσῶν, εἰς ἔνδειξιν τιμῆς ἐξαιρέτου.

Εὔχομαι δ' ἐκ βαθέων, ὅπως ἐκ τοῦ ἔναντι τῶν γραμμάτων Τεμένους, ἐν τῷ ὁποίῳ προΐστανται διαπρεπεῖς ἱεροφάνται, ἐξέλθωσι διὰ τῆς ἐπιμελείας καὶ μελέτης καὶ ἀρετῆς καὶ ἄλλοι ἰσάξιοι τοῦ σήμερον τιμωμένου τέκνου τοῦ Ἀμαρουσίου, ἵνα καὶ τὴν ἐπιστήμην καὶ τὴν κοινωνίαν ὠφελήσωσι καὶ τὴν ἀγαπητὴν ἡμῶν γενέτειραν ἀναδείξωσι περίβλεπτον.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΥΠΟΥΡΓΟΥ ΔΙΟΙΚΗΤΟΥ ΠΡΩΤΕΥΟΥΣΗΣ Κ. ΚΟΤΖΙΑ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΑΠΟΚΑΛΥΨΙΝ ΤΗΣ ΠΡΟΤΟΜΗΣ

Θεόφιλε Βορέα,

Ἀφιεροῦντες τὴν εἰκόνα σου ἐν τῷ χώρῳ τούτῳ τῆς γενεθλίου γῆς ἀπονέμομεν εἰς σὲ τιμάς, ὁποίας ἄλλοι εἰς τοὺς μεγάλους ἀποδίδουσι μετὰ θάνατον, ἐπαξίως τῆς σοφίας σου καὶ τῆς ὑπερόχου ἀρετῆς σου.

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ Π. ΠΑΠΑΝΙΚΟΛΑΟΥ, ΚΑΘΗΓΗΤΟΥ

Μέσα εἰς τὴν γενικὴν χαράν, ἡ ὁποία ἐκδηλοῦται σήμερον γύρω μας, μὲ τὴν πανηγυρικὴν ταύτην συγκέντρωσιν τόσου κόσμου λαϊκοῦ, μαθητικοῦ, φοιτητικοῦ, ἐπιστημονικοῦ, μέσα εἰς τὰ μύρα τῆς 2ας Ἀπριλίου, τῆς ἡμέρας αὐτῆς, ὅπου γελᾷ ἡ ἄνοιξις, ἔρχομαι νὰ ἐκφράσω ἐξ ὀνόματος καὶ τῶν συναδέλφων μου καὶ τῶν μαθητῶν τοῦ γυμνασίου ἀρρένων Ἀμαρουσίου καὶ τὴν ἰδικήν μου εἰλικρινῆ χαρὰν διὰ τὴν δικαίαν τιμήν, ποὺ γίνεται σήμερον εἰς τὸν σοφὸν καθηγητὴν καὶ ἀκαδημαϊκὸν Θεόφιλον Βορέαν ἀπὸ τὸ Ἀμαρούσιον, τὴν Διοίκησιν Πρωτευούσης καὶ τὸν Δῆμον Ἀθηναίων ἐπὶ τῇ συμπληρώσει τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τῆς ἐπιστημονικῆς του σταδιοδρομίας.

Ἀληθῶς ἡ πρωτοβουλία τῶν Ἀμαρουσιωτῶν εἶναι τιμητικὴ δι' αὐτοὺς καὶ ἀξιέπαινος. Διότι πατρίδες, αἱ ὁποῖαι γεννοῦν ὀλυμπιονίκας τῆς σωματικῆς ρώμης καὶ ὀλυμπιονίκας τοῦ πνεύματος, πρέπει νὰ καυχῶνται καὶ νὰ ἀποδίδουν τὰς τιμὰς τὰς ἀναλόγους μὲ ἐκείνας,

ποὺ ἀπολαμβάνουν διὰ τὴν καλὴν τύχην ὅτι ὑπῆρξαν αἱ γενέτειραι μεγάλων καὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν.

Πράγματι ὁ Θεόφιλος Βορέας, ὅπως ὁ Λούης, εἶναι ὁ ἀνήρ, ὅστις ἐδόξασε τὸ Ἀμαρούσιον.

Διότι ὁ Βορέας εἶναι μία ἐπιστημονικὴ προσωπικότης, ἡ ὁποία κατέκτησε τὴν ἐκτίμησιν, τὴν ὑπόληψιν καὶ τὸν θαυμασμὸν οὐ μόνον τῶν ἡμετέρων ἀνθρώπων τῆς διανοήσεως, ἀλλὰ καὶ τῶν ξένων, οἱ ὁποῖοι ἐθαύμασαν καὶ παρηκολούθησαν τὸ πνεῦμα καὶ τὰ ἔργα του κατὰ τὰς ἐν Γερμανίᾳ σπουδάς του καὶ κατὰ τὸ διάστημα τῆς ἐν τῷ Ἐθνικῷ Πανεπιστημίῳ καθηγεσίας του.

Ἡ ζωὴ τοῦ σοφοῦ καθηγητοῦ εἶναι πλήρης ἀριστειῶν καὶ θριάμβων καὶ ἐνδιαφέροντος διὰ τοὺς μικροὺς καὶ τοὺς μεγάλους καὶ ἰδίᾳ διὰ τοὺς νέους, οἱ ὁποῖοι φιλοτιμοῦνται νὰ προαχθοῦν καὶ νὰ σταδιοδρομήσουν ἐπάνω εἰς τὸν ἔνδοξον καὶ φωτεινὸν δρόμον τῆς Ἐπιστήμης.

Ἄς τὴν παρακολουθήσωμεν ὀλίγον διὰ νὰ λάβωμεν ἐξ αὐτῆς παραδείγματα.

Ὁ Θεόφιλος Βορέας ἐγεννήθη ἐν Ἀμαρουσίῳ τῷ 1873, ἐξ οἰκογενείας ἀστικῆς. Τὰ πρῶτα μαθήματά του ἤκουσεν εἰς τὰ σχολεῖα τοῦ Ἀμαρουσίου καὶ κατόπιν εἰς τὴν Ριζάρειον Ἱερατικὴν Σχολήν. Ἔπειτα ἐγγραφεὶς εἰς τὸ Πανεπιστήμιον παρηκολούθησε μαθήματα Θεολογίας καὶ Φιλοσοφίας, ἀνηγορεύθη δὲ διδάκτωρ τῆς Θεολογίας τῷ 1895. Κατόπιν σταλεὶς ὑπότροφος τῆς Κυβερνήσεως εἰς Γερμανίαν διὰ νὰ εὐρύνῃ τὰς σπουδάς του, ἀνηγορεύθη τῷ 1899 διδάκτωρ τῆς Φιλοσοφίας τοῦ Πανεπιστημίου τῆς Λιψίας. Διωρίσθη ἀμέσως κατόπιν ὑφηγητὴς τῆς Θεολογικῆς Σχολῆς κατὰ τὸ αὐτὸ ἔτος, ἔπειτα δὲ καὶ διευθυντὴς Διδασκαλείου. Τῷ δὲ 1912 διωρίσθη τακτικὸς καθηγητὴς τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς, ἔνθα διδάσκει μέχρι σήμερον συστηματικὴν φιλοσοφίαν καὶ πειραματικὴν ψυχολογίαν.

Τῷ 1926, ὅτε ἱδρύθη ἡ Ἀκαδημία, διωρίσθη τακτικὸν μέλος αὐτῆς, τῷ 1928 ἐξελέγη ἀντιπρύτανις καὶ πρύτανις τῷ 1929-1930, τῷ δὲ 1935-1936 ἀνεδείχθη πρόεδρος τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν.

Ἕως ἐδῶ βλέπομεν τὸν Θεόφιλον Βορέαν καταλαμβάνοντα ἐπαξίως μίαν μίαν καὶ γοργὰ γοργὰ τὰς βαθμίδας τῆς ἱεραρχίας τῆς Ἐπιστήμης.

Ἡ ἱκανότης καὶ ἡ πνευματικὴ ἀξία τοῦ ἀνδρὸς ἦσαν τὰ μόνα μέσα, ἅτινα ἔφεραν τὸν Βορέαν εἰς τὰ ὕπατα ἀξιώματα τῆς Ἐπιστήμης. Διότι ὁ Βορέας οὔτε ἄλλα μέσα οὔτε τὸ χρῆμα εἶχεν ἄφθονον διὰ νὰ βοηθήσουν τὴν ἐξέλιξίν του καὶ τὴν σταδιοδρομίαν του. Ἄς

προσέξουν καλὰ οἱ νέοι αὐτὸ τὸ σημεῖον, ὅσοι, εἴπομεν, θέλουν νὰ σταδιοδρομήσουν εἰς τὸν ἔνδοξον καὶ φωτεινὸν δρόμον τῆς Ἐπιστήμης.

Καὶ ὡς ἐπιστήμων μὲν ὁ Βορέας δὲν ἔχει ἀνάγκην ὑμνητῶν. Τὴν ἐπιστημονικήν του ἱκανότητα τὴν ἀπέδειξεν ἡ ὅλη του ἐπιστημονικὴ ζωὴ καὶ τὸ συγγραφικὸν ἔργον του, τὴν ἐστεφάνωσε δὲ ἡ διεθνὴς Ἐπιστήμη. Ἀλλ' ὡς διδάσκαλον τῆς ἐπιστημονικῆς ἕδρας εἶναι ἀνάγκη νὰ εἴπωμεν πῶς τὸν ἔκριναν ἀπὸ τὰς πρώτας αὐτοῦ ἡμέρας τῆς καθηγεσίας οἱ μαθηταί του, ὧν εἷς ὑπῆρξα καὶ ἐγώ.

Τὸν Βορέαν λοιπὸν οἱ μαθηταί του τὸν ἠγάπων ὡς καθηγητήν, τὸν ἐθαύμαζον ὡς διδάσκαλον καὶ τὸν ἐξετίμων ὡς ἄνθρωπον.

Τὸν ἠγάπων ὡς καθηγητήν, διότι εἶχε τὴν ἁγνὴν ἐκείνην καὶ ἀφελῆ ἐμφάνισιν μετριόφρονος ἀνδρός, οὐδόλως ἐπιδεικνύοντος κόμπον καὶ ἀλαζονείαν.

Ὡς διδάσκαλον τὸν Βορέαν τὸν ἐθαυμάζαμεν οἱ φοιτηταί του. Διότι ὁ πλοῦτος τῶν γνώσεών του καὶ ἡ εὐχέρεια τῆς λύσεως καὶ τῶν δυσκολωτέρων ἀποριῶν μας, μᾶς εἶχε δημιουργήσει τὴν πεποίθησιν, ὅτι πρόκειται περὶ ἐπιστήμονος μὲ κῦρος καὶ αὐθεντίαν. Ἀλλ' ἐκεῖνο, τὸ ὁποῖον ἐγέννα καὶ τὴν ἐκτίμησιν ἡμῶν πρὸς αὐτόν, εἶναι τὰ ἔργα τῆς εὐποιΐας του.

Πράγματι ὁ Βορέας ἦτο οὐ μόνον ὁ καλὸς καθηγητὴς καὶ ὁ σοφὸς διδάσκαλος, ἀλλὰ καὶ ὁ καλὸς καὶ εὐγενὴς ἄνθρωπος, ὁ καλὸς χριστιανός, ὁ ἀνώτερος ἠθικῶς καὶ πνευματικῶς ἄνθρωπος.

Ἔτσι ἔζησεν ὁ Βορέας τὰ χρόνια του εἰς τὸ Πανεπιστήμιον ὡς καθηγητής, ὡς διδάσκαλος, ὡς ἄνθρωπος. Καὶ ἔτσι ἀκόμη καὶ σήμερον ζῇ.

Ἡ ζωή του μορφωθεῖσα μέσα εἰς τὸ περιβάλλον ἁγνῶν καὶ ἠθικῶν παραδόσεων, κοινωνικῶν, οἰκογενειακῶν, σχολικῶν, ὑπῆρξεν εὐγενής, ἐξαίρετος καὶ ὡραία, ἀποτελοῦσα τὸν τύπον ἐπιστημονικῆς καὶ ἠθικῆς τελειότητος.

Ἀλλ' ὁ Βορέας ὑπῆρξε καὶ ἁγνὸς πατριώτης. Ἦτο ἐκ τῶν καθηγητῶν ἐκείνων, οἱ ὁποῖοι ἐκράτησαν ὑψηλὰ τὴν σημαίαν τῶν ἐθνικῶν ἰδανικῶν, καὶ δὲν ἐξετράπη οὔτε εἰς τὰς γλωσσικὰς ἀκρότητας μερικῶν σπουδαρχιῶν συναδέλφων του, οὔτε εἰς τὴν διασάλευσιν τῶν ἠθικῶν ἐκείνων ἀξιῶν, αἵτινες ἀποτελοῦν τὸ θεμέλιον τῆς ὑπάρξεως πάσης ἠθικῆς κοινωνίας. Ἔμεινεν ὁ καλὸς φρουρὸς καὶ στρατιώτης τῆς ἐθνικῆς καὶ χριστιανικῆς ἰδέας καὶ διὰ τοῦτο δικαίως πρέπει νὰ ἔχῃ τὴν ἀξίωσιν ἐθνικῆς εὐγνωμοσύνης.

Συνεπῶς ὅ,τι σήμερον πράττουσιν ἡ Διοίκησις τῆς Πρωτευούσης, ὁ Δῆμος Ἀθηναίων καὶ τὸ Ἀμαρούσιον, τὸ πράττουσι δικαίως καὶ ἀξίως

πρὸς τὸν ἄνδρα, ὅστις ὑπῆρξεν εὐγενὲς γέννημα τοῦ ὡραίου προαστίου, πρὸς τὸν ἄνδρα, ὅστις ὑπῆρξεν ὁ ὑπέροχος ἐπιστήμων, ὁ διδάσκαλος καὶ φωτοδότης τόσον γενεῶν καὶ ὁ δημιουργὸς τόσων ἠθικῶν καὶ μορφωμένων διδασκάλων, πρὸς τὸν ἄνδρα τέλος, ὁ ὁποῖος ἐκίνησε μίαν ἡμέραν ἱεραπόστολος μὲ τὸν σταυρὸν τοῦ Ἰησοῦ ἀπὸ τοὺς ὑποβλητικοὺς θόλους τῆς Ριζαρείου Ἱερατικῆς Σχολῆς, διὰ νὰ γίνῃ ἁλιεὺς ἀνθρώπων καὶ καρδιῶν.

Διὸ γεμᾶτος θαυμασμὸν καὶ χαρὰν ἀναφωνῶ δι' ὅλας τὰς τιμάς, αἱ ὁποῖαι σήμερον τοῦ προσγίνονται, τὸ ἄξιος! ἄξιος!

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ ΧΡ. ΣΤΑΣΙΝΟΥ, ΔΙΔΑΣΚΑΛΟΥ

Σεβαστὲ καθηγητά,

Αἰσθάνομαι εἰλικρινῆ χαρὰν καὶ βαθεῖαν συγκίνησιν, διότι ἔλαχεν εἰς ἐμὲ τὸν μικρὸν διδάσκαλον τῆς ἰδιαιτέρας Σου πατρίδος ὁ κλῆρος καὶ ἡ ὑψίστη τιμὴ νὰ ὑποβάλω εἰς Σέ, τὸν μέγαν διδάσκαλον τῆς Ἑλλάδος, τὰ εὐλαβῆ συγχαρητήρια καὶ τὰς εἰλικρινεῖς εὐχὰς τῶν Ἑλλήνων δημοδιδασκάλων, κατὰ τὴν συνέχειαν ταύτην τῶν ἑορτῶν ἐπὶ τῇ συμπληρώσει τῆς τεσσαρακονταετοῦς ἐπιστημονικῆς Σου δράσεως.

Οἱ Ἕλληνες λειτουργοὶ τῆς λαϊκῆς παιδείας μεθ' ὑπερηφανείας ἀναλογίζονται, ὅτι ἤρχισας τὴν λαμπράν Σου σταδιοδρομίαν ὡς παιδαγωγός των. Εἶναι εὐγνώμονες, διότι ἐμόρφωσας τοὺς παλαιοτέρους ἐξ αὐτῶν, ὡς διευθυντὴς τοῦ Διδασκαλείου Πελοποννήσου ἐν Τριπόλει καὶ ὡς καθηγητὴς τοῦ Μαρασλείου ἐν Ἀθήναις.

Εὐχαριστοῦσι, διότι ἐξακολουθεῖς εἰσέτι νὰ συμπληρώνῃς τὴν μόρφωσιν καὶ ἡμῶν τῶν νεωτέρων, ὅσοι ηὐτυχήσαμεν νὰ παρακολουθήσωμεν τὰ μαθήματά Σου ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ ὡς μετεκπαιδευόμενοι.

Εἶναι εὐγνώμονες, διότι διὰ τῆς προφορικῆς διδασκαλίας Σου ἐκραταίωσας τὴν ἐθνικήν των συνείδησιν, ἐξύψωσας τὸ ἠθικόν των φρόνημα, ἐνέπνευσας τὸν ἐνθουσιασμὸν διὰ τὸ βαρὺ καὶ ἐπίπονον ἔργον των, ἐθέρμανας τὸν ζῆλον καὶ τὴν ἀγάπην διὰ τὴν ἐπιστημονικὴν ἔρευναν καὶ σπουδήν, ἐγέννησας τὸν ἔρωτα πρὸς τὰ μεγάλα, τὰ ὡραῖα καὶ τἀληθινά, χαίρουσι, διότι ἔχουσι πάντοτε πρὸ ὀφθαλμῶν, τὸν ἠθικόν Σου βίον καὶ τὸ ἀριστοτεχνικὸν διδακτικὸν ἔργον Σου ὡς δίδαγμα καὶ σκοπόν.

Οἱ Ἕλληνες λειτουργοὶ τῆς λαϊκῆς παιδείας εἶναι εὐγνώμονες, ὄχι μόνον διότι διὰ τῆς προφορικῆς Σου διδασκαλίας καὶ τοῦ ζωντανοῦ παραδείγματός Σου ἔκαμες αὐτοὺς ἀξίους τῆς ἀποστολῆς των, ἀλλὰ

καὶ διότι, διὰ τοῦ ἐπιστημονικοῦ Σου ἔργου καὶ τῶν σοφῶν συγγραφῶν Σου, συνέβαλες τὰ μέγιστα εἰς τὴν πρόοδον τῆς παιδαγωγικῆς παρ᾽ἡμῖν.

Διὰ τῆς μελέτης Σου «Περὶ ψυχικῆς κληρονομικότητος», ἀπέδειξας τὸ δυνατὸν τῆς ἀγωγῆς, ὁρίσας ἅμα καὶ τὰ ὅρια αὐτῆς.

Ἵδρυσας ἐν Ἑλλάδι τὸ πρῶτον Ψυχολογικὸν Ἐργαστήριον, ἔνθα διὰ τῶν αὐστηρῶς ἐπιστημονικῶν μεθόδων, τῆς συστηματικῆς παρατηρήσεως καὶ τοῦ πειράματος, σπουδάζεται ὁ ψυχικὸς βίος. Ἐσυστηματοποίησας καὶ ὑπέδειξας τὴν ὀρθὴν χρῆσιν τῶν ψυχολογικῶν κριτηρίων διὰ τὴν ἔρευναν καὶ τὸν καθορισμὸν τῶν βαθμίδων τῆς ψυχικῆς ἐξελίξεως καὶ τῆς πνευματικῆς ἀναπτύξεως. Προήγαγες διὰ τῶν περὶ τῆς μνήμης, τῆς φαντασίας καὶ τῶν λοιπῶν πνευματικῶν δεξιοτήτων ἐρευνῶν Σου τὴν ψυχολογικὴν ἐπιστήμην, ἐφ᾽ ἧς στηρίζεται ἡ σύγχρονος ἐπιστήμη τῆς ἀγωγῆς.

Διὰ τῶν σοφῶν «Ἀκαδημεικῶν» Σου, ὧν προσδοκῶμεν καὶ εὐχόμεθα ταχεῖαν τὴν συμπλήρωσιν, μὲ τὴν ἀπέραντον ἀρχαιομάθειαν, τὴν τελείαν γνῶσιν τῶν τάσεων τῆς συγχρόνου ἐπιστήμης, μὲ τὴν συνειδητοποίησιν τῶν πνευματικῶν προβλημάτων, μὲ τὴν δημιουργίαν ἐπιτυχῶν ἑλληνικῶν φιλοσοφικῶν ὅρων καὶ τὴν θαυμαστὴν σαφήνειαν καὶ ἀκρίβειαν τῶν ὁρισμῶν, μὲ τὴν πυκνότητα, βαθύτητα, καθαρότητα τῶν νοημάτων, μὲ τὴν περιεκτικότητα καὶ τὴν κρυσταλλικὴν διαύγειαν τῶν ἐννοιῶν, μὲ τὴν ἀπαράμιλλον γλαφυρότητα τῆς φράσεως, τὴν χάριν καὶ τὴν κομψότητα τοῦ ὕφους, ἔθηκας ἑδραίας τὰς βάσεις τῶν ἑλληνικῶν πνευματικῶν ἐπιστημῶν. Παρέσχες δὲ δι᾽ αὐτῶν ἀσφαλῆ ἐρείσματα εἰς τὴν παιδαγωγικὴν καὶ πολυτιμότατα ἐγκόλπια καὶ βοηθήματα εἰς τοὺς ἐκπαιδευτικοὺς λειτουργοὺς διὰ τὴν ὀρθὴν ἐκτέλεσιν τοῦ ἔργου των.

Διὰ τῆς Λογικῆς, συμπληρῶν τὸν Ἀριστοτέλην, τοῦ ὁποίου εἶσαι ὁ ἄξιος διάδοχος, ὑπετύπωσας τοὺς κανόνας τῆς ὀρθῆς νοήσεως καὶ τὰς μεθόδους τῆς ἐπιστημονικῆς ἐρεύνης, ἄνευ τῆς γνώσεως, τηρήσεως καὶ χρήσεως τῶν ὁποίων δὲν νοεῖται διδασκαλία οὐδ᾽ ἐπιστήμη.

Διὰ τῆς Ψυχολογίας Σου, εἰς τὴν ὁποίαν ἀντὶ τῶν πεπαλαιωμένων μεταφυσικῶν μεθόδων, εἰσήγαγες τὴν παρατήρησιν καὶ τὸ πείραμα, ἀνέταμες τὸν ψυχικὸν βίον, ἀνέλυσας τὰς ψυχικὰς λειτουργίας καὶ ἐχειραγώγησας ὀρθῶς τὸν διδάσκαλον εἰς τὴν διδακτικὴν πρᾶξιν.

Νοῦς θετικός, συνθετικός, διαυγὴς καὶ βαθύς, ἐστήριξας τὴν φιλοσοφίαν, οὐχὶ εἰς τὰ σύννεφα τῶν φαντασιοκοπημάτων καὶ τὰς ἀφελεῖς θεωρίας, ἀλλ᾽ εἰς τοὺς γρανιτώδεις βράχους τῶν συγχρόνων ἐπιστημονικῶν πορισμάτων καὶ τὰς καθαρὰς ἰδέας τοῦ ἀθανάτου ἑλληνικοῦ πνεύματος.

Ἐκλαμβάνων αὐτὴν εὐστοχώτατα ὡς γενικὴν ἐπιστήμην, ἀσχολουμένην μὲ τὰ ὕψιστα προβλήματα τοῦ κόσμου καὶ τοῦ βίου, διδάσκων τὴν ζήτησιν τῆς ἀληθείας διὰ τῆς ἀπροκαλύπτου ἐπιστημονικῆς ἐρεύνης τῆς ἀντικειμενικῆς ἐκθέσεως τῶν φιλοσοφημάτων, τῆς ἀφ᾽ ὑψηλοῦ θεωρήσεως αὐτῶν καὶ τῆς βαθυστοχάστου καὶ ἀμερολήπτου κριτικῆς, ἔθηκας στερρὰ τὰ θεμέλια τῶν φιλοσοφικῶν σπουδῶν ἐν Ἑλλάδι μὲ τὴν Εἰσαγωγὴν εἰς τὴν Φιλοσοφίαν. Τάσσων ὡς ὑπέρτατον σκοπὸν ἐν τῷ βίῳ τὴν ἠθικὴν τελείωσιν τοῦ ἀτόμου, τὴν εὐημερίαν καὶ τὴν εἰρήνην τοῦ συνόλου καὶ τὴν φλογερὰν τῆς πατρίδος ἀγάπην, διετύπωσας οὕτως εὐρύτερον τὸν σκοπὸν τῆς ἀγωγῆς τῶν Ἑλληνοπαίδων.

Ἤρχισας ὡς παιδαγωγὸς τῶν λειτουργῶν τῆς λαϊκῆς παιδείας, διέπρεψας ὡς παιδαγωγὸς τῶν λειτουργῶν τῆς μέσης παιδείας, ἀπέβης ὁ παιδαγωγὸς τῶν πνευματικῶν ἡγετῶν τῆς νεοελληνικῆς κοινωνίας, εἶσαι ὁ παιδαγωγὸς τοῦ Ἔθνους.

Οἱ Ἕλληνες λειτουργοὶ τῆς παιδείας δὲν ἀτενίζουσιν εἰς Σὲ ὡς εἰς μέγαν μόνον σοφόν, ἀλλὰ καὶ εἰς τὸν ὑπέροχον ἄνδρα, ὅστις διὰ τοῦ ἐνθέου ζήλου, τῆς ἀκαταβλήτου ἐργατικότητος, τῆς βαθείας καὶ τελείας γνώσεως, τῆς εὐκρινοῦς περιγραφῆς, τῆς σαφεστάτης διατυπώσεως, τῆς λεπτομεροῦς ἐκθέσεως καὶ τῆς ἀνυπερβλήτου διδακτικῆς τέχνης Σου, ἔστης καὶ ἵστασαι λαμπρὸν παράδειγμα καὶ ἀνέφικτον πρότυπον διδασκάλου.

Ἡ ὡς στῦλος ἄσειστος λευκοῦ πεντελικοῦ μαρμάρου ἠθικὴ ἀνωτερότης Σου, ἡ ὡς ποταμὸς βαθὺς καὶ πλατὺς σοφία Σου, ἡ ὡς γίγαντος ἐπιστημονική, φιλοσοφική, παιδαγωγικὴ καὶ ἐθνική Σου δρᾶσις, Σὲ ἐπέβαλον εἰς τὴν κοινὴν τῶν Πανελλήνων συνείδησιν ὡς μέγαν διδάσκαλον τοῦ Γένους.

Ὡς τοιοῦτον Σὲ θεωροῦμεν σήμερον οἱ Ἕλληνες λειτουργοὶ τῆς λαϊκῆς παιδείας. Ὡς τοιοῦτον Σὲ προσβλέπει νῦν ἡ χρυσῆ νεολαία. Ὡς τοιοῦτον θὰ Σὲ ἀτενίζωσιν, ἐν τῇ μαρμαρίνῃ ταύτῃ εἰκόνι Σου, ἣν ἔστησε τῶν συμπολιτῶν Σου ἡ λατρεία, αἱ μέλλουσαι γενεαὶ τῶν Ἑλληνοπαίδων.

Σεβαστὲ καθηγητά,

Οἱ Ἕλληνες δημοδιδάσκαλοι Σοὶ προσφέρουσι τὰ ὀλίγα αὐτὰ ἄνθη, ἅτινα συνελέγησαν ὑπὸ τῶν μικρῶν μαθητῶν των, ὡς ἄνθη εὐλαβείας, θαυμασμοῦ καὶ εὐγνωμοσύνης διὰ τὸ ἔργον Σου, ὅπερ εἶναι ἓν τῶν θεμελίων τοῦ νεοελληνικοῦ πολιτισμοῦ. Εὔχονται δέ, ὅπως ὁ παντοδύναμος Θεὸς Σοὶ χαρίζῃ ὑγείαν, εὐτυχίαν καὶ μακροζωίαν πρὸς δόξαν τῆς Πατρίδος, ὠφέλειαν τῆς Ἐπιστήμης καὶ ποδηγέτησιν τῆς Ἑλληνικῆς νεολαίας, ἥτις ὑπόσχεται «*αἰὲν ἀριστεύειν*».

ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ ΝΙΚΟΛΑΟΥ ΜΠΟΥΡΑ, ΛΥΚΕΙΑΡΧΟΥ ΑΘΗΝΩΝ

Κύριε Ὑπουργέ,
Κύριε καθηγητά,

Ἀνέκφραστον αἰσθάνομαι χαράν, τιμὴν καὶ ὑπερηφάνειαν παρευρισκόμενος εἰς τὴν σεμνὴν ταύτην τελετήν.

Δὲν εἶμαι ὁ ἁρμόδιος νὰ ἀσχοληθῶ εἰς τὴν ἀνάλυσιν τοῦ ἐπιστημονικοῦ καὶ λογοτεχνικοῦ ἔργου τοῦ σοφοῦ Καθηγητοῦ καὶ Ἀκαδημαϊκοῦ. Εἰς τοῦτο ἠσχολήθησαν καὶ πρότερον καὶ τώρα ἄλλοι σοφοὶ ἐπιστήμονες, ἡμέτεροι καὶ ξένοι, ἐπ' εὐκαιρίᾳ τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς τεσσαρακονταετοῦς αὐτοῦ ἐπιστημονικῆς καὶ διδακτικῆς δράσεως. Θὰ περιορισθῶ αὐστηρῶς νὰ ἐξάρω τὰς ἀρετὰς αὐτοῦ ὡς παιδαγωγοῦ, διότι, ὡς τοιοῦτον τὸ πρῶτον ηὐτύχησα νὰ γνωρίσω αὐτόν, κατόπιν δὲ ὡς φιλόσοφον ἐν τῷ Ἐθνικῷ Πανεπιστημίῳ.

Διδάσκαλος ἐμπνευσμένος, καλλιεπὴς καὶ γλαφυρὸς ἔν τε τῷ προφορικῷ καὶ τῷ γραπτῷ λόγῳ, μουσικώτατος καὶ ρυθμικώτατος, συνεπτυγμένος τὰ νοήματα ἀλλὰ καὶ σαφής, ἄνθρωπος ἀνώτερος, πολίτης ὑπέροχος, ἀρχαιόφιλος καὶ σύγχρονος, προϊὸν ἐπιμεμελημένης ἀνατροφῆς καὶ παιδεύσεως καὶ δημιούργημα τῆς ἰσχυρᾶς θεληματικότητός του, χαλκέντερος ἐν τῇ ἐργατικότητι, αὐστηρῶς ἀκόλουθος εἰς ἑαυτόν, ἰδεολόγος ἀσύλληπτος εἰς τοὺς πολλούς, ἀλλὰ καὶ πραγματιστὴς ἐν ταὐτῷ θετικώτατος, νοῦς συνθετικώτατος, ὑψιπέτης τὴν διάνοιαν καὶ τὴν κρίσιν ἀσφαλής, ἀκάματος ἐρευνητὴς καὶ βαθυστόχαστος παρατηρητής, ὑπόδειγμα τάξεως, ἀκριβείας, ἐπιμελείας, χρηστότητος, αὐστηρὸς τοῦ καθήκοντος τηρητής, ἀλλὰ καὶ ἐπιεικὴς πρὸς τοὺς δεομένους ἐπιεικείας, χαρακτὴρ ἀκέραιος καὶ εὐθύς, ἀδιάφορος πρὸς τὰς μεμψιμοιρίας τῶν πολλῶν ἐχώρει καὶ χωρεῖ πρὸς τὰ πρόσω, ἀκμαῖος πάντοτε τὴν ψυχὴν καὶ τὸ φρόνημα, εὐσταλὴς καὶ ἀξιοπρεπὴς καὶ μὲ ἐπιβάλλουσαν τὴν παράστασιν, ἔν τε τῷ ἰδιωτικῷ βίῳ καὶ ἀπὸ καθέδρας, πρότυπον ἀνθρώπου καὶ ὑπόδειγμα ἀνυπέρβλητον, ἐν ἑνὶ λόγῳ ἁρμονικὸς καὶ ὑπεράξιος ἀξίων καὶ σοφῶν διδασκάλων του μαθητής, παρεῖχεν ἑαυτὸν ὑπόδειγμα ἡμῶν ἐν παντὶ ἀξιοθαύμαστον πρὸς μίμησιν.

Τοιούτους κατέβαλλε προσπαθείας νὰ παρασκευάσῃ καὶ ἡμᾶς ὡς διδασκάλους τῆς νέας ἑλληνικῆς γενεᾶς καὶ παρεσκεύασε πράγματι ἐν πολλοῖς.

Ἔναυλα θὰ ἠχῶσι πάντοτε εἰς τὰ ὦτά μου, καθὼς καὶ εἰς τὰ ὦτα πάντων ἐκείνων, ὅσοι ηὐτύχησαν νὰ ἀκούσωσι τούτου καὶ νὰ μαθητεύσωσι παρ' αὐτῷ, αἱ σοφαὶ ὑποθῆκαι αὐτοῦ, ὅπως καὶ τῶν ἐνδόξων ἡμῶν προγόνων.

Ἴσως εἴπῃ τις, ἔλεγε διδάσκων, ὅτι ὁ ἐξερχόμενος αὔριον ἐν τῇ κοινωνίᾳ θὰ συναντήσῃ ἐν πολλοῖς ἰδέας ἀντιθέτους πρὸς τὰς κρατούσας ἐν αὐτῷ. Τοῦτο δὲν πρέπει νὰ ἐμποδίσῃ αὐτὸν τοῦ νὰ πράττῃ τὸ ἀγαθόν, διότι, ἐὰν ἐλαμβάνομεν ὑπ' ὄψιν τὸ κρατοῦν ἔθος, οὐδαμῶς θὰ ἐχωροῦμεν πρὸς τὰ πρόσω, θ' ἀνεκόπτετο δὲ ἡ βελτίωσις καὶ ἡ πρόοδος.

Καὶ ἐπέμενε μετὰ πίστεως καὶ σταθερότητος εἰς τὰ διδάγματα ταῦτα, ἅτινα ἐχρησίμευσαν ὡς ἀρραγῆ θεμέλια τῆς περαιτέρω ἡμῶν ὡς διδασκάλων ἐπιτυχοῦς ἀποστολῆς.

Ἐντεῦθεν ἐξωρμήσαμεν πρὸς τὰς μεγάλας πτήσεις καὶ ἐφερόμεθα μετὰ ἐνθουσιασμοῦ ἐνθέου ἐπὶ τὸ ἔργον ἡμῶν, τὴν διαπαιδαγώγησιν καὶ τὸν φρονηματισμὸν τῆς ἑλληνικῆς νεολαίας.

Πρὸς τὸν ἐνθουσιώδη καὶ ἀκάματον τοῦτον κήρυκα τῶν ἐθνικῶν καὶ ἀνθρωπιστικῶν ἰδεωδῶν, τὸν φιλόσοφον, τὸν λογοτέχνην, τὸν παιδαγωγόν, βαθυτάτην αἰσθανόμεθα τὴν εὐγνωμοσύνην οἱ Ἕλληνες δικάσκαλοι καὶ μαθηταί του, δι' ὅσα ὑπὲρ ἡμῶν καὶ τῆς ἑλληνικῆς παιδείας καὶ τῆς ἐπιστήμης καὶ τῆς πατρίδος ἐμόχθησε.

Τοιοῦτος ὁ ἱεροφάντης τῆς σοφίας καὶ τῆς ἀρετῆς, οὗτινος ἑορτάζομεν σήμερον τὰ ἀποκαλυπτήρια τῆς προτομῆς ἐν τῇ γενετείρᾳ του ταύτῃ.

Εὐτυχεῖς ἡμεῖς, ὅσοι διετελέσαμεν μαθηταί του, εὐτυχέστεροι οἱ συμπολῖται αὐτοῦ, βλέποντες τιμώμενον ἐπαξίως οὕτως ἕνα τῶν ἐξαιρέτων συμπολιτῶν των.

ΕΥΧΑΡΙΣΤΙΑΙ ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΒΟΡΕΑ

Κύριε Ὑπουργέ,

Βαθυτάτην αἰσθάνομαι τὴν εὐγνωμοσύνην πρὸς τὰ ἐρίτιμα μέλη τῆς Ἐπιτροπείας, ἥτις ἐπ' εὐκαιρίᾳ τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τῆς ἐπιστημονικῆς μου δράσεως ἔσχε τὴν πρωτοβουλίαν τῆς ἱδρύσεως τῆς ἐκπάγλου ταύτης εἰκόνος, πρὸς Ὑμᾶς κύριε Ὑπουργέ, καὶ τὸν Δήμαρχον Ἀθηναίων κ. Πλυτᾶν καὶ τὸν κ. Χαϊμαντᾶν, Πρόεδρον τῆς Κοινότητος τοῦ ἀγαπητοῦ μας Ἀμαρουσίου.

Πολλὰς χάριτας ὀφείλω καὶ εἰς τοὺς ὑψηλογνώμονας ἀποστόλους τῶν ἐθνικῶν ἰδεωδῶν, οἵτινες εὐηρεστήθησαν νὰ διεξέλθωσιν ἐνταῦθα τοῦ ἑορταζομένου ἐγκώμια, πρὸς δὲ τούτοις εἰς τοὺς ἀγαπητοὺς συναδέλφους καὶ τοὺς προσφιλεῖς μου συμπολί·ας καὶ πάντας τοὺς ἄλλους, ὅσοι διὰ τῆς παρουσίας των τιμῶσι τὴν σεμνὴν ταύτην πανήγυριν τῆς Ἐπιστήμης καὶ τῶν Γραμμάτων.

Τιμῆς καὶ ἀγάπης ἐκδηλώσεις πλείστας εἶχον ἐν τῷ βίῳ, σεμνὴ ὁμήγυρις, καὶ ἐξ ὀνόματος τῶν πνευματικῶν ἑστιῶν, εἰς τὰς ὁποίας ἀνήκω, τῶν Πανεπιστημίων μάλιστα καὶ τῶν Ἀκαδημιῶν, καὶ ἐξ ὀνόματος ἄλλων σοφῶν ἱδρυμάτων, τῶν τε ἐν τῇ Ἑλλάδι καὶ τῶν ἐν τῇ ξένῃ, ἅτινα πολλαχῶς ἐστεφάνωσαν τὴν μέχρι τοῦδε δρᾶσίν μου. Ἀλλ' ὁμολογῶ ὅτι ἡ τιμή, ἥτις μοὶ παρέχεται ἐν τῇ μικρᾷ ταύτῃ γωνίᾳ τῆς γενεθλίου γῆς, ὅσον οὐδεμία ἄλλη διαθρύπτει τὴν ψυχήν μου. Διότι πρὸς τὴν γωνίαν ταύτην συνδέονται αἱ ἱερώταται καὶ προσφιλέσταται ἀναμνήσεις μου. Ἐνταῦθα εἶδον τὸ πρῶτον τῆς χρυσῆς ἀκτῖνος τοῦ ἡλίου τὸ φῶς. Ἐνταῦθα ᾐσθάνθην τὰς πρώτας θωπείας ὑπερόχου μητρικῆς στοργῆς. Παρὰ τὸν χῶρον τοῦτον αἱ φίλαι Μοῦσαι τὰ πρῶτά μου κατηύθυναν βήματα καὶ μὲ περιέθαλψεν ὁ θαυμασμὸς τοῦ πρώτου μου διδασκάλου, τοῦ ἀειμνήστου Κωνσταντίνου Κοτζιᾶ καὶ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ Γεωργίου Κοτζιᾶ, ἀνδρῶν εὐγενεστάτων καὶ χρηστοτάτων, οἵτινες εἰς τὴν ἐπιστημονικήν μου σταδιοδρομίαν τὴν πρώτην ἔδωσαν ὤθησιν, μὲ περιέβαλε δὲ ἡ ἐγκάρδιος ἀφοσίωσις καὶ τῶν ἄλλων συμπολιτῶν, οἵτινες ἐξ ἀρχῆς ὑπῆρξαν δι' ἐμὲ παραστάται ἀγαθοὶ καὶ ὕστερον μετὰ προθυμίας ἀξίας τῆς θερμοτάτης εὐγνωμοσύνης μὲ παρηκολούθησαν εἰς τοὺς πολλαπλοῦς ἀγῶνάς μου καὶ σήμερον ἀποβλέπουσιν εἰς ἐμὲ μετὰ διαφερούσης ἀγάπης.

Ἐν τῷ μικρῷ τούτῳ χώρῳ ἱδρυμένη διπλοῦν ἡ εἰκὼν αὕτη θὰ ἵσταται σύμβολον, πρῶτον μὲν τοῦ ἀνθρώπου, ὅστις ἄσβεστον αἰσθάνεται ἐν ἑαυτῷ τὸν πόθον τῆς γνώσεως καὶ ἀφιερώνει ἑαυτὸν εἰς τὴν ἐξυπηρέτησιν τῶν ὑπερτάτων ἰδανικῶν, ἔπειτα δὲ τῆς φιλοτίμου καὶ φιλοκάλου καὶ φιλογενοῦς διαθέσεως τῆς ἑλληνικῆς ψυχῆς, ἥτις ὑπὲρ τῶν μεγάλων καὶ γενναίων καὶ ὑψηλῶν ἐνθουσιῶσα ζητεῖ νὰ προάγῃ τὰ καλά, οὐδέποτε δὲ παύεται τιμῶσα καὶ γεραίρουσα καὶ στεφανοῦσα τὴν ἀρετήν.

Εὔχομαι δὲ καὶ ἐγὼ μετὰ τοῦ ἀγαπητοῦ μου Προέδρου, ἵνα ἡ οὕτως ἀπονεμομένη εἰς ἐμὲ σήμερον τιμὴ ἀποβῇ ἀφορμὴ καὶ κέντρον παροτρῦνον τοὺς νεωτέρους, ὥστε οὗτοι καὶ ὑπέρτεροι νὰ ἀναδεικνύωνται ἐν τῷ στίβῳ τῆς κοινωνικῆς ἁμίλλης καὶ ἑαυτοὺς νὰ προάγωσιν ἔτι μᾶλλον ἐν τῷ βίῳ καὶ κλέος καὶ αἴγλην νὰ περιάπτωσιν οὐ μόνον εἰς τὴν ἀγαπητήν μας μικρὰν γενέτειραν, ἀλλ' εἰς ὅλην τὴν Ἑλλάδα, τὴν ἔνδοξον, τὴν ἀθάνατον, τὴν αἰωνίαν Ἑλλάδα.

ΕΝ ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΙᾼ

Ἡ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ἑορτὴ πρὸς τιμὴν τοῦ Θεοφίλου Βορέα ἐγένετο τῇ 4η Ἰανουαρίου 1939 τῇ εὐγενεῖ πρωτοβουλίᾳ τῆς κυρίας Ἀγγελικῆς Παναγιωτάτου, ἐκτάκτου καθηγητρίας τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν, ἐν τῷ Συλλόγῳ Ἑλληνίδων Κυριῶν. Κατὰ τὴν ἑορτὴν ταύτην, ἐν ᾗ παρίστατο ἡ Α. Μακαριότης ὁ Πατριάρχης Ἀλεξανδρείας Νικόλαος Α΄, ὁ Σεβασμιώτατος ἅγιος Καρθαγένης, ὁ δικαστικὸς καὶ ἐκπαιδευτικὸς κόσμος καὶ ἡ ἄλλη ἐκλεκτὴ κοινωνία τῆς πόλεως, κατόπιν εἰσηγήσεως τῆς κυρίας Παναγιωτάτου ἐξελέγη ὁ Βορέας ἐπίτιμον μέλος τοῦ Συλλόγου, τοῦ ὁποίου μετ᾽ ὀλίγον ἔλαβε καὶ τὸ καλλιτεχνικώτατον δίπλωμα, ὅπερ ἐπὶ περγαμηνῆς ἐφιλοτέχνησε ἡ διαπρεπὴς ζωγράφος καὶ ἀντιπρόεδρος τοῦ Συλλόγου κυρία Θάλεια Καραβία, ὡς καὶ τὸ ὡραιότατον πρόγραμμα τῆς ἑορτῆς μετὰ τῆς εἰκόνος τοῦ Παρθενῶνος, τοῦ ναοῦ τῆς αἰωνίας σοφίας. Κατόπιν ὡμίλησαν ὁ καθηγητὴς Σπ. Παγιατάκης, ἄλλοτε μαθητὴς τοῦ Βορέα ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ, ὅστις εἰς ἁδρὰς γραμμὰς ἀνέλυσε τὸ ἐπιστημονικὸν καὶ τὸ ποιητικὸν ἔργον τοῦ ἑορταζομένου καὶ ἐξῆρε τὴν «ὀλυμπίαν», ὅπως εἶπε, «φυσιογνωμίαν αὐτοῦ ὡς ἀκαδημαϊκοῦ διδασκάλου», ἡ κυρία Παναγιωτάτου περὶ ἐπιστήμης καὶ τέχνης, ἡ δὶς Μαρίκα Ρουσιᾶ περὶ τοῦ ἔργου τῆς φιλοσοφίας, ἀπήγγειλε δὲ τὸν «ποιητὴν» τοῦ Κ. Παλαμᾶ ἡ κυρία Εἰρήνη Δρακίδου. Ἐξετελέσθησαν δὲ καὶ μουσικαὶ συνθέσεις τοῦ Beethoven καὶ τοῦ Haydn καὶ ἄλλαι.

ΛΟΓΟΣ ΑΓΓΕΛΙΚΗΣ ΠΑΝΑΓΙΩΤΑΤΟΥ
ΕΚΤΑΚΤΟΥ ΚΑΘΗΓΗΤΡΙΑΣ ΤΟΥ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ ΑΘΗΝΩΝ

Ἐπιστήμη καὶ *Τέχνη*, ἰδοὺ οἱ δύο φωτεινοὶ Ἥλιοι, πρὸς τοὺς ὁποίους ἀτενίζει ὁ ἀνθρώπινος νοῦς, τὸ ἀνθρώπινον πνεῦμα.

Ἰδοὺ τὰ δύο ἀθάνατα σύμβολα τῆς πνευματικῆς δυνάμεως, τὰ σύμβολα τοῦ ὕψους, τῆς ἐκτάσεως καὶ τοῦ βάθους τῆς μεγάλης συνθέσεως τῆς ἀνθρωπίνης ζωῆς.

Ἐπιστήμη καὶ *Τέχνη*, αἱ δύο αὗται λέξεις περικλείουσιν, ὅ,τι ἐξετάφη ἀπὸ τὰ πυκνὰ σκότη τοῦ μυστηρίου, ὅ,τι ἀπεταμιεύθη ἐπὶ αἰῶνας διὰ τῆς ἐρεύνης, τοῦ θαυμασμοῦ καὶ τῆς καταπλήξεως τῶν γενεῶν ἀφ᾽ ἑνὸς καὶ ἐξ ἄλλου ὅ,τι ἐδημιουργήθη ἐκ τοῦ ἀμαλγάματος τῶν ἀπείρως μεγάλων καὶ τῶν ἀπείρως μικρῶν συναισθημάτων τῆς Σκέψεως καὶ τοῦ Ὀνείρου, ὅ,τι ἐδημιουργήθη ὑπέροχον ἐκ τῆς τιτανείου

Ἰδέας, τῆς αἰωνίας καὶ ἀθανάτου Ἰδέας, τῆς ἁγνῆς ἰδεολογίας μὲ τὴν δίψαν τοῦ ὑπερφυσικοῦ, μὲ τὴν δίψαν τῆς εὐτυχίας, τὴν ὁποίαν εἷς συμβολικὸς ἀλέκτωρ, μία συμβολικὴ σάλπιγξ χαιρετίζει ὡς τὴν αὐγὴν ἑνὸς νέου αἰῶνος.

Καὶ ὅμως ὁ κόσμος οὗτος τῆς Ἐπιστήμης, ὅστις ἐσχηματίσθη ἐκ τῆς ἀνθήσεως ἑνὸς φλογεροῦ πολιτισμοῦ, ὁ κόσμος οὗτος, ὅστις διαλαλεῖ τὴν δύναμιν καὶ τὴν νίκην εἰς ὅλας τὰς μορφὰς καὶ εἰς ὅλους τοὺς ρυθμούς, ὁ κόσμος οὗτος, ὅστις ἀνοίγει τοὺς ὀφθαλμοὺς εἰς μίαν κατάπληξιν, ἥτις ὁμοιάζει πρὸς κεραυνοβόλημα πρὸ τῶν τόσων θαυμάτων, ἅτινα παρουσιάζουσιν αἱ πλούσιαι, αἱ ἀπροσδόκητοι ἀνακαλύψεις, ὁ κόσμος οὗτος δὲν δύναται νὰ κινήσῃ τὰ χείλη εἰς τὸ γλυκὺ χαμόγελον τῆς εὐτυχίας.

Εἷς ἀσύλληπτος ὕμνος σαλπίζει τὸν θρίαμβον πρὸ τοῦ χρόνου, σαλπίζει τὴν νίκην τῆς παντοδυνάμου ὕλης, σαλπίζει τὴν κατάργησιν τοῦ διαστήματος μὲ τοὺς πανσόφους ὀργανισμοὺς τοῦ σιδήρου καὶ τοῦ χάλυβος, μὲ τὰ τέρατα τοῦ ἀτμοῦ καὶ τοῦ ἠλεκτρισμοῦ, μὲ τοὺς θαυματουργοὺς κόσμους τοῦ Ἀμαλθείου κέρατος τῆς Χημείας, μὲ τὰ θαύματα τῆς ἀεροπορίας, ἅτινα καταρρακώνουσιν, ἐκμηδενίζουσι τὸν χρόνον καὶ τὸ διάστημα ἐν τῇ ἀφαντάστῳ δαιμονιώδει τοῦ πολέμου κλαγγῇ.

Καὶ ὅμως ὁ μέγας οὗτος ὕμνος, ὁ μέγας οὗτος θρίαμβος τοῦ ἐπιστημονικοῦ πολιτισμοῦ ὁμοιάζει πρὸς ἀπέραντον ἀναστεναγμόν, ὁμοιάζει πρὸς ἀσύλληπτον ἐναγκαλισμὸν συντετριμμένων νεύρων καὶ κουρασμένων ἐγκεφάλων μιᾶς γενεᾶς, ἥτις δὲν ἀπήλαυσε τὴν χαράν, μιᾶς γενεᾶς, ἥτις ποτίζεται μὲ τὸ δηλητήριον τῆς φρίκης καὶ πονεῖ τὸν πόνον τῆς ἀσβέστου δίψης τῆς Γαλήνης.

Ὄπισθεν τοῦ δαιμονιώδους ἐναγκαλισμοῦ τῶν θηρίων τῆς ἐνεργείας καὶ τῶν τερατωδῶν δυνάμεων τῆς μηχανικῆς, τῆς ἰσορροπίας, τῆς χημείας καὶ ὅσαι ἄλλαι, οἱ καταπεπονημένοι ὀφθαλμοὶ ἀπὸ τὸ φῶς τῆς ἀληθείας βλέπουσι νὰ κινοῦνται τὰ μαῦρα φαντάσματα τοῦ ἀλκοολισμοῦ, τῆς κοκαϊνομανίας, τῆς νευρασθενείας, ἅτινα γεννῶσι τὰ φοβερὰ δηλητήρια, τὰ ἀπαίσια ναρκωτικά, ὅλα τὰ μελανὰ φαντάσματα τῆς δουλείας, ἅτινα ἔπλασεν ὁ πυρετώδης, ὁ ἀχαλίνωτος πολιτισμός. Καὶ εἶναι ἡ σκηνὴ πλήρης ἀπελπιστικῶν ἀνθρωπίνων βλεμμάτων, ἅτινα ἀγωνιῶσι μὲ ξεσχισμένας σάρκας, μὲ τεθραυσμένα μέλη, μὲ αἱμοσταζούσας πληγάς, μὲ σώματα, ἅτινα πίπτουσιν ἀπηνθρακωμένα εἰς τὸν δρόμον τὸν κεκαλυμμένον μὲ ἀκάνθας φαρμακεράς, εἰς τὸν δρόμον, ὅστις ἁπλώνει βόγγους ἐκ τῶν σπλάγχνων τῆς γῆς, ἅτινα κρύπτουσι τὸν πολυπόθητον τοῦ χρυσοῦ θησαυρόν.

Καὶ ἰδοὺ ἡ Τέχνη, ἡ ἁγνὴ Τέχνη ἐν τῇ ποιήσει, τῇ μουσικῇ, τῇ ζωγραφικῇ, τῇ γλυπτικῇ, ἐν τῇ ἐνατενίσει τοῦ ὡραίου, τοῦ ὀνείρου, τοῦ ἰδανικοῦ. Ἡ Τέχνη, ἥτις ἐξιδανικεύει τὸν ἅγιον πόνον, ἥτις ἐξευγενίζει καὶ ἐξημερώνει τὰς ψυχάς.

Ἡ Τέχνη ψάλλει τὸ γλυκύτατον, τὸ μοναδικὸν ᾆσμα εἰς τὸ νανούρισμα τοῦ ἀθῴου βρέφους, ψάλλει τὸ αἰώνιον ᾆσμα τῆς ἀγάπης, ψάλλει τὴν αἰωνίαν ὡραιότητα καὶ τὴν ἀσύλληπτον ἁρμονίαν τῶν κόσμων. Ἡ Τέχνη ἀναζητεῖ τὸν ἡλιοφώτιστον, τὸν ἀπαστράπτοντα κόσμον τοῦ ἰδανικοῦ, φαίνεται ὡς νὰ ἐπανέρχηται εἴς τινα ἐπίσημον εἰρήνην ἀπὸ τὴν πολυτάραχον βοὴν τῆς ζωῆς. Εἶναι ἡ ποίησις τῆς ποθητῆς ἡσυχίας μὲ τὴν ἀνάμνησιν τοῦ πόνου τόσων δακρύων καὶ τὴν προαίσθησιν καλλιτέρου μέλλοντος.

Ἡ Τέχνη ὀνειροπολεῖ τὴν ἄνοιξιν, τὸ φῶς, τὴν χαράν. Καὶ αὐτὸς ὁ ὑπέροχος πονεμένος, ὁ Μπετόβεν, μετὰ τὸ ὑπερούσιον κλάμμα τοῦ πόνου ἐκσπᾷ εἰς τὸν ἀθάνατον, τὸν ἀνέφικτον ὕμνον τῆς χαρᾶς.

Οὕτω καὶ τὸ ρωμαλέον, τὸ στοχαστικὸν κτύπημα τῆς σμίλης μᾶς δίδει τὰ ἁδρά, τὰ ἀθάνατα ἔργα ἑνὸς Πραξιτέλους, ἑνὸς Ρωντέν. Καὶ αἱ πολυπληθεῖς, αἱ πολύμορφοι συνθέσεις τῆς ὀθόνης μᾶς δίδουσι τὴν ἐντύπωσιν τῆς ζωῆς τῆς ἐξιδανικευμένης μὲ τὸ χρῶμα.

Καὶ μήπως ὁ θεῖος Πλάτων δὲν ζητεῖ ἀπὸ τὸν δικαστήν, ὅστις εἶναι ἡ αὐστηροτέρα προσωποποίησις τῆς ἰδέας ἐν τῇ ζωῇ, μήπως δὲν ζητεῖ ἀπὸ τὸν δικαστὴν τὴν γνῶσιν τῆς μουσικῆς, ἥτις ἁπαλύνει τὴν ψυχὴν καὶ δὲν τῆς ἐπιτρέπει νὰ σκληρυνθῇ ἐντὸς τῶν σιδηρῶν κλοιῶν, εἰς τοὺς σιδηροῦς κόλπους τῆς αὐστηρᾶς, τῆς ἀτέγκτου δικαιοσύνης;

Καὶ αὐτὴ εἶναι ἡ θρησκεία τῆς ἀληθείας, τῆς ἁρμονίας, τῆς ἀγάπης.

Καὶ ἡ προσωποποίησις τῆς ἀνωτέρας Τέχνης; Ὁ διαπρεπὴς ποιητής, ὁ μουσικός, ὁ ζωγράφος, ὁ γλύπτης γνωρίζει τὴν ἀπόκρυφον ψυχὴν τῶν ἀναγλύφων τῆς ζωῆς. Ὁ ἀνώτερος λειτουργὸς τῆς μεγάλης Τέχνης συνεισφέρει εἰς τὸ πρόβλημα τῆς ζωῆς καὶ εἰς τὸ αἴνιγμα τοῦ κόσμου τῶν κόσμων μίαν τρυφερὰν ἀποκάλυψιν τοῦ μυστηρίου, εἶναι ὁ ἀδελφὸς τῶν ἐμπνευσμένων ἱερέων τῶν μυστηρίων καὶ ἀκόμη ὁ ἀδελφὸς τῶν ραψῳδῶν, οἵτινες ψάλλουσι τὰς ὡραιοτέρας παραδόσεις μὲ φθόγγους, μὲ ἤχους, μὲ χρώματα, μὲ κτυπήματα σμίλης.

Καὶ πόσην χαράν, καὶ πόσην ὑπερηφάνειαν, καὶ πόσην ἐξύψωσιν ψυχῆς μᾶς δίδει ἡ εὐγενὴς ἐργασία τοῦ νοῦ, ἥτις ζητεῖ νὰ εὕρῃ τὴν ἀνωτέραν καταγωγήν της εἰς τὸ φῶς ἑνὸς ἀρχαίου Ἑλληνικοῦ ἡλίου κεκρυμμένου ὑπὸ τοῦ σκότους τόσων αἰώνων τῆς ἐθνικῆς δουλείας!

Καὶ οἱ «Ρυθμοὶ τῶν Ἀθανάτων» τοῦ Θεοφίλου Βορέα φαίνονται νὰ εἶναι ἐξ αὐτοῦ τοῦ ἰδίου ἡλίου ἀπεσταλμένοι.

Καὶ δεικνύει μίαν ἐσωτερικότητα καὶ ἀναφαίνεται εἰς τὸ ἔργον του ἡ μεγάλη, ἡ ἄσβεστος δίψα τῆς ρωμαλέας καὶ θεσπεσίας ζωῆς, τὸ ἀνήσυχον ὄνειρον ὅλων τῶν ἀνθρώπων τῆς Σκέψεως, γενικευμένον εἰς μίαν ὁλόκληρον ἀνθρωπότητα. Καὶ προσπαθεῖ νὰ σκορπίσῃ τὰ δῶρα τοῦ ἁγνοῦ Ἑλληνικοῦ λυρισμοῦ, νὰ ἐξυψώσῃ τὴν ποίησιν πρὸς τὴν καταγωγήν της διὰ τῶν αἰώνων, πρὸς αὐτὴν τῆς ἀρχαίας Ἑλλάδος τὴν ποίησιν.

Ἐν γένει τὰ Γράμματα καὶ ἡ Τέχνη, ἡ Ποίησις καὶ ἡ Μουσική, ἡ Ζωγραφικὴ καὶ ἡ Γλυπτική, τὰ αἰθέρια δημιουργήματα τοῦ νοῦ εἰς τὴν ἀνωτέραν Τέχνην δεικνύουσι μίαν μεγαλοπρεπῆ ἀνθρωπότητα εἰς σειρὰς ὀνειροπόλων ἀναγλύφων κάποιου ἀρχαίου ἀθανάτου τεχνίτου.

Καὶ μήπως ἡ ἀθάνατος Ἑλλάς, ἥτις εἰς τὸν ὁρίζοντα τοῦ πολιτισμοῦ λάμπει αἰωνία ὡς ἀπαστράπτων ἥλιος, μήπως δὲν ὀφείλει τὸ μεγαλείτερον ἴσως μέρος τῆς δόξης της εἰς τὰς ἁρμονικὰς γραμμὰς τῶν ἀγαλμάτων της, εἰς τὰ περίδοξα μνημεῖά της, εἰς τὴν ἀθάνατον, τὴν ὑπερουσίαν Τέχνην της;

Ἄν ἡ Ἐπιστήμη ἐρευνᾷ τὸν ἄνθρωπον, ὁποῖος εἶναι, καὶ προσπαθῇ νὰ ἀναλύσῃ τὴν ὑφὴν τοῦ ὀργανισμοῦ του, τῶν ἱστῶν του, νὰ διαλευκάνῃ τὴν ἐσωτερικὴν λειτουργίαν τῶν σπλάγχνων του, ἡ Τέχνη γενικῶς μᾶς πορουσιάζει τὸν ἰδανικὸν ἄνθρωπον, τὸ ἰδανικὸν ἐγώ, τὸ ᾆσμα μιᾶς ὡραίας ψυχῆς, μιᾶς ὡραίας ζωῆς, ἥτις κάποτε ὡς νὰ ἐζήσαμεν οἱ ἴδιοι, μᾶς δεικνύει τὸ ὄνειρον ἀνωτέρου ἀνθρώπου — τοῦ ποιητοῦ —, τὸν εὐγενικὸν πόνον του πρὸ τοῦ βόγγου τῆς τρικυμίας τοῦ κόσμου, πρὸ τῶν θρήνων τῶν πεύκων καὶ τοῦ στεναγμοῦ τοῦ κύματος.

Ἡ ἀνωτέρα Τέχνη γεννᾷ τὰς φρικιάσεις τῆς Ὡμορφιᾶς, τὴν ἡδονήν, ἥτις πλημμυρεῖ τὴν Φύσιν καὶ δημιουργεῖ πυρετοὺς νέους ἐπὶ τῆς πλάσεως, πυρετοὺς διὰ μίαν ἀνωτέραν ἐνέργειαν τοῦ ἀνθρώπου, διὰ τὸν ἱερὸν πόθον νὰ πραγματοποιήσῃ πάντα τὰ εὐγενῆ ὄνειρα τῆς ἀνθρωπίνης ἐνεργείας. Καὶ βλέπει σιγαλὸν καὶ ὤμορφον τὸ πανόραμα τῆς ζωῆς, καὶ αἰσθάνεται καὶ ζωγραφίζει τὴν μυστικὴν ἁρμονίαν καὶ ἐξαϋλώνει καὶ ἐξιδανικεύει τὸ παράπονον, τὸν γογγυσμόν, τὸ κλάμμα τοῦ Πόνου.

Καὶ ἡ Φιλοσοφία;

Ἡ Φιλοσοφία εἶναι τὸ ἀμάλγαμα τῆς Ἐπιστήμης καὶ τῆς ἀνωτέρας Τέχνης. Εἶναι ἡ κορωνὶς τῆς δημιουργίας τοῦ νοῦ. Μᾶς ζωγραφίζει τὰ ἐνδόμυχα αἰσθήματα, ἅτινα ἀποκαλύπτουσιν ὅλας τὰς ἀνθρωπίνας θλίψεις τῆς ψυχῆς. Ἀλλὰ μᾶς δεικνύει καὶ μίαν ὁλόξανθον καὶ ὁλόφωτον γῆν ἐπαγγελίας, τὸ ἴδιον ὄνειρον, τὸ ὁποῖον φωτίζουσι τῆς

αὐγῆς αἱ χρυσαῖ ἀκτῖνες καὶ μᾶς δίδει ἐλπίδας διὰ μίαν καλλιτέραν, μίαν γλυκυτέραν αὔριον, ἄνευ τῆς πικρίας τοῦ φθόνου, ἥτις πνίγει τὰς εὐγενεῖς πτήσεις τῆς ψυχῆς.

Ὑπάρχουσιν ἀκόμη θησαυροὶ καλωσύνης κεκρυμμένοι εἰς τὴν ἀνθρωπίνην ψυχήν. Εἶναι δ' ἔργον τῆς Φιλοσοφίας καὶ τῆς ἀνωτέρας Τέχνης ἐν γένει νὰ τοὺς ἀνακαλύψῃ, νὰ τοὺς ἀναδείξῃ, διὰ νὰ ἐξωραΐσῃ τὴν ζωὴν μὲ τὸ ἁγνὸν φῶς των, μὲ τὴν ἰδανικὴν ἁρμονίαν των.

Ναί, ὑπάρχει φῶς, πολὺ φῶς, ἄπλετον φῶς εἰς τοῦ ποιητοῦ τὰ ὄνειρα καὶ τοῦ σοφοῦ τὴν σκέψιν, εἰς τοῦ φιλοσόφου τὰς δημιουργίας. Οἱ φθόγγοι των διηγοῦνται τὸν ἀπόκρυφον ὕμνον τῆς Ἀθανασίας καὶ δεικνύουσιν ὁλοζώντανον τὴν ἐποποιΐαν τῶν ἔργων τῶν Θεῶν καὶ τῶν ἀνθρώπων (*).

(*) Σημειωτέον ὅτι καὶ ἄλλαι ἐγένοντο ἑορταὶ πρὸς τιμὴν τοῦ Θεοφίλου Βορέα ἐπὶ τῇ Τεσσαρακονταετηρίδι αὐτοῦ καὶ ἀλλαχοῦ καὶ ἐν τῇ Παιδαγωγικῇ Ἀκαδημίᾳ Τριπόλεως, ὅπου ὡμίλησαν ὁ διευθυντὴς τῆς Ἀκαδημίας Ἀντώνιος Τσίριμπας καὶ ὁ καθηγητὴς αὐτῆς Κωνσταντῖνος Δημητρόπουλος, ἀπηγγέλθησαν δὲ ὑπὸ τῶν σπουδαστῶν καὶ ποιήματα ἐκ τῶν «Ρυθμῶν Ἀθανάτων», ἔτι δ' ἐν Ἄργει, ὅπου κατὰ τὴν ἡμέραν τῆς ἐν Ἀθήναις ἐνάρξεως τῶν ἑορτῶν καὶ τὸ αὐτόθι Δημαρχεῖον ἐκοσμήθη διὰ σημαιῶν καὶ ἐφωταγωγήθη πρὸς τιμὴν τοῦ ἑορταζομένου.

ΣΥΓΧΑΡΗΤΗΡΙΑ ΓΡΑΜΜΑΤΑ
ΤΗΣ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ

ΤΟΥ ΟΙΚΟΥΜΕΝΙΚΟΥ ΠΑΤΡΙΑΡΧΕΙΟΥ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥΠΟΛΕΩΣ

Ἐλλογιμώτατε κύριε Θεόφιλε Βορέα, καθηγητὰ τοῦ Ἀθήνησιν Ἐθνικοῦ Πανεπιστημίου, τὴν ὑμετέραν Ἐλλογιμότητα ἐκ ψυχῆς εὐχόμενοι εὐλογοῦμεν.

Ἐκ τοῦ πρὸς ἡμᾶς γράμματος τῆς Ἐπιτροπείας καὶ τοῦ συνημμένου ἀντιτύπου τῆς σχετικῆς ἐγκυκλίου ἀσμένως ἔγνωμεν περὶ τοῦ εὐσήμου ἑορτασμοῦ, ὃν ἄνδρες ἐξέχοντες ἐν τῇ ἐπιστήμῃ προήχθησαν ὀργανῶσαι αὐτόθι πρὸς τιμὴν τῆς ὑμετέρας ἀγαπητῆς Ἐλλογιμότητος ἐπὶ τῇ συμπληρώσει τεσσαρακονταετίας ἐν τῇ ἐπιστημονικῇ, διδακτικῇ καὶ λογοτεχνικῇ δράσει αὐτῆς.

Ἡ πρὸς τὴν ὑμετέραν Ἐλλογιμότητα τιμητικὴ αὕτη τῶν ἐν τῷ αὐτόθι ὑπάτῳ Πανδιδακτηρίῳ συναδέλφων αὐτῆς ἐκδήλωσις οὐκ ἦν δυνατὸν ἵνα μὴ ἄκρως χαροποιήσῃ καὶ τὴν καθ᾿ ἡμᾶς Μητέρα Μεγάλην τοῦ Χριστοῦ Ἐκκλησίαν, εἰδυῖαν τιμᾶν πάντοτε τοὺς εἰς τὸν ἀργαλέον τῆς παιδείας ἀποδυσαμένους ἀγῶνα καὶ ἐπὶ ἔτη μακρὰ ἀτρυτοπόνως καὶ ἀνυσίμως ὑπὲρ τῆς μαθητιώσης νεολαίας μοχθήσαντας, οὐ μὴν δ᾿ ἀλλὰ καὶ συγγραφαῖς ποικίλαις εἰς τὴν τῆς ἐπιστήμης προαγωγὴν μεγάλως συμβαλλομένους.

Διὸ προφρόνως μὲν ἀνεθέμεθα τῷ ἀγαπητῷ ἡμῖν ἐν Χριστῷ ἀδελφῷ Ἱερωτάτῳ Μητροπολίτῃ Φθιώτιδος κυρίῳ Ἀμβροσίῳ, ὅπως παραστῇ κατὰ τὸν ἑορτασμόν, ἐκπροσωπῶν ἡμᾶς καὶ τὴν Μητέρα Ἐκκλησίαν, ἀσμένως δὲ προαγόμεθα καὶ διὰ τῆς παρούσης Πατριαρχικῆς ἡμῶν εὐχετικῆς ἐπιστολῆς τοῦτο μὲν συγχαρῆναι τῇ ὑμετέρᾳ ἀγαπητῇ Ἐλλογιμότητι ἐπὶ τῇ καλλινίκῳ συμπληρώσει τεσσαρακονταετοῦς δολίχου ἐν τῷ τετιμημένῳ σταδίῳ αὐτῆς, τοῦτο δὲ ἐπεύξασθαι ὁλοψύχως, ὅπως ὁ Πατὴρ τῶν φώτων χαρίζηται αὐτῇ ἔτη ὡς πλεῖστα μετ᾿ ἰσχύος δυνάμεων σωματικῶν καὶ πνευματικῶν, ἵνα ἐπὶ ὅ,τι μήκιστον διὰ τῆς ἐνθέου καὶ σώφρονος διδασκαλίας καὶ τοῦ ἄλλου αὐτῆς βίου καθοδηγῇ τὴν σύγχρονον νεολαίαν πρὸς τὴν ὁδὸν τῆς ἀρετῆς καὶ τὴν ὑγιᾶ περὶ τοῦ κόσμου καὶ τοῦ βίου θεωρίαν.

Ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ καὶ τὸ ἄπειρον ἔλεος εἴη πάντοτε μετὰ τῆς ὑμετέρας Ἐλλογιμότητος.

αϡλθ', Φεβρουαρίου Θ'.

† Ὁ Κωνσταντινουπόλεως ΒΕΝΙΑΜΙΝ διάπυρος πρὸς Θεὸν εὐχέτης.

ΤΟΥ ΠΑΤΡΙΑΡΧΕΙΟΥ ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΙΑΣ

Τῷ Ἐλλογιμωτάτῳ κυρίῳ Θεοφίλῳ Βορέᾳ, Καθηγητῇ τῆς Φιλοσοφίας ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ Ἀθηνῶν, υἱῷ ἐν πνεύματι ἀγαπητῷ, εὐλογίαν ἀπὸ Θεοῦ.

Ἡ εὐχάριστος ἀγγελία τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς ὑπερτεσσαρακονταετοῦς εὐδοκιμωτάτης καὶ τὰ μάλιστα καρποφόρου ἐπιστημονικῆς, διδακτικῆς καὶ λογοτεχνικῆς δράσεως τῆς ὑμετέρας φίλης ἐλλογιμότητος ἐν Ἀθήναις τῇ τροφῷ τῆς ἀρχαίας σοφίας καὶ τοῦ πολιτισμοῦ, χαρᾶς πολλῆς ἐνέπλησεν Ἡμᾶς.

Ἡ πρωτοβουλία κορυφαίων τῆς ἐπιστήμης ἐργατῶν καί τινων ἐκ τοῦ μεγάλου ἀριθμοῦ, εἰς ὃν μετεδώκατε τὴν φλόγα τῶν σπουδῶν καὶ τὸν ἔρωτα τῶν ἑλληνικῶν γραμμάτων, εἰς ἐκδήλωσιν εὐγνωμοσύνης διὰ τοὺς ἀτρύτους ὑμῶν κόπους, εἶναι ἀξία παντὸς ἐπαίνου καὶ εὐλογιῶν παρά τε τοῦ Πατρὸς τῶν φώτων καὶ Ἡμῶν.

Ἀπὸ τῆς θεολογικῆς γὰρ ἐπιστήμης εἰς τὴν συγγενῆ χορείαν τῶν φιλοσόφων διαπεραιωθέντες καὶ τὴν φιλοσοφικὴν ἐπιστήμην εἰς περιωπὴν ἀνυψώσαντες, ἀπεσπάσατε δικαίως τὴν ἐκτίμησιν ἡμετέρων καὶ ξένων, δείγματα δὲ τῶν εὐγενῶν ὑμῶν πόνων ὑπὲρ τῆς ἐπιστήμης πρόκεινται τὰ φιλοσοφικὰ ὑμῶν συγγράμματα, αἱ ἀπὸ τῆς Πανεπιστημιακῆς ἕδρας παραδόσεις καὶ αἱ ἀπὸ τοῦ Ἀκαδημαϊκοῦ βήματος πλεῖσται φιλοσοφικαὶ ἀνακοινώσεις.

Ἡ σπουδάσασα παρὰ τοὺς πόδας ὑμῶν νεολαία οὐ παύεται καὶ οἴκοι καὶ ἐν τῇ ξένῃ μεταλαμπαδεύουσα τὰ ἔναυλα εἰς τὰ ὦτα αὐτῆς σοφὰ διδάγματα τοῦ ἀκαμάτου μύστου τῆς φιλοσοφίας, ἀγωνιζομένη, ὅση αὐτῇ δύναμις, ἐφαρμόσαι ἐν τῷ καθ' ἡμέραν βίῳ καὶ τὰς ζειδώρους ἐν τῷ ἠθικῷ βίῳ νουθεσίας ὑμῶν περὶ καλοῦ καὶ ἀγαθοῦ τηρῆσαι.

Ἐπὶ πᾶσι τούτοις χαίρομεν καὶ συγχαίρομεν ὑμῖν καὶ τῷ τῶν φώτων καὶ πάσης σοφίας καὶ γνώσεως Χορηγῷ χεῖρας ἀνατείνομεν, ἵνα διαφυλάττῃ ὑμᾶς ἐπὶ πολλὰς ἐτῶν περιόδους ὑγιαίνοντα κατ' ἄμφω, ὅπως καταρδεύητε διὰ τῶν ζωηρύτων τῆς ὑγιοῦς ὑμῶν φιλοσοφίας ναμάτων τὰς καρδίας τῶν διψώντων καὶ τὴν ἀλήθειαν ἐπιζητούντων.

Κύριος ὁ Θεός, ἡ Ζωή, ἡ Ὁδὸς καὶ ἡ Ἀλήθεια εἴη ὁδηγὸς καὶ ἐν τῷ μέλλοντι εἰς συνέχισιν τῶν καρποφόρων ὑμῶν ἐπιστημονικῶν ἀγώνων.

Ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τῇ 22 Φεβρουαρίου 1939.

† Ὁ Ἀλεξανδρείας ΝΙΚΟΛΑΟΣ ἐν Χριστῷ εὐχέτης.

ΤΟΥ ΠΑΤΡΙΑΡΧΕΙΟΥ ΙΕΡΟΣΟΛΥΜΩΝ

† Τιμόθεος ἐλέῳ Θεοῦ Πατριάρχης τῆς Ἁγίας Πόλεως Ἱερουσαλὴμ καὶ Πάσης Παλαιστίνης.

Ἄσμενοι ἐδεξάμεθα τὴν ἀπὸ 31 (ν. ἡ.) μηνὸς παρελθόντος Ὀκτωβρίου ἐπιστολὴν τῆς Ὑμετέρας Ἐλλογιμότητος, δι' ἧς διεβίβασεν Ἡμῖν ἀντίτυπον ἐγκυκλίου τῆς ἐπὶ τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς τεσσαρακονταετοῦς ἐπιστημονικῆς δράσεως τοῦ Καθηγητοῦ τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν καὶ Ἀκαδημαϊκοῦ κ. Θεοφίλου Βορέα Ἐπιτροπείας.

Ἄσμενοι δ' εἰς ἀπάντησιν ἥκοντες θερμὰς ἑρμηνεύομεν συγχαρητηρίους εὐχὰς καὶ εὐλογίας τῆς Ἁγιωτάτης τῶν Ἐκκλησιῶν Μητρὸς Σιωνίτιδος Ἐκκλησίας τῷ Ἐλλογιμωτάτῳ Καθηγητῇ κ. Θεοφίλῳ Βορέᾳ ἐπὶ τῷ σημαντικῷ τούτῳ σταθμῷ τῆς ἐξόχου αὐτοῦ ἐπιστημονικῆς σταδιοδρομίας, ἐπεκτεινομένης καὶ ἔξω τῶν ὁρίων τῆς ἑλληνικῆς ἐπιστήμης, αἰτούμενοι αὐτῷ εἰς ἐνίσχυσιν ἐν τῇ περαιτέρω δράσει αὐτοῦ τὴν ἐκ τοῦ Παναγίου καὶ Ζωοδόχου Τάφου τοῦ Κυρίου δύναμιν, συγχαρητήρια δ' ἅμα θερμὰ ἀπευθύνομεν καὶ τοῖς ἀποτελέσασι τὴν Ἐπιτροπείαν τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς ἐν λόγῳ Τεσσαρακονταετηρίδος Ἐλλογιμωτάτοις Καθηγηταῖς καὶ Ἀκαδημαϊκοῖς, ἑορτὰς καὶ πνευματικὰς πανδαισίας παρασκευάζουσιν εἰς τιμὴν τοῦ γεραροῦ αὐτῶν συναδέλφου, ὡς δίκαιόν ἐστι καὶ πρέπον τοὺς ἐν τοῖς πνευματικοῖς ἀγῶσι διακρινομένους ἐξαιρετικῶν τιμῶν καὶ ἐπαίνων ἀξιοῦσθαι.

Ταῖς πατρικαῖς δ' Ἡμῶν εὐχαῖς καὶ εὐλογίαις πάντας Ὑμᾶς καταστέφοντες διατελοῦμεν.

Ἐν τῇ Ἁγίᾳ Πόλει Ἱερουσαλὴμ αϡλη, Νοεμβρίου β.

Τῆς Ὑμετέρας ἀγαπητῆς Ἐλλογιμότητος
διάπυρος πρὸς Κύριον Εὐχέτης

† Ὁ Ἱεροσολύμων ΤΙΜΟΘΕΟΣ

Πρὸς τὸν Γενικὸν Γραμματέα τῆς Ἐπιτροπείας τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τοῦ Καθηγητοῦ καὶ Ἀκαδημαϊκοῦ κ. Θεοφίλου Βορέα.

ΤΗΣ ΑΡΧΙΕΠΙΣΚΟΠΗΣ ΚΥΠΡΟΥ

† ΛΕΟΝΤΙΟΣ ἐλέῳ Θεοῦ, Μητροπολίτης Πάφου, Ὑπέρτιμος καὶ Ἔξαρχος Ἀρσινόης καὶ Ρωμαίων καὶ Τοποτηρητὴς τοῦ Ἁγιωτάτου Ἀρχιεπισκοπικοῦ Θρόνου Κύπρου, Θεοφίλῳ Βορέᾳ,

τῷ Ἐλλογιμωτάτῳ Τακτικῷ Καθηγητῇ τῆς φιλοσοφίας ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ Ἀθηνῶν καὶ Ἀκαδημαϊκῷ, πᾶσαν ἀπὸ Θεοῦ εὐλογίαν καὶ χάριν.

Εὐτύχημα μέγα ἐπεδαψίλευσεν ὁ Οὐράνιος Πατὴρ τῶν φώτων τῇ Ὑμετέρᾳ σοφῇ καὶ ἐριτίμῳ Ἐλλογιμότητι, νὰ δυνηθῇ αὕτη ἵνα ἐπιδείξῃ, τῇ θείᾳ αὐτοῦ χάριτι, μετὰ δικαίας καυχήσεως καὶ ὑπερηφανίας «ὑπερτεσσαρακονταετῆ εὐδοκιμωτάτην ἐπιστημονικήν, διδακτικὴν καὶ λογοτεχνικὴν δρᾶσιν».

Πλειὰς σοφῶν ἀνδρῶν δικαίαν τιμὴν τῇ Ὑμετέρᾳ σοφίᾳ ἀπονεῖμαι πάνυ ὀρθῶς σκεψαμένη, ὁλοθύμως ἀνέλαβεν, ἵνα μεριμνήσῃ περὶ ἀξίου ἑορτασμοῦ τοῦ εὐτυχοῦς γεγονότος, ἐκάλεσε δὲ μετὰ τῶν ἄλλων καὶ τὴν Ἁγιωτάτην Ἐκκλησίαν Κύπρου εἰς συμμετοχὴν ἐν τῷ ἑορτασμῷ τούτῳ, ἣν συμμετοχὴν ἀσμένως ἐδεξάμεθα μετὰ τοῦ ἐν Χριστῷ ἀγαπητοῦ ἡμῶν ἀδελφοῦ καὶ συλλειτουργοῦ, ἐν Ἀθήναις δὲ τανῦν διατελοῦντος, Σεβασμιωτάτου Μητροπολίτου Κυρηνείας Κυρίου Μακαρίου.

Πλήρεις θαυμασμοῦ διὰ τὸ ἐπιτελεσθὲν ὑφ᾽ Ὑμῶν μέγα καὶ τίμιον καὶ περισπούδαστον ἐπιστημονικὸν ἔργον, τυχὸν περιφανοῦς ἀναγνωρίσεως οὐ μόνον ἐν Ἑλλάδι ἀλλὰ καὶ ἐν ξένοις Πανεπιστημιακοῖς κύκλοις καὶ διὰ τὴν κοσμοῦσαν Ὑμᾶς ἄλλην ἀρετήν, ὁλόθυμα μὲν ἐν ὀνόματι τῆς Ἐκκλησίας Κύπρου ἀπευθύνομεν Ὑμῖν ἐπὶ τούτοις τὰ συγχαρητήρια καὶ ἀμφοτέραις ταῖς χερσὶ καταστέφομεν τὴν τιμίαν Ὑμῶν κορυφὴν ταῖς πατρικαῖς ἡμῶν εὐχαῖς καὶ εὐλογίαις καὶ ἄσμενοι τὸν δίκαιον Ὑμῖν ἀπονέμομεν ἔπαινον, ἐνθέρμως δὲ δεόμεθα τοῦ Χορηγοῦ πάσης σοφίας καὶ γνώσεως, ὅπως διατηρῇ ἀκμαίας τὰς σωματικὰς καὶ πνευματικὰς Ὑμῶν δυνάμεις καὶ χαρίζηται Ὑμᾶς τῇ ἐπιστήμῃ καὶ τῇ πατρίδι ἔνθουν ἀεὶ θεράποντα καὶ ἐργάτην ἐπὶ πολλὰς ἔτι ἐτῶν περιόδους, ἐπιβραβεύων ἅμα Ὑμῖν ἐν δαψιλείᾳ πᾶσαν τοῦ οὐρανοῦ εὐλογίαν καὶ χάριν.

Ἀλλὰ καθῆκον ἡμῶν ἡγούμενοι, ἵνα καὶ ἀντιπροσωπευθῇ ἡ Ἀποστολικὴ Ἐκκλησία Κύπρου κατὰ τὸν ἑορτασμὸν δι᾽ ἰδίου ἀντιπροσώπου, ἀνεθέμεθα τὴν ἀντιπροσώπευσιν ταύτην τῷ τάδε ἡμῶν τὰ

Γράμματα ἐπιδιδόντι Ὑμῖν ἐλλογιμωτάτῳ Καθηγητῇ τῶν Ἑλληνικῶν Γραμμάτων καὶ Διευθυντῇ τοῦ ἐν Ἀθήναις «Ἑλληνικοῦ Ἐκπαιδευτηρίου» Κυρίῳ Γεωργίῳ Ι. Ἰωαννίδῃ.

Ἡ δὲ χάρις τοῦ Κυρίου εἴη ἀεὶ μεθ᾽ Ὑμῶν, σκέπουσα Ὑμᾶς καὶ συναντιλαμβανομένη Ὑμῖν ἐν τῷ εὐγενεῖ καὶ ἀγαστῷ Ὑμῶν ἔργῳ.

Ἐν τῇ Ἱερᾷ Μητροπόλει Πάφου, τῇ 10ῃ Φεβρουαρίου 1939.

Μετὰ πάσης τιμῆς καὶ εὐχῶν ἐνθέρμων

† Ὁ Πάφου ΛΕΟΝΤΙΟΣ

Τοποτηρητὴς τοῦ Ἀρχιεπισκοπικοῦ Θρόνου Κύπρου.

ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΣΥΝΟΔΟΥ ΤΗΣ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΤΗΣ ΕΛΛΑΔΟΣ

Ἀθήνησι 5 Ἰουνίου 1939.

Πρὸς τὴν Ἐπιτροπείαν Ἑορτασμοῦ Τεσσαρακονταετηρίδος ἐπιστημονικῆς δράσεως Θεοφίλου Βορέα.

Μετὰ πλείστης χαρᾶς πληροφορηθεῖσα ἡ Ἱερὰ Σύνοδος τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος τὴν ἔκδοσιν πανηγυρικοῦ τόμου ἐπὶ τῇ συμπληρώσει τεσσαρακονταετίας τῆς ἐπιστημονικῆς δράσεως τοῦ Καθηγητοῦ τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς τοῦ Ἐθνικοῦ καὶ Καποδιστριακοῦ Πανεπιστημίου καὶ Ἀκαδημαϊκοῦ κ. Θεοφίλου Βορέα, ἔχουσα δ᾽ ὑπ᾽ ὄψει τήν τε πολλαπλῆν Θεολογικὴν καὶ Ἐκκλησιαστικὴν δρᾶσιν τοῦ λίαν ἐπαξίως τιμωμένου ἀνδρός, τὴν ἀγαθὴν φήμην, ἧς ἀπολαύει καὶ ἐν τῇ ξένῃ Ἐπιστήμῃ, ἐπὶ πλέον δὲ καὶ τὴν πολυσχιδῆ ἐθνικὴν αὐτοῦ δρᾶσιν καὶ τὴν πατρικὴν αὐτοῦ ὑποστήριξιν πρὸς τοὺς ἐκ τοῦ ὑποδούλου Ἑλληνισμοῦ σπουδαστάς, ἔγνω ὁμοφώνως, ὅπως διαθέσῃ ποσὸν δεκακισχιλίων δραχμῶν ἐκ τοῦ Συνοδικοῦ Ταμείου διὰ τὸν προρρηθέντα σκοπόν, εὐχομένη ὁλοψύχως εἰς τὸν Ὕψιστον, ὅπως χαρίζηται εἰς τὸν Θεολόγον καὶ Φιλόσοφον κ. Θεόφιλον Βορέαν ἐπὶ μήκιστον τὴν κατ᾽ ἄμφω ὑγίειαν, ἐπ᾽ ἀγαθῷ τῆς Ἑλληνικῆς Ἐπιστήμης.

Εὐχέτης πρὸς Κύριον

† Ὁ Ἀθηνῶν ΧΡΥΣΑΝΘΟΣ, Πρόεδρος.

ΣΥΓΧΑΡΗΤΗΡΙΑ ΓΡΑΜΜΑΤΑ ΑΚΑΔΗΜΙΩΝ, ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΩΝ ΚΑΙ ΑΛΛΩΝ ΙΔΡΥΜΑΤΩΝ

ΤΗΣ ΟΥΓΓΡΙΚΗΣ ΑΚΑΔΗΜΙΑΣ ΤΩΝ ΕΠΙΣΤΗΜΩΝ

Monsieur le Secrétaire Général,

Je vous présente mes remerciements pour la circulaire qui nous fait part de la célébration du quarantième anniversaire de l'activité scientifique de Monsieur Théophile Boréas.

A l'occasion de cet anniversaire l'Académie Hongroise des Sciences s'empresse d'envoyer à M. Boréas ses salutations les plus chaleureuses et l'expression de ses sentiments les plus sincères.

Non seulement elle se fait un plaisir de satisfaire par là à un devoir de politesse à l'égard d'un éminant savant grec, membre d'une institution sœur, mais encore elle s'associe de tout son cœur à cette commémoration pour témoigner l'estime exceptionnelle que lui porte le monde savant hongrois.

Malheureusement nos circonstances ne nous permettent pas de participer à cette fête solennelle ce que nous regrettons vivement.

Veuillez porter nos voeux sincères à la connaissance de M. Boréas et agréer l'assurance de ma considération très distinguée.

Budapest, le 1 mars 1939.

Le Secrétaire Général de l'Académie Hongroise des Sciences.
G. Voinovich

ΤΗΣ ΕΝ ΡΩΜῌ Β. ΑΚΑΔΗΜΙΑΣ ΤΗΣ ΙΤΑΛΙΑΣ

Per incarico della Presidenza sono lieto di comunicare che la Reale Accademia d'Italia si associa alle onoranze rese al Professore Teofilo Boreas in occasione del quarantennio della sua attività.

Roma 25.2.39.

Cancelliere Pellati

ΤΟΥ ΠΑΝΑΚΑΔΗΜΙΟΥ ΤΗΣ ΓΑΛΛΙΑΣ

INSTITUT DE FRANCE
ACADÉMIE DES SCIENCES MORALES ET POLITIQUES

Paris le 11 février 1939.

Nos confrères — forment des voeux pour la longue prospérité du Professeur Boréas.

Le Secrétaire perpétuel de l'Académie
SEILLIÈRE

ΤΗΣ ΡΩΜΟΥΝΙΚΗΣ ΑΚΑΔΗΜΙΑΣ

Bucuresti le 8 mars 1939.

Monsieur le Secrétaire Général,

Nous avons l'honneur de vous communiquer que l'Académie Roumaine, étant empechée de prendre part par une délégation spéciale à la célébration de l'activité de M. Théophile Boréas, nous vous prions d'être l'interprète auprès de M. Boréas de nos sentiments d'admiration pour sa brillante carrière scientifique et didactique.

Veuillez agréer, Monsieur le Secrétaire Général, l'expression de nos sentiments les plus distingués.

Le Secrétaire Général.
R. ROSETTI

ΤΗΣ ΣΕΡΒΙΚΗΣ ΑΚΑΔΗΜΙΑΣ

Belgrade le 9 mars 1939.

Monsieur le Secrétaire Général,

Au nom de l'Académie Royale Serbe, j'ai l'honneur de vous exprimer les voeux les plus sincères que nous formons tous pour que M. Boréas puisse encore un grand nombre d'années travailler à la gloire de la science grecque.

Veuillez agréer, Monsieur le Secrétaire, l'expression de mes sentiments les plus distingués.

Le Secrétaire de l'Académie Royale Serbe.
DR. JOV. RADONIC

ΤΟΥ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ ΤΟΥ ΒΕΡΟΛΙΝΟΥ

Des hochverdienten Gelehrten gedenkt mit herzlichen Wünschen die Universität Berlin.

11 März 1939.

Der Rektor
Hoppe

ΤΟΥ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ ΤΗΣ ΛΙΨΙΑΣ

Herrn Professor Dr Th. Boreas, Ehrensenator der Universität Leipzig.

Sehr verehrter Herr Professor,

In diesen Tagen begehen Sie die Feier Ihres 40jährigen Wirkens an der Universität Athen. Die Universität Leipzig gedenkt aus diesem Anlass mit Stolz der Tatsache, dass Sie dereinst zu ihren Studenten gehört haben und dass Sie jetzt ihr Ehrensenator sind. Sie sendet Ihnen durch mich aufrichtige und herzliche Glückwünsche zu Ihrem Ehrentage und verbindet damit den Wunsch, dass es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, in Gesundheit und Schaffensfreude Ihrer Wissenschaft zu dienen und an der Vertiefung der Beziehungen zwischen der griechischen Geisteswelt und dem Schrifttum und gegenwärtigen Schaffen des deutschen Volkes mitzuarbeiten.

Leipzig d. 8. März 1939.

In aufrichtiger Hochachtung
Der Rektor
Knick

ΤΟΥ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ ΤΟΥ ΜΙΛΑΝΟΥ

La R. Università degli Studi di Milano è lieta di associarsi alle Onoranze che l'Università di Atene tributa à l'illustre Prof. Teofilo Boreas. Giacchè se grandi furono i suoi meriti per la cultura greca in cui Egli introdusse, al inizio del Secolo, le nuove correnti filosofiche, non meno preziosa fu per il generale progresso degli Studi speculativi l'opera sua, sia che si volgesse alla storia del pensiero antico, sia che procedesse alla discussione dei fondamentali problemi filosofici, sia che si affermasse nelle ricerche di psicologia sperimentale.

La vastità della dottrina, la sicurezza del metodo, l'universalità dei risultati rendono gli scritti del Prof. Boreas preziosi per tutti coloro che, come insegna il Venerato Maestro, concepiscono la filosofia quale sintesi razionale del sapere, aperta alla libera collaborazione di tutte le discipline particolari.

Perciò questa R. Università degli Studi porge al Prof. Boreas con l'espressione della sua alta considerazione, l'augurio di una ancor lunga e feconda attività scientifica.

Milano 7.3.39.

il Rettore
ALBERTO PEPERE

Onorevole Presidenza del Comitato per le Onoranze al Prof. T. Boreas.

ΤΟΥ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ ΤΗΣ ΣΟΦΙΑΣ

Professeur Théophile Boréas,

Université Sofia vous exprime ses meilleures félicitations et vous souhaite encore de longues années de travail scientifique toujours aussi fecond.

Sofia 8.3.39.

Recteur
STANICHEV

ΤΟΥ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ ΤΗΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥΠΟΛΕΩΣ

Occasion de quarante années activité scientifique vous adressons félicitations sincères et meilleurs voeux.

Istanbul 11.3.39.

Recteur
BILSEL

Monsieur Théophile Boréas, Professeur à l'Université d'Athènes.

ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΘΕΟΛΟΓΙΚΗΣ ΣΧΟΛΗΣ ΧΑΛΚΗΣ

Ἐλλογιμώτατε κύριε Θεόφιλε Βορέα,

Ἡ Ἱερὰ Θεολογικὴ Σχολὴ Χάλκης συμμεριζομένη τὴν κοινὴν χαρὰν καὶ τιμὴν ἐπὶ τῇ αἰσίᾳ συμπληρώσει ὑπερτεσσαρακονταετοῦς γονιμωτάτης ἐπιστημονικῆς, διδακτικῆς καὶ λογοτεχνικῆς τῆς Ὑμετέρας

περισπουδάστου Ἐλλογιμότητος δράσεως, ἥτις ἐξόχως τιμηθεῖσα καὶ πέραν τῆς πατρίου γῆς γίνεται ἤδη ὑπόθεσις πανηγυρικοῦ ἑορτασμοῦ καὶ ἐξαιρέτων ἐκδηλώσεων τιμῆς καὶ σεβασμοῦ, ἀξιεπαίνῳ πρωτοβουλίᾳ χορείας ὅλης κορυφαίων τῆς Ἑλληνικῆς Ἐπιστήμης, προσαγορεύει συγχαρητικῶς τῇ Ὑμετέρᾳ Κορυφῇ καὶ εὔχεται παρὰ Θεοῦ, ἐξ οὗ πᾶσα δόσις ἀγαθὴ καὶ πᾶν δώρημα τέλειον, ὑγείαν καὶ ἡμερῶν μακρότητα εἰς συνέχισιν τῶν ἀξιοζήλων καὶ θαυμαστῶν Αὐτῆς ἐν τῇ φιλοσοφίᾳ ἐπιδόσεων, εἰς δόξαν καὶ τιμὴν τῆς πατρίου Ἐπιστήμης καὶ Ἀρετῆς.

Ἐν τῇ Ἱερᾷ Θεολογικῇ Σχολῇ τῇ 2ᾳ Μαρτίου 1939.

Μετ' ἐξαιρέτου τιμῆς καὶ θερμῶν προσρήσεων.

Ὁ Σχολάρχης
† Ὁ Φιλαδελφείας ΑΙΜΙΛΙΑΝΟΣ

ΤΗΣ ΓΕΡΜΑΝΙΚΗΣ ΨΥΧΟΛΟΓΙΚΗΣ ΕΤΑΙΡΕΙΑΣ

Bayreuth d. 4.7.38.

Den Vorkämpfer völkischen Denkens in Griechenland, den Gestalter einer selbständigen nationalen Griechischen Psychologie und Philosophie, der mit dem Deutschen Geistesleben stets eng verbunden war, begrüsst in hoher Verehrung anlässlich ihres 16. Kongresses in Bayreuth,

Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie.

E. Jaensch, Marburg, Vorsitzender.

ΤΟΥ ΦΙΛΟΛΟΓΙΚΟΥ ΣΥΛΛΟΓΟΥ «ΠΑΡΝΑΣΣΟΣ»

Ἐν Ἀθήναις τῇ 19ῃ Μαρτίου 1939.

Ἀξιότιμε κύριε Καθηγητά,

Ὁ Φιλολογικὸς Σύλλογος «Παρνασσός», συμμετέχων ἀσμένως τοῦ εὐφροσύνου γεγονότος τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τῆς πνευματικῆς Ὑμῶν ἐργασίας ἐκφράζει δι' ἐμοῦ τὰ ἐγκάρδια συγχαρητήριά του καὶ τὰς θερμοτάτας εὐχάς του, ὅπως ἐπὶ μακρὸν ἀκόμη χρόνον ἐν ὑγείᾳ καὶ θαλερότητι παρέχητε τὴν πολύτιμον συμβολήν Σας ὑπὲρ τῶν Ἑλληνικῶν γραμμάτων καὶ τῆς Ἑλληνικῆς Ἐπιστήμης.

Ἡ πολυετὴς περισπούδαστος καὶ ἐπαγωγὸς διδασκαλία Σας ἐν τῷ Ἐθνικῷ Πανεπιστημίῳ, αἱ σοφαὶ ἀνακοινώσεις Σας ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ Ἀθηνῶν, τὰ ἐμπνευσμένα ποιήματά Σας καὶ αἱ ἀριστοτεχνικαὶ μεταφράσεις Σας ἐδίδαξαν καὶ ἔτερψαν πάντοτε τοὺς ἀπειραρίθμους

ἀκροατὰς καὶ ἀναγνώστας Σας καὶ δικαία καὶ ὀφειλομένη εἶναι ἡ εἰς Ὑμᾶς σήμερον ἀπονεμομένη τιμὴ τοῦ ἐπισήμου ἑορτασμοῦ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος Σας.

Συνενῶ καὶ ἐγὼ τὰ προσωπικὰ ἐγκαρδιώτατα συγχαρητήριά μου. Διατελῶ μετ' ἐξαιρέτου τιμῆς καὶ φιλικωτάτων προσρήσεων.

Ὁ Πρόεδρος
Ιππ. Σ. Καραβιας

Ἀξιότιμον Κύριον Θεόφιλον Βορέαν, Ἀκαδημαϊκόν, Καθηγητὴν τοῦ Πανεπιστημίου.

ΤΟΥ ΛΥΚΕΙΟΥ ΕΛΛΗΝΙΔΩΝ

Ἐν Ἀθήναις τῇ 11ῃ Μαρτίου 1939.

Κύριε Καθηγητά,

Τὸ Διοικητικὸν Συμβούλιον τοῦ Λυκείου Ἑλληνίδων ἐπ' εὐκαιρίᾳ τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τῆς Ὑμετέρας ἐπιστημονικῆς δράσεως παρακαλεῖ Ὑμᾶς, ὅπως δεχθῆτε τὴν ἔκφρασιν τῶν θερμοτάτων συγχαρητηρίων του καὶ εὔχεται, ὅπως ἐξακολουθήσητε ἐπὶ μακρὸν ἔτι ἐργαζόμενος πρὸς τὸ καλὸν τῆς Ἐπισιήμης καὶ τῆς Πατρίδος.

Διατελοῦμεν μετὰ πάσης τιμῆς.

Ἡ Γεν. Γραμματεὺς
Αγνη Διαμαντοπουλου

Ἡ Πρόεδρος
Αννα Τριανταφυλλιδου

Πρὸς τὸν Κύριον Θεόφιλον Βορέαν, Ἀκαδημαϊκόν, Καθηγητὴν τοῦ Πανεπιστημίου.

ΤΟΥ ΣΥΛΛΟΓΟΥ ΕΛΛΗΝΩΝ ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΩΝ ΑΙΓΥΠΤΟΥ «ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΣ Α'»

Ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τῇ 25ῃ Δεκεμβρίου 1938.

Ὁ Σύλλογός μας ἐν τῇ ἐπιθυμίᾳ του νὰ συμμετάσχῃ εἰς τὸν ἑορτασμὸν τοῦ τιμωμένου ἐθνικοῦ διδασκάλου Θεοφίλου Βορέα, τοῦ ὁποίου ἡ ἐπιστημονική, διδακτικὴ καὶ λογοτεχνικὴ δρᾶσις εἶναι γνωστὴ εἰς ὅλον τὸν Ἑλληνισμόν, ἀποστέλλει ὑμῖν ποσὸν δραχμῶν 1000 διὰ τὸν ἐνεργούμενον ἔρανον πρὸς κάλυψιν τῶν ἐξόδων ἐκδόσεως τιμητικοῦ τόμου, ἐν ᾧ θὰ δημοσιευθῶσι πραγματεῖαι σχετικαὶ μὲ τὸ ἔργον τοῦ ἑορταζομένου, ἀπεφάσισε δέ, ὅπως ἀντιπροσωπευθῇ καταλλήλως εἰς τὴν μέλλουσαν νὰ λάβῃ χώραν τῇ 19ῃ Μαρτίου συγκέντρωσιν ἐν τῇ Αἰθούσῃ τοῦ Πανεπιστημίου.

Ἐξ ὀνόματος ὅλων τῶν ἐπιστημόνων ἑταίρων τοῦ «Πτολεμαίου Α'» ἀπευθύνομεν πρὸς ὅλα τὰ μέλη τῆς Ἐπιτροπείας τοῦ ἑορτασμοῦ θερμὰ συγχαρητήρια διὰ τὴν πρωτοβουλίαν των ταύτην καὶ διατελοῦμεν

Μετ' ἐξαιρέτου τιμῆς

Ὁ Γενικὸς Γραμματεὺς
Δρ. Δ. Μιχαηλιδης

Ὁ Πρόεδρος
Δρ. Η. Καροπουλος

ΤΟΥ ΙΑΤΡΙΚΟΥ ΣΥΛΛΟΓΟΥ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗΣ

Ἐν Θεσσαλονίκῃ τῇ 19ῃ Μαρτίου 1939.

Σεβαστὲ κύριε Καθηγητά,

Ὁ Ἰατρικὸς Σύλλογος Θεσσαλονίκης, μὴ λησμονῶν ὅτι μία τῶν βάσεων τῆς Ἰατρικῆς Διαγνωστικῆς εἶναι καὶ ἡ Ψυχολογία, τὴν ὁποίαν ἐπὶ τόσα ἔτη ἐδιδάξατε τόσον καλῶς εἰς τὰς ἑλληνικὰς γενεὰς καὶ ὅτι ἡ Φιλοσοφία εἶναι βάσις τῆς ἀναπτύξεως τοῦ θυμικοῦ καὶ πνευματικοῦ κόσμου τῶν ἀνθρώπων πρὸς ἔρευναν τῆς Ἀληθείας, ἣν καὶ ἡ ἡμετέρα Ἐπιστήμη διαρκῶς καλλιεργεῖ, καὶ ὅτι ἐπὶ τεσσαράκοντα ἔτη ἀνεπτύξατε λίαν ἐπιτυχῶς ἐν τῷ Ἑλληνικῷ Πανεπιστημίῳ τὴν Φιλοσοφίαν, ἥτις ἐγαλουχήθη ἀπὸ αἰώνων ἐν τῇ Ἑλληνικῇ Γῇ, καὶ ὅτι ἐτιμήσατε τὸ Ἑλληνικὸν ὄνομα ἐν τῇ ξένῃ, συγχαίρει Ὑμᾶς ἐπὶ τῇ Τεσσαρακονταετηρίδι εὐχόμενος ὑγείαν καὶ μακροημέρευσιν πρὸς συνέχισιν τῆς καρποφόρου διὰ τὴν ἀνάπτυξιν τοῦ Ἑλληνικοῦ Νοῦ ἐργασίας Σας.

Μετὰ πλείστης τιμῆς

Ὁ Πρόεδρος
Γ. Τζηριδης

Ὁ Γεν. Γραμματεὺς
Α. Μυστακιδης

Πρὸς τὸν Κύριον Θεόφιλον Βορέαν,
Καθηγητὴν τοῦ Πανεπιστημίου.

ΤΟΥ ΦΟΙΤΗΤΙΚΟΥ ΘΕΟΛΟΓΙΚΟΥ ΣΥΝΔΕΣΜΟΥ ΤΟΥ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ ΑΘΗΝΩΝ

Ἐν Ἀθήναις τῇ 15ῃ Μαρτίου 1939.

Πρὸς τὴν ἐπὶ τοῦ ἑορτασμοῦ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τοῦ κ. Θεοφίλου Βορέα, τακτικοῦ Καθηγητοῦ τῆς φιλοσοφίας ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ Ἀθηνῶν, Σεβαστὴν Ἐπιτροπήν.

Λαμβάνομεν τὴν τιμὴν νὰ γνωρίσωμεν πρὸς ὑμᾶς ὅτι τὸ Προε-

δρεῖον τοῦ Φοιτητικοῦ Θεολογικοῦ Συνδέσμου τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν λαβὸν γνῶσιν τῆς τελεσθησομένης πρὸς τιμὴν τοῦ σοφοῦ ἡμῶν Καθηγητοῦ καὶ ἐθνικοῦ διδασκάλου Θεοφίλου Βορέα ἐπὶ τῇ ὑπερτεσσαρακονταετεῖ ἐπιστημονικῇ δράσει αὐτοῦ ἑορτῆς ἀπεφάσισεν εἰς ἔκτακτον συνεδρίαν, ὅπως παραστῇ ἐπισήμως κατ' αὐτὴν ὁ Πρόεδρος μετὰ τῶν μελῶν τοῦ Συμβουλίου, ἀνέθεσε δ' εἰς τὸν τεταρτοετῆ θεολόγον φοιτητὴν Φώτιον Μπούραν, ὅπως προσφωνήσῃ τὸν σοφὸν Καθηγητὴν προσφέρων εἰς αὐτὸν πλάκα κρυσταλλίνην ἐπὶ βάσεως μαρμαρίνης, ἐφ' ἧς εἶναι κεχαραγμένος στέφανος δάφνης, πατροπαράδοτον γέρας τῶν Ἑλλήνων σοφῶν, ἐντὸς δὲ τοῦ στεφάνου τὸ μονόγραμμα τοῦ Φοιτητικοῦ Θεολογικοῦ Συνδέσμου.

Μετὰ σεβασμοῦ

Ὁ Πρόεδρος
Ἀρχιμ. Ν. ΚΑΛΟΡΙΖΟΣ Ἰβηρίτης

Ὁ Γραμματεὺς
Α. ΠΑΠΑΧΡΙΣΤΟΠΟΥΛΟΣ

ΣΥΓΧΑΡΗΤΗΡΙΑ ΓΡΑΜΜΑΤΑ ΣΥΝΑΔΕΛΦΩΝ, ΦΙΛΩΝ ΚΑΙ ΜΑΘΗΤΩΝ *

ΤΟΥ ΚΑΘΗΓΗΤΟΥ HELMUT BERVE ΑΝΤΙΠΡΥΤΑΝΕΩΣ ΤΟΥ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ ΤΗΣ ΛΙΨΙΑΣ

Leipzig d. 6. März 1939.

Sehr verehrter Herr Boreas,

Unter denjenigen, die Ihnen zu Ihrem Jubiläum die besten Glückwünsche darbringen, möchte ich nicht fehlen. Sie gelten sowohl unserem Ehrensenator, den wir Professoren der Leipziger Universität mit Freude und Stolz uns besonders verbunden wissen, wie dem hochgeschätzten Lehrer der Universität Athen, den ich selbst persönlich zu kennen den Vorzug habe. Die Frische und Regsamkeit, in der ich Sie, verehrter Herr Boreas, bei meinem letzten Aufenthalt in Griechenland antraf, lassen mich und alle, die Ihrer anlässlich Ihres Jubiläums in Wertschätzung und Dankbarkeit gedenken, hoffen, dass Ihnen noch viele Jahre rüstigen Schaffens beschieden sein werden. Und mit dieser Hoffnung verbindet sich für uns Leipziger die andere, dass es Ihnen in nicht zu ferner Zeit auch vergönnt sein möge, einmal wieder die Stadt Ihres einstigen Studiums zu besuchen und mit der Universität, deren Ehrensenator Sie sind, wieder persönlich in Berührung zu treten.—

Indem ich Sie zu Ihrem Ehrentage in Ehrerbietung grüsse, verbleibe ich mit der Hoffnung, Sie in Leipzig begrüssen zu können,

Ihr sehr ergebener
BERVE

---

* Ἐκ τῶν παμπόλλων συγχαρητηρίων γραμμάτων παρατίθενται ἐνταῦθα τὰ χαρακτηρίζοντα μᾶλλον τὸν ἑορταζόμενον καὶ τὸ ἔργον αὐτοῦ. Καὶ τῶν τηλεγραφημάτων ἐλάχιστα ἀναγράφονται.

ΤΟΥ ΚΑΘΗΓΗΤΟΥ WILHELM WIRTH

Leipzig d. 9. März 1939.

Hochverehrter und lieber Herr Kollege,

Gestatten Sie, dass ich Ihnen und Ihrem Psychologischen Institute aus dem räumlich fernen, aber Ihrem treuen Geist und Gemüt stets nahe gebliebenen Leipzig zur Feier des vierzigjährigen Jubiläums Ihrer unermüdlichen wissenschaftlichen Tätigkeit persönlich mit meiner Familie und zugleich im Namen unseres psychophysischen Seminares die allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche hiermit darbringe! Ich habe mich lange auf diesen Tag gefreut, an dem Ihnen mit hohen Ehrungen Ihrer Verdienste um unsere und die allgemeine Wissenschaft und Ihre Universität und Akademie auch der Entwurf einer Festschrift überreicht werden wird, in der auch ich Ihrer freundlichen Beziehungen zu unserer Alma Mater Lipsiensis gedenken durfte. Im Sinne der alten Chorworte: «Εὐφημεῖτε, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι!» will ich zu dem heutigen Freudentage der Wundt-Schule nicht von dem Verlust der Schule sprechen, der mich auch in der Vollendung meines Beitrages etwas aufhielt.— Lasst uns heute nur der Ausbreitung der experimentellen Methode in allen Kulturländern gedenken, die um uns ihre Jünger alle ein friedliches Band schlingen soll, das auch der Erhaltung des allgemeinen Weltfriedens in seiner Weise ohne Schädigung der Interessen des eigenen Landes eines jeden von uns beitragen kann! Sie haben Ihr redliches Teil zu dieser Gleichrichtung eines wichtigen Teiles der Weltanschauung auf dem Gebiete der inneren Welt und des «Intern Behavior» in aller Welt beigetragen, indem Sie Ihrer Arbeit auf unserem Gebiete und damit diesem im Ganzen eine Achtung an Ihrer Hochschule verschafften, der in diesem Grade nur der Respekt vor der experimentellen Psychologie in Leipzig zu Lebzeiten unseres Meisters Wundt gleichkommt. Sie stehen damit zugleich als Promachos in der vordersten Linie der neuen Richtung, die unter voller Wahrung der alten Exaktheit unserer Methode die Gesamtheit der Probleme auch des höheren geistigen Lebens und seiner praktischen Anwendungen in sie einbezieht, wie Sie es in Ihrem Lehrbetrieb und Ihrem umfassenden Werke getan haben. Ich danke Ihnen am heutigen Tage auch noch einmal

besonders für die Freundschaft, die Sie unserem zu Wundt's 70. Geburtstag begründetem «Archiv für die gesamte Psychologie» entgegenbringen und freue mich schon heute auf ihre neuen, mir bereits freundlichst in Aussicht gestellten Beiträge, die ich umgehend veröffentlichen werde. Möge Ihnen noch eine lange gleich fruchtbare Schaffenszeit beschieden sein!

Mit den besten Wünschen für einen recht schönen Verlauf Ihrer Feier, an der ich im Geiste teilnehme, und den herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus und an die mir durch meine Ehrung bekannt gewordenen Herrn Kollegen verbleibe ich in aufrichtiger Hochschätzung.

Ihr getreuer
WILHELM WIRTH

ΤΟΥ ΚΑΘΗΓΗΤΟΥ GUSTAV SOYTER

Leipzig d. 10.3.39.

Hochverehrter Herr Ehrensenator
unserer Leipziger Alma mater,

Leider ist es mir nicht möglich gewesen, so zeitig nach Griechenland abzureisen, dass ich Ihnen persönlich meine Glückwünsche zu Ihrem Jubiläum darbringen könnte, wie ich es in Aussicht gestellt hatte.

Ich gestatte mir daher, auf diesem Wege Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge es Ihnen noch viele, viele Jahre vergönnt sein, zum Segen der Jugend Ihres schönen, von uns Deutschen so verehrten Vaterlandes erfolgreich in voller Gesundheit tätig zu sein.

In vorzüglicher Hochachtung Ihr ganz ergebener
GUSTAV SOYTER

ΤΟΥ ΚΑΘΗΓΗΤΟΥ FRANZ DÖLGER

München d. 10. März 1939.

Hochverehrter Herr Präsident,

Am 19. März, da Sie auf ein 40jähriges, ausserordentlich erfolgreiches Wirken als akademischer Lehrer zurückblicken können, möchte auch ich nicht unter denjenigen fehlen, welche Ihnen hiezu ihre Glückwünsche darbringen. Ich darf wohl im

Namen aller der Deutschen sprechen, welche Griechenland lieben, wenn ich Ihnen unsere Bewunderung und unsere Verehrung zum Ausdruck bringe. Wir sind Ihnen ja noch zu besonderem Danke verpflichtet, da Sie der griechischen Jugend und der griechischen Öffentlichkeit durch Ihre Lehrtätigkeit sowohl wie durch Ihr literarisches Schaffen so vieles Schöne aus dem Geistesleben unserer Besten zugänglich und liebenswert gemacht haben. So grüssen wir Sie heute als einen der starken Brückenpfeiler, auf denen unzerstörbar jene stolze und weit geschwungene Brücke ruht, welche die Herzen unserer Völker verbindet. Unser Wunsch ist, dass Sie Ihrem Volke, der griechischen Jugend und uns noch recht lange erhalten bleiben mögen. Das gebe Gott!

Mit den verbindlichsten Empfehlungen bin ich

Ihr stets sehr ergebener
FRANZ DÖLGER

ΤΟΥ ΚΑΘΗΓΗΤΟΥ RICHARD PAULI

München d. 1.3.1939.

Hochverehrter Herr Professor,

In diesen Tagen begehen Sie ein seltenes Fest und Jubiläum, an dem Sie mit berechtigtem Stolze auf Ihr Werk und auf Ihre Erfolge blicken dürfen. Ein grosser Kreis von Freunden und Schülern wird um Sie sein und diesen Tag mit Ihnen begehen. Viel wohlverdiente Ehrung wird Ihnen zuteil werden. Die Anteilnahme erstreckt sich aber nicht allein auf Ihre Heimat. Auch das wissenschaftliche Ausland schuldet Ihnen Dank und Verehrung. Darunter verstehe ich nicht zuletzt Deutschland und München selbst, das ja seit langem enge Berührungen zu Athen und Griechenland unterhält. So darf ich auch von mir selbst sprechen, zumal ich mit Ihrem Werke näher vertraut geworden bin. Es ist mir ein tiefgefühltes Bedürfnis, Ihnen, hochverehrter Herr Professor, meine Verehrung auszudrücken, den Dank zugleich für alle freundliche Gesinnung, die Sie seit langem mir gegenüber bewiesen haben, und zuletzt meine herzlichen Glückwünsche darzubringen. Gern bin ich der Aufforderung zur Mitarbeit an der Festschrift gefolgt und habe einen Gegenstand ausgewählt, der unserem besonderen Arbeits-

gebiet entnommen ist. Ich bitte sie diesen Beitrag als einen Gruss aus dem Münchener Institut und als sichtbares Zeichen meiner Gesinnungen freundlich aufzunehmen.

Mit den besten Grüssen bin ich in Verehrung

Ihr ergebenster
R. Pauli

ΤΟΥ ΚΑΘΗΓΗΤΟΥ ERICH JAENSCH

Marburg (Lahn) d. 8. März 1939.

Es wird mir eine grosse Freude sein, mich an der Festschrift für Herrn Professor Boreas beteiligen zu können. Aus dem Aufsatz, den ich ursprünglich beisteuern wollte, scheint nun ein ganzes Büchlein zu werden, das ich auf alle Fälle Herrn Professor Boreas widmen werde: «Die Sonne von Hellas und wir». Ich werde aber einen kurzen Vorbericht in Gestalt eines Aufsatzes schon in die Festschrift bringen.

Ganz ergebenst
Erich Jaensch

ΤΟΥ ΚΑΘΗΓΗΤΟΥ PETER PETERSEN

Jena d. 13. März 1939.

Hochgeehrter Herr Kollege,

In diesem Monate werden Sie die 40-Jahrsfeier Ihrer so reich gesegneten Lehrtätigkeit begehen. Ich weiss, dass der grosse Kreis Ihrer Schüler, Freunde und Verehrer in Ihrem Vaterlande und weit darüber hinaus Sie ehren wird und dass Sie der Mittelpunkt schönster Ehrungen sein werden. Unter den Gratulanten möchte ich nicht fehlen. Wenn die deutschen Gelehrten meiner Generation und meiner Lehrgebiete an die Universität Athen denken, so ist ihnen allen und so auch mir Ihr Name der erste, der uns auf die Lippen kommt. Sie haben, auch vom Auslande aus gesehen, bestimmt von Deutschland aus gesehen, Ihren Namen so fest mit dem der Universität Athen verbunden, dass Ihre Leistung und Ihr Name von ihr unabtrennbar sind. Darum schliesse ich mich in bescheidener Form, aber mit vollem Herzen allen denen an, die Ihnen in diesem Monate huldigen. Ich wünsche Ihnen im besonderen einen reich gese-

gneten Lebensabend in ungebrochener Schaffenskraft inmitten Ihres alten Wirkungs- und Freundeskreises und zeichne, hochverehrter Herr Kollege,

als Ihr aufrichtig ergebener
PETER PETERSEN

ΤΟΥ ΚΑΘΗΓΗΤΟΥ FRIEDRICH SANDER

Jena d. 8. März 1939.

Hochverehrter Herr Kollege,

Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen zu Ihrem Jubiläum meine herzlichsten Glückwünsche ausspreche! Mögen Ihnen noch viele Jahre fruchtbaren Schaffens vergönnt sein!

Einen kleinen Beitrag zu der Ihnen gewidmeten Festschrift wollen Sie bitte freundlich entgegennehmen. Es hatte mir vorgeschwebt, die Zusammenhänge meines psychologischen Forschens mit den Vorformen in der griechischen Philosophie darzustellen. Leider hat es mir aus mehreren Gründen an der dazu notwendigen Zeit gemangelt. Ich hoffe aber, dass mir das noch einmal als ein Zeichen meiner inneren Verbundenheit mit den geistigen Leistungen Ihres herrlichen Volkes möglich sein wird. Ich bitte Sie heute schon um die Erlaubnis, Ihnen diese Abhandlung widmen zu dürfen.

Die Philosophische Fakultät der Universität Leipzig hat mir vor kurzem den ehrwürdigen Lehrstuhl unseres gemeinsamen Lehrers Wilhelm Wundt angeboten. Ich habe diesen ehrenvollen Ruf nicht angenommen, weil ich mich der Goethe-Schillerschen Sphäre von Weimar und Jena verpflichtet fühle und meine neu aufgebaute Forschungsstelle nicht im Stiche lassen wollte. In diesem Augenblick möchte ich es fast bedauern, dass ich Ihnen nicht als Nachfolger unseres grossen Wilhelm Wundt meine Verehrung ausdrücken darf!

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr Ihnen sehr ergebener
FRIEDRICH SANDER

ΤΟΥ ΚΑΘΗΓΗΤΟΥ OTTOMAR WICHMANN

Wien d. 11, März 1939.

Hochverehrter Herr Professor,

Hier aus Wien, wo ich mich in Verhandlungen wegen meines Ordinariates auf lange Zeit befinde, sende ich Ihnen zu Ihrem Jubiläum meine ergebensten Glückwünsche. Möge die ungemeine geistige Frische, mit der Sie Ihre führende Stellung in der Philosophie mit einer so lebendigen und freundlichen Anteilnahme für alle geistigen Bestrebungen zu verbinden wissen, Ihnen noch lange erhalten bleiben!

Mit hochachtungsvollem Herzen

Ihr ergebener
Ottomar Wichmann

ΤΟΥ ΚΑΘΗΓΗΤΟΥ LUDWIG PROHÁSZKA

Budapest d. 10. März 1939.

Hochverehrter Herr Professor,

Bitte erlauben Sie mir, dass ich bei der Gelegenheit des Jubiläums Ihrer vierzigjährigen wissenschaftlichen Tätigkeit auch dieswegs meine ehrerbietigsten Glückwünsche ausspreche mit dem aufrichtigen Wunsche, dass Sie die Wissenschaft noch mit vielen wertvollen Arbeiten bereichern mögen.

Auf die Ihnen gewidmete Festschrift bin ich sehr gespannt, umsomehr, da ich gern in die von mir geleitete Zeitschrift «Athenaeum» (herausgegeben von der Ungarischen Wissenschaftlichen Akademie und der Ungarischen Philosophischen Gesellschaft) eine Würdigung Ihrer philosophischen Tätigkeit bringen möchte, damit auch ein weiterer Leserkreis unserer philosophisch Interessierten darüber unterrichtet sei.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster
Ludwig Prohaszka

ΤΟΥ ΚΑΘΗΓΗΤΟΥ BRUNO LAVAGNINI

Palermo 20.3.1939.

Benchè in ritardo, desidero farvi giungere la espressione della mia più cordiale adesione alle solenni onoranze tributate al

vostro illustre Teofilo Boreas nel quarantennio del suo insegnamento. E son dolente di non aver potuto, per vari impedimenti, partecipare in maniera più diretta e positiva al tributo di ammirazione che meritamente si raccoglie intorno all'insigne studioso e Maestro, in cosi solene circonstanza.

Mi sarebbe sopratutto piaciuto dire quanto io apprezzi quella parte dell'opera in cui sembra che il pensatore severo abbia come voluto riposarsi delle sue dure fatiche ricantando in sè e per sè i ritmi dell'immortale poesia di ogni tempo e di ogni luogo. I volumi in cui si racolgono i Ρυθμοὶ Ἀθανάτων sono documento di viva umanità, non soffocata dalla aridità della dialettica e dalla severità della scienza, esempio di quel connubio fra Filosofia e Poesia che solo la Grecia antica seppe realizzare. Chè il pensatore-poeta ha saputo con freschezza di sentimento rivivere in sè queste voci lontane e disperse della universale poesia, e ricantarle tramutandole in melodiosa onda di canto, nella dolcissima e musicale veste della poesia neogreca.

Possano per lungi anni ancora le Muse rallegrare le pause concesse alla nobile fatica del pensatore. Si avveri per Teofilo Boreas l'augurio che Euripide, avanzato negli anni, pregava per sè nel coro famoso dell'Eracle

Οὐ παύσομαι τὰς Χάριτας
Μούσαις συγκαταμειγνύς,
ἁδίσταν συζυγίαν.
μὴ ζώην μετ' ἀμουσίας,
αἰεὶ δ' ἐν στεφάνοισιν εἴην.

Con ogni cordialità vostro
BRUNO LAVAGNINI

TOY ΥΦΗΓΗΤΟΥ HELFRIED HARTMANN

Berlin d. 8. März 1939.

Sehr geehrter Herr Professor,

Gestatten Sie einem leidenschaftlichen Verehrer der griechischen Philosophie in allen ihren Epochen, zu Ihrem 40. Doktorjubiläum sich unter die Gratulanten zu mischen und seinen Gefühlen der Verbundenheit mit den Griechen in beifolgendem epigrammatischem Versuche Ausdruck zu geben.

Mit aufrichtigen Wünschen für Ihr Wohlergehen und Ihre segensreiche Tätigkeit bin ich
in ausgezeichneter Hochachtung.

Ihr sehr ergebener
HELFRIED HARTMANN

ΘΕΟΦΙΛῼ ΒΟΡΕᾼ Τῼ ΦΙΛΟΣΟΦῼ ΚΑΙ ΠΟΙΗΤῌ

19 Μαρτίου 1939.

Ζωπυρέων σπινθῆρα πάλαι ποτὲ λαὸς Ἀχαιῶν
πρῶτος γ' εὐρυφαῆ λαμπάδ' ἀνῆψε Νόου.
Δηρὸν ἔπειτα φλόγας τρέφεν Ἑλλὰς καὶ διέσῳζε
ἄσβεστόν ῥα φάος βαρβαρικοῖσι χρόνοις.
Ἀλλὰ τελευταῖον Βορέας καινοὺς θεραπευτὰς
ἤγαγε φυσάων Γερμανικῆς γενεῆς,
τῶν στίχεσιν καὶ ἐγὼν ἐντάσσομαι, οὐκ ἐπιλήσμων
ὅσσους πρὸς σοφίην Ἑλλὰς ἔδωκε πόρους.
Σήμερον αὖτις ὁρῶ αὐτόχθονος ἐξαναφῦναι
ἐκ στελέχους βλαστὸν θαυμάσι' ἀνθοφόρον.
Χαίρετε, σύμφυλοί ἐσμεν κοινῆς ἀπὸ ῥίζης,
κοινά τε ζηλόομεν ἀκαμάτοις καμάτοις.
Ἀντὶ δ' ὅλων ἐθνῶν χαίρειν λέγω ἠδ' ὑγιαίνειν
υἱὸς ἐγὼ Βορέα Σοὶ νοτίῳ Βορέᾳ.

Einst entfachte den Funken zuerst das Volk der Achäer,
liess, eine Fackel so hell, leuchten die geistige Welt.
Lang dann nährte die Flamme noch Hellas und rettete füglich
unverloschen das Licht durch die barbarische Zeit.
Schliesslich führete ihm das Blasen des eisigen Nordwinds
neue Besorger herbei, Männer aus deutschem Geschlecht,
derer Reihen auch ich mich geselle, nimmer vergessend,
dass zu der Weisheit Quell Hellas uns bahnte den Pfad.
Heut nun seh ich mit Lust, wie aus bodenständigem Stamme
sprosset ein neuer Zweig, herrlich mit Blüten besetzt.
Gruss Euch, Brüder im Blut, aus nämlicher Wurzel erwachsen,
die uns ums nämliche Ziel eint unermüdliche Müh.
Stellvertreter der Völker begrüsse mit lauteren Wünschen
Ich, des Boreas Sohn, Dich, den Boreas Athens.

HELFRIED HARTMANN

ΤΟΥ ΑΚΑΔΗΜΑΪΚΟΥ ΓΕΩΡΓΙΟΥ ΣΩΤΗΡΙΑΔΟΥ

Ἐν Ἀμαρουσίῳ 27 Μαρτίου 1939.

Ἀγαπητέ μου Θεόφιλε,

Θὰ μὲ συγχωρήσῃς ὅτι τόσον «κατόπιν ἑορτῆς ἔρχομαι καὶ ὑστερῶ». Ἀλλ' ἡ γρίππη — Τῆς ζηλευτῆς ἑορτῆς σου — ἐνδόξου πρέπει νὰ εἰπῶ σωστότερα — μνείαν νὰ κάμω πρὸς σὲ καὶ νὰ σὲ συγχαρῶ ἐκ βάθους ψυχῆς καὶ καρδίας, ἔστω καὶ ἀργότερα ἀπὸ τοὺς ἄλλους φίλους σου, θὰ μοῦ ἐπιτρέψῃς πιστεύω.

Ὁ βαθύτατα θαυμάζων καὶ τιμῶν σε
ΓΕΩΡΓΙΟΣ ΣΩΤΗΡΙΑΔΗΣ

ΤΟΥ ΑΚΑΔΗΜΑΪΚΟΥ ΚΩΣΤΗ ΠΑΛΑΜΑ

Ἀξιότιμε κύριε Βορέα καὶ ἀγαπητὲ φίλε,

Συμμετέχω καὶ ἐγὼ μὲ ὅλη μου τὴν καρδιὰ στὸν ἑορτασμὸ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος σου καὶ σοῦ εὔχομαι μακρόβια ζωή, ποὺ νὰ τὴν περνᾷς καὶ νὰ τὴ ζῇς πάντα σοφὸς καὶ ἀγαθός.

ΚΩΣΤΗΣ ΠΑΛΑΜΑΣ

ΤΟΥ ΑΚΑΔΗΜΑΪΚΟΥ ΓΕΩΡΓΙΟΥ ΔΡΟΣΙΝΗ

Κηφισιά, 19 Μαρτίου 1939.

Ἐγκάρδια συναδελφικὰ συγχαρητήρια.

ΓΕΩΡΓΙΟΣ ΔΡΟΣΙΝΗΣ

ΤΟΥ ΑΚΑΔΗΜΑΪΚΟΥ ΓΡΗΓΟΡΙΟΥ ΞΕΝΟΠΟΥΛΟΥ

Ἐν Ἀθήναις τῇ 21 Μαρτίου 1939.

Μεγάλε μου συνάδελφε,

Ἀδιαθεσία, συνήθης κατὰ τὸν διπλοῦν χειμῶνα τῆς ἡλικίας καὶ τοῦ ἐνιαυτοῦ, μὲ ἠμπόδισε νὰ παρασταθῶ τὴν παρελθοῦσαν Κυριακὴν εἰς τὸν ἑορτασμὸν τῆς ἐπιστημονικῆς σας Τεσσαρακονταετηρίδος. Νοερῶς ὅμως ἤμην μαζί σας κι' ἐκ μέσης ψυχῆς σᾶς ηὐχήθην νὰ ἑορτάσετε θαλερὸς καὶ ἀκμαῖος καὶ πολλοὺς ἀκόμη σταθμοὺς τῆς ἐνδόξου σταδιοδρομίας Σας.

Σᾶς θαυμάζω καὶ σᾶς ἀγαπῶ. Δι' αὐτὸ προσέρχομαι σήμερον ἐνώπιόν σας, ὡς μαθητὴς πρεσβύτερος τοῦ διδασκάλου του, καὶ θλίβω τὴν χεῖρά σας θερμῶς καὶ σᾶς εὔχομαι ὁλοψύχως.

Μετ' ἀπείρου θαυμασμοῦ καὶ ἀγάπης
ΓΡΗΓ. ΞΕΝΟΠΟΥΛΟΣ

ΤΟΥ ΣΥΜΒΟΥΛΟΥ ΤΗΣ ΕΠΙΚΡΑΤΕΙΑΣ ΠΑΝΑΓΙΩΤΟΥ Η. ΠΟΥΛΙΤΣΑ

Ἀθήνησι, Μαρτίου μεσοῦντος, 1939.

Ἐρίτιμε καὶ σοφὲ Καθηγητά,

Συμμετέχων ὁλοψύχως καὶ ἐγώ, ἁπλοῦς καὶ ταπεινὸς φίλος τῶν ἐπιστημῶν καὶ τῶν γραμμάτων, τοῦ ἑορτασμοῦ τοῦ εὐφροσύνου γεγονότος τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τῆς ἐπιστημονικῆς δράσεως ὑμῶν, οὗ κοινωνεῖ σύμπας ὁ ἐπιστημονικὸς κόσμος, ἐκφράζω ὑμῖν τὸ μὲν τὰς ἀπὸ μέσης καρδίας συγχαρητηρίους προσρήσεις μου, τὸ δὲ τὰ συναισθήματα τῆς βαθυτάτης τιμῆς καὶ τοῦ ἀπείρου θαυμασμοῦ ἐπὶ τῇ μακρᾷ ταύτῃ καὶ περιλάμπρῳ καὶ ἐξόχως καρποφόρῳ ἐπιστημονικῇ δράσει.

Ἄριστα περὶ τὴν φιλολογίαν καὶ τὴν φιλοσοφίαν συγκεκροτημένος καὶ ἰδιαζόντως ὑπὸ τῶν Μουσῶν φιληθείς, ἐπιμελέστατα καὶ ἀόκνως ἐπὶ τέσσαρας ὅλας δεκαετηρίδας ἐθεραπεύσατε εὐδοκιμώτατα, λόγῳ τε καὶ γραφῇ, καὶ προηγάγετε θαυμασίως τὰς ἐπιστήμας αὐτάς, ἐν τοῖς πρώτοις καὶ κορυφαίοις τῶν θεραπόντων καὶ σκαπανέων αὐτῶν γενόμενος. Οὕτω δὲ καὶ ὑμῖν, ἀλλὰ καὶ τῇ Ἑλληνικῇ Ἐπιστήμῃ καὶ τῇ Πατρίδι μεγίστην τιμὴν καὶ δόξαν περιεποιήσατε, ἀποδείξαντες ὅτι τὸ ἑλληνικὸν φιλοσοφικὸν πνεῦμα, τὸ καταυγάσαν πάλαι τὸν κόσμον, κατέλιπε σπέρματα γενναῖα, λαμπρῶς καρποφοροῦντα, ἐν ἐπιτηδείᾳ φυέντα φύσει.

Καὶ οὐ μόνον κράτιστος εἰς λόγον φιλολογικῆς καὶ φιλοσοφικῆς δεινότητος ἐγένεσθε, ἀλλὰ καὶ ταῖς Μούσαις εὐδοκίμως ἐθύσατε καὶ τῆς ἀθανάτου ἡμῶν γλώσσης χειριστὴς δεξιώτατος καὶ γλαφυρώτατος ἀπεδείχθητε καὶ διδάσκαλος ὑπέροχος, τῇ σπουδαζούσῃ νεολαίᾳ κατὰ τὰ μακρὰ ταῦτα ἔτη πρὸς τοῖς ἐπιστημονικοῖς διδάγμασιν εὐγενῆ καὶ ὑψηλὰ φρονήματα ἐμπνεύσαντες καὶ διὰ τοῦ καθόλου σεμνοῦ ὑμῶν βίου καὶ τοῦ ἐν πᾶσιν ἀμώμου ἤθους αὐτῇ ὑμᾶς αὐτὸν ὑπογραμμὸν ἀρετῆς παρασχόντες.

Τὴν περιφανεστάτην αὐτὴν ἐπιστημονικὴν δρᾶσιν, ἧς λαμπρότατον ἐγκώμιον ἀποτελοῦσι τὰ περισπούδαστα ὑμῶν συγγράμματα, ἐπαξίως ἐκτιμῶν ὁ ἁπανταχοῦ ἐπιστημονικὸς κόσμος τιμᾷ καὶ γεραίρει ὑμᾶς καὶ μετ᾽ ἀγαλλιάσεως προσάγει τὰς χαιρετιστηρίους προσαγορεύσεις καὶ εὐχὰς αὐτοῦ ἐπὶ τῷ ἀγομένῳ χαρμοσύνῳ ἰωβιλαίῳ. Διαφερόντως δ᾽ ἡδέως τὸ εὐχάριστον τοῦτο καθῆκον ἐπιτελεῖ ὁ ἑλληνικὸς ἐπιστημονικὸς καὶ διανοητικὸς κόσμος, δικαίως ἐγκαυχώμενος ἐπὶ τῇ εὐκλεεῖ ταύτῃ

δράσει, τῇ λαμπρυνούσῃ καὶ κλεϊζούσῃ τὴν Ἑλληνικὴν Ἐπιστήμην καὶ τὴν Πατρίδα, καὶ ἐφ' ᾗ ὀφείλεται ὑμῖν ἐθνικὴ τιμὴ καὶ εὐγνωμοσύνη.

Τὸ καθῆκον τοῦτο γηθοσύνως κἀγὼ ἐπιτελῶν προσαγορεύω καὶ διὰ τῆς παρούσης ὑμᾶς μετὰ τιμῆς, θαυμασμοῦ καὶ εὐγνωμοσύνης, ἐπευχόμενος, ἵνα ἐπὶ μακρὰ εἰσέτι ἔτη, ἐν πλήρει καὶ ἀδιαταράκτῳ σωματικῇ καὶ πνευματικῇ ὑγιείᾳ συνεχίσητε τὴν περίλαμπρον ἐπιστημονικὴν δρᾶσιν ὑμῶν ἐπ' ἀγαθῷ τῆς Ἐπιστήμης καὶ εἰς δόξαν τῆς προσφιλοῦς ἡμῶν Πατρίδος.

Ἔρρωσθε
ΠΑΝΑΓ. Η. ΠΟΥΛΙΤΣΑΣ

Τῷ ἐριτίμῳ κυρίῳ Θεοφίλῳ Βορέᾳ, Καθηγητῇ τοῦ Πανεπιστημίου, Ἀκαδημαϊκῷ κτλ.

ΤΗΣ Α. Σ. ΤΟΥ ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΤΟΥ ΜΕΣΣΗΝΙΑΣ ΚΥΡΙΟΥ ΠΟΛΥΚΑΡΠΟΥ

Ἐν Καλάμαις τῇ 20ῇ Μαρτίου 1939.

Ἀξιότιμε κύριε Θεόφιλε,

Ἐπὶ τῷ εὐτυχεῖ γεγονότι τῆς συμπληρώσεως τεσσαρακονταετίας τῆς ἐπιστημονικῆς δράσεως συγχαίροντες εὐχόμεθα, ὅπως ὁ Κύριος διατηρῇ Ὑμᾶς ἐν ὑγιείᾳ καὶ ἀκμῇ ἐπ' ἀγαθῷ τοῦ Ἔθνους καὶ τῆς Ἐπιστήμης.

Μορφωθέντες ὡς ἄριστα εἰργάσθητε ἐπὶ τεσσαράκοντα ἔτη καὶ ἐπαιδαγωγήσατε γενεὰς ὅλας διά τε τῆς διδασκαλίας καὶ τῶν σοφῶν συγγραφῶν, αἱ ὁποῖαι ἀποβλέπουσιν εἰς τὴν μόρφωσιν τῆς ἑλληνικῆς νεότητος καὶ τὴν καλλιεργίαν τῆς δεσποίνης τῶν ἐπιστημῶν, τῆς φιλοσοφίας.

Ἡ φιλοσοφία, ἥτις δὲν ἀντίκειται τῇ ἐξ ἀποκαλύψεως θρησκείᾳ ἐδημιούργησε καὶ ἀνέπτυξε τὰς ὑγιεῖς ἀρχάς, αἵτινες εἶναι καὶ αἱ βάσεις τῆς προόδου πάσης κοινωνίας καὶ παντὸς Ἔθνους.—

Αἱ συγγραφαὶ Ὑμῶν, προϊόντα βαθυτάτης μελέτης τῆς φιλοσοφίας εἶναι ἀριπρεπέστατα μνημεῖα τοῦ ἑλληνικοῦ πνεύματος, centum potiora signis, κατὰ τὸν Ρωμαῖον ποιητήν, θὰ ἀναγινώσκωνται δὲ ὑπὸ παντὸς Ἕλληνος, διότι ἡ ζήτησις καὶ ἡ εὕρεσις τῆς ἀληθείας παντὸς ἄλλου περισσότερον τέρπει τὴν ψυχήν.

Μετὰ τῆς προσηκούσης ἐκτιμήσεως
διάπυρος πρὸς Θεὸν εὐχέτης
† Ὁ Μεσσηνίας ΠΟΛΥΚΑΡΠΟΣ

ΤΟΥ ΓΥΜΝΑΣΙΑΡΧΟΥ ΒΙΚΤΩΡΟΣ ΚΡΗΤΙΚΟΥ

Ἐν Κερκύρᾳ 15 Φεβρουαρίου 1939.

Σεβαστὲ Καθηγητά,

Εὐτυχήσας νὰ μαθητεύσω παρ' Ὑμῖν καὶ νὰ γνωρίσω ἐκ τοῦ πλησίον τὴν μεγάλην ἀξίαν Σας εὐχαριστῶ τὸν Θεόν, διότι μοὶ προσθέτει καὶ τὴν εὐτυχίαν νὰ συγχαρῶ Ὑμᾶς ἐπὶ τῇ συμπληρώσει τῆς τεσσαρακονταετοῦς δράσεώς Σας.

Ἡ τεσσαρακονταετία αὕτη, διαδρομὴ φαεινὴ ἐξαιρέτου καὶ φωτοβόλου ἐνεργείας, πρόκειται λαμπρὸν ὑπόδειγμα εἰς τοὺς νεωτέρους καὶ εἰς τοὺς ἐπιγιγνομένους, τοὺς θέλοντας νὰ λειτουργήσωσιν εἰς τὸν ναὸν τῆς Ἐπιστήμης πρὸς δόξαν τῆς Πατρίδος καὶ ἐπ' ἀγαθῷ τῶν ἀνθρώπων.

Ἡ ἐπιστημονικὴ δρᾶσις Ὑμῶν, κλεινοῦ τῆς φιλοσοφίας ἱεροφάντου, ἀξίου μαθητοῦ τοῦ μεγάλου Wundt, ἱδρυτοῦ παρ' ἡμῖν τῶν Ψυχολογικῶν Ἐργαστηρίων καὶ διὰ συγγραφῶν καὶ ἄλλως ἐργασθέντος, ἐθεμελίωσε τὴν φιλοσοφικὴν ἐν Ἑλλάδι ἐπιστήμην καὶ ἐδημιούργησε παράδοσιν, ἣν εὔχομαι καὶ ἄλλοι νεώτεροι νὰ ἀκολουθήσωσι καὶ συνεχίσωσιν.

Ἐξ ἄλλου ἡ διδακτική, ἄοκνος καὶ μεστὴ καρπῶν ἐργασία Σας, ἡ ἐμπνευσμένη ἀπὸ τὸν πόθον τῆς διαδόσεως καὶ ἐκλαϊκεύσεως τῶν μεγάλων φιλοσοφικῶν διδαγμάτων, ἀνύψωσεν Ὑμᾶς εἰς πρότυπον διδασκάλου καὶ ἐτίμησε τὴν πανεπιστημιακὴν καθηγεσίαν διὰ τιμῆς ἐξαιρετικῆς.

Τέλος ἡ λογοτεχνικὴ δρᾶσίς Σας, ἡ ἐπενδύσασα διὰ νεοελληνικῆς λαλιᾶς τὰ θεῖα ῥήματα τῶν ξένων ποιητῶν, ἀπεκάλυψεν ἡμῖν τὴν ποιητικὴν πηγὴν τῆς μεγάλης ψυχῆς Σας.

Εὔχομαι εἰς τὸν Ὕψιστον νὰ ἑορτασθῇ μεγαλοπρεπέστερον καὶ ἐπισημότερον ἔτι ἡ πεντηκονταετία Σας καὶ ἄλλαι ἐπέκεινα ἐπέτειοι τῆς συνεχιζομένης πολυσχιδοῦς δράσεώς Σας.

Μετ' ἐξόχου τιμῆς
ΒΙΚΤΩΡ ΚΡΗΤΙΚΟΣ

ΤΟΥ ΑΝΑΣΤΟΥ Ν. ΧΑΡΑΛΑΜΠΟΠΟΥΛΟΥ

ΕΠΙΘΕΩΡΗΤΟΥ ΤΗΣ ΕΚΠΑΙΔΕΥΣΕΩΣ

Ἐν Ἀθήναις τῇ 18ῃ Μαρτίου 1939.

Σεβαστὲ Καθηγητά,

Ὑπερτάτου καθήκοντος συναίσθησις μὲ ἄγει εἰς τὴν εὐχάριστον ἀπόφασιν, ἵνα ἐξ ὀνόματος τῶν παλαιῶν μαθητῶν Σας ἀπευθύνω τὴν

παροῦσαν πρὸς Ὑμᾶς, τὸν Ὕπατον μυσταγωγὸν τῆς φιλοσοφούσης Ἐπιστήμης.

Ηὐτύχησα νὰ συγκαταλέγωμαι μεταξὺ τῶν πρώτων μαθητῶν Ὑμῶν ἐν τῷ Διδασκαλείῳ Πελοποννήσου. Ἦτο ὁ χρόνος, καθ᾿ ὃν εἴχετε ἐπανέλθει ἐκ Γερμανίας ὡς νεαρὸς διδάκτωρ τῆς Φιλοσοφίας.

Ἡ χορεία τῶν μαθητῶν Σας, ἡ ὁποία Σᾶς ἐλάτρευε διὰ τὴν σοφίαν καὶ τὸ γενναῖον φρόνημα καὶ τὸ ἄτεγκτον καὶ ἀδέκαστον τοῦ χαρακτῆρος, σεμνυνομένη Σᾶς ἀπεκάλει ἡγεμόνα τῆς Πελοποννήσου, διότι εἰς οὐδένα ἐκύπτετε τὸν αὐχένα.

Χαρακτὴρ πρὸ παντὸς ἦτο τὸ σύνθημά Σας καὶ χαρακτῆρα ἐδημιουργήσατε εἰς ἡμᾶς τοὺς πολυπληθεῖς μαθητάς Σας καὶ ἐνεφυσήσατε εἰς ἡμᾶς τὴν ἰδέαν καὶ τὴν ἀξίαν τῆς ἰσχυρᾶς βουλήσεως καὶ τῆς δράσεως καὶ τῆς προόδου, δι᾿ ἧς ἀριστεύουσι τὰ ἄτομα καὶ τὰ ἔθνη ἐν τῇ παλαίστρᾳ τῆς ζωῆς.

Οὐδεμίαν ἔχει σημασίαν, ἐὰν διὰ τὸν χαρακτῆρα τοῦτον πολλάκις εἰς τὴν δίνην τῆς ζωῆς ἐσημειώσαμεν καὶ ἀποτυχίας καὶ ἀντικρύσαμεν ἐνίοτε ἀπρόοπτον ἀγῶνα λόγῳ τῆς ἀγνοίας ἢ τῆς περιφρονήσεως τῆς ἀθανάτου ταύτης ἠθικῆς ἀξίας. Ἡ τελικὴ νίκη ὑπῆρξε πάντοτε ὑπὲρ ἡμῶν, εὑρέθημεν δὲ εἰς τὸ εὐχάριστον σημεῖον νὰ Σᾶς εὐγνωμονήσωμεν, διότι μᾶς ἐφωδιάσατε διὰ τοῦ ἀσφαλοῦς καὶ εὐθυβόλου τούτου ὅπλου, τὸ ὁποῖον οὐδέποτε ἀστοχεῖ!

Δὲν συγκρατῶ δ᾿ ἐν ἐμοί, Ὑπέροχε Διδάσκαλε, ἁπλῶς τὴν εἰκόνα τοῦ παλλομένου καὶ αἰρομένου ὑπεράνω τοῦ συνήθους φιλοσόφου κατὰ τοὺς τότε χρόνους. Καὶ τώρα μᾶς εἶσθε ἐξ ἴσου πολύτιμος! Ὁσάκις τὸ βαρὺ ἔργον μοὶ ἐπιτρέπει, παρακολουθῶ Ὑμᾶς κατὰ τὰς παραδόσεις καὶ διακρίνω τὴν αὐτὴν ἔντασιν τῶν παλμῶν καὶ τὴν ζωηρότητα τοῦ βλέμματος, τὴν ὁποίαν ἀντίκρυσα μετὰ τοῦ αὐτοῦ θαυμασμοῦ πρὸ τεσσαρακονταετίας.

Καὶ δὲν εἶναι ὑποκειμενικὴ ἡ περὶ Ὑμῶν ἀντίληψίς μου αὕτη, οὐδὲ διατρέχω τὸν κίνδυνον νὰ θεωρηθῶ ὑπερβολικὸς ὑπὸ τῶν ἀγνοούντων ἢ ἐμπαθῶς διακειμένων, ἐάν, ὅπερ δὲν πιστεύω, ὑπάρχωσι τοιοῦτοι. Ἐπικαλοῦμαι τὴν ὁμόθυμον ὁμολογίαν καὶ τῶν πολυπληθῶν μαθητῶν Σας, μεθ᾿ ὧν ἐπικοινωνῶ, τῶν μαθητῶν, οἱ ὁποῖοι ἀντίκρυσαν τὴν ἐπιβλητικὴν ἐπιστημονικήν Σας φυσιογνωμίαν ἐν τοῖς Διδασκαλείοις Πελοποννήσου καὶ Ἀθηνῶν καὶ ἔπειτα ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ. Ἅπαντες διαπνέονται ὑπὸ τῆς φιλοσοφικῆς Σας πνοῆς, τὴν ὁποίαν μετελαμπαδεύσατε πρὸς τὴν νέαν γενεάν, ἵνα καὶ αὕτη μεταδώσῃ εἰς τοὺς νεωτέρους τὸ ζώπυρον τῆς Ἑλληνικῆς Ἐπιστήμης.

Πάντες οὗτοι μεταφέρουσι τὸ ἱερὸν πῦρ τοῦ ἐνθουσιασμοῦ καὶ τὴν σοφίαν, τὴν ὁποίαν ἠρύσθησαν ἐκ τοῦ ἀκενώτου θησαυροῦ τῶν Ὑμετέρων γνώσεων.

Χαῖρε τῆς Ἐπιστήμης μυσταγωγὲ καὶ τοῦ Ἑλληνικοῦ Γένους διδάσκαλε!

Ἡ Πατρὶς Σᾶς ὀφείλει πολλά· οἱ Λειτουργοὶ τῆς Ἑλληνικῆς Παιδείας περισσότερα!

Τοὺς ἐνθουσιώδεις τούτους μαθητάς Σας ὡς ἐκ τῆς ἰδιότητός μου ἐκπροσωπῶν ἐκφράζω τὸν εἰλικρινῆ ἡμῶν θαυμασμὸν καὶ τὴν ἐκδήλωσιν τῆς ἀναλλοιώτου ἡμῶν εὐγνωμοσύνης.

Μετὰ βαθυτάτου σεβασμοῦ

ΑΝΑΣΤΟΣ Ν. ΧΑΡΑΛΑΜΠΟΠΟΥΛΟΣ
Ἐπιθεωρητὴς Δημοτ. Σχολείων
Α' Περιφερείας Ἀθηνῶν.

ΤΗΣ ΕΝ ΤΡΙΠΟΛΕΙ ΠΑΙΔΑΓΩΓΙΚΗΣ ΑΚΑΔΗΜΙΑΣ

19 Μαρτίου 1939

Σεβαστὲ Καθηγητά,

Παιδαγωγικὴ Ἀκαδημία Τριπόλεως ἑορτάζουσα σήμερον συμπλήρωσιν τεσσαρακονταετοῦς ἐπιστημονικῆς καὶ διδακτικῆς ὑμῶν δράσεως εὔχεται μακροημέρευσιν πρὸς ὁλοκλήρωσιν ἔργου σας.

ΑΝΤΩΝΙΟΣ ΤΣΙΡΙΜΠΑΣ
Διευθυντής

ΤΟΥ ΑΡΣΑΚΕΙΟΥ ΠΑΤΡΩΝ

19 Μαρτίου 1939.

Σεβαστὲ Καθηγητά,

Ἀρσάκειον Πατρῶν, θερμῶς συγχαῖρον ἐπὶ διαπρεπεῖ ὑπὲρ τῶν γραμμάτων τεσσαρακονταετεῖ ὑμῶν δράσει, ἐγκαρδίως εὔχεται μακρὰν καὶ θαλερὰν συνέχειαν ἐπ' ἀγαθῷ Ἑλληνικῆς Ἐπιστήμης.

Γενικὴ Διευθύντρια
ΠΕΡΣΕΦΟΝΗ ΠΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΥ

ΤΟΥ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ ΓΑΡΔΙΚΑ
ΕΠΙΘΕΩΡΗΤΟΥ ΤΗΣ ΕΚΠΑΙΔΕΥΣΕΩΣ

Ἐν Πάτραις τῇ 23ῃ Μαρτίου 1939.

Σεβαστὲ Καθηγητά,

Ὁ κατὰ τὴν παρελθοῦσαν Κυριακὴν πανηγυρικὸς ἑορτασμὸς ἐπὶ τῇ τεσσαρακοστῇ ἀμφιετηρίδι τῆς ἐπιστημονικῆς, ἐκπαιδευτικῆς, λογοτεχνικῆς καὶ ἐθνικῆς δράσεώς Σας τόσον μὲ συνεκίνησεν, ὅσον μὲ συνεκίνει ἡ ὀλυμπία φυσιογνωμία Σας, ὅτε εἶχον τὴν εὐτυχίαν νὰ διατελῶ μαθητής Σας ἐν τῷ Διδασκαλείῳ Πελοποννήσου καὶ ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ καὶ ἐν τῷ ὕστερον χρόνῳ, ὅτε παρηκολούθουν τὴν ὅλην περίλαμπρον δρᾶσίν Σας, ὑπὸ τὴν μεγάλην ροπὴν τῆς ὁποίας καὶ ἐγὼ ἐξετράφην, κατηυγάσθην, ἠλεκτρίσθην.—

Σεβαστὲ Καθηγητά,

Μὲ καρδίαν καθαρὰν καὶ θερμὴν καὶ μὲ διάνοιαν θελγομένην καὶ θαυμάζουσαν τὴν πολυμερῆ καὶ ἄοκνον καὶ πλουσίαν δρᾶσίν Σας, παρακαλῶ νὰ δεχθῆτε τὰ θερμὰ συγχαρητήρια καὶ τὰς διαπύρους εὐχὰς ἑνὸς τῶν θερμουργῶν μαθητῶν σας, ὅστις δὲν κατήσχυνεν ὅπλα τὰ ἱερά. Εἴθε ἐπὶ μακρὸν ἔτι νὰ ζῆτε ἐπ᾿ ἀγαθῷ τῆς Ἐπιστήμης καὶ τῆς Πατρίδος.

Μετὰ βαθυτάτου σεβασμοῦ
Δ. Α. ΓΑΡΔΙΚΑΣ

ΤΟΥ ΣΤΥΛΙΑΝΟΥ ΚΟΡΡΕ

Ἐν Ἰένῃ τῇ 8ῃ Ἀπριλίου 1939.

Σεβαστὲ Καθηγητά,

Ἀπὸ τῆς Ἰένης, τοῦ λίκνου τούτου, ἐν ᾧ ἐλικνίσθησαν καὶ ἐξετράφησαν οἱ μεγάλοι τοῦ νέου γερμανικοῦ πολιτισμοῦ δημιουργοί, παρηκολούθησα τὰς λαμπρὰς τελετάς, δι᾿ ὧν ἡ εὐγνωμονοῦσα μήτηρ Ἑλλάς, τῇ συμμετοχῇ σύμπαντος τοῦ περὶ τὰ γράμματα ἀσχολουμένου κόσμου, Ὑμᾶς, τὸ ὑπέροχον αὐτῆς τέκνον, ἐτίμησε πάνυ ἀξίως. Ἐπλήσθην δὲ ἀληθοῦς ὑπερηφανείας ἀλλὰ καὶ πίστεως ἐπὶ τὸ λαμπρὸν μέλλον τῆς φυλῆς, ἰδὼν τὴν ἀνθρωπότητα πᾶσαν διὰ τῶν μεγάλων κέντρων, ἐν οἷς θεραπεύεται καὶ προάγεται ὁ πολιτισμός, τῶν Ἀκαδημιῶν καὶ τῶν Πανεπιστημίων, ἀναγνωρίζουσαν Ὑμᾶς, τὸν πρῶτον μετὰ τὸν Πλωτῖνον Ἕλληνα φιλόσοφον, τὸν πρύτανιν καὶ καθηγεμόνα τῆς Ἑλληνικῆς ἐπιστήμης καὶ σκέψεως, ἰσάξιον πρὸς τοὺς μεγάλους ἐκείνους τῆς Ἑλλη-

νικῆς ἀρχαιότητος φιλοσόφους, πρὸς οὓς καὶ νῦν ἔτι προσβλέπει, ἀλλὰ καὶ ἀείποτε μετὰ θαυμασμοῦ θὰ προσβλέπῃ ὁ κόσμος, ὡς πρὸς τηλαυγεῖς καὶ ἀειλαμπεῖς ἀστέρας, οἵτινες ἐπὶ τόσους αἰῶνας διὰ θείου καὶ ἀνεσπέρου φωτὸς καταυγάζοντες τὴν ἀνθρωπότητα πρὸς τὴν ἀληθῆ γνῶσιν ὁδηγοῦσιν.

Ἀλλ' ἡ ἄνοδος Ὑμῶν εἰς τοσοῦτον ὕψος πρὸς τῇ δόξῃ, ἣν Ὑμῖν καὶ τῇ Ἑλλάδι περιποιεῖ, κέκτηται καὶ ταύτην τὴν ἐξόχως μεγάλην διὰ τὸν Ἑλληνισμὸν σημασίαν. Βεβαιοῖ ὅτι μεθ' ὅλους τοὺς ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα πνεύσαντας ἀπειλητικοὺς ἀνέμους ἡ Ἑλληνικὴ διάνοια παραμένει ἐς ἀεὶ ἀμάραντος καὶ ἀειθαλής, προωρισμένη μίαν ἡμέραν καὶ πάλιν νὰ καταστῇ πρωτοπόρος ἐν τῇ ἀναπτύξει τοῦ πολιτισμοῦ, κατευθύνουσα τὸν κόσμον πρὸς νέας εὐρείας λεωφόρους, ἃς ἤδη διανοίγει δι' Ὑμῶν, ἀναγαγόντος τὴν φιλοσοφοῦσαν Ἑλληνίδα διάνοιαν εἰς τὴν προσήκουσαν αὐτῇ περιωπήν, ἀφ' ἧς θὰ χωρήσῃ πρὸς νέας μεγαλειώδεις δημιουργίας.

Εὔχομαι τῷ Ὑψίστῳ νὰ χαρίσηται Ὑμῖν μακρὸν ἔτι καὶ εὐδαίμονα βίον τῆς φιλτάτης ἡμῶν Πατρίδος καὶ τῆς Ἑλληνίδος Ἐπιστήμης χάριν.

Ὁ μαθητὴς ὑμῶν
ΣΤΥΛΙΑΝΟΣ ΚΟΡΡΕΣ

ΤΗΣ ΚΥΡΙΑΣ ΕΥΦΡΟΣΥΝΗΣ ΛΟΝΤΟΥ - ΔΗΜΗΤΡΑΚΟΠΟΥΛΟΥ

Ἐν Ἀθήναις τῇ 25ῃ Μαρτίου 1939.

Ἐρίτιμε καὶ μεγάλε Διδάσκαλε,

Πρὸς Σὲ τὸν ἀναβιώσαντα τὸ φιλόσοφον τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων πνεῦμα, οὗ ἐνωτίσθην καὶ ἐγὼ ἡ ἐλαχίστη τῶν μαθητριῶν Σου καὶ κατέστην πιστὴ αὐτοῦ ἱεροφάντις, φέρω σήμερον, ἐπὶ τῇ παγκοσμίῳ συμμετοχῇ εἰς τὰς ἑορτὰς τῆς τεσσαρακονταετίας ἐν τῇ φιλοσόφῳ δράσει Σου, ἀμάραντον θαλλὸν ἐλαίας ἐκ τῶν παρὰ τὴν ἱερὰν Ἄλτιν πεδίων καὶ στέφω δι' αὐτοῦ τὸ ὑπέρλαμπρον ὡς Ὀλυμπιονίκου μέτωπόν Σου, ἀποτίνουσα οὕτω ἐλάχιστον φόρον θαυμασμοῦ πρὸς τὸ Ἔργον Σου καὶ αἰωνίας συγχρόνως εὐγνωμοσύνης.

Ἔρρωσο ἐπ' ἀγαθῷ τῶν γραμμάτων
ΕΥΦΡΟΣΥΝΗ ΛΟΝΤΟΥ - ΔΗΜΗΤΡΑΚΟΠΟΥΛΟΥ

ΨΗΦΙΣΜΑΤΑ

ΤΟΥ ΚΟΙΝΟΤΙΚΟΥ ΣΥΜΒΟΥΛΙΟΥ ΑΜΑΡΟΥΣΙΟΥ

Τὸ Κοινοτικὸν Συμβούλιον ἀκοῦσαν τοῦ Προέδρου τῆς Κοινότητος καὶ τοῦ Κοινοτικοῦ Συμβούλου Λεωνίδου Πτέρη εἰπόντων ὅτι,

Κατόπιν τῆς ληφθείσης παρὰ τοῦ Κοινοτικοῦ Συμβουλίου ἀποφάσεως περὶ συμμετοχῆς τοῦ Ἀμαρουσίου εἰς τὰς ἑορτὰς τοῦ τιμωμένου τέκνου του, τοῦ Καθηγητοῦ τῆς Φιλοσοφίας τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν ***Θεοφίλου Βορέα***, ἐπὶ τῇ συμπληρώσει τῆς ὑπερτεσσαρακονταετοῦς ἐπιστημονικῆς καὶ λογοτεχνικῆς καὶ κοινωνικῆς δράσεώς του καὶ κατόπιν τῆς ληφθείσης ἀποφάσεως, ὅπως ἡ προτομὴ τοῦ τιμωμένου Καθηγητοῦ τοποθετηθῇ εἰς τὴν γενέτειράν του καὶ ἐν τῇ πλατείᾳ τῇ εὑρισκομένῃ μεταξὺ τῶν Λεωφόρων Βασιλίσσης Σοφίας καὶ Ἀμαρυσίας Ἀρτέμιδος τοῦ Ἀμαρουσίου, εἶναι ἐπιβεβλημένον ἡ πλατεῖα αὕτη νὰ λάβῃ τὸ ὄνομα τοῦ Καθηγητοῦ, ἵνα τοῦ λοιποῦ ἀποτελῇ παράδειγμα διὰ τοὺς μεταγενεστέρους ἡ γόνιμός του ἐν τῇ Ἐπιστήμῃ δρᾶσις,

Ὁμοφώνως ἀποφαίνεται

περὶ τῆς ὀνομασίας τῆς πλατείας τῆς εὑρισκομένης μεταξὺ τῶν Λεωφόρων Βασιλίσσης Σοφίας καὶ Ἀμαρυσίας Ἀρτέμιδος διὰ τοῦ ὀνόματος τοῦ Καθηγητοῦ ***Θεοφίλου Βορέα*** εἰς ἔνδειξιν τῆς ὑπὸ τῆς γενετείρας του ὀφειλομένης τιμῆς πρὸς ἓν τέκνον, ὅπερ κατέκτησε τὴν Ἐπιστήμην.

Ἐφ' ᾧ συνετάγη τὸ παρὸν καὶ ὑπογράφεται ὑπὸ πάντων τῶν μετασχόντων τῆς συνεδριάσεως Συμβούλων.

Τὸ Κοινοτικὸν Συμβούλιον

Ὁ Πρόεδρος	Ὁ Ἀντιπρόεδρος
Γ. ΧΑΪΜΑΝΤΑΣ	ΑΛ. ΤΡΙΑΝΤΑΦΥΛΛΗΣ

Τὰ μέλη

Μ. ΚΑΤΣΟΥΡΟΣ, Δ. ΔΟΥΣΗΣ, Χ. ΒΑΡΔΑΞΟΓΛΟΥ, Χ. ΣΠΑΝΟΥΔΑΚΗΣ, Ν. ΚΟΥΤΣΟΣ, Λ. ΠΤΕΡΗΣ, Π. ΛΥΤΣΙΚΑΣ, Π. ΚΑΝΕΛΛΟΠΟΥΛΟΣ, Α. ΣΚΟΚΟΣ, Π. ΣΑΡΑΝΤΙΔΗΣ, καὶ Ν. ΔΙΑΜΕΣΗΣ.

ΤΟΥ ΔΗΜΟΤΙΚΟΥ ΣΥΜΒΟΥΛΙΟΥ ΑΡΓΟΥΣ

Τὸ Δημοτικὸν Συμβούλιον ἀκοῦσαν τοῦ Δημάρχου ἀναγγείλαντος τὰ κατὰ τὴν προετοιμαζομένην μεγάλην ἑορτὴν ἐπὶ τῇ Τεσσαρακονταετηρίδι τῆς ἐπιστημονικῆς, διδακτικῆς καὶ λογοτεχνικῆς δράσεως τοῦ ἐξόχου τέκνου τῆς πόλεως Ἄργους ***Θεοφίλου Βορέα,*** τοῦ ἀναζωπυρήσαντος ἐν τῇ νεωτέρᾳ Ἑλλάδι τὴν φιλοσοφικὴν πυρὰν τῆς ὑπερλάμπρου προγονικῆς Ἑστίας, τοῦ ἀναβιώσαντος ἐν τῇ πρωτευούσῃ τοῦ ἀνθρωπίνου πνεύματος τὰς ὑπερόχους φιλοσοφικὰς διδασκαλίας τῶν μεγάλων προγόνων φιλοσόφων κατὰ τρόπον διεγείροντα εἰς τοὺς εὐρυτάτους κύκλους τῶν μαθητῶν του τὸν ἐνθουσιασμὸν καὶ τὸν θαυμασμὸν τοῦ ἀληθοῦς τούτου ἐνσαρκωτοῦ τοῦ ἐνδόξου τοῦ Ἔθνους μεγαλείου, πλῆρες συγκινήσεως ἐπὶ ταῖς παρασκευαζομέναις τιμαῖς, ἀντανακλώσαις καὶ εἰς τὴν γενέτειραν πόλιν τοῦ Μεγάλου ἀνδρός,

Ψ η φ ί ζ ε ι

Νὰ ἐκφρασθῶσι τὰ συγχαρητήρια τῆς πόλεως πρὸς τὸ ἑορταζόμενον ὑπέροχον τέκνον της·

Νὰ ὀνομασθῇ μία τῶν ὁδῶν τῆς πόλεως εἰς ***«ὁδὸν Θεοφίλου Βορέα»***, καὶ δὴ ἡ ἄγουσα πρὸς τὴν πατρικήν του οἰκίαν·

Νὰ ἐκπροσωπηθῇ ἡ πόλις κατὰ τὰς ἑορτὰς ὑπὸ τοῦ Δημάρχου αὐτῆς κ. Κωστῆ Β. Μπόμπου καὶ τοῦ Προεδρείου τῆς ἐν Ἀθήναις Ἑνώσεως Ἀργείων, ἀποτελουμένου ἐκ τῶν κ. κ. Νικολάου Σ. Γκινοπούλου καὶ Μάνου Κωλέττη Οἰκονόμου, καὶ τῶν εὐαρεστουμένων ἐκ τῶν μελῶν τῆς Ἑνώσεως·

Νὰ σημαιοστολισθῇ καὶ φωταγωγηθῇ τὸ Δημοτικὸν Κατάστημα κατὰ τὴν ἡμέραν τοῦ ἑορτασμοῦ·

Ἀντίγραφον τοῦ παρόντος νὰ ἀποσταλῇ τῷ ἑορτάζοντι Θεοφίλῳ Βορέᾳ καὶ ἕτερον τοιοῦτον νὰ κατατεθῇ εἰς τὸν Πρόεδρον τῆς Ἐπιτροπείας τοῦ ἑορτασμοῦ, ἵνα συμπεριληφθῇ εἰς τὸν ἐκδοθησόμενον τιμητικὸν τόμον.

Ὁ Δήμαρχος	Ὁ Πρόεδρος
Κ. Β. ΜΠΟΜΠΟΣ	ΠΕΤΡ. ΑΘ. ΜΠΟΜΠΟΣ

Τὰ μέλη

ΔΗΜ. ΛΑΚΙΩΤΗΣ, Ρ. Ν. ΔΕΜΕΡΤΖΗΣ, Σ. ΞΗΝΤΑΡΟΠΟΥΛΟΣ, ΙΩΑΝ. ΜΗΛΙΑΣ, ΝΙΚΟΛ. ΚΑΝΑΚΗΣ.

ΤΗΣ ΕΝΩΣΕΩΣ ΤΩΝ ΕΝ ΑΘΗΝΑΙΣ ΑΡΓΕΙΩΝ

Ἀθῆναι τῇ 16ῃ Μαρτίου 1939.

Τὸ Διοικητικὸν Συμβούλιον τῆς «Ἑνώσεως τῶν ἐν Ἀθήναις Ἀργείων», συνελθὸν ἐκτάκτως ἐπὶ τῷ ἐπικειμένῳ ἑορτασμῷ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τοῦ ὑπερόχου Καθηγητοῦ καὶ Ἀκαδημαϊκοῦ, ἐκλεκτοῦ δὲ Ἀργείου, ***Θεοφίλου Βορέα***

Ψηφίζει

1) Νὰ μετάσχῃ ἡ «Ἕνωσις» εἰς τὸν ἑορτασμὸν δι' ὅλων τῶν μελῶν της·

2) Νὰ ἐκλεγῇ *ἐπίτιμον μέλος* καὶ *ἐπίτιμος σύμβουλος* τῆς «Ἑνώσεως» ὁ *Θεόφιλος Βορέας*·

3) Ν' ἀναρτηθῇ ἡ εἰκών Του εἰς τὰ γραφεῖα τῆς «Ἑνώσεως».

4) Νὰ ἐκπροσωπήσῃ τὴν «Ἕνωσιν» εἰς τὸν ἑορτασμὸν ὁ Πρόεδρος μετὰ τοῦ Γεν. Γραμματέως·

5) Νὰ ὑποβάλουν οἱ ἐκπρόσωποι τῆς «Ἑνώσεως» εἰς τὸν καθηγητὴν Θεόφιλον Βορέαν τὰ θερμότατα συγχαρητήρια τῆς «Ἑνώσεως» καὶ τὴν εὐχήν, ὅπως ζῇ ἐπὶ μήκιστον ἐπ' ἀγαθῷ τῆς Ἐπιστήμης καὶ πρὸς δόξαν τῆς ἰδιαιτέρας μας πατρίδος, τοῦ Ἄργους, ἧς ἐπίλεκτον τέκνον τυγχάνει ὁ Ἀκαδημαϊκός, καὶ

6) Νὰ ἐγχειρίσουν τὸ παρὸν εἰς τὸν ἑορτάζοντα καὶ ἀντίγραφον τούτου νὰ καταθέσουν εἰς τὸν Πρόεδρον τῆς Ἐπιτροπείας, ἵνα συμπεριληφθῇ εἰς τὸν ἐκδοθησόμενον τιμητικὸν τόμον.

Ὁ Πρόεδρος	Ὁ Γεν. Γραμματεὺς
ΝΙΚ. Σ. ΓΚΙΝΟΠΟΥΛΟΣ	ΜΑΝΟΣ ΚΩΛΕΤΤΗ ΟΙΚΟΝΟΜΟΥ

ΤΙΜΑΙ ΤΗΣ ΟΥΓΓΡΙΚΗΣ ΑΚΑΔΗΜΙΑΣ ΤΩΝ ΕΠΙΣΤΗΜΩΝ

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA

Monsieur,

J'ai l'honneur de vous avertir que l'Académie Hongroise des Sciences dans sa session plénière tenue le 12 courant sous ma présidance vous a élu

MEMBRE EXTÉRIEUR

C'est avec un vif plaisir que je m'empresse de vous faire part de cette distinction par laquelle l'Académie Hongroise entend reconnaître votre éminente activité scientifique et désire témoigner la haute estime, que vous porte le monde savant hongrois.

Espérant que cette élection contribuera au renforcement des rapports scientifiques entre nos pays, je vous prie de vouloir agréer l'expression de mon estime et de ma considération distinguée.

Budapest, le 13 mai 1939.

ARCHIDUC JOSEPH
Président

Monsieur le Professeur
Théophile Boréas,
Athènes.

ΕΠΙΜΕΤΡΟΝ

ΘΕΟΦΙΛΟΣ ΒΟΡΕΑΣ

ὑπὸ
Γ. Θ. ΣΑΚΕΛΛΑΡΙΟΥ
Καθηγητοῦ τοῦ Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης

1. Ο ΕΠΙΣΤΗΜΩΝ

Μαθητὴς τοῦ Θεοφίλου Βορέα ἐπὶ ἑπταετίαν καὶ συνεργάτης ἔπειτα ἐπὶ πενταετίαν ἐν τῷ Ψυχολογικῷ Ἐργαστηρίῳ τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν χαίρω εἰς ὑπερβολήν, διότι μοὶ παρέχεται ἡ εὐκαιρία νὰ σκιαγραφήσω ἐνταῦθα τὸν πένταθλον τοῦτον τῆς νεωτέρας ἑλληνικῆς διανοήσεως καὶ ἐκφράσω τὸν θαυμασμόν μου καὶ τὴν βαθεῖάν μου εὐγνωμοσύνην πρὸς τὸν προσφιλέστατον Διδάσκαλον, οὗτινος ὁ βίος καὶ τὸ ἔργον θὰ παραμείνωσιν ἐς ἀεὶ παράδειγμα πρὸς μίμησιν καὶ ἔμπνευσιν καὶ φρονηματισμὸν καὶ ἀνάτασιν ψυχικὴν τῶν Ἑλλήνων, ἰδιαίτατα ἐκείνων, οἵτινες τὸν θειότατον τῶν ἐν εἰρήνῃ ἀγώνων ἔθηκαν ὑπέρτατον αὐτῶν σκοπόν.

Ὁ Θεόφιλος Βορέας, ἐγεννήθη ἐν Ἀμαρουσίῳ, τῷ προαστίῳ τῶν Ἀθηνῶν, τῇ 16ῃ Δεκεμβρίου 1873. Ὁ πατὴρ αὐτοῦ Γεώργιος Βορέας εἷλκε τὸ γένος ἐξ Ἄργους, ἡ δὲ μήτηρ Φανὴ ἐξ Ἀμαρουσίου καταγομένη ἦτο θυγάτηρ τοῦ Ἰωάννου Μπούρδη, ἀγωνιστοῦ, ὅστις καὶ ἐν τῇ Ἀκροπόλει καὶ ἀλλαχοῦ ἐπολέμησε καὶ ἄλλως μετέσχε τοῦ ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας μεγάλου ἀγῶνος (1).

Τὰ στοιχειώδη μαθήματα διήκουσεν ὁ Βορέας ἐν τῇ γενετείρᾳ, συνεπλήρωσε δὲ τὰς ἐγκυκλίους σπουδὰς ἐν τῇ Ριζαρείῳ Σχολῇ. Ἐν τῇ Σχολῇ ταύτῃ, ἥτις ἐξέθρεψε πλείστους τῶν ἀνδρῶν τῆς νεωτέρας Ἑλλάδος τῶν διαπρεψάντων ἐν τῇ ἐπιστήμῃ καὶ τῇ παιδείᾳ, ἤκμαζε δὲ τότε εἴπερ ποτὲ ὑπὸ διευθυντὴν τὸν ἀείμνηστον Ἰωάννην Ἀργυριάδην, πᾶσαν ἄνεσιν ἔχων κατέθηκεν ὁ Βορέας τὰς εὐρείας βάσεις τῶν ἔπειτα σπουδῶν του. Τῶν Ἑλλήνων καὶ Ρωμαίων συγγραφέων ἡ μελέτη ὑπῆρξε δι᾽ αὐτὸν ἐνταῦθα τὸ πρῶτον ἀσχόλημα. Ἔπειτα ἡ περὶ τὰς γλώσσας τὰς νεωτέρας καὶ τὰς φιλολογίας διατριβή. Ἀλλ᾽ οὐχὶ ὀλιγώτερος ἦτο ὁ ἔρως αὐτοῦ πρὸς τὰ φυσικὰ καὶ τὰ μαθηματικά.

(1) Πρβλ. *Θεοφίλου Βορέα,* Ἐπιτύμβια ἐπιγράμματα, ἐν Ἀναλέκτοις, 1, 1937, σελ. 321.

Ὁ πρὸς τὰ μαθήματα ταῦτα ἔρως ἤγαγε μάλιστα αὐτὸν μετὰ τὸ πέρας τῶν ἐν τῇ Ριζαρείῳ Σχολῇ σπουδῶν εἰς τὸ Ἀστεροσκοπεῖον Ἀθηνῶν, ὅπου διωρίσθη πρῶτος βοηθὸς τοῦ ἀειμνήστου Δημητρίου Αἰγινήτου καὶ μετὰ μεγάλου ἐνθουσιασμοῦ κατήρτισε μετ' ἐκείνου τὸν νέον μετεωρολογικὸν σταθμὸν τοῦ ἱδρύματος καὶ ἀφιερώθη εἰς τὴν διεξαγωγὴν τῶν ἀνατεθεισῶν εἰς αὐτὸν μετεωρολογικῶν καὶ ἄλλων παρατηρήσεων.

Ἀλλὰ δὲν ἔμελλεν ὁ Βορέας νὰ παραμείνῃ ἐν τῇ θέσει ταύτῃ. Ἄλλαι σκέψεις περὶ τοῦ μέλλοντος καὶ φίλων ἀνδρῶν προτροπαί, μάλιστα δὲ τοῦ τότε Μητροπολίτου Ἀθηνῶν Γερμανοῦ Καλλιγᾶ, ἔπεισαν αὐτὸν νὰ καταλίπῃ τὰ μαθηματικὰ καὶ τὴν ἀστρονομίαν καὶ νὰ ἐγγραφῇ εἰς τὴν Θεολογικὴν Σχολήν, ἵνα δυνηθῇ εὐκολώτερον νὰ μεταβῇ εἰς Γερμανίαν καὶ συμπληρώσῃ τὰς μελέτας αὐτοῦ. Ἀλλὰ τὰ θεολογικὰ μαθήματα ἦσαν εἰς αὐτὸν γνώριμα ἐκ τῆς Ριζαρείου Σχολῆς ὅπου ἐδίδασκον αὐτοὶ οἱ καθηγηταὶ τοῦ Πανεπιστημίου. Μόνον ἡ Ἑβραϊκὴ γλῶσσα καὶ ἡ Ἑρμηνεία τῆς Π. Δ., ἥτις ἐνέκλειε τοῦ ἀγνώστου τὰ μυστήρια καὶ ἔφερεν αὐτὸν εἰς τὸν βίον καὶ τοὺς κόσμους τῆς Ἀνατολῆς, προσείλκυσαν τὴν προσοχήν του. Ὁ Max Müller, ὁ Renan καὶ οἱ ἄλλοι μεγάλοι ἀσιανολόγοι τῶν τότε χρόνων, ἐγένοντο ἐνταῦθα οἱ διδάσκαλοι αὐτοῦ. Ἐνθυμοῦνται δὲ πάντες οἱ σύγχρονοι φοιτηταὶ τοὺς θριάμβους, οὓς κατῆγεν ὁ Βορέας τότε εἰς τῆς Θεολογικῆς Σχολῆς τὰ φροντιστήρια.

Πολὺ μᾶλλον ἐφοίτα ὁ Βορέας εἰς τὴν Φιλοσοφικὴν Σχολήν. Ἐν τῇ Σχολῇ ταύτῃ, ὅπως ὁ ἴδιος λέγει, «πλειὰς τότε ἐπιφανῶν διδασκάλων, ὁ Κόντος, ὁ Σεμιτέλος, ὁ Πανταζίδης, ὁ Γ. Χατζιδάκης, ὁ Βάσης, ὁ Πολίτης, ὁ Λάμπρος, ὁ Καρολίδης καὶ ἄλλοι τοῦ Ἀσωπίου καὶ τοῦ Φιλίππου Ἰωάννου ἄξιοι διάδοχοι προεβίβαζον τὴν Ἑλληνικὴν ἐπιστήμην καὶ εἰσῆγον τοὺς Ἕλληνας εἰς τὸ Πάνθεον τῆς ἀρχαίας σοφίας καὶ ἐπεδείκνυον εἰς ἐνθουσιῶσαν νεότητα τὸ ἀνέσπερον φῶς τοῦ Ἑλληνικοῦ πολιτισμοῦ καὶ προέβαλλον εἰς μίμησιν τὰ θεσπέσια παραδείγματα τῆς πατρῴας ἀρετῆς καὶ παρεσκεύαζον καὶ ἐξέπεμπον εἰς πᾶσαν γωνίαν ἑλληνικὴν τῆς ἐθνικῆς ἀγωγῆς καὶ τῶν ἐθνικῶν ἰδεωδῶν μεγαλογνώμονας ἀποστόλους. Ὁ Κόντος ἐξήγγελλε τότε εἰς τὴν Ἑλλάδα τὰς γλωσσικὰς παρατηρήσεις του καὶ τοῦ Κοραῆ καὶ τῶν ἄλλων μεγάλων διδασκάλων τοῦ Γένους συνεχίζων τὰ διδάγματα συνίστα τὴν ὀρθὴν χρῆσιν τοῦ νεωτέρου ἐπιστημονικοῦ ἡμῶν λόγου. Ὁ Χατζιδάκης εἰσηγεῖτο τὴν ἀκριβεστέραν μελέτην τῶν νεωτέρων γλωσσικῶν ἰδιωμάτων καὶ ὑπεδείκνυε κανόνας περὶ τῆς γραφομένης Ἑλληνικῆς γλώσσης. Ἀλλ' ὄχι μόνον ἡ Φιλοσοφικὴ Σχολή, ἀλλὰ σύνολον τὸ Πανεπιστήμιον ἦτο καὶ κατὰ τοὺς χρόνους ἐκείνους, ὅπως

ὑπῆρξεν ἀπὸ τῆς συστάσεως αὐτοῦ καὶ θὰ εἶναι διὰ παντὸς τοῦ χρόνου, ἀληθὲς τελεστήριον τῆς ἐπιστήμης καὶ τῆς ἐθνικῆς συνειδήσεως. Ἐν πάσαις ταῖς Σχολαῖς αὐτοῦ σοφοὶ καὶ μεγαλόφρονες ἄνδρες ὄχι μόνον διὰ τῆς ἐπιστημονικῆς διδασκαλίας κατηύγαζον τὴν Ἑλλάδα, ἀλλὰ καὶ μετηρσίουν τὸ φρόνημα τῆς πανεπιστημιακῆς νεότητος καὶ κατηύθυνον αὐτὴν εἰς τὰ μεγάλα ἰδεώδη τοῦ Ἑλληνισμοῦ. Καὶ συνετόνιζε σύμπαν τὸ Ἑλληνικὸν τὴν ὅλην ἐνέργειαν πρὸς τὰ ὑψηλὰ διδάγματα τῆς Ἐθνικῆς ἐκείνης ἑστίας. Ἡ χρηστὴ ἑλληνικὴ οἰκογένεια πανταχοῦ τῆς Ἑλλάδος γενναῖα κατέβαλλε τὰ πρῶτα σπέρματα τῶν ἀρετῶν· ἡ στοιχειώδης παιδεία τῶν πατρίων ἐμφορουμένη ἰδανικῶν καὶ πρὸς τὰ παραδείγματα τῶν προηγμένων λαῶν ἀποβλέπουσα ἐμόρφωνεν ἀνθρώπους ἔχοντας τὰ ἀπαραίτητα κοινωνικὰ ἐφόδια· ἡ μέση παιδεία τὸ ἔργον ἐκείνης συμπληροῦσα ἐχάλκευε χαρακτῆρας καὶ παρεσκεύαζε κατὰ τὸ προσῆκον τοὺς μέλλοντας ἐπιστήμονας· διθύραμβοι ἀντήχουν πανταχοῦ ὑπὲρ τῶν μεγάλων ἰδεῶν, πρὸς ἃς ὤφειλε νὰ τείνῃ τὸ Ἔθνος· αἱ σεμναὶ Μοῦσαι τοῦ νέου Ἑλληνικοῦ Παρνασοῦ, εἰς ἃς ἐνετρύφα ὁ Ἑλληνισμός, ἠλέκτριζον καὶ ἐδόνουν τὴν ἐθνικὴν ψυχήν. Τὸ θέατρον συνέτεινεν εἰς τὸν αὐτὸν ὑψηλὸν σκοπόν, ὡσαύτως δὲ ἡ ἄλλη τέχνη, ἥτις εἰς τὰ δημιουργήματά της τὴν ἰδέαν μόνην ἀπετύπωνε τοῦ καλοῦ, οὐδαμῶς ἀφισταμένη τῆς γνώμης τοῦ Πλάτωνος, καθ᾽ ἣν ἀπὸ τῶν παντοίων ἀκουσμάτων καὶ θεαμάτων τὸ ἀγαθὸν μόνον καὶ τὸ καλὸν πρέπει νὰ ἐκπορεύηται «*ὥσπερ αὔρα φέρουσα ἀπὸ χρηστῶν τόπων ὑγίειαν*». Οὕτω δὲ ἡ Ἑλλὰς ὅλη, συνεχίζουσα τὴν πρώτην ὁρμήν, μεθ᾽ ἧς ἤρξατο τοῦ ἔργου τῆς ἀνασυντάξεως, καὶ ἀκράδαντον πίστιν ἔχουσα ἐπὶ τὸ μέλλον συνετέλει ὁμοθύμως εἰς τὴν δημιουργίαν τοῦ νέου βίου καὶ παρεσκευάζετο κατὰ μικρὸν εἰς τοὺς καλλινίκους ἀγῶνας, οἵτινες, ὅτε ἦλθε τοῦ χρόνου τὸ πλήρωμα, ὑπὸ μεγαλεπήβολον ἔμπνευσιν καὶ μεγαλοπράγμονα ἡγεσίαν ἐδόξασαν αὐτὴν καὶ ἠλευθέρωσαν μέγα μέρος τῆς ἑλληνικῆς πατρίδος.

Ἐντὸς τοιούτου περιβάλλοντος, ἐν τῇ μετὰ τῶν ἀνδρῶν ἐκείνων ἀναστροφῇ, ἐγνώρισεν ἀκριβέστερον τοὺς θησαυροὺς τῶν ἀρχαίων φιλολογιῶν, τὸ ὑπέροχον κάλλος καὶ τὸ ἠθικὸν ὕψος τῆς ἑλληνικῆς ποιήσεως καὶ τῆς ἑλληνικῆς τέχνης καθόλου, τὴν δαιμονίαν δημιουργίαν τῆς ἑλληνικῆς φιλοσοφίας, τἆλλα προϊόντα τῆς ἑλληνικῆς διανοίας, τὸν πλοῦτον καὶ τὴν δύναμιν καὶ τὴν χάριν τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης καὶ ἐθαύμασε τοῦ ἀρχαίου βίου τὴν αἴγλην καὶ τὸ μεγαλεῖον. Πρὸς δὲ τούτοις ἔμαθε νὰ τιμᾷ κατ᾽ ἀξίαν τὴν νέαν ἡμῶν λογοτεχνίαν καὶ πάσας τὰς ἀξιολόγους μορφὰς τῆς νέας ἡμῶν γλώσσης, ἀπὸ τῆς ἀκρι-

βείας καὶ τῆς λειότητος καὶ τῆς μεγαλοπρεπείας τοῦ αὐστηροτέρου ἐπιστημονικοῦ λόγου μέχρι τῆς ἀφελείας καὶ τῆς κομψότητος καὶ τῆς χάριτος τῆς δημοτικῆς Μούσης. Πρὸ πάντων ὅμως ἐντὸς τοῦ περιβάλλοντος ἐκείνου ᾐσθάνθη ἐντονώτατα τὰ ρίγη τοῦ ἐθνικοῦ ἐνθουσιασμοῦ καὶ ὠνειροπόλησε νέαν Ἑλλάδα προκόπτουσαν καὶ ἁμιλλωμένην ἐν τῷ παγκοσμίῳ σταδίῳ τῆς ἐπιστήμης καὶ τῆς τέχνης καὶ τῆς κοινωνικῆς ἀρετῆς καὶ μετ' εὐλαβείας ἀπέβλεψεν ἀείποτε καὶ τὴν προσήκουσαν ἀπένειμε τιμὴν εἰς πάντας ἐκείνους, ὅσοι καθ' οἱονδήποτε τρόπον συνετέλουν τότε εἰς τὴν ἀνέγερσιν τοῦ οἰκοδομήματος τοῦ νέου ἑλληνικοῦ πολιτισμοῦ» (¹).

Τῷ 1894, εὐθὺς μετὰ τὸ πέρας τῆς φοιτήσεως, ἔλαβεν ὁ Βορέας τὸ πτυχίον τῆς Θεολογικῆς Σχολῆς, τὸ δ' ἐπόμενον ἔτος ἀνεχώρησεν εἰς Γερμανίαν.

Ἡ Γερμανία ἦτο ἡ χώρα τῶν ὀνείρων του. Ἐν Λιψίᾳ, ὅπου κυρίως ἐσπούδασε, τὰ ἑλληνικὰ καὶ τὰ ρωμαϊκὰ γράμματα, ἐδίδασκον ὁ Ribbeck καὶ ὁ Lipsius καὶ ὁ Wachsmuth, τὴν δὲ φιλοσοφίαν ὁ πολὺς Γουλιέλμος Wundt καὶ ὁ Heinze καὶ ὁ Volkelt, ἄλλοι δὲ σοφοὶ τὴν ἱστορίαν καὶ τὴν γεωγραφίαν καὶ ἄλλας ἐπιστήμας. Ἐν τῇ χορείᾳ τῶν ἀνδρῶν τούτων συνετέλεσεν ὁ Βορέας τὰς μελέτας αὐτοῦ, ἐγένετο δ' ἔνθερμος θιασώτης τοῦ Wundt. Ἐκεῖνος ὑπῆρξεν ὁ κατ' ἐξοχὴν διδάσκαλος αὐτοῦ. Καθ' ὅλον τὸν χρόνον τῆς αὐτόθι διαμονῆς του ἤκουσεν ὁ Βορέας πάντα τὰ ὑπ' ἐκείνου διδασκόμενα μαθήματα, εἰργάσθη δ' ἐν τῷ Ψυχολογικῷ Ἐργαστηρίῳ αὐτοῦ καὶ κατὰ τὸ πρότυπον τοῦ Ἐργαστηρίου ἐκείνου ἵδρυσεν ἔπειτα τοῦ ἡμετέρου Πανεπιστημίου τὸ Ἐργαστήριον. Παρὰ τῷ Heinze καὶ ἄλλα ἤκουσε φιλοσοφικὰ μαθήματα καὶ πρὸ πάντων ἱστορίαν τῆς φιλοσοφίας, παρὰ δὲ τῷ Volkelt Αἰσθητικήν, παρηκολούθησε δὲ καὶ τὰ διδάγματα ἄλλων μεγάλων διδασκάλων ἐν ἄλλοις Πανεπιστημίοις τῆς Γερμανίας, μετέσχε δ' εὐδοκιμώτατα τῶν φιλοσοφικῶν φροντιστηρίων αὐτῶν.

Τῷ 1898 ὑπέβαλεν εἰς τὴν Φιλοσοφικὴν Σχολὴν τῆς Λιψίας τὴν διδακτορικὴν διατριβήν του «*Περὶ τοῦ δημιουργοῦ ἐν τῇ φιλοσοφίᾳ τοῦ Πλάτωνος*» (Das weltbildende Prinzip in der platonischen Philosophie) καὶ ὑπέστη τὴν προφορικὴν δοκιμασίαν, τῷ δὲ 1899 ἔλαβε τὸ διδακτορικόν του πτυχίον.

*

Ἡ ὅλη αὕτη τῶν σπουδῶν περίοδος ὑπῆρξε διὰ τὸν Βορέαν τὸ στάδιον ἀριστειῶν καὶ θριάμβων. Ἠρίστευσεν ἐν τῷ Δημοτικῷ σχο-

---

(¹) **Πρακτ. Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, 4, 1929, σελ. 134 κ. ἑξ.**

λείῳ, ἐν τῷ Ἑλληνικῷ σχολείῳ, ἐν τῇ Ριζαρείῳ Σχολῇ, ὅπου καὶ εἰσῆλθε πρωτεύσας ἐν διαγωνισμῷ καὶ διέπρεψε καὶ ἐθαυμάσθη, ἐν τῇ Θεολογικῇ Σχολῇ, ἐν ᾗ καὶ ὑποτροφίας ἔτυχεν ἐν διαγωνισμῷ ἀριστεύσας, ἔλαβε δὲ ὑποτροφίαν τοῦ Κράτους κατόπιν διαγωνισμοῦ, ἵνα συνεχίσῃ τὰς ἐν Γερμανίᾳ σπουδάς, ἠρίστευσε δ' ἐν τῇ φιλοσοφίᾳ κατὰ τὰς ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τῆς Λιψίας ἐξετάσεις.

Αἱ δὲ ἀριστεῖαι αὗται καὶ εὐνοίας τῶν διδασκάλων πολλὰς καὶ φιλίας εὐθὺς ἐξ ἀρχῆς παρεσκεύασαν εἰς αὐτόν. Μετ' εὐλαβείας καὶ εὐγνωμοσύνης ἄκρας ἀναφέρει ὁ Βορέας τὸν πρῶτον αὐτοῦ διδάσκαλον, τὸν ἀοίδιμον Κωνσταντῖνον Κοτζιᾶν, ἄνδρα κατὰ πάντα ἄριστον, καὶ τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ Γεώργιον Κοτζιᾶν καὶ τοὺς ἄλλους συμπολίτας αὐτοῦ, ὅσοι μετὰ πατρικῆς στοργῆς καὶ εἰς τὰ πρῶτα βήματα παρηκολούθησαν αὐτὸν καὶ παρεσκεύασαν τὸ ἐπιστημονικὸν αὐτοῦ στάδιον καὶ ἔπειτα ἐγένοντο δι' αὐτὸν ἀγαθοὶ παραστάται. Μετ' ἴσης δὲ στοργῆς μνημονεύει τοὺς ἐν τῇ Ριζαρείῳ Σχολῇ καθηγητάς, τὸν διευθυντὴν Ἰωάννην Ἀργυριάδην καὶ τὸν Θεοδόσιον Βενιζέλον καὶ τὸν Κωνσταντῖνον Ζησίου καὶ τὸν Βασίλειον Σχινᾶν καὶ τὸν Ἰωάννην Μεσολωρᾶν καὶ τὸν Ἀναστάσιον Δ. Κυριακὸν καὶ τοὺς ἄλλους, ὅσοι διὰ τῶν μυρίων ἐπαίνων, δι' ὧν περιέβαλλον αὐτόν, ἐνίσχυον ἐν τῇ πνευματικῇ σταδιοδρομίᾳ (1).

Καὶ τοῦ Μητροπολίτου δὲ Γερμανοῦ Καλλιγᾶ καὶ τοῦ Ἀθανασίου Εὐταξίου καὶ τοῦ Ἀγγέλου Βλάχου καὶ ἄλλων πολλῶν τὴν πολύτιμον φιλίαν διὰ τῶν ἀριστειῶν αὐτοῦ προσείλκυσεν ὁ Βορέας. Ζωηροτάτην ἔχει ἐν τῇ μνήμῃ τὴν στιγμήν, καθ' ἣν ὁ Μητροπολίτης Ἀθηνῶν Γερμανὸς Καλλιγᾶς εἰς τὰς ἀπολυτηρίους ἐξετάσεις τῆς Ριζαρείου Σχολῆς θαυμάσας αὐτὸν καὶ ἄλλως ἐτίμησε, συνέστησε δὲ χάριν αὐτοῦ τότε βραβεῖον ἐκ 500 δραχμῶν, ὅπερ ἔμελλον νὰ λαμβάνωσι καὶ οἱ ἔπειτα κατὰ τὰς ἀπολυτηρίους ἐξετάσεις ἀριστεύοντες τρόφιμοι τῆς Σχολῆς. Καὶ τὸν ἀείμνηστον Ἀθανάσιον Εὐταξίαν κατὰ τὰς ἰδίας ἐξετάσεις ἐγνώρισεν ὁ Βορέας. Τὸν δὲ Ἄγγελον Βλάχον ὑπουργὸν τῆς Παιδείας ἐγνώρισε τὸ πρῶτον μετὰ τὸ πέρας τῶν θεολογικῶν σπουδῶν, ὅτε ἐν τῷ προκηρυχθέντι διαγωνισμῷ, ἀποχωρησάντων πάντων τῶν ἄλλων ὑποψηφίων, ἔλαβεν *ἀκονιτί*, ὡς ἐλέχθη, τὴν ὑποτροφίαν, δι' ἧς ἔμελλε νὰ σπουδάσῃ ἐν Γερμανίᾳ.

Ἐκ τῶν ἐν τῷ ἡμετέρῳ Πανεπιστημίῳ καθηγητῶν, ὧν ἤκουσε, τοῦ Κωνσταντίνου Κόντου μάλιστα γεραίρει ὁ Βορέας τὴν μνήμην,

---

(1) Παράβαλε ὅσα περὶ τῶν διδασκάλων του ἐκείνων εἶπεν ὁ Βορέας ἐν Ἑβδομηκονταπενταετηρίδι Ριζαρείου Σχολῆς, 1920.—Ἀνάλεκτα, **2**, 1939, σελ. 177.

τοῦ ἐπιφανεστάτου φιλολόγου, οὗτινος ἐθαύμασε τὴν εὐρυμάθειαν καὶ τὴν ἀγχίνοιαν καὶ τὴν ἐπιστημονικὴν μέθοδον, ἔτι δὲ τοῦ Σπυρίδωνος Βάση, φιλολόγου κρατίστου καὶ χρηστοτάτου ἀνδρός, καὶ τοῦ Σπυρίδωνος Λάμπρου καὶ τοῦ ἀοιδίμου Μαργαρίτου Εὐαγγελίδου. Καὶ τῶν ἐν τῇ Θεολογικῇ Σχολῇ διδασκάλων αὐτοῦ τιμᾷ τὴν μνήμην, μάλιστα δὲ τοῦ Ζήκου Ρώση καὶ τοῦ Ἐμμανουὴλ Ζολώτα καὶ τοῦ Παναγιώτου Παυλίδου, ὅστις ἔνθους θαυμαστὴς αὐτοῦ γενόμενος, ἐπειδὴ ἠσθένησε καὶ προέβλεπε τὸ τέλος τοῦ βίου, συνέστησεν εἰς τὴν Θεολογικὴν Σχολὴν νὰ προτείνῃ τὸν Βορέαν καθηγητὴν τῶν μαθημάτων του εὐθὺς μετὰ τὸ πέρας τῶν ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ σπουδῶν του.

Μετ' ἄκρας δ' εὐλαβείας ἀναμιμνήσκεται καὶ τῶν ἐν Γερμανίᾳ διδασκάλων του ὁ Βορέας, μάλιστα δὲ τοῦ Wundt καὶ τοῦ Heinze καὶ τοῦ Volkelt, οἵτινες καὶ δι' ἐξαιρέτου φιλίας περιέβαλον αὐτὸν καὶ στάδιον ἐπιστημονικὸν ἠθέλησαν νὰ παρασκευάσωσιν εἰς αὐτὸν ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τῆς Λιψίας.

Τοῦ διδακτικοῦ ἔργου ἤρξατο ὁ Βορέας ὡς ὑφηγητὴς ἐν τῇ Θεολογικῇ Σχολῇ, εὐθὺς ὡς ἐπέστρεψεν ἐκ Γερμανίας, τῷ 1899. Καὶ εἰσῆλθεν εἰς τὴν Θεολογικὴν Σχολὴν πεισθεὶς εἰς τὸν Ἀθανάσιον Εὐταξίαν, ὅστις ὑπουργὸς ὢν τῆς Παιδείας ἤθελεν εὐθὺς τότε νὰ διορίσῃ αὐτὸν καθηγητὴν τῆς Σχολῆς ταύτης. Ἀλλὰ μετ' οὐ πολὺ ἀφωσιώθη πάλιν εἰς τὰς φιλοσοφικάς του μελέτας. Τῷ 1900 διωρίσθη διευθυντὴς τοῦ ἐν Πελοποννήσῳ Διδασκαλείου, ὅπερ διηύθυνε μετὰ κλέους. Τῷ 1905 μετετέθη εἰς τὸ Μαράσλειον Διδασκαλεῖον, ὅπου ἐδίδαξε τὰ ἑλληνικὰ γράμματα μέχρι τοῦ 1912, ὅτε διωρίσθη καθηγητὴς τῆς φιλοσοφίας ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ Ἀθηνῶν, ἔνθα μέχρι σήμερον μυσταγωγεῖ εἰς τὰ ἄδυτα τῆς ἐπιστήμης καὶ τῆς φιλοσοφίας τὴν Ἑλληνίδα νεότητα, τοὺς φοιτητὰς τῆς Φιλοσοφικῆς καὶ τῆς Θεολογικῆς καὶ τῆς Νομικῆς Σχολῆς καὶ ὅσοι ἄλλοι κατακλύζοντες τὴν αἴθουσαν τῆς διδασκαλίας του ἀντλοῦσι παρ' αὐτοῦ τὴν φιλοσοφικὴν γνῶσιν.

*

Παραλλήλως πρὸς τὰς μελέτας ἐχώρησε καὶ ἡ ἐπιστημονικὴ καὶ συγγραφικὴ δρᾶσις τοῦ Θεοφίλου Βορέα. Ταύτης δὲ τῆς δράσεως τηλαυγὲς πρόσωπον ἐτέθη ἡ πρώτη διατριβὴ αὐτοῦ «*Περὶ τοῦ δημιουργοῦ ἐν τῇ φιλοσοφίᾳ τοῦ Πλάτωνος*», ἣν ὑπέβαλεν εἰς τὸ Πανεπιστήμιον τῆς Λιψίας ὡς διδακτορικήν. Τίνα θέσιν κατέχουσιν αἱ ἰδέαι ἐν τῇ πλατωνικῇ φιλοσοφίᾳ; Τίς δὲ ἡ σχέσις αὐτῶν πρὸς τὸν θεόν; Τὸ πρόβλημα τοῦτο ἐγένετο ὑποκείμενον ἐξετάσεως καὶ ἀμφισβητήσεων πολλῶν ἐκ χρόνου παλαιοτάτου. Δύο δὲ εἶναι ἐν αὐτῷ αἱ ἐπικρατέστεραι

γνῶμαι. Κατὰ τὴν πρώτην ὁ Πλάτων δέχεται θεὸν ὡς ἀρχὴν κινοῦσαν τὸ πᾶν, αἱ δὲ ἰδέαι εἶναι ἢ νοήματα τοῦ θεοῦ ἢ ἁπλᾶ παραδείγματα, καθ' ἃ ὁ θεὸς δημιουργεῖ τὰ αἰσθητά. Κατὰ δὲ τὴν δευτέραν ἐκδοχήν, ἥτις πολλοὺς ἔχει καὶ νῦν θιασώτας, ἐν τῇ φιλοσοφίᾳ τοῦ Πλάτωνος αἱ ἰδέαι εἶναι ἡ δημιουργὸς ἀρχή, ἀνωτάτη δὲ πασῶν τῶν ἰδεῶν εἶναι ἡ τοῦ ἀγαθοῦ, ὁ δὲ θεὸς συμπίπτει πρὸς τὴν ἰδέαν ταύτην. Καὶ ὑπερεμάχησε τῆς δευτέρας ταύτης ἐκδοχῆς ἐν τοῖς νεωτέροις χρόνοις κατ' ἐξοχὴν ὁ Zeller, ὁ ἐπιφανέστερος τῶν ἐρευνητῶν τῆς ἱστορίας τῆς ἑλληνικῆς φιλοσοφίας, ὅστις καὶ ἐσπούδασεν εἴπερ τις καὶ ἄλλος νὰ κατοχυρώσῃ αὐτήν.

Τὴν γνώμην ταύτην τοῦ Zeller ἐζήτησε νὰ ἀναιρέσῃ ὁ Βορέας ἐν τῇ εἰρημένῃ διδακτορικῇ διατριβῇ καὶ δείξῃ ὅτι αἱ ἰδέαι ἐκ τῶν γενικῶν ἐννοιῶν προελθοῦσαι δὲν εἶναι ἀρχαὶ δημιουργικαί, ἀλλὰ μόνον παραδείγματα, πρὸς τὰ ὁποῖα ὁ θεὸς καὶ οἱ ἄνθρωποι ἀποβλέποντες δημιουργοῦσι τὰ ὄντα τοῦ κόσμου, καὶ ἠθικαὶ ἀρχαί, καθ' ἃς ὀφείλουσιν οἱ ἄνθρωποι νὰ ρυθμίζωσι τὸν βίον.

Καὶ μεγίστων ἡ διατριβὴ αὕτη ἔτυχεν ἐγκωμίων ἐν Γερμανίᾳ. Ἡ Φιλοσοφικὴ Σχολὴ τοῦ Πανεπιστημίου τῆς Λιψίας μετὰ εἰσήγησιν τῶν καθηγητῶν Heinze καὶ Wundt ἐπήνεσεν αὐτὴν καὶ ἐνέκρινεν, ὁ δ' ἐν Βερολίνῳ καθηγητὴς Döring καὶ ὁ Gomperz ἐν Βιέννῃ ἔγραψαν εὐμενεστάτας περὶ αὐτῆς κρίσεις. Ὁ Döring ἀναλύων τὴν διατριβὴν ταύτην *ἐξῆρε τὴν ἐπιστημονικὴν ἀκρίβειαν καὶ τὴν ὀξύνοιαν τοῦ συγγραφέως καὶ τὸ αὐστηρῶς ἐπιστημονικὸν πνεῦμα* (Unter voller Anerkennung der Gründlichkeit, des Scharfsinns und des wissenschaftlichen Ernstes, womit der Verfasser seine Sache führt etc.), *ἐπειράθη δὲ νὰ δείξῃ ὅτι ἀμφότεραι αἱ ἐκδοχαί, ἥ τε τοῦ Zeller καὶ ἡ τοῦ Βορέα, εἶναι ὀρθαὶ* (so ergibt sich, dass beide Teile Recht haben; Plato hat beides gelehrt), *ἀναφέρονται δὲ μόνον εἰς δύο διαφόρους περιόδους τῆς τοῦ Πλάτωνος φιλοσοφίας* (1).

Ἐπαίνων πολλῶν ἀξίαν ἔκρινε τὴν διατριβὴν ταύτην καὶ ὁ H. Gomperz, ὁ διαπρεπὴς φιλόσοφος τῆς Βιέννης, ἐν κρίσει, ἥτις τῷ 1903 κατεχωρίσθη ἐν τῷ περιοδικῷ Zeller-Stein Archiv f. Geschichte der Philosophie. «*Ὁ συγγραφεύς*», εἶπεν, «*εἶναι πολλοῦ ἄξιος, διότι τὰ δυσχερῆ ζητήματα, περὶ ὧν ἐν τῇ πραγματείᾳ ταύτῃ ὁ λόγος, ὀξέως καὶ ἀπροκαταλήπτως ἐξήτασε καὶ δι' εὐπροσδέκτου ἀθρόας παραθέσεως χωρίων εὐχερεστέραν κατέστησε τὴν λύσιν αὐτῶν. Καὶ πρῶτον μὲν περὶ τῶν ἰδεῶν τοῦ Πλάτωνος λόγον ποιούμενος ὑποστηρίζει τὸν χωρισμὸν αὐτῶν*

(1) Wochenschrift f. Klass. Philologie, 1899, N° 49, σελ. 1330 κ. ἑξ.

διὰ πλατωνικῶν χωρίων ἀποδεικτικῶν (σελ. 15 κ. ἑξ.). *Μετὰ δὲ τοῦτο πολεμεῖ τῇ κρατούσῃ γνώμῃ, καθ᾽ ἣν ὁ Πλάτων τὰς ἰδέας ἐν τῷ Σοφιστῇ μάλιστα δημιουργικὰ αἴτια ὑπολαμβάνει* (σελ. 19 κ. ἑξ.). *Καὶ τοῦτο πρέπει πάντως νὰ συνομολογήσωμεν αὐτῷ, ὅτι ὁ ἐν τῷ Σοφιστῇ ὅρος «δύναμις» οὐχὶ ἐνέργειαν ἀλλ᾽ ἱκανότητα δηλοῖ, ὡς παρὰ τῷ Ἀριστοτέλει* (σελ. 20). *Καὶ ἐν οἷς δὲ λέγει ὁ Βορέας περὶ τοῦ «παντελῶς ὄντος», ὅτι δὲν νοεῖ διὰ τούτου ὁ Πλάτων τὸ σύνολον τῶν ἰδεῶν, ἐνδέχεται νὰ ἔχῃ δίκαιον. Εἶναι δ᾽ ἐνταῦθα πάντως λόγου ἀξία καὶ ἡ παρατήρησις αὐτοῦ, καθ᾽ ἣν ἡ ἐν τῷ Σοφιστῇ ἐλεγχομένη θεωρία τῶν «εἰδῶν φίλων» θαυμαστὸν ὅσον συμφωνεῖ πρὸς τὴν ἐν τῷ Τιμαίῳ· διότι ἐκ τῆς ἀποδείξεως ταύτης προκύπτει τὸ ζήτημα, μήπως ὁ Σοφιστὴς ἐγράφη μετὰ τὸν Τίμαιον, ὡς ὑπέλαβεν ἤδη ὁ Wildauer. Ὡσαύτως φαίνεταί μοι ὅτι κατώρθωσεν ὁ Βορέας νὰ ἀποδείξῃ* (σελ. 42), *ὅτι ἡ ἐν τῷ Φιλήβῳ «αἰτία» δὲν εἶναι αἱ ἰδέαι, ἀλλ᾽ ὁ ἐν τῷ Τιμαίῳ δημιουργός. Εἶναι δὲ πρὸς τούτοις ἄξιοι πολλῆς ἐπιστάσεως καὶ οἱ τρεῖς ἄλλοι παρὰ τῷ Βορέᾳ ταυτισμοὶ (ἄπειρον = ὕλη, πέρας = ἰδέαι, συμμισγόμενον = τὰ ἐπὶ μέρους ὄντα,* σελ. 48). *Ἔπειτα δι᾽ ἰσχυρῶν ἐπιχειρημάτων ἀποκρούει ὁ Βορέας τὴν καὶ νῦν ἔτι ἀσπαστὴν ἐκδοχὴν τοῦ δημιουργοῦ τοῦ Τιμαίου ὡς ὅλως μυθικοῦ. Συνάγει δὲ ὁ Βορέας τὸ πόρισμα τοῦ πρώτου τούτου τῆς ἐρεύνης αὐτοῦ μέρους ὡς ἑξῆς* (σελ. 53). *«Αἱ ἰδέαι οὔτ᾽ ἐν τῷ Σοφιστῇ οὔτ᾽ ἐν τῷ Φαίδωνι οὔτ᾽ ἐν τῷ Φιλήβῳ οὔτ᾽ ἐν τῷ Τιμαίῳ εἶναι ἀρχαὶ δημιουργικαί, ἀλλὰ πανταχοῦ εἶναι παραδειγματικαὶ καὶ τελικαὶ τῶν γινομένων αἰτίαι. Ἐν πᾶσι τούτοις τοῖς διαλόγοις εὕρομεν τῶν φυσικῶν ὄντων ἀμέσως μὲν τὴν φύσιν (ψυχὴ τοῦ κόσμου, ἀστέρες), δημιουργόν, ἐμμέσως δὲ ὑπερκόσμιόν τινα φρόνησιν». «Ὑπὲρ τῆς ἐκδοχῆς τοῦ συγγραφέως μαρτυροῦσι χωρία τοῦ Πλάτωνος παρατιθέμενα, ἐν οἷς ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα ἄνευ ἐπιφυλάξεως συγκαταλέγεται εἰς τὰς λοιπὰς ἰδέας καὶ ὀφείλομεν νὰ συμφωνήσωμεν πρὸς τὸν Βορέαν, ὅτι τῆς ὅλης τοῦ Πλάτωνος φιλοσοφικῆς θεωρίας λογικὸν ἐπακολούθημα εἶναι, ὅτι ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα εἶναι μόνον τελικὴ αἰτία, δημιουργικὴ δ᾽ αἰτία εἶναι ὁ Θεός»* (1).

Παραπλήσιαι ἐγένοντο αἱ πραγματεῖαι, ὅσας ἐδημοσίευσεν ὁ Βορέας κατὰ τὴν πρώτην περίοδον τῆς ἐν Ἑλλάδι ἐπιστημονικῆς αὐτοῦ σταδιοδρομίας, μέχρι δῆλα δὴ τοῦ 1912, ὅτε ἀνετέθη εἰς αὐτὸν ἡ διδασκαλία τῆς φιλοσοφίας ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ. Εἶναι δὲ τῶν πραγματειῶν τούτων αἱ πρῶται θεολογικοῦ μᾶλλον καὶ φιλολογικοῦ περιεχομένου.

---

(1) **16, N. F.**, σελ. 129–131.

Μαρτυρεῖ τὸ «*Ὑπόμνημα εἰς τὸν ἑκατοστὸν τρίτον ψαλμόν*», ὅπερ ὑπέβαλεν ὁ Βορέας διατριβὴν ἐπὶ ὑφηγεσίᾳ εἰς τὴν Θεολογικὴν Σχολὴν (1899), καὶ ἡ «*Περὶ ἑβραϊκῆς ποιήσεως*» μελέτη (1900), ἐν ᾗ ἐξήτασε μετὰ πολλῆς πρωτοτυπίας καὶ ἀκριβείας τὰ εἴδη τῆς ποιήσεως ταύτης καὶ τὸν χαρακτῆρα καὶ τὴν τεχνικὴν κατασκευὴν τῶν ἑβραϊκῶν ποιημάτων ἐν παραβολῇ πρὸς τὰς ποιήσεις ἄλλων λαῶν, μάλιστα δὲ τῶν Ἑλλήνων καὶ τῶν Ρωμαίων, ἔτι δὲ οἱ πολλαπλοῖ ἐπιστημονικοὶ ἀγῶνες, οὓς διεξήγαγε περὶ τὴν Θεολογικὴν Σχολήν (1). Εἰς τὴν ψυχολογίαν ἀνήκει ἡ μελέτη ἡ ἐπιγραφομένη «*Ἡ ψυχικὴ κληρονομικότης καὶ τὸ περιβάλλον ὡς παράγοντες τῆς διανοίας καὶ τοῦ χαρακτῆρος*» *(1906)*, ἐν ᾗ ἐξετάζονται τὰ φαινόμενα καὶ αἱ αἰτίαι τῆς ψυχικῆς κληρονομικότητος καὶ ἡ ἐπίδρασις τοῦ φυσικοῦ καὶ τοῦ ἠθικοῦ περιβάλλοντος ἐπὶ τὴν διανοητικὴν καὶ ἠθικὴν ἀνάπτυξιν τῶν ἀνθρώπων. Ἔτι δὲ «*Ἡ Δόξα περὶ τῶν σπλάγχνων ὡς ἕδρας τῆς ψυχῆς*» (1909), ἐν ᾗ ἑρμηνεύεται ἡ γένεσις τῆς ἀφελοῦς δοξασίας, καθ' ἣν τὰ σπλάγχνα εἶναι ἕδρα τῆς ψυχῆς, καὶ «*Ἡ μετεμψύχωσις*» (1911), συμβολὴ εἰς τὴν κοινωνικὴν ψυχολογίαν πλείστου λόγου ἀξία, ἐν ᾗ δεικνύεται πῶς ἐμορφώθη ὁ μῦθος ὁ περὶ τῶν μετενσαρκώσεων καὶ τῶν περιπολήσεων τῆς ψυχῆς, καὶ τὰ «*Φιλοσοφικὰ μελετήματα*» (2), ἐν οἷς καὶ ἄλλα ζητήματα ἐξήτασεν ὁ Βορέας καὶ φιλοσοφικοὺς καὶ ἄλλους ἐπιστημονικοὺς ὅρους, καὶ «*Ἡ πειραματικὴ παιδαγωγικὴ τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων*» (1911), πρὸς δὲ τούτοις ἡ διατριβὴ ἡ «*Περὶ τῆς ἕδρας τῆς φιλοσοφίας*» (1912) καὶ τὰ «*Λογικὰ*» (1912), ἐν οἷς ὁ Βορέας ἤλεγξε τοὺς ἐν τῇ Φιλοσοφικῇ Σχολῇ ἀνταγωνιστὰς αὐτοῦ (3).

Διὰ τῶν μελετῶν τούτων καὶ τῆς Θεολογικῆς καὶ τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς διήνοιξεν ὁ Βορέας τὰς πύλας. Τῷ 1907 ἡ Θεολογικὴ Σχολὴ τοῦ Πανεπιστημίου ἡμῶν παμψηφεὶ καὶ μετ' ἐνθουσιασμοῦ προτείνουσα καθηγητὴν τὸν Βορέαν ἔγραφεν ἐν ἄλλοις καὶ ταῦτα. «*Ἡ Θεολογικὴ Σχολὴ ἀπεφάσισεν ὁμοφώνως, ὅπως ἐκφράσῃ τὴν εὐχὴν περὶ συμπληρώσεως τῆς Σχολῆς διὰ τοῦ διορισμοῦ ἑνὸς ἔτι καθηγητοῦ. — Θεωρεῖ δὲ ἡ Σχολὴ ἐπίσης παμψηφεὶ ἱκανώτατον καὶ καταλληλότατον διὰ τὴν διδασκαλίαν τῶν μαθημάτων τούτων τὸν ὑφη-*

---

(1) Πρβλ. Ἐπίκρισιν Ν. Α. Παπαγιαννοπούλου, 1900, καὶ Ἔλεγχον Ν. Α. Παπαγιαννοπούλου, 1903.

(2) Μελετήματα φιλοσοφικὰ Α'. Περὶ τῆς ὑπὸ Γ. Γρατσιάτου μεταφράσεως τῆς τοῦ Guido Villa Εἰσαγωγῆς εἰς τὴν σύγχρονον ψυχολογίαν, ἐν Ἀθηνᾷ, 20, 190.), σελ. 603, κ. ἑξ.—Φιλοσοφικὰ μελετήματα Β', 1909. — Φιλοσοφικὰ μελετήματα Γ', ἐν Ἀθηνᾷ, 22, 1910, σελ. 348 κ. ἑξ.

(3) Τὸν Χ. Ἀνδροῦτσον.

γητὴν καὶ συγγραφέα ἀξιολογωτάτων θεολογικῶν καὶ φιλοσοφικῶν διατριβῶν Θεόφιλον Βορέαν, περὶ οὗ καὶ εἰς προηγουμένην αὐτῆς συνεδρίαν εἶχεν ἐκφρασθῇ ὅτι εἶναι ἀπόλυτος ἀνάγκη νὰ διορισθῇ καθηγητὴς τῆς Θεολογικῆς Σχολῆς. Πεποίθαμεν ὅτι ταχέως θέλομεν δεχθῇ συμπάρεδρον ἡμῶν τὸν ῥηθέντα ὑφηγητήν» (¹).

Τῷ δὲ 1912 ἡ Κριτικὴ Ἐπιτροπεία τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς διὰ τοῦ εἰσηγητοῦ αὐτῆς, τοῦ ἀειμνήστου Μαργαρίτου Εὐαγγελίδου, προτείνουσα καθηγητὴν τὸν Βορέαν, ἔλεγε περὶ τῶν πραγματειῶν αὐτοῦ ἐν ἄλλοις καὶ ταῦτα· «*Αἱ μελέται αὗται ἀποδεικνύουσι τὸν συγγραφέα αὐτῶν νοῦν ἐρευνητικόν, φιλομαθῆ, πολυμαθῆ, συστηματικόν, ἔμπειρον περὶ τὴν ἑλληνικὴν γλῶσσαν, ἀμέμπτως διατυποῦντα τὰ διανοήματα αὐτοῦ, ἱκανὸν δὲ νὰ πραγματευθῇ δεξιῶς φιλοσοφικὰ ζητήματα. Τὸν οὕτως ἄριστα συγκεκροτημένον καὶ πολλαχῶς δεδοκιμασμένον ἄνδρα κρίνω ἄξιον νὰ καταλάβῃ τὴν ἐν τῷ Καποδιστριακῷ Πανεπιστημίῳ κενὴν ἕδραν τῆς φιλοσοφίας*» (²).

*

Πολὺ συντονωτέρα ἐγένετο ἡ συγγραφικὴ δρᾶσις τοῦ Βορέα ἀπὸ τοῦ διορισμοῦ αὐτοῦ ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ. Τῷ 1913 ἐν τῷ Εἰσιτηρίῳ λόγῳ «*Τῆς φιλοσοφίας ἡ ὑπόθεσις καὶ ἡ ἐπὶ τὸν βίον ῥοπὴ*» διετύπωσε τὴν περὶ τῆς ἐπιστήμης ταύτης γνώμην του, παρέσχε δὲ τὸ διάγραμμα αὐτῆς καὶ καθώρισε τὰ μέρη. Ἠσχολήθη δ' ἐξ ἐκείνου τοῦ χρόνου τὸ μὲν εἰς τὴν διδασκαλίαν καὶ τὴν παρασκευὴν τῶν συστηματικῶν αὐτοῦ συγγραμμάτων, τὸ δὲ εἰς τὴν ἵδρυσιν τοῦ Ψυχολογικοῦ Ἐργαστηρίου ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ. Καὶ ἐμόχθησεν ἐπὶ μακρὸν εἰς τὴν δημιουργίαν ταύτην.

Ὑπὲρ τῆς εἰσαγωγῆς τῆς πειραματικῆς ψυχολογίας εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ τῆς ἀνάγκης τῆς ἱδρύσεως ψυχολογικοῦ ἐργαστηρίου εἰργάσθη ὁ Βορέας, ἀφ' ὅτου ἐπέστρεψεν ἐκ Γερμανίας. Ἀλλὰ πολὺ συντονώτερον παρέστησε τὴν ἀνάγκην τῆς ἱδρύσεως ψυχολογικοῦ ἐργαστηρίου τῷ 1913, ὅτε ἀνέλαβε τὴν ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ διδασκαλίαν. Τῇ 14ῃ Φεβρουαρίου τοῦ ἔτους τούτου ἔγραφε πρὸς τὸν Πρύτανιν τοῦ Πανεπιστημίου. «*Ὅτι ἐν τοῖς Πανεπιστημίοις παντὸς μαθήματος ἡ διδασκαλία οὐχὶ μόνον θεωρητικὴ δέον νὰ εἶναι, ἀλλὰ καὶ πρακτική, ὁδηγοῦσα τοὺς φοιτητὰς εἰς τὴν μελέτην καὶ ἐθίζουσα αὐτοὺς εἰς τὴν ἐπιστημονικὴν ἔρευναν, δὲν παρίσταται ἀνάγκη νὰ τονίσωμεν ἡμεῖς ἐνταῦθα. Πρὸς διδασκαλίαν τῆς ψυχολογίας ἔχομεν ἀνάγκην ὀργάνων, πινάκων,*

(¹) 24 Ἰανουαρίου.

(²) Ἐφημ. Κυβερνήσεως, 20 Ἰανουαρίου 1912, σελ. 29.

συσκευῶν καὶ ἄλλων μέσων πρὸς ἐπίδειξιν καὶ διεξαγωγὴν πειραμάτων κατὰ τὰ ψυχολογικὰ μαθήματα, πρὸς δὲ τούτοις Ἐργαστηρίου Ψυχολογικοῦ. Σήμερον ἡ ψυχολογία εἶναι ἐπιστήμη πειραματικὴ καὶ ὡς τοιαύτη διδάσκεται καὶ θεραπεύεται ἐν παντὶ πανεπιστημίῳ» [1]. Ἐπειδὴ δὲ ἡ Σύγκλητος τοῦ Πανεπιστημίου ἐξ ἄλλων λόγων ὁρμωμένη ἐπήνεσε μὲν τὸν ζῆλον τοῦ νέου καθηγητοῦ, παρέστησε δὲ ὡς πρόωρον τὴν ἵδρυσιν ψυχολογικοῦ ἐργαστηρίου ἐν Ἑλλάδι, ὁ Βορέας δι' ἐπιστολῶν, ἃς προεκάλεσε πανταχόθεν τοῦ προηγμένου κόσμου, ἔδειξεν ὅτι πᾶν πανεπιστήμιον ἔχει ψυχολογικὸν ἐργαστήριον, ὄχι δὲ μόνον τὸ τῆς Λιψίας, ὡς ἰσχυρίζοντο οἱ ἀντιδρῶντες ἐν τῇ Συγκλήτῳ [2]. Ἐπανέλαβε δὲ καὶ πάλιν ὕστερον τὰς ἐνεργείας οὐ μόνον παρὰ τῷ Πανεπιστημίῳ, ἀλλὰ καὶ ἀμέσως παρὰ τῷ Ὑπουργείῳ τῆς Παιδείας [3]. Καὶ δὲν ἔμειναν ἀτελεσφόρητοι αἱ ἐνέργειαι αὗται. Τῷ 1920 ἐνομοθετεῖτο ἡ ἵδρυσις τοῦ Ψυχολογικοῦ Ἐργαστηρίου. Μετὰ πέντε δ' ἔτη ἐγκαθίστατο τὸ Ἐργαστήριον τοῦτο ἔν τινι αἰθούσῃ τοῦ Χημείου, ἐπὶ τῆς Πρυτανείας τοῦ ἀοιδίμου Σίμου Μενάρδου, μετά τινας δὲ μῆνας, ἐπὶ τῆς Πρυτανείας τοῦ Βασιλείου Αἰγινήτου, μετεφέρετο εἰς τὸ ἐν ὁδῷ Χαλκοκονδύλη μέγαρον Λεοντίου Οἰκονομίδου, ὅπερ ἀνήκει εἰς τὸ Πανεπιστήμιον. Διέμεινε δὲ αὐτόθι τὸ Ἐργαστήριον μέχρι τοῦ ἔτους 1937, ὅτε ἐγκατεστάθη εἰς τὸ νέον Πανεπιστημιακὸν Μέγαρον τῶν θεωρητικῶν ἐπιστημῶν.

Σήμερον τὸ Ψυχολογικὸν Ἐργαστήριον τοῦ Πανεπιστημίου ἐκ παραλλήλου μετὰ τῶν Ἐργαστηρίων τῶν ἄλλων Πανεπιστημίων τῶν προηγμένων χωρῶν παρασκευάζει ἐπιστημονικῶς τοὺς φοιτητὰς καὶ ἀσχολεῖται εἰς τὴν ἔρευναν τοῦ ψυχικοῦ βίου.

Καὶ σημειωτέον ὅτι ὁ Βορέας δὲν ἐνέμεινεν εἰς τὴν παλαιὰν περὶ τῆς πειραματικῆς ψυχολογίας ἀντίληψιν, ἀλλὰ παρὰ τὴν διὰ τῶν ὀργάνων διεξαγομένην ἀνίχνευσιν τοῦ ψυχικοῦ βίου εἰσήγαγεν εἰς τὸ Ἐργαστήριον τὴν ἐξέτασιν τὴν διὰ τῶν κριτηρίων, ἥτις πολλῷ μᾶλλον συντελεῖ εἰς τὴν κατανόησιν καὶ μελέτην τῶν συνθετωτέρων ψυχικῶν λειτουργιῶν.

Πλεῖσται δὲ εἶναι αἱ μέχρι τοῦδε ἐν τῷ Ψυχολογικῷ Ἐργαστηρίῳ τοῦ Πανεπιστημίου ἐπιτελεσθεῖσαι ἐργασίαι. Ἠλέγχθησαν μὲν πορίσματα ἐρευνῶν γενομένων παρ' ἄλλων, ἀνιχνεύθησαν δὲ ἄλλα μέρη τοῦ μεγά-

---

(1) *Θεοφίλου Βορέα,* Πειραματικὴ Ψυχολογία καὶ Ψυχολογικὰ Ἐργαστήρια, 1913, σελ. 3 κ. ἑξ.

(2) Αὐτόθι, σελ. 22 κ. ἑξ.

(3) *Θεοφίλου Βορέα,* Ἡ φιλοσοφία ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ, 1915.

λου τούτου κύκλου τοῦ ἐπιστητοῦ δι᾽ ἰδίων ἐρευνῶν καὶ μεθόδων. Αἱ παντοῖαι γνωστικαὶ λειτουργίαι, ἡ μνήμη, ἡ φαντασία, ἡ εὐφυΐα, δῆλον ὅτι ἡ νοητικὴ ἱκανότης, πρὸς δὲ τούτοις ὁ συναισθηματικὸς βίος καὶ ἡ βουλητικὴ ἐνέργεια ἐγένοντο ὑπόθεσις ἐξετάσεως ἐν τῷ Ἐργαστηρίῳ τούτῳ. Καὶ ἐξητάσθη ἑκάστη ψυχικὴ λειτουργία οὐχὶ μόνον καθ' ἑαυτήν, ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ σχέσει αὐτῆς πρὸς τὰς ἄλλας λειτουργίας τοῦ ψυχικοῦ βίου.

Καὶ κατὰ τὴν μακρὰν δὲ ταύτην περίοδον πλείστας ἐδημοσίευσεν ὁ Βορέας μελέτας, ψυχολογικὰς καὶ φιλοσοφικὰς καὶ ἄλλας. Περιλαμβάνει δὲ τὰς μελέτας ταύτας εἰς τὰ «*Ἀνάλεκτα*», ὧν ἐξεδόθησαν ἤδη ὁ πρῶτος (1937) καὶ ὁ δεύτερος τόμος (1939), ἐκδίδεται δὲ ὁ τρίτος (1940), μέλλουσι δὲ νὰ ἐκδοθῶσιν ἄλλοι δύο. Ἀλλὰ καὶ τῶν μελετῶν τούτων ὀλίγας μόνον δείγματος χάριν ἀναγράφομεν ἐνταῦθα. Ἐν ταῖς «*Φιλοσοφικαῖς ἐπιστάσεσι*» (Α 1917 καὶ Β 1920), κρίνων ὁ Βορέας τοῦ Ἡλιοπούλου τὸ «*Σύστημα Ποινικοῦ δικαίου*», ἐσπούδασε καὶ εἰς ἄλλα νὰ ἐπανορθώσῃ αὐτὸν καὶ ἰδίᾳ νὰ καθορίσῃ ἀκριβέστερον τὰ κατὰ τὸ πρόβλημα τῆς ἐλευθερίας τῆς βουλήσεως. Ἐν τῇ «*Ἰσοτιμίᾳ τῆς γυναικὸς ἐν τῇ ἀρχαίᾳ Ἑλλάδι*» (1923) ἔδειξεν ὅτι καὶ ἐν τῷ βίῳ τῷ ἑλληνικῷ ἡ γυνὴ ἐτύγχανεν ἐλευθερίας, πολλῷ δὲ μᾶλλον συνηγόρησεν ἡ ἑλληνικὴ φιλοσοφία περὶ χειραφετήσεως αὐτῆς. Ἐν τῇ μελέτῃ «*Αἱ ψυχικαὶ λειτουργίαι καὶ οἱ νεφροὶ*» (1927) ἐσφαλμένας γνώμας ἀναιρῶν ἔδειξεν ὅτι οὐδέποτε παρὰ τοῖς Ἕλλησιν οἱ νεφροὶ ἐνομίσθησαν ἕδρα ψυχικῶν λειτουργιῶν. Ἐν δὲ τῇ πραγματείᾳ «*Τρίζουσαι ψυχαί*», ἥτις ἐπῃνέθη σφόδρα [1] ἀπέδειξε πιθανὴν τὴν γνώμην, καθ' ἣν ἡ πίστις ὅτι αἱ ψυχαὶ μετὰ θάνατον μεταβάλλονται εἰς ἔντομα καὶ πτηνά, ὁρμᾶται ἀπὸ τῶν ὁμηρικῶν χρόνων. Ἐν τοῖς «*Πυθαγορείοις συμβόλοις*» (1927), ἐπειράθη νὰ δείξῃ ὅτι ἡ ἀπὸ τῶν κυάμων ἀποχὴ παρὰ τοῖς Πυθαγορείοις ἔχει σχέσιν πρὸς τὴν ἐν τῇ σχολῇ ταύτῃ κρατοῦσαν πίστιν εἰς τὴν μετεμψύχωσιν. Ἐν τῇ πραγματείᾳ «*Ἐγκέφαλος καὶ ψυχὴ ἐν τῇ ἀρχαίᾳ ἑλληνικῇ φιλοσοφίᾳ*» (1928), ἔδειξεν ὅτι ἐν τῇ Ἑλληνικῇ ἐπιστήμῃ ἐκ παλαιοτάτου χρόνου ἐθεωρήθη ὁ ἐγκέφαλος ἕδρα τῶν ψυχικῶν φαινομένων καὶ ὅτι ἐν Ἑλλάδι ὑπετυπώθησαν αἱ πρῶται θεωρίαι

---

(1) Πρβλ. ὅσα ἔγραψε περὶ αὐτῆς ὁ *Bickel*: «Gerade solcher primitiver Seelenglaube ist der primitive Seelenglaube der Hellenen gewesen. Diese grundlegende Tatsache hat neuerdings wieder Theophilos Boreas unter Ausdehnung der Beobachtungen bis auf das heutige Griechenland, in einer Abhandlung der Athenischen Akademie 1927 «Homerische Seelenfragen. Zirpende Seelen» vortrefflich dargelegt» (Philol. Wochenschrift, 1930, No 44, σελ. 1318).

περὶ ἐνεδράσεως τῶν ψυχικῶν λειτουργιῶν. Ἐν τῇ διατριβῇ «*Neugriechische Philosophie*», ἥτις ἐδημοσιεύθη ἐν τῷ πέμπτῳ τόμῳ τῆς τοῦ Ueberweg ἱστορίας τῆς φιλοσοφίας (1928), παρέσχεν ὁ Βορέας ἀμυδρὰν εἰκόνα τῆς φιλοσοφίας ἐν Ἑλλάδι ἀπὸ τῆς Ἁλώσεως μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων. Ὁμοίαν ὑπόθεσιν ἔχει ἡ διατριβὴ «*Ἑλληνικὴ φιλοσοφία κατὰ τοὺς μετὰ τὴν Ἅλωσιν χρόνους*» (1929). Ἐν ταῖς «*Πειραματικαῖς μνημονικαῖς ἐρεύναις*» (Α 1930, Β 1930, Γ 1931, Δ 1931, Ε 1931) διετύπωσεν ὁ Βορέας πορίσματα ἰδίων ζητήσεων περὶ τῆς ἀναπτύξεως τῆς μνήμης καὶ τῆς ἀσκήσεως αὐτῆς καὶ τῆς πορείας τῆς λήθης καὶ τῶν μνημονικῶν μεθόδων καὶ τῆς σχέσεως τῆς μνήμης πρὸς τὴν εὐφυΐαν. Παραπλήσιαι εἶναι αἱ Ψυχολογικαὶ πειραματικαὶ ἔρευναι αἱ «*Περὶ τοῦ χρόνου τῆς ἀντιδράσεως καὶ τῆς σχέσεως αὐτοῦ πρὸς τὴν εὐφυΐαν*» (Recherches de psychologie expérimentale. Le temps de réaction et l'intelligence, A 1932, B 1934, C 1936), καὶ αἱ «*Περὶ τῆς φαντασίας καὶ τῆς σχέσεως αὐτῆς πρὸς τὰς ἄλλας ψυχικὰς λειτουργίας*» (L'imagination et ses relations avec les autres fonctions psychiques, A 1938, B 1938, C 1939), καὶ πλεῖσται ἄλλαι, αἵτινες ἀνακοινοῦνται ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ καὶ δημοσιεύονται ἐν τοῖς πρακτικοῖς αὐτῆς, ἔτι δ' ἐν περιοδικοῖς ξένοις (1).

Ἐπιστέγασμα δὲ τῆς συγγραφικῆς δράσεως αὐτοῦ ἐπέθηκεν ὁ Βορέας τὰ Ἀκαδημεικά, σειρὰν τόμων, ἐν οἷς συστηματικῶς ἐκτίθενται τὰ κύρια διδάγματα αὐτοῦ, τὰ φιλοσοφικά. Ἡ Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν φιλοσοφίαν μετὰ τῆς θεωρίας τῆς γνώσεως, ἡ Λογική, ἡ Ψυχολογία εἶναι τὰ πρῶτα μέρη τῆς σειρᾶς ταύτης, εἰς ἣν μέλλουσι μετ' ὀλίγον νὰ περιληφθῶσι καὶ ἡ Ἠθικὴ καὶ ἡ Αἰσθητικὴ καὶ ἄλλαι φιλοσοφικαὶ ἐπιστῆμαι.

Τῶν συγγραμμάτων τούτων τοῦ Βορέα παραθέτομεν ἐνταῦθα κατὰ εἴδη καὶ χρονολογικὴν τάξιν τὰ ἀξιολογώτερα.

Α. ΑΚΑΔΗΜΕΙΚΑ

Τόμος πρῶτος, *Λογική*, 1932, σελ. ιβ+280.
Τόμος δεύτερος, *Ψυχολογία*, 1933, σελ. ιε+470.
Τόμος τρίτος, *Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν Φιλοσοφίαν*, 1935, σελ. ιβ+525.
Τόμος τέταρτος, *Ἠθικὴ* (ὑπὸ ἔκδοσιν).
Τόμος πέμπτος, *Αἰσθητικὴ* (ὑπὸ ἔκδοσιν).

---

(1) Ἀνάλυσιν τῶν πειραματικῶν ἐρευνῶν τοῦ Βορέα, παρέχει ἡ διατριβὴ τῆς δεσποινίδος *Μαρίας Κισσάβου*, «Ἡ Πειραματικὴ ψυχολογία ἐν Ἑλλάδι» (Τεσσαρακονταετηρὶς Θεοφίλου Βορέα, 2, 1940, σελ. 251 κ. ἑξ.).

Β. ΑΝΑΛΕΚΤΑ

Μελέται καὶ Λόγοι.

Τόμος πρῶτος, 1937, σελ. 337.
Τόμος δεύτερος, 1939, σελ. 320.
Τόμος τρίτος, 1940.
Τόμος τέταρτος, 1940.
Τόμος πέμπτος, 1940.

Γ. ΡΥΘΜΟΙ ΑΘΑΝΑΤΩΝ

Ποιητικαὶ μεταφράσεις γερμανικῶν, ἀγγλικῶν, γαλλικῶν, ἰταλικῶν καὶ ἄλλων ποιημάτων.

Τόμος πρῶτος, 1935, σελ. 120.
Τόμος δεύτερος, 1936, σελ. 120.
Τόμος τρίτος, 1937, σελ. 128.
Τόμος τέταρτος (ὑπὸ ἔκδοσιν).

Δ. ΕΛΑΣΣΟΝΕΣ ΠΡΑΓΜΑΤΕΙΑΙ

1. *Das weltbildende Prinzip in der platonischen Philosophie*, Διδακτορικὴ διατριβή, Leipzig, 1899.—*Ἀνάλεκτα*, ***3***, 1940.
2. *Ὑπόμνημα εἰς τὸν 103ον Ψαλμόν*, Διατριβὴ ἐπὶ ὑφηγεσίᾳ, ἐν Ἀθήναις, 1899.—*Ἀνάλεκτα*, ***4***, 1940.
3. *Ὀλίγα τινὰ περὶ τῆς Ἑβραϊκῆς ποιήσεως*, Λόγος εἰσιτήριος, ἐν Ἀθήναις, 1900.—*Ἀνάλεκτα*, ***1***, 1937, σελ. 255 κ. ἑξ.
4. *Ἐπίκρισις τῆς διατριβῆς Ν. Α. Παπαγιαννοπούλου «Περὶ τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου καὶ τοῦ ἐν Ἱεροσολύμοις ναοῦ»*, ἐν Ἀθήναις, 1900.—*Ἀνάλεκτα*, ***4***, 1940.
5. *Ἔλεγχος Ν. Α. Παπαγιαννοπούλου*, ἐν Ἀθήναις, 1903.—*Ἀνάλεκτα*, ***4***, 1940.
6. *Ἀνδρῶν ἐπιφανῶν μίμησις*, ἐν Ἀθήναις, 1903.—*Ἀνάλεκτα*, ***1***, 1937, σελ. 298 κ. ἑξ.
7. *Ἡ ψυχικὴ κληρονομικότης καὶ τὸ περιβάλλον ὡς παράγοντες τῆς διανοίας καὶ τοῦ χαρακτῆρος*, ἐν Ἀθήναις, 1906.—*Ἀνάλεκτα*, ***1***, 1937, σελ. 80 κ. ἑξ.
8. *Ἡ δόξα περὶ τῶν σπλάγχνων ὡς ἕδρας τῆς ψυχῆς*, ἐν Τεσσαρακονταετηρίδι τῆς καθηγεσίας Κωνσταντίνου Κόντου, ἐν Ἀθήναις, 1909.—*Ἀνάλεκτα*, ***1***, 1937, σελ. 123 κ. ἑξ.
9. *Μελετήματα φιλοσοφικά, Α'*, ἐν Ἀθηνᾷ, ***20***, 1909.—*Ἀνάλεκτα*, ***4***, 1940.
10. *Μελετήματα φιλοσοφικά, Β'*, ἐν Ἀθήναις, 1909.—*Ἀνάλεκτα*, ***4***, 1940.

11. *Max Heinze*, ἐν Ἀθηνᾷ, *21*, 1909.—*Ἀνάλεκτα*, *1*, 1937, σελ. 311 κ.ἑξ.
12. *Μελετήματα φιλοσοφικά, Γ'*, ἐν Ἀθηνᾷ, *22*, 1910.—*Ἀνάλεκτα*, *4*, 1940.
13. *Γουλιέλμος Wundt καὶ Hermann Ebbinghaus*, ἐν Ἀθήναις, 1911. — *Ἀνάλεκτα*, *1*, 1937, σελ. 315 κ. ἑξ.
14. *Ἡ μετεμψύχωσις*, ἐν Μελέτῃ, 1911.—*Ἀνάλεκτα*, *1*, 1937, σελ. 172 κ.ἑξ.
15. *Ἐκπαιδευτικά*, ἐν Ἀθήναις, 1911.—*Ἀνάλεκτα*, *4*, 1940.
16. *Ἡ φιλοσοφία ἐν τῷ Καποδιστριακῷ Πανεπιστημίῳ*, ἐν Ἀθήναις, 1911.
17. *Ἡ πειραματικὴ παιδαγωγικὴ τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων*, ἐν Μελέτῃ, 1911.—*Ἀνάλεκτα*, *2*, 1939, σελ. 61 κ. ἑξ.
18. *Ἡ περὶ τῆς ἕδρας τῆς φιλοσοφίας κρίσις*, ἐν Ἀθήναις, 1912.—*Ἀνάλεκτα*, *3*, 1940.
19. *Λογικά*, ἐν Ἀθήναις, 1912.—*Ἀνάλεκτα*, *3*, 1940.
20. *Τῆς φιλοσοφίας ἡ ὑπόθεσις καὶ ἡ ἐπὶ τὸν βίον ῥοπή*, Λόγος εἰσιτήριος, ἐν Ἀθήναις, 1913.—*Ἀνάλεκτα*, *1*, 1937, σελ. 52 κ. ἑξ.
21. *Πειραματικὴ Ψυχολογία καὶ Ψυχολογικὰ Ἐργαστήρια*, ἐν Ἀθήναις, 1913.—*Ἀνάλεκτα*, *2*, 1939, σελ. 44 κ. ἑξ.
22. *Ἡ ἀρχὴ τῆς περὶ μετεμψυχώσεως δόξης τῶν Ἑλλήνων φιλοσόφων*, ἐν Ἐπετηρίδι Πανεπιστημίου, 1913.—*Ἀνάλεκτα*, *3*, 1940.
23. *Φιλοσοφικοὶ ὅροι*—Emanation—ἀπορροή, ἐν Ἐπετηρίδι Πανεπιστημίου, 1913.—*Ἀνάλεκτα*, *2*, 1939, σελ. 220 κ. ἑξ.
24. *Ἑλληνικὴ Ἀκαδημία*, ἐν ταῖς «Ἀθήναις», τῇ ἐφημερίδι, 1914. — *Ἀνάλεκτα*, *2*, 1939, σελ. 18 κ. ἑξ.
25. *Ἡ φιλοσοφία ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ*, ἐν Ἀθήναις, 1915.—*Ἀνάλεκτα*, *1*, 1939, σελ. 34 κ. ἑξ.
26. *Φιλοσοφικαὶ ἐπιστάσεις Α'*, ἐν Ἐπετηρίδι Πανεπιστημίου, 1916-1917. —*Ἀνάλεκτα*, *2*, 1939.
27. *Φιλοσοφικαὶ ἐπιστάσεις Β'*, ἐν Ἐπετηρίδι Πανεπιστημίου, 1916-1917.—*Ἀνάλεκτα*, *4*, 1940.
28. *Ἡ αὐτοχειρία*, ἐν Νεοελληνικῇ Ἐπιθεωρήσει, 1918.—*Ἀνάλεκτα*, *1*, 1937, σελ. 231 κ. ἑξ.
29. *Ἡ αἰωνία Ἑλλάς*, Λόγος κατ' ἐντολὴν τῆς Συγκλήτου ῥηθεὶς ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τῇ 25ῃ Μαρτίου 1919, ἐν Ἀθήναις, 1919.—*Ἀνάλεκτα*, *1*, 1937 σελ. 7 κ. ἑξ.
30. *Ἀκαδημαϊκά*, ἐν Πανηγυρικῷ τόμῳ τῆς Ριζαρείου Σχολῆς, 1920. —*Ἀνάλεκτα*, *2*, 1939, σελ. 177 κ. ἑξ.
31. *Einfühlung*, ἐν Πανηγυρικῷ ἀφιερώματι εἰς Γ. Χατζιδάκην, 1920. —*Ἀνάλεκτα*, *2*, 1939, σελ. 224 κ. ἑξ.

32. *Φιλοσοφικαὶ ἐπιστάσεις,* Δευτερολογία, ἐν Ἐπετηρίδι Πανεπιστημίου, 1920.
33. *Ἰσοτιμία τῆς γυναικὸς ἐν τῇ ἀρχαίᾳ Ἑλλάδι,* ἐν Ἀρχείῳ Οἰκονομικῶν καὶ Κοινωνικῶν ἐπιστημῶν, 1923. —*Ἀνάλεκτα, 1,* 1937, σελ. 218 κ. ἑξ.
34. *Σεβαστοπουλείου ἀγῶνος κρίσις,* ἐν Ἀθήναις, 1923.—*Ἀνάλεκτα, 2,* σελ. 198 κ. ἑξ.
35. *Ζητήματα Ὁμηρικῆς ψυχολογίας. Τρίζουσαι ψυχαί,* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *2,* 1927.—*Ἀνάλεκτα, 1,* 1937, σελ. 204 κ. ἑξ.
36. *Ζητήματα ὁμηρικῆς ψυχολογίας. Αἱ ψυχικαὶ λειτουργίαι καὶ οἱ νεφροί,* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, 1927.—*Ἀνάλεκτα, 3,* 1940.
37. *Πυθαγόρεια σύμβολα. Ἡ ῥήτρα κυάμων ἀπέχεσθαι,* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *2,* 1927.—*Ἀνάλεκτα, 3,* 1940.
38. *Ἐγκέφαλος καὶ ψυχὴ ἐν τῇ ἀρχαίᾳ ἑλληνικῇ φιλοσοφίᾳ,* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *3,* 1928.—*Ἀνάλεκτα, 1,* 1937, σελ. 158 κ. ἑξ.
39. *Neugriechische Philosophie,* ἐν Ueberweg's Grundriss der Geschichte der Philosophie, *5,* ἔκδ. 12η, 1928.
40. *Προσφώνησις ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ Ἀθηνῶν,* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, 1929.—*Ἀνάλεκτα, 4,* 1940.
41. *Ἑλληνικὴ φιλοσοφία κατὰ τοὺς μετὰ τὴν Ἅλωσιν χρόνους,* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *4,* 1929.—*Ἀνάλεκτα, 2,* 1939, σελ. 162 κ. ἑξ.
42. *Τὸ Πανεπιστήμιον καὶ ἡ Ἑλλάς,* πρυτανικὸς λόγος, ἐν Ἀθήναις, 1930.—*Ἀνάλεκτα, 1,* 1937, σελ. 36 κ. ἑξ.
43. *Ἔκθεσις τῶν ἐπὶ τῆς πρυτανείας μου ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ πεπραγμένων,* ἐν Ἀθήναις, 1930.—*Ἀνάλεκτα, 2,* 1939, σελ. 245 κ. ἑξ.
44. *Πειραματικαὶ μνημονικαὶ ἔρευναι.* Α΄. *Ἡ πορεία τῆς ἀναπτύξεως καὶ τῆς ἰσχύος τῆς μνήμης κατὰ τὰς διαφόρους ἡλικίας,* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *5,* 1930. — *Ἀνάλεκτα, 2,* 1939, σελ. 91 κ. ἑξ.
45. Β΄. *Ἡ πορεία τῆς λήθης,* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *5,* 1930.—*Ἀνάλεκτα, 2,* 1939, σελ. 106 κ. ἑξ.
46. Γ΄. *Μνήμης ἄσκησις καὶ συνάσκησις,* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *6,* 1931.—*Ἀνάλεκτα, 2,* 1939, σελ. 120 κ. ἑξ.
47. Δ΄. *Εὐφυΐα καὶ μνήμη,* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *6,* 1931.—*Ἀνάλεκτα, 2,* 1939, σελ. 135 κ. ἑξ.
48. Ε΄. *Μνημονικαὶ μέθοδοι,* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *6,* 1931.—*Ἀνάλεκτα, 2,* σελ. 147 κ. ἑξ.
49. *Πειραματικαὶ ἔρευναι. Ὁ χρόνος τῆς ἀντιδράσεως καὶ ἡ εὐφυΐα.* Α΄. *Ὁ χρόνος τῆς ἁπλῆς ἀντιδράσεως,* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *7,* 1932.—*Ἀνάλεκτα, 3,* 1940.

50. *Recherches expérimentales. Le temps de réaction et l'intelligence.* B. *La réaction composée et sa relation avec la réaction simple* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *9*, 1934.—*Ἀνάλεκτα*, *3*, 1940.

51. *Recherches expérimentales. Le temps de réaction et l'intelligence.* C. *Le temps de réaction et sa relation avec l'intelligence*, ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *11*, 1936.—*Ἀνάλεκτα*, *3*, 1940.

52. *Ψυχολογικαὶ πειραματικαὶ ἔρευναι. Ὁ χρόνος τῆς ἀντιδράσεως καὶ ἡ εὐφυΐα*, ἐν Ἐπιστημονικῇ Ἐπετηρίδι Φιλοσοφικῆς Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν, 1936, σελ. 5 κ. ἑξ.

53. *Τὸ ἔργον τῆς Ἀκαδημίας.* Λόγος προεδρικός, ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *11*, 1936.—*Ἀνάλεκτα*, *2*, 1939, σελ. 23 κ. ἑξ.

54. *Αἱ Ἀκαδημίαι καὶ ἡ Ἑλλάς.* Λόγος ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ πανηγυρικὸς ἐπὶ τῇ 25ῃ Μαρτίου, ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *11*, 1936.—*Ἀνάλεκτα*, *2*, 1939, σελ. 5 κ. ἑξ.

55. *Προσφώνησις* ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ Ἀθηνῶν, ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *11*, 1936.—*Ἀνάλεκτα*, *5*, 1940.

56. *Ἡ φιλοσοφία καὶ ἡ Ἑλλάς.* Λόγος ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ, ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *11*, 1936.—*Ἀνάλεκτα*, *3*, 1940.

57. *Τὰ ἐπὶ τῆς προεδρίας μου πεπραγμένα ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ*, ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *12*, 1937.—*Ἀνάλεκτα*, *2*, 1939, σελ. 275 κ. ἑξ.

58. *Recherches de psychologie expérimentale. L'imagination et ses relations avec les autres fonctions psychiques.*—A. *La marche du développement de l'imagination et sa puissance*, ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *13*, 1938.—*Ἀνάλεκτα*, *3*, 1940.

59. *Recherches de psychologie expérimentale. L'imagination et ses relations avec les autres fonctions psychiques.*—B. *L'imagination et la mémoire*, ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *13*, 1938.—*Ἀνάλεκτα*, *3*, 1940.

60. *Recherches de psychologie expérimentale. L'imagination et ses relations avec les autres fonctions psychiques.*— C. *L'imagination et l'intelligence*, ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, *14*, 1939.—*Ἀνάλεκτα*, *3*, 1940.

61. *Experimentelle psychologische Forschungen. Die Phantasie und ihre Beziehungen zu den anderen Seelentätigkeiten.*—A. *Der Vorgang der Entwicklung der Phantasie und ihre Stärke*, ἐν Archiv f. d. ges. Psych., *102*, 1938.

62. *Experimentelle psychologische Forschungen. Die Phantasie und ihre Beziehungen zu den anderen Seelentätigkeiten.* B. *Phantasie und Gedächtnis*, ἐν Archiv f. d. ges. Psych., *105*, 1939.

63. *Experimentelle Psychologische Forschungen. Die Phantasie und ihre Beziehungen zu den anderen Seelentätigkeiten.* C. *Phantasie und Intelligenz,* ἐν Archiv f. d. ges. Psych., **105**, 1939.
64. *Ψυχολογικαὶ πειραματικαὶ ἔρευναι. Φαντασία καὶ εὐφυΐα,* ἐν Ἑκατονταετηρίδι τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν, 1940.
65. *Das griechische Denken im Wandel der Jahrhunderte,* ἐν τῷ βιβλίῳ Unsterbliches Hellas, Berlin, 1938.
66. *Ἡ ἠθικὴ συνείδησις καὶ ἡ σχέσις αὐτῆς πρὸς τὰς ἄλλας ψυχικὰς λειτουργίας.* A. *Ἡ πορεία τῆς ἀναπτύξεως τῆς ἠθικῆς συνειδήσεως,* ἐν Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, **15**, 1940.—*Ἀνάλεκτα,* **3**, 1940.
67. *Ἡ πορεία τῆς ἀναπτύξεως καὶ τῆς ἰσχύος τῆς εὐφυΐας κατὰ τὰς διαφόρους ἡλικίας καὶ τὰ φῦλα.—Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
68. *Φαντασίας ἄσκησις καὶ συνάσκησις.—Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
69. *Εὐφυΐας ἄσκησις.—Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
70. *Ἡ πορεία τῆς ἀναπτύξεως τῆς θρησκευτικῆς συνειδήσεως κατὰ τὰς διαφόρους ἡλικίας.—Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
71. *Ἡ πορεία τῆς ἀναπτύξεως τῆς καλαισθητικῆς συνειδήσεως κατὰ τὰς διαφόρους ἡλικίας.—Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
72. *Ἡ πορεία τῆς ἀναπτύξεως τοῦ συναισθήματος κατὰ τὰς διαφόρους ἡλικίας.—Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
73. *Συνάφεια εὐφυΐας καὶ ἠθικῆς συνειδήσεως.—Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
74. *Συνάφεια εὐφυΐας καὶ θρησκευτικῆς συνειδήσεως. — Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
75. *Συνάφεια εὐφυΐας καὶ καλαισθητικῆς συνειδήσεως. — Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
76. *Συνάφεια εὐφυΐας καὶ συναισθήματος. — Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
77. *Συνάφεια ἠθικῆς καὶ θρησκευτικῆς συνειδήσεως.—Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
78. *Συνάφεια ἠθικῆς καὶ καλαισθητικῆς συνειδήσεως.—Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
79. *Συνάφεια ἠθικῆς συνειδήσεως καὶ συναισθήματος. — Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
80. *Συνάφεια θρησκευτικῆς καὶ καλαισθητικῆς συνειδήσεως. — Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
81. *Συνάφεια θρησκευτικῆς συνειδήσεως καὶ συναισθήματος. — Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.
82. *Συνάφεια καλαισθητικῆς συνειδήσεως καὶ συναισθήματος. — Ἀνάλεκτα,* **5**, 1940.

83. *Συνάφεια φαντασίας καὶ ἠθικῆς συνειδήσεως.*—*'Ανάλεκτα*, 5, 1940.
84. *Συνάφεια φαντασίας καὶ θρησκευτικῆς συνειδήσεως.* — *'Ανάλεκτα*, 5, 1940.
85. *Συνάφεια φαντασίας καὶ καλαισθητικῆς συνειδήσεως.*—*'Ανάλεκτα*, 5, 1940.
86. *Συνάφεια φαντασίας καὶ συναισθήματος.*—*'Ανάλεκτα*, 5, 1940.
87. *Συνάφεια μνήμης καὶ ἠθικῆς συνειδήσεως.*—*'Ανάλεκτα*, 5, 1940.
88. *Συνάφεια μνήμης καὶ θρησκευτικῆς συνειδήσεως.*—*'Ανάλεκτα*, 5, 1940.
89. *Συνάφεια μνήμης καὶ καλαισθητικῆς συνειδήσεως.* — *'Ανάλεκτα*, 5, 1940.
90. *Συνάφεια μνήμης καὶ συναισθήματος.* — *'Ανάλεκτα*, 5, 1940.

Περὶ τῆς ἀξίας τῶν συγγραμμάτων τοῦ Βορέα δὲν θὰ ὁμιλήσωμεν ἐνταῦθα. Ἀνέδειξαν αὐτὰ ἤδη καὶ οἱ Ἕλληνες καὶ οἱ ξένοι, οἵτινες ἀνεκήρυξαν τὸν Βορέαν ἐθνικῆς ἑλληνικῆς φιλοσοφίας καὶ ψυχολογίας δημιουργὸν καὶ ἄξιον διάδοχον τοῦ Πλάτωνος καὶ τοῦ Ἀριστοτέλους. Καὶ οὐ μόνον τὴν πραγματικὴν ἀξίαν αὐτῶν ἐξῆραν, ἀλλὰ καὶ τὴν ἀνυπέρβλητον γλῶσσαν, δικαίως. Ὁμολογεῖται πράγματι ὑπὸ πάντων ὅτι ὁ διεξερχόμενος τὰ βιβλία τοῦ Βορέα νομίζει ὅτι ἔχει ἀνὰ χεῖρας τὸν Πλάτωνα καὶ ἐντρυφᾷ εἰς τὴν μελίρρυτον γλῶσσαν καὶ τὴν σαφήνειαν καὶ τὴν ἐνάργειαν τῶν ἀναλύσεων καὶ τὴν ἀκρίβειαν τῶν ὁρισμῶν τοῦ λογοδαιδάλου Ἕλληνος φιλοσόφου.

Διαλάμπουσι δ' αἱ ἀρεταὶ αὗται πρώτιστα πάντων ἐν ταῖς ἐπὶ μέρους φιλοσοφικαῖς ἐπιστήμαις, ὅσας ἐπραγματεύθη μέχρι τοῦδε ὁ Βορέας, τῇ Λογικῇ καὶ τῇ Ψυχολογίᾳ καὶ τῇ Εἰσαγωγῇ εἰς τὴν φιλοσοφίαν, ἔτι δὲ τῇ Θεωρίᾳ τῆς γνώσεως, ἣν μετὰ τῆς Λογικῆς θεωρεῖ οὗτος προπαιδείαν τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν καὶ τῆς φιλοσοφίας.

Ἡ ἀρτιότης, ἡ αὐτοτέλεια καὶ ἡ ἐνάργεια εἶναι αἱ μέγισται τῆς *Λογικῆς* τοῦ Βορέα ἀρεταί. Καὶ διήκουσιν αἱ ἀρεταὶ αὗται δι' ὅλου τοῦ βιβλίου, ἐκφαίνονται δὲ τὸ μὲν ἐν τῇ διατυπώσει ἰδίων γνωμῶν, τὸ δ' ἐν τῇ κατατάξει τῆς ὕλης καὶ τῇ διασαφήσει τῶν ζητημάτων.

Πρέπει δὲ πρώτιστα πάντων νὰ σημειωθῇ ὅτι ἡ Λογικὴ αὕτη δὲν κατατρίβεται εἰς ἀγόνους ζητήσεις. Ἀποκρούει ὁ Βορέας καὶ τῶν παλαιῶν καὶ τῶν νεωτέρων τὰς γνώμας, καθ' ἃς ἡ λογικὴ συμπίπτει πρὸς τὴν θεωρίαν τῆς γνώσεως καὶ τὴν μεταφυσικήν, ἀπὸ τῶν Ἐλεατῶν καὶ τοῦ Πλάτωνος μέχρι τοῦ Ἑγέλου, ὅστις ταυτίζων τὸ νοεῖν πρὸς τὸ εἶναι διδάσκει ὅτι ἡ λογικὴ εἶναι ἡ ἐπιστήμη τῆς

ἀπολύτου ἰδέας, καὶ τῶν ἄλλων ρωμαντικῶν κληθέντων φιλοσόφων καὶ τῶν νέων θιασωτῶν αὐτῶν, οἵτινες, ἵνα κατοχυρώσωσι τὴν ἀντικειμενικὴν ἀλήθειαν, ἀποχωρίζουσιν ἀπὸ τοῦ ψυχικοῦ τὸ λογικὸν στοιχεῖον τέλεον καὶ δίδουσιν εἰς αὐτὸ πραγματικὴν ὑπόστασιν ἀνάλογον πρὸς τὰς πλατωνικὰς ἰδέας, ὡς ἑρμηνεύουσιν αὐτάς, θεωροῦσι δὲ τὴν λογικὴν ἐκ τῶν προτέρων ἐπιστήμην, ἥτις διά τινος ἐνοράσεως καὶ ἀμέσου ἐποπτείας στοχάζεται τῆς ἀληθείας (1). Ἐπαινεῖ δὲ τὸν Ἀριστοτέλην, οὗτινος ἡ μεγαλοφυΐα ἵδρυσε τὴν ἀληθῆ λογικήν, τὴν ἐπιστήμην, ἥτις σκοπὸν προτίθεται νὰ ἐξετάσῃ τοὺς ὅρους καὶ τὰ εἴδη τῆς ὀρθῆς νοήσεως καὶ ὁρίσῃ τοὺς νόμους ἢ τὰς ἀρχὰς καὶ τοὺς κανόνας, καθ' οὓς ὀφείλει νὰ νοῇ ὁ μέλλων νὰ εὐστοχῇ ἐν τῇ ζητήσει τῆς ἀληθείας (2). Καὶ συμφέρεται ἐν τούτῳ ὁ Βορέας ὄχι μόνον πρὸς τὴν παλαιὰν παράδοσιν, ἀλλὰ καὶ πρὸς τοὺς κρατίστους τῶν ἀντιπροσώπων τῆς Λογικῆς ἐν τοῖς νεωτέροις χρόνοις, ἀπὸ τοῦ Καρτεσίου μέχρι τοῦ Σπινόζα καὶ τοῦ Λειβνιτίου, ἀπὸ τοῦ Ἑρβάρτου μέχρι τοῦ Whately καὶ τοῦ J. St. Mill καὶ τοῦ Jevons καὶ τοῦ Sigwart καὶ τοῦ Benno Erdmann καὶ τοῦ Wundt καὶ ὅσοι ἄλλοι οὐ μόνον τὰ ἄλλα τῆς ἐπιστήμης ταύτης μέρη ἐπραγματεύθησαν, ἀλλὰ καὶ τὴν γενικὴν μεθοδολογίαν μᾶλλον ἀνέπτυξαν καὶ τὰς εἰδικὰς μεθόδους τῶν ἐπὶ μέρους ἐπιστημῶν (3).

Ὁμοίαν αὐτοτέλειαν καὶ ἐνάργειαν παραστάσεως ἐπιδεικνύει ὁ Βορέας καὶ ἐν τῇ ἐξετάσει τῶν ἐννοιῶν καὶ τῶν κρίσεων καὶ τῶν λογικῶν ἀρχῶν καὶ τῶν συλλογισμῶν, ὡς ἐλέγχει καὶ ἁπλῆ ἀνάγνωσις τοῦ μέρους τούτου.

Ἰσοστάσιος εἶναι ἡ αὐτοτέλεια καὶ ἡ ὀξύνους διάθεσις τῶν πραγμάτων ἐν τῷ δευτέρῳ μέρει, τῷ τῆς μεθοδολογίας, ὅπου καὶ τοὺς ψευδωνύμους συλλογισμοὺς ἀνάγει πάντας εἰς ἓν μόνον εἶδος, τὸ τῆς μεταβάσεως εἰς ἄλλο γένος, ἀνευρίσκει δὲ τὸ δίδαγμα τοῦτο καὶ παρὰ τῷ Ἀριστοτέλει (4).

Πολλῆς ἐπιστάσεως ἄξια εἶναι καὶ τὰ κατὰ τὴν ταξινόμησιν τῶν ἐπιστημῶν, ἣν ἐξετάζει μετ' ἀκριβείας ὁ Βορέας. Ἀνασκοπῶν ἐνταῦθα τὰς ταξινομήσεις τοῦ Πλάτωνος, τοῦ Ἀριστοτέλους, τοῦ Βάκωνος, τοῦ Bentham, τοῦ Ampère, τοῦ Comte, τοῦ Spencer, τοῦ Mill, τοῦ Ἑγέλου, τοῦ Wundt, τοῦ Dilthey καὶ ἄλλων καὶ ἐπιδεικνύων ἀτοπίας αὐτῶν εἰσάγει νέαν ταξινόμησιν ἐν πολλοῖς διαφέρουσαν τῶν

(1) *Θεοφίλου Βορέα*, Ἀκαδημεικά, 1, Λογική, 1932, σελ. 6, 31 κ. ἑξ.
(2) Αὐτόθι σελ. 2.
(3) Αὐτόθι σελ. 27.
(4) Αὐτόθι, σελ. 217.

ἄλλων [1]. Μετὰ σαφηνείας δ' ἐξετάζει καὶ τὰ κατὰ τοὺς τύπους τῆς ἐπαγωγικῆς μεθόδου τοὺς ὑπὸ τοῦ Φραγκίσκου Βάκωνος καὶ τοῦ J. St. Mill εἰσαχθέντας, οὓς μετὰ τοῦ Liberatore καὶ τοῦ Wundt ἀνάγει εἰς ἕνα μόνον [2].

Διακρίνει δὲ τὴν Λογικὴν ταύτην καὶ βραχύτης πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ πυκνότης σπανία καὶ παραδειγμάτων εὐστοχωτάτων ἐκλογή, ἔτι δὲ ἀναδρομαὶ ἱστορικαὶ ἐν παντὶ κεφαλαίῳ, μάλιστα εἰς τὰ τοῦ Ἀριστοτέλους. Ἔχει δὲ αὕτη ἐν ὑποσημειώσει καὶ τὴν λατινικὴν ὁρολογίαν, πρᾶγμα ἀπαραίτητον εἰς τοὺς ἐπιστήμονας. Καὶ οὐδὲν θαυμαστὸν ὅτι παρ' ἡμῖν ἡ Λογικὴ τοῦ Βορέα ἐγένετο τὸ ἐγκόλπιον ὄχι μόνον τῶν φιλολόγων καὶ τῶν θεολόγων, ἀλλὰ καὶ τῶν νομικῶν καὶ τῶν ἄλλων ἀντιπροσώπων τῶν ἐπιστημῶν.

*

Πολλῷ μᾶλλον διὰ τὴν αὐτοτέλειαν καὶ τὴν βραχύτητα τῆς διατυπώσεως τῶν διδαγμάτων καὶ τῶν νοημάτων τὴν πυκνότητα καὶ τὴν ἐνάργειαν ἐθαυμάσθη ἡ *Ψυχολογία* τοῦ Βορέα, ἐν ᾗ ὁ συγγραφεὺς τὰ ἑξῆς κατὰ σειρὰν ἐξετάζει ζητήματα, τὴν ὑπόθεσιν τῆς ἐπιστήμης ταύτης καὶ τοὺς κλάδους τῆς ψυχολογίας καὶ τὰς μεθόδους τῆς ἐρεύνης καὶ τῆς συναγωγῆς καὶ τῆς παραστάσεως τῶν πορισμάτων τῶν ψυχολογικῶν ἐρευνῶν καὶ τὴν ἱστορίαν τῆς ψυχολογίας καὶ τὴν σχέσιν σώματος καὶ ψυχῆς καὶ τὴν ψυχολογίαν τῆς γνώσεως καὶ τοῦ συναισθήματος καὶ τῆς βουλήσεως καὶ τὰς ἀνωμαλίας τοῦ ψυχικοῦ βίου καὶ τοὺς νόμους τοὺς ψυχικοὺς καὶ τὴν ἀρχὴν τῶν ψυχικῶν φαινομένων.

Τὸ ἔργον τῆς ψυχολογίας καὶ τὴν μέθοδον καθορίζων ἐνταῦθα εὐθὺς ἐν ἀρχῇ ὁ Βορέας ἀποδοκιμάζει πάλιν ἰσχυρῶς πάντας ἐκείνους, ὅσοι κύριον ἔργον τῆς ἐπιστήμης ταύτης ἐθεώρησαν τὴν ἐξέτασιν τῆς ψυχῆς ὡς ἀρχῆς τῶν ψυχικῶν φαινομένων ἢ ἑρμηνεύουσι τὰ ψυχικὰ γεγονότα ἐξ ἐννοιῶν ἐκ τῶν προτέρων διὰ παραγωγικῶν συλλογισμῶν, ἀπὸ τῶν ὀπαδῶν τῆς ἀρχαίας φιλοσοφίας, ὅσοι ἐν μέρει ἀνήκουσιν ἐνταῦθα, μέχρι τῶν ρωμαντικῶν φιλοσόφων τῶν νεωτέρων χρόνων, τοῦ Ἑγέλου καὶ τοῦ Fichte καὶ τοῦ Schelling καὶ τῶν νεωτέρων ὀπαδῶν αὐτῶν, ὧν ὁ Βορέας ἀποκρούει τὰς φαντασιοκόπους καὶ μυστικιζούσας ὑπερβολάς. Αὐτὸς δὲ ἀσπάζεται τὴν ἐμπειρικήν, τὴν πειραματικὴν ψυχολογίαν, ἥτις, ὡς πᾶσα ἀληθὴς ἐπιστήμη, ἀσφαλεῖς γνώμονας τῆς ἐρεύνης ἔχουσα τὴν παρατήρησιν καὶ τὸ πείραμα, τὰ ψυχικὰ γεγονότα ἐξιχνεύει πρῶτον, ὕστερον δ' ἐξετάζει τὰ ἀνώτατα

---

(1) Αὐτόθι, σελ. 218 κ. ἑξ.

(2) Αὐτόθι, σελ. 254.

προβλήματα, οἷον εἶναι τὸ περὶ τῆς ἀρχῆς τῶν ψυχικῶν φαινομένων, ὅπερ γίνεται ὑπόθεσις καὶ τῆς πρώτης φιλοσοφίας.

Ἐντεῦθεν δὲ ὁρίζει ὁ Βορέας τὴν ψυχολογίαν ὡς ἐπιστήμην, ἥτις κύριον σκοπὸν ἔχει νὰ ἐρευνήσῃ καὶ ἑρμηνεύσῃ τὰ ψυχικὰ φαινόμενα καὶ ὑποτυπώσῃ τοὺς ταῦτα διέποντας νόμους (1).

Τὴν καθαρὰν *συνειρμικὴν ψυχολογίαν* δὲν ἐπαινεῖ ὁ Βορέας, ἀλλ' οὔτε τὰς ὑπερβολὰς ἀσπάζεται τῶν ἐναντίων σχολῶν, τῆς *μορφολογικῆς* καὶ τῆς *διαρθρωτικῆς* καὶ ὅσαι ἄλλαι τοιαῦται, αἵτινες παραγνωρίζουσι πολλάκις τὴν ἀξίαν τῆς λεπτομεροῦς ἀναλύσεως τοῦ ψυχικοῦ βίου (2).

Μετὰ θαυμαστῆς δὲ σαφηνείας καθορίζει τὰ κατὰ τὴν σχέσιν τῆς ψυχολογίας πρὸς τὰς ἄλλας ἐπιστήμας καὶ τὴν φιλοσοφίαν, ὡσαύτως δὲ τὰ κατὰ τὰς παντοίας μορφὰς τῆς ἐμπειρικῆς ψυχολογικῆς μεθόδου τῆς ἐρεύνης, ἀναιρεῖ δὲ τὰς ἐνστάσεις τὰς προφερομένας ἐνίοτε κατὰ τῆς παρατηρήσεως καὶ τοῦ πειράματος, ἐλέγχει δὲ τὰς ἀτοπίας τῆς σχολῆς τοῦ **Freud** καὶ τῶν περὶ αὐτόν (3).

Καὶ τὰ κατὰ τὰς μεθόδους δὲ τῆς παραστάσεως τῶν πορισμάτων τῶν ψυχολογικῶν ἐρευνῶν μετ' ἐξαιρέτου βραχύτητος καὶ ἀκριβείας διεξέρχεται ὁ Βορέας, τὰ κατὰ τοὺς μέσους ὅρους καὶ τὰς ἀποκλίσεις καὶ τὴν συνάφειαν καὶ τὰς γραφικὰς παραστάσεις (4).

Ἀξιολογώταται εἶναι καὶ αἱ ἐν τῇ Ψυχολογίᾳ ἀναδρομαὶ τοῦ Βορέα, ὅστις πάντας τῆς ψυχολογίας τοὺς κλάδους ἱστορικῶς παρακολουθῶν ἐξαίρει πανταχοῦ τὰς ἐξαιρέτους συμβολὰς τῶν Ἑλλήνων, οἵτινες καὶ τῶν περὶ τῆς ψυχῆς θεωριῶν εἰσήγαγον τὰς κυριωτάτας καὶ τὰ κατὰ τὴν ὑλικὴν βάσιν τῶν ψυχικῶν φαινομένων, ὥρισαν δὲ τὰ κατὰ τὸν ἐγκέφαλον καὶ τὸ νευρικὸν σύστημα, ὑπετύπωσαν δὲ τὰς πρώτας περὶ ἐνεδράσεως τῶν ψυχικῶν φαινομένων ὑποθέσεις, ἔτι δὲ τὰς πρώτας περὶ τῆς συνειδήσεως καὶ τῆς ἀρχῆς τῆς γλώσσης θεωρίας, παρετήρησαν δὲ καὶ ἐσπούδασαν νὰ ἑρμηνεύσωσι τὰ πολλὰ τῶν ψυχικῶν φαινομένων, εἰσήγαγον δὲ καὶ τὰς περὶ τῆς βουλήσεως καὶ τῆς ἐλευθερίας αὐτῆς γνώμας, ὧν ἐπέκεινα ὀλίγον ἢ οὐδὲν ἐχώρησεν ἡ ἔρευνα ἡ νεωτέρα. Καὶ οὐ μόνον τὴν ἀτομικὴν ψυχολογίαν κατέστησαν ὑποκείμενον ἐξετάσεως οἱ Ἕλληνες, ὡς ὁ Βορέας δεικνύει, ἀλλὰ καὶ τῆς ὁμαδικῆς ψυχολογίας καὶ τῶν ζῴων καὶ τῆς συγκριτικῆς ψυχολογίας καὶ τῆς παθολογικῆς κατέβαλον τὰς πρώτας βάσεις (5).

---

(1) *Θεοφίλου Βορέα*, Ἀκαδημεικά, **2**, Ψυχολογία, 1933, σελ. 1 κ. ἑξ.

(2) Αὐτόθι, σελ. 6.

(3) Αὐτόθι, σελ. 11 κ. ἑξ.

(4) Αὐτόθι, σελ. 23.

(5) Αὐτόθι, σελ. 40.

Πολλῷ θαυμασιωτέρα εἶναι ἡ τοῦ νευρικοῦ συστήματος ἐξέτασις παρὰ τῷ Βορέᾳ, τῆς συστάσεως δῆλον ὅτι καὶ τῆς ψυχικῆς σημασίας ἑκάστου τῶν μερῶν αὐτοῦ, ὅπου ἡ πυκνότης πρυτανεύει καὶ ἡ ἀκρίβεια τῶν πραγμάτων [1].

Εἰς τὴν ἐπισκόπησιν τῶν κατὰ τὰς ψυχικὰς λειτουργίας δὲν εἶναι ἀνάγκη νὰ εἰσέλθωμεν. Ἐλάχιστα βιβλία θὰ ἠδύναντο νὰ παραβληθῶσι πρὸς τὴν Ψυχολογίαν ταύτην ὡς πρὸς τὴν διάταξιν τῆς ὕλης καὶ τὴν διεξαγωγὴν τῶν ζητημάτων καὶ τὴν αὐτοτέλειαν καὶ τὴν ἀκρίβειαν τῆς ἐρεύνης καὶ τῆς περιγραφῆς.

Οὐδὲν σχεδὸν δίδαγμα παραλαμβάνει, ὡς ὀρθῶς λέγει ὁ συγγραφεὺς ἐν τῷ προλόγῳ, ἀνεξέλεγκτον, ἀλλ' ὑποβάλλει πάντα εἰς ἐξέτασιν πειραματικὴν καὶ ἐλέγχει καὶ κατοχυρώνει. Καὶ ὅσα δὲ αὐτὸς περαιτέρω ἀνιχνεύει, διὰ τῆς παρατηρήσεως καὶ τοῦ πειράματος, μετ' ἀκριβείας ἀξιοζήλου διασαφεῖ καὶ ἐμφανέστερα καθιστᾷ δι' ἀριθμῶν καὶ πινάκων καὶ γραφικῶν παραστάσεων.

Ἔχομεν πρὸ ὀφθαλμῶν τὰ περὶ τῶν κατ' αἴσθησιν παραστάσεων καὶ τῆς σχέσεως αὐτῶν πρὸς τὰς ἐξ ἀναμνήσεως καὶ τὰς ἐκ φαντασίας παραστάσεις [2], ὡσαύτως δὲ τὰ περὶ τῶν παραστατικῶν τύπων [3] καὶ τὰ περὶ τῶν συνειρμῶν τῶν ψυχικῶν στοιχείων καὶ τῆς πειραματικῆς ἐξετάσεως αὐτῶν [4].

Ἐναργεστέρα ἡ πειραματικὴ μέθοδος τοῦ Βορέα καθίσταται ἐν τοῖς περὶ τῆς μνήμης, ὅπου ἐκτίθενται τὰ κατὰ τὴν ἐντύπωσιν καὶ τὴν συντήρησιν τῶν μανθανομένων κατὰ τὰς ἡλικίας καὶ τὰ φῦλα [5] καὶ τὴν μνήμην καὶ τὴν σχέσιν αὐτῆς πρὸς τὴν εὐφυΐαν [6] καὶ τὰς μεθόδους τῆς ἀπομνημονεύσεως [7] καὶ τὴν ἄσκησιν καὶ συνάσκησιν ἐν τῇ μνήμῃ [8] καὶ τὴν λήθην [9], κατόπιν πειραματικῶν ἐρευνῶν, αἵτινες ἀνεκοινώθησαν ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ καὶ ἐδημοσιεύθησαν ἐν τοῖς Πρακτικοῖς αὐτῆς [10].

Παραπλήσια εἶναι τὰ περὶ τῆς φαντασίας καὶ τῆς ἀναπτύξεως αὐτῆς, ἔτι δὲ τὰ περὶ δημιουργίας καὶ ἐμπνεύσεως διδά-

---

(1) Αὐτόθι, σελ. 75.
(2) Αὐτόθι, σελ. 148.
(3) Αὐτόθι, σελ. 150.
(4) Αὐτόθι, σελ. 196.
(5) Αὐτόθι, σελ. 216.
(6) Αὐτόθι, σελ. 219.
(7) Αὐτόθι, σελ. 221.
(8) Αὐτόθι, σελ. 226.
(9) Αὐτόθι, σελ. 232.
(10) Πρακτ. Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν 5, 1930, σελ. 230 κ. ἑξ., 382 κ. ἑξ. Αὐτόθι, 6, 1931, σελ. 6 κ. ἑξ., σελ. 133 κ. ἑξ., σελ. 424 κ. ἑξ.

γματα (1), ὧν τὸν ἔλεγχον συνεπλήρωσεν ὁ Βορέας διὰ πολλαπλῶν πειραματικῶν ἐρευνῶν, τῶν ὁποίων τὰ πορίσματα οὐ μόνον ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ Ἀθηνῶν ἀνεκοινώθησαν καὶ ἐδημοσιεύθησαν (2), ἀλλὰ καὶ ἐν τῷ γερμανικῷ Archiv für die gesamte Psychologie (3) καὶ ἄλλοθι.

Τῆς σφραγῖδος τοῦ Βορέα τὸν ἴδιον τύπον φέρουσι καὶ ὅσα διδάσκει οὗτος περὶ τῆς νοήσεως καὶ τῆς πορείας τῆς ἀναπτύξεως, ἔτι δὲ τῶν εἰδικῶν λειτουργιῶν αὐτῆς, πρὸς δὲ τούτοις περὶ τῆς πειραματικῆς ἐξετάσεως τῆς νοήσεως καὶ τῶν νοητικῶν τύπων (4), ὡσαύτως δὲ τὰ περὶ τῆς γλώσσης καὶ τῶν θεωριῶν τῶν περὶ τῆς γενέσεως αὐτῆς καὶ τῶν φυσιολογικῶν ὅρων τῆς δημιουργίας τῆς γλώσσης καὶ τῶν γλωσσικῶν κέντρων καὶ τῆς λειτουργίας αὐτῶν καὶ τῆς σχέσεως τῆς γλώσσης πρὸς τὴν διανόησιν (5).

Ὁμοίαν δὲ αὐτοτέλειαν ἐπιδεικνύει καὶ ἐν τῇ ἐξετάσει τῶν συναισθημάτων, ὅπου καὶ ἰδίαν εἰσάγει διαίρεσιν ὁ Βορέας (6), εἰς διασάφησιν δὲ τῶν παντοίων συναισθημάτων καὶ ῥήσεις παραθέτει μεγάλων ἀνιχνευτῶν τῶν παθῶν τῆς ἀνθρωπίνης ψυχῆς, οἷοι εἶναι μάλιστα οἱ ποιηταί (7), ὡσαύτως δ' ἐν τῇ διαπραγματεύσει τῶν περὶ τῆς βουλήσεως, ἔνθα καὶ περὶ τοῦ χρόνου τῆς ἀντιδράσεως πολλῆς ἐπιστάσεως ἀξίας πειραματικὰς ἐρεύνας ἔχει νὰ ἐπιδείξῃ (8), ὧν τὰ πορίσματα ἐδημοσιεύθησαν καὶ ἐν τοῖς Πρακτικοῖς τῆς Ἀκαδημίας (9) καὶ ἀλλαχοῦ (10), καὶ τῆς σχετικῆς ἐλευθερίας τῆς βουλήσεως κατὰ ἴδιον ὑπερμαχεῖ τρόπον (11), πρὸς δὲ τούτοις ἐν τῷ περὶ τῆς προσωπικότητος καὶ τοῦ χαρακτῆρος (12), ὅπου καὶ ἄλλων μελετῶν αὐτοῦ ἐπάγεται πορίσματα (13).

Καὶ οὐ μόνον τὸν κανονικῶς ἔχοντα ψυχικὸν βίον ἐξιχνεύει οὕτως ὁ Βορέας, ἀλλὰ καὶ τὰς ἀνωμάλους καταστάσεις αὐτοῦ, ὅσας ἐξετάζει,

(1) Ἀκαδημεικά, **2**, 1933, Ψυχολογία, σελ. 248 κ. ἑξ.

(2) Πρακτ. Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, **13**, 1938, σελ. 190.

(3) Τόμ. **102**, 1938, σελ. 247 κ. ἑξ.— **105**, 1939, σελ. 243 κ. ἑξ.

(4) Ἀκαδημεικά, **2**, Ψυχολογία, σελ. 265 κ. ἑξ.

(5) Αὐτόθι, σελ. 299 κ. ἑξ.

(6) Αὐτόθι, σελ. 326.

(7) Αὐτόθι, σελ. 314 κ. ἑξ.

(8) Αὐτόθι, σελ. 384 κ. ἑξ.

(9) **7**, 1932, σελ. 359 κ. ἑξ.

(10) Ἐπιστ. Ἐπετηρὶς τῆς Φιλοσοφ. Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν 1935–1936.

(11) Ἀκαδημεικά, **2**, Ψυχολογία, σελ. 372 κ. ἑξ.

(12) Αὐτόθι, σελ. 392 κ. ἑξ.

(13) *Θεοφίλου Βορέα*, Ἡ ψυχικὴ κληρονομικότης καὶ τὸ περιβάλλον ὡς παράγοντες τῆς διανοίας καὶ τοῦ χαρακτῆρος, 1906. — *Ἀνάλεκτα*, **1**, 1937, σελ. 80 κ. ἑξ.

τὰ ὄνειρα [1], τὴν ὑπνοβασίαν [2], τὰ φαινόμενα τοῦ ἐπακτοῦ ὕπνου [3], τὴν ἐν τῇ ἐγρηγόρσει ὑποβολήν [4], καὶ πρὸς τούτοις τὰ φαινόμενα τὰ λεγόμενα παραψυχολογικά, ἤτοι τὰ τῆς τηλεπαθείας, τῆς τηλεγνωσίας, τῆς τηλεκινησίας, τῆς τηλεπλασίας καὶ ὅσα ἄλλα [5].

Καὶ ἐρευνᾷ πάντα τὰ τοιαῦτα φαινόμενα μετὰ νηφαλιότητος σπανίας. Τοῦ πνευματισμοῦ ἀναζητεῖ τὰς ρίζας ἐν τῇ Ἀνατολῇ καὶ τῇ Ἑλλάδι, παρακολουθεῖ δὲ τὴν ἱστορίαν μέχρι τῶν νεωτάτων χρόνων, ἐκθέτει δὲ τοὺς κατ᾽ αὐτοῦ προφερομένους λόγους [6]. Καὶ τὰς ἄλλας δὲ ὑποθέσεις τῶν περὶ ὧν ὁ λόγος φαινομένων μετὰ ψυχῆς ἀπροκαταλήπτου ὑποβάλλει εἰς ἔλεγχον ὁ Βορέας, τὴν περὶ αἰθερίων σωμάτων καὶ πνευματικῶν ἀκτινοβολιῶν καὶ νευρικῶν ἀκτίνων καὶ χημικῶν ἐνεργειῶν τῶν ἀνθρώπων καὶ καθολικῆς συνειδήσεως καὶ παντογνωσίας, ἐξ ὧν ὑποθέσεων καὶ ἄλλα ψυχικὰ φαινόμενα σπουδάζουσι νὰ ἑρμηνεύσωσιν οἱ ἀποδεχόμενοι ταύτας καὶ τῆς ψυχῆς τὴν ἰδίαν ὑπόστασιν καὶ τὴν ἀθανασίαν.

Ταύτας τὰς ὑποθέσεις, λέγει ὁ Βορέας, εὐπιστίας ἢ ἄλλων αἰτίων ἀποτελέσματα, αἰτίων ἔξω τοῦ χοροῦ τῆς αὐστηρᾶς ἐπιστήμης κειμένων, συνιστᾷ δὲ μόνον τὴν περαιτέρω ἀπροκατάληπτον ἔρευναν, ὡς ἀναγκαίαν εἰς τὴν διαλεύκανσιν τῶν ζητημάτων τούτων. Ἀλλ᾽ εἶναι ἀνάγκη νὰ παραθέσωμεν ἐνταῦθα τὰς λέξεις αὐτοῦ. «Ἡ ἐπιστήμη», λέγει, «ὀφείλει νὰ διαλευκάνῃ πάντα τὰ φαινόμενα καὶ νὰ ἀπαλλάξῃ τὸν βίον ἀπὸ τῆς ἀποκρυφολογίας καὶ τοῦ μυστικισμοῦ καὶ τῆς δεισιδαιμονίας, ἔτι δὲ τῆς ἀπάτης, ἥτις λυμαίνεται τὰς κοινωνίας, ἐν αἷς σοβοῦσιν οἱ χαρτομάντεις καὶ οἱ καφεμάντεις καὶ οἱ ὑπνομάντεις, οἱ ἐν τῷ ἐπακτῷ ὕπνῳ τὰ κεκρυμμένα δῆθεν ἐμφανίζοντες καὶ προλέγοντες τὰ μέλλοντα, καὶ οἱ ἄλλοι παντοῖοι ἀγύρται, περὶ ὧν θὰ ἠδύνατό τις νὰ εἴπῃ ὅσα ἄλλοτε περὶ τοῦ Ἀλεξάνδρου τοῦ ψευδομάντεως καὶ τῶν ἑταίρων αὐτοῦ ὁ ἄτεγκτος εἶπε Λουκιανός· «*κατενόησαν τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον ὑπὸ δυοῖν τούτοιν μεγίστοιν τυραννούμενον, ἐλπίδος καὶ φόβου, καὶ ὅτι ὁ τούτων ἑκατέρῳ ἐς δέον χρήσασθαι δυνάμενος τάχιστα πλουτήσειεν ἄν· ἀμφοτέροις γάρ, τῷ τε δεδιότι καὶ τῷ ἐλπίζοντι, ἑώρων τὴν πρόγνωσιν ἀναγκαιοτάτην τε καὶ ποθεινοτάτην οὖσαν, καὶ Δελφοὺς οὕτω πάλαι πλουτῆσαι καὶ ἀοιδίμους γενέσθαι καὶ*

---

(1) Ἀκαδημεικά, 2, Ψυχολογία, σελ. 411 κ. ἑξ.
(2) Αὐτόθι, σελ. 417 κ. ἑξ.
(3) Αὐτόθι, σελ. 419 κ. ἑξ.
(4) Αὐτόθι, σελ. 425 κ. ἑξ.
(5) Αὐτόθι, σελ. 428 κ. ἑξ.
(6) Αὐτόθι, σελ. 430 κ. ἑξ.

Δῆλον καὶ Κλάρον καὶ Βραγχίδας, τῶν ἀνθρώπων ἀεὶ δι' οὓς προεῖπον τυράννους, τὴν ἐλπίδα καὶ τὸν φόβον, φοιτώντων ἐς τὰ ἱερὰ καὶ προμαθεῖν τὰ μέλλοντα δεομένων καὶ δι' αὐτὸ ἑκατόμβας θυόντων καὶ χρυσᾶς πλίνθους ἀνατιθέντων» καὶ μαντεῖον συστήσαντες καὶ χρηστήριον σφόδρα ἐπλούτησαν τάχιστα εὑρόντες ἀνθρώπους παχεῖς καὶ ἠλιθίους (Ἀλέξανδρος ἢ ψευδόμαντις 215 κ. ἑξ.). Εἶναι ὅμως ἀνάγκη οἱ ἐπιλαμβανόμενοι τοῦ ἐλέγχου τούτου ἀπροκατάληπτοι ὅλως καὶ πρόχειρον ἔχοντες ἐν τῇ ψυχῇ τὸ τοῦ Ἐπιχάρμου

νᾶφε καὶ μέμνασ' ἀπιστεῖν· ἄρθρα ταῦτα τᾶν φρενῶν

νὰ ἀκριβῶσι πρῶτον τὰ φαινόμενα, ὅταν μάλιστα πολλαὶ ὑπάρχωσι περὶ αὐτῶν ἀμφισβητήσεις, ἐν δὲ τῇ ἑρμηνείᾳ αὐτῶν τότε μόνον νὰ καταφεύγωσιν εἰς ἄλλας ὑποθέσεις, ὅταν πείθωνται ὅτι δὲν ἐξηγοῦνται ταῦτα διὰ τῶν γνωστῶν αἰτίων καὶ νόμων καὶ θεωριῶν» (1).

Τὰ δύο τελευταῖα κεφάλαια τῆς Ψυχολογίας τοῦ Βορέα παρέχουσι βραχεῖαν εἰκόνα τῶν κατὰ τοὺς ἀνωτάτους νόμους τῶν ψυχικῶν φαινομένων (2) καὶ τὰς περὶ τῆς ἀρχῆς τοῦ ψυχικοῦ βίου θεωρίας, ἃς διὰ βραχέων ἐπεξερχόμενος (3) ὧς ἑξῆς καταλήγει· «Οὕτως ἰσχύει καὶ περὶ τῆς ἀρχῆς τῶν ψυχικῶν φαινομένων ἔτι καὶ νῦν ὁ παλαιὸς ἐκεῖνος τοῦ Ἀριστοτέλους λόγος· *«πάντῃ πάντως ἐστὶ τῶν χαλεπωτάτων λαβεῖν τινα πίστιν περὶ αὐτῆς»* (Π. ψυχῆς Α 1, 402, α 10) καὶ ὁ ἔτι παλαιότερος τοῦ Ἡρακλείτου *«ψυχῆς πείρατα οὐκ ἂν ἐξεύροιο, πᾶσαν ἐπιπορευόμενος ὁδόν· οὕτω βαθὺν λόγον ἔχει»* (Ἀπ. 45. Diels) (4).

*

Θαυμαστὴ εἶναι καὶ ἡ ὀξύνοια καὶ ἡ ἐνάργεια, ἣν ὁ Βορέας ἐπιδεικνύει ἐν τῇ διαπραγματεύσει τῶν προβλημάτων, ἅτινα μέγιστον ἐπεγείρουσι τὸ διαφέρον τῶν ἀνθρώπων καὶ συγκινοῦσι τὴν ἀνθρωπίνην ψυχήν, τῶν *φιλοσοφικῶν προβλημάτων* καὶ τῶν *προβλημάτων τῆς θεωρίας τῆς γνώσεως.*

Δυνάμεθα νὰ γνωρίσωμεν τὴν ἀλήθειαν τῶν πραγμάτων ἢ θὰ πλανώμεθα ἀείποτε ἐν τῇ ζητήσει; Τίς δὲ γίνεται ἀσφαλεστέρα πηγὴ τῆς γνώσεως καὶ κριτήριον τῆς ἀληθείας, αἱ αἰσθήσεις ἢ ὁ νοῦς; Τί δὲ εἶναι τὸ ἀντικείμενον τῆς γνώσεως; Ἰδοὺ τὰ προβλήματα τῆς θεωρίας τῆς γνώσεως, ἅτινα ἐκ παλαιοτάτου συνταράσσουσι τὴν ἀνθρωπίνην διάνοιαν. Καὶ εἶναι πράγματι ἀνυπέρβλητος ἡ δεξιότης, μεθ' ἧς ὁ

(1) Αὐτόθι, σελ. 435 κ. ἑξ.
(2) Αὐτόθι, σελ. 440 κ. ἑξ.
(3) Αὐτόθι, σελ. 444 κ. ἑξ.
(4) Αὐτόθι, σελ. 449 κ. ἑξ.

Βορέας ἀναλύει ἕκαστον τῶν ζητημάτων καὶ διακρίνει τὰς σχολὰς καὶ παρατάσσει ἑκάστης τούτων τοὺς κυριωτάτους ἀντιπροσώπους ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων μέχρι τῶν νεωτάτων χρόνων καὶ ἐκθέτει τὰς γνώμας αὐτῶν καὶ διατυπώνει ἐν τέλει τὴν ἰδίαν γνώμην καὶ κατευθύνει ἕκαστον εἰς τὴν ὁδόν, ἐν ᾗ δύναται ὀρθὴν περὶ τῶν προβλημάτων τούτων νὰ δημιουργήσῃ πεποίθησιν.

Οὕτως ἐν τῷ πρώτῳ προβλήματι, τῷ περὶ τοῦ δυνατοῦ τῆς γνώσεως. Τῆς ἄκρας *δογματικῆς σχολῆς* ἀποδοκιμάζων τὰ διδάγματα, καθ' ἃ τὰ πάντα δυνάμεθα νὰ γνωρίσωμεν μετ' ἀσφαλείας, ὡσαύτως δὲ τῆς ἄκρας *σκεπτικῆς σχολῆς* τὴν ἄτεγκτον ἀμφιβολίαν, ἔτι δὲ τῆς *πραγματικῆς σχολῆς* τὰς ἀτόπους παραδοξολογίας, ἀντέχεται τῆς *κριτικῆς θεωρίας*, ἥτις διδάσκει ὅτι καὶ ἡ ἐμπειρικὴ γνῶσις ἄγει μέχρι τινὸς εἰς τὴν ἀλήθειαν καὶ ἡ διὰ συλλογισμῶν πέρα τῆς ἐμπειρίας χωροῦσα. «Πολλοῦ λόγου ἄξιοι», λέγει, «εἶναι οἱ κατὰ τῆς δογματικῆς αἱρέσεως προφερόμενοι λόγοι. Ἡ *δογματικὴ σχολὴ* ὁρμᾶται ἀπὸ τῆς πίστεως εἰς τὴν ἀλήθειαν τῆς ἀπὸ τῶν αἰσθήσεων καὶ τοῦ νοῦ προϊούσης γνώσεως. Ἀλλ', ὡς παρετηρήθη, ἡ αἵρεσις αὕτη δὲν δύναται νὰ στοχάζηται τοῦ ὀρθοῦ, διὸ καὶ ἐκ παλαιοτάτου χρόνου ἐπολεμήθη ὑπὸ τῆς νηφούσης φιλοσοφικῆς διανοίας. Ἐὰν ἡ αἵρεσις αὕτη ἐγίνετο ἀποδεκτὴ ἐν τῇ ἀπολύτῳ αὐτῆς ἐννοίᾳ, θὰ ἔπρεπε νὰ συνομολογήσῃ πᾶς τις ὅτι καὶ αὐταὶ αἱ περιφανεῖς ἀπάται τῶν αἰσθήσεων παρέχουσιν ἀκριβῆ εἰκόνα τῶν περὶ ἡμᾶς ὄντων καὶ γινομένων, ὡσαύτως δὲ ὅτι οὐδέποτε σφάλλεται ὁ νοῦς ἐν τῇ ζητήσει τῆς ἀληθείας. Ὅτι ὅμως τοῦτο δὲν εἶναι ἀληθές, ἐλέγχει ἡ ἀκριβεστέρα ἐπιστημονικὴ ἔρευνα τῶν πραγμάτων.

Ἀλλὰ καὶ κατὰ τῆς αὐστηρᾶς *σκεπτικῆς σχολῆς* πολλοὶ ἐκ παλαιοῦ προηνέχθησαν λόγοι. Ἡ σκέψις, εἶπον οἱ ἀντιλέγοντες, ἥτις ἰσχυρίζεται ὅτι οὐδὲν δυνάμεθα νὰ γνωρίσωμεν, ἀποβαίνει πρῶτον αἵρεσις δογματική, διότι μετὰ βεβαιότητος διατείνεται ὅτι ἀνέφικτος τὸ παράπαν εἶναι ἡ γνῶσις. Ἐκ τούτου δὲ καθίσταται αὕτη ἀρνητικὸς δογματισμός. Ἔπειτα ἡ σκέψις φαίνεται ἀναιροῦσα ἑαυτήν· διότι, ἐὰν πᾶσα γνῶσις εἶναι ἀβεβαία, ἀβεβαία εἶναι καὶ ἡ ἀρχὴ τῶν σκεπτικῶν ἡ ἀναιροῦσα τὴν γνῶσιν. Πρὸς τούτοις ἄγει ἡ σκέψις εἰς ἐπιστημονικὴν ἀδιαφορίαν (indifferentismus), ἥτις εἶναι μέγιστος πολέμιος τῆς ἐπιστημονικῆς ζητήσεως.

Ἀλλ' εἶναι ἀναντίλεκτον ὅτι ἡ σκέψις, ἡ τὴν ἀμφιβολίαν εἰσάγουσα ἐν μετριωτέρᾳ ἐννοίᾳ, κρίνουσα καὶ ἐλέγχουσα καὶ κατοχυροῦσα τὴν γνῶσιν καὶ φερομένη πρὸς τὴν καλουμένην *σχετικὴν θεωρίαν* (relativismus) δὲν ἀστοχεῖ τοῦ ἀληθοῦς. Ὅτι ἡ γνῶσις εἶναι

σχετική, ἠρτημένη τὸ μὲν ἀπὸ τοῦ γινώσκοντος ὑποκειμένου, τὸ δὲ ἀπὸ τῶν περιστάσεων, εἶναι ἀναντίλεκτος ἀλήθεια, κυρουμένη καὶ ὑπὸ τῆς νεωτέρας ἐπιστήμης. Πολλοῦ δὲ λόγου ἀξία εἶναι ἡ σκέψις καὶ ὡς μέθοδος ἐν πάσῃ ἐπιστημονικῇ ἐρεύνῃ. Ἐὰν δὲ ἰσχύῃ τοῦτο περὶ πάσης ἐπὶ μέρους ἐπιστήμης, ἀνάγκη νὰ κρατῇ πολλῷ μᾶλλον ἐν τῇ φιλοσοφικῇ ζητήσει, ὅπου ὁ λόγος εἶναι οὐχὶ περὶ ἐξετάσεως ὄντων καὶ φαινομένων ὑποκειμένων εἰς τὴν ἄμεσον παρατήρησιν, ἀλλὰ περὶ περαιτέρω ἐπεξεργασίας τῶν πορισμάτων τῆς παρατηρήσεως ταύτης καὶ περὶ συνθετωτάτων δημιουργιῶν, οἵα ἡ περὶ τοῦ κόσμου καὶ τοῦ βίου θεωρία.

Περὶ τοῦ *πραγματισμοῦ* ὡς γνωσιολογικῆς θεωρίας πᾶς μακρὸς λόγος παρέλκει. Τὸ ἀληθὲς δὲν δύναται νὰ ταυτίζηται πρὸς τὸ ὠφέλιμον. Ἡ ἀλήθεια εἶναι ἡ εἰκὼν τῆς πραγματικότητος, ἀνεξάρτητος ἀπὸ τῆς ὠφελείας ἢ τῆς βλάβης, ἥτις δύναται ἐξ αὐτῆς νὰ προκύψῃ. Οὐδὲ πρὸς δικαίωσιν τῆς θρησκείας, πρὸς ὃν σκοπὸν κυρίως καὶ ἐδημιουργήθη, δύναται νὰ χρησιμεύσῃ ἡ θεωρία αὕτη· διὸ κατεδικάσθη καὶ ὑπὸ τῆς Καθολικῆς ἐκκλησίας ὁ πραγματισμὸς ὡς μία τῶν πολλῶν μορφῶν τῆς καλουμένης *νεωτεριζούσης σχολῆς* (modernismus).

Καὶ περὶ τῆς *θεωρίας τῶν πλασμάτων* τοῦ Vaihinger ἰσχύει ὅ,τι ἐλέχθη περὶ τοῦ πραγματισμοῦ, πρὸς ὃν συνάπτεται. Καὶ αὕτη σπουδάζει νὰ ταυτίσῃ τὸ ἀληθὲς πρὸς τὸ ὠφέλιμον, δὲν διακρίνει δὲ τὴν ἀλήθειαν ἀπὸ τῆς πλάνης. Ἔπειτα ἡ θεωρία αὕτη αἴρουσα τὸ δυνατὸν τῆς γνώσεως αἴρει ἅμα καὶ ἑαυτήν, ὅπως ἡ ἄκρα σκέψις.

Αἱ δύο ὑπολειπόμεναι σχολαί, αἵτινες συνάπτονται μᾶλλον πρὸς τὴν σκεπτικήν, πειρῶνται δὲ νὰ συμβιβάσωσι ταύτην πρὸς τὴν δογματικὴν θεωρίαν, φαίνονται ἐγγύτερον οὖσαι τῆς ἀληθείας. Ἡ *θετικὴ αἵρεσις*, ἥτις τὴν ἀπὸ τῆς ἐμπειρίας γνῶσιν ἐγκρίνουσα σπουδάζει νὰ φθάσῃ μέχρι τῆς ἀνευρέσεως τῶν νόμων τῶν ἐν τῇ φύσει ἰσχυόντων, ἀποκρούει μόνον πᾶσαν ἐπιστήμην διάφορον ἔχουσαν ἔργον τοῦ τῶν ἐπὶ μέρους ἐπιστημῶν, δὲν παραγνωρίζει δὲ τὴν ὁρμὴν τὴν ὑπάρχουσαν ἐν τῇ ἀνθρωπίνῃ ψυχῇ, ἥτις οὐχὶ μόνον τῶν ἐπὶ μέρους ἀλλὰ καὶ τοῦ ὅλου τὴν κατάληψιν ἐπιδιώκει.

Πολλῷ μᾶλλον εἰς τὴν ἀξίωσιν ταύτην στοιχεῖ ἡ τοῦ ὀρθοῦ στοχαζομένη *κριτικὴ σχολή*, ἥτις ὁρμωμένη ἀπὸ τῆς πεποιθήσεως ὅτι ἡ γνῶσις εἶναι μέχρι τινὸς ἐφικτὴ ἐκδέχεται τὴν φιλοσοφίαν ὡς καθολικὴν ἐπιστήμην, ἥτις ἀφετηρίαν ἔχουσα τὰ διὰ τῆς παρατηρήσεως καὶ τοῦ πειράματος συναγόμενα πορίσματα τῶν κατὰ μέρος ἐπιστημῶν δύναται νὰ δημιουργῇ θεωρίας πρὸς ἑρμηνείαν τοῦ κόσμου καὶ

τοῦ βίου καὶ μετά τινος πιθανότητος νὰ συμπεραίνῃ περί τε τοῦ παρελθόντος καὶ περὶ τοῦ μέλλοντος» (1).

Καὶ ἐν τῷ προβλήματι τῷ περὶ τῆς πηγῆς τῆς γνώσεως ἀντιφερόμενος πρὸς τὴν ἄκραν *ὀρθολογικὴν σχολήν*, καθ' ἣν πηγὴ μόνη ἢ κυριωτάτη τῆς γνώσεως γίνεται ὁ λόγος, ἡ καθαρὰ νόησις, δι' ἧς ὁ ἄνθρωπος ἀνεξαρτήτως ἀπὸ τῆς ἐμπειρίας δύναται νὰ εὑρίσκῃ ἀληθείας ἐκ τῶν προτέρων, ὡσαύτως δὲ τὴν ἄκραν ἐμπειρικήν, ἥτις μόνην ἢ κυριωτάτην πηγὴν τῆς γνώσεως θεωρεῖ τὰς αἰσθήσεις, ὑπολαμβάνει δ' εὐθὺς ἐξ ἀρχῆς χάρτην ἄγραφον τὴν ἀνθρωπίνην ψυχήν, πρεσβεύει μετὰ τῆς κριτικῆς σχολῆς, ὅτι καὶ ἡ ἐμπειρία καὶ ὁ λόγος γίνονται ἅμα πηγὴ τῆς γνώσεως καὶ κριτήριον τῆς ἀληθείας. «Κάλλιστα μέν», λέγει, «ἡ *ὀρθολογικὴ σχολὴ* ἐξαίρει τὴν μετοχὴν τῆς νοήσεως ἐν τῇ δημιουργίᾳ τῆς γνώσεως, ἀλλ' οὐχὶ ὀρθῶς ὑπερτιμᾷ τὴν συμβολὴν αὐτῆς, διδάσκουσα ὅτι παράγει ἀληθείας, αἵτινες δὲν δύνανται πράγματι δι' αὐτῆς μόνης νὰ γεννῶνται. Ὅλως ἐξ ἑαυτῆς οὐδὲν δύναται νὰ κατασκευάζῃ ἡ νόησις ἄνευ τῆς συνεργίας τῆς ἐμπειρίας. Ἔμφυτοι ἔννοιαι καὶ ἰδέαι, εἴτε θεωροῦνται ὡς ἔξω τῆς συνειδήσεως, καθ' αὑτὰς ὑφιστάμεναι, εἴτε ἐν τῇ συνειδήσει ὡς ἀποτετελεσμέναι, δὲν δύνανται κυρίως εἰπεῖν νὰ ὑπάρχωσι. Πρὸ τῆς ἐπιδράσεως τῆς ἐμπειρίας οὐδεμία ὑπάρχει ἀποτετελεσμένη γνῶσις, οὐδεμία ἔννοια, οὐδεμία κρίσις. Παραστάσεις καὶ ἔννοιαι καὶ ἰδέαι δὲν εἶναι πράγματα, ἅτινα ἔμφυτα ὄντα θὰ ἠδύναντο διὰ κληρονομικότητος νὰ μεταδίδωνται ἀπὸ ἀτόμου εἰς ἄτομον. Πάντα ταῦτα εἶναι προϊόντα τῆς νοήσεως, ἅτινα συντελοῦνται διὰ τῆς ἐπιδράσεως τῆς ἐμπειρίας. Νοητικαὶ προδιαθέσεις μόνον ὑπάρχουσιν ἔμφυτοι, αἵτινες εἶναι κατ' ἀλήθειαν ἱκανότητες ψυχικαὶ ἐγγινόμεναι ἐν ἡμῖν διὰ μακρᾶς νοητικῆς ἐνεργείας καὶ ἀσκήσεως καὶ ἀπὸ γενεᾶς μεταδιδόμεναι εἰς γενεὰν καὶ ἐκδηλούμεναι ἑκάστοτε ὁσάκις παρέχεται ἀφορμή, ὃν τρόπον αἱ ὁρμαὶ καὶ τὰ ὁρμέμφυτα. Εἶναι δῆλα δὴ ἡ ἀνθρωπίνη συνείδησις τοιαύτη ὥστε, ὑπὸ παντοίων ἀφορμῶν κινουμένη, νὰ δημιουργῇ παραστάσεις καὶ ἐννοίας καὶ ἰδέας. Δὲν πρόκειται λοιπὸν ἐνταῦθα περὶ ἐμφύτων ἐννοιῶν κυρίως εἰπεῖν καὶ ἰδεῶν ὑπαρχουσῶν ἐκ τῶν προτέρων, a priori, ὡς διδάσκει ἡ ὀρθολογικὴ σχολή, ἀλλὰ μόνον περὶ ἀρχῆθεν ὑπαρχούσης ἐν ἡμῖν ἱκανότητος, δι' ἧς ἡ ψυχὴ πρὸς τὰς ἑκάστοτε παρεχομένας ἀφορμὰς ἀντιδρῶσα δημιουργεῖ τὰ παντοῖα φαινόμενα καὶ γεγονότα τοῦ ψυχικοῦ βίου. Καὶ αὐτὰ τὰ λεγόμενα λογικὰ ἀξιώματα ἀπὸ τοιαύτης προδιαθέσεως ἔχουσι τὴν ἀφετηρίαν.

(1) *Θεοφίλου Βορέα*, Ἀκαδημεικά, 3, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν φιλοσοφίαν, 1935 σελ. 70 κ. ἑξ.

Ἡ δ' *ἐμπειρικὴ σχολὴ* ὀρθὰ διδάσκει, ὅταν λέγῃ ὅτι εἰς τὴν γένεσιν τῆς γνώσεως στοιχεῖον πρῶτον καὶ ἀναγκαιότατον εἶναι ἡ ἐμπειρία, ἀλλ' ὡς *αἰσθησιοκρατία* παραγνωρίζει τὸν ἰδιάζοντα χαρακτῆρα τῆς νοήσεως, ὅτι δῆλα δὴ αὕτη εἶναι διάφορος τῆς αἰσθητικῆς καὶ τῆς παραστατικῆς λειτουργίας. Ἡ νόησις εἶναι ἐνέργεια ψυχική, ἥτις ἀπὸ τῶν παντοίων παραστάσεων δημιουργεῖ τὰς ἐννοίας, συντελεῖται δὲ διὰ προσοχῆς καὶ καταλήψεως, ἐν ᾗ διαφαίνεται καὶ σκόπιμος ψυχικὴ ἐνέργεια. Ἡ ἀνάλυσις, ἡ σύνθεσις, ἡ σύγκρισις εἶναι ἀξιολογώτατα γνωρίσματα αὐτῆς· αἱ ἔννοιαι παράγονται δι' αὐτῆς· δὲν εἶναι λοιπὸν αἰσθημάτων ἢ παραστάσεων αὐτόματοι συνειρμοί.

Καὶ οὐ μόνον ἐν τῇ δημιουργίᾳ τῶν ἐννοιῶν ἐκφαίνεται ἡ ἐνέργεια τῆς νοήσεως, ἀλλὰ καὶ ἐν αὐτῇ τῇ τῶν αἰσθήσεων λειτουργίᾳ, ἐν τῇ πρώτῃ αἰσθήσει καὶ ἀντιλήψει. Διότι καὶ ἐνταῦθα δι' αὐτῆς γίνεται ἡ ἀναφορὰ τῶν παραστάσεων εἰς τὰ ἀντικείμενα τοῦ περιβάλλοντος ἡμᾶς κόσμου, ἐξ ὧν ταῦτα προκαλοῦνται. Μόνον πολυπλοκωτέρα ἐμφανίζεται ἡ ἐνέργεια τῆς νοήσεως ἐν τῇ ἀναλύσει καὶ τῇ συγκρίσει καὶ τῇ ἀναφορᾷ καὶ τῇ συνθέσει τῶν ἀνωτέρων ψυχικῶν λειτουργημάτων.

Καὶ καταφαίνεται ἐκ τῶν εἰρημένων, ὅτι ἐγγύτερον τῆς ἀληθείας ἵσταται ἡ τὴν μέσην ὁδὸν τέμνουσα *κριτικὴ σχολή*, ἥτις σπουδάζει εἴς τε τὴν ἐμπειρίαν καὶ τὴν νόησιν νὰ ἀπονείμῃ τὸ προσῆκον ἐν τῇ ἑρμηνείᾳ τῆς γενέσεως τῆς γνώσεως. Ἀλλ' ἡ κριτικὴ αἵρεσις, ἐν ᾗ μορφῇ διετυπώθη ὑπὸ τοῦ Καντίου, δὲν ἑρμηνεύει ἀποχρώντως τὰ κατὰ τὴν γένεσιν τῆς γνώσεως.

Ὁ Κάντιος, ὅστις δὲν εἶναι ὅλως ἀπηλλαγμένος τῆς ὀρθολογικῆς αἱρέσεως, θεωρεῖ τοὺς τύπους τῆς καθαρᾶς νοήσεως ὥς τι ἀποτετελεσμένον, ὅπερ ὑπάρχει ἐν τῇ συνειδήσει καὶ διαμένει ἐν αὐτῇ ἀείποτε ἀμετάβλητον. Καὶ αὐτοὺς τοὺς τύπους τῆς ἐποπτείας, τοῦ χώρου καὶ τοῦ χρόνου, ἐκδέχεται ὡς ἀρχῆθεν ἐν τῷ ἀνθρώπῳ ὑπάρχοντας, χωρὶς εἰς τὴν γένεσιν αὐτῶν νὰ ἐπιδράσῃ ὁπωσδήποτε ἡ ἐμπειρία. Ἀλλὰ ταῦτα κατατείνουσιν εἰς μυστικὴν ἑρμηνείαν τῶν πραγμάτων. Καθαρὰ νόησις, ὅπως καὶ καθαρὰ ἐμπειρία, εἶναι πλάσματα τῆς φαντασίας. Οὗ ἕνεκα ἡ τὴν ὀρθὴν ὁδὸν τέμνουσα κριτικὴ θεωρία σπουδάζει νὰ ἑρμηνεύσῃ τὴν γνῶσιν καθόλου ὡς προϊὸν τῆς ἐμπειρίας ἅμα καὶ τῆς νοητικῆς δεξιότητος. Θεωρεῖ δὲ τὴν νοητικὴν δεξιότητα δημιούργημα ἀνελίξεως, διὰ χρόνου μακροῦ συντελεσθεῖσαν κατὰ τοὺς νόμους τῆς κληρονομικότητος, εἰς οὓς ὑποτάσσεται. Ἔννοιαι καὶ τύποι δὲν ὑπάρχουσιν ἐν τῇ συνειδήσει ἐκ τῶν προτέρων, ἀλλ' εἶναι τὰ τελευταῖα ἀπογεννήματα τῆς λογικῆς ἐπεξεργασίας τῶν

προϊόντων τῆς ἐμπειρίας, ὧν ἀφετηρία γίνονται αἱ κατ' αἴσθησιν παραστάσεις» (1).

Ἐν τῷ τρίτῳ προβλήματι τῆς Θεωρίας τῆς γνώσεως ἀναιρῶν τὴν *ἀφελῆ πραγματολογίαν*, καθ' ἣν τὸ ἀντικείμενον τῆς γνώσεως ὑπάρχει ἐπέκεινα τῆς συνειδήσεως καὶ ἔχει ἀπόλυτον πραγματικότητα, ἔτι δὲ τὴν *ἰδεολογίαν* ὑπὸ πᾶσαν αὐτῆς μορφήν, τὴν *ὑποκειμενικήν*, καθ' ἣν ὁ κόσμος εἶναι ἁπλῶς ἰδέα ὑπάρχουσα ἐν τῇ συνειδήσει τοῦ γινώσκοντος ὑποκειμένου, καὶ τὴν *ἀντικειμενικήν*, καθ' ἣν ἡ οὐσία τῶν πραγμάτων ὑπάρχει ἐπέκεινα τῆς συνειδήσεως ὡς ἰδέα εἴτε ἐν τῷ Θεῷ εἴτε καθ' αὑτὴν εἴτε ἐν καθολικῇ τινι συνειδήσει, πρὸς δὲ τούτοις τὴν *φαινομενολογίαν* ἐπαινεῖ ὁ Βορέας τὴν *κριτικὴν πραγματολογίαν*, καθ' ἣν εἶναι πραγματικὸν καὶ ὑπάρχει ἔξω τῆς συνειδήσεως τὸ γινωσκόμενον ἀντικείμενον, ἀλλ' αἱ ἰδιότητες αὐτοῦ ἐξαρτῶνται ἐκ τῶν ἡμετέρων αἰσθήσεων ἐν μέρει (2).

Σώφρων καὶ νηφάλιος εἶναι καὶ *ἡ περὶ τοῦ κόσμου καὶ τοῦ βίου θεωρία*, ἧς τὰ ὕψιστα τῶν προβλημάτων πραγματεύεται ὁ Βορέας ἐν τῇ *Εἰσαγωγῇ εἰς τὴν φιλοσοφίαν*.

Ἐν τῷ ὁρισμῷ τῆς φιλοσοφίας ἀποκρούει πᾶσαν μονομερῆ γνώμην, οἵα εἶναι ἡ τῶν ταυτιζόντων τὴν ἐπιστήμην ταύτην πρὸς τὴν ψυχολογίαν ἢ πρὸς τὴν λογικὴν καὶ τὴν ἠθικὴν καὶ τὴν αἰσθητικὴν ἢ πρὸς τὸ σύνολον τῶν πνευματικῶν ἐπιστημῶν, ὡσαύτως δὲ ἡ τῶν χαρακτηριζόντων αὐτὴν ὡς ἀξιολογικὴν ἐπιστήμην. Ἐκδέχεται δὲ καὶ τὴν φιλοσοφίαν αὐτὴν ὡς ἐπιστήμην γενικωτάτην, ἥτις ἐπιζητεῖ νὰ δημιουργήσῃ ἑνιαίαν περὶ τοῦ κόσμου καὶ τοῦ βίου θεωρίαν, καθ' ὃν δῆλα δὴ τρόπον ἐνόησαν αὐτὴν οἱ κράτιστοι τῶν Ἑλλήνων φιλοσόφων, οἵτινες ἐδημιούργησαν καὶ ὠνόμασαν αὐτήν, ἀπὸ τοῦ Πλάτωνος μάλιστα καὶ τοῦ Ἀριστοτέλους μέχρι τῶν Νέων πλατωνικῶν, ἔτι δὲ οἱ νεώτεροι ἀπὸ τοῦ Καρτεσίου καὶ τοῦ Βάκωνος μέχρι τοῦ Comte καὶ τοῦ Spencer καὶ τοῦ Wundt καὶ ὅσοι ἄλλοι ἐγένοντο πένταθλοι τῆς ἐπιστήμης ταύτης τῶν ἐπιστημῶν (3).

Καὶ ἐν τῷ καθορισμῷ δὲ τῆς μεθόδου μέσην τέμνει ὁ Βορέας ὁδόν. Σφοδρὸς ἐπεξέρχεται πρὸς τὴν ἄτοπον μονομέρειαν τῆς παραγωγῆς ἰδίᾳ τῆς νεωτέρας ρωμαντικῆς σχολῆς, καθ' ἣν ἡ φιλοσοφία, ὁρμωμένη ἀπὸ ἀρχῶν ἐκ τῶν προτέρων ὑπαρχουσῶν καὶ ἰσχυουσῶν

(1) *Θεοφίλου Βορέα*, Ἀκαδημεικά, 3, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν φιλοσοφίαν, 1935, σελ. 94 κ. ἑξ.

(2) Αὐτόθι, σελ. 114 κ. ἑξ.

(3) Αὐτόθι, σελ. 15 κ. ἑξ.

αἰωνίως σπουδάζει διὰ τοῦ λόγου καὶ τῆς καθαρᾶς νοήσεως καὶ οἱονεὶ διά τινος ἐνοράσεως νὰ ἑρμηνεύῃ τὰ ὄντα καὶ τὰ φαινόμενα καὶ νὰ δημιουργῇ κατασκευάσματα φανταστικά. Ἀλλὰ καὶ τὴν ἄκρατον ἐπαγωγὴν δὲν ἐπιδοκιμάζει ὅλως. Θεωρεῖ μὲν κυρίαν μέθοδον τῆς φιλοσοφίας, ὡς καὶ πάσης ἐπιστήμης, τὴν ἐπαγωγήν, καθ' ἣν αὕτη ὁρμᾶται ἀπὸ τῆς ἐμπειρίας καὶ τῶν πορισμάτων τῶν ἐπὶ μέρους ἐπιστημῶν, δὲν θεωρεῖ δὲ ξένην πρὸς τὴν φιλοσοφίαν καὶ τὴν παραγωγήν, καὶ μάλιστα ὅταν αὕτη ἐπεξεργάζηται περαιτέρω τὴν γνῶσιν καὶ εἰσάγῃ τὰς γενικὰς περὶ τοῦ κόσμου καὶ τοῦ βίου ὑποθέσεις καὶ θεωρίας (1). Γνωριμώτατα εἶναι ὅσα εἶπεν ἐν τῷ εἰσιτηρίῳ του λόγῳ· «Καθ' ἡμᾶς ἡ φιλοσοφία, κυρίως εἰπεῖν, εἶναι περὶ τοῦ κόσμου καὶ τοῦ βίου θεωρία. Ἔχει δὲ πρὸς τὰς ἐμπειρικὰς ἐπιστήμας ἡ φιλοσοφία σχέσιν τὴν ἑξῆς. Ἐκείνων ἑκάστη μοῖραν μόνον τοῦ ἐπιστητοῦ ἐξετάζει καὶ παρασκευάζει τῆς φιλοσοφίας τὸ ἔργον διὰ τῶν γενικωτέρων ζητημάτων, ἅτινα ἐν αὐταῖς ἀνακύπτουσιν, αὕτη δὲ τὸ σύνολον τῶν ἐπιστημονικῶν πορισμάτων ἐλέγχουσα πειρᾶται νὰ ἀπαλλάσσῃ τῶν ἀντιφάσεων καὶ συνδέῃ αὐτὰ εἰς ἐναρμόνιον ὅλον. Καὶ οὕτω γίνεται ἡ φιλοσοφία ἡ κορωνὶς καὶ ὁ θριγκὸς ἐν τῷ συστήματι τῶν ἐπιστημῶν, οὐδὲ θὰ παύσῃ οὖσα ἐπιστήμη αὐτοτελής, ἐφ' ὅσον ἡ πρὸς ἑνότητα τῶν γνώσεων ὁρμὴ θὰ ὑπάρχῃ ἐν τῇ ἀνθρωπίνῃ φύσει. Κοινὸν πρὸς τὰς ἐπὶ μέρους ἐπιστήμας ἡ οὕτω νοουμένη φιλοσοφία ἔχει τὸ μὲν ὅτι κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον ἐξετάζει τὸ ὄν, ἐν ἀντιθέσει πρὸς τὰς μυθολογικὰς καὶ τὰς ποιητικὰς θεωρίας, αἵτινες στηρίζονται ἐπὶ τῆς φαντασίας καὶ τοῦ συναισθήματος, τὸ δὲ ὅτι τῆς αὐτῆς καὶ ἐκεῖναι μεθόδου ποιεῖται χρῆσιν. Εἶναι γνωστὸν ὅτι ἐν τοῖς πρότερον χρόνοις πλεῖστοι τῶν φιλοσόφων, μάλιστα δὲ οἱ κορυφαῖοι τῆς ρωμαντικῆς κληθείσης σχολῆς, ὁ Fichte καὶ ὁ Schelling καὶ ὁ Ἕγελος, τὴν φιλοσοφίαν ἐθεώρουν ἀφετηρίαν τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν καὶ a priori, οἱονεὶ διά τινος ἐνοράσεως καὶ ἀμέσου ἐποπτείας, ἐζήτουν νὰ εὕρωσι τὰς ἀληθείας τὰς φιλοσοφικάς, κατεφρόνουν δὲ πάντων τῶν ἐπὶ τῆς ἐμπειρίας ἐρειδομένων. Ὁ Fichte ἐδίδαξεν, ὅτι ἐν τῇ ζητήσει τῆς ἀληθείας ἡ ψιλὴ διανόησις ἀνάγκη νὰ ἡγῆται, ἐν τέλει δὲ μόνον νὰ ἐξετάζηται ἡ ἐμπειρία, ἂν συμφωνῇ πρὸς τὴν οὕτω κατὰ θεωρίαν εὑρεθεῖσαν ἀλήθειαν. Πολλῷ μείζονα ἐπὶ τὴν μέθοδον ταύτην πεποίθησιν ἐδείκνυεν ὁ Schelling, ὅστις τέλεον ἀπέκρουε τὴν ἐμπειρίαν. Καὶ αὐτὸς δὲ ὁ Ἕγελος τὴν ἐμπειρικὴν πολλῷ κατωτέραν ἐνόμιζε τῆς θεωρητικῆς ἐξετάσεως τῶν ὄντων. Ἐντεῦθεν δὲ τὰ φαν-

---

(1) Αὐτόθι, σελ. 24 κ. ἑξ.

τασιώδη λογικὰ κατασκευάσματα τῆς ρωμαντικῆς σχολῆς καὶ ὁ δογματικὸς χαρακτήρ, οὗ τὴν ἀτοπίαν εἶχεν ἤδη ἐλέγξει ἡ ἀγγλικὴ φιλοσοφία διὰ τοῦ Λοκκίου καὶ ἡ γερμανικὴ διὰ τοῦ Καντίου, καὶ ἡ καταφρόνησις τῆς τοιαύτης φιλοσοφίας ὑπὸ τῶν ἐμπειρικῶν. Τανῦν εἶναι πάντη διάφορα τὰ πράγματα. Ἡ ὀρθῶς νοουμένη φιλοσοφία δὲν εἶναι πλέον ἡ αἰθεροβάμων τοῦ Ἀπολύτου ἱέρεια, οὐδὲ φέρεται ἐπὶ πτερύγων ἀνέμων, οὐδὲ πειρᾶται νὰ κτίζῃ νεφελοκοκκυγίας, ἀλλ' ὁρμᾶται ἀπὸ τῶν δεδομένων τῆς ἐμπειρίας καὶ τὴν περὶ τοῦ κόσμου καὶ τοῦ βίου θεωρίαν κατασκευάζει στηριζομένη ἐπὶ τῶν πορισμάτων τῶν ἐπὶ μέρους ἐπιστημῶν, αἵτινες μέθοδον ἔχουσι τὴν παρατήρησιν καὶ τὸ πείραμα, τοὺς ἀσφαλεῖς γνώμονας τῆς ἐπιστημονικῆς ἐρεύνης. Τοῦ κυρίως συλλογισμοῦ ἐν τῇ περαιτέρω ἐπεξεργασίᾳ περιεσκεμμένην ποιεῖται χρῆσιν, ὡς καὶ αἱ ἐπὶ μέρους ἐπιστῆμαι, ὑποθέσεις δὲ εἰσάγει, ὅπου ἀποδείξεις ἐνόμιζον ὅτι παρεῖχον οἱ εἰρημένοι σοφοί» (1).

Καὶ τὴν ὠφέλειαν δὲ τὴν ἀπὸ τῆς φιλοσοφικῆς θεωρίας προερχομένην θαυμασίως παρέστησεν ὁ Βορέας ἐν τῇ Εἰσαγωγῇ αὐτοῦ, ὡσαύτως δὲ τὴν παλαιόθεν ἀνακύψασαν ἀνάγκην τῆς φιλοσοφικῆς στοιχειώσεως πάντων τῶν ἀνθρώπων, μάλιστα δὲ τῶν ἐπιστημόνων. «Ἡ φιλοσοφία», εἶπε, «καὶ ἐν τῇ εὐρυτέρᾳ ἐννοίᾳ, καθ' ἣν περιλαμβάνει καὶ τὰς λεγομένας εἰδικὰς φιλοσοφικὰς ἐπιστήμας, αἵτινες δὲν ἀπεσχοινίσθησαν ἀκόμη ὅλως ἀπ' αὐτῆς, καὶ πολλῷ μᾶλλον ἐν τῇ ἐννοίᾳ τῇ στενωτέρᾳ, ἐν ᾗ νοεῖται ὡς ἐπιστήμη γενικωτάτη σπουδάζουσα νὰ δημιουργήσῃ ἑνιαίαν περὶ τοῦ κόσμου καὶ τοῦ βίου θεωρίαν, πλεῖστον συντελεῖ εἰς τὴν ἀνάπτυξιν καὶ τὴν ἐξύψωσιν τοῦ βίου. Οὐδὲν ἐν τῷ κόσμῳ κτῆμα ὑπάρχει τιμιώτερον εἰς τοὺς ἀνθρώπους, οἵτινες ἄσβεστον τὸν πόθον τῆς ἀληθείας φέρουσιν ἐν ἑαυτοῖς, παρὰ τὸ νὰ γνωρίσωσι τῶν ὄντων τὴν ἀρχὴν καὶ τὸ τέλος. Ταύτην δὲ τὴν γνῶσιν εἴπερ τις καὶ ἄλλη ἐπιστήμη θηρεύει ἡ φιλοσοφία. Ἐὰν μὴ κατορθώνῃ ἡ φιλοσοφία νὰ λύῃ τῆς αἰωνίας Σφιγγὸς τὰ μεγάλα αἰνίγματα τοὐλάχιστον δεικνύει τὸν δρόμον, ὃν ὁ ἄνθρωπος ἠκολούθησε μέχρι τοῦδε ἐν τῇ ἐρεύνῃ τῶν ἀνωτάτων προβλημάτων τοῦ κόσμου καὶ τοῦ βίου, καὶ οὐδέποτε παύεται παρορμῶσα ἐπὶ τὴν δαιμονίαν ταύτην ζήτησιν, ἧς αἱ Σειρῆνες θέλγουσιν αὐτόχρημα καὶ γοητεύουσι τὰς ψυχὰς τὰς ὑπερεχούσας.

Ἀλλ' οὐχὶ τοῦτο μόνον τὸ πολυτιμότατον δῶρον παρέχει ἡ φιλοσοφία. Ἡ ἱστορία περιφανῶς δεικνύει πόσην αἱ φιλοσοφικαὶ δόξαι ἑκάστου λαοῦ καὶ ἡ διανοητικὴ καὶ ἠθικὴ αὐτοῦ ἀνάπτυξις ἔχουσιν

---

(1) *Θεοφίλου Βορέα*, Ἀνάλεκτα, **1**, 1937, σελ. 69 κ. ἑξ.

ἐν ἑκάστῃ περιόδῳ ἐπ' ἀλλήλας ροπήν. Ἡ θρησκεία, ἡ ἐπιστήμη, ἡ τέχνη, τὰ ἤθη, οἱ πολιτικοὶ θεσμοὶ εἶναι ἀπαύγασμα καὶ χαρακτὴρ τῆς φιλοσοφικῆς διανοήσεως. Ἀλλ' ἐν τοῖς μάλιστα φωτίζει καὶ προάγει ἡ φιλοσοφία τὸν ἠθικὸν βίον τῶν ἀνθρώπων. Αἱ ἠθικαὶ ἰδέαι, ἃς ἡ περὶ τοῦ κόσμου καὶ τοῦ βίου θεωρία παρέχει, ἂν μάλιστα ἐνισχύωνται ὑπὸ συναισθήματος γενναίου, δὲν μένουσιν ἀδρανεῖς καὶ ἀκίνητοι ἐν τῇ ἀνθρωπίνῃ συνειδήσει, ἀλλὰ ζῶσιν ἐν αὐτῇ καὶ ὡς σταθεροὶ κανόνες καθιστῶσι τοὺς ἔχοντας αὐτὰς χαρακτῆρας καὶ ἄγουσιν εἰς πράξεις ἀγαθάς. Καὶ ὅσῳ ὑψηλότεραι καὶ εὐγενέστεραι εἶναι αἱ ἰδέαι, τοσούτῳ σεμνότερος καὶ θειότερος ἀποβαίνει ὁ βίος πρὸς ταύτας ρυθμιζόμενος. Καὶ ὡς ἐν κεφαλαίῳ θὰ ἠδύνατό τις νὰ εἴπῃ ὅτι ἡ φιλοσοφία εἶναι ἡ ἐπιστήμη, ἥτις καθιστᾷ μὲν τὸν ἄνθρωπον ἱκανὸν ἀπὸ ὑψηλοτέρας περιωπῆς νὰ ἐξετάζῃ τὰ πράγματα καὶ ζητῇ πανταχοῦ τοὺς ἐσχάτους αὐτῶν λόγους, καταλύει δὲ τῶν μυθολογικῶν καὶ φανταστικῶν περὶ κόσμου θεωριῶν τὰ εἴδωλα καὶ ἀποσκορακίζει τὴν δεισιδαιμονίαν καὶ καθαίρει τὰς περὶ τοῦ θείου ἰδέας καὶ ἐλέγχει τὰς πλάνας τὰς κοινωνικάς· πρὸς δὲ τούτοις ἀνυψοῖ τὸ ἠθικὸν τῶν ἀνθρώπων φρόνημα καὶ ριπίζει τὰ ὑψηλὰ ἰδεώδη καὶ χαλκεύει χαρακτῆρας καὶ ἀναδεικνύει τοὺς ἥρωας τῆς ἀρετῆς καὶ τοῦ καθήκοντος. Καὶ τοῦ καλοῦ δὲ προάγει τὴν ἀντίληψιν ἡ φιλοσοφία καὶ τὴν τέχνην ἐξευγενίζει. Καὶ ἑνὶ λόγῳ, ὅσῳ μᾶλλον ὁ ἥλιος τῆς φιλοσοφίας φωτίζει καὶ θερμαίνει, ἐπὶ τοσοῦτον ὁ βίος τῶν ἀνθρώπων προάγεται καὶ ἀναδίδουσι καὶ ἀκμάζουσι καὶ μεγαλουργοῦσιν αἱ κοινωνικαὶ καὶ πολιτικαὶ ἀρεταί Καὶ εἶναι πρόδηλον, διατί ἡ ἐπιστήμη αὕτη ὑμνήθη ἀνέκαθεν ὡς ἡ θειοτάτη καὶ τιμιωτάτη τῶν ἐπιστημῶν» (1).

Καὶ ἐν τῇ ὑποτυπώσει δὲ τοῦ περιεχομένου τῆς φιλοσοφίας ἀκολουθεῖ ἰδίαν ὁδὸν ὁ Βορέας. Ἀποκλείει ἀπ' αὐτῆς τὴν Θεωρίαν τῆς γνώσεως καὶ τὴν Λογικήν, ἃς ἐπιστήμας θεωρεῖ, ὡς ἐλέχθη, προπαιδείαν τῆς φιλοσοφίας, ὅπως καὶ τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν (2). Τὴν δὲ φιλοσοφίαν διακρίνει εἰς γενικὴν καὶ εἰδικήν. Καὶ τὴν μὲν γενικὴν ὀνομάζει καὶ *πρώτην φιλοσοφίαν*, μεταχειριζόμενος τοῦ Ἀριστοτέλους τὸν ὅρον, καὶ *ὀντολογίαν*, τὴν δὲ *εἰδικὴν* ὑποδιαιρεῖ εἰς *φιλοσοφίαν τῆς φύσεως* καὶ *φιλοσοφίαν τοῦ πνεύματος*, εἰς ἣν ὑπάγει τὴν *φιλοσοφίαν*

---

(1) *Θεοφίλου Βορέα*, Ἀκαδημεικά, **3**, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν φιλοσοφίαν, 1935, σελ. 28 κ. ἑξ. — Τῆς φιλοσοφίας ἡ ὑπόθεσις, Λόγος εἰσιτήριος, 1913. — Ἀνάλεκτα, **1**, 1937, σελ. 72 κ. ἑξ. — Ἡ φιλοσοφία ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ, 1915. — Ἀνάλεκτα, **2**, 1939, σελ. 34 κ. ἑξ.

(2) Ἀκαδημεικά, **3**, 1935, σελ. 42. Πρβλ. καὶ Ἀκαδημεικά, **1**, 1932, σελ. 1, 6 κ. ἄ.

τῆς ψυχῆς καὶ τῆς κοινωνίας καὶ τῆς πολιτείας καὶ τοῦ δικαίου καὶ τῆς ἱστορίας καὶ τῆς ἠθικῆς καὶ τοῦ καλοῦ καὶ τῆς θρησκείας (1).

Τὰ δὲ προβλήματα τὰ ἐν ταῖς ἐπιστήμαις ταύταις περιεχόμενα ὡς ἑξῆς καθορίζει· Τί εἶναι ὁ κόσμος καὶ ἡ οὐσία, ἐξ ἧς γίνονται ὅσα ὑπάρχουσιν ἐν αὐτῷ; Ὑπάρχει πνεῦμα τῆς ὕλης διάφορον; Κατ' ἀνάγκην ἢ κατὰ σκοπὸν λειτουργοῦνται τὰ ἐν τῷ κόσμῳ; Πόθεν ἡ ζωὴ καὶ πῶς συντελεῖται ἡ ἀνάπτυξις αὐτῆς; Τί εἶναι ἡ ψυχή; Ὑπάρχει ζωὴ ἐπέκεινα τοῦ τάφου; Εἶναι ὁ ἄνθρωπος ἐλεύθερος ἐν τῇ ἐνεργείᾳ αὐτοῦ; Ποία ἐγένετο ἡ πρώτη ἀρχὴ τοῦ κοινωνικοῦ βίου, πῶς δὲ συνέστησαν αἱ πρῶται πολιτεῖαι; Τίς ἡ ἀξία τῶν προτεινομένων κοινωνικῶν μεταρρυθμίσεων; Τί εἶναι καὶ πῶς ἀναπτύσσεται τὸ δίκαιον; Πῶς ἀνελίσσεται καὶ τίνα τὰ ἰδεώδη, καθ' ἃ προσήκει νὰ διακοσμῆται ὁ βίος; Εἶναι ἔμφυτος ἢ ἐκ τῆς ἐμπειρίας γεννᾶται καὶ προάγεται ἡ ἠθικὴ καὶ ἡ καλαισθητικὴ καὶ ἡ θρησκευτικὴ συνείδησις; Ὑπάρχει δύναμις λογικὴ ὑπερκόσμιος διέπουσα τὸ σύμπαν, ὅπως αἱ θρησκεῖαι ἐκ χρόνων παλαιοτάτων εἰσηγοῦνται καὶ τείνει νὰ ἀποδέχηται ἡ κοινὴ ἀνθρωπίνη ἀντίληψις; (2).

Ἵνα δὲ φανῇ καὶ ἐνταῦθα ἡ ἀκρίβεια, μεθ' ἧς ὁ Βορέας πραγματεύεται ταῦτα τὰ ζητήματα, ἂς ἐπιτραπῇ νὰ ἔλθωμεν καὶ εἰς βραχυτάτην ἀνάλυσιν τούτων.

Ἐν τῷ κυρίῳ προβλήματι τῆς πρώτης φιλοσοφίας, τῷ *περὶ τῆς φύσεως τοῦ ὄντος* διὰ μακρῶν ἐξετάζει ὁ Βορέας τὰ κατὰ τὰς μεγάλας σχολάς, παραθέτει δὲ τὰς γνώμας τῶν ἐπιφανῶν θιασωτῶν τῶν σχολῶν τούτων, δῆλον ὅτι τοῦ *δυϊσμοῦ*, ἀπὸ τοῦ Ἀναξαγόρου μέχρι τῶν δυϊστῶν τῶν ἐσχάτων πρὸς ἡμᾶς χρόνων, καὶ τοῦ *ἑνισμοῦ*, ἤτοι τοῦ *ὑλισμοῦ*, ἀπὸ τοῦ Δημοκρίτου μέχρι τοῦ Haeckel καὶ ὅσοι ἄλλοι, τοῦ ἰδανισμοῦ, ἀπὸ τοῦ Πλωτίνου μέχρι τοῦ Ἑγέλου καὶ τοῦ Bergson, τῆς *ταυτότητος*, ἀπὸ τοῦ Ἡρακλείτου καὶ τοῦ Ξενοφάνους μέχρι τοῦ Σπινόζα καὶ τῶν ἄλλων νεωτέρων ὀπαδῶν αὐτῆς. Ὁμολογεῖ δὲ ὅτι τὸ περὶ οὗ ὁ λόγος πρόβλημα, ὅπως τὰ ἀνώτατα φιλοσοφικὰ ζητήματα καθόλου, ἀνήκει εἰς τὰς διαρκεῖς ὑποθέσεις καὶ ἀντιφέρεται πρὸς τοὺς ἐπιχειροῦντας προχείρως καὶ ἀταλαιπώρως νὰ παρέχωσιν εἰς αὐτὸ οἱανδήποτε λύσιν (3).

Ἐπίσης διὰ μακρῶν ἀνιχνεύει ὁ Βορέας τῆς *κοσμολογίας* τὰ ἀνώτατα προβλήματα, ἐν οἷς ὁ λόγος *περὶ τῆς συστάσεως καὶ τῆς λειτουρ-*

---

(1) Ἀκαδημεικά, 3, σελ. 42.
(2) Αὐτόθι, ἐν τῷ προλόγῳ.
(3) Αὐτόθι, σελ. 155 κ. ἑξ.

γίας τοῦ κόσμου. Ἐπεξερχόμενος δὲ τὰ κατὰ τὴν *αἰτιοκρατικὴν θεωρίαν*, καθ' ἣν τὰ πάντα συμβαίνουσιν ἐν τῷ κόσμῳ κατὰ ποιητικὰ μόνον αἴτια καί τινα ἀδήριτον ἀνάγκην, καὶ τὰ κατὰ τὴν *τελολογικὴν θεωρίαν*, ἥτις τὰ τελικὰ μάλιστα αἴτια καὶ τὴν σκοπιμότητα γεραίρει, ὡς ἑξῆς ἀποκρούει τὰς ἄκρας ἀτοπίας. «Ὅτι οὐδὲν γίνεται ἄνευ αἰτίας, ἐλέγχει ἡ ἐπιστημονικὴ ζήτησις, ἥτις ἀνιχνεύει τῶν πραγμάτων τοὺς λόγους. Καὶ ὅσα συμβαίνουσιν ἐν τῇ φύσει καὶ συνεπάγονται παντοίας καταστροφάς, μόνον οἱ ἐκ προκατειλημμένης κρίνοντες γνώμης δύνανται νὰ θεωρῶσιν ὡς ἔργα προνοίας καὶ σκοπιμότητος. Διὰ τοῦτο δὲ καὶ πολλαπλαῖ ἀπόπειραι ἐκείνων, οἵτινες ἐκ παλαιοῦ ἐσπούδασαν νὰ παραστήσωσι πάντα τὰ ἐν τῷ κόσμῳ ὡς καλὰ λίαν καὶ δικαιολογήσωσι τὸ ἐν τῷ κόσμῳ κακὸν ὡς σκιὰν μόνον συντείνουσαν εἰς τὴν ἁρμονίαν τῆς εἰκόνος τοῦ ὅλου, ἀπὸ τοῦ Πλάτωνος μέχρι τῶν Στωικῶν καὶ ἀπὸ τούτων μέχρι τοῦ Λειβνιτίου καὶ τῶν ἄλλων ὑπεραισιοδόξων, ἐθεωρήθησαν ὑπὸ τῶν ἐναντίων ἢ ὡς ματαιοσχολίαι ἢ ὡς ἀγαθαὶ προθέσεις στηρίζουσαι τοὺς ἀνθρώπους ἐν τῇ πίστει καὶ ἄγουσαι αὐτοὺς ἐπὶ τὴν πρᾶξιν τοῦ ἀγαθοῦ. Ἀλλ' ἰσχυροὶ εἶναι καὶ τῶν ὀπαδῶν τῆς σκοπιμότητος οἱ λόγοι. Ὅτι ἡ τυφλὴ καὶ ἄλογος κίνησις οὐδὲν ἀξιόλογον καὶ χρήσιμον δύναται νὰ παραγάγῃ καὶ ὅτι τὰ ἐν τῷ κόσμῳ καὶ ἐν τοῖς ἐπὶ μέρους ἐμφανίζουσι σκοποὺς καὶ ἐν τῷ συνόλῳ τείνουσι πρός τι τέλος, εἶναι ἐπιχείρημα, ὅπερ δὲν δύναται εὐχερῶς νὰ ἀποκρούσῃ ἡ ἀνθρωπίνη διάνοια. Φαίνεται δὲ ἡ σκόπιμος αὕτη κίνησις καὶ ἐν τῇ ἀψύχῳ φύσει καὶ ἐν τῇ ὀργανικῇ πολλῷ μᾶλλον καὶ τῇ λογικῇ. Τὰ ἄτομα ἀσκόπως καὶ αὐτομάτως κινούμενα καὶ ἑνούμενα ἀποτελοῦσι τὰ ὄντα; Τὰ οὐράνια σώματα εἰκῇ καὶ ὡς ἔτυχε δημιουργοῦνται καὶ κινοῦνται ἐν ἁρμονίᾳ ἐντὸς τοῦ ἀπείρου χώρου; Αἱ σκέψεις αὗται ὀρθοῦνται ἐν τῇ συνειδήσει παντὸς ἀνθρώπου καὶ εἰς τὴν διάνοιαν τοῦ ἐρευνητοῦ ἀνακύπτει ἑκάστοτε ὁ παλαιὸς ἐκεῖνος λόγος, καθ' ὃν τόσον εἶναι δυνατὸν ἀπὸ τῶν αὐτομάτως καὶ ἀσκόπως φερομένων ἀτόμων νὰ δημιουργηθῇ καὶ κινῆται μετὰ τοσαύτης ἁρμονίας τὸ σύμπαν, ὅσον θὰ ἦτο δυνατὸν ἐκ τῶν γραμμάτων τοῦ ἀλφαβήτου εἰκῇ καὶ ὡς ἔτυχεν ἀναρριπτομένων νὰ προκύψωσι τοῦ Ὁμήρου τὰ ἔπη. Καὶ εἶναι εὔδηλον, διατί καὶ ἡ ἀκριβεστέρα ἐπιστημονικὴ παρατήρησις καὶ ἡ μελέτη τῶν οὐρανῶν ἤγαγε τοὺς μεγάλους σοφοὺς νὰ ἀναζητήσωσιν ἐν τῇ φύσει τὰ ἴχνη νοῦ καὶ λόγου δημιουργικοῦ, ἀπὸ τοῦ Ἀναξαγόρου καὶ τοῦ Πλάτωνος μέχρι τοῦ Νεύτωνος, ὅστις ὡμολόγει ὅτι ἐξετάζων τὸ σύμπαν ἀνεκάλυπτε πανταχοῦ τὰ βήματα ὑπερτάτης δυνάμεως, καὶ ὅσοι ἄλλοι ἀνεκήρυξαν ὅτι ἐν τῇ φύσει εὗρον τὸν θεόν. Πολλῷ μείζων εἶναι ἡ σκοπιμότης, ἥτις παρατηρεῖται ἐν τῷ ὀργα-

νικῷ κόσμῳ. Θαυμασταὶ εἶναι πᾶσαι αἱ ζωικαὶ λειτουργίαι αἱ συντείνουσαι εἰς τὴν συντήρησιν τοῦ ἀτόμου καὶ τοῦ γένους, ὡσαύτως δὲ ἡ σκοπιμότης ἡ παρατηρουμένη ἐν τῇ λογικῇ ἐνεργείᾳ τοῦ ἀνθρώπου. Καὶ μόνον τῶν αἰσθήσεων ἡ κατασκευή, τῆς ὁράσεως, τῆς ἀκοῆς, τῶν ἄλλων, προκαλεῖ ἀληθῆ κατάπληξιν. Καὶ εἶναι εὐεξήγητον διατί ὁ Ἀριστοτέλης ἐν τῷ «*Περὶ ζῴων μορίων*» συγγράμματι αὐτοῦ τοὺς λόγους τῆς διατάξεως καὶ τῆς λειτουργίας τῶν ὀργάνων ἑκάστων ἀνιχνεύων καταλήγει ἑκάστοτε εἰς τὴν παρατήρησιν ὅτι «*ἡ φύσις οὐδὲν μάτην ποιεῖ*» καὶ διατί εἰς τὰ περὶ ἐντελεχείας διδάγματα αὐτοῦ πλεῖστοι ἠκολούθησαν, ἀπὸ τῶν Στωικῶν μέχρι τοῦ Λειβνιτίου καὶ ἀπὸ τούτου μέχρι τῶν σοφῶν τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων.

Τούτων δὲ πάντων ἕνεκα αἱ ἄκραι θεωρίαι καὶ ἐν τῷ ζητήματι τούτῳ δὲν θεωροῦνται εὔστοχοι» (¹).

Καθ' ὅμοιον δὲ τρόπον διεξέρχεται ὁ Βορέας καὶ τὰ προβλήματα τῆς *βιολογίας*, ἔνθα ἐξετάζονται τὰ κατὰ τὴν φύσιν τῆς ζωῆς καὶ τὴν ἀρχὴν αὐτῆς καὶ τὴν ἀνέλιξιν τῶν ὀργανισμῶν. Παρελαύνουσιν ἐν τῷ πρώτῳ ζητήματι τῶν *βιολογικῶν μηχανικῶν* αἱ *θεωρίαι*, καθ' οὓς ἡ ζωὴ εἶναι φαινόμενον φυσικόν, οἷα τὰ τῆς ἀνοργάνου φύσεως, γεννᾶται δὲ αὐτομάτως ἡ ζωὴ καὶ ἀνελίσσεται ἀπὸ τῶν ἀτελεστάτων μορφῶν μέχρι τῶν τελειοτάτων κατὰ νόμους φυσικούς. Ἀκολουθοῦσι δὲ οἱ *ὀπαδοὶ τῆς ζωτικῆς θεωρίας*, καθ' οὓς ἡ ζωὴ προέρχεται ἀπό τινος ἰδιαζούσης ἀρχῆς ὑπαρχούσης ἐν τοῖς ὀργανισμοῖς, ἀπὸ τοῦ Ἡρακλείτου καὶ τοῦ Πλάτωνος καὶ τοῦ Ἀριστοτέλους, ὅστις εἰσήγαγε τὴν θεωρίαν τῆς προδιατεταγμένης ἁρμονίας καὶ τῆς ὁλότητος καὶ τῆς ἐνεργείας καὶ τῆς ἐντελεχείας, καὶ τῶν ἔπειτα, ἀπὸ τῶν Στωικῶν καὶ τῶν Νέων Πλατωνικῶν, οἵτινες εἰσήγαγον τοὺς σπερματικοὺς λόγους, μέχρι τοῦ Reinke, ὅστις ὡμίλησε περὶ δεσποζουσῶν ἀρχῶν, αἵτινες ἐνοικοῦσιν ἐν τοῖς ὀργανισμοῖς καὶ διέπουσι τὴν ἀνάπτυξιν αὐτῶν, ἔτι δὲ τοῦ Driesch, ὅστις ἀνενέωσε τὴν ἐντελέχειαν τοῦ Ἀριστοτέλους καὶ ὠνόμασε ψυχοειδὲς ζωτικήν τινα ἀρχὴν ἐνυπάρχουσαν κατ' αὐτὸν ἐν τῇ ὕλῃ καὶ ρυθμίζουσαν τὴν ἐνέργειαν αὐτῆς.

Ἐν δὲ τῷ δευτέρῳ ζητήματι παρατίθενται αἱ ἀμφισβητήσεις τῶν *δημιουργικῶν* καὶ τῶν *ὀπαδῶν τῆς αὐτομάτου γενέσεως*, ἐν δὲ τῷ τρίτῳ αἱ διαφοραὶ τῶν δημιουργικῶν καὶ τῶν *ἀνελικτικῶν*. Διὰ πάντων δὲ τῶν ζητημάτων τούτων διήκει φωτεινὴ τοῦ συγγραφέως ἡ κρίσις (²).

(¹) *Θεοφίλου Βορέα*, Ἀκαδημεικά, 3, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν φιλοσοφίαν, 1935, σελ. 202 κ. ἑξ.

(²) Αὐτόθι, σελ 211 κ. ἑξ., 218 κ. ἑξ., 225 κ. ἑξ.

Κατ᾽ οὐδὲν ὑπολείπεται τὸ δεύτερον μέρος τῆς εἰδικῆς φιλοσοφίας, τὸ περὶ τῆς *φιλοσοφίας τοῦ πνεύματος*.

Ἐν τῇ ἐρεύνῃ τῶν προβλημάτων τῶν *περὶ τῆς ψυχῆς* δεικνύει ὁ Βορέας τὰς θεωρίας τὰς ἐνταῦθα κρατούσας καὶ τὰς δυσχερείας, ἃς ἐμφανίζει τῶν προβλημάτων τούτων ἡ λύσις. Τὰ περὶ τῆς φύσεως τῆς ψυχῆς ἐνέχουσιν ὅσας καὶ τὰ περὶ τῆς φύσεως τοῦ ὄντος δυσχερείας· ὡσαύτως δὲ τὰ περὶ τῆς ἀθανασίας τῆς ψυχῆς, ἥτις οὔτε ἄλλως οὔτε ἐκ συλλογισμῶν ἀποδεικνύεται οὔτε ἐκ τῶν ἀνεξελέγκτων καὶ πολλαχῶς σφαλερῶν πορισμάτων τῆς λεγομένης παραψυχολογίας, ἣν ὁ Βορέας ἀποσχοινίζει ἀπὸ τῆς αὐστηρᾶς ἐπιστήμης (1).

Ἐν τῷ περὶ τῆς ἐλευθερίας τῆς βουλήσεως, ὁ Βορέας τὴν μέσην ἀποδέχεται λύσιν, τὴν τῆς σχετικῆς ἐλευθερίας, ἣν κατὰ ἴδιον τρόπον σπουδάζει νὰ κατοχυρώσῃ (2).

Σύμμετρα δὲ εἶναι καὶ ὅσα περὶ τῆς κοινωνίας καὶ τῆς πολιτείας καὶ τοῦ δικαίου λέγει, ἔτι δὲ περὶ τῆς ἠθικῆς καὶ τοῦ καλοῦ καὶ τῆς θρησκείας.

Ἀλλ᾽ ἵνα μὴ ἐπὶ μακρὸν ἔτι κατατείνωμεν τὸν λόγον, ἐλαχίστας ἀναγράφομεν ἐκ τῶν παμπόλλων γνωμῶν, ὅσας ὁ Βορέας ἐκφέρει ἐν τῇ ἀναπτύξει τῶν προβλημάτων τῶν εἰς τὸ μέρος τοῦτο τῆς φιλοσοφίας ἀναφερομένων.

Ἐν τῇ *φιλοσοφίᾳ τῆς κοινωνίας* τὰ περὶ τῶν κοινωνικῶν μεταρρυθμίσεων πραγματευόμενος τὴν μετριωτέραν ἀσπάζεται θεωρίαν. Ἰδοὺ τί λέγει· «Διτταὶ εἶναι αἱ ἀπόψεις, ἀπὸ τῶν ὁποίων ἐξετάζονται αἱ κοινωνικαὶ μεταρρυθμίσεις, ἡ ἠθική, δῆλα δὴ ἐὰν αἱ μεταρρυθμίσεις αὗται ἐφαρμοζόμεναι δύνανται νὰ προάγωσι τὴν ἀνθρωπίνην εὐδαιμονίαν, καὶ ἡ ψυχολογική, ἤτοι ἐὰν αἱ μεταρρυθμίσεις εἶναι σύμφωνοι πρὸς τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν. Ἐν τῷ πρώτῳ ζητήματι, ἐὰν εἶναι ἠθικὴ ἡ ἐπιδιωκομένη μεταρρύθμισις, οὐδεμία δύναται νὰ ἐμφιλοχωρήσῃ ἀμφισβήτησις. Ὅτι ἡ ἄνισος κατανομὴ τῶν ἀγαθῶν καὶ ἄλλα κακὰ λυμαίνονται τὴν ἀνθρωπίνην κοινωνίαν, ὧν ἡ ἄρσις θὰ ἦτο μεγίστη εὐεργεσία τῆς ἀνθρωπότητος, εἶναι καταφανές. Καὶ εἶναι εὐεξήγητον διατί ἐνθουσιῶσιν οἱ πολλοὶ καὶ τάσσονται ὑπὲρ τῶν διδαγμάτων τῶν κοινωνιστῶν, οἵτινες καὶ ὑπερβολικώτερον περιγράφουσι τὴν ἐν τῇ μελλούσῃ κοινωνίᾳ μακαριότητα τῶν ἀνθρώπων. Τρεῖς ὥρας μόνον κατὰ τὸν Bebel θὰ ἐργάζηται ἕκαστος ἐνταῦθα, ὁ δὲ λοιπὸς χρόνος θὰ διατίθηται εἰς μόρφωσιν καὶ ἀπόλαυσιν. Τὰ παιδία κατὰ τὰ δύο πρῶτα

(1) Ἀκαδημεικά, 2, Ψυχολογία, 1933, σελ. 428 κ. ἑξ., 435 κ. ἑξ.

(2) Ἀκαδημεικά, 3, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν φιλοσοφίαν, 1935, σελ. 259 κ. ἑξ. Πρβλ. καὶ 2, Ψυχολογία, 1933, σελ. 372 κ. ἑξ.

ἔτη θὰ τρέφωνται ὑπὸ τῆς μητρὸς ἐχούσης πάντα τὰ πρὸς τοῦτο πρόσφορα μέσα, ἔπειτα δὲ θὰ ἄγωνται εἰς τοὺς παιδικοὺς κήπους καὶ τὰ σχολεῖα καὶ τὰς ἀκαδημίας τῆς Κοινότητος καὶ θὰ παιδεύωνται εἰς τὰς τέχνας καὶ τὰς ἐπιστήμας. Ἀπαίδευτος οὐδὲ εἷς θὰ ὑπάρχῃ ἐν τῇ κοινωνίᾳ ταύτῃ, ἥτις ἀπείρους θὰ περιλαμβάνῃ λογίους καὶ καλλιτέχνας, κατὰ τὸ πλεῖστον τῆς ἡμέρας ἀσχολουμένους εἰς τὰς μελέτας αὐτῶν. Ἀλλὰ καὶ αἱ χειρωνακτικαὶ ἐργασίαι θὰ γίνωνται ἐν τῷ μέλλοντι εὐχερέστατα ἐκτελούμεναι διὰ τελειοτάτων μηχανῶν. Καὶ τὰ ἐργαστήρια δὲ πάντα μεγάλα θὰ εἶναι καὶ εὐάερα καὶ εὐήλια καὶ κάλλιστα κεκοσμημένα, ὥστε ἀνέτως νὰ γίνηται ἡ ἐργασία ἐν αὐτοῖς. Καὶ ἡ ὅλη δὲ χώρα θὰ εἶναι κατάφυτος καὶ θὰ ὑδρεύηται κατὰ τὰς ὑποδείξεις τῆς ἐπιστήμης, ὅπου δὲ σήμερον τὰ ζῷα μόλις εὑρίσκουσι τροφὴν καὶ φθισιῶντα δένδρα ὑψοῦσι τὰς κορυφάς, ἄφθονος θὰ ἀκμάζῃ φυτεία, ἥτις καὶ πλοῦτον θὰ παρέχῃ καὶ ἀπόλαυσιν· ἐπίγειος παράδεισος θὰ εἶναι ἡ ὅλη χώρα, κῆπος τῆς Ἐδέμ. Οἱ δὲ ἄνθρωποι, οἵτινες ζῶσι σήμερον σεσωρευμένοι κατὰ τὰς πόλεις, θὰ ἔρχωνται τότε εἰς τὰς ἐξοχάς, ὅπου ὄχι μόνον τὴν ἐκ τῆς φύσεως ἀπόλαυσιν θὰ ἔχωσιν, ἀλλὰ καὶ ἀναγνωστήρια πανταχοῦ θὰ εὑρίσκωσι καὶ βιβλιοθήκας καὶ θὰ ἀκούωσι διαλέξεις· καὶ γυμναστήρια δὲ θὰ ὑπάρχωσι καὶ θέατρα καὶ ᾠδεῖα καὶ μουσεῖα καὶ πᾶν ὅ,τι συντελεῖ εἰς τὸν βίον. Ἡ ὀκνηρία δὲν θὰ ἔχῃ χώραν ἐν τῇ νέᾳ ταύτῃ κοινωνίᾳ· καὶ οἱ κλέπται δὲ θὰ ἐκλίπωσι μὴ ὑπαρχούσης πλέον ἰδιωτικῆς περιουσίας· καὶ ἡ ἀπάτη καὶ ἡ κιβδηλεία καὶ ὁ ἄλλος τῆς κακίας θίασος θὰ ἀφανισθῶσιν ἀπ᾿ αὐτῆς.

Τίς δὲν θὰ ἐπόθει νὰ μετέχῃ κοινωνίας τοιαύτης, ἥτις οὐδὲν θὰ διέφερε τῶν Ἠλυσίων, «*ἔνθα ἄφθονοι μὲν ὧραι παγκάρπου γονῆς βρύουσι, πηγαὶ δὲ ὑδάτων καθαρῶν ῥέουσι, παντοῖοι δὲ λειμῶνες ἄνθεσι ποικίλοις ἐαριζόμενοι, διατριβαὶ δὲ φιλοσόφων καὶ θέατρα ποιητῶν καὶ κύκλιοι χοροὶ καὶ μουσικὰ ἀκούσματα, συμπόσιά τε εὐμελῆ καὶ εἰλαπίναι αὐτοχορήγητοι, καὶ ἀκήρατος ἀλυπία καὶ ἡδεῖα δίαιτα· οὔτε γὰρ χεῖμα σφοδρὸν οὔτε θάλπος ἐγγίγνεται, ἀλλ᾿ εὔκρατος ἀὴρ χεῖται ἁπαλαῖς ἡλίου ἀκτῖσιν ἀνακιρνάμενος*» (Ψ. Πλατ. Ἀξίοχος, 371 C κ. ἑξ.);

Ἐρχόμεθα ἐπὶ τὸ δεύτερον ζήτημα. Εἶναι δυνατὴ ἡ ἐπιδιωκομένη μεταρρύθμισις; Εἰς τὸν *ἄκρον κοινωνισμὸν* ἀντετάχθη ἀνέκαθεν ὅτι παραγνωρίζει τοὺς ὅρους, ἐφ᾿ οἷς ἀναπτύσσεται ὁ βίος. Ἐκ φύσεως εἶναι οἱ ἄνθρωποι ἄνισοι, καὶ κατὰ τὴν σωματικὴν ῥώμην διαφέροντες ἀλλήλων καὶ κατὰ τὴν εὐφυΐαν καὶ κατὰ τὴν βούλησιν καὶ κατὰ τὴν πρὸς πρόοδον ὁρμήν. Ἐπὶ τῆς ἀνισότητος δὲ ταύτης τῶν ἀνθρώπων στηρίζεται καὶ ἡ κοινωνικὴ ἀνισότης. Διὰ τοῦτο δέ, καὶ ἂν ὑποθέ-

σωμεν ὅτι εἴτε δι᾽ ἀνατροπῆς εἴτε ἄλλως ἤθελε δυνηθῆ ποτε νὰ ἐφαρμοσθῇ ἐν τῷ κόσμῳ τοῦ ἄκρου κοινωνισμοῦ τὸ πρόγραμμα, πάλιν ἡ ἀνθρωπότης θὰ ἤρχετο καὶ δὴ ταχέως ἐπὶ τὴν ἀνισότητα τὴν κοινωνικήν. Ἐλέχθη δ᾽ ἐν ἄλλοις πολλοῖς καὶ τοῦτο, ὅτι, ἐὰν κατωρθοῦτο ἡ ὑπὸ τῶν ἄκρων κοινωνιστῶν ἐπιδιωκομένη μεταρρύθμισις, αἱ φίλαυτοι ὁρμαί, αἵτινες τανῦν συντελοῦσιν εἰς τὴν πρόοδον καὶ ἄγουσι τοὺς ἀνθρώπους εἰς τὴν φιλοπονίαν καὶ τὴν δημιουργίαν τῶν ἀγαθῶν θὰ ἐξησθενοῦντο κατὰ μικρόν, ἐκ τούτου δὲ καὶ ἡ ἐλάττωσις τῆς ἐργασίας θὰ ἐπηκολούθει πάλιν καὶ ἡ ἔνδεια πάντων καὶ ἡ κακοδαιμονία, τότε δὲ οὐδὲ ἡ ἐφαρμογὴ τῆς ἀρχῆς τοῦ Μάλθου θὰ ἔσῳζε τὴν ἀνθρωπίνην κοινωνίαν.

Μέσην δὲ τέμνουσιν ὁδὸν ἐνταῦθα οἱ *μετριώτεροι κοινωνισταί*. Ἐὰν τὰ θεωρήματα τῶν ἄκρων κοινωνιστῶν κατατείνωσιν εἰς ὑπερβολάς, ἡ μεταρρύθμισις ὅμως τῆς κοινωνίας, ἡ κατὰ μικρὸν συντελουμένη καὶ κατὰ λόγον, ἄνευ βιαίων ἀνατροπῶν, ἀνάγκη νὰ ἀποτελῇ τὸ ἰδεῶδες, πρὸς τὸ ὁποῖον ὀφείλει νὰ σπεύδῃ ἡ ἀνθρωπότης, ἐὰν θέλῃ πράγματι νὰ ἐπιδιώκῃ τὴν κοινὴν τελείωσιν καὶ τὴν ἀληθῆ εὐδαιμονίαν αὐτῆς. Ἄλλως ἡ ἐν ταῖς κοινωνίαις κρατοῦσα ἀνισότης θὰ ἐξεγείρῃ ἀείποτε τὴν ἠθικὴν συνείδησιν. Ὅπως ἔχουσι τανῦν τὰ πράγματα, τῆς κοινωνίας τὸ μέλλον ἐξαρτᾶται ἀπό τινος τυφλῆς τῶν πραγμάτων διαθέσεως. Καὶ τῶν ἀγαθῶν ἡ παραγωγὴ καὶ ἡ κατανομὴ κατά τινα τῆς μοίρας εὔνοιαν τρόπον τινὰ ἢ τοὐναντίον γινομένη ἄλλους μὲν ἄγει ἐπὶ τὴν ῥαθυμίαν ἢ καὶ τὴν διαφθοράν, παρακωλύει δὲ τὸ ἔργον ἄλλων, οἵτινες, ἐὰν ἐτύγχανον εὐμενεστέρων περιστάσεων, πολὺ μᾶλλον θὰ ἠδύναντο νὰ συμβάλλωνται εἰς τὴν πρόοδον τὴν κοινωνικήν· τὸ δὲ μέγιστον, θὰ διαιρῇ τοὺς ἀνθρώπους πάντοτε εἰς τάξεις παλαιούσας καὶ ἀνταγωνιζομένας.

Καὶ οὐ μόνον ἡ διάθεσις τῶν ἀγαθῶν ὀφείλει νὰ ἀποβῇ δικαιοτέρα καὶ λυσιτελεστέρα, ἀλλὰ καὶ ἀκριβεστέρα νὰ γίνηται ἡ τῆς ἐργασίας κατανομή, ὥστε πάντα νὰ συντελῶσιν εἰς τὴν μεγαλειτέραν εὐημερίαν τῆς ἀνθρωπότητος. Καὶ περὶ τῆς ὀρθοτέρας δὲ ῥυθμίσεως τῶν κατὰ τὴν οἰκογένειαν συντονωτέρα ὀφείλει νὰ καταβληθῇ φροντὶς καὶ περὶ τῆς ἀδελφώσεως τῶν λαῶν καὶ τῆς ἐπικρατήσεως τῆς εἰρήνης καὶ τοῦ ἄκρου περιορισμοῦ τῶν πολέμων, οἵτινες, πλὴν τῶν ἄλλων κακῶν, ἅτινα ἐπιφέρουσι, διαθέτουσιν ὑπὲρ τῆς καταστροφῆς τῆς ἀνθρωπότητος τὰ ὑλικὰ ἀγαθά, δι᾽ ὧν ὀρθότερον καὶ λυσιτελέστερον θὰ ἦτο νὰ προάγηται ὁ ἐν εἰρήνῃ βίος. Καὶ λέγουσι κατὰ τὸ δυνατὸν καὶ ὁμιλοῦσι περὶ ἄκρου περιορισμοῦ τῶν πολέμων, διότι ἡ τελεία τῶν ἀνθρώπων ἀδέλφωσις καὶ ἡ ἄρσις τῶν πολέμων καὶ ἡ ἐπικράτησις διαρκοῦς παγκο-

σμίου εἰρήνης, ὁ διακαὴς πόθος τῆς ἀνθρωπότητος, εἶναι δυσέφικτον χρῆμα, προσκροῦον εἰς τὴν ἀγρίαν περιφιλαυτίαν, ἥτις γίνεται ἡ πρώτη βάσις τῆς ψυχῆς καὶ ἡ ἀφετηρία τῆς ἀνθρωπίνης ἐνεργείας» (¹).

Παραπλήσια δὲ διδάσκει ὁ Βορέας ἐν τῇ *ἠθικῇ φιλοσοφίᾳ*, ὑποκειμένου τοῦ λόγου περὶ τῶν ἠθικῶν ἰδεωδῶν, πρὸς ἃ ὀφείλει νὰ ρυθμίζηται τῶν ἀνθρώπων ὁ βίος. «Ἄκρον μὲν ἀγαθὸν εἶναι κατ᾽ ἀλήθειαν ἡ τελείωσις τοῦ ἀνθρώπου, ἡ κατὰ λόγον καὶ κατ᾽ ἀρετὴν συντελουμένη, ἀπαραίτητα δὲ εἰς τὴν εὐδαιμονίαν παραχορηγήματα εἶναι καὶ τὰ ἐξωτερικὰ ἀγαθά, ἅτινα δευτέραν μόνον ἐν ταύτῃ κατέχουσι μοῖραν, ὡς ὀρθῶς ὑπέδειξεν ἡ ἑλληνικὴ φιλοσοφία διὰ τῶν μεγάλων ἀντιπροσώπων αὐτῆς. Τὸ κατὰ τὸν Ἀρίστιππον *ἡδονικὸν ἰδεῶδες* οὔτε ὀρθὸν εἶναι οὔτε ὠφέλιμον. Τὸ καθ᾽ ἡδονὴν ζῆν δὲν εἶναι κατὰ φύσιν ζῆν. Ἡ σωματικὴ ἡδονὴ τὴν κατωτέραν μόνον ὁρμὴν προάγει. Ἡ δὲ ἀνθρωπίνη φύσις ἔχει καὶ ὑπερτέραν καὶ εὐγενεστέραν ῥοπήν, εἰς τὴν πλήρωσιν δὲ ταύτην ὑπηρετεῖ ἡ κατὰ λόγον ἐνέργεια. Τῶν παιδίων καὶ τῶν βοσκηματώδη βίον ζώντων δύναται νὰ εἶναι ἰδεῶδες ἡ διὰ τῶν αἰσθήσεων ἡδονή, οὐχὶ δὲ τῶν φρονίμων ἀνθρώπων. Καὶ περὶ τῆς *χρησιμοθηρικῆς* δὲ *θεωρίας* ἰσχύουσι τὰ εἰρημένα. Διότι, ἐφ᾽ ὅσον τὸ ἰδεῶδες αὐτῆς βάσιν τῆς εὐδαιμονίας νομίζει τὴν παχυλὴν ἡδονήν, συμπίπτει πρὸς τὴν ἀντίληψιν τῶν Ἀριστιππείων, ἐφ᾽ ὅσον δὲ σκοπὸν αὐτῆς προτίθεται τὴν κοινὴν εὐδαιμονίαν καὶ τὸ κοινὸν συμφέρον, περιπίπτει εἰς ἀντίφασιν. Διότι τὸ ἀτομικὸν καὶ τὸ κοινωνικὸν συμφέρον δὲν συμβιβάζονται συνήθως πρὸς ἄλληλα. Μαρτυρεῖ ὁ ἐν τῷ βίῳ ἀγών, ἐν ᾧ τὸ ἴδιον συμφέρον δὲν θυσιάζεται πάντοτε χάριν τῶν ἄλλων. Ὀρθῶς παρετηρήθη ὅτι ἐν τοῖς ὅροις φιλάνθρωπος χρησιμοθηρία ὑπάρχει ἀντίφασις.

Πολὺ συμφωνότερον πρὸς τὴν ἀλήθειαν τῶν πραγμάτων εἶναι *τῆς τελειώσεως τὸ ἰδεῶδες*. Παντοίας ἔχει ὁ ἄνθρωπος ὁρμάς, τὰς μὲν σωματικάς, τὰς δὲ πνευματικάς, καὶ τείνει ἐκ φύσεως εἰς πλήρωσιν πασῶν τῶν ὁρμῶν τούτων. Καὶ εἶναι φανερὸν ὅτι οὔτε τοῦ σώματος τὴν ἀνάπτυξιν πρέπει μονομερῶς νὰ ἐπιδιώκῃ, οὔτε πάλιν τὴν λογικὴν αὐτοῦ φύσιν νὰ προάγῃ μόνην, καταφρονῶν τοῦ σώματος, ἀλλὰ συμφώνως πρὸς τὰς ὑπαγορεύσεις τοῦ λόγου, τὰς ὑψηλοτέρας δεξιότητας αὐτοῦ νὰ ἀναπτύσσῃ πρώτας, τὰς πνευματικὰς καὶ τὰς ἠθικάς, νὰ ὑποτάσσῃ δὲ εἰς αὐτὰς τὰς κατωτέρας, αἵτινες γίνονται ἐμποδὼν εἰς τὴν τελείωσιν αὐτοῦ καὶ τὴν ἀνάπτυξιν ταύτην νὰ ἐπιδιώκῃ συμμέτρως καὶ ἐναρμονίως. Ταῦτα διὰ τούτου μόνου τοῦ ἰδεώ-

(¹) *Θεοφίλου Βορέα*, Ἀκαδημεικά, 3, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν φιλοσοφίαν, 1935, σελ. 301 κ. ἑξ.

δους ἐπιτυγχάνονται. Ἔπειτα δὲ τὸ οὕτω νοούμενον ἄκρον ἀγαθὸν οὐδὲ τὰ δευτερεύοντα ἀγαθὰ ἀποκλείει ἀπὸ τοῦ βίου, πρὸς δὲ τούτοις δὲν περιορίζει τὴν τελείωσιν εἰς μόνον τὸ ἄτομον, ἀλλ' ἐπεκτείνει αὐτὴν εἰς ὅλον τὸ ἀνθρώπινον γένος» (¹).

Ἐν τῇ ἐξετάσει δὲ τέλος τῶν περὶ τῆς θρησκείας θεωριῶν, ἐπιδεικνύων ὁ Βορέας τὰς ὑπερτάτας δυσχερείας, αἵτινες καὶ ἐνταῦθα παρίστανται, καὶ ψέγων τὰς ἀταλαιπώρως ἐκφερομένας περὶ τοῦ μεγίστου τούτου προβλήματος γνώμας, τὴν πίστιν δὲ γεραίρων, ὡς ἑξῆς κατακλείει τὸν λόγον· «Οὕτως οὐδεμία τῶν περὶ θρησκείας καὶ θεοῦ θεωριῶν δύναται νὰ ἀποδειχθῇ μόνη λογικῶς ὀρθὴ καὶ ἀναντίλεκτος, οὔτε ὁ *θεϊσμός*, πρὸς ὃν φέρεται ἡ συνήθης ἀνθρωπίνη διάνοια, οὔτε ὁ *δυισμός*, οὔτε ἡ *πανθεΐα* καὶ ἡ *πανενθεΐα*, οὔτε ἡ *ἀθεΐα*. Καὶ ἡ ἔρευνα ἐπιμένει εἰς τῆς ἀληθείας τὴν ζήτησιν. Ἡ δὲ σώφρων ἀμφιβολία ἐν τούτῳ ὡς ἱερὸν παλλάδιον γεραίρει τὴν πίστιν, ὑπὸ τὴν σκέπην τῆς ὁποίας ἀρετῶσιν οἱ λαοί, σπουδάζει δὲ μόνον νὰ καθαίρῃ τὰς ἀξίας τὰς θρησκευτικὰς καὶ ἀνάγῃ αὐτὰς εἰς ἀνωτάτας ἠθικὰς ἀρχὰς καὶ κανονιστικὰς τοῦ βίου ἰδέας. Ἰσχύει καὶ ἐνταῦθα ὅ,τι σοφῶς ὁ Πλάτων ἐν τῷ Φαίδωνι, ἔνθα ὁ λόγος περὶ ψυχῆς καὶ ἀθανασίας, εἰσάγει λέγοντα τὸν Σιμμίαν· «*Ἐμοὶ δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, περὶ τῶν τοιούτων ἴσως ὥσπερ καὶ σοὶ τὸ μὲν σαφὲς εἰδέναι ἐν τῷ νῦν βίῳ ἢ ἀδύνατον εἶναι ἢ παγχάλεπόν τι, τὸ μέντοι αὖ τὰ λεγόμενα περὶ αὐτῶν μὴ οὐχὶ παντὶ τρόπῳ ἐλέγχειν καὶ μὴ προαφίστασθαι, πρὶν ἂν πανταχῇ σκοπῶν ἀπείπῃ τις, πάνυ μαλθακοῦ εἶναι ἀνδρός· δεῖν γὰρ περὶ αὐτὰ ἕν γέ τι τούτων διαπράξασθαι, ἢ μαθεῖν, ὅπῃ ἔχει, ἢ εὑρεῖν ἤ, εἰ ταῦτα ἀδύνατον, τὸν γοῦν βέλτιστον τῶν ἀνθρωπίνων λόγων λαβόντα καὶ δυσεξελεγκτότατον, ἐπὶ τούτου ὀχούμενον ὥσπερ ἐπὶ σχεδίας κινδυνεύοντα διαπλεῦσαι τὸν βίον, εἰ μή τις δύναιτο ἀσφαλέστερον καὶ ἀκινδυνότερον ἐπὶ βεβαιοτέρου ὀχήματος ἢ λόγου θείου τινὸς διαπορευθῆναι*» (85 C κ. ἑξ.) (²).

Καὶ σημειωτέον ὅτι ὁ Βορέας ἐθαυμάσθη ὄχι μόνον διότι ἐν τοῖς ἔργοις αὐτοῦ τῶν ἐξεταζομένων δυσχερεστάτων ζητημάτων ἐναργῆ παρέχει εἰκόνα καὶ δημιουργεῖ ὀρθὰς καὶ ἀσφαλεῖς γνώμας καὶ πεποιθήσεις, ἀλλὰ καὶ διότι πανταχοῦ ἱστορικῶς ἀνασκοπῶν τὰ ζητήματα ἐξαίρει τὰς μεγάλας συμβολάς, ὅσας οἱ Ἕλληνες συνετέλεσαν εἰς τὴν ἀνάπτυξιν καὶ τὴν λύσιν αὐτῶν.

*

Τοιαῦτα τοῦ Βορέα τὰ «Ἀκαδημεικά». Καὶ ὀρθῶς ἐλέχθη ὅτι φιλοσοφικὰ συγγράμματα ὅμοια πρὸς ταῦτα δὲν ἀνεφάνησαν πολλὰ ἐν

(¹) Αὐτόθι, σελ. 385 κ. ἑξ.
(²) Αὐτόθι, σελ. 445 κ. ἑξ.

Ἑλλάδι, ἀφ' ὅτου ἐκλείσθησαν αἱ μεγάλαι αὐτῆς φιλοσοφικαὶ σχολαὶ καὶ ἐσίγησαν οἱ σοφοὶ τῆς Ἀκαδημίας καὶ τοῦ Περιπάτου.

Δὲν περιωρίσθησαν δ' ἐν Ἑλλάδι τὰ συγγράμματα τοῦ Βορέα, ἅτινα ἐκτρέφουσι καὶ θὰ ἐκτρέφωσιν ἐς ἀεὶ τῶν Ἑλλήνων τὰς γενεάς. Εἶναι γνώριμα ἀνὰ τὸν προηγμένον κόσμον. Διὸ καὶ πολλαπλῶν μέχρι τοῦδε ὁ Ἕλλην σοφὸς ἠξιώθη τιμῶν καὶ ἐπαίνων οὐ μόνον ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων ἀλλὰ καὶ ὑπὸ τῶν ξένων.

Ἀπὸ τῆς ἱδρύσεως τῆς Ἀκαδημίας τῶν Ἀθηνῶν κατελέχθη ὁ Βορέας εἰς τὰ τακτικὰ αὐτῆς μέλη (1926). Ἐξελέγη δὲ κοσμήτωρ τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς πολλάκις καὶ συγκλητικός, ἔτι δὲ πρύτανις τοῦ Πανεπιστημίου (1930) καὶ πρόεδρος τῆς ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ Τάξεως τῶν ἠθικῶν καὶ πολιτικῶν ἐπιστημῶν, εἰς ἣν ἀνήκει, καὶ πρόεδρος τῆς Ἀκαδημίας (1936).

Ἐγένετο δὲ πρὸς τούτοις μέλος τῆς Ἐπιτροπείας τῆς ἐκδόσεως τοῦ περιοδικοῦ «Journal de psychologie», ὅπερ ἐκδίδεται ἐν Παρισίοις, συνεργάτης τοῦ πέμπτου τόμου τῆς τοῦ Ueberweg Ἱστορίας τῆς φιλοσοφίας, συνεργάτης τοῦ ἐν Ἀμερικῇ ἐκδιδομένου «Psychological Register», ἑταῖρος τῆς Kantgesellschaft καὶ τῆς Deutsche Philosophische Gesellschaft καὶ πλείστων ἄλλων Ἐπιστημονικῶν ἑταιρειῶν ἡμετέρων καὶ ξένων.

Τῷ 1936 ἡ ἐπὶ τοῦ κληροδοτήματος τοῦ ἀειμνήστου Οἰκονόμου Ἐπιτροπεία τῆς ἐν Τεργέστῃ Ὀρθοδόξου Ἑλληνικῆς Κοινότητος ἀπένειμεν εἰς αὐτὸν *«ὡς περιποιοῦντα τιμὴν καὶ κλέος εἰς τὸ Γένος ἡμῶν»* τὸ πρῶτον αὐτῆς βραβεῖον *«ὡς ἔπαθλον τῆς ἐπιστημονικῆς αὐτοῦ δράσεως»* (1).

Τῷ 1937 τὸ Πανεπιστήμιον τῆς Λιψίας, ἔνθα, ὡς ἐλέχθη, συνεπλήρωσεν ὁ Βορέας τὰς σπουδάς, ἐπ' εὐκαιρίᾳ τῆς Ἑκατονταετηρίδος τοῦ ἡμετέρου Πανεπιστημίου ἀπέδειξεν αὐτὸν *Ἐπίτιμον Συγκλητικόν*, *«τιμῶν τὰς μεγάλας αὐτοῦ πρὸς τὴν ἐπιστήμην ὑπηρεσίας»* (2).

Κατὰ τὸ αὐτὸ δ' ἔτος ὁ ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τοῦ Μονάχου καθηγητὴς τῆς ψυχολογίας καὶ φιλοσοφίας Richard Pauli συνίστα τῆς Ψυχολογίας τοῦ Βορέα, ἣν διὰ μακρῶν ἀνέλυσε καὶ ἐπῄνεσεν ἐν τῷ Archiv für die gesamte Psychologie (3), τὴν μετάφρασιν εἰς τὰς ξένας γλώσσας καὶ μάλιστα τὴν Γερμανικήν. *«Ὁ λαμβάνων πρὸ ὀφθαλμῶν»*, ἔλεγε, *«τὴν ποικιλίαν τῶν κρατουσῶν ψυχολογικῶν ἀντι-*

(1) *Θεοφίλου Βορέα*, Ἀνάλεκτα, **1**, 1937, σελ. 329.

(2) Αὐτόθι, σελ. 331.

(3) **98**, 1937, σελ. 574 κ. ἑξ.

λήψεων, κατανοεῖ ὅτι ἡ ψυχολογία, ἥτις σκοπὸν προτίθεται νὰ εἰσαγάγῃ εἰς τὰ θεμελιώδη προβλήματα καὶ παράσχῃ βραχεῖαν ἐπισκόπησιν τοῦ ὅλου ψυχικοῦ βίου, ἀποτελεῖ σήμερον ἐγχείρημα ἐκτάκτως δυσχερές. Διὰ τοῦτο πολὺ μείζονος προσοχῆς ἀξία εἶναι ἡ ἀπόπειρα πρὸς συγγραφὴν τοιούτου βιβλίου ἡ γενομένη ὑπὸ τοῦ Θεοφίλου Βορέα. Ὁ Θεόφιλος Βορέας ὡς πρόεδρος τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀκαδημίας τῶν ἐπιστημῶν καὶ διευθυντὴς τοῦ αὐτόθι Ψυχολογικοῦ Ἐργαστηρίου τοῦ Πανεπιστημίου εἶναι εἴπερ τις καὶ ἄλλος ἐνδεδειγμένος εἰς συγγραφὴν ἔργου τοιούτου. Ἡ θαυμαστὴ γνῶσις τῆς βιβλιογραφίας πασῶν τῶν χωρῶν καὶ τῶν ψυχολογικῶν σχολῶν συνετέλεσεν εἰς τὴν δημιουργίαν ἔργου τοιαύτης περιωπῆς, ὡσαύτως δὲ ἡ ἀναμφήριστος διδακτικὴ δεξιότης τοῦ συγγραφέως, ἥτις πανταχοῦ ἐκδηλοῦται, καὶ δὴ καὶ ἐν τῇ διαιρέσει καὶ τῇ κατατάξει τῆς πλουσίας ὕλης. Ἐὰν δὲ προσθέσῃ τις εἰς ταῦτα ὅτι ὁ συγγραφεὺς πάντα τὰ διδάγματα αὐτοῦ ὑποβάλλει εἰς πειραματικὸν ἔλεγχον, ἔχει τὰς οὐσιωδεστάτας ἀρετάς, αἵτινες διακρίνουσι τὸ ὅλον ἔργον· Διὰ τοῦτο εὐχόμεθα εἰς τὸ βιβλίον εὐρεῖαν διάδοσιν, ἐπανειλημμένας ἐκδόσεις καὶ μετάφρασιν εἰς τὰς ἄλλας γλώσσας, ἐν τοῖς πρώτιστα εἰς τὴν Γερμανικήν.

Ὁ συγγραφεύς, διδάκτωρ τῆς ἐν Λιψίᾳ Φιλοσοφικῆς Σχολῆς καὶ μαθητὴς τοῦ Γουλιέλμου Wundt, εἰς οὗ τὴν μνήμην ἔχει τὸ ἔργον ἀφιερώσει, ἐργάζεται ἐν στενωτάτῃ συναφείᾳ πρὸς τὴν Γερμανικὴν ἐπιστήμην, ἥτις ἐσχάτως ἐπὶ τῇ Ἑκατονταετηρίδι τοῦ Πανεπιστημίου τῶν Ἀθηνῶν, ἠξίωσεν αὐτὸν ἐξαιρέτων τιμῶν».

Καὶ τὰς μέχρι τότε δ᾽ ἐκδεδομένας πειραματικὰς ἐρεύνας, τὰς γενομένας ἐν τῷ Ψυχολογικῷ Ἐργαστηρίῳ τοῦ Πανεπιστημίου καὶ ἀναφερομένας εἰς τὴν *μνήμην* καὶ τὴν *λήθην* καὶ τὴν *ἄσκησιν* καὶ τὴν *σχέσιν τῆς μνήμης πρὸς τὴν εὐφυΐαν* καὶ τὰς *μνημονικὰς μεθόδους*, ἔτι δὲ εἰς τὸν *χρόνον τῆς ἀντιδράσεως καὶ τὴν σχέσιν αὐτοῦ πρὸς τὴν εὐφυΐαν τῶν ἀτόμων*, ἀναλύων ἐν τῷ αὐτῷ περιοδικῷ ὁ Pauli εἰς τὸ ἑξῆς κατέληξε συμπέρασμα. «*Ὁ ἐξετάζων τὰς μελέτας ταύτας ἐν τῷ συνόλῳ δύναται ἄνευ ὑπερβολῆς νὰ εἴπῃ ὅτι σφόδρα προάγουσι πράγματι τῶν ζητημάτων τούτων τὴν ἔρευναν, ἀποτελοῦσι δὲ ἀδιάσειστον ἀπόδειξιν τῆς ἀξίας καὶ τῆς σημασίας τῆς πειραματικῆς ψυχολογίας*»(1).

Μεγάλας δὲ τιμὰς καὶ ἡ Ἑλλὰς καὶ ὁ ξένος ἐπιστημονικὸς κόσμος ἐπεδαψίλευσαν εἰς τὸν ἄνδρα καὶ κατὰ τὸ ἔτος τοῦτο ἐπὶ τῇ Τεσσαρακονταετηρίδι τῆς ἐπιστημονικῆς αὐτοῦ δράσεως.

---

(1) 98, 1937, σελ. 576 κ. ἑξ.

Ἡ Γερμανικὴ Ψυχολογικὴ Ἑταιρεία κατὰ τὴν ἐν Bayreuth σύνοδον αὐτῆς, ὅπου ἐγένετο λόγος περὶ τοῦ ἐπικειμένου ἑορτασμοῦ τῆς τεσσαρακοστῆς ἐπετηρίδος τῆς ἐπιστημονικῆς δράσεως τοῦ Ἕλληνος ἐπιστήμονος, ὡς ἑξῆς ἐχαιρέτισεν αὐτὸν τηλεγραφικῶς *«Τὸν πρόμαχον ἐθνικῆς διανοήσεως ἐν Ἑλλάδι, τὸν ἱδρυτὴν αὐτοτελοῦς ἐθνικῆς ἑλληνικῆς ψυχολογίας καὶ φιλοσοφίας, ὅστις ὑπῆρξεν ἀείποτε στενῶς συνδεδεμένος πρὸς τὸν πνευματικὸν βίον τῆς Γερμανίας, χαιρετίζει μετὰ μεγάλης τιμῆς ἐπ' εὐκαιρίᾳ τῆς δεκάτης ἕκτης συνόδου αὐτῆς ἐν Bayreuth*

Ἡ Γερμανικὴ Ψυχολογικὴ Ἑταιρεία
Ὁ Πρόεδρος
E. JAENSCH» (1)

Καὶ αἱ μεγάλαι δὲ τῆς Ὀρθοδοξίας Ἐκκλησίαι καὶ αἱ Ἀκαδημίαι, ἐν ἄλλαις ἡ Γαλλική, ἡ Ἰταλική, ἡ Οὐγγρική, ἡ Ρωμουνική, ἡ Σερβική, καὶ τὰ Πανεπιστήμια, τοῦ Βερολίνου, τῆς Λιψίας, τοῦ Μιλάνου, τῆς Σόφιας, τῆς Κωνσταντινουπόλεως, ἐτίμησαν αὐτὸν ἐπὶ τῇ εὐκαιρίᾳ ταύτῃ. Ἡ ἐν Βουδαπέστῃ περικλεὴς Οὐγγρικὴ Ἀκαδημία τῶν ἐπιστημῶν καὶ ἰδιαιτέραν ἀπονέμουσα τιμὴν εἰς τὸν Βορέαν καὶ εἰς τοὺς ξένους αὐτῆς ἑταίρους κατέλεξεν αὐτὸν καὶ θερμότατα ἐχαιρέτισεν ἐπ' εὐκαιρίᾳ τῆς τεσσαρακονταετοῦς ἐπιστημονικῆς δράσεως *«ὡς τὸν ὑπέροχον Ἕλληνα σοφόν, ὃν ἐξαιρέτως τιμᾷ ὁ ἐπιστημονικὸς κόσμος τῆς Οὐγγαρίας»* (2).

Τὸ δὲ Πανεπιστήμιον τοῦ Μιλάνου διὰ τοῦ πρυτάνεως αὐτοῦ Alberto Pepere ὡς ἑξῆς ἀνέδειξε τὸ ἔργον τοῦ Βορέα. *«Τὸ Πανεπιστήμιον τοῦ Μιλάνου χαῖρον μετέχει τῶν τιμῶν, ἃς τὸ Πανεπιστήμιον τῶν Ἀθηνῶν ἀπονέμει εἰς τὸν ἐπιφανῆ Καθηγητὴν Θεόφιλον Βορέαν. Μεγάλαι ὑπῆρξαν αἱ ὑπηρεσίαι τοῦ Βορέα πρὸς τὸν ἑλληνικὸν πολιτισμόν, εἰς ὃν κατὰ τὰς ἀρχὰς τοῦ αἰῶνος εἰσήγαγε τὰς νέας φιλοσοφικὰς ἰδέας, ὡσαύτως δὲ ἡ ροπή, ἣν τὸ πολύτιμον αὐτοῦ ἔργον ἤσκησεν ἐπὶ τὴν γενικὴν πρόοδον τῶν θεωρητικῶν ἐπιστημῶν, τὴν ἱστορίαν τῆς ἀρχαίας σκέψεως, τὰ θεμελιώδη φιλοσοφικὰ προβλήματα, τὴν πειραματικὴν ψυχολογίαν.*

Ἡ πολυμέρεια τῆς διδασκαλίας, ἡ ἀσφάλεια τῆς μεθόδου, ἡ καθολικότης τῶν πορισμάτων καθιστῶσι τὰ συγγράμματα τοῦ Καθηγητοῦ Βορέα πολύτιμα διὰ πάντας ἐκείνους, οἵτινες, ὡς διδάσκει ὁ τιμώμενος σοφός, ἐκλαμβάνουσι τὴν φιλοσοφίαν ὡς λογικὴν σύνθεσιν τῆς γνώσεως, εἰς ἣν συντελοῦσι πᾶσαι αἱ ἐπὶ μέρους ἐπιστῆμαι.

Διὰ τοῦτο τὸ Πανεπιστήμιον ἡμῶν μετὰ τῆς ἐκφράσεως τῆς βαθυτάτης

---

(1) Τεσσαρακονταετηρὶς 2, σελ. 316.
(2) Αὐτόθι, 2, σελ. 312.

του τιμῆς διαβιβάζει εἰς τὸν Καθηγητὴν Θεόφιλον Βορέαν τὴν εὐχήν, ὅπως ἐπὶ μακρὸν εἰσέτι γόνιμος ὑπάρξῃ ἡ ἐπιστημονικὴ αὐτοῦ δρᾶσις» (1).

Καὶ οὐ μόνον τὰ σοφὰ ταῦτα ἱδρύματα οὕτως ἐτίμησαν τὸν Βορέαν, ἀλλὰ καὶ πλεῖστοι τῶν ἐνταῦθα καὶ ἐν τῇ ἀλλοδαπῇ συναδέλφων καὶ μαθητῶν, οἵτινες καὶ ἐπιστολὰς ἐνθουσιώδεις ἀπέστειλαν καὶ συμβολὰς ἐπιστημονικὰς περιληφθείσας ἐν τῷ πανηγυρικῷ τούτῳ τόμῳ, καὶ ἄλλως δὲ ἀνέδειξαν αὐτὸν καὶ βιβλία ἀφιέρωσαν (2) καὶ ἐπανηγύρισαν αὐτὸν κατὰ πάντα τρόπον·

Ὡς φιλόσοφον καὶ ψυχολόγον καὶ ἐθνικὸν διδάσκαλον ἐπανηγύρισε τὸν Βορέαν ὁ Jaensch, ὁ πρόεδρος τῆς Γερμανικῆς Ψυχολογικῆς Ἑταιρείας, ἐν ἰδίᾳ μελέτῃ δημοσιευθείσῃ ἐν τῷ ἀξιολογωτάτῳ Γερμανικῷ περιοδικῷ Zeitschrift f. Psychologie (3).

Ἀναγράφομεν δ᾽ ἐνταῦθα καὶ τὸν χαιρετισμόν, ὃν ὁ Jaensch προέταξε τῆς ἐν τῷ τόμῳ τούτῳ δημοσιευομένης πραγματείας αὐτοῦ «Hellas und wir». *«Ἡ Γερμανικὴ Ψυχολογικὴ Ἑταιρεία δι᾽ ἐμοῦ τοῦ προέδρου αὐτῆς, διαβιβάζει εἰς τὸν Θεόφιλον Βορέαν, καθηγητὴν τοῦ Πανεπιστημίου καὶ πρόεδρον τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, θερμότατα συγχαρητήρια καὶ χαιρετισμοὺς ἐγκαρδίους, ἔτι δὲ ἀφοσίωσιν καὶ εὐλαβεῖς εὐχαριστίας. Διότι μετὰ χαρᾶς καὶ ὑπερηφανείας ἀναλογιζόμεθα ὅτι ὁ ἄλλοτε συνεργάτης τοῦ μεγάλου ἡμῶν διδασκάλου Γουλιέλμου Wundt καὶ ἤδη ἐπίτιμος Συγκλητικὸς τοῦ Πανεπιστημίου τῆς Λιψίας, ὅστις ἐπέδειξεν ἀείποτε πίστιν καὶ ἀφοσίωσιν πρὸς τὴν ἡμετέραν χώραν, ἐπὶ τῶν ἀνωτάτων ἐν Ἑλλάδι ἐπάλξεων διεξάγει ἀγῶνα πολιτισμοῦ πρὸς ἀντιπάλους ἰδέας, ὅμοιον πρὸς τὸν ἀγῶνα τοῦ γερμανικοῦ πνεύματος. «Ψυχὴ οἰκητήριον δαίμονος», ἡ ῥῆσις αὕτη τοῦ Ἕλληνος φιλοσόφου Δημοκρίτου ἵσταται ὡς τηλαυγὲς πρόσωπον ἐπὶ τοῦ δημιουργικοῦ καὶ ἐθνικοῦ καὶ ἐκπολιτιστικοῦ ἔργου τοῦ Θεοφίλου Βορέα, τοῦ φιλοσόφου καὶ ψυχολόγου τῆς νεωτέρας Ἑλλάδος»* (4).

---

(1) Αὐτόθι, **2**, σελ. 314.

(2) Βιβλία ἀφιέρωσαν εἰς τὸν Βορέαν οἱ ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τῆς Θεσσαλονίκης καθηγηταὶ Γ. Σακελλαρίου (Ψυχολογία τοῦ Ἐφήβου, 1939) καὶ Β. Φάβης (Μετάθεσις καὶ ἀντιμετάθεσις φθόγγων ἐν τῇ νεωτέρᾳ Ἑλληνικῇ γλώσσῃ μετ᾽ ἀναφορᾶς πρὸς τὴν ἀρχαίαν, ἐν Λεξικογραφικῷ δελτίῳ τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, 1939) καὶ ἡ δεσποινὶς Μαρία Κισσάβου, ἐπιμελητὴς τοῦ Ψυχολογικοῦ Ἐργαστηρίου τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν (Ἡ ἠθικὴ συνείδησις, 1939), ἐδήλωσαν δὲ ὅτι θὰ ἀφιερώσωσιν ὁ Erich Jaensch (Τεσσαρακονταετηρίς, **2**, σελ. 324) καὶ ὁ Friedrich Sander (Τεσσαρακονταετηρίς, **2**, σελ. 326).

(3) **147**, 1939, σελ. 145 κ. ἑξ.

(4) Τεσσαρακονταετηρίς, **2**, σελ. 1.

Ὡσαύτως τὰ τοῦ Wirth, καθηγητοῦ ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τῆς Λιψίας· *«Διὰ τὴν πόλιν τῶν Ἀθηνῶν, ὅπου ἄλλοτε ὁ Ἀριστοτέλης ἐθεμελίωσε τὴν φιλοσοφικὴν ἐπιστήμην, ἀποτελεῖ καὶ σήμερον ἔτι τίτλον ἐξαιρέτου τιμῆς τὸ ὅτι τὸ Πανεπιστήμιον αὐτῆς κέκτηται ἐν τῇ χορείᾳ τῶν καθηγητῶν ἕνα ἐρευνητὴν καὶ διδάσκαλον ἄξιον διάδοχον τοῦ ἥρωος ἐκείνου τῆς διανοήσεως, τὸν Θεόφιλον Βορέαν, πάντων τῶν μερῶν τῆς φιλοσοφικῆς ἐπιστήμης ταμεῖον καὶ ἰδίᾳ τῆς πειραματικῆς ψυχολογίας, ὅστις καὶ πολὺ πέραν τῶν ὁρίων τῆς πατρίδος αὐτοῦ ἀξιοῦται τιμῆς. Ἡ πολυμέρεια αὕτη τῶν γνώσεων τοῦ ἀνδρός, ἥτις ἐπέτρεψεν εἰς αὐτὸν νὰ περιλάβῃ κατὰ θαυμαστὸν τρόπον εἰς τὸ περισπούδαστον αὐτοῦ ἔργον τῆς ψυχολογίας τὸ σύνολον τῶν θεμελιωδῶν γεγονότων τοῦ ψυχικοῦ βίου, εἶναι σπανιώτατον φαινόμενον κατὰ τὴν νῦν περίοδον, καθ' ἣν ἐπικρατεῖ ἡ τάσις πρὸς συναγωγὴν ἐπὶ μέρους παρατηρήσεων καὶ εἰς τὰς ἄλλας ἐπιστήμας καὶ εἰς τὴν ἐπιστήμην τὴν ἐρευνῶσαν τὴν ψυχήν. Ὁ Θεόφιλος Βορέας εἶναι ἰδιαιτέρως προσφιλὴς εἰς τοὺς Γερμανοὺς ψυχολόγους καὶ κατ' ἐξοχὴν εἰς τοὺς τῆς Λιψίας, διότι ὑπῆρξε μαθητὴς καὶ συνεργάτης τοῦ Γουλιέλμου Wundt, τοῦ ὁποίου τὸ ἀληθῶς Ἀριστοτέλειον ὑπόδειγμα ἔχει νὰ ἐπιδείξῃ εἰς ὅλον τὸ ἐπιστημονικόν του ἔργον καὶ εἰς τὴν εἰρημένην συστηματικὴν ἔκθεσιν ἁπάσης τῆς ψυχολογίας»* (1).

Ἔτι δὲ τὰ τοῦ Ἄγγλου Bartlett, καθηγητοῦ ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τῆς Κανταβριγίας, ὅστις ἐξαίρει τὴν τιμήν, ἧς ἀνέκαθεν τυγχάνει ὁ Βορέας ἐν Ἀγγλίᾳ διὰ τὰς ἀξιολόγους καὶ ἐξόχους συμβολὰς αὐτοῦ, ὅσας παρέσχεν εἰς τὴν φιλοσοφίαν καὶ τὴν ψυχολογίαν, καὶ πρὸς τούτοις διὰ τὸν εἰλικρινῆ ἐνθουσιασμόν, ὃν ἐπιδεικνύει πρὸς ἀνάπτυξιν τῆς ἐπιστήμης καὶ τοῦ πολιτισμοῦ καθόλου (2).

2. Ο ΑΚΑΔΗΜΑΪΚΟΣ ΚΑΙ ΕΘΝΙΚΟΣ ΔΙΔΑΣΚΑΛΟΣ

Ἀλλ' ὁ Βορέας δὲν εἶναι μόνον ὁ σοφὸς ἐπιστήμων, ὁ ψυχολόγος, ὁ φιλόσοφος, ὁ φιλόλογος, ὃν τιμᾷ ἡ διεθνὴς Ἐπιστήμη. Εἶναι καὶ ὁ ὑπέροχος ἀκαδημαϊκὸς διδάσκαλος καὶ ὁ μυσταγωγὸς τῶν ἐθνικῶν ἰδεωδῶν, ὅπως καὶ τῶν ἀξιῶν τῶν ἀνθρωπίνων.

Ἡ εὐρυμάθεια αὐτοῦ εἶναι εἰς πάντας γνώριμος καὶ ἡ ἀπέραντος μνήμη. Διδάσκει ἀπὸ περιουσίας. Θαυμαστὴ δὲ εἶναι καὶ ἡ ὀξύνοια αὐτοῦ καὶ ἡ σαφήνεια, ὡσαύτως δὲ ὁ πλοῦτος τῆς γλώσσης, τῆς ἀκραιφνοῦς ἑλληνικῆς γλώσσης, ἣν καὶ γράφει μετ' ἀκριβείας καὶ χάριτος ἀνυπερβλήτου.

(1) Αὐτόθι, 2, σελ. 19.
(2) Αὐτόθι, 1, σελ. 137.

Γνωστοὶ δὲ εἶναι καὶ οἱ ὑπὲρ τῆς γλώσσης ταύτης ἀγῶνες, οὓς διεξήγαγεν ὁ Βορέας, ἐπαινῶν τὸν Κοραῆν καὶ τοὺς ἄλλους μεγάλους διδασκάλους τοῦ Γένους. Περιθρύλητα εἶναι ὅσα εἶπεν ἐν τῇ κρίσει ἐκείνῃ τοῦ Σεβαστοπουλείου ἀγῶνος, ἥτις τόσους τότε προεκάλεσεν ἐπαίνους, ἐξήγειρε δὲ τὰς ἀντιρρήσεις ἐκείνων, οἵτινες ἀναισθήτως διαφθείρουσι τὴν μεγίστην ταύτην δημιουργίαν τῆς ἑλληνικῆς μεγαλονοίας (1923). Παραπλήσια δὲ εἶχεν εἴπει ὁ Βορέας τῷ 1914, ὅτε ἐγένετο λόγος περὶ ἱδρύσεως ἑλληνικῆς Ἀκαδημίας (1), ἐπανέλαβε δὲ πάλιν τῷ 1936, ἐν τῷ προεδρικῷ λόγῳ, ὅπου ὑπέδειξε τὴν ἐπείγουσαν ἀνάγκην τῆς συντάξεως Γραμματικῆς καὶ Συντακτικοῦ καὶ Λεξικοῦ τῆς ἐπισήμου ἑλληνικῆς γλώσσης (2).

Καὶ τοῦτο δὲ εἶναι γνώριμον, ὅτι ὁ Βορέας εἰς τοὺς κανόνας τῆς γλώσσης ταύτης στοιχῶν πολλοὺς μὲν τῶν ἀνελληνίστων ὅρων, οὓς εἰσήγαγον οἱ Ἕλληνες εἰς τὴν γλῶσσαν ἡμῶν, ἐπηνώρθωσε, πλείστους δὲ νέους ὅρους ἔπλασε καὶ τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν καὶ μάλιστα τῆς φιλοσοφίας.

Διὰ τῆς θεσπεσίας ταύτης γλώσσης κατακηλεῖ ὁ Βορέας τὰς ἀκοὰς τῶν ἀκροατῶν, διὰ δὲ τῆς ῥητορικῆς δυνάμεως καὶ τοῦ ἐνθουσιασμοῦ, ὅστις χαρακτηρίζει αὐτόν, μετεωρίζει τὰς ψυχὰς καὶ μεταβάλλει τὰ μαθήματα αὐτοῦ εἰς ἀληθῆ μυσταγωγίαν.

Καὶ οὐ μόνον διὰ τούτων τῶν ἀρετῶν ἠλεκτρίζει ὁ Βορέας τὸ παμπληθὲς αὐτοῦ ἀκροατήριον, ὅπερ κατακλύζει τὴν αἴθουσαν τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς, ἐν ᾗ διδάσκει, ἀλλὰ καὶ διὰ τῆς ἀκραιφνοῦς ἑλληνικῆς ψυχῆς καὶ τῆς ἀγάπης πρὸς τὴν Ἑλλάδα, ἧς ἐν πάσῃ εὐκαιρίᾳ ἐξαίρει τὸ μεγαλεῖον, πρὸς δὲ τούτοις διὰ τῆς πίστεως εἰς τὰ ἠθικὰ ἰδεώδη, ἥτις ἐμπνέει αὐτὸν καὶ ἀποδεικνύει μέγαν ἱεροφάντην τῆς Ἀρετῆς.

Τὰς δὲ ἀφορμὰς εἰς τὴν ἠθικὴν ταύτην καὶ τὴν ἐθνικὴν κατήχησιν λαμβάνει ὁ Βορέας ἑκάστοτε ἀπὸ τῶν ἐπιστημῶν, ὧν εἶναι τεταγμένος ἀκαδημαϊκὸς τελεστὴς καὶ ὑποφήτης, μάλιστα δὲ ἀπὸ τῆς Ἠθικῆς, τῆς ἐπιστήμης, ἥτις, ὡς ἐλέχθη, ἔργον ἔχει νὰ ἐξετάζῃ τὴν ἀνθρωπίνην ἐνέργειαν καὶ παρέχῃ ἀρχὰς καὶ κανόνας, καθ' οὓς τὰ ἄτομα καὶ τὰ ἔθνη ὀφείλουσι νὰ διάγωσιν, ἐὰν θέλωσι νὰ εὐημερῶσι καὶ διαπρέπωσιν ἐν τῇ παλαίστρᾳ τοῦ βίου. Ἀλλὰ δὲν ἀναμένει ὁ Βορέας τὴν διδασκαλίαν τῆς Ἠθικῆς, ἵνα ἀντλῇ ἐξ αὐτῆς καὶ προχέῃ τὰ ἠθικὰ διδάγματα, ἀλλὰ δράττεται πάσης προσπιπτούσης εὐκαιρίας,

---

(1) Ἐν ταῖς «Ἀθήναις» τῇ ἐφημερίδι.—Ἀνάλεκτα, **2**, 1939, σελ. 18 κ. ἑξ.

(2) Πρακτ. Ἀκαδ. Ἀθηνῶν, **11**, 1936, σελ. 5 κ. ἑξ. — Ἀνάλεκτα, **2**, 1939, σελ. 23 κ. ἑξ.

ἵνα ἀποδοκιμάζων τὰ σαθρὰ κηρύγματα ἀνάγῃ τὰς ψυχὰς εἰς τὴν λατρείαν τῶν ὑψηλῶν ἰδανικῶν καὶ τῶν μεγάλων ἀξιῶν τοῦ Ἔθνους καὶ τῆς ἀνθρωπότητος.

Μαρτυροῦσιν οἱ ἄπειροι μαθηταί, οὓς ὁ Βορέας ἐμόρφωσε καὶ ἐξαπέστειλεν εἰς τὰ πέρατα τοῦ Ἑλληνισμοῦ, οἱ διδάσκαλοι τῆς στοιχειώδους παιδείας, οἵτινες μετὰ βαθυτάτης συγκινήσεως ἀναμιμνήσκονται αὐτοῦ, οἱ λειτουργοὶ τῆς μέσης Ἐκπαιδεύσεως, ὅσοι μεταλαμπαδεύουσι τῆς Ἀληθείας τὸ φῶς εἰς τοὺς πανταχοῦ τῆς Ἑλλάδος ἱδρυμένους βωμοὺς τῶν Πιερίδων, οἱ πανταχοῦ τοῦ κόσμου εἰς τὴν γνῶσιν καὶ τὴν ἀρετὴν ὁδηγοῦντες τὸν ἐν τῇ Διασπορᾷ Ἑλληνισμόν, οἱ τῶν ἄλλων Σχολῶν φοιτηταὶ ὅσους γοητεύουσι τὰ διδάγματα τοῦ μεγάλου διδασκάλου. Τούτων πάντων ἡ ἐκτίμησις καὶ ἡ λατρεία ὄχι μόνον τὸ ὑπέροχον ἐπιστημονικὸν ὕψος αὐτοῦ ἔχει ἀφετηρίαν, ἀλλὰ καὶ τὰς παντοίας κοινωνικὰς ἀρετάς, ἐν τοῖς πρώτιστα τὴν εὐπροσηγορίαν καὶ τὴν προθυμίαν καὶ τὴν ἀγάπην, ἧς εἶναι ἡ ἀνεξάντλητος πηγή.

Ἀλλὰ καὶ ὅλη μαρτυρεῖ ἡ Ἑλλάς, ἥτις μετ' ἐνθουσιασμοῦ παρακολουθεῖ τὰ ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ, τὰ ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ καὶ τἆλλα κηρύγματα τοῦ Βορέα. Πόσους πράγματι δὲν συνεκίνησεν ὁ λόγος αὐτοῦ «*Ἀνδρῶν ἐπιφανῶν μίμησις*», ἐν ᾧ διὰ βαθείας ψυχολογικῆς ἀναλύσεως καὶ ἀθρόων παραδειγμάτων δεικνύει τὸν τρόπον, καθ' ὃν αἱ γενναῖαι ψυχαὶ μεγάλων ἀνδρῶν τοὺς βίους μελετῶσαι καὶ τῆς διανοίας βλέπουσαι τὸ δαιμόνιον καὶ τῆς βουλήσεως τὸν κολοσσὸν καὶ τῆς φιλεργίας καὶ τῆς ἐπιμονῆς καὶ τοῦ θάρρους καὶ τῆς τόλμης τὸ μέγεθος θαυμάζουσαι καὶ τῶν ἄλλων ἀρετῶν πληροῦνται ἐνθουσιασμοῦ καὶ τείνουσι νὰ ὁμοιωθῶσι πρὸς τοὺς ἥρωας τούτους, οἵτινες ἀθάνατα γεννῶσι τέκνα, εἴτε ἰδέαι εἶναι ταῦτα εἴτε ἔργα μεγάλα καὶ θαυμαστά;

Τίνος δὲ τὸ ἐθνικὸν φρόνημα δὲν ἐπτέρωσαν «*Ἡ αἰωνία Ἑλλὰς*» καὶ «*Τὸ Πανεπιστήμιον καὶ ἡ Ἑλλὰς*» καὶ «*Αἱ Ἀκαδημίαι καὶ ἡ Ἑλλὰς*» καὶ «*Ἡ φιλοσοφία καὶ ἡ Ἑλλάς*», ὅπου ὁ Βορέας τῆς Ἑλλάδος ἀναδεικνύων τὰ μεγαλουργήματα ἔδειξεν ὅτι αὕτη πρώτη κατέβαλε τὰς εὐρείας βάσεις πασῶν τῶν ἐπιστημῶν, ἀνήγαγε δὲ τὴν τέχνην εἰς ἀνέφικτον τελειότητα, ἐδημιούργησε δὲ τὴν πλουσιωτάτην καὶ ἀρίστην τῶν γλωσσῶν καὶ τὴν ἀρτιωτάτην λογοτεχνίαν, αἵτινες εἶναι τὰ αἰώνια τῆς ἀνθρωπότητος πρότυπα, ἵδρυσε δὲ τὰς πρώτας Ἀκαδημίας μετελαμπάδευσε δὲ τὸ θεῖον φῶς τῆς ἐπιστήμης εἰς ἄλλους λαοὺς καὶ ἐγένετο ἡ εὐρυτάτη κρηπίς, ἐφ' ἧς ἐστηρίχθη τὸ μεγαλεῖον οἰκοδόμημα τοῦ νεωτέρου πολιτισμοῦ;

Τίς δὲν ἐνθυμεῖται τὸν ἐνθουσιασμόν, ὃν παρήγαγεν ὁ ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ «*Προεδρικὸς λόγος*», ὅπου ὁ Βορέας ἐπέστησε τὴν προσοχὴν τοῦ

Ἔθνους εἰς τὴν συντονωτέραν θεραπείαν τῶν ἠθικῶν ἰδεωδῶν; Τίνα δὲ δὲν ἐπλήρωσαν ἐθνικῆς ὑπερηφανείας, ὅσα πρὸ μικροῦ ἐπ' εὐκαιρίᾳ τῆς Ἑκατονταετηρίδος τοῦ Πανεπιστημίου ἡμῶν ἔγραψεν ἐν τῷ βιβλίῳ «Unsterbliches Hellas» περὶ τῆς ἑλληνικῆς μεγαλοφυΐας ἀνὰ τοὺς αἰῶνας; (1)

3. Ο ΛΟΓΟΤΕΧΝΗΣ

Πρὸς τὴν ρητορικὴν διάθεσιν ἐνάμιλλος εἶναι καὶ ἡ ἄλλη λογοτεχνικὴ δύναμις τοῦ Βορέα. Ἐκφαίνεται δὲ ἡ δύναμις αὕτη καὶ ἐν τοῖς ἐπιστημονικοῖς αὐτοῦ συγγράμμασιν, ἅτινα χαρακτηρίζει ἡ ἁρμονία καὶ ὁ ρυθμὸς καὶ ἡ ἐπανθοῦσα χάρις, πολὺ δὲ μᾶλλον ἐν τοῖς ποιήμασιν αὐτοῦ. Διότι ὁ Βορέας εἶναι καὶ ποιητής. Καὶ ἔχει τὸ δῶρον τοῦτο σύμφυτον. Ὁ ὅλος οἶκος, ὡς ὁ ἴδιος λέγει, ἐν ᾧ ἐγεννήθη καὶ ἀνετράφη, διακρίνεται διὰ τὸν σφοδρὸν ἔρωτα πρὸς τὴν γνῶσιν καὶ τὴν τάξιν καὶ τὴν εὐαισθησίαν τὴν περὶ τὰ καλά (2).

Παῖς ἔτι ὢν ἔγραφεν ὁ Βορέας ἐν τῇ Ριζαρείῳ Σχολῇ ποιήματα κατὰ μίμησιν τῶν ὁμηρικῶν ἐπῶν καὶ τῶν ὕμνων καὶ τῶν ᾠδῶν τοῦ Πινδάρου καὶ τοῦ Ἀλκαίου καὶ τῆς Σαπφοῦς, μετέφρασε δὲ τῆς Τηλεμαχείας τοῦ Φενελῶνος μέρη εἰς στίχους ἐπικοὺς καὶ τοῦ Ὁρατίου καὶ ἄλλων Ρωμαίων ποιητῶν ᾠδὰς εἰς σαπφικὰ καὶ ἀλκαϊκὰ καὶ ἄλλα μέτρα καὶ συνέτασσεν ἐπιγράμματα (3). Καὶ ἦσαν τὰ ποιήματα ταῦτα τόσου λόγου ἄξια, ὥστε οὐ μόνον ἐν τῇ Σχολῇ ἐπῃνέθησαν, ἀλλὰ καὶ ἐν τῷ ἡμερησίῳ τύπῳ.

Καὶ οὐ μόνον ἐν τῇ ἀρχαίᾳ γλώσσῃ ἔγραφεν ὁ Βορέας ποιήματα, ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ νεωτέρᾳ, τῇ τε αὐστηροτέρᾳ καὶ τῇ ἁπλουστέρᾳ. Διότι ἐξ ἐκείνου τοῦ χρόνου ἀπέκρουε τὰς ἐν τῇ γλώσσῃ ὑπερβολάς. Δὲν ἀπεδέχετο τὴν γνώμην ἐκείνων, οἵτινες ἐσπούδαζον νὰ ἐκβάλλωσιν ὅλως τὴν καθαρεύουσαν γλῶσσαν ἀπὸ τῆς ποιήσεως. Ἀλλὰ καὶ τὴν κοινοτέραν καὶ γνωριμωτέραν γλῶσσαν τοῦ καθ' ἡμέραν λόγου, ἐν ᾗ ἐγράφησαν τὰ κάλλιστα δημοτικὰ ἡμῶν ᾄσματα καὶ τὰ τῶν δοκίμων ποιητῶν τῆς νεωτέρας Ἑλλάδος, σφόδρα ἐπῄνει. Καὶ δὲν μετέβαλεν ἔπειτα τὴν γνώμην ταύτην. Γνωστότατα εἰς πάντας εἶναι ὅσα περὶ τούτου εἶπεν ἐν τοῖς *«Ρυθμοῖς Ἀθανάτων»*. «*Ἡ γλῶσσα ἐν τῇ ποιήσει, καὶ αὐτῇ τῇ λυρικῇ, δύναται καὶ ἡ αὐστηροτέρα νὰ εἶναι, ἡ γλῶσσα τῆς ὑπερτέρας διανοήσεως καὶ ἀκριβείας, ὅπως καὶ ἐν τῷ λόγῳ*

---

(1) Ἐξεδόθη ἐν Βερολίνῳ, 1938.

(2) Ρυθμοὶ ἀθανάτων, 2, ἐν τῷ Προλόγῳ.

(3) Βλέπε Ἀκαδημαϊκά, ἐν Ἑβδομηκονταπενταετηρίδι Ριζαρείου Σχολῆς, 1920.—Ἀνάλεκτα, 2, 1939, σελ. 177 κ. ἑξ.

τῷ πεζῷ, καὶ ἡ ἁπλουστέρα καὶ χαλαρωτέρα, ἡ γλῶσσα τοῦ καθ' ἡμέραν βίου, ἥτις περισσοτέρας ἐμφανίζει ποικιλίας καὶ ἀποχρώσεις, εἶναι δ' ἐγγυτέρα πρὸς τὴν συνήθη ἀντίληψιν καὶ αἴσθησιν. Τὴν μορφὴν τῆς γλώσσης ὑπαγορεύει ἑκάστοτε ἡ ὑπόθεσις τοῦ λόγου καὶ ἡ περίστασις, μάλιστα δὲ ὁ λέγων καὶ ἐκεῖνοι, πρὸς τοὺς ὁποίους οὗτος ἀπευθύνεται. Ἡ δὲ ψυχὴ εἶναι καὶ ἐνταῦθα τὸ πᾶν. Ἐκείνη, ἐὰν εἶναι εὐαίσθητος καὶ γενναία, οὐ μόνον τὰς ἀξιολόγους ὑποθέσεις ἐν τῇ ποιητικῇ δημιουργίᾳ ἐκλέγει καὶ τῆς γλώσσης καθορίζει τὴν μορφήν, ἀλλὰ καὶ τῆς λέξεως εἰσάγει τὴν εὐγένειαν καὶ τοῦ ρυθμοῦ τὴν χάριν καὶ τὴν ἁρμονίαν καὶ ἀποτυπώνει τὴν ἰδέαν τοῦ καλοῦ καὶ γεννᾷ τὴν ἀπόλαυσιν καὶ τὸ ῥῖγος τῆς συγκινήσεως· ἐὰν δὲ εἶναι σκαιὰ καὶ ἀδεξία, ἐν οἱαδήποτε ὑποθέσει καὶ γλωσσικῇ μορφῇ καταισχύνει μόνον τὰς Μούσας καὶ τὸν Παρνασὸν καὶ καταβιβάζει καὶ ἐξευτελίζει καὶ διασύρει τὴν Τέχνην» (¹).

Ἔδωκε δὲ καὶ δείγματα ποιήσεως ἀξιόζηλα ὁ Βορέας ἐν ἀμφοτέραις ταῖς μορφαῖς τῆς νέας ἡμῶν γλώσσης. Δηλοῦσιν οἱ «*Ρυθμοὶ Ἀθανάτων*», αἱ συλλογαὶ αὐτοῦ, αἵτινες περιλαμβάνουσι τὰ κάλλιστα τῆς παγκοσμίου Μούσης δημιουργήματα ἐν ἑλληνικῇ μεταφράσει, ἀπὸ τῶν Ἀνακρεοντείων καὶ τοῦ Ὁρατίου μέχρι τοῦ Πετράρχου, ἀπὸ τοῦ Goethe καὶ τοῦ Schiller μέχρι τοῦ Lenau καὶ τοῦ Heine, ἀπὸ τοῦ Moore μέχρι τοῦ Longfellow, ἀπὸ τοῦ Alfred de Musset μέχρι τοῦ Heredia. Ἐν ταῖς συλλογαῖς ταύταις «οἱ Θεοὶ τῆς Ἑλλάδος» τοῦ Schiller καὶ ὅσα ἄλλα ποιήματα ἕνεκα τῆς ὑποθέσεως αὐτῶν ἐμφανίζονται ἐν τῇ αὐστηροτέρᾳ γλώσσῃ, ἁμιλλῶνται πρὸς τὰ ποιήματα, ἅτινα περιβάλλονται τὸ κάλλος τῆς ἁπλουστέρας γλώσσης τοῦ καθ' ἡμέραν λόγου. Διὰ τοῦτο δὲ καὶ σφόδρα ἐπήνεσαν τὰς μεταφράσεις ταύτας καὶ οἱ ἡμέτεροι καὶ οἱ ξένοι, οἵτινες ἐχαρακτήρισαν αὐτὰς δικαίως ἀληθινὴν ποιητικὴν δημιουργίαν.

Ὁ Κ. Παλαμᾶς, ὅτε ἀνέγνωσε τὰ ἓξ πρῶτα σονέττα τοῦ Heredia, ἔγραψεν· «*Ὅσο εἶναι δύσκολο νὰ μεταφρασθοῦν σονέττα τοῦ Ἐρεντιᾶ, τόσο εὐτυχισμένα, μοῦ φαίνεται, τὰ ἔχετε μεταφράσει καὶ εἰς τὸ νόημα καὶ εἰς τὸ στίχο. Ὅταν ἀπέθανε ὁ ποιητής, θυμοῦμαι πῶς κάποιος ὁμοεθνής του τὸν εἶχεν ὀνομάσει τελευταῖο ἐπικό. Διαβάζοντας τώρα τὴ «Νεκρὰ παρθένο» στὴ μετάφρασή σας, ἔλαβ' ἀφορμὴ νὰ σκεφθῶ πῶς τίποτα δὲν ἐμποδίζει τὴν ἐπικὴ ἀντικειμενικότητα, ποὺ φαίνετ' ἐξ ἀρχῆς ὅτι διαφέρει ἀπ' ὅ,τι συνειθίζομε νὰ ὀνομάζωμεν αἴσθημα, νὰ γεννᾷ ἐγκάρδια αἰσθηματικὴ συγκίνηση. Ἔτσι μοῦ παρα-*

(¹) Ρυθμοὶ Ἀθανάτων, 1, ἐν τῷ Προλόγῳ.

στάθηκε ξεχωριστὰ ὡραία «La jeune morte». Καὶ λοιπὸν συγχαρητήρια καὶ γιὰ τὰ ἕξ» (23 Δεκεμβρίου 1932). Καὶ ἔπειτα πάλιν (12 Ἰανουαρίου 1933)· *«Δὲν τὴν ἐπερίμενεν ἡ σκιὰ τοῦ Heredia τὴν ἀνάσταση αὐτή. Στὸ 1923 ἕνας Σέρβος (ὁ Miodrag Ibrovac) συνέγραψε γιὰ τὴ ζωὴ καὶ γιὰ τὸ ἔργο τοῦ Ἐρεντιᾶ λεπτομερέστατο βιβλίο. Λυπήθηκα τώρα, ποὺ ἂν ἔβγαινε στὶς ἡμέρες μας, θὰ ἔδειχνε καὶ τὸ ἐνδιαφέρον τῆς Ἑλλάδος γιὰ τὸν ποιητὴν αὐτόν. Γιατὶ ὁ Ἐρεντιᾶ, δὲν εἶναι πολὺ εὔκολος γιὰ τέτοιες μεταφράσεις, σὰν τὴ δική σας. Σᾶς εὐχαριστῶ καὶ γιὰ τὰ νεώτερα. Περιττὸ νὰ σᾶς πῶ πὼς τὰ διάβασα μὲ ὅμοια συγκίνηση μάλιστα τὴ «Ζωὴ τῶν νεκρῶν», τὸ «Θάνατο τοῦ ἀετοῦ» καὶ τὴν «Σφίγγα».*

Ὁμοίων ἐγκωμίων ἔτυχον οἱ *«Ρυθμοὶ Ἀθανάτων»* καὶ μετὰ τὴν ἔκδοσιν αὐτῶν.

Ὁ Γ. Πὼπ εἶπε περὶ τοῦ πρώτου τόμου· *«Ἔγραψα κάποτε ἀναλύων τὸ φιλοσοφικὸν ἔργον τοῦ καθηγητοῦ τοῦ Πανεπιστημίου Θεοφίλου Βορέα, ὅτι καθιστᾷ ἐπαγωγὰ τὰ συγγράμματά του ἡ πνοὴ τῆς ποιήσεως ἡ δροσίζουσα τὴν αὐχμηρότητα καὶ τοῦ μᾶλλον ἐρήμου εἰς ἰδέας πεδίου. Ἀλλ' ὁ διαπρεπὴς καθηγητὴς εἶναι καὶ ποιητὴς ἐν τῷ στίχῳ. Ἀπόδειξις ἡ ὡραία ἔκδοσις ἑνὸς τόμου, τὸν ὁποῖον σημειοῖ ὡς πρῶτον ὁ ποιητής του. Εἶναι κατὰ τὸν ἐπιτυχῆ χαρακτηρισμόν, ὃν παρέχει ὁ τίτλος, «Ρυθμοὶ Ἀθανάτων» τὸ περιεχόμενον τοῦ βιβλίου. Διότι ὁ Ἕλλην φιλόσοφος ἔσχε τὴν εὐτυχῆ ἔμπνευσιν νὰ μεταφράσῃ καὶ συγκεντρώσῃ εἰς κοινὸν τέμενος Μουσῶν, ὅσα ὡραῖα παρήγαγεν ἡ ἔμπνευσις μεγάλων ποιητῶν.—Οὕτω μεταφραζόμενα τὰ μικρὰ ἐρωτικὰ ποιήματα τοῦ Χάϊνε διατηροῦν ὅλην τὴν χάριν τοῦ πρωτοτύπου. Ἀλλὰ καὶ ἡ «Κόρη τῶν Ἀθηνῶν» τοῦ Βύρωνος εὗρε τὸν μεταφραστήν της, παρ' ὅλην τὴν σειρὰν τῶν προσπαθειῶν διὰ τὴν ἀκριβῆ μέχρι τοῦδε ἀπόδοσιν τῶν στίχων αὐτῶν εἰς τὴν Ἑλληνικήν».* («Ἔθνος», 5 Ἰανουαρίου 1936).

Περὶ δὲ τοῦ δευτέρου τόμου· *«Διὰ τοῦ δευτέρου τούτου τόμου συμπληροῦται ὁλονὲν ἡ προσπάθεια τοῦ Θεοφίλου Βορέα νὰ καταστήσῃ γνώριμον εἰς τὴν σύγχρονον Ἑλλάδα ὅ,τι ὡραῖον παρέδωκεν ἡ λυρικὴ ποίησις τῆς ἑλληνικῆς ἀρχαιότητος καὶ ὅσα γαλλικά, ἀγγλικά, ἰταλικὰ καὶ γερμανικὰ ποιήματα φέρουν τὴν σφραγῖδα τῆς μεγαλοφυΐας ποιητῶν. Ὁ νέος αὐτὸς τόμος ἔχει τὴν περίφημον «Καμπάναν» τοῦ Σίλλερ μεταγλωττισθεῖσαν μὲ παραστατικότητα καὶ ἀκρίβειαν ἀποδίδουσαν τοῦ ἀριστουργήματος τὴν ἰσχυρὰν ἰδέαν».* («Ἔθνος», 27 Δεκεμβρίου 1936). Ὁμοίως ἐπήνεσεν ὁ Πὼπ τοῦ τρίτου τόμου τὰς μεταφράσεις. («Ἔθνος», 6 Ἰανουαρίου 1938).

Καὶ ὁ Σ. Σκίπης καὶ ὁ Κ. Καιροφύλας καὶ ἡ κυρία Σοφία Σπανούδη καὶ ἄλλοι πολλοὶ πλείστων ἐπαίνων ἠξίωσαν τοὺς «Ρυθμοὺς Ἀθανάτων».

Ὁ Σ. Σκίπης ἔγραψε («Βραδυνή», 11 Ἰανουαρίου 1936) περὶ τοῦ πρώτου τόμου. *«Οἱ «Ρυθμοὶ Ἀθανάτων» ἔχουν μεταφραστικὲς ἰδιότητες ἀξιόλογες. Μερικῶν ποιημάτων μάλιστα ἡ μετάγγισι εἶναι τέτοια, ὥστε νὰ μοιάζουν πὼς ξεπήδησαν ὁλόϊσα στὴ δική μας τὴ γλῶσσα».* Καὶ πάλιν περὶ τοῦ τρίτου τόμου («Βραδυνή», 14 Ἰανουαρίου 1938)· *«Ὁ τίτλος τῶν τόμων αὐτῶν, Ρυθμοὶ Ἀθανάτων, εἶναι ἤδη ἕνα θαυμάσιον ποίημα. — Μπορῶ νὰ βεβαιώσω ὅτι κανεὶς δὲ θὰ μποροῦσε νὰ τ' ἀποδώσῃ πιστότερα καὶ νὰ τὰ κάνῃ νὰ ξαναζήσουν χωρὶς νὰ χάσουν τίποτε ἢ σχεδὸν τίποτε ἀπὸ τὴν πρώτη τους ὀμορφιά».*

Ὁ δὲ Κ. Καιροφύλας· *«Ὁ στίχος τόσον ἀριστοτεχνικός, ὥστε νὰ τὸν ζηλεύουν πολλοὶ τῶν ποιητῶν μας, ἡ γλῶσσα ἀληθινὰ ζῶσα δημοτική, φυσική, ἁρμονική, θέλγουσα τὴν ἀκοήν, ὅπως καὶ ἡ καθαρεύουσα γλῶσσα τοῦ Βορέα, ἡ ὁποία εἶναι πλήρης ἁρμονίας καὶ κάλλους. Ὁ ἀναγινώσκων τοὺς δύο τόμους, οἱ ὁποῖοι ἔχουν καὶ ἐμφάνισιν καλλιτεχνικὴν τελείαν, κατεχόμενος ὑπὸ τῆς γοητείας, τὴν ὁποίαν αἱ μεταφράσεις αὐταὶ γεννοῦν, διερωτᾶται, ἂν πρόκειται περὶ ἔργου σοφοῦ, γενομένου ἐν ὥρᾳ σχολῆς, ἢ περὶ δημιουργίας ἀληθοῦς ποιητοῦ. Καὶ πιστεύω ὅτι ὁ τέως Πρόεδρος τῆς Ἀκαδημίας καὶ μεταφραστὴς τῶν «Ρυθμῶν Ἀθανάτων» δύναται νὰ διεκδικήσῃ, ὅσον τοῦ φιλοσόφου τὸν τίτλον, τόσον καὶ τὸν τοῦ ποιητοῦ».* («Messager d'Athènes», 21 Ἰανουαρίου 1937).

Ἡ δὲ Κυρία Σοφία Σπανούδη· *«Τὸ σημερινό μου θέμα ὀφείλω στὸν καθηγητὴν Θεόφιλον Βορέαν, ποὺ τιμήθηκε μ' ἐξαιρετικὲς ἐνδείξεις τώρα ἀπὸ τὴ Γερμανία, μὲ τὴν εὐκαιρία τῶν ἑορτῶν τῆς Ἑκατονταετηρίδος τοῦ Ἐθνικοῦ Πανεπιστημίου, γιὰ τὴ σημαντικὴ ἀπὸ πάσης ἀπόψεως ἀπόδοσι στὴ γλῶσσά μας τῶν ξένων ἀριστουργημάτων, τοὺς δύο τόμους του «Ρυθμοὶ Ἀθανάτων». Στὸ ὡραῖο αὐτὸ βιβλίο αἱ μεταφράσεις τοῦ Σίλλερ κατέχουν μία ἀπὸ τὶς πρῶτες θέσεις, ἡ δὲ μετάφρασις τῆς περίφημης «Ὠδῆς στὴ χαρά», μὲ τὴν ὁποίαν ὁ Μπετόβεν δημιούργησε τὸ ἀθάνατο ἐπιστέγασμα τῆς Ἐνάτης Συμφωνίας, καμωμένη μ' ἐξαιρετικὴ εὐλάβεια, εὐσυνειδησία καὶ τέχνη, ἐπάνω στὰ ἴδια μέτρα τοῦ πρωτοτύπου, ἐφαρμόζεται πιστὰ καὶ στὸ μουσικὸ κείμενο. Ἔτσι λύεται ἐπὶ τέλους καὶ τὸ πολύπλοκο μέσα στὰ τόσα ἄλλα προβλήματα μιᾶς πιθανῆς ἐκτελέσεως τῆς Ἐνάτης Συμφωνίας στὴν Ἑλλάδα, γιὰ τὴν ὁποίαν μιὰ κοινὴ ἐκ τοῦ προχείρου μετάφρασις τῆς Ὠδῆς τοῦ Σίλλερ θὰ ἀποτελοῦσε ἀσυγχώρητη ἱεροσυλία. Γι' αὐτὸ ἀκριβῶς ὁ σοφὸς Ἕλλην καθηγητὴς μὲ τὴν ποιητικὴ*

φλέβα εἶναι ἄξιος τῆς εὐγνωμοσύνης τῶν μουσικῶν μας καὶ τοῦ ἑλληνικοῦ κόσμου» («Ἐλεύθερον Βῆμα», 28 Ἀπριλίου 1937).

Ὁμοίως ἐπήνεσαν τοὺς «Ρυθμοὺς Ἀθανάτων» οἱ ξένοι. Ὁ Biagi, καθηγητὴς τῆς Ἰταλικῆς λογοτεχνίας ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τῆς Πίζης καὶ τῷ τῶν Ἀθηνῶν, ἔγραψε· «*Τὴν ἐξαίρετον τέχνην σας ἠδυνήθην νὰ κατανοήσω πρὸ πάντων ἐκ τῶν μεταφράσεων τοῦ Ὁρατίου καὶ τοῦ Πετράρχου, ὅπου δὲν ἐγνώριζον τί νὰ θαυμάσω περισσότερον, τὴν πίστιν τῆς ἀποδόσεως ἢ τὸ κάλλος καὶ τὴν ἁρμονίαν τῶν στίχων* (La fedeltà della interpretazione o la belezza e l'armonia dei suoi versi)».

Ὁ δὲ Lavagnini, καθηγητὴς τῆς νέας ἑλληνικῆς φιλολογίας ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τοῦ Παλέρμου, ἐπὶ τῇ εὐκαιρίᾳ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος τοῦ Βορέα ἔγραψε· «*Λυποῦμαι ὅτι δὲν ἠδυνήθην ἀμεσώτερον νὰ μετάσχω εἰς τὴν ἔκφρασιν τοῦ θαυμασμοῦ, ὃν δικαίως ἐπισπᾶται ὁ ἐπιφανὴς σοφὸς ἐν τῇ ἐπισήμῳ ταύτῃ ἑορτῇ. Θὰ ἐπεθύμουν πρὸ παντὸς νὰ δηλώσω πόσον ἐκτιμῶ ἐκεῖνο τὸ μέρος τοῦ ἔργου του, ἐν ᾧ ὁ φιλόσοφος ἠθέλησε τρόπον τινὰ νὰ ἀναπαυθῇ ἀπὸ τῶν μόχθων του καὶ ἔψαλε πάλιν τὴν ἀθάνατον ποίησιν πάσης χώρας καὶ πάσης ἐποχῆς. Οἱ τόμοι, ἐν οἷς περιλαμβάνονται οἱ «Ρυθμοὶ Ἀθανάτων» εἶναι σημεῖον ἀληθοῦς ἐκδηλώσεως εὐγενῶν αἰσθημάτων τῆς ψυχῆς, τὴν ὁποίαν δὲν πνίγει ἡ ἄγονος διαλεκτικὴ καὶ ἡ αὐστηρὰ ἐπιστήμη, δεῖγμα τῆς συζυγίας ἐκείνης τῆς φιλοσοφίας καὶ τῆς ποιήσεως, ἣν μόνη ἡ ἀρχαία Ἑλλὰς ἐγνώριζε νὰ πραγματοποιῇ. Διότι ὁ φιλόσοφος καὶ ποιητὴς ἠδυνήθη μετὰ ζωντανοῦ συναισθήματος νὰ ἀποδώσῃ τὰς μακρυνὰς ταύτας φωνὰς τῆς παγκοσμίου ποιήσεως καὶ νὰ ψάλῃ αὐτὰς πάλιν εἰς μελῳδικοὺς ρυθμοὺς ᾄσματος, μετενδύων αὐτὰς εἰς τὴν γλυκυτάτην καὶ μουσικὴν νεοελληνικὴν ποίησιν.*

Εἴθε αἱ Μοῦσαι ἐπὶ μακρὰ ἔτη ἀκόμη νὰ εὐφραίνωσι τὰς ὥρας τῆς σχολῆς τοῦ φιλοσόφου. Ἰσχύει περὶ τοῦ Θεοφίλου Βορέα ἡ εὐχή, ἣν ὁ γηραιὸς Εὐριπίδης ἔλεγε περὶ ἑαυτοῦ ἐν τῷ περιθρυλήτῳ χορῷ τοῦ Ἡρακλέους·

Οὐ παύσομαι τὰς Χάριτας
Μούσαις συγκαταμειγνύς,
ἁδίσταν συζυγίαν.
Μὴ ζῴην μετ' ἀμουσίας,
αἰεὶ δ' ἐν στεφάνοισιν εἴην (¹).

(¹) Τεσσαρακονταετηρίς, **2**, σελ. 326.

Ἀλλὰ καὶ ἐνταῦθα τὸ στεφάνωμα ἐπέθηκε τὸ Πανεπιστήμιον τῆς Λιψίας, ὅπερ τὰς μεταφράσεις τοῦ Βορέα ἐχαρακτήρισεν ὡς ἀριστοτεχνικὰς (meisterliche Übersetzungen), ἔλαβε δὲ καὶ ταύτην τὴν ἀρετὴν τοῦ σοφοῦ πρὸ ὀφθαλμῶν, ὅτε ἐπ' εὐκαιρίᾳ τῆς Ἑκατονταετηρίδος τοῦ ἡμετέρου Πανεπιστημίου ἀπένειμεν εἰς αὐτὸν τὸν τίτλον τοῦ Ἐπιτίμου Συγκλητικοῦ [1].

Τοιοῦτος ἐν ὀλίγοις ὁ Θεόφιλος Βορέας, οὗτινος τὴν τεσσαρακοστὴν ἐπέτειον τῆς ἐπιστημονικῆς καὶ τῆς λογοτεχνικῆς καὶ τῆς κοινωνικῆς δράσεως πανηγυρίζουσι κατὰ τὸ ἔτος τοῦτο ἡ Ἑλλὰς καὶ ἡ διεθνὴς Ἐπιστήμη.

---

[1] Πρβλ. *Θεοφίλου Βορέα*, Ἀνάλεκτα, 1, 1937, σελ. 331.

ΘΕΟΦΙΛΟΣ ΒΟΡΕΑΣ

ὑπὸ

ΑΝΤΩΝΙΟΥ ΚΑΡΑΓΙΑΝΝΗ (1)

Μέσα εἰς τὴν αἰωνιότητα, τὴν ἀσύλληπτον ταύτην καὶ ἀκαθόριστον ἔννοιαν, ὁ ἄνθρωπος θὰ παρέμενεν ἀπροσανατόλιστος, ἐὰν δὲν ὑπῆρχον τὰ μεγάλα ρεύματα, ποὺ δημιουργοῦν αἱ ἐκδηλώσεις τῆς ζωῆς καὶ ἰδιαιτέρως ἡ ἐπιστήμη. Χωρὶς τὰς ἐκδηλώσεις αὐτὰς ὁ ἄνθρωπος θὰ ἔζη εἰς πολὺ στενὸν περιβάλλον καὶ εἰς πολὺ περιωρισμένους ὁρίζοντας. Θὰ ἦτο κλεισμένος εἰς τὸ κέλυφός του. Οὔτε πτήσεις θὰ ὑπῆρχον τότε δι' αὐτὸν οὔτε ἰδανικὰ οὔτε πορεῖαι οὔτε προσπάθειαι. Χωρὶς ἀφετηρίας καὶ χωρὶς σημεῖα κατευθύνσεως ὁ ἄνθρωπος θὰ ἔζη τὸν βίον σκώληκος καὶ θ' ἀπέθνησκεν ἢ εἰς τὴν κοιτίδα, ποὺ ἐγεννήθη, ἢ εἰς τὴν ζούγκλαν, ποὺ θὰ τοῦ ἐδημιούργουν αἱ ἀνάγκαι τῆς ὑλικῆς του ἁπλῶς ζωῆς.

Τὰ ρεύματα ὅμως τῆς ζωῆς εἶναι διοριστικὰ τῆς αἰωνιότητος; Βεβαίως ὄχι. Εἶναι ἁπλῶς σχηματικά. Προσδίδουν εἰς τὴν αἰωνιότητα ἐξωτερικὴν μορφὴν καὶ σχῆμα καὶ φαινομενικὴν κατεύθυνσιν. Μακρὰν τοῦ ν' ἀποτελοῦν αἱ ἐκδηλώσεις αὗται τῆς ζωῆς τὴν ἀλήθειαν, δι' ἧς θὰ ἐξηγεῖτο ἴσως ἡ αἰωνιότης, δὲν εἶναι ἐν τούτοις καὶ ψεῦδος. Καὶ ἐν ᾧ νοοῦνται ἐν τῇ σχέσει των πρὸς τὸ γενεσιουργὸν αἴτιον, ὑφίστανται οὐχ ἧττον καὶ ὡς γεγονότα ἱκανὰ νὰ τροφοδοτοῦν τὴν πρὸς τὸ εἰδέναι ἔφεσιν τοῦ πεπερασμένου ἀνθρώπου καὶ τὴν πρὸς κίνησιν καὶ ἐνέργειαν ὁρμὴν αὐτοῦ, δῆλα δὴ αὐτὴν τὴν ζωήν του καὶ τὸν σκοπὸν τῆς ὑπάρξεώς του.

Μὲ τὰς ἐκδηλώσεις τῆς ζωῆς ὁ ἄνθρωπος αὐτοκαθορίζεται. Πληροφορεῖται πόθεν ἔρχεται, ποῦ εὑρίσκεται καὶ ποῦ πηγαίνει. Καὶ κατ' ἐπέκτασιν ἀνατρέχει εἰς χιλιετηρίδας τινάς, διὰ νὰ εὕρῃ τὴν ἀρχὴν τῆς δημιουργίας, ἢ φιλοτεχνεῖ ποιάν τινα προοπτικήν, διὰ νὰ προκα-

(1) Ἐδημοσιεύθη ἐν τῷ Ἑρμῇ τῷ περιοδικῷ, τῇ 20ῇ Ἰουνίου 1939. Σημειωτέον ὅτι καὶ ἐκ τῶν ἄρθρων, ἅτινα πρὸς τιμὴν τοῦ Θεοφίλου Βορέα καὶ ἐν τῷ ἑλληνικῷ καὶ ἐν τῷ ξένῳ τύπῳ ἐδημοσιεύθησαν καὶ ἐνταῦθα καὶ ἀλλαχοῦ, ἐλάχιστα ἀναγράφονται ἐν τῷ τόμῳ τούτῳ.

θορίση πιθανὰς ἐξελίξεις. Κατὰ βάθος τοῦτο ἀποτελεῖ πλάνην. Κατ᾿ ἐπίφασιν ὅμως μᾶς ἱκανοποιεῖ, ὡς νὰ πρόκειται περὶ αὐτῆς τῆς ἀληθείας καὶ τῆς βαθυτέρας πραγματικότητος.

Κατὰ ταῦτα ἡ ἐπιστήμη, μία ἀπὸ τὰς μεγαλοπρεπεστέρας ἐκδηλώσεις τῆς ζωῆς, ἀποτελεῖ τὸ μεγαλείτερον ρεῦμα μέσα εἰς τὴν αἰωνιότητα, τὸ ρεῦμα ἐκεῖνο, ποὺ καθορίζει τὴν ἀφετηρίαν καὶ διαγράφει τὴν κατεύθυνσιν τῆς ἀνθρωπίνης σταδιοδρομίας. Καὶ οἱ δημιουργοὶ καὶ οἱ φορεῖς τῆς ἐπιστήμης καθίστανται κατὰ φυσικὸν λόγον οἱ καθηγεμόνες τῆς ἀνθρωπότητος. Καὶ ὁ βίος ἑκάστου τούτων ἀποτελεῖ καὶ ἕνα ἱστορικὸν σταθμὸν καὶ τὸ μέτρον τοῦ χρόνου. Ὁ ἀληθὴς ἐπιστήμων διὰ μὲν τοῦ βίου του δίδει θέσιν εἰς τὸν ἄνθρωπον μέσα εἰς τὴν ὅλην ζωήν, διὰ δὲ τοῦ ἔργου του τοῦ διευρύνει τοὺς πρὸ αὐτοῦ ὁρίζοντας καὶ τοῦ ἐπιτρέπει ν᾿ ἀτενίζῃ μακρότερον.

Κάθε λαός, διὰ νὰ λέγεται καὶ νὰ εἶναι πράγματι πολιτισμένος, πρέπει νὰ ζῇ καὶ νὰ κινῆται μέσα εἰς ὅλας τὰς ἐκδηλώσεις τῆς ζωῆς, μέσα εἰς ὅλα τὰ ρεύματα, ποὺ διαμορφώνουν τὴν αἰωνιότητα, ἰδιαιτέρως δὲ μέσα εἰς τὸ ρεῦμα τῆς ἐπιστήμης.

Ὁ ἑλληνικὸς λαὸς καθ᾿ ὅλον τὸν 19ον αἰῶνα δὲν ἠδυνήθη νὰ εἰσέλθῃ εἰς τὸ ρεῦμα τῶν ἠθικῶν ἐπιστημῶν. Καὶ μεμονωμέναι μὲν προσπάθειαι ἔγιναν ἀληθῶς καὶ πολλαὶ καὶ ἀξιόλογοι, οὐδεμία ὅμως ἐξ αὐτῶν ἀνήχθη εἰς σχολὴν καὶ οὐδεμία ἐξειλίχθη εἰς πραγματικὴν κατάστασιν, μέσα εἰς τὴν ὁποίαν δημιουργοῦνται αἱ ἀνώτεραι ψυχικαὶ ἀνάγκαι τοῦ λαοῦ καὶ ἐξανθεῖ ἡ φιλοσοφικὴ συνείδησις.

Ἀρχομένου τοῦ εἰκοστοῦ αἰῶνος σημειοῦται καὶ παρ᾿ ἡμῖν συστηματικὴ κίνησις πρὸς δημιουργίαν ἐπιστήμης φιλοσοφικῆς καὶ ἐν γένει πρὸς διαμόρφωσιν τῶν ἠθικῶν ἐπιστημῶν. Ἡ κίνησις αὕτη, ὡς ἦτο φυσικόν, ἐκδηλοῦται εἰς τοὺς κόλπους τοῦ Ἐθνικοῦ μας Πανεπιστημίου μὲ φορεῖς αὐτῆς ὡρισμένους ἐκ τῶν καθηγητῶν του, μεταξὺ τῶν ὁποίων ἐπιφανέστατος ὁ *Θεόφιλος Βορέας*.

Εἰς τὰ πρῶτα βήματα τῆς ἐπιστημονικῆς του δράσεως ὁ Βορέας εἶναι διαμορφωτής. Ἀντιπροσωπεύει παρ᾿ ἡμῖν ἐν τῇ ἐπιστήμῃ τῆς περὶ κόσμου καὶ βίου θεωρίας τὸν νοῦν τοῦ ἐπιτελοῦς. Ὀξυδερκὴς παρατηρητής, βλέπει εἰς τὸ βάθος. Καὶ διακρίνει ὅτι μᾶς λείπουν αἱ ἰδεολογικαὶ κατευθύνσεις, ἀλλὰ καὶ τὸ πρόγραμμα καὶ τὸ ὄργανον τῆς ἀσκήσεως ἀληθοῦς καὶ πραγματικῆς ἰδεολογικῆς καὶ ἰδιαιτέρως ἐθνικῆς ἀγωγῆς. Καί, διακατεχόμενος ὑπὸ ἐντονωτάτων ὁραματισμῶν καὶ κυριολεκτικῶς οἰστρηλατούμενος ὑπὸ τοῦ ἔρωτος πρὸς τὴν γνῶσιν καὶ τὴν δημιουργίαν, στοχάζεται συνόλου τοῦ ψυχικοῦ καὶ ἠθικοῦ

κόσμου τοῦ ἑλληνικοῦ λαοῦ καὶ κατευθύνει τὴν ἀληθῶς ἰσχυράν του προσπάθειαν ὄχι μόνον πρὸς μίαν γόνιμον ἐπιστημονικὴν παραγωγήν, ἀλλὰ καὶ πρὸς δημιουργίαν ἑνὸς ἐπιστημονικοῦ καθεστῶτος ἀρτίως ὠργανωμένου μέσα εἰς τὸ ὅλον ἐκπαιδευτικόν μας πλαίσιον καὶ ἑδραίως θεμελιωμένου μέσα εἰς τὴν κοινωνίαν μας.

Ἀληθὴς ἐπιστήμη σήμερον θεωρεῖται ἡ πειραματική. Χωρὶς βεβαίως νὰ παραγνωρίζῃ αὕτη τὴν σημασίαν καὶ τὴν ἀξίαν τῶν καθαρῶς πνευματικῶν ζητήσεων, οὐχ ἧττον τὴν ἀρετήν της θέτει εἰς τὰ δεδομένα τοῦ πειράματος. Ἡ σκαπάνη τοῦ ἀρχαιολόγου, τὸ χειρουργικὸ μαχαῖρι τοῦ ἀνατόμου, τὸ μικροσκόπιον τοῦ χημικοῦ ἀξίζουν προφανῶς ἀπείρως περισσότερον ἀπὸ ὅλα τὰ μεταφυσικὰ δόγματα καὶ ὅλα τὰ ὑπερβατικὰ προβλήματα τῶν θεωρητικῶν.

Ἀπὸ τῆς ἀπόψεως ταύτης ὁ Βορέας δὲν ἦτο δυνατὸν εἰς τὴν ψυχολογίαν, ἥτις ἀποτελεῖ τὴν βάσιν τῶν πνευματικῶν ἐπιστημῶν, νὰ περιορισθῇ εἰς τὴν ἀναδίφησιν τῶν πηγῶν καὶ τὴν γόνιμον ἄλλως τε μελέτην τῆς σοφίας τῶν ἐθνῶν, ἀλλ' ἐθεώρησε ὑποχρέωσίν του νὰ ἱδρύσῃ καὶ ψυχολογικὸν ἐργαστήριον, ἐν τῷ ὁποίῳ διὰ τῶν πειραματικῶν του ἐρευνῶν νὰ ἐλέγχῃ πᾶσαν θεωρίαν καὶ νὰ συνάγῃ ἴδια πορίσματα.

Ὠργανωμένον σήμερον τὸ Ψυχολογικὸν Ἐργαστήριον τοῦ Ἐθνικοῦ μας Πανεπιστημίου κατὰ τὰ πρότυπα τῶν εὐρωπαϊκῶν Ἐργαστηρίων καὶ ἐφωδιασμένον μὲ ὅλα τὰ ἀπαραίτητα ὄργανα λειτουργεῖ κατὰ τρόπον ἀληθῶς ὑποδειγματικόν, μὲ τὰ πολύτιμα δὲ πορίσματά του πρόκειται σπουδαιότατα νὰ συμβάλῃ εἰς τὴν δημιουργίαν καθαρῶς ἑλληνικῆς ψυχολογικῆς ἐπιστήμης. Καὶ μέθοδοι δὲ ἰδιαίτεραι ἐφαρμόζονται ψυχολογικῆς ἐρεύνης εἰς τὸ Ψυχολογικὸν τοῦτο ἐργαστήριον, ὥστε ἡ ὅλη λειτουργία του ν' ἀποτελῇ καὶ ἴδιον σύστημα ἐπιστημονικῶν ζητήσεων.

Ἐὰν δὲ λάβωμεν ὑπ' ὄψιν μας ὅτι ἐλάχιστα παρ' ἡμῖν λειτουργοῦν ἐπιστημονικὰ ἐργαστήρια καὶ μάλιστα μὲ τὰ θετικὰ ἀποτελέσματα τοῦ Ψυχολογικοῦ Ἐργαστηρίου τοῦ Ἐθνικοῦ μας Πανεπιστημίου, πρέπει νὰ θεωρήσωμεν τὸν Βορέαν ὡς ἕνα ἐκ τῶν ἐλαχίστων Ἑλλήνων ἐπιστημόνων, οἵτινες ἐστήριξαν τὴν ἐπιστήμην ἐπὶ εὐρυτέρων βάσεων.

Τὸ συγγραφικὸν ἔργον τοῦ Βορέα ἐκτείνεται κυριώτατα ἐπὶ τοῦ πεδίου τῶν πνευματικῶν ἐπιστημῶν. Ἡ λογική, ἡ ψυχολογία καὶ ἡ φιλοσοφία εἶναι αἱ ἐπιστῆμαι, εἰς τὴν μελέτην καὶ τὴν ἔρευναν τῶν ὁποίων ἀφιέρωσε μέχρι σήμερον ἀληθῶς κλασσικὰ συγγράμματα.

Ἐάν, ὡς λέγει ὁ Κάντιος, «ἡ λογικὴ ἀπὸ τοῦ Ἀριστοτέλους συντελεσθεῖσα οὔτε ηὐξήθη οὔτε ἠλαττώθη κατὰ τὸ περιεχόμενον», ὅμως

εἰς τὴν νεωτέραν Ἑλλάδα ἦτο ἄγνωστος ἢ σχεδὸν ἄγνωστος. Ἀλλὰ καὶ σήμερον ἀκόμη οἱ Ἕλληνες δὲν εὑρίσκονται εἰς πολὺ φιλικὰς σχέσεις μὲ τὴν ἀριστοτελικὴν ταύτην ἐπιστήμην τόσον εἰς τὸν προφορικὸν ὅσον καὶ εἰς τὸν γραπτὸν λόγον.

Ὅ,τι πράγματι καλοῦμεν σήμερον ἀγραμματωσύνην τῶν νέων μας, οὐδὲν ἄλλο εἶναι, εἰ μὴ ἁπλῆ ὑπ' αὐτῶν κακομεταχείρισις τῆς λογικῆς. Εἴτε διὰ λόγους κληρονομικούς, εἴτε διὰ τὴν πλημμελῆ καὶ μὴ μεθοδικὴν διδασκαλίαν τῶν σχολείων μας, εἴτε διὰ τὰ κακογραμμένα βιβλία μας, εἴτε καὶ διὰ τὴν γλωσσικήν μας ἀκαταστασίαν, ἀληθὲς καὶ ἀναμφισβήτητον εἶναι ὅτι οἱ νέοι μας πολλαχῶς σφάλλονται περὶ τοὺς κανόνας τῆς λογικῆς.

Πλήρης σύγχυσις ἐπικρατεῖ παρ' αὐτοῖς ὡς πρὸς τὴν διάκρισιν καὶ τὴν ἐκτίμησιν τῶν λογικῶν στοιχείων. Καὶ εἶναι συνηθέστατον τὸ φαινόμενον νὰ ἐκλαμβάνεται ἡ ὑπόθεσις ὡς ἀπόδειξις, ἡ ἁπλῆ πληροφορία ὡς ἀξίωμα, ἡ μέθοδος ὡς λογικὴ ἀρχὴ καὶ οὕτω καθ' ἑξῆς.

Ὑπὸ τοὺς ὅρους τούτους ἡ «*Λογικὴ*» τοῦ Βορέα ἔρχεται νὰ πληρώσῃ ἕνα ἀπὸ τὰ μεγαλείτερα κενὰ τῆς ἑλληνικῆς ζωῆς. Διότι εἰς τὸ σύγγραμμα τοῦτο ἐξετάζονται καὶ ἐρευνῶνται ὅλοι οἱ νόμοι καὶ κανόνες τῆς νοήσεως, ὥστε καὶ ὁ διδάσκαλος νὰ ὠφελῆται ἐκ τῆς μελέτης αὐτοῦ, καὶ κάθε διανοούμενος ἄνθρωπος.

Εἰς τὴν διαπραγμάτευσιν τῶν ἐπὶ μέρους ὁ Βορέας εἶναι συστηματικώτατος καὶ ἀναλυτικώτατος, ὥστε νὰ μὴ μένῃ τίποτε ἀσαφὲς ἢ σκοτεινὸν εἰς τὸν ἀναγνώστην, ἀλλὰ καὶ κανένα κενόν. Προκειμένου π. χ. περὶ ἀποδείξεως, δίδει τὴν ἔννοιαν αὐτῆς, τὸν ὁρισμόν της, τὴν μορφήν της. Περαιτέρω ὁμιλεῖ περὶ τῶν μερῶν τῆς ἀποδείξεως (ὁρισμός, ἀρχαί, ἀξιώματα, αἰτήματα, θεωρήματα, προβλήματα, σχόλια, πορίσματα). Ἀκόμη περαιτέρω ἐξετάζει τὰ εἴδη τῆς ἀποδείξεως (ἄμεσος, ἔμμεσος, παραγωγική, ἐπαγωγική, ἀναλογική, κατ' ἀλήθειαν, κατ' ἄνθρωπον). Ἐπίσης ἐξετάζει τοὺς κανόνας τῆς ἀποδείξεως καὶ ὅ,τι ἄλλο σχετίζεται μὲ τὸ λογικὸν τοῦτο στοιχεῖον.

Ἐὰν ὑπολειπώμεθα ἀπὸ τῆς ἀπόψεως τῆς λογικῆς, δὲν εὑρισκόμεθα οὐχ ἧττον εἰς καλλιτέραν κατάστασιν ἀπὸ τῆς ἀπόψεως τῆς ψυχολογίας. Τοιουτοτρόπως ἀποτυγχάνει παρ' ἡμῖν κατὰ κανόνα ὁ διδάσκαλος, διότι ἀγνοεῖ τὴν ψυχολογίαν τῶν μαθητῶν του. Ἀποτυγχάνει ὁ ἱεροκῆρυξ, διότι εἶναι ξένος πρὸς τὴν ψυχολογίαν τοῦ ἀκροατηρίου του. Ἀποτυγχάνει ὁ δικαστής, ἐπειδὴ ἡ ψυχολογική του μαλύβδαινα δὲν φθάνει μέχρι τοῦ βυθοῦ τῆς ἀνθρωπίνης συνειδήσεως. Ἀποτυγχάνει ἡ οἰκογένεια, διότι οἱ σύζυγοι ἀδυνατοῦν νὰ ψυχολογήσουν ὁ

ἕνας τὸν ἄλλον καὶ οἱ δύο τὰ παιδιά των. Ἀποτυγχάνει καὶ ἡ κοινωνία εἰς τὴν ἀποστολήν της, ἐπειδὴ οἱ κοινωνικοί μας ἡγέται δὲν γνωρίζουν τὴν ψυχολογίαν τοῦ πλήθους.

Καὶ ἡ ἔλλειψις ἀνθρώπων δυναμένων νὰ ψυχολογοῦν ἐπιτυχῶς ὀφείλεται εἰς τὴν ἀδυναμίαν μας νὰ ἐκλέγωμεν τὸν κατάλληλον ἄνθρωπον διὰ τὴν κατάλληλον θέσιν. Καὶ ἡ ἀδυναμία μας αὕτη προέρχεται ἐπίσης ἐκ λόγων ψυχολογικῶν. Ἡ φυσιογνωμικὴ καὶ ἡ ὅλη ψυχολογία ἔπρεπε νὰ παίζουν τὸν σπουδαιότερον ρόλον εἰς τὴν ἐκλογὴν τοῦ διδασκάλου, τοῦ δικαστοῦ, τοῦ ἱεροκήρυκος καὶ ἐν γένει παντὸς λειτουργοῦ, τοῦ ὁποίου τὸ ἔργον ἔχει σχέσιν μὲ τὴν ἐξέτασιν καὶ τὴν θεραπείαν τῆς ἀνθρωπίνης συνειδήσεως.

Ἡ *Ψυχολογία* τοῦ Βορέα ἔρχεται νὰ λύσῃ ὅλα τὰ προβλήματα ὅσα συνδέονται μὲ τὴν ψυχὴν τόσον ἀπὸ θεωρητικῆς ὅσον καὶ ἀπὸ πρακτικῆς ἀπόψεως. Διότι εἰς τὸ ἀληθῶς κλασσικὸν τοῦτο σύγγραμμα δὲν ἐρευνῶνται μόνον συστηματικῶς καὶ ἐπιμελῶς ὅλα τὰ ψυχικὰ φαινόμενα καὶ αἱ σχέσεις αὐτῶν πρὸς ἄλληλα, ὡς καὶ οἱ νόμοι καθ᾽ οὓς ταῦτα ἐκφαίνονται καὶ λειτουργοῦνται, ἀλλὰ καθορίζεται καὶ ἡ φύσις καὶ ὁ χαρακτὴρ ἑνὸς ἑκάστου τούτων καὶ ἡ σημασία του εἰς τὴν λειτουργίαν τῆς ὅλης ψυχῆς, ὥστε ὁ ἀναγνώστης, πλὴν τοῦ θεωρητικοῦ διαφωτισμοῦ νὰ ἔχῃ καὶ ἕνα σύμβουλον καὶ ὁδηγὸν εἰς τὴν ἄσκησιν τοῦ λειτουργήματός του. Τοιουτοτρόπως, προκειμένου περὶ τῆς βουλήσεως, γράφει. «Ἡ βούλησις, λειτουργία αὐτοτελὴς τῆς συνειδήσεως, εἶναι μετὰ τῆς γνώσεως καὶ τοῦ συναισθήματος οὕτω συνημμένη, ὥστε δυσχερέστατα δύναται νὰ διακριθῇ ἀπ᾽ αὐτῶν. Ἐκ τούτου δὲ καὶ ἡ σύγχυσις αὐτῆς πρὸς τὰς λειτουργίας ἐκείνας, ἥτις ἀπὸ παλαιοτέρων χρόνων ἀρξαμένη ὑφίσταται μέχρι τοῦ νῦν. Οἱ νοησιοκρατικοὶ ἐδίδαξαν ὅτι ἡ βούλησις προέρχεται ἐκ τῆς δυνάμεως, ἣν αἱ παραστάσεις καταβάλλουσιν ὅπως συντηρῶσιν ἑαυτὰς ἐν τῷ πρὸς ἀλλήλας ἀγῶνι. Οἱ δὲ θυμοκρατικοί, οἵτινες θεμελιῶδες στοιχεῖον τοῦ ψυχικοῦ βίου ὑπέλαβον τὸ συναίσθημα, ἐξ αὐτοῦ μάλιστα παράγουσι τὴν βούλησιν. Ὅτι ὅμως οὔτε ἡ πρώτη θεωρία εἶναι ὀρθὴ οὔτε ἡ δευτέρα, εἴπομεν ἀλλαχοῦ. Αἱ παραστάσεις καθ᾽ ἑαυτὰς παρέχουσι μόνον τὴν γνῶσιν τῶν ἀντικειμένων τοῦ περὶ ἡμᾶς κόσμου καὶ τῶν σχέσεων τούτων πρὸς ἄλληλα· τὸ δὲ συναίσθημα εἶναι κυρίως γεγονὸς παθητικόν· ἀλλ᾽ ἡ βούλησις εἶναι ἐνέργεια, ἥτις ὁρμᾶται μὲν ἀπὸ τῆς γνώσεως ἐν ταῖς ἀνωτέραις μάλιστα μορφαῖς καὶ προσδιορίζεται ὑπὸ τῶν ψυχικῶν διαθέσεων τῆς ἡδονῆς καὶ τῆς λύπης, ἔχει ὅμως τὴν αὐθορμησίαν ὡς κύριον αὐτῆς χαρακτήρισμα. Τοῦτο μόνον εἶναι ἀναντίλεκτον, ὅτι πᾶσαι αἱ περὶ ὧν ὁ λόγος λειτουργίαι ἐπιδρῶσι πολλαχῶς ἐπ᾽ ἀλλήλας».

Ὁ διδάσκαλος, ὁ ὁποῖος θὰ ἔχῃ ταῦτα ὑπ' ὄψει του, δὲν δύναται εἰς τὴν ἄσκησιν τοῦ διδακτικοῦ του ἔργου νὰ παραγνωρίζῃ τὴν σημασίαν τῆς γνώσεως διὰ τὴν ἐνίσχυσιν τῆς βουλήσεως, οὔτε ν' ἀποδίδῃ ἀξίαν μεγαλειτέραν τοῦ δέοντος εἰς τὸ συναίσθημα. Ἐπίσης καὶ ὁ δικαστὴς προκειμένου νὰ καταλογίσῃ εὐθύνας, θὰ ὑπολογίσῃ καὶ τὴν συναισθηματικὴν κατάστασιν τοῦ ὑπευθύνου καὶ τὸ εἶδος τῶν γνώσεών του καὶ τὸν βαθμὸν τῆς μορφώσεώς του καὶ ἐν γένει τὴν ὅλην του ψυχικὴν κατάστασιν.

Ἰδοὺ διατὶ ἡ ἐπὶ τοῦ προκειμένου συγγραφικὴ ἐργασία τοῦ Βορέα δὲν φέρει μόνον θεωρητικὸν χαρακτῆρα, ἀλλ' εἶναι καὶ κατ' ἐξοχὴν διαφωτιστικὴ καὶ ὁδηγητική.

Μεγαλειτέρα σύγχυσις κρατεῖ παρ' ἡμῖν ὅσον ἀφορᾷ τὰς ἰδέας καὶ τὰ ἰδεολογικὰ ρεύματα, γενικώτερον δὲ τὴν περὶ κόσμου θεωρίαν. Εἴτε διὰ τὴν ἡμιμάθειάν μας, εἴτε διὰ τὴν ἔλλειψιν καταλλήλου καὶ συστηματικῆς ἀγωγῆς, εἴτε διὰ τὸν ἔμφυτον ἐγωισμόν μας, παραγνωρίζομεν τὰ πάντα καὶ διαρκῶς συγχέομεν τὸ δικαίωμα μὲ τὴν ὑποχρέωσιν, τὴν ἐλευθερίαν μὲ τὴν ἀσυδοσίαν, τὴν πίστιν μὲ τὸν τύπον, τὴν γένεσιν μὲ τὴν ἐξέλιξιν, τὴν ἰδέαν τῆς δικαιοσύνης μὲ τὴν ἔννοιαν τῆς προσωπικότητος καὶ οὕτω καθ' ἑξῆς.

Ἐν ᾧ εὐμοιροῦμεν ἐμφύτου εὐφυΐας καὶ κόσμου ἐσωτερικοῦ, ὅμως ἐλάχιστα φιλοσοφοῦμεν καὶ ἐλάχιστα σωφρονοῦμεν. Γινόμεθα κατὰ κανόνα αἰχμάλωτοι μιᾶς οἱασδήποτε ἰδέας, μιᾶς στιγμιαίας ἐντυπώσεως καὶ εἴμεθα πάντοτε ἕτοιμοι νὰ θυσιάζωμεν τὰ πάντα εἰς τὸν βωμὸν τοῦ προσωπικοῦ μας πείσματος.

Ὅλαι αἱ μεγάλαι αὗται ἐλλείψεις, αἱ ὁποῖαι μᾶς διακρίνουν καὶ ὡς λαὸν καὶ ὡς κοινωνίαν καὶ ὡς οἰκογένειαν, ὀφείλονται εἰς τὸ γεγονὸς ὅτι δὲν ἐμελετήσαμεν τὴν φιλοσοφίαν. Ἡ φιλοσοφία κατὰ Βορέαν «εἶναι ἡ ἐπιστήμη, ἥτις καθιστᾷ μὲν τὸν ἄνθρωπον ἱκανὸν ἀπὸ ὑψηλοτέρας περιωπῆς νὰ ἐξετάζῃ τὰ πράγματα καὶ ζητῇ πανταχοῦ τοὺς ἐσχάτους αὐτῶν λόγους, καταλύει δὲ τῶν μυθολογικῶν καὶ φανταστικῶν περὶ κόσμου θεωριῶν τὰ εἴδωλα καὶ ἀποσκορακίζει τὴν δεισιδαιμονίαν καὶ καθαίρει τὰς περὶ τοῦ θείου ἰδέας καὶ ἐλέγχει τὰς πλάνας τὰς κοινωνικάς, πρὸς δὲ τούτοις ἀνυψοῖ τὸ ἠθικὸν τῶν ἀνθρώπων φρόνημα καὶ ριπίζει τὰ ὑψηλὰ ἰδεώδη καὶ χαλκεύει τοὺς χαρακτῆρας καὶ ἀναδεικνύει τοὺς ἥρωας τῆς ἀρετῆς καὶ τοῦ καθήκοντος. Καὶ τοῦ καλοῦ δὲ προάγει τὴν ἀντίληψιν ἡ φιλοσοφία καὶ τὴν τέχνην ἐξευγενίζει. Καὶ ἑνὶ λόγῳ ὅσῳ μᾶλλον ὁ ἥλιος τῆς φιλοσοφίας φωτίζει καὶ θερμαίνει, ἐπὶ τοσοῦτον ὁ βίος τῶν ἀνθρώπων προάγεται

καὶ ἀναδίδουσι καὶ ἀκμάζουσι καὶ μεγαλουργοῦσιν αἱ κοινωνικαὶ καὶ πολιτικαὶ ἀρεταί».

Καὶ τὴν ἐπιστήμην ταύτην μᾶς παρέχει ὁ Βορέας διὰ τοῦ συγγράμματός του «***Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν φιλοσοφίαν***». Εἰς τὸ ὀγκῶδες τοῦτο ἔργον του ὁ διαπρεπὴς καθηγητὴς πραγματεύεται πᾶν ὅ,τι ἀνήκει εἰς τὸ φιλοσοφικὸν πεδίον, ἤτοι τὰ μεγάλα καὶ θεμελιώδη φιλοσοφικὰ ζητήματα, ὅπως εἶναι ἡ ὑπόθεσις, ἡ μέθοδος καὶ ἡ ἀξία τῆς φιλοσοφίας, ἡ διαίρεσις αὐτῆς κατ' ἐποχὰς καὶ κατὰ σχολάς, τὰ προβλήματα τῆς φιλοσοφίας, ὅσα ἀποβλέπουσιν εἰς τὴν φύσιν, τὴν ψυχήν, τὴν ἐπιστήμην, τὴν κοινωνίαν, τὴν πολιτείαν, τὸ δίκαιον, τὴν ἱστορίαν, τὴν ἠθικήν, τὸ καλὸν καὶ τὴν θρησκείαν.

Ἕκαστον τῶν ζητημάτων τούτων καθορίζεται μετ' ἀκριβείας, ἐξετάζεται λεπτομερῶς, διονυχίζεται, ἐξαντλεῖται. Προκειμένου λ. χ. περὶ τῆς καλαισθητικῆς συνειδήσεως, ἐξετάζονται αἱ ποικίλαι περὶ αὐτῆς θεωρίαι, ὅπως εἶναι ἡ θεωρία τοῦ ἐμφύτου, ἡ θεωρία τῆς ἐμπειρίας καὶ ἡ τῆς ἀνελίξεως. Ἀναφέρει περαιτέρω ὁ συγγραφεὺς ὅσα ἐγράφησαν περὶ τῆς νοησιοκρατικῆς καὶ θυμοκρατικῆς θεωρίας ἐν τῷ ζητήματι τούτῳ, ὡς καὶ περὶ τῆς ἐμπειρικῆς, καὶ ἐπάγεται τὴν ἰδίαν του αὐθεντικὴν γνώμην, ὡς ἑξῆς·

«Ἀλλ' ἡ νηφαλιωτέρα τῶν πραγμάτων ἐξέτασις δεικνύει ὅτι οὐδετέρα τῶν σχολῶν τούτων στοχάζεται τοῦ ὀρθοῦ. Αἰσθητικαὶ ἀξίαι ἀπόλυτοι καὶ ὑπερβατικαί, καθ' αὑτάς, δὲν ὑπάρχουσιν, ὅπως δὲν ὑπάρχουσιν ἀξίαι καθόλου εἰπεῖν ὡς οὐσίαι αὐθυπόστατοι ἢ ἀφ' ἑαυτῶν ἰσχύουσαι ἐπέκεινα τοῦ χώρου καὶ τοῦ χρόνου, οὐδὲ συνείδησις καθολική, οὐδὲ ἀπόλυτος λόγος. Αἱ ἰδέαι καὶ αἱ ἀξίαι καθόλου εἶναι σχετικαὶ ὑπὸ τῆς ἀνθρωπίνης συνειδήσεως τιθέμεναι, ἐξελίσσονται δὲ καὶ μεταβάλλονται προϊόντος τοῦ χρόνου. — Εἰς τὴν γένεσιν τῶν ἰδεῶν καὶ ἀξιῶν, εἰς ἃς καὶ τοῦ καλοῦ ἀνήκουσιν αἱ ἰδέαι, διττοὶ συντελοῦσι παράγοντες, τὸ μὲν προδιάθεσις, τὸ δ' ἐπίδρασις τῆς ἐμπειρίας. Ἔχει δῆλα δὴ ὁ ἄνθρωπος ἐκ φύσεως εὐαισθησίαν τινὰ περὶ τὰ καλά· εἶναι δὲ ἡ προδιάθεσις αὕτη ἄλλη παρ' ἄλλοις, παρά τισι μὲν μείζων, παρ' ἄλλοις δ' ἐλάσσων. Δι' ὃ καὶ εἶναι εὐθὺς ἐκ παίδων οἱ μὲν εὐαισθητότεροι περὶ τὰ καλά, ἄλλοι δὲ ἧττον εὐαίσθητοι καὶ ἄλλοι ἀναίσθητοι ὅλως. Καὶ ἔγκειται ἡ προδιάθεσις αὕτη ἐν τῇ κατασκευῇ τοῦ ἀνθρώπου, ἐν τῇ ἀρτιότητι τοῦ ἐγκεφάλου μάλιστα καὶ τῇ τελειότητι τῶν αἰσθητηρίων. — Προάγεται δὲ αὕτη καὶ τελειοῦται διὰ τῆς ἐπιδράσεως τῆς ἐμπειρίας, ἤτοι διὰ τῆς παρατηρήσεως καλῶν ἀντικειμένων, καὶ τῆς διδασκαλίας καὶ τοῦ ἐθισμοῦ, καὶ ἀποβαίνει ἐνέργεια καὶ ἐντελέχεια—».

Ἀπὸ γενικωτέρας ἀπόψεως τὸ ὅλον ἔργον τοῦ Βορέα ἐπεβλήθη εἰς τὴν κοινὴν ἀναγνώρισιν καὶ παρ' ἡμῖν καὶ διεθνῶς. Ἡ αὐθεντικὴ ἑρμηνεία τῶν ἑλληνικῶν πηγῶν, ἐπὶ τῶν ὁποίων ἑδράζεται ἡ ἀνάπτυξις τῶν διανοητικῶν καὶ ἠθικῶν ἐπιστημῶν, καὶ ἡ εὔστοχος καθόλου ἀπόδοσις τῶν ἐπιστημονικῶν ὅρων προσέδωκαν εἰς τὴν ὅλην ἐπιστημονικὴν παραγωγὴν τοῦ Βορέα μέγα κῦρος καὶ γόητρον, ὥστε ὁ δημιουργός της νὰ θεωρῆται σήμερον ὡς ἕνα ἀπὸ τὰ μεγαλείτερα ἐπιστημονικὰ ἀναστήματα.

Ὁ Θεόφιλος Βορέας θεωρεῖται καὶ εἶναι πράγματι ἕνας ἀπὸ τοὺς μεγαλειτέρους ἐκπολιτιστικούς μας παράγοντας καὶ ἀπὸ τοὺς ἰσχυροτέρους φορεῖς τῆς παραδόσεώς μας. Ἡ μακρὰ ἐπιστημονική του σταδιοδρομία ἀποτελεῖ ἤδη ἐποχὴν μὲ ὅλως ἰδιαιτέραν φυσιογνωμίαν. Κατὰ τὸ μακρὸν τοῦτο τοῦ χρόνου διάστημα ηὔρυνε τὸ παγκόσμιον ρεῦμα τῆς ἐπιστήμης, διὰ νὰ περιλάβῃ εἰς αὐτὸ καὶ τὴν Ἑλλάδα. Διδάξας δὲ ἐπὶ μίαν τεσσαρακονταετίαν ἐγαλούχησεν ἰδεολογικῶς ὁλόκληρον σχεδὸν τὸν παρ' ἡμῖν ἐπιστημονικὸν καὶ διανοούμενον κόσμον. Τὰ συγγράμματά του καὶ τὸ Ψυχολογικόν του Ἐργαστήριον διογκώνουν καὶ προάγουν σημαντικώτατα τὸν ἐθνικόν μας πολιτισμόν. Αἱ παραδόσεις του θὰ ὁδηγοῦν τὰ βήματα τοῦ κόσμου τῆς σκέψεως καὶ θὰ καταλάμπουν τὸν δρόμον τῆς προόδου καὶ τῆς εὐημερίας.

Οὕτως ὁ Βορέας δημιουργηθεὶς διὰ τῆς συστηματικῆς καὶ ἐπιπόνου, ἀλλὰ καὶ ἀδιακόπου ἐργασίας εἰς ἰσχυρὰν συγκεντρωτικὴν φυσιογνωμίαν, εἰς μεγιστᾶνα τοῦ πνεύματος, πληροῖ ὁλόκληρον τὴν φυλὴν εἰς τὴν ὁποίαν ἀνήκει. Εἰς τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἐδόθη ἡ μεγάλη μάχη τῆς ἰδεολογικῆς ἀναρχίας πρὸς τὸν λόγον, διὰ νὰ ἡττηθῇ ἡ πρώτη. Διὰ τοῦ ἔργου αὐτοῦ διήκει πνοή, ἡ πνοὴ τοῦ ἀρχιτέκτονος καὶ ἡ πνοὴ τοῦ δημιουργοῦ. Καὶ διὰ τοῦτο, ἐὰν διὰ τὴν διεθνῆ ἐπιστημονικὴν συνείδησιν ὁ Βορέας εἶναι ἡ ἐπιστημονικὴ αὐθεντία, διὰ τὴν Ἑλλάδα εἶναι ἐπὶ πλέον καὶ ὁ ἐμπνευσμένος κοινωνικὸς καὶ ἐθνικὸς παιδαγωγός. Ἡ ἑλληνικὴ κοινωνία δικαίως τὸν τιμᾷ.

ΘΕΟΦΙΛΟΣ ΒΟΡΕΑΣ

ὑπὸ
G. MORAVCSIK
Καθηγητοῦ τοῦ Πανεπιστημίου Βουδαπέστης (¹)

Ὁ ἑλληνικὸς ἐπιστημονικὸς κόσμος ἑώρτασε πρὸ ὀλίγου τὴν τεσσαρακονταετηρίδα τῆς ἐπιστημονικῆς δράσεως τοῦ Θεοφίλου Βορέα, τοῦ μεγάλου διδασκάλου τῆς φιλοσοφίας ἐν τῇ νέᾳ Ἑλλάδι καὶ καθηγητοῦ ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ τῶν Ἀθηνῶν, εἰς τὸν ἑορτασμὸν δὲ τοῦτον μετέσχε καὶ σύμπας ὁ ξένος ἐπιστημονικὸς κόσμος, μετ᾿ αὐτοῦ δὲ καὶ ὁ κόσμος τῆς Οὑγγαρίας.—

Ὁ Θεόφιλος Βορέας μυσταγωγεῖ τὴν ἑλληνικὴν νεολαίαν εἰς τὴν φιλοσοφίαν ὡς καθηγητὴς τοῦ Πανεπιστημίου ἀπὸ τοῦ 1912, ἤτοι ἀπὸ εἰκοσιπενταετίας καὶ πλέον, διευθύνει δὲ τὰς φιλοσοφικὰς σπουδὰς ἐν τῇ πατρίδι αὐτοῦ, ἥτις ὑπῆρξεν ἡ κοιτὶς τῆς ἀνθρωπίνης σκέψεως.

Εἰς τὴν φιλοσοφίαν ἦλθεν ὁ Βορέας ἀπὸ τῆς Θεολογίας. Ἡ διδακτορικὴ αὐτοῦ διατριβή, ἥτις ὑπεβλήθη εἰς τὸ Πανεπιστήμιον τῆς Λιψίας, ὑπόθεσιν ἔχει τὴν κοσμογονίαν τοῦ Πλάτωνος, ἡ μελέτη δὲ τῶν Ἑλλήνων φιλοσόφων, πρὸς οὓς ἤγαγεν αὐτὸν εὐχερῶς ἡ μητρική του γλῶσσα, ἀπετέλεσεν ἀείποτε τὸ κέντρον τοῦ διαφέροντος αὐτοῦ, ἐξ ἐκείνων δὲ μάλιστα ὁρμώμενος ἐσπούδασεν ὁ Βορέας νὰ μορφώσῃ τὴν νέαν ἐθνικὴν ἑλληνικὴν συνείδησιν καὶ νὰ θεμελιώσῃ ἐν τῇ πατρίδι του τὴν νέαν φιλοσοφικὴν σκέψιν.

Ἀλλ᾿ ἡ ἐπιστημονικὴ δρᾶσις τοῦ Θεοφίλου Βορέα εἰς εὐρὺν ἐκτείνεται κύκλον. Ἐκ τῶν ἑλληνιστὶ γεγραμμένων ἔργων του ἡ Λογικὴ κυρίως καὶ ἡ Ψυχολογία καὶ ἡ Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν φιλοσοφίαν ἔσχον τὴν μεγίστην ἐπὶ τοὺς μαθητάς του ροπήν, ὅπως καὶ ἐπὶ τὰς μεμορφωμένας ἑλληνικὰς τάξεις. Πολλαὶ τῶν μελετῶν του ἐγράφησαν εἰς ξένας γλώσσας. Ἐν τῇ Geschichte der Philosophie τῇ ἐκδεδομένῃ ὑπὸ τοῦ Ueberweg ἔγραψε τὴν ἱστορίαν τῆς νεωτέρας ἑλληνικῆς

(¹) Ἐδημοσιεύθη ἐν *Athenaeum*, περιοδικῷ ἐκδιδομένῳ ὑπὸ τῆς Οὑγγρικῆς Ἀκαδημίας τῶν Ἐπιστημῶν καὶ τῆς Οὑγγρικῆς Φιλοσοφικῆς Ἑταιρείας, 1939, σελ. 359 κ. ἑξ.

φιλοσοφίας (τόμος 5ος, ἐκδ. ὑπὸ K. Oesterreich). Ἵδρυσε δὲ ὁ Βορέας καὶ τὸ Ψυχολογικὸν Ἐργαστήριον τοῦ Πανεπιστημίου τῶν Ἀθηνῶν, ὅπου σύντονοι διεξάγονται ἐπιστημονικαὶ ἔρευναι.

Καὶ δὲν εἶναι ὁ Βορέας μία τῶν μεγαλειτέρων ἐπιστημονικῶν κορυφῶν μόνον, ἀλλ' εἶναι ἅμα εἷς τῶν διαπρεπεστάτων μυσταγωγῶν τῆς ἐθνικῆς ἀγωγῆς καὶ τοῦ πολιτισμοῦ τῆς νεωτέρας Ἑλλάδος. Διὰ τοῦτο δ' ἐπὶ τῇ εὐκαιρίᾳ τῆς Τεσσαρακονταετηρίδος του τὰ ἐπιστημονικὰ ἱδρύματα καὶ οἱ μαθηταί του κατέστησαν αὐτὸν ἀντικείμενον θερμοῦ ἑορτασμοῦ. Εἰς τὴν ἰδιαιτέραν του πατρίδα ἔστησαν τὴν προτομήν του, ὡσαύτως δὲ εἰς τὸ Πανεπιστήμιον, ἐκδίδεται δὲ καὶ τόμος πανηγυρικὸς πρὸς τιμὴν αὐτοῦ (*Τεσσαρακονταετηρὶς Θεοφίλου Βορέα, ἐν Ἀθήναις, 1940*). Ἐπὶ τῇ εὐκαιρίᾳ δὲ ταύτῃ καὶ ἡ Οὑγγρικὴ ἐπιστήμη βαθεῖαν ἐξέφρασε πρὸς τὸν ἄνδρα τὴν ἐκτίμησιν αὐτῆς. Ἡ Οὑγγρικὴ Ἀκαδημία τῶν Ἐπιστημῶν ἐξέλεξε τὸν Θεόφιλον Βορέαν ξένον ἑταῖρον. Ἐν δὲ τῷ Πανηγυρικῷ τόμῳ τὴν οὑγγρικὴν ἐπιστήμην ἀντεπροσώπευσαν ἐπαξίως αἱ μελέται τοῦ Ἰουλίου Kornis (La culture but de l'État) καὶ τοῦ Λουδοβίκου Prohászka (Variation über die «Kalokagathie»).

THEOPHILOS BOREAS

von

E. R. JAENSCH

Universität Marburg (*)

I. Persönlichkeit und Werk.

Prof. Dr. *Theophilos Boreas,* der Präsident der Akademie der Wissenschaften in Athen und hervorragende Vertreter der Psychologie und Philosophie an der dortigen Universität, begeht in diesem Jahre sein 40jähriges Doktorjubiläum, das in seinem Vaterlande wegen der grossen kulturellen Verdienste, die er sich um Neugriechenland erworben hat, festlich begangen wird. Seine Promotion, die Gegenstand dieser Feier ist, wurde 1899 in Leipzig bei *Wilhelm Wundt* vollzogen. *Th. Boreas,* der seine entscheidenden Lehrjahre in Deutschland zugebracht hat und seit 1937 Ehrensenator der Universität Leipzig ist, blieb mit dem deutschen Geistesleben dauernd in engster Verbindung und war während der ganzen Zeit seines Wirkens ein berufener und begeisterter Mittler zwischen unserer Kultur und der neugriechischen.

Es ist in dieser grossen Wendezeit mit Recht und mit Nachdruck hervorgehoben worden, dass die Wissenschaft ihr letztes Ziel erst dann erreicht, wenn sie nicht *rein schauend,* sondern schauend *und handelnd* ist (¹), genauer: wenn sie von der *Erkenntnis* aus das Handeln vorbereitet, ihm die einsichtigen ideenmässigen Grundlagen liefert und so dem Leben dient. Gilt dies überall, so in besonderem Masse in den Wissenschaften,

---

(*) Ἐδημοσιεύθη ἐν Zeitschrift für Psychologie (τόμ. **147,** σελ. 145 κ. ἑξ.) ὑπὸ τὴν ἑξῆς ἐπιγραφήν· «Die psychologische Anthropologie als völkischer Kultur-und Erziehungsfaktor in einem europäischen Lande. Betrachtungen über Werk und Wirksamkeit von Theophilos Boreas, Präsident der Akademie der Wissenschaften, Professor der Philosophie und Psychologie an der Universität in Athen (Zu seinem 40jährigen Doktorjubiläum).

(¹) Näheres: *E. R. Jaensch,* Zur Neugestaltung des deutschen Studententums und der Hochschule. Leipzig, J. A. Barth, 1937.

die sich mit dem Menschen und dem menschlichen Dasein befassen. Das höchste Ziel, das ein Mann der Wissenschaft in diesen Gebieten erreichen kann, besteht darin, dass seine Arbeit formend und gestaltend auf sein Volk eingewirkt, in dessen Leben eingegriffen und zu dessen Höherführung Entscheidendes beigetragen hat. Das wird in naher Zukunft, auch unter dem Gesichtspunkt der Wissenschaft selbst, höher bewertet werden als manche Leistung, wenn auch tiefgründiger Gelehrsamkeit, die rein registrierend bleibt.

Diese Gesichtspunkte, die sich immer zunehmend in allen Kulturländern durchsetzen werden, muss man im Auge behalten, um die ganz ungewöhnliche Wärme und Anteilnahme zu verstehen, mit der das Jubiläum von *Theophilos Boreas* in seinem Heimatlande begangen worden ist. Die kulturellen Zeitschriften seiner Heimat feierten ihn als *den* grossen Lehrer Neugriechenlands. Auf Veranlassung der griechischen Regierung und der städtischen Behörden Athens wurde seine Büste aus pentelischem Marmor in Amarussion, dem Vorort Athens, wo seine Wiege gestanden hat, aufgestellt; ja auch die Stadt Argos, aus der sein Geschlecht stammt, hat ihn «als den grossen Lehrer der griechischen Nation» durch eine solche Büste geehrt. Selbst die Auslandsgriechen in Amerika und Ägypten nahmen an dem Jubiläum Anteil wie an einer nationalen Feier.

Es ist die dem Geist der neu entstehenden Kultur entsprechende ganz enge Verbindung von Erkennen und *Gestalten*, die allenthalben als das am meisten charakteristische Merkmal seiner Wirksamkeit hervorgehoben wird. So schreibt die neugriechische Zeitschrift «Hermes» in ihrer *Boreas* gewidmeten Festnummer (20. Juni 1939): «Bei den ersten Schritten seiner wissenschaftlichen Tätigkeit ist *Boreas* Gestalter. Er repräsentiert bei uns in der Wissenschaft und Theorie von Welt und Leben den Geist des *Generalstäblers*... Und er erkennt, dass uns die idealistischen Richtungen fehlen, aber auch das *Programm* und das *Organ* für die Ausübung einer wahrhaften und wirklichkeitsverbundenen idealistischen und besonders nationalen Erziehung». Er «lenkt seine wahrhaft kraftvolle Bemühung nicht nur auf eine fruchtbare wissenschaftliche Produktion, sondern auch auf die Hervorbringung einer Organisation der Wissenschaft, die dem gesamten Rahmen unserer Erziehung

vollständig eingeordnet und in unserer Gemeinschaft fest verankert ist».

Jede neue Kulturepoche hat den Durchbruch einer neuen Geisteshaltung zur Voraussetzung. Er vollzieht sich vor allem und am stärksten in bestimmten Erkenntnisgebieten, wenngleich er von hier aus in die ganze Breite des Daseins hineinwirkt. So war für die Kultur der letzten Jahrhunderte in hohem Masse entscheidend die *cartesianische* Denkweise, die ihre früheste und reinste Ausprägung in den mathematischen Wissenschaften gefunden hatte, aber von hier auf alle anderen Lebensgebiete ausstrahlte (1). Heute wendet sich nun die Kultur vom *Unterlebendigen* dem so lange zu kurz gekommenen *Lebendigen* zu, und eben dies ist ein wesentlicher Teil des jetzigen Kulturumbruchs (2). Entscheidend und für weite Gebiete des Daseins bestimmend ist daher die *Geisteshaltung*, die sich heute in den anthropologischen, psychologischen, philosophischen und erziehungswissenschaftlichen Fächern durchsetzt. Am allerwenigsten in einer solchen Wendezeit darf die Leistung eines Forschers in diesen Gebieten lediglich bemessen werden nach der Zahl der Tatsachen, die er registriert, oder der Untersuchungsmethoden, die er neu begründet hat. Ausschlaggebender und entscheidender ist die Stärke und Lebendigkeit der neuen Denkweise, die in ihm durchbricht, der zündende Funke, der von ihm auf die mannigfachsten Gebiete des Gesamtdaseins überspringt. Gerade auch der gegenwärtige Durchbruch der *Kultur des Lebendigen* fordert gebieterisch, dass auch die Wirksamkeit eines Mannes der Wissenschaft nicht nur mit toten positivistischen oder archivalischen Kategorien gemessen, sondern an jene *lebendigen* Massstäbe herangehalten werde. *Die Bedeutung und Grösse von Th. Boreas liegt vor allem darin, dass er diese*

---

(1) Hierzu: *E. R. Jaensch* u. *F. Althoff*, Mathematisches Denken und Seelenform. Vorfragen der Pädagogik und völkischen Neugestaltung des mathematischen Unterrichts. Leipzig, J. A. Barth, 1939.— *E. R. Jaensch*, Die Wissenschaft und die deutsche völkische Bewegung. Marburg, N G. Elwert, 1933.

(2) Der Gegentypus. Psychologisch - anthropologische Grundlagen deutscher Kulturphilosophie, ausgehend von dem, was wir überwinden wollen. Leipzig, J. A. Barth, 1938.— Das Kulturziel im neuen Reich. Frankfurt a. M., M. Diesterweg, 1933.

in unserem Fachgebiet neu zum Durchbruch gelangende Denkweise, in der sich zugleich die Wende der Gesamtkultur besonders deutlich ausdrückt, in seiner Person mit grosser Reinheit darstellt, und dass er durch die mitreissende Kraft der in seinem Wesen und Werk verkörperten Denkweise zur Formung des neugriechischen Volkes Entscheidendes beigetragen hat.

II. Realistischer Idealismus.

Das Grundlegende und Wesentliche dieser Denkweise ist ein *realistischer Idealismus* (1). Er liegt in gleicher Weise hinaus über die beiden im 19. Jahrhundert miteinander ringenden Weltanschauungsmächte: den *reinen* (unidealistischen) *Realismus* und den *reinen* (unrealistischen) *Idealismus*, schält aber aus beiden den Kerngehalt von *Wahrheit* heraus, auf den sie von ferne und aus entgegengesetzten Richtungen her abzielten, ohne ihn jedoch, wegen noch unzulänglicher Kenntnis der menschlich-seelischen Wirklichkeit, schon erreichen zu können.

Der Realismus des 19. Jahrhundert war naturwissenschaftlicher Positivismus; genauer gesprochen: ein Positivismus, der ausschliesslich am Bilde der *unorganischen* (physikalischen und chemischen) Natur orientiert war. Dieser (unorganisch) naturwissenschaftliche Positivismus übertrug die Grundbegriffe und Denkweisen, die sich bei der Erforschung und Beherrschung der unorganischen Natur, in Physik, Chemie und Technik, bewährt hatten, auf das gesamte Dasein (2). Diese *schrankenlose* Ausdehnung der (unorganisch) positivistischen Denkweise führte notwendig zur einseitigen Beachtung und Überbewertung alles dessen, was in unserem Dasein *tote Sache* und *toter Sachwert* ist. Sachwerte besitzen und in immer vollendeterer Form hervorbringen, das heisst Sachgüter von immer grösserer Voll-

---

(1) Der Gegentypus 1938.— *Pestalozzi*, Das Erbe seines Wirkens in Kultur, Philosophie und Erziehung. Leipzig, J. A. Barth, 1927.— Die Psychologie und die Wandlungen des Idealismus. Jena, G. Fischer, 1936.

(2) Ein charakteristischer Ausdruck hierfür war, dass noch im Jahre 1902 die Anschauung von der *Laplace*schen Weltformel erneuert und auf das Gesamtgebiet der empirischen Wirklichkeit ausgedehnt werden konnte, und zwar durch einen in unserem Geistesleben damals führenden Denker (*H. Rickert*, Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung. Tübingen u. Leipzig 1902).

kommenheit erzeugen, das wurde nun zum vorherrschenden, oft einzigen Strebensziel. So und meistenteils *allein* so stellte man sich den menschlichen Fortschritt vor. Darum war es damals heissester, glühendster Wunsch aller Völker: vor allem dasjenige zu besitzen, womit man Sachgüter in unbegrenzter Menge und Vollkommenheit hervorbringen oder erwerben kann: Geld, Gold, Geld! Der unorganische Positivismus wurde so notwendig zugleich *Kapitalismus* (der seinerseits den Marxismus als eine Sonderausprägung mitumfasst). Die einstige vieldimensionale, lebendige und gefühlsstark erlebte Wertmannigfaltigkeit verarmte zu dem eindimensionalen Skalar der Zahlenreihe von Geld- und Goldwertzahlen. Die *Zahl*, dieses souveräne Hilfsmittel zur Erkenntnis und Beherrschung der unorganischen Natur, hatte den innersten Bereich des menschlichen Daseins, die Wertewelt, evakuiert und verdrängt. Einstmals war Ausdruck allgemeinherrschender Anschaungen das Dichterwort gewesen: *πολλὰ τὰ δεινὰ κοὐδὲν ἀνθρώπου δεινότερον πέλει.*

«Es gibt viel Gewaltiges,
Nichts ist gewaltiger als der Mensch.»

Nun hätte es der vorherrschenden Ansicht besser entsprochen. jenen Vers aus *Sophokles'* Antigone folgendermassen umzuschreiben:

«Es gibt viel Gewaltiges,
Nichts ist gewaltiger als das Geld.»

Das ganze Leben wurde *indirekt*. Es lebte nicht mehr aus eigenen, organischen, sondern nur noch aus fremden, unorganischen Mitteln. Wie unökonomisch, lächerlich und unverständig erschien nun das Unterfangen der alten Griechen, den Menschen *schnellfüssig* zu machen. Das «Veloziped», das heisst der «Schnellfuss» — so nannte man bei seinem Auftreten das Fahrrad — übertrifft den Marathonläufer. Verbessern wir doch also lieber diesen neuzeitlichen «Schnellfuss» und vor allem die moderne Schnellzugslokomotive! — Wie hier, so wurde in sämtlichen Daseinsgebieten das Menschentum immer mehr zum *Prothesen*-Menschentum. Es verkümmerte, entartete. Man bewegte sich fort mit Prothesen — das Wort in der weitesten Bedeutung genommen, — man hantierte und griff zu mit Prothesen, ernährte sich mit Hilfe von Prothesen (im letzteren Falle bestanden die

Prothesen meist aus Mitmenschen, unter Umständen wohl selbst ganzen Völkern, die zu egoistisch-kapitalistischen Zwecken ausgenutzt wurden). Alles geschah mit Hilfe von «Prothesen» im weitesten Sinne des Wortes. Selbst wenn man irgendwo und irgendwann einmal zum Erwerb oder zur Verteidigung der heiss begehrten Sachgüter ein tapferes und heroisches Menschentum nötig hatte, ein selbstloses und opferbereites, ein ritterliches und adliges, brauchte man diese Eigenschaften nicht *selbst* zu besitzen, man konnte sich sogar *diese* Prothese kaufen und anwerben. Immer unter der Voraussetzung, dass man dasjenige besass, wofür alle anderen Prothesen zu kaufen sind, die *Universalprothese*, die den Erwerb und Besitz aller anderen Prothesen sicherstellt: *Geld, Gold, Geld.*

Es handelt sich hier um Fragen, die im Höchstmass gegenwartsnah und praktisch sind. In den grossen Entscheidungen des 20. Jahrhunderts geht es eben darum, ob der Verfall der Menschheit weiter fortschreiten soll. Ob körperlich-seelisch-*moralisch* Entartete *mit Hilfe goldener Prothesen*, ob moralische Krüppel, die auf goldenen Krücken gehen, die ganze Welt beherrschen und versklaven dürfen; oder ob für ein leiblich-seelisch-*sittlich* wohlgeartetes Menschentum in Zukunft noch Raum auf der Erde sein wird. Es geht damit um die Verwirklichung der in der Schöpfung ausgedrückten Absichten, also auch des *göttlichen Willens*.

Der unorganische Positivismus ist somit sehr viel mehr als nur ein theoretisches Weltbild. Er ist Ausdruck einer *Grundeinstellung zur Welt* (1), die ganz wesentlich auch eine bestimmte Form des Handelns in sich schliesst.

Die unlösbar miteinander verketteten Weltanschauungen des

(1) *Rudolf Eucken* hatte diese über Erkennen und Handeln hinübergreifenden «Grundeinstellungen zur Welt» als «Syntagmen» bezeichnet. (Die Einheit des Geisteslebens in Bewusstsein und Tat der Menschheit, Leipzig 1888). Der Positivismus ist in diesem Sinne ein «Syntagma». *Eucken* ging hierin weiter auf dem Wege seines Lehrers *Gustav Teichmüller*, des mit Unrecht Vergessenen, der zum erstenmal klar und entschieden mit der aus der Spätantike überkommenen Einseitigkeit gebrochen hatte, den Geist mit dem *Denk*geist gleichzusetzen (hierzu: *Wladimir Szylkarski*, Teichmüllers philosophischer Entwicklungsgang Vorstudien zur Lebensgeschichte des Denkers. Eranus. Commentationes Soc. philosoph. Lituanae. Vol. IV. Kaunas 1938.

unorganischen Positivismus, Materialismus, Kapitalismus (einschliesslich des Marxismus), beanspruchten als ihren Herrschaftsbereich die *ganze* empirische Wirklichkeit *ausnahmslos.* Nichts sollte in ihr Platz haben, was diesen Begriffs- und Wertbildungen zuwiderlief. Die tiefer Denkenden und tiefer Fühlenden erkannten dieses Weltbild, diese Daseinsgestaltung als unzulänglich. Aber für ihre Postulate war kein Platz *innerhalb* der empirischen Wirklichkeit, weil diese von der positivistischen Lebensanschauung und -gestaltung mit *Ausschliesslichkeit* in Anspruch genommen war. Also mussten sich die tiefer veranlagten Menschen, die auf das Postulat eines idealen Lebenszieles nicht Verzicht leisten konnten, in einem Idealbereich *ausserhalb der empirischen Wirklichkeit* ansiedeln. Sie verlegten ihn in eine «ideale Sphäre», die, als «transzendentales Bewusstsein» oder ähnlich bezeichnet und von der empirischen Wirklichkeit aufs schärfste unterschieden wurde (1). So schien der Bereich der *Werte und Ideale,* der vom Positivismus aus der empirischen Wirklichkeit vertrieben war, wiederum in Sicherheit gebracht; denn der Positivismus beanspruchte zwar die empirische Wirklichkeit *ganz,* aber auch *nur* die empirische Wirklichkeit, und die «ideale» Sphäre des «transzendentalen Bewusstseins» u. dgl. sollte ja ausserhalb der empirischen Wirklichkeit liegen. Der erbitterte Abwehrkampf der Philosophen des Spätidealismus gegen die moderne empirische Psychologie hat seinen tieferen Grund eben darin, dass die Spätidealisten von der als entschiedene *Wirklichkeits* wissenschaft betriebenen Psychologie einen erneuten Vorstoss des Positivismus gegen die in der «idealen Sphäre» soeben mühsam in Sicherheit gebrachten Ideale und Werte befürchteten. (Wie unbegründet war diese Sorge!)

Aber das Postulat der tiefer denkenden und fühlenden Menschennatur verlangte nicht nur, dass der Bereich der Werte und Ideale vor Angriffen aus der empirischen Wirklichkeit sichergestellt wird, es fordert auch eine gewisse Überlegenheit dieses Idealbereichs gegenüber der empirischen Wirklichkeit. Denn es ist die Überzeugung allen tieferen Menschentums, dass

(1) Zur Auseinandersetzung mit dieser idealistischen Transzendentalphilosophie: *E. R. Jaensch,* Wirklichkeit und Wert in der Philosophie und Kultur der Neuzeit. Leipzig, J. A. Barth, 1929.— Der Gegentypus, 1938.

ein Teil der empirischen Wirklichkeit nach Massgabe von Idealen *gestaltet* und auch *umgestaltet* werden kann. Aber dem Ideal diese Macht und Überlegenheit *innerhalb der empirischen Wirklichkeit* zuzuschreiben, wäre mit den Grundanschauungen des damals herrschenden Positivismus unverträglich gewesen und auf dessen entschiedensten Widerstand gestossen. Denn der Positivismus kennt keine Macht der Ideale, weil es etwas Dementsprechendes in der unorganischen Natur nicht gibt, an der sein ganzes Weltbild orientiert ist.

Die «ideale Sphäre», als «transzendentales Bewusstsein» u. dgl. ausgedeutet, schien nicht nur das Postulat zu erfüllen, den bestrittenen Idealbereich in Sicherheit zu bringen, sondern zugleich auch die weitergehende Forderung, eine *Überlegenheit* des Ideals gegenüber der empirischen Wirklichkeit — die in den oben angegebenen Grenzen auch tatsächlich besteht — zu gewährleisten. Denn die gesamte empirische Wirklichkeit, die ganze Erscheinungswelt dachte sich der Idealismus als *abhängig* von der «idealen Sphäre» des «transzendentalen Bewusstseins» u. dgl., als von dieser idealen Sphäre «erzeugt», «a priori» durch sie bestimmt, von ihr im Grundriss vorgezeichnet, hinsichtlich ihrer allgemeinen «formalen Gesetzmässigkeit» durch sie geprägt oder sonstwie von ihr *abhängig*.

Das Anliegen des Idealismus schien somit erfüllt. Der Bereich der Ideale und Werte, überhaupt alles eigentümlich Menschliche, das vom Positivismus aus der empirischen Wirklichkeit vertrieben war, schien von neuem sichergestellt; sichergestellt sogar in seiner «Überlegenheit» gegenüber der empirischen Wirklichkeit. *Aber um welchen Preis war das geschehen?* Um den Preis einer *Apraxie*, einer förmlichen *Lähmung des Handelns*, und daher um den Preis der Wiederaufgabe gerade *der* Ziele, derentwegen der Idealismus doch angetreten war. Er hatte ja eben in einer durch und durch positivistisch vorgestellten und gestalteten, in einer fast restlos mechanisierten Welt das eigentümlich Menschliche und besonders das von Idealen geleitete Handeln retten wollen. Bei der Durchführung des Idealismus aber erwies sich immer mehr und mehr —am klarsten im Spätidealismus—, dass er gerade zum *Gegenteil* dessen führte, was beabsichtigt war, nämlich zur *Apraxie;* dass er beim Handeln gefesselt und an Händen, Armen und Füssen gelähmt war. Wieso

und warum? Weil alles Handeln ein Wirken auf Wirkliches ist und sich darum nur innerhalb *der empirischen Wirklichkeit* vollziehen kann. Weil auf der anderen Seite alles durch ideale Ziele bestimmte Wollen, wie überhaupt alles, was im menschlichen Dasein nicht Mechanismus ist, hier in eine «ideale Sphäre» verlegt wurde, in einen Bereich des «transzendentalen Bewusstseins» und ähnliches, der ausdrücklich und bewusst von der empirischen Wirklichkeit unterschieden und dessen Verschiedenheit ihr gegenüber aufs leidenschaftlichste verteidigt wurde. Der Transzendentalphilosoph *muss* die Hände in den Schoss legen — wofern er nicht die Transzendentalphilosophie und damit seinen eigenen Standpunkt aufgibt. Es war im Grunde ein mutloses Kapitulieren vor der empirischen Wirklichkeit und vor dem Positivismus.

Aber nicht nur zur Paralyse des Handelns führt dieser *reine*, unrealistische (transzendentale) Idealismus, sondern ebenso zur Auflösung und Zersetzung der Grundlagen eines normalen und gesund gearteten *Denkens*. Die gegebene Wirklichkeit wird hier des Charakters ihrer *Gegebenheit* und *Verbindlichkeit* in den verschiedensten Graden und Ausmassen entkleidet, indem sie zum blossen Schein oder wenigstens zur blossen Erscheinung degradiert wird. Ein *Illusionismus* und *Relativismus* wird begründet, der nach Massgabe der Degradierung der empirischen Wirklichkeit selbst wieder verschiedene Grade und Ausmasse besitzt, der aber in allen seinen verschiedenen Graden und Ausmassen dazu führt, den Sinn für eine *gegebene* und *verbindliche* Wirklichkeit und Wahrheit aufzulockern, wenn nicht aufzulösen und zu zersetzen. Es soll ja nach dem reinen, transzendentalen Idealismus nichts *schlechthin Gegebenes* existieren. Alles, was wir für «gegebene» Wirklichkeit halten, ist *vom Bewusstsein «erzeugt»*, oder wenigstens in entscheidendem Masse von ihm «geformt», das heisst gerade in seiner formalen *Grund*struktur—also in seinem *wesentlichen* Teile — vom Bewusstsein gestaltet.

Diese Grundanschauung würde sich noch verhältnismässig harmlos ausgewirkt haben, wenn der reine, transzendentale Idealismus seinen eigenen Standpunkt immer folgerichtig festgehalten hätte. Sie hätte dann nur zu einer Schwächung, einer Entmutigung des Erkenntnis- und Wahrheitsstrebens geführt. Und tatsächlich war das 19. Jahrhundert für den echten, blut-

vollen, leidenschaftlichen Wahrheitstrieb und Erkenntnisdrang eine Epoche des Niedergangs, was durch das Vorhandensein einer sehr ausgebreiteten wissenschaftlichen Vielgeschäftigkeit, eines umfänglichen gelehrten Alexandrinertums, ein sehr emsiges und schnelles Weiterfahren auf eingefahrenen Gleisen — «wissenschaftliche Methoden» genannt — nicht etwa widerlegt, sondern vielmehr bestätigt wird. Aber jedenfalls gilt für den *rein* idealistischen Standpunkt, wenn er *folgerichtig festgehalten* wird: die transzendentale Sphäre *ist, was sie ist.* Sie ist nicht heute so und morgen anders, nicht an einem Orte so und an einem anderen Orte anders, nicht unter bestimmten Bedingungen der empirischen Wirklichkeit in *der* Weise und unter anderen Bedingungen *anders* beschaffen. Da sie der empirischen Wirklichkeit enthoben ist, macht sie auch deren Veränderungen nicht mit; vor allem ist sie aus diesem Grunde der Möglichkeit entrückt, durch den Menschen oder überhaupt durch irgendeine Instanz, die der empirischen Wirklichkeit angehört, immer wieder verändert und anders *gemacht* zu werden. Aber *rein* durchgeführt wurde dieser Idealismus äusserst selten, ja fast nie; denn man käme hierbei überhaupt nicht vom Flecke. Beinahe immer wurde für das transzendentale Bewusstsein an irgendeiner Stelle, ganz oder teilweise, das *empirische* Bewusstsein eingesetzt. Der Idealismus bedeutet dann: Abhängigkeit der uns «gegebenen» Wirklichkeit vom empirischen Bewusstsein, *Wandlung* derselben mit der Wandlung des empirischen Bewusstseins. Dem Relativismus und der subjektiven Willkür in allen Fragen von Wirklichkeit und Wahrheit ist dann Tür und Tor geöffnet. Aber mit dieser Zersetzung des Sinnes für eine strenge Verbindlichkeit im Erkennen (1) wird zugleich der Sinn für *Verbindlichkeit überhaupt* unterhöhlt und damit auch der *ethischen* Zersetzung der Weg bereitet. Der Bankrott des transzendentalen Idealismus konnte gar nicht vollkommener ausfallen als er gewesen ist: in allem und jedem vereitelte er selbst die Ziele, zu deren Verwirklichung er aufgebrochen war.

Zu diesem hoffnungslosen Bankrott kam es allerdings erst im

(1) Das Wahrheitsproblem bei der völkischen Neugestaltung von Wissenschaft und Erziehung. Langensalza, Beyer u. Mann, 1939.

Spätidealismus am Ende des 19. Jahrhunderts (1). Denn erst hier wurde, als Folge des sich ständig verschärfenden Kampfes gegen den Positivismus, mit der Abschnürung und Abhebung der «idealen» oder «transzendentalen» Sphäre von der empirischen Wirklichkeit völlig Ernst gemacht. Alle Absurditäten, die jene Abhebung mit sich bringt, setzten daher erst im Spätidealismus mit voller Schärfe ein. Der ursprüngliche, *klassische* Idealismus hatte jene Abhebung teils noch gar nicht, teils erst unvollständig vollzogen. Er war darum zum Teil noch *realistischer* Idealismus gewesen,— wenngleich ein solcher noch unvollkommener Art, da die hierzu erforderliche Kenntnis der menschlich-seelischen Welt erst ein Gegenwarts- und Zukunftspostulat ist—, zum anderen Teil allerdings enthielt er schon Ansätze zu jener spätidealistischen Fehlentwicklung.

Auch wenn ein grösserer Raum zur Verfügung stünde, könnte kaum eindringlich genug geschildert werden, welchen Schaden der wirklichkeitsferne Idealismus, besonders der Spätidealismus, angerichtet hat. Dadurch, dass die tiefer veranlagten, eigentlich zur Führung berufenen Menschen geradezu eine Art von *Auszug aus der empirischen Wirklichkeit* vollzogen und ihre geistige Heimat in Ausserwirklichkeitsbereichen suchten, wurde das *wirkliche* Leben führerlos. Es blieb einem ideallosen Realismus überlassen und Kräften demagogischer Verführung anheimgegeben, die alle höheren Ideale als trügerische Idole ansahen. Das so scharf in zwei Äste gespaltene Kultursystem teilte auch die Volksgemeinschaft in zwei Schichten, die je länger um so weniger Berührung miteinander hatten. Die «Gebildeten», hinter deren Anschauungen, näher oder ferner, immer diese idealistische Gedankenwelt stand, resignierten angesichts der jener Traumwelt gar nicht entsprechenden rauhen Daseinswirklichkeit. Sie unterliessen es, bessernd in sie einzugreifen, kümmerten sich nicht um diejenigen, welche von ihr ganz umfangen waren, und brachten ihnen womöglich noch Geringschätzung entgegen. Die

(1) Über den Spätidealismus: Wirklichkeit und Wert, 1929.— Es wurde mir eingewandt dass es vereinzelt auch noch andere Formen des Idealismus gab (z. B. die bei *R. Reininger*), auf welche dies nicht zutrifft. Das ist richtig. Aber nur die nach- und neukantischen Formen der Transzendentalphilosophie vermochten durchzudringen, weil nur sie Ausdruck der damaligen Grundhaltung waren.

einfachen und schlichten Menschen aber waren in diese rauhe Wirklichkeit festgebannt. Ein Entweichen aus ihr kam für sie nicht in Frage. Gegen die, welche sich jener Wirklichkeit entzogen oder entziehen zu können glaubten, hegten sie Hass oder Verachtung. Das zweiteilige Kultursystem verhinderte so im Volke das Vorhandensein einer *gemeinsamen* Plattform des Lebens. Diese kann nur begründet werden auf die in den Volksgenossen *übereinstimmende Art des Lebens* — auf die Gleichheit ihres «Blutes», wie man heute symbolisch sagt — ; aber um Lebendiges, besonders um Fragen des *lebendigen Menschentums,* kümmerte sich nicht die im 19. Jahrhundert *vorherrschende* Kultur und Wissenschaft (Was sich darum kümmerte, wie z. B. die moderne Psychologie und Psychophysik, hatte einen schweren Daseinskampf zu führen).

Die Kulturwende, die sich jetzt vollzieht, besteht nun ihrem wesentlichen Grundzug nach in folgendem: an die Stelle des gespaltenen, zweiteiligen Kultur- und Erkenntnissystems, das den reinen (unidealistischen) Realismus als einen, den reinen (unrealistischen) Idealismus als anderen Ast hatte, tritt nun der realistische Idealismus. Damit setzt sich nicht etwa an die Stelle bisheriger, subjektiv bedingter Anschauungen einfach eine andere, die ebenfalls wieder nur subjektiv (oder im Sinne des Idealismus «transzendental-subjektiv») bedingt ist, und die dann vielleicht schon morgen wieder bei veränderter Beschaffenheit der Bewusstseinssubjekte und anderer Daseinskonstellation einer dritten, ebenso subjektiv (bzw. «transzendental-subjektiv») bedingten Anschauung Platz machen müsste, und so fort in infinitum. *Nein:* es tritt hier an die Stelle der Erzeugnisse haltlosen, unbegründeten Fabulierens über einen damals noch unbekannten Gegenstand die wirkliche *Erkenntnis* dieses Gegenstandes und damit die haltbare, begründete Wahrheit. Unser theoretisches und praktisches Verhalten gegenüber der menschlich-seelischen Welt, auf das sich ja die genannten Spekulationen der Vergangenheit bezogen, ändert sich heute genau in derselben Weise, wie sich einst vor Jahrhunderten das Verhalten der zivilisierten Menschheit gegenüber der physikalischen Natur in dem Augenblick änderte, als das subjektiv-bedingte Spekulieren und Fabulieren über die Naturkräfte durch die physikalische *Erkenntnis* derselben ersetzt wurde. Das muss immer wieder gesagt werden,

bis es selbst die von den Weltanschauungen des 19. Jahrhunderts im Höchstmass Verbildeten verstehen werden! Wie konnte man denn von einem Gegenstand etwas wissen, um den man sich bisher überhaupt noch nicht gekümmert und den man sich noch niemals näher angesehen hatte? Man wusste nichts von diesem Gegenstand — der menschlichseelischen Welt —, aber man *wollte* etwas davon wissen; darum fabulierte man darüber (genau so, wie einst über die Atome, den leeren Raum, über Elektrizität und Magnetismus oder über die Sternenwelt). Aber nun ist endlich die *Erkenntnis* dieses Gegenstandes auf dem Anmarsch, sogar zugleich auf *zwei*, konvergent auf dasselbe Ziel hin führenden Wegen (1), und zwar in der Weise, dass sich heute ein jeder, der überhaupt in und mit der Zeit lebt, auf *einem* dieser beiden Wege befindet: 1. auf dem Wege des instinktiven, intutiven, oder 2. auf demjenigen des wissenschaftlich-einsichtigen Erkennens der Dinge des Lebens. Denn diese *beiden* Formen gibt es hier, besonders in den Zeitabschnitten, in denen das Leben der Kulturvölker auf Abwege und in grosse Verirrungen hineingeraten ist. In den gesund gebliebenen Schichten, unter Umständen in breiten Massen, regen sich dann die Instinkte der Abwehr, die des Gesunden und Richtigen. So war es schon in der Renaissance, die einerseits eine Massenbewegung war, anderseits aber auch eine Erkenntnisbewegung. Beides rang Hand in Hand um die «Renaissance», d. h. um die «Wiedergeburt» (2) des Lebens, um die Wiedereinsetzung des abhanden gekommenen Wahren und Richtigen in seinem Bereiche. Die Bewegung im Gebiete der Erkenntnis bestand darin, dass man mit wissenschaftlichen Mitteln die Antike wieder zu beleben suchte, in der Meinung, dass sie die Erkenntnis des Wahren und Richtigen im Bereiche des Lebens schon besessen habe. Auch an *unserer* Zeitenwende, die wahrscheinlich noch unvergleichlich einschneidender ist, gibt es wieder diese *beiden* Wege, den intuitiven und den einsichtigen. Der erstere liefert die starke Aktivität, die Dynamik und Antriebskraft des Handelns, der letztere die genaue vollständige und horizontweite Erkennt-

(1) Der Gegentypus, 1938.

(2) Dass der Begriff und das Postulat «Renaissance» tatsächlich diesen allgemeineren Sinn hatte und nicht nur Erneuerung der Antike und Begründung der klassischen Studien bedeutete, hat *K. Burdach* gezeigt.

nis der wirklichen Sachverhalte, auf die das Handeln ausgerichtet ist. Nicht aus Unverstand gab uns die Natur *beides;* beides ist aufeinander angewiesen. Auch das wissenschaftliche Erkennen ist hier nur dann aktivistisch, antriebskräftig, von aller Gedankenblässe entfernt und schon in seinen Problemstellungen richtungssicher, wenn hinter ihm, wie ein speisender Akkumulator, die Antriebskraft starken Instinktes und intuitiver Einsicht steht.

Und hier ist nun der Ort, wo allem, was auf den vorangegangenen Seiten dargestellt wurde, noch nachträglich ein Korrekturfaktor hinzugefügt werden muss. Auch das gespaltene, zweiästige Kultur- und Wissenschaftssystem der letzten Jahrhunderte beruhte auf den *beiden* Arten des Vorgehens, der instinktiven und der intellektiven. Wir fassten vorhin immer nur die letztere ins Auge; darum würde unsere Darstellung, ohne nachträgliche Korrektur, einseitig, nämlich zu intellektualistisch sein. Wir sprachen bisher nur von falschen Systemen der *Erkenntnis* im Bereiche der menschlich-seelischen Welt. Aber diese *Erkenntnis*systeme hätten von sich aus nie eine genügende Dynamik und Antriebskraft besessen, um zu grossen *Lebens*systemen und beherrschenden Lebensmächten zu werden, wenn nicht, konvergent mit jenen Erkenntnissystemen, verbreitete und starke, antriebskräftige Instinkte auf das gleiche Ziel hingewiesen hätten. Nur waren es eben die ungesunden, perversen Instinkte des damals die Kultur beherrschenden, ungesunden, invirenten «Gegentypus», die hinter alledem standen und die die starke Antriebskraft lieferten ebensowohl für die grossen Massenbewegungen wie für die verbreitete Gebildetenbewegung. Sie sind aber auch an den Verirrungen des Denkens und Erkennens im Wissenschaftsbereich wesentlich mitschuld. Sie erteilten schon den Problemstellungen eine ungesunde Ausrichtung auf *Schein*werte, statt auf wirkliche Werte. Im Denken und Erkennen selbst konnte nur der dem «Gegentypus» eigentümliche Mangel an Kontakt mit der Wirklichkeit zu so weitgehenden Wirklichkeitsverfehlungen führen, wie sie sich damals ereignet haben. Nur die dem «Gegentypus» eigentümliche Invirenz und Schwäche aller gesunden Lebensantriebe konnte eine solche Vergewaltigung des Lebens überhaupt ertragen, eine solche Umkehr seiner natürlichen Ordungen zulassen, wie

sie im reinen, unidealistischen Positivismus, im Kapitalismus und Materialismus, aber auch im reinen, unrealistischen Idealismus vorliegt (1). Ebenso wird die jetzige Kulturwende zum realistischen Idealismus nur dadurch möglich, dass ein gesundes und virentes, lebensstarkes und wirklichkeitsverbundenes Menschentum die Führung übernimmt.

III. Die Psychologie im Dienste völkischer Erziehung

Dieser *realistische Idealismus*, der sich im Werden befindet und sich jetzt die Zukunft zu erobern beginnt, ist von jeher der durchgehende Zug in dem Lebenswerk von *Theophilos Boreas*. Gewiss, diese Grundhaltung und Grundanschauung bricht heute gleichzeitig an den verschiedensten Stellen durch, bald schwächer, bald deutlicher. Aber es wird nicht auf viele Länder hingewiesen werden können, in denen sie bereits, dank einer starken Persönlichkeit und des Vertrauens, das sie sich erworben hat, zu einem entscheidenden völkischen Kultur- und Erziehungsfaktor geworden ist. Wenn man in Betracht zieht, welche Verwirrung und welcher ganz greifbare, reale Schaden von falschen Weltanschauungslehren, insbesondere von falschen psychologischen und philosophischen Anthropologien oft angerichtet worden ist (2), so wird man es gar nicht hoch genug einschätzen können, dass bei der gesamten völkischen Kultur- und Erziehungsarbeit einer europäischen Nation ein so sachkundiger und weiser Berater seine Stimme mit in die Waagschale werfen durfte und Gehör fand.

Der *Idealismus* von *Boreas* besteht darin, dass er angesichts der empirischen Wirklichkeit die Hände nicht resignierend in den Schoss legt, sondern Schwächen und Unzulänglichkeiten scharfblickend aufspürt und nach einem grosszügigen Plane bessernd eingreift. Das geschieht aber im Sinne des *realistischen*

---

(1) Der Gegentypus, 1938.

(2) Mehrfach habe ich auf den verwirrenden Einfluss hingewiesen, der von der wirklichkeitsfernen, ja geradezu wahnwitzigen Philosophie und Anthropologie *Hermann Cohens* ausgegangen ist. *Cohen* führte nach seinem eigenen, aus seinem Anhängerkreis heraus gedruckt wiedergegebenen Geständnis den Titel «Jecheskel XXXVI» (Jecheskel=Hesekiel oder Ezechiel), also offenbar eine hohe Prophetenwürde; sicher ein Zeichen für den Einflussbereich seiner Lehre.

Idealismus: nicht durch Heranhalten einer vermeintlich für sich bestehenden Ideen- oder Geltungswelt an das empirische Dasein, sondern durch genaue Sondierung der im neugriechischen Volkstum enthaltenen Kräfte, durch Benutzung alles dessen, was darin lebenskräftig und für den Aufbau verwertbar ist, durch Nachhilfe und Stärkung an den schwächeren Stellen.

Nehmen wir als Beispiel die *Logik* und das logische Denken! Die Zeitschrift «Hermes» schreibt hierüber in dem erwähnten Begrüssungsartikel: «Wenn, wie *Kant* sagt, zu der von *Aristoteles* vollendeten Logik weder etwas hinzugefügt noch etwas davon weggenommen werden konnte, so war sie dennoch im neuen Griechenland unbekannt oder fast unbekannt. Aber auch heute noch befinden sich die Griechen nicht in sehr freundschaftlichen Beziehungen zu dieser aristotelischen Wissenschaft in der mündlichen sowohl wie in der schriftlichen Rede». Eben gerade darum legt *Boreas* auf die Erziehung zum streng logischen Denken den allergrössten Nachdruck. «Was wir faktisch heute Unwissenheit unserer jungen Leute nennen», sagt die Zeitschrift Hermes, «ist nichts anderes als einfach ein schlechter Gebrauch der Logik bei ihnen;... wahr und nicht zu bezweifeln ist, dass unsere jungen Leute Fehler begehen bei den Denkvorgängen, bei den Urteilen und auch bei den Schlussfolgerungen. Ausserdem herrscht bei uns völlige Verwirrung auch hinsichtlich der Unterscheidung und Würdigung der logischen Elemente, und es ist eine sehr gewöhnliche Erscheinung, dass wir die Voraussetzung als Beweis ansehen, die einfache Feststellung als Axiom, die Methode als logisches Prinzip usw. Unter diesen Bedingungen füllt die *'Logik'* von *Boreas* eine der grössten Lücken des griechischen Lebens aus».

In der Tat, die impulsive, heissblütige Art südlichen Menschentums mag der Ruhe und Kühle logischer Unterscheidungen manchmal widerstreben. Und doch hat Alt-Hellas der europäischen Menschheit nicht nur das Werk der aristotelischen Logik geschenkt, sondern ihr auch das Instrument des klaren logischen Denkens erstmals geschärft. Es ist, wie die Zeitschrift Hermes unumwunden zugibt, heute anders. Aber doch sind Ansätze und Bruchstücke von dem, was einstmals war, auch heute noch vorhanden; wie in der Menschengestalt, so auch in der geistigen Struktur. Hieran, an das beste Bluterbe der

alten Zeit, gilt es allenthalben anzuknüpfen, und es soll — wie verwandt mutet uns in der deutschen völkischen Bewegung dieses Streben an!—auf die grossen Vorbilder der Vergangenheit zurückgegriffen werden. So neben vielem anderen auch in der Schulung des Denkens. Nicht nur in seinem Werke über «Logik», sondern in der Gesamtheit seiner Schriften bedient sich *Boreas* einer kristallklaren Darstellung. Dem entschliedenen Wirklichkeitsstandpunkt gemäss, auf den uns empirische Psychologen unsere Arbeit verpflichtet, betrachtet *Boreas* die *logische* Sphäre nicht als eine vom wirklichen psychologischen Denkvorgang abgelöste Normen- oder Geltungswelt, sondern als die Form des *normalen Denkens*. Er bringt darum die Logik in engste Verbindung mit der Psychologie des Denkens, und zwar nicht nur in der logischen Theorie, sondern ebensosehr in der Art, wie er jeden von ihm behandelten Gegenstand angreift. Er achtet auf die psychologischen Wurzeln des Denkprozesses und setzt an ihnen an, um Schäden in Heilung zu überführen. *Aristoteles* hat in den ersten Sätzen seiner «Metaphysik» das Erkennen auf das Sehen zurückgeführt, und damit auch die Klarheit des Denkens auf die Klarheit des Sehens. Wir wissen heute, dass es sehr verschiedene Typen des Denkens gibt. Dass für *sein* Volk, ebenso wie für die alten Hellenen, die Wurzeln des Denkens in der *Anschauung* und im *Sehen* liegen, davon hat *Boreas* ein klares Bewusstsein. Jede von ihm geschriebene Seite, ob sie über Logik, über Psychologie oder irgendeinen Gegenstand der Philosophie handelt, wirkt gerade auf *diesem* Wege erzieherisch auf das neugriechische Denken ein: durch die klare Architektonik der Gedankenführung, die scharfe Herausarbeitung des Wesentlichen, ja selbst die architektonische Gestaltung des Satzspiegels und Textbildes, die die durchsichtige Klarheit der optischen Textgestalt mit zu Hilfe nimmt, um gerade auch von hier aus die Klarheit des Denkens zu *erzwingen*. Hier wird Logik gelehrt, ohne dass Logik vorgetragen wird. Es ist eine Einwirkung, die in den weiteren Bereich dessen gehört, was man heute «funktionale Erziehung» nennt. Hier liegt offenbar auch der Grund, weshalb sich *Boreas* in der Wissenschaft des «Rein-Griechischen», jener Fortbildung des Alt-Griechischen bedient, während er in seinen Dichtungen gerade die vom «Rein-Griechischen» verschiedene «Volkssprache» weitgehend gefördert

und bereichert hat ([1]). Das «Rein-Griechisch» ist eben geeigneter für logisch scharfe Gedankenprägung. Aber auch im «Rein-Griechischen» musste die moderne philosophische und psychologische Begriffssprache von *Boreas* erst ausgebildet werden.

Wir in Deutschland können diese erzieherische Einwirkung verstehen und wissen sie zu würdigen. Auch das *deutsche* Volk wurde einstmals in eine straffe logische Zucht genommen. Das geschah durch *Cristian Wolff*, den *Kant* als den Urheber der Gründlichkeit in Deutschland bezeichnet und den sogar *Friedrich der Grosse* mit Hochachtung seinen philosophischen Lehrer genannt hat. Wohl mag uns Nordländern der kühle Geist der Logik mehr im Blute liegen und darum näher stehen als dem oft bis zur leidenschaftlichen Impulsivität lebendigen südlichen Menschentum. Gleichwohl gibt es auch einen *deutschen* Kampf um die Eroberung der Logik, der noch lange nicht zu Ende geführt ist ([2]). Er hat seinen Grund darin, dass im 17. und 18. Jahrhundert der *französische* Geist seinen eigenen Typus des logisch-rationalen Denkens ausgebildet und dem ganzen übrigen Kontinent, darunter auch Deutschland, aufgeprägt hat. Gewiss gibt es für weite Bereiche der Wirklichkeit *eine* Logik in dem Sinne, dass das streng logische Denken bei gegebenen Ausgangspunkten überall zu dem gleichen Effekt und Ergebnis führt. Aber auch dort, wo der *Effekt* übereinstimmt, können die *Wege*, auf denen er hervorgebracht wird, durchaus verschieden sein ([3]).

([1]) Ich möchte an dieser Stelle Herrn stud. phil. *Hans Peter Weller* aus Marburg meinen Dank aussprechen, der sich längere Zeit in Athen aufgehalten, auch bei Prof. *Boreas* gehört und mir durch seine neugriechische Sprachkenntnis wertvolle Hilfe geleistet hat.

([2]) Über diesen *deutschen* Kampf um die Logik und die damit sich erst vollendende «*deutsche* Aufklärung»: Der Gegentypus, 1938.— *E. R. Jaensch* u. *F. Althoff*, Mathematisches Denken und Seelenform, 1939.

([3]) Die Hervorbringung übereinstimmender Effekte auf verschiedenen Wegen ist ein weit verbreitetes Merkmal biologischer Vorgänge. So ist z. B. der *Effekt* der Akkommodation des Auges stets der gleiche; immer besteht er darin, dass sich das Auge auf das scharfe Sehen von Gegenständen in verschiedener Entfernung einstellt. Aber dieser *identische Effekt* wird von den verschiedenen Augentypen auf ganz verschiedenen Wegen hervorgebracht; durch Änderung des Krümmungsradius der Linse oder durch Änderung ihres Abstandes von den lichtrezipierenden Elementen oder durch Anbringung solcher Elemente in verschiedenem Abstand von der Linse.

Der *französische* Weg des gedankenklaren logischen Denkens ist ein völlig anderer als der deutsche Weg. Der französische, dem in Frankreich vorherrschenden Typus angemessene Weg besteht darin, das Vorrationale und Irrationale durch den Bereich des Rationalen zu *ersetzen* nnd zu verdrängen. Ganz anders der *deutsche* Weg, der den in unserem Volke vorherrschenden menschlichen Grundformen gemäss ist und von ihnen gefordert wird. Hier wird das Vorrationale und Irrationale, die Wahrnehmung und Anschauung, das Gefühlsmässige, Instinkt- und Triebhafte im Seelenleben durch das Logische nicht verdrängt und entrechtet, sondern vielmehr gekrönt und zur Vollendung gebracht. Die schon im Vorrationalen und Irrationalen angelegten Ordnungen und Gesetzmässigkeiten sollen im Bereich des Logischen zur rationalen Klarheit erhoben werden. Das Vorrationale steht zum Rationalen hier nicht in einem feindlichen, sondern in einem freundlichen Verhältnis; nicht in dem eines Widerparts, sondern einer Vorstufe. Das Vorrationale bleibt in das Rationale eingebaut und lebt in ihm fort. Auch das Rationale soll, so fordern die in unserem Volke vorherrschenden Grundformen ihrem Wesen gemäss, mit den vorrationalen Ordnungen in Einklang bleiben. Zugrunde liegt hier das tiefe Vertrauen in die Menschennatur, dass schon in ihren vorrationalen Tiefenschichten «in eingewickelter Form » —*Goethe* sagt» in Dumpfheit» — Rationales und Vernünftiges enthalten sei, das mit Hilfe des gedankenklaren Denkens nur zur einsichtigen Klarheit erhoben zu werden brauche, um sich als logisch und vernünftig zu erweisen. Deutlich zeigt sich dieser Unterschied der beiden Formen des rationalen Denkens in der französischen und deutschen Aufklärung; dort etwa bei *Voltaire*, hier vor allem bei dem gigantischen *Leibniz*. Nicht zufällig war der oben genannte *Christian Wolff* sein Schüler und in mancher Hinsicht Fortbildner. *Herder* ging in *Leibnizens* Spuren, und *Goethe* wieder in denen *Herders* (1). Die deutsche Aufklärung ist ein gigantischer Torso, der bisher noch nie zur Vollendung gelangt ist und erst jetzt in unserer völkischen Bewegung der Vollendung entgegengehen wird. So wenig hat sie sich bisher durchgesetzt, dass manche Deutsche bei dem Begriff «Aufklärung» immer

(1) *Dietrich Mahnke*, Leibniz und Goethe. Erfurt 1924.

nur an die *französische* Aufklärung denken, und, weil diese unserer Wesensart nicht entspricht, die «Aufklärung» überhaupt glauben ablehnen zu müssen. Ich selbst habe, an das Lebenswerk und die Unterrichtsreform des grossen deutschen Mathematikers *Felix Klein* wieder anknüpfend und dies von der neueren Psychologie aus beleuchtend, zu zeigen gesucht (1), dass insbesondere der Art unserer mathematischen Erziehung eine grosse Rolle zufällt bei der Aufgabe, die eigentümlich *deutsche* Form der Gedankenklarheit und damit auch den gigantischen Torso der deutschen Aufklärungsbewegung, das geistige Erbe *Leibnizen*s, *Wolffs*, *Friedrichs des Grossen*, *Herders*, *Goethes* endlich einmal zur Vollendung zu bringen. Das ist eine der vielen Aufgaben völkischer Erziehung, eine Hauptaufgabe im Bereiche des *Denkens*. Es liegen hier Probleme — das wollten wir andeuten —, die nur selten klar gesehen werden, die auch für die einzelnen Völker verschiedenen Charakter besitzen und die *Boreas* für Neugriechenland klar und bewusst ins Auge gefasst hat.

Der realistische Idealismus, der bei *Boreas* überall zugrunde liegt, ist verankert in den psychischen Tatsachen. Der Wille ist ein Vermögen der Spontaneität und darum imstande, die Wirklichkeit im Sinne eines Ideals weiter- und umzubilden; aber der Wille selbst ist eingebettet in die *psychische Wirklichkeit* (2) und steht mit ihren verschiedenen Funktionsbereichen

---

(1) *E. R. Jaensch* u. *F. Althoff*, Mathematisches Denken und Seelenform. Vorfragen der Pädagogik und völkischen Neugestaltung des mathematischen Unterrichts. Leipzig 1939.

(2) Man begegnet bei uns heute zuweilen dem Irrtum, dass die Betrachtung des Seelenlebens als Bestandteil der *natürlichen* Wirklichkeit dem Geiste einer Bewegung widerspreche, die insbesondere gerade auch die heroische Gesinnung bejaht. Es werde, so wurde gelegentlich eingewandt, hierdurch das seelische Leben zu etwas Vegetativem, «Pflanzenartigem» degradiert. Diese Anschauung beruht selbstverständlich auf einem Missverständnis. Der Wille ist ein Vermögen der Aktivität und Spontaneität. Hierdurch kann aber im allergeringsten nicht die Tatsache aufgehoben werden, dass der Wille und seine nähere Beschaffenheit von *Naturbedingungen*, von der Beschaffenheit des psychophysischen Organismus abhängt. Die Form des Menschentums z. B., die wir in unserem «Gegentypus» dargestellt haben, ist zu jedem energischen, nachhaltigen Wollen ausserstande, und keine Macht der Welt könnte diesen Menschen eine heroische Gesinnung einpflanzen, weil eben die *Naturbedingungen* hierfür nicht vorhanden sind. (Hierzu : Der Gegentypus, 1938).

in Zusammenhang: «Der Wille, eine selbständige Funktion des Bewusstseins, ist mit der Erkenntnis und dem Gefühl so verbunden, dass er sehr schwer von ihnen unterschieden werden kann. Daher auch seine Verwechslung mit jenen Funktionen, die von frühen Zeiten an bis jetzt begangen wird. Die Rationalisten lehrten, dass der Wille hervorgeht aus der Kraft, die die Vorstellungen aufwenden, um sich in ihrem Kampfe gegeneinander zu erhalten. Diejenigen, die das Gefühl als grundlegendes Element des seelischen Lebens ansahen, leiteten aus ihm den Willen ab. Dass aber weder die erste Theorie richtig ist noch die zweite, sagten wir an anderer Stelle. Die Vorstellungen an sich gewähren nur die Erkenntnis der Gegenstände unserer Umwelt und ihrer Beziehungen zueinander. Das Gefühl ist hauptsächlich ein passiver Vorgang; aber der Wille ist Tätigkeit, und er geht gerade in seinen höchsten Formen von der Erkenntnis aus, er wird bestimmt von den seelischen Stimmungen der Lust und des Schmerzes, aber er hat die Spontaneität als sein Hauptcharakteristikum. Dies allein ist sicher, dass alle genannten Funktionen vielfach aufeinander einwirken» *(Th. Boreas)*. Diese Anschauung steht der von *Wilhelm Wundt* nahe, dessen Andenken *Boreas* seine «Psychologie» gewidmet hat. Es ist auch nicht nötig, wie manche heute aus Originalitätssucht glauben, die Grundlagen unserer psychologischen Erkenntnis immer von neuem zu ändern; wichtiger ist es, auf den festen Fundamenten weiter zu bauen.

Wir sind der Ansicht, dass die psychologischen, philosophischen und pädagogischen Fächer in den Grossstaaten von *Th. Boreas*, namentlich in der *Grundhaltung*, vieles lernen können. Es haben nämlich in den genannten Staaten in unseren Fächern einige nicht in jeder Hinsicht erfreuliche Eigentümlichkeiten Platz gegriffen, die man ihnen in einem kleineren, aber von starkem Kulturwillen erfüllten Staate nicht zubilligen würde. Jedenfalls würden sich diese Fächer dort, wenn sie mit jenen Eigenschaften behaftet wären, in der Wissenschaft und im öffentlichen Leben nicht durchsetzen, geschweige denn in ihm eine Führerstellung gewinnen können. Ich spreche nicht vom Politischen, sondern ausschliesslich vom Kulturpolitischen. Aber hier, und besonders im *Wissenschaftsbetrieb*, scheint sich in einigen kleineren europäischen Ländern vom Geiste der alt-

griechischen Polis-Ethik weit mehr erhalten zu haben als in den Grossstaaten. Von der Wissenschaft wird in jenen kleineren Ländern gefordert, dass sie, direkt oder indirekt, die Gesamtheit fördert oder weiterbringt. Für die Herrschaft *blossen* Spezialisten- und Virtuosentums in einer oder auch in verschiedenen Richtungen wäre kein Platz.

Eben dieser Zustand aber hatte in den psychologischen und philosophischen Wissenschaften der Grossstaaten vielfach Platz gegriffen. Etwas zugespitzt, aber doch treffend hat ein kürzlich verstorbener bekannter Neurologe und Psychologe diesen Sachverhalt ausgedrückt, indem er zu sagen pflegte : «Die Psychologie und die Philosophie sind schizophrene Wissenschaften». Er wollte damit sagen, die Psychologie und Philosophie — von letzterer gilt das im Höchstmass—, seien in verschiedene Richtungen zerspalten, die sich umeinander nicht kümmern ; ja, es konnte zeitweilig der Eindruck entstehen, als ob diese wechselseitig von ihrem Vorhandensein überhaupt nichts wüssten (¹). Man müsste sich doch

(¹) Zur Unterscheidung von Wahrheitsgehalt und Zuspitzung in der oben erwähnten Formulierung vom «schizophrenen» Charakter : Wie im mathematischen, so ist auch im philosophischen Denken der S_2. Typus weit verbreitet ; er war in beiden Gebieten in der verklingenden Epoche durchaus *tonangebend* (*E. R. Jaensch* und *F. Althoff*, Mathematisches Denken und Seelenform, 1939.— *E. R. Jaensch*, Der Gegentypus, 1938). Er ist in Mathematik und Philosophie ein besonders häufiger Berufstypus, und er war in der verklingenden S-Kultur derjenige Berufstypus, der hier unbedingt die Führung hatte. Nun ist ja im *philosophischen* Denken der unmittelbare *Zwang* zum Kontakt mit der Wirklichkeit noch weit geringer als in jeder anderen Wissenschaft (geringer selbst als in der reinen Mathematik, die wegen ihrer tatsächlich erfolgenden oder wenigstens stets möglichen *Anwendungen* den Kontakt mit der Wirklichkeit immerhin in noch höheren Grad *erzwingt*). Aus diesem Grunde kann gerade in der *Philosophie* der S_2-Typus sehr leicht und ungehindert in derjenigen Ausprägung auftreten, die den allerschwächsten Wirklichkeitskontakt besitzt, in Gestalt des Typus «S schizoform», der mit der Schizophrenie verwandte Züge besitzt (hierzu: «Der Gegentypus). Die *Zuspitzung* obiger Formulierung liegt in der Verwendung des *Krankheits*begriffs, «Schizophrenie», der *Wahrheitskern* liegt darin, dass es sich um einen *noch* im Normalbereich gelegenen Typus handelt: S schizoform («noch normal», psychiatrisch gesprochen, aber auf der anderen Seite doch nicht «kerngesund und virent», kulturphilosophisch betrachtet).

Jeder Kenner der Verhältnisse wird für das soeben Dargelegte beliebig viele Beispiele beibringen können ; besonders aus dem Bereich der Philosophie. Zwischen *Hermann Cohen* und seinen Examenskandi-

mit den anderen, die auf demselben Gebiet tätig sind, wenigstens auseinandersetzen; aber man ging oft so vor, als ob die anderen überhaupt nicht da wären. Wohl ist es begreiflich, dass in einem jungen Fache oder in einem Arbeitsgebiet, das erst seit kurzer Zeit die fruchtbare Methode seines Vorgehens gefunden hat, die

daten pflegte sich folgendes Zwiegespräch abzuspielen: «Welchen Philosophen haben Sie gehört?»—Antwort (beispielweise) «Paulsen».—Hören Sie denn nicht, ich frage, bei welchem *Philosophen* Sie gehört haben».—«Bei Paulsen».—«Das ist doch kein *Philosoph*».—Bei Gelegenheit des Todes von *Ernst Mach* kondolierte dem Professor der Philosophie an einer deutschen Universität, gleichsam als dem Fachgenossen, ein Fakultätskollege. Antwort: «Gottlob, dass er jetzt keinen Schaden mehr anrichten kann».—An einer Universität des alten Österreich baten die beiden Professoren der Philosophie, von der Verpflichtung entbunden zu werden, bei den Prüfungen wechselseitig den Beisitz führen zu müssen. Jeder von beiden begründete dies damit, dass er den «Unsinn», den der andere prüfe, nicht mitanhören könne.

Aus welchem Grunde waren—und sind teilweise heute noch—solche Zustände möglich? Weil es Philosophie und Psychologie mit den *menschlichen* Dingen und mit dem menschlichen Dasein zu tun haben, und weil sich die verklingende «Kultur des Unterlebendigen und Überlebendigen» um diese menschlichen Dinge — zu denen natürlich erstwesentlich auch die völkischen gehören — nicht kümmerte und daher in diesem Bereich ein Vakuum offen liess. Wenn man von wichtigen und wissenswerten Dingen nichts weiss, setzt daselbst das *Fabulieren* ein und natürlich — da es nur *einen* Weg der Wahrheit, aber *viele* Wege des Irrtums gibt — ein sehr vielfältiges, uneinheitliches Fabulieren. Während man in allen anderen Gebieten der Wissenschaft, um mitreden zu dürfen eine solide Kenntnis der Dinge besitzen musste, konnte sich in dem Vakuum, das das Wissenschaftssystem der letzten Jahrhunderte offengelassen hatte, der Typus «S schizoform» mit seinen autistischen, von einem «Denker» zum anderen extrem-individualistisch und -liberalistisch variierenden Gedankenbildungen niederlassen. So war es vor Zeiten in viel zahlreicheren Erkenntnisgebieten, ja in den meisten. Es ist dort anders geworden, seit es in diesen Gebieten eine solide, festgegründete Erkenntnis und Kenntnis gibt. In ganz entsprechender Weise wird es auch im Bereiche der menschlich-seelischen Dinge jetzt mit jedem Tage besser und anders, seit die soliden, festgegründeten und darum nicht beiseite zu schiebenden Erkenntnisse der psychologischen Anthropologie hier die wirklichen Tatsachen herausstellen und nebelhafte Phantasiebildungen zerstreuen.—

Fragt man hiernach noch, weshalb wir von manchen so sehr gehasst werden? — Wir werden uns dadurch nicht beirren lassen. Das Entscheidende ist, dass wir die *Wahrheit* und darum die *Jugend* und die *Zukunft* auf unserer Seite haben.

Arbeit zunächst von einzelnen Ansatzpunkten, in einem Arbeitskreis von dieser, in einem anderen von jener Seite aus, in die Tiefe strebt. So muss es auch sein; denn in übergrosser Zahl bieten sich hier zunächst die Wege dar; und der Einzelne kann nur deren wenige in die Tiefe verfolgen. Aber man darf darüber den Überblick über das «Ganze» und den Zusammenhang mit den Arbeitsnachbarn nicht verlieren. Eben diesen Gesichtspunkt hat *Th. Boreas* ganz stark in den Vordergrund gerückt, wenn er es als das Arbeitsprogramm des psychologischen Instituts der Universität Athen bezeichnet, einerseits neue Forschungen durchzuführen, vor allem aber auch die in anderen Arbeitskreisen und Ländern erzielten Ergebnisse — unter griechischen Verhältnissen — nachzuprüfen. Dieser weite Überblick zeichnet auch die Bücher von *Boreas* (1) aus und ist der Grund, weshalb oft der Wunsch geäussert worden ist, dass sie auch in fremde Sprachen übersetzt werden möchten. Nur ein weiter Umblick ermöglicht eben die praktische Anwendung der Psychologie und Philosophie bei volkserzieherischen Aufgaben, die man in weniger grossen Ländern von dem Vertreter dieser Fächer verlangt. Jede einseitige Orientierung würde hier auch das Handeln in einseitige Bahnen lenken.

Aber um diese Gefahr zu vermeiden und der Erkenntnis eine fruchtbare Auswirkung im Gesamtleben zu sichern, gehört gerade in *unserem* Gebiet noch mehr als nur ein Überblick über die Gesamtheit der in der Wissenschaft festgestellten Tatsachen und gedachten Gedanken, einschliesslich neuer Forschungen. Es gehört dazu eine Vereinigung von teilweise gegensätzlichen Eigenschaften, die nur selten verwirklicht ist: der nüchterne, in streng exakter Arbeit sich bewährende Wirklichkeitssinn des Naturforschers, und auf der anderen Seite für menschlich-seelische Dinge und für das Daseins- und Weltganze ein *intuitiver* Blick, so wie er den zugleich auf Erkenntnis ausgerichteten Künstlern und Dichtern, wie er in besonderem Masse wohl *Goethe* eigen war. Schon unser Altmeister *Gustav Theodor Fechner* vereinigte in sich

---

(1) Ακαδημεικα:

I. Λογική 1932.

II. Ψυχολογία 1933.

III. Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν Φιλοσοφίαν 1935.

I. Αναλεκτα 1937.

diese beiden Eigenschaften, und unser Fach wird um so rüstiger vorwärtsschreiten, je mehr es sich auf diese Verbindung zu stützen vermag. Wir glauben, dass der grosse Erfolg der Wirksamkeit von *Boreas* gerade auch hierauf beruht und hierin seine tiefste Erklärung findet. Für die internationale Wissenschaft, sagt die Zeitschrift «Hermes», ist er der angesehene Fachvertreter, «für Griechenland ist er mehr, ist er auch der begnadete soziale und nationale Pädagoge. Die griechische Gemeinschaft ehrt ihn mit Recht». Er verkörpert in ganz besonderem Masse jene für unser Fachgebiet erforderliche Verbindung sonst getrennter Eigenschaften. Das von *Boreas* geleitete Institut bedient sich in seinen experimentellen Untersuchungen des ganzen Rüstzeugs der exakten Methoden und mit Vorliebe der exaktesten; ob es sich nun um Forschungen über das Gedächtnis handelt, oder über die Intelligenz, über die Phantasietätigkeit oder Übung und Ermüdung oder Reaktionsvorgänge. Das sichert seiner gesamten Wirksamkeit das feste Zutrauen zu seiner Gewissenhaftigkeit, seinem Verantwortungsbewusstsein und seinem Wirklichkeitssinn. Auf der anderen Seite aber ist *Boreas* die über den Bereich des exakt Erfassbaren in intuitiver Schau noch hinausgreifende Künstlernatur, der Dichter, der in seinen drei Bänden «Rhythmen der Unsterblichen» seinem Volke wertvollstes Gut der Weltliteratur in meisterhaften Nachdichtungen vermittelt (¹) und damit nicht nur die volkstümliche neugriechische Sprache, sondern auch, wie von Kennern versichert wird, das Volksempfinden und völkische Seelenleben wesentlich bereichert hat.

Theophilos Boreas hat seiner Dankbarkeit gegenüber der deutschen Wissenschaft und besonders gegenüber seinem Lehrer *Wilhelm Wundt* wiederholt und eindringlich Ausdruck gegeben. Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie entbietet ihm zu seinem vierzigjährigen Doktorjubiläum, in treuer Verbundenheit ihre herzlichsten Glückwünsche (²). Sie bringt dabei zum

---

(¹) ΡΥΘΜΟΙ ΑΘΑΝΑΤΩΝ I. 1935. II. 1936. III. 1937.

(²) Die Veröffentlichung einer von mir verfassten und grossenteils fertiggestellten *Th. Boreas* gewidmeten Schrift musste mit Rücksicht auf die Zeitlage verschoben werden. («Althellas und Neudeutschland im Kampfe mit dem Gegentypus. Vollmenschentum gegenüber Eleatismus und Intellektuellenwesen». Das Einleitungskapitel «Hellas und Wir» ist abgedruckt in der in Athen erscheinenden Festschrift).

Ausdruck, dass er seine Dankesschuld, die er der deutschen Psychologie gegenüber zu empfinden erklärt, dieser in reichem Umfang wieder zurückerstattet hat: durch die vorbildliche Verkörperung einer Geisteshaltung, die dem überkompliziert und unübersichtlich gewordenen Wissenschaftsbetrieb unserer Fächer in den Grossstaaten vielfach abhanden zu kommen drohte, auf deren Unentbehrlichkeit uns aber unsere völkische Bewegung eindringlich wieder hingewiesen hat.

ΠΙΝΑΞ ΠΕΡΙΕΧΟΜΕΝΩΝ

ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΙΚΑΙ ΠΡΑΓΜΑΤΕΙΑΙ

ΑΛΛΑΙ ΤΙΜΑΙ ΑΠΟΝΕΜΗΘΕΙΣΑΙ ΕΙΣ ΤΟΝ ΘΕΟΦΙΛΟΝ ΒΟΡΕΑΝ

ΕΟΡΤΑΙ

Ἐν τῇ Μεγάλῃ Αἰθούσῃ τῶν τελετῶν τοῦ Πανεπιστημίου.

ΣΥΓΧΑΡΗΤΗΡΙΑ ΓΡΑΜΜΑΤΑ ΑΚΑΔΗΜΙΩΝ, ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΩΝ ΚΑΙ ΑΛΛΩΝ ΙΔΡΥΜΑΤΩΝ

ΣΥΓΧΑΡΗΤΗΡΙΑ ΓΡΑΜΜΑΤΑ ΣΥΝΑΔΕΛΦΩΝ, ΦΙΛΩΝ ΚΑΙ ΜΑΘΗΤΩΝ

ΨΗΦΙΣΜΑΤΑ

ΕΠΙΜΕΤΡΟΝ

DATE DUE
